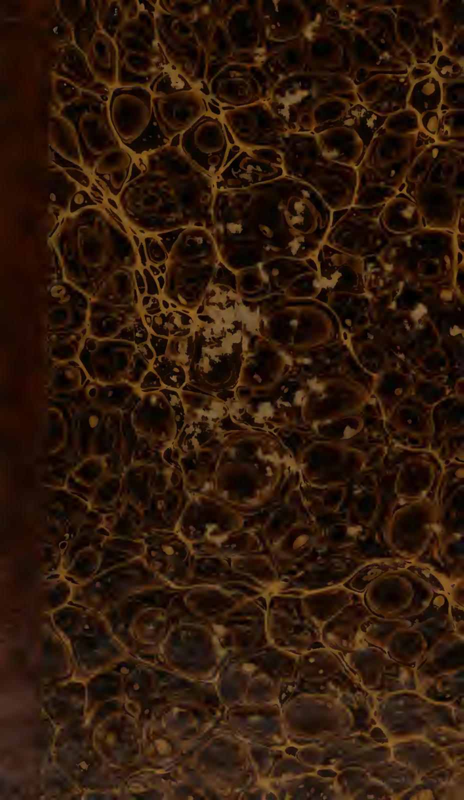
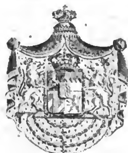




Die

Markgrafschaft Mähren,

topographisch, statistisch und historisch geschildert

von

Gregor Wolny,

Benediktiner und Professor.



II. Band.

Brünner Kreis.

I. Abtheilung.

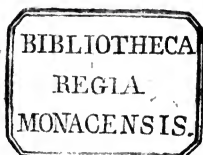


Brünn.

Selbstverlag des Verfassers.

In Commission der C. W. Seidel'schen Buchhandlung.

1 8 3 6.



Non mihi soli, sed etiam, atque multo potius, natus sum patriæ.

Cic. epla. 4ta ad Herenn.

Inde et liber crevit, dum ornare patriam et amplificare gaudemus, pariterque et defensioni ejus deservimus et gloriæ.

Plin. libr. 2. épla, 5.

Vorrede.

Indem ich den zweiten Band dieses Werkes der Lesewelt übergebe, liegt mir vor Allem ob, mich des verbindlichsten Dankgefühls gegen sie zu entledigen für die schmeichelhafte Theilnahme, welche schon der erste bei ihr gefunden. Diese Gunst wird mich eben so sehr, wie Rücksichten auf Vaterland und Wissenschaft, anspornen, dem Werke die möglichste Vollendung zu geben.

Auch dem löbl. k. k. Brünner Kreisamte statte ich hiermit meinen ehrerbietigen Dank ab für die unverdrossene Mühewaltung, der es sich, Behufs der Förderung dieses Werkes in jeder Hinsicht, so hochherzig unterzog.

Die Größe des im vorliegenden Bande beschriebenen Kreises, die Wichtigkeit der Hauptstadt und so vieler Dominien desselben, die Menge der hier bestandenen und noch bestehenden Abteien und Klöster, so wie die Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, die darin zu finden sind — alles dies hat nicht nur die Beschreibung desselben bedeutend erschwert, sondern auch den (möglichst gesichteten) Stoff dergestalt vermehrt, daß der Band, um nicht allzustark zu

werden, in zwei Abtheilungen zerfallen muß, die aber demungeachtet, wenn nicht unvorgesehene Hindernisse eintreten, binnen Jahresfrist ausgegeben werden sollen. Dabei wird die Lesewelt nur gewinnen und vielleicht die theilweise veränderte Form der Darstellung billigen, der zufolge alles auf den Besitzwechsel sich Beziehende in die Rubrik »Besitzer« verlegt, und untergeordnete Ortschaften einzelner Dominien bei der »Ortbeschreibung« nicht durch Querstriche, sondern durch Anfangszeilen von einander geschieden werden.

Um Mißdeutungen und unrichtigen Beurtheilungen zu begegnen, und diesen Punkt ein für alle Male zu erledigen, muß ich nochmals auf die Quellen zurück gehen, aus denen ich den Stoff geschöpft habe. Sie sind bekanntlich doppelter Art, nämlich statistisch und geschichtlich.

Die statistischen Angaben, mit Einschluß der Ortbeschreibungen, sind entlehnt aus

a) den durch das k. k. mähr. schles. hohe Landespräsidium veranlaßten und mittelst der löbl. k. k. Kreisämter von den respektiven Dominien erhobenen Beantwortungen der von mir entworfenen Fragepunkte;

b) aus den, gleichfalls für meinen Zweck, eigens durch preiswürdige Güte der k. k. m. schl. Provinzial-Staatsbuchhaltung von sämmtlichen Dominien des Landes im Jahre 1834 abgeforderten Auskünfte über dieselben statistischen Fragepunkte, wodurch mir eine Art von Ergänzung und Kontrolle über die unmittelbaren Arbeiten der Dominien verschafft wurde; und

c) aus den Original-Summarien der Landesbeschreibung (Conskription) vom Jahre 1834.

Wenn mich diese — wie Jeder sieht — zuverlässigsten Quellen irgendwo unrichtig berichtet haben sollten, so ist dies wahrlich meine Schuld nicht, da ich ja nicht allwissend und übrigens ein so gewissenhafter Berichtserstatter gerade in dieser Hinsicht bin, daß ich Jeden etwa zweifelnden mit den Original-Eingaben überweisen kann. Diesemnach könnte nur die entschiedenste Unkenntniß, oder (um mich aufs gelindeste auszudrücken) Befangenheit in Betreff des statistischen Theiles mich tadeln wollen. Sollte demungeachtet, durch Versehen dieser meiner Führer ich irgendwo Unrichtiges gesagt oder etwas Wesentliches übergangen haben, so ersuche ich dies mir so bald als möglich ämtlich anzugeben, weil ich nur derlei Verbesserungen, oder solche, welche von anerkannt bewährten Kennern einlangen, in die »Nachträge« 2c. jedes Bandes einreihe.

Was die geschichtlichen, neuerlichst durch Gefälligkeit der Herren Ant. Boczek (Prof. in Olmütz) und Norbert Ritschel (Pfarrer in Krasonitz) wie auch durch meine Entdeckungen sehr vermehrten und bereits bis auf 8000 Urkunden gestiegenen Quellen und ihre Verwendung betrifft, so sind sie der einzige Gegenstand, weßwegen man mich unmittelbar zur Verantwortung ziehen kann, und ich will hierin Jedermann zur Rede stehen. Nur muß ich bemerken, daß jene landtäflichen Angaben, welche im Allgemeinen mit dem Bande der Landtafel und dessen Seitenzahl belegt sind, die Intabulirungszeit bedeuten, welche in den meisten Fällen um ein, oder wohl gar um mehre Jahre später anzunehmen ist, als das betreffende Gut wirklich verkauft oder abgetreten worden. Wo Jahr und Tag des Besitzwechsels in der Landtafel angegeben sind, werden sie von mir angeführt und überdies auch der Band und Seite, wo man sie finden kann.

Ich wiederhole hier den bereits in der »Vorrede« zum ersten Bande geäußerten Wunsch: daß nur parteilose und vollkommene Sachkenner das Werk öffentlich beurtheilen möchten, denn nur von ihnen habe ich Belehrung und vielleicht auch Anerkennung dessen zu erwarten, was die Landeskunde, ferner die Geschichte und Genealogie so wie Kunst und Alterthum Mährens durch dasselbe etwa gewinnen. Die Urtheile Anderer, wie sie auch ausfallen mögen, kann und werde ich nicht beachten.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß es mir zwar sehr lieb ist, wenn Einzelnes aus diesem Werke in, von Andern verfaßte und eigens gedruckte Beschreibungen einzelner Herrschaftsgebiete des Landes, oder in Zeitschriften des In- und Auslandes, mit Angabe der Quelle aus der es geflossen, übergeht; wenn aber seynwollende Schriftsteller ganze Seiten meines Buches wörtlich abschreiben und sogar unter ihrer Namensfertigung abdrucken lassen: so erscheint mir ein solches Verfahren höchst ungeziemend, um noch weiterhin geduldet zu werden, und ich werde diesem Unwesen, dessen bisherige Träger ich aus Schonung nicht namhaft machen will, in künftighin etwa stattfindenden Fällen dieser Art, mit Nachdruck entgegen treten müssen, mitunter auch deßhalb, um nicht selbst als Beeinträchtiger des Eigenthums eines Andern zu erscheinen.

Brünn am 20. Juli 1836.

Der Verfasser.

Abkürzungen.

BB.	bedeutet	Brüder.	obrgktl.	bedeutet	obrigkeitlich.
D. DD.	—	Dorf, Dörfer.	ö.	—	östlich.
Dom.	—	Dominium.	onö.	—	ostnordöstlich.
eingepf.	—	eingepfarrt.	osö.	—	ostsüdöstlich.
emph.	—	emphiteutisch.	s.	—	südlich.
frdhftl.	—	fremdherrschaftlich.	Schck.	—	Schocke.
Gr.	—	Graf.	sö.	—	südöstlich.
Hschft.	—	Herrschaft.	ssö.	—	südsüdöstlich.
J.	—	Jahr.	ssw.	—	südsüdwestlich.
Mk.	—	Mark.	St.	—	Stunde.
Ml.	—	Meile.	sw.	—	südwestlich.
mnl.	—	männlich.	w.	—	westlich.
n.	—	nördlich.	wbl.	—	weibliche.
nnö.	—	nordnordöstlich.	Wirthshs.	—	Wirthshaus.
nnw.	—	nordnordwestlich.	wnw.	—	westnordwestlich.
nö.	—	nordöstlich.	wsw.	—	westsüdwestlich.
nw.	—	nordwestlich.			

Alte slavische Taufnamen.

(Fortsetzung.)

Adlicza	heißt	Adelheid.	Herſſ, Herreſſ, Herzman,	heißt	Hermann.
Alussa	—	»	Jutta, Jutka	—	Judith.
Aniczka	—	Agnes.	Lidka	—	Ludmilla.
Ancza	—	Anna.	Machna	—	Margareth.
Arnosst	—	Ernest.	Michek	—	Michael.
Cztibor	—	Tiburz (?).	Proczek	—	Prokop.
Dietoch	—	Dietrich.	Stanza	—	Konstantia.
Dobra	—	Gutta.	Woldrzich	—	Ulrich.
Fronka	—	Veronika.			

Allgemeine Uebersicht der physikalischen und politischen Verhältnisse des Brünner Kreises.

Von Professor Albin Heinrich.

Gränzen. Der Brünner Kreis, der in der Mitte des Markgrafthumes Mährens liegt, gränzet in Norden an das Königreich Böhmen, und zwar an den Chrudimer, in Westen an den Iglauer und Znaimer Kreis, in Süden an das Erzherzogthum Oesterreich (unter der Ens, V. unterm Manhartsberg) und im Südost an Ungarn, wo fast überall die March die natürliche Gränze des Landes bis zur Ung. Hradischer Kreisgränze bildet; endlich wirt er in Osten noch vom Ung. Hradischer und Olmützer Kreise eingeschlossen. Er erstrecket sich vom 48°, 40',, 26'' bis zum 49°, 27, N. Br. und vom 33°, 25', bis zum 34°, 55', 30'' östl. Länge.

Der am höchsten in Nordwesten gelegene Ort des Kreises ist Gr. u. Kl. Ubussin, fest an der Gränze Böhmens; diesem steht in südöstl. Richtung in einer Entfernung von 16 1/4 Meilen die südlichste Spitze des Landes und Kreises entgegen, und zwar gerade da, wo die Fluthen die Taja mit den Gewässern der March sich schwesterlich einigend, des Markgrafthumes heilige Termen zwischen Ungarn und Oesterreich bilden. Von verschiedener Ausdehnung ist die Breite des Kreises von Osten nach Westen. Am schmälsten wird sie in den südl. und nördl. Gegenden, — unter Landshut kaum 1/4 Meile und beim Dorfe Unczin nicht 1000 Klaftern erreichend. Die größte Breite befindet sich fast in der Mitte, und zwar vom Dorfe Jakobau (in Westen des Kr.) bis zum Dorfe Malinek (Herrschaft Butschowitz), die in der Luftlinie 9 Meilen beträgt.

Physiognomisches oder äußeres Aussehen des Landes.

Die Natur theilt diesen Kr. in 2 Theile: in das bergige und in das flache, von unbedeutenden Hügeln und

Anhöhen [1]) durchzogene Land, oder in Hoch- und Tiefland [2]); dieses nimmt den südlichen, jenes den nördlichen Theil ein. Man denke sich von der Nordwest-Gränze des Kr. vom Dorfe Gr. u. Kl. Ubussin (zur Herrschaft Kunstadt gehörig, wo der Pawlu-Kopez 374,49 Klft. über der Seehöhe steht) eine nach S. über Korowitz (376 [3]), Pernstein, Wratislaw, (271,60) Przibislawitz, Jakobau, Oslawan gezogene Linie, die sich von da gegen Osten über die Oerter Przibram, Rossitz, Kohautowitz, Medlanka, oberhalb Königsfeld, Obrzan, Kowalowitz und Habrowan erstrecket, dann aber gegen Ratschitz eine solche nordöst. Wendung über Pustomiersch, Podiwitz und Rebstich nimmt, daß sie weiter in Norden über Bukowa, Kochow, Gr. u. Kl. Slatin (Slatinka), Babolek unweit Krzik und Bradlin die böhmische Gränze erreichet, und man hat auf diese Art den bergigen Theil des nördl. Kr. beiläufig eingeschlossen, und ziemlich deutlich bezeichnet. Die Berge meistens von gleicher Höhe, erheben sich nicht über 2260 W. F. über die Meeresfläche, und das Gebirge in Norden gewinnt an Ausdehnung, — was es an Höhe verliert. Alle südlich und östlich dieser Gränzlinie liegenden Gegenden gehören der Fläche an, die bald wellen- und muldenförmig: wie bei Raußnitz, Austerlitz, Butschowitz u. a. w.; bald uneben und hüglig; wie um Tieschau, Nikoltschitz, Nuslau, Auspitz, Steurowitz, Saitz ꝛc.; bald zur herrlichen und fruchtbarsten Ebene (Niederung): wie bei Raigern, Mönitz, Pohrlitz, Großhof, Maria Hülf, Muschau, Eisgrub, Lundenburg, Göding ꝛc. sich gestaltet. Die eigenthümliche Physiognomie in der plastischen Gestaltung des Landes ist für einzelne Gegenden oft verschieden und mannigfaltig; doch thürmen sich die Berge nicht Dom- und spitzenartig empor, und suchen einander an Höhe zu übertreffen. — Meistentheils von ziemlich gleicher Höhe, zwischen 260 — 370 Klaftern, oben mäßige Bergebenen bildend, gleichet das bergigte Land, von einer Anhöhe aus betrachtet, mehr einer Hochebene, weil die Thäler meist ziemlich eng, sammt den von Gewässern tief eingefurchten Betten und zahl-

---

[1]) Die Polauer Berggruppe in südsw. ausgenommen. [2]) Tiefland nennt man alle unter 600 Fuß Erhebung über dem Meeresspiegel; Hochland alle erhobenen Räume über 600 Fuß Meeresfläche. [3]) Die Zahl bedeutet immer die Höhe überm Meeresspiegel.

reichen hie und da oft unzugänglichen Schluchten, durch die überall an und auf den Bergen verbreiteten Waldungen bedeckt, eben so leicht übersehen werden können, als wie viele der zwischen den Bergen liegenden Dörfer und ausgerodeten Felder. Im romantischen Thale der Punkwa, Zwittawa, Biala (bei Boskowitz) und Schwarza (um Pernstein, Eichhorn ꝛc.) wechseln steile Abhänge und Abgründe mit einer Menge von sehenswürdigen Erdfällen und Höhlen, alten Burgen und malerisch gelegenen Hütten. Die Gegend um Hollstein, Slaup, Ostrow ist durch sehr viele, vom Wasser tief ausgenagte Felsrisse, die nicht selten 3 — 400 Fuß hohe, senkrechte Wände wie Riesenmauern bilden, ausgezeichnet. Zu dem vorzüglichsten Felsenthale rechnet man mit Recht das Punkwa-Thal von Wilimowitz bis Ernstthal und das dürre Thal. Sie werden oft so eng, daß kaum ein schmaler Fußweg durch die Staunen erregenden Felswände, durch die von oben herein der blaue Himmel blinkt, und sich in den klaren Wellen der Punkwa spiegelt, den neugierigen Wanderer führt.

Der Flüße Lauf von Norden nach Süden zeigt auch die Abdachung, die aber in der herrlichen, fruchtbaren Ebene Südwärts von Brünn da, wo sich die Wellen der Zwittawa mit der Schwarzawa paaren (89 Klf) sehr unbedeutend und kaum merkbar wird; denn sie beträgt bis zur südlichsten Spitze, wo sich unterhalb Landshut Mährens Wasserschatz sammelt, blos 7 Klaftern. Hier in diesem fruchtbaren Delta prangen an den Ufern der Taja und March grasreiche und fette Wiesen. Auf dem humusreichen Boden, mit mehlreichen Aehren geschmückt, scheint selbst Ceres ihren Wohnsitz genommen zu haben. Bachus und Pomona umkränzen die Hügel und Anhöhen, und die Göttin des Ueberflußes mag hier zum Schmucke ihres Füllhorns auswählen!

Herrschende Gebirgs- oder Felsarten.

Die Berge des Brünner Kr. gehören zu den Böhmisch-Mähr. Gebirge, das nicht nur den ganzen Norden des Brünner, sondern auch des Iglauer und Znaimer Kr. durchzieht, wo es in Süden mit dem österr. Manhartsgebirge, und in Nordwesten des Olmützer Kr. mit dem Mähr. Schl. Gesenke *) zusammenhängt. In Hinsicht der geologischen Classi-

*) S. I. Band S. XIX — XXI Prerauer Kreis.

fikation, d. h. auf ihre innere Zusammensetzung, auf ihre Bestandtheile, ihre räumlichen Verhältnisse und der darin vorkommenden Versteinerungen betrachtet, findet man in diesem Gebirge die primitive (Ur-), sekundäre (Uebergangs-) und tertiäre (Flötz-) Formation. Die primitive oder Urformation tritt bei Korowitz (Herrschaft Kunstadt), wo der B. Paprzina (376,67 Klft.) der höchste Punkt im Kreise ist, zu Tage auf, und gehört theils zu dem mächtigen Gneußgebirge, welches längst der Mähr. Böhm. Gränze des Iglauer und Brünner Kr. von Südw. nach Nordost streichet, theils zum Syenite, der sich in gewaltigen Massen am rechten und linken Ufer der Zwittawa oberhalb dem Dorfe Klemow (Herrschaft Czernahora) zu Tage erhebt, sich nach Südwesten über Gurein bis in die Nähe von Brünn, Karthaus und weiter über Judendorf nach Schebetein, Eichhorn-Bitischka, Schwarzkirchen, Rossitz, Oslawan bis an die Znaimer und Brünner Kreisgränze unweit Eibenschitz erstreckt; ferner streichet er über Bilowitz, Adamsthal am linken Ufer der Zwittawa fort durch die Graf Salmischen Herrschaften Blansko und Raiz, berühret Boskowitz und scheint an der Brünner nordöst. Kreisgränze ganz untergehen zu wollen; denn im Olmützer Kr. tauchet er blos auf einem einzigen Punkte, bei Schebetau, nochmals auf.

Das ganze Syenitgebirge bildet mehr neben einander fortlaufende Züge und Gebirgskämme, die der Richtung der Thäler von Nord-Nordost nach Süd-Südwest nach dem Streichen fast parallel folgen [5]). Doch alle diese Züge werden bald höher bald niedriger in Norden und Süden, in Osten und Westen von einen theils mächtigen Uebergangs (sekundären), theils ältern und jüngern weit verbreiteten Flötz- (tertiären) Formation überdeckt und verdrängt. Die Gegend, in wel-

---

[5]) Der Syenit wird auf seiner Abdachung von alten rothen Sandstein, den Dr. Reichenbach in seinem vortrefflichen Werke: »Geologische Mittheilungen aus Mähren. Geognostische Darstellung der Umgegenden von Blansko. Wien 1834« Lathon nennt, begleitet und gleichsam umschlungen. Von geringer Mächtigkeit bildet der altrothe Sandstein (Lathon) einen oft kaum 2 — 4 Klft. breiten Saum (nur in Norden von Neuhof und Petrowitz eine Breite von 960 Klft. erreichend) dessen nördlichste Punkte zwischen Schebetau und Kunitz (Olmützer Kr.), die südlichsten aber am Rothenberge bei Brünn zu suchen sind.

cher der Gneuß wechselnd mit den Gliedern die Urschieferformation, Glimmer-, Talk-, Diorit-, Chlorit- und Hornblende-Schiefer vorherrschend wird, läßt sich von den beiden Ufern der Schwarza ziemlich genau verfolgen, wenn man ihn durch eine Linie, vom äußersten Ende der nordw. Gränze gezogen über Daleczin (Herrschaft Kunstadt), Stiepanau, Roznau nahe dem Berge »Kammerberg« über Klokocz nach Süden bis Deblin (Gureiner Herrschaft) einschränkt; von hier aber muß diese Linie den tiefen Thalweg entlang, der nach Tischnowitz führt, verfolgt, und über den Berg Kwietnicza auf Lomnitz, von da nordöst. hinter Kunstadt in der Nähe von Krzetin vorüber nach Oels gegen Norden gezogen werden.

Bei und hinter Lettowitz tritt Diorit (Ur- und Uebergangs-Grünstein) auf, ein eigenes, höchst festes Gemenge von Hornblende und Feldstein,. Da, wo er die Flußufer der Zwittawa begränzt, (im Thale nach Brüsau) zeigt er ziemlich schroffe und klippige Wände. Stellenweise herrscht die Hornblende in solchem Grade vor, daß sich der Feldstein fast ganz dem Auge entzieht. — Zwischen Deblin im Thalwege nach Tischnowitz findet man Urtrapp und Urkalk als Einlagerung. Der auf der Herrschaft Tischnowitz brechende Urkalk war schon in frühesten Zeiten bekannt, und so wie der Nedwieditzer (Pernsteiner Herrschaft) als Marmor zu Bauten gebraucht. Die auf einem Glimmerschieferfelsen sich erhebende Ritterburg Pernstein, deren Gemächer viele aus weißem Marmor sind, sind, so wie das herrliche Gotteshaus zu Daubrawnik, aus demselben Urkalk erbaut.

Bei den Uebergängen (des Diorits) in Gneuß (auf der Herrschaft Lettowitz, Krzetin, Kunstadt) wird das körnige Gefüge allmählich, und durch vielartige Abstufungen undeutlich, — er wird dickschiefrig, die Hornblende verliert sich immer mehr und mehr, und die Glimmerblättchen zeigen sich zahlreicher und größer. Zwischen dem Dorfe Gestrzeby (Herrschaft Czernahora) und Horžitz (Lehngut Blansko) bekommt der Dioret da, wo er den Syenit bedeckt, ein basaltisches Ansehen, weil die Hornblende darin so feinkörnig wird, daß sie fast für's Auge unsichtbar wird. Ausgezeichnete dioritische Hornblende mit Klingstein bricht beim Pflaumendörfel (Milonitz) an der Czernahorer Strasse, die bald in Phonolith (Klingstein) bald in Porphyr übergeht, zumal gegen Süden, und südwest.

nach Lipuwka, Schebrow und Gurein zu, wo sie mit Grün- und Klingsteinporphyr an den südl. und nördl. Bergen des letzten Ortes wechselt. Bei Heinrichsthal erscheint am Zwittawaflüße Dioritschiefer auf Glimmer gelagert, wechselnd mit Hornblendeschiefer. In den Gegenden, wo der Diorit auf der Oberfläche aufgelöset vorkommt, herrscht ein rother, eisenschüßiger Thon, (in den Weinbergen »die Röthel« genannt bei Brünn) oder er zerfällt zu einem eisenschüßigen Sande, auch braunen Gruß, (wie zwischen Morbes, Schelschitz und Urhau im Thale unter der Peregrini-Kapelle) zuweilen geht auch aus seiner Zersetzung eine speckstelnartige Porcellan-Erde hervor, dergleichen man bei Krzetin, um Kunstadt u. a. O. findet.

Ein bedeutender Theil dieses Kr. gehört der Uebergangs- (secundär-) Formation an. Zwischen die Ur- und Uebergangsgebirge scheint hier die Natur den alten rothen Sandstein (Lathon) als Ring gezogen zu haben, — der beide Formationen (Syenit und Bergkalk) oft 2 bis 3 Klaftern von einander entfernt, trennt. Bei Adamsthal hinter dem Hochofen, in der Gegend von Tiechow und am Punkwaflüßchen stehen Syenit und Kalk, so wie bei Noscherau (Norzizow, Gureiner Herrschaft) Kohlensandstein von Syenite durch Lathon getrennt, kaum 2 — 6 Klaftern von einander.

Unmittelbar auf den alten rothen Sandstein lagert der Uebergangskalk (Bergkalk), ein mächtiges Gebilde von ziemlich weiter Ausdehnung und Verbreitung, dessen äußerste Gränzen in unserm Kr. in N. oberhalb dem Dorfe Wratikow, in Südw. unweit Brünn auf dem sogenannten Schumbraberg (Schumbraloch, Posoritzer Herrschaft) und Pratzner Anhöhe sich befindet. Wo er in geringerer Verbreitung vorkommt, bildet er zerstreute Felsenriffe und Kuppen (wie die Polauer Berge).

Sein Verflächen ist von doppelter Art: eine östliche nämlich von Malomierschitz über Adamsthal (beim Hochofen vorbei), Kiritein, Holstein u. s. f., und eine westliche von Wazan (einem Dorfe nahe an der Brünner und Olmützer Kreisgränze) bis südl. unter Malostowitz (Herrschaft Lomnitz). Das Einfallen des Bergkalks ist in Osten sanft, mit 4 — 5 Graden östl. — in Westen aber mit 40 — 50 Graden westl. Verflächung. Er schichtet und theilt sich bald in mächtige Bänke, wie beim Adamsthaler Hochofen bis nach Olomauczan, bald läßt er sich in feine, zollstarke Schiefer zerblättern, wie bei

Ostrow. Bei Zbiar und Nemtschitz, auch zwischen Harbech, Willimowitz und Ostrow, so wie von Wawřinetz auf der Strasse nach Sloup wird der Kalk bald rosenroth, bald braunroth, und gibt einen recht schönen, gefleckten und gebändeten Marmor. Zu Boskowitz am Schloßberge ist er schwarz und bituminös, so wie um Adamsthal und Olomauczau. Doch ist die Hauptfarbe im Allgemeinen blaugrau. In diesem Kalkgebirge befinden sich die zahlreichsten und größten Höhlen Mährens. (S. Naturmerkwürdigkeiten).

Die Petrefakte (Versteinerungen), welche bis nun zu, besonders in der Gegend von Olomauczan nach den Adamsthaler Hochofen zu im schwarzen Kalke aufgefunden worden, sind: Terebratulites lævigatus; spirifer; Cyathophyllum cæspitosum, Goldfuß; Calamopora polymorpha und spongites.

In Osten und Westen überlagert theils den Bergkalk, theils den Syenit und Gneuß der Kohlensandstein (die sogenannte jüngere Grauwacke), der nicht nur im Brünner, sondern auch im Olmützer Kr. und in dem benachbarten Böhmen weit verbreitet ist. Er erstrecket sich von der NO. Gränze des Kr. nach Süden über Swarow (Olmützer Kr.), Batzow, Bukowa, Lipowa, Pustomiersch bis nach Steinitz und in die Gegend von Koritschan, wo er (im Hradischer Kr.) bei Buchlau die letztem hohen Berge bildet.

Diese mächtige Kohlensandstein-Formation zieht sich aus dem Chrudimer Kr. in Böhmen über Policzka nach der Mähr. Gränze auf die Herrschaft Kunstadt, von welcher sie seitwärts Lettowitz über Zwittawka, Jablonian, Czernahora, Drasow, Kl. Bitischka, Ritschan (Rziczan), Rossitz, Oslawan, Neudorf — in südwestl. Richtung fortstreichet, bis sie hinter Eibenschitz und links hinter Krumau im Znaimer Kr. dort, wo das die Steinkohlenformation zu beiden Seiten begleitende Urgebirge (Syenit und Gneuß) sich nähert, die lange Mulde schließt. — Manchmal scheint der Kohlensandstein auf dieser langen Strecke zweifelhaft — und oft wie verschwunden — besonders da, wo der jüngere Quadersandstein (bei Suditz gegen Lissitz bis Kunstadt) und das mächtige Mergelgebiet (auf der Austerlitzer und Butschowitzer Herrschaft) übergreifend gelagert auftritt. Hier kann sich der Kohlensandstein (Grauwacke) nur theilweise durch und über die jüngere Bildung erheben. — Die bei uns vorkommende sogenannte

»Grauwacke« ist nicht immer gerade grau, sondern oft roth und grün (rother und grüner Sandstein); doch sind die Gränzen zwischen beiden Farben nicht immer scharf genug gesondert; grünlich grau ist gewöhnlich das untere Gestein, während das höher oben liegende roth oder rothbraun ist. Charakterisirend ist der rothe Sandstein für die im Br. Kr. vorhandenen Steinkohlenflötze. In der Gegend von Schwarzkirchen, Ritschan, Rossitz, Babitz, Zbegschow, Oslawan und Neudorf befinden sich drei in geringer Entfernung von einander eingelagerte, bis 6 Fuß mächtige Steinkohlenflötze, wo mehrere Zechen darauf im Betriebe stehen. Die auf der Segengottesgrube (unweit Rossitz) vorwaltende Kohle ist Schieferkohle und Rußkohle. Sie enthält viel Anthracit, und wechselt mit Uebergängen in Blätter-, Grob- und mineralische Holzkohle. Ihre Qualität ist vorzüglich; das specifische Gewicht gering, und gibt wegen der Reichhaltigkeit des Bitumen ein vortreffliches Brennmaterial, das von den Bewohnern der Hauptstadt (die Fabriken ausgenommen) noch viel zu wenig zur Beheizung benützt wird.

Rother Sandstein und Schieferthon mit Pflanzenabdrücken sind die nächsten Begleiter des Kohlenflötzes. Jener wird grau, wo er unmittelbar das Liegende bildet; dieser macht das Hangende, mit häufigen, knolligen Massen eines sehr dichten und festen Mergels. — Das bei Rossitz vorherrschende Urgebirg im Liegenden des Steinkohlengebirges ist Gneuß, der oft nicht 30 Klft. vom Flötze entfernt ist. Das Kohlenflötz hält mit dem Grundgebirge gleiches Streichen von Nordost nach Südw., und verflächet sich unter einem Winkel von 30 — 40° gegen Südost. Das die Steinkohlenmulde auf der andern Seite begränzende Gebirg ist Syenit, der ein gleiches Streichen hat. An ihm haben die Schichten des Steinkohlengebirges, als: rother und grauer Sandstein, Schieferthon und Brandschiefer, ein entgegengesetztes Fallen.

Südw. von Rossitz liegt das über eine Stunde entfernte Oslawaner Steinkohlenwerk, dessen Feldmassen mit jenen der Rossitzer Gewerkschaft gränzen. Bei Oslawan sind 3 Flötze bekannt: Das Hauptflötz, das von Rossitz aus fortsetzt; dann ein Liegend- und ein Hangendflötz, welche letztere dem ersten weder an Güte noch an Mächtigkeit gleichen [6].

[6]) Schade, daß im Hauptflötze seit vielen Jahren ein Grubenbrand verheerend wüthet!

Der ganze Steinkohlenzug ist bis nun mit einer mittlern Mächtigkeit von 6 Fuß zwischen Ritschau und der Krumauer Herrschaftsgränze in einer 3stündigen Erstreckung durch sechs abgetrennte Gruben aufgedeckt.

Nach Lyell's synoptischer Tabelle der secundären Formation gehört auch der Kreidekalk noch dem Uebergangsgebirge als jüngstes Glied mit an, und darum führen wir sein Vorkommen hier mit auf. In einigen nordöstl. Gegenden nahe der Kreisgränze (unweit Brisau); dann in Wisilki und auf der sogenannten Schwedenschanze (1 Stunde v. Brünn), besonders aber bei Olomauczan, welche Gegend sowohl für den Geognosten als Orythognosten höchst interessant ist, kommt der Kreidekalk vor, der aber nirgends so weich ist, daß er wie Kreide zerreiblich wäre. Er geht fast in die Feuerstein-Formation über, welches besonders an jenen Stellen der Fall ist, wo er mit Glauconit auf Grünsand lagert, gerade so wie in England. — Das Zusammenvorkommen des Kreidekalks und des Syenits bei Olomauczan ist eben so merkwürdig und von gleichen Verhältnissen, als jenes am rechten Elbeufer von Niederhermsdorf an der Böh. Gränze, bis ungefähr 3/4 Meilen östl. von Meissen, wo fast plötzlich aus der Quadersandstein- und Plänerkalk-Ebene Syenitgebirg auftritt [7]). Unser Kreidenkalk wird von Petrefakten, die auch in der Sand- und Feuerstein-Formation vorkommen, begleitet, als: Echinites, Scaphites aequalis, Sow. Catillus, Ammonites colubrinus. Trochus. Belemnites, Turritella; mehre Venus und Pecten-Arten.

Wenn von dem Dorfe Jesrom nach dem Markte Prahlitz (Kanitzer Herrschaft) eine Linie gezogen wird, die man sich von Westen nach Osten so verlängert denkt, daß sie Syrowitz (144,92 Klft.), Czernowitz, Rausnitz, Wischau und Eywanowitz berührt; so hat man beiläufig die Begränzung der Uebergangsgebirge. Alles Land, welches südlich dieser muthmaßlichen Gränzscheide in diesem Kreise liegt, gehört der ältern und neuern tertiären Formation (der jüngern und jüngsten Flötz- oder aufgeschwemmten Gebirgen) an, — die wir nach Lyell, der die tertiären Schichten in vier successive Perioden eintheilt, die neuere und die ältere pliocenische, und die miocenische Periode nennen wollen.

---

[7]) S. Lehrbuch der Geologie von Hartmann, Nürnberg 1835.

Nicht nur der ganze südliche Theil des Brünner Kr. sondern auch eine nicht unbedeutende Strecke des Hradischer, Znaimer, Olmützer und Preraner Kr. (S. I. B. S. XXIII) gehört jenem Flächenraum an, der einst vom See- und Meereswasser bedeckt war, d. h. es ist ein Theil des großen Meeres-Beckens von Wien, das sich auch über die Ebenen von Ungarn ausdehnte. — Eine Reihe von Bildungen, bestehend aus Conglomeraten, Sandstein, Mergel (Molasse) in Oesterreich Tegel genannt, sprechen für die Meeresbildung eben so deutlich, als die in dem Gesteine vorkommenden petrificirten Conchilien (Turbo rugosus, Cerithium pictum, C. pupaeformae und C. plicatum).

Die miocenische Periode, bestehend aus quarzigen Grus, Sand und zerbrochenen Muscheln, oft durch einen kalkigen oder thonigen Cement verbunden so, daß sie auch als Bausteine benützt werden können, überlagert die ältern Gebirgsarten, und füllet das Seebecken aus. Diese Molasse (Mergelsandstein) bildet die größern Anhöhen bei Diwak, Gurdau, Auspitz, Klobauk, Pohlehradiß ꝛc. und die Hügel um den sogenannte See von Kobily und Czeikowitz. — Zwischen Kl. Niemtschitz, Pratschitz und Syrowitz (Herrschaft Kanitz), so wie bei und hinter Obrzan liegen unmittelbar auf den Syenit ganze Sandhügel. Jedoch machen diese Sandschichten kein zusammenhängendes Band rings um den Rand des ehemaligen Meerufers, sondern sie haben vielmehr überall, wo sie vorkommen, besonders im südlich und südöstl. Theile des Kr., eine ähnliche Lage, wie die, welche an den Mündungen der Flüsse, wo Deltas längst den Ufern jetzt existirenden Seen entstehen.

Die miocenische Periode steht fast in ununterbrochener Wechselverbindung mit der ältern pliocenischen Formation, dessen wichtigstes Glied der Mergel ist, welcher die niedrigen Hügel (um Nikolschitz, Schütborschitz, Gr. und Kl. Steurowitz, Pawlowitz, Rakwitz, Schakwitz, Saiz, Prittlach, Poppitz, Pausram ꝛc. ꝛc.) bildet. Die Schichten bestehen im Allgemeinen aus lichten (weißgrauen), braunen und blauen Mergel, bedeckt von kalkigen Sand, weißen und gelben Grus. In dem Mergelschiefer bei Nikolschitz kommen Kräuterabdrücke häufig vor.

Die Seelowitzer, Lautschitzer und Nußlauer Hügel bestehen aus Sandstein, Mergel und aus Lagern von

einem Muschelkalk, der hin und wieder eine oolitische Structur zeigt, so wie der an der Gränze zwischen Latein und Lösch, tragen unverkennbare Merkmale (häufige versteinerte Meeresmuscheln; Pektiniten, Turbiniten, Veniten u. a. m.) ihrer neptunischen Herkunft. Das Meer muß einst hoch und lange über dieser Formation gestanden haben. — Endlich gehört zur neuern pliocenischen Süßwasserbildung (Alluvial) der Lehm oder Löß. Eine Ablagerung von kalkigem Lehm, in welchem hier und dort Land- und Süßwassermuscheln gefunden werden, ist um Kostel. Die Lehmmassen sind auf vielen Punkten z. B. bei Brünn in dem Bergsattel zwischen dem so genannten Gelbenberge, Zimpelberge und Spielberge; ferner in den Lehmstätten u. a. m., oft von beträchtlicher Mächtigkeit und Ausdehnung. Da wo die Nebenflüße (Siehe Gewässer) der March gröbern Grus (Sand, Schutter) hinabführen, muß der Löß (Lehm) mit diesem natürlich vermengt seyn. In der Gegend um Göding ꝛc. kommen ziemliche Strecken von aufgeschwemmten Sande vor, der nach angestellten Versuchen (Grabungen) an manchen Oertern bei 20 — 25 F. tief seyn soll. —

In der Lehm-Alluvion wurde 1796 auf der Gr. Neugasse bei Brünn ein großer neun Fuß langer Mamuthszahn, der im Vorsaale des Franzensmuseums aufbewahret wird, ausgegraben. Reste von Vierfüssern wurden auch von Zeit zu Zeit bei Muschau, Wisternitz ꝛc. aufgefunden. Mit der Alluvion stehen auch die erratischen Blöcke, die hier und dort auf den Ebenen von Seelowitz, Pohrlitz, Kostel ꝛc. vorkommen, im Zusammenhange. Man findet nämlich Blöcke von verschiedener Größe an Punkten, wo die Felsart, aus der sie bestehen (Syenit, Gneuß, Urkalk) nicht einheimisch ist. Diese erratischen Felsblöcke gelangten unstreitig durch die Wirkungen der fließenden Gewässer, wobei Eis und Schnee eine thätige Hülfe geleistet haben mag, aus den höhern Urgebirgen in die niederen Ebenen.

Schlüßlich werden noch als Einzeln-Erscheinung alle jene Fossilien, die in den verschiedenen, so eben erwähnten Gebirgsarten, bald sparsamere, bald häufiger als untergeordnete und fremdartige Lager erscheinen, kurz angeführt und aufgezählt.

a) Im Syenite: Quarz, weißer, am rechten Ufer der Schwarzawa unterhalb Bisterz, bei Eichhorn, und im Schmelz-

hüttenthale nach Jaworek, ferner bei Rzeczkowitz und Lissitz. Glimmer xxsirter bei Schimitz. Allophan, auf der Herrschaft Pernstein bei Borowetz. Titanit, fast überall im Syenit, besonders aber bei Budischau, Czernahora, Klepaczow und Koslow (Pernsteiner Herrschaft), Zirkon bei Kl. Niemtschitz, Obrzan und Karthaus. Epidot bei Bilowitz, Hajan, Klepaczow, Blansko, Raitz, Schelschitz und Schreibwald bei Brünn. Kupfergrün und Kupferlasur bei Blansko, Boskowitz und Jaworek bei Eichhorn. Kupferkies, eben daselbst. Auch hat H. Hruschka bei der Segengottesgrube nächst Rossitz Kupfergrün gefunden. Anthophylit bei Schelschitz und Wir. Magnetkies bei Lhotta (Herrsch. Kunstadt). Blaue Eisenerde bei Daubrawitz und Rautka. Hyacinth (selten) auf fleischrothen Feldspath, bei Morbes. Arragonit (selten) bei Schelschitz.

Im Gneuß: Lepidolith, pfirsichblüthrother graulich weißer und grüner; Rubellit, Apatit, xx Turmalin, Wolfram, weiße Topase (zuerst vom Hruschka in Brünn entdeckt); Schörl, gemeiner und edler, Granat, blättriger Glimmer, Speckstein ꝛc. Alle diese Fossilien kommen in dem etwas Zinnerz führenden Granit, der stockförmig im Gneuße lagert, auf dem Berge Hradisko bei Roznau (Pernsteiner Herrschaft) vor.

Quarz, Bergkristall, Amethyst, jaspisartiger Kieselschiefer, Rotheisenstein, und rother Eisenrahm, blättriger Schwefelspath bei Tischnowitz auf dem Kwietnitza. Cocholony, Chalcedon, Opal grüner, auf dem B. Smrczek unweit Pernstein. Weißerz (Arsenikkies), Spießglanz, Bleierz, Blende, Galmei beim Dorfe Korozna (Dominium Pernstein); Arsenikkies, Skapolith und Smaragd bei Kozlau (Koslow); Blei- und Kupferglanz, Kupferstrahlerz, Kupferglimmer und Kupferschaum, Silber, gediegenes im Eisenocker (nach Hruschka), Brauneisenstein, erdiges grau Mangan, Rothgildigerz (Rothsilber) Schwerspath, — alles auf der Herrschaft Eichhorn zumal in der Umgebung von Jawurek im Schmelzhüttenthale. Augit, Granaten, Schwefel, Magnetkies, glasartiger Tremolith, Dolomit, Chlorit, Holzstein, Serpentin, Graphit, Chromocker, Asbest, Talk ꝛc. auf der Herrschaft Kunstadt. Idokras bei Olschy (Wolschy, Herrschaft Tischnowitz); Kyanit (Disthen), Graphit auf dem Dominium Krzetin

bei Wessela, und Porcellanerde eben daselbst im Grünsteinporphyr. Walkererde und grüne Eisenerde bei Jakobau. Magneteisenstein mit Quarz und Granaten bei Wiechow (Herrschaft Bistrzitz).

c) Im Diorit: Talk, Asbest, Pikrolith, Pimelith Chrysopras (?) will Schwarz gefunden haben! — Grünerde, Eisenchrom, Weltauge (sehr selten), Schieferspath, Bitterkalk (Rautenspath), Kupfergrün, Magneteisenstein, Titanit um und bei Lettowitz; Quarz, fleischrother Feldspath, Glimmer, Epidot beim Dorfe Tuchow, Olomauczan rc. Hornstein, Karneolkugeln auf den Feldern. Kupferkies, Kupfergrün und Kupferlasur bei Boskowitz auf den verlassenen Pingen. Bergleder bei Czernahora.

d) Im Lathon: Talk auf den Feldern um Neuhof (Herrsch. Blansko), Karolin, am nördlichen Abfalle des B. Babylon, Eisenoxid.

e) Im Bergkalkstein (Uebergangskalk) Dolomit, Kalkspath, Eisenkiesel, Hornstein, schwammförmige (wollige) Bergmilch, bei Olomuczan und Adamsthal.

f) Im Kohlensandstein: Um und bei Rossitz auf der Segengottesgrube, xxsirter Speerkies, Eisenkies, Eisensinter, Spatheisenstein, xxsirter Braunspath, rhomboed. Quarz, xxsirter Carbon-Kalk und xxsirter makrotyper Talkkalk (nach Hruschka).

Bernstein, bei Czernahora, Lissitz (nach Braumüller) und in der Kohle bei Obora (Boskowitzer Herrschaft). Steinmark bei Habruwka. (Posorzitzer Dominium) und Brandschiefer bei Boskowitz.

g) Im Quadersansteine (Thonsandstein: Gelber und weißer Trippel, auf den alten Erzgruben oberhalb Unter-Lhotta (Blansker Gebieth); Braunkohle hinter Raiz, Alaunschiefer- und Erde, westl. von Olomauczan, Blansko, Boskowitz unterhalb dem B. Chlum, bei Czernahora, Rutkau (zu Borotin gehörig) und bei Rossitz. Brauneisenstein, Ironsand, Bohnenerz (körniger gelber Thoneisenstein) und ockriger Thon in den Gruben bei Olomuczan, Klenow, Obora, Blansko, Rudiz, Wistrzina, Sugdol rc. rc. Feuersteine an der Straße von Olomauczan gegen Adamsthal zu, in den Schluchten hinter Swegslau (zu Czernahora gehörig) und in der Gegend von Lissitz. Kalkiger Hornstein mit dunkelgrünen Glaukonitkörnern, in den Schluchten von Sbeyschow (Speschau);

Porcellan- und Pfeifenthon zu Raitz, Holleschin, Blansko, Ruditz, Olomauczan ꝛc. Holzstein in der Gegend von Raitz beim Swegslauhofe; Jaspis, eisenhältiger, fasriger Chacholong und Calcedonkugeln, die zuweilen, doch äußerst selten, inwendig mit Wasser angefüllt sind; Hydrospath (eigentlich eine bald kuglig, bald cylindrisch mit Sand gemengte Kalkspathkristallisation) in der Umgebung von Olomauczan; Graumanganerz zu Lazanko (Gureiner Herrschaft).

b) In den jüngern Flötzgebirgen: Gelberde zu Krepitz und beim Goldhofe (Seelowitzer Herrschaft), dann bei Borkowan (Dominium Klobauk), beim letzten Dorfe kommt auch Speckstein vor. Ockriger Eisenstein bei Ottnitz (Steinitzer Herrschaft), gemeinen Jaspis, Leberopal, Mergel, dichter Cölestin, Natron, Saugschiefer bei Tieschan; Menelit, Klebschiefer bei Krepitz, Niemtschitz, Nikoltschitz und beim Goldhofe; bei diesem zur Seelowitzer Herrschaft gehörigen Hofe findet man auch: schwefelsauren Strontian, Erdkobalt auf Menelit (nach Hruschka) um Nikoltschitz, Gyps, spätigen bei Pausram, Nikoltschitz und Czeitsch.

Höhenleiter

einiger im Brünner Kreise gelegenen Berge, Hügel und Punkte.

Höhe über die Meeresfläche in Wiener Klaftern.

83,55. Kostitzer Acker 1/2 Stunde nw. vom gleichnamigen Dorfe.
84,12. Lundenburger Schloßthurm.
84,85. Kirchthurm zu Göding.
87,22. Observationsthurm 1/4 St. nordöst. von Eisgrub.
95,46. Kozyrzad, Höhe 1/4 St. vom Dorfe Luschitz.
100,77. Diemerfeld, 1/2 St. nordöst. von Unter-Bojanowitz.
100,97. Kirchthurm zu Neudorf.
102,29. Nebowitz, Anhöhe 1/2 St. südost. vom gleichnamigen Orte.
104,95. Langenfeld, Höhe 1/4 St. nordw. vom Dorfe Pribitz.
107,83. Jochfeld, Kuppe, 3/4 St. nordw. vom Dorfe Birnbaum.
108,01. Rosweid, Berg, 3/4 St. nordw. vom Dorfe Wostitz.
112,29. Winohrad, Berg, nordw. vom Dorfe Schakwitz.
115,65. Burgstadt, Berg, nordw. vom Dorfe Muschau.
117,06. Rowini, Anhöhe, 1/4 St. östl. vom Dorfe Chirlitz.
117,90. Ostrowitz, Anhöhe, 1/4 St. nordw. von Pawlowitz.

119,06. Haldenacker, südöst. von Treskowitz.
120,17. Moleis, Berg, 1/4 St. nordöstl. vom Dorfe Moleis.
135,30. Hübl, Berg, 1/4 St. vom Dorfe Bratschitz.
136,77. Zimarsky, Berg, 1/2 St. nordw. vom Dorfe Belowitz.
139,06. Naklem, Anhöhe 1/4 St. südw. vom Dorfe Millonitz.
139,37. Mutienitz, Berg, 1/2 St. nordö. v. gleichnamigen Orte.
140,74. Potworow, Höhe in der Nähe des gleichnamigen Dorfes.
144,92. Nowosad, Anhöhe 1/2 St. nordw. von Syrowetz.
146,26. Nadrianna, Anhöhe 1/2 St. westl. v. Dorfe Nossalowitz.
147,73. Johannisberg 1/2 St. nordw. vom Markte Dannowitz.
149,90. Der Thurmknopf auf dem Spielberge zu Brünn.
153,45. Pellerberg, 1/2 St. östl. von Auspitz.
156,14. Tabulka, Anhöhe, 1/2 St. nordöstl. von Ober-Bojanowitz.
168,13. Pratzner Anhöhe, westl. vom gleichnamigen Dorfe.
174,85. Kobille, Berg, 1/4 St. südw. vom Dorfe Kobilly.
183,85. Kopanki, Berg, 1/2 St. südöst. vom Orte Urhau.
185,05. Weihau, Berg, 1/2 St. südl. vom Markte Lautschitz.
187,72. St. Urban, Berg, 1 St. nördl. von Austerlitz.
189,46. Naudler, Berg, 1/2 St. westl. vom Dorfe Raschowitz.
192,47. Nadonow, Berg, 5/4 St. westl. vom Markte Klobauk.
197,12. Fuchsberg, Berg, 1/2 St. westl. vom Dorfe Nikoltschitz.
197,78. Usakra, Berg, 1/2 St. südw. von Schwabenitz.
205,22. Tanarka, Anhöhe, 1/2 St. von Czermakowitz.
210,43. Stromberg, Berg, 1/4 St. südöstl. von Sobieschitz.
213,61. Cholca, Berg, 1 St. nordw. vom Dorfe Kl. Künitz.
217,15. Wessely, Berg, 1/2 St. westl. von Strapowitz.
220,23. Radkowetz, 1/2 St. südw. von Klobuczky.
226,41. Czebinka, Berg, 1/4 St. östl. von Czebin.
227,60. Opaly, Berg, 1/2 St. nordw. von Groß-Ratzlawitz.
229,72. Haberzy, Berg, südw. vom Dorfe Chrudichrom.
230,31. Nad Skalem, Berg, 1/4 St. nordöstl. vom Dorfe Kultsch.
231,36. Wojansky, Berg, 1/4 St. nordöstl. vom Dorfe Tetschitz.
234,95. Hlina, Berg, 1/4 St. nordöstl. vom Dorfe gleichen Namens.
237,51. Zerownik, Berg, 1/4 St. südl. vom Dorfe Zerownik.
239,53. Piseczko, Berg, 1/2 St. nordw. vom Dorfe Wistin.
245,89. Kwietnica, Berg, 1/2 St. östl. vom Dorfe Lomniczka.
255,14. Chlum, Berg, 1/2 St. nordw. vom Dorfe Obrowa.

257,23. Strella, Berg, 1/4 St. nordöstl. vom Dorfe Hodonin.
261,44. Stadler, Anhöhe, 1/4 St. nordw. vom Dorfe Babitz.
262,27. Slanisko, 3/4 St. südöstl. vom Dorfe Gestrzeby.
262,55. Prachowa, Berg, 1/2 St. nordw. von Domaschow.
264,66. Kamena, Berg, 1/4 St. nördl. von Zahradka.
271,63. Wratkow, Berg, westl. vom Dorfe Wratislawka.
279,14. Dubrawa, Berg, 1/2 St. vom Dorfe Richtarzow.
280,62. Rehberg, 1 St. nordöstl. vom Dorfe Richtarzow.
280,87. Kamentny, Berg, 1/4 St. nordw. von Swatoslaw.
285,14. Paßnik, Berg, 1/2 St. südl. vom Unter-Lauczka.
293,90. Swinoschitzer Felsen (Babylon) 1/2 St. südöstl. vom gleichen Dorfe.
299,63. Pokleſt, 3/4 St. nördl. von Gr. Bukowin.
302,52. Skrzip, 1/4 St. südöstl. von Ratka.
302,72. Bischkowa, Berg, 1 St. südw. vom Dorfe Polizna.
303,46. Kozlowa Horka, Berg, nördl. vom Dorfe Koslow.
312,54. Welky, Berg, nördl. vom Dorfe Chlum (1 Meile von Oelsen).
314,71. Kojal, Anhöhe, 3/4 St. nordw. vom Dorfe Krasensko.
317,65. Mojetin, Berg, 3/4 St. südl. vom Dorfe Künitz.
320,98. Mucky, Berg, östl. von Scheschuwka.
327,20. Winohradek, Berg, 1/4 St. westl. vom Dorfe Leskowitz.
338,10. Nliwa, Berg, 1/2 St. nordöstl. von Bedrzichow.
342,73. Kozarow, Berg, 1/4 St. nordw. vom Dorfe gleichen Namens.
359,95. Krtischka, Berg, 1/4 St. nordw. vom Dorfe Hluboky.
374,49. Pawluw Kopez, Feld, 1/4 St. westl. v. Dorfe Ubussin.
376,67. Paprzina, Berg, 1/4 St. südöstl. von Korowitz, Kunstädter Herrschaft.

Gewässer. Alle Flüße und Bäche dieses Kreises gehören zu dem Flußgebiete der Donau und werden ihr durch die March zugeführt. Die Abdachung ist von Norden nach Süden, und beträgt 1778 W. Fuß, wenn man den höchsten Punkt (auf der Kunstädter Herrschaft) 2260 F. mit der niedrigsten Gegend (480 W. Fuß) nämlich da, wo sich die Taja mit der March vereiniget, vergleichet.

1. Die March (Siehe den Ursprung im Olmützer Kr.) berührt unterhalb Rohatetz (einem zur Herrschaft Straßnitz gehörigem Dorfe) den Brünner Kr., nimmt einen südwestl. Lauf, theilt sich auf dem Gödinger Gebiete in mehrere Arme, von denen der rechte die Gränze zwischen Ungarn

und Mähren bildend, 1 1/2 Stunde unter Göding die Seitenarme, so wie die Gewässer aus den Gödinger Teichen wieder aufnimmt und unter vielfältigen Krümmungen (Serpentinen) die südlichste Spitze Mährens endlich erschleicht, wo sie noch die von Westen kommende Taja aufnimmt, — und nachdem sie alle nach Süden eilende Flüsse und Bäche Mährens verschlungen hat, — macht sie die Gränze zwischen Ungarn und Niederösterreich, und mündet sich nach einem Laufe von 39 3/4 Meilen, (die Krümmungen mit gemessen); bei Theben in die Donau. Würde der Lauf der March geregelt, (eine Arbeit, die schon lange zu den frommen Wünschen gehört — und Beherzigung verdient!) so dürfte das Flußbett nicht viel über 26 Meilen Länge haben, — da die Luftlinie vom Ursprunge bis zur Mündung der March nur 21 geogr. M. und 3200 Klft. beträgt.

2. Die Taja (Siehe Znaimer und Iglauer Kr.) überschreitet unter Fröllersdorf die österr. Gränze, und tritt auf der Herrschaft Dürnholz im Brünner Kr. ein, fließt nach Norden, und wendet unweit Weißstetten ihren Lauf über Muschau, Unter-Wisterniß nach Südosten gegen Neudeck, wo sie unterhalb Eisgrub abermals die österr. Gränze bespült, und längst derselben bis unter Landshut fortlauft, — um sich mit den Fluthen der March zu vereinigen. Sie ist nach der March der größte und wasserreichste Fluß in Mähren; denn sie wird von den Gewässern der Iglawa und Schwarza gespeiset. Ihr Lauf beträgt, die Krümmungen mit eingerechnet, 26 Meilen vom Ursprunge bis zur Einmündung.

3. Die Iglawa (den Ursprung s. Iglauer Kr.) kömmt oberhalb Eibenschütz, unweit des Dorfes Rzenowitz in Brünner Kr., nimmt die von Norden fließende Oslawa bei Eibenschütz (Znaimer Kr.) auf, richtet ihren Lauf von Westen nach Südsüdost. über deutsch Branitz, bespült das Städtchen Kanitz, und vereinigt sich unweit Muschau mit der Taja. Ihr ganzer Flußzug umfaßt 19 geogr. Meilen.

4. Die Schwarzawa entspringt im Iglauer Kr. nahe an der Böhm. Gränze. Unterhalb Ingrowitz die Brünner Kreisgränze berührend, eilt sie nahe an den Flecken Stepanau, Nedwietitz und Dubrawnik vorüber, fließt beim Städtchen Tischnowitz vorbei, und windet sich durch das zwischen Bergen tief eingefurchte, romantische Thal bei Eichhorn-Bitiska und Bisterz bis zur Steinmühle (bei Brünn). Hinter Kumrowitz

vereiniget sich mit ihr die Zwittawa. Von hier setzt die Schwarza langsam ihren Lauf nach Süden über Raigern, Seelowitz, Nußlau, Auerschitz in manchen Krümmungen fort, bis sie unter Muschau nach einem Laufe von 14 3/4 Meil. ihren Wasserschatz an die Taja spendet.

5. Die Zwittawa (S. Olmützer Kr.) vom Norden Mährens nach Süden eilend, kömmt oberhalb dem Dorfe Stwolow (zur Lettowitzer Herrschaft gehörig) in Brünner Kr., rauscht am Fuße des Lettowitzer Schloßberges vorüber, durchfließt die Städtchen Zwittawka und Blansko, bewässert das schön gelegene Adamsthal, und schlängelt sich bei Bilowitz durch die Berge nach Obrzan, bespült die Ostseite von Brünn, und gibt hinter Kumrowitz ihr Wasser nach einem Laufe von 10 Meilen der Schwarzawa ab.

6. Die Punkwa. Aus dem Boskowitzer Gebirge kömmt ein Bächlein bei den Glashütten im Thale vorbei, welches bei nasser Jahreszeit die Mühle von Slaup treibt, sich aber bald in den dortigen Kalkhöhlen verliert. Hier wird es durch die unterirdischen Gewässer, und durch Tagewässer, welche häufig durch die Spalten, Risse und Aushöhlungen bei Ruditz, Hollstein und Ostrow eindringen, so vermehrt, daß das Bächlein zum Fluße wird, der höchst wahrscheinlich die Macocha durchfließend, im Thale fast unter den Ruinen von Neuhof, aus dem unterirdischen Labyrinth hervorbricht, und unter dem Namen »Punkwa« gleich mehrere Mühlen, Eisenhämmer- und Hüttenwerke des Grafen Salm treibt — und sich unterhalb Blansko, der Paulinenhütte gegenüber mit der Zwittawa vereiniget.

Endlich verdient noch erwähnt zu werden der sogenannte See von Kobily, der einst aus 2 Theilen bestand, in welche der Czeitscher Teich (See) sein Wasser spendet. In der neuesten Zeit hat er von seiner ehemaligen Größe verloren. Man hat versucht (im J. 1834 und 1835 und mit Erfolg, weil die sehr trockenen Jahre dem löblichen Unternehmen äußerst günstig waren), einen Theil des Sees abzuleiten und trocken zu legen. Allein soll dieser Versuch gelingen (was wir des allgemeinen Besten wegens herzlich wünschen! —), so müssen noch größere Anstrengungen gemacht werden! — —

Quellen. Der bergige Theil des Kr. erfreuet sich vieler wasserreichen und frischen Quellen, die in den Ebenen aber weder so zahlreich noch so erquickend sind. — Zu den

vorzüglichsten, perrennirenden Süßwasserquellen gehört unstreitig der Brunn am Franzensberge in Brünn. Diese wohlthätige Najade spendet ihren frischen und erquickenden Wasserschatz ununterbrochen so reichlich: daß sie in einem Jahre 6,026,400 Maß oder 150,660 Eimer Wasser gibt. — Die entquellende Wassermenge beträgt daher in jeder Minute vier und eine halbe Maß. Die Temperatur der Quelle ist + 4 Grade Reaumur.

Mineralquellen, die zugleich als Heilbäder gebraucht werden, sind zu Czeitsch und Voitelsbrunn. Jenes liegt auf der Herrschaft Göding, und soll Schwefelgeist, Bittersalz und alkalische Erde enthalten. — Podagristen, Wassersüchtige und Hypochondristen wollen durch den Gebrauch desselben ihren Zustand wesentlich erleichtert finden. Dieses befindet sich hart an der Gränze Oesterreich, zwischen Nikolsburg und Feldsperg in einer reizenden Lage, umkränzt von Rebenhügeln am südlichen Saume der Polauer Berge. Es ist eine schon seit Jahrhunderten bekannte, und von den Bewohnern der Umgegend benützte Schwefelquelle. Als Bad wird es auch von Fremden besucht, die an Lähmungen, Verstopfungen, Verschleimungen, Krätze, Bleichsucht ꝛc. leiden. Die Landleute trinken es als eine reinigende Arznei. —

Klima. Daß das physische Klima von dem astronomischen (mathematischen [8]) oft sehr verschieden ist, bedarf kaum einer Erwähnung. — Wir wollen hier nur blos anführen, daß ein Längengrad auf der Parallele des südlichsten Punktes im Brünner Kr. 9 Meilen und 3625 Klaftern mißt, auf der Parallele Brünns aber schon um 416 Klafter weniger beträgt, während er unterm Aequator 15 Meilen faßt. Nach Zach [9]) liegt der Spielberg unterm 49° 11′ und 32″ der (geographischen) N. B.; die geographische Länge ist 34° 16′ und 9″. Die Sonne geht in der Hauptstadt Mährens fast um 1/2 Stunde (eigentlich 29 Minuten 28 Sek.) später auf als in Lemberg, und es wird in Brünn um 8 Minuten 37 Sek. früher Mittag als in Prag. Am längsten Tage scheint bei uns die Sonne fast 16 Stunden (15 St. 58 1/2 Min.) und am kürzesten 8 Stunden 1 1/2 Min.

---

[8]) Die geographische Breite und Länge wurde gleich Anfangs angegeben. [9]) M. Korrespond. der Erd- und Himmelskunde. 9. B. S. 130.

Sie steht am ersten Sommertage beinahe viermal höher als zu Weihnachten.

Das physische Klima umfaßt Hitze, Kälte, Trockenheit, Feuchtigkeit und die Zuträglichkeit, die der örtlichen Lage irgend einer Gegend zu statten kommt. In letzterer Beziehung erfreuet sich der südl. Theil unsers Kreises, der von Norden durch die Gebirge geschützt wird und allgemein eine südl. Abdachung hat, einer äußerst günstigen Lage, die den Himmelstrich weit sanfter und milder macht, als er gewöhnlich zu seyn pflegt in Gegenden, die unter derselben Höhe und der nämlichen Parallele liegen.

Die Fläche (Niederung unter Lundenburg, Eisgrub, Göding rc. anfangend — und bis an die Berge von Brünn, Kanitz rc. fortlaufend) erhebt sich blos 80 — 95 Klaftern über die Meereshöhe. Die Hügel und Berge, welche diese Ebene in Südost und Südw. durchziehen, übersteigen, wenn man die Polauer Berge mit 270 Klft. ausnimmt, nur selten die Höhe von 160 Klft. — Dagegen reihen sich in Nord. und Nordw. die Berge von ziemlich gleicher Höhe (zwischen 1200 — 2260 Fuß) an einander, und das Gebirg steigt allmählich gegen Norden zu. Das bergigte Land gleichet beinahe einer Hochebene, über welche der rauhe Borras und der schneidende Nordost ungehindert bläst, und manchmal bei heitern Winternächten die Kälte auf einen ungewöhnlichen hohen Grad steigert. Die größte Kälte in Brünn ergab sich nach einer 4jährl. Beobachtung im Durchschnitte — 22 Gr. Reaum. Im Jahre 1830 stieg sie im nörd. Theile (auf der Herrschaft Kunstadt) bis auf — 25°, und die größte Wärme war in Brünn + 31° R. Somit ist der Unterschied (Wechsel) von der höchsten Sommerhitze bis zur strengsten Winterkälte 56 Grade. — Zum Glücke für Thiere und Pflanzen treten diese beiden Extreme nur äußerst selten bei uns ein!

Die mittlere Temperatur beträgt nach Jurende + 9 1/2 Gr. Zwar gibt sie Rohrer [1)] nur mit + 7,155° an; allein ich glaube, daß sie zu niedrig sei. — In der Isothermen-Tafel des B. v. Humboldt's wird die mittere Jahrestemperatur von Prag, welches nördl. (50°, 5′N. B.) als Brünn liegt, mit + 9°, 7. angesetzt, und Kopenhagen,

---

[1)] »Vorarbeiten zu einer Flora des Mähr. Gouvernements.« S. XV.

das über 6 Grade höher im Norden ist, hat die mittlere Jahrestemperatur + 7°, 6'. — Ich weiß sehr wohl, daß die Oertlichkeit darauf einen bedeutenden Einfluß übet; — aber auch Brünn's Lage ist einer milden Temperatur äußerst günstig! — In Norden und Nordw. von Bergen, die mit Wäldern bewachsen sind, umgürtet, liegt es (wie in einer Buchte) gegen Süden geneigt, den wohlthätig wirkenden Sonnenstrahlen ausgesetzt und offen.

Auf den mit Reben bepflanzten Hügeln reifet die Traube schon im August und September.

Die herrschenden Winde in diesem Kr. sind der Nordwest und Nordost. Dieser bringt heitere und trockene, jener trübe und nasse Tage. Die reinen Nord- und Südwinde sind bei uns mehr Durchgangswinde, die nicht selten vom heftigsten Sturme, Gewitter und Platzregen begleitet sind. Der Wechsel der Winde folgt oft sehr schnell auf einander. Der jähr. Niederschlag bei Brünn dürfte (nach einem 8jähr. Durchschnitte zu urtheilen) auf 1 □ Fuß 18 Zolle 6 1/2 Linie, d. i. an Gewicht 87 Pfd. 9 Loth betragen [11]). Ueberhaupt hat der südliche (flache) von Waldungen viel entblößte Theil einen geringern Niederschlag, als der bergigte und bewaldete Norden des Kr. Die Wälder üben in den Gegenden, wo sie günstig vertheilt sind, einen dreifachen Einfluß: sie wirken mechanisch auf die Winde, indem sie sich ihrem Zuge entgegenstämmen; physisch durch die Kraft, die sie besitzen, die Temperatur und den hygrometrischen Zustand der Atmosphäre zu ändern, und endlich chemisch, indem sie die Eigenschaften der Winde ändern!

Der Unterschied der Erntezeit zwischen dem Süden und Norden beträgt 4 — 5 Wochen. Um Eisgrub, Lundenburg, Göding :c. blühen die Bäume gewöhnlich gegen Ende April, während sie bei Gr. und Kl. Ubussin auf dem Kunstädter Gebiethe öfter erst zu Ende Mai in der Blüthe stehen. Brünns mittlere Blüthenzeit der Bäume trifft zwischen den 6. und 7. Mai. Die früheste war am 7. April 1815 und die späteste am 14. Mai 1812. Die Lerche hört man schon um den 15. Hornung singen, und die Schwalben erscheinen gewöhnlich gegen den 12 — 15. April. Der Goldammer singt un den 16. und der Kukuk schreit um den 18 April.

[11]) Siehe »Moravia« von Jurende.

Die Nachtigall schlägt in tausend Accorden um den 20. April, und der monotone Ruf der Wachtel erschallet in der Morgen- und Abenddämmerung gegen den 4. Mai.

Flächeninhalt:

	obrigkeitliche			unterthänige		
Aecker u. parif. Deiche	56 212 J.	1319	□Kl.	310,422 J.	979$\frac{3}{6}$	□Kl.
Wiesen u. » »	22,398 »	547	»	37,314 »	1204$\frac{1}{6}$	»
Weingärten . . .	1.614 »	1178	»	28.162 »	1215$\frac{5}{6}$	»
Hutweiden . . .	13,776 »	1582$\frac{2}{6}$	»	43 303 »	1456$\frac{3}{6}$	»
Waldungen . . .	179,468 »	627$\frac{2}{6}$	»	26,225 »	181$\frac{2}{6}$	»
Summa	273,471 J.	453$\frac{4}{6}$	□Kl.	445,429 J.	237$\frac{4}{6}$	□Kl.

Produkte aus den drei Naturreichen.

Der von der Natur ziemlich stark begünstigte Brünner Kr. bringt so viele Produkte hervor, daß er nicht nur das Bedürfniß der Bewohner hinreichend deckt; sondern er kann auch bei gesegneten Jahren von seinem Ueberfluße an die von Boden und Klima minder begünstigten Nachbarn Vieles absetzen. Aus dem Mineralreiche [12]) hat dieser Kr. den echten, schönsten Lepidolith, ein Fossil, das bis nun auf dem Erdkreise blos allein in Mähren so ausgezeichnet schön, in Begleitung des pfirsichrothen und zuweilen pistaziengrünen Edelschörls (Apyrit's) und des himmelblauen Apatits gefunden wird [13]). Er ist politurfähig, und wird zu Vasen und Tabatieren verwendet. Der in der Verwitterung begriffene wird zerstossen, und als pfirsichrother Streusand verkauft. Von brennbaren Mineralien birgt der Erdeschoß eine große Menge. Die Steinkohlengrube bei Rossitz, Ogrolik, Neudorf und Oslawan bringen sowohl durch ihren Bau als durch die Versendung der Kohle rege Thätigkeit und nährenden Erwerb unter den Bewohnern hervor. Durch die Bemühung des erfahrenen, wissenschaftlich gebildeten und thätigen Bergverwalters Rittler wurde der Kohlenbergbau und der jährliche Verschleiß wesentlich befördert. Vor 2 Decennien förderte die Segengottesgrube bei Rossitz jährl. kaum 8 bis 9000 Ctn. Kohlen zu Tage. Im J. 1834 war die jährl. Ausbeute 125,000

[12]) S. voran die als Einlagerung aufgezählten Mineralien. [13]) Der in Schwedischen Südermannland zu Utön auf einem Eisensteinlager entdeckte Lepidolith hält mit dem Mährischen keinen Vergleich aus.

Metzen Kohlen, das sind (den Metzen zu **115** Pfd. gerechnet) **141,450** Ctn. Die Kohlen sind von vorzüglicher Qualität, von geringen specifischen Gewichte, äußerst bituminös, und liefern ein vortreffliches Brennmaterial. Zur Erzeugung der Gasbeleuchtung wurden die Mährischen Steinkohlen als die brauchbarsten vom k. k. polytechnischen Institute in Wien anerkannt. Ein Pfund dieser Kohle gibt im Durchschnitte 3 Cubikfuß zur Beleuchtung verwendbares Gas. Die von dieser Kohle gewonnene Koaks sind von besonderer Güte, und werden in Wien und Brünn verwendet. Die neue Oslawaner Gewerkschaft und der alte Bau liefern auf ihren dreifachen Flötze jährl. eine Ausbeute von 60,000 — 90,000 Metzen Kohlen, deren Vortrefflichkeit allgemein bekannt ist. Nur Schade, daß seit mehren Jahren im Hauptflötze ein Grubenbrand zerstörend wüthet, dem bis nun zu noch keine Schranken gesetzt seyn sollen! — Indessen ist ein bedeutender Schatz von Steinkohlen im Brünn. Kr. niedergelegt, — aber erst in einer dreistündigen Erstreckung durch 6 Gruben aufgedeckt, unter denen die Segengottesgrube als Muster für den Kohlenbergbau in ganz Mähren, k. k. Schlesien und Oesterreich dienen kann [14]).

Die nähere Lage des holzarmen Nieder-Oesterreichs kömmt dem Verschleiß der Oslawaner Steinkohlen so gut zu statten, als dem Rossitzer die Brünner Dampfmaschinen in den Fabriken [15]). Möchten doch die Hausbesitzer durch Herstellung zweckmäßiger Oefen und Heizvorrichtungen der Einführung der wohlfeilen Beheizung mit Steinkohlen recht bald behilflich seyn! — Daß dadurch der Reinlichkeit kein Eintrag gemacht wird, weiß jeder, der das Lüttich'sche kennt. — Auf den Alaunhütten bei Boskowitz, Cżernahora, Obora und Lissitz in der Gegend des Berges Gr. und Kl. Chlum ꝛc. wird außer dem Alaun und Vitriol auch Glaubersalz erzeugt. Die mächtigen Lager von weißer Porzellanerde bei Rudiz, Olomauczan werden schon über ein Jahrhundert abgebaut. Der schöne, weiße, farbenlose Thon auf der Herrschaft Raiz, der zu Stein-

[14]) Der Erbstollen mi der Aufschrift: »Posteris. MDCCCXXII« ist 404 Klaftern lang, zum Theile gewölbt, mit 3 Lichtlöchern von 4, 14 und 29 Klft. Höhe — und 2 Förderschachten von 19 und 25 Klft. Tiefe. Aus dem Ober- in Tiefbau führen 104 Stufen. Hier sieht man ein über 7 Fuß mächtiges Lager auf 117 Fuß aufgedeckt. [15]) Die Scheller'sche Tuchfabrik braucht allein jährl. 30,000 Metzen.

gut und Porzellan eben so geeignet ist als zu Schmelztiegeln, wird von dem Graf Salm'schen Bergamte 20 Meilen weit an die Hartmuth'sche Fabrik nach Wien versendet, welche daraus das festeste, dauerhafteste und beste Steingut in ganz Oesterreich bereitet. An jenen Oertern, wo dieser weiße Thon mehr feine Kiesel= als Thonerde enthält, und gleichsam in Staubsand übergeht, wird er gewonnen und in den Glashütten (bei Boskowitz ꝛc.) als Fritte benützt.

Der Eisengruben= und Hüttenbau auf den Posořitzer, Eichhorner, Pernsteiner, Raizer und Blansko'schen Herrschaften beschäftiget tausend Hände, zumal auf den ausgezeichneten, mit vieler Ein= und Umsicht sehr zweckmäßig eingerichteten, vortrefflich geleiteten, großartigen, Graf Salm'schen Schmelz=, Guß=, Bohr=, Walz= und Hüttenwerken in und um Blansko. Die Hochöfen liefern ein vortreffliches, feinkörniges, graues Gußeisen, welches auf der Karls=, Marien= und Paulinen=Hütte bald zu sehr guten, weichzähen Stabeisen, bald unter Walzwerken zu Blech aller Arten gestreckt, bald unter schweren Hämmern zu Nägeln gespitzt, bald in künstlichen Formen zu den mannigfaltigsten Gußwaaren verwendet wird.

Der im Schmelzhüttenthale nächst Jaworek auf der Herrschaft Eichhorn auf Kupfer, Blei und Silber geführte Bergbau wurde als nicht lohnend aufgelassen.

Bausteine von vorzüglicher Brauchbarkeit liefert sowohl die Gneuß=, Syenit=, Diorit= als Kalk=Grauwacken= und Sandsteinformation. Gute Gestellsteine zu Hochöfen gibt der weiße Sandsteinbruch bei Unter=Lhota (auf der Herrschaft Raiz). Die Steinbrüche auf den gelben und rothen Berge bei Brünn werden wegen ihren festen Baumateriale schon seit langen Zeiten bearbeitet, und die Marmorbrüche bei Tischnowitz und Pernstein wurden vor Jahrhunderten mehr als jetzt zu großen Bauten benützt. — An brauchbaren Erd= und Thonarten zur Verfertigung plastischer Gegenstände gewöhnlicher Art, als: Töpferwaaren, Mauer= und Dachziegeln ꝛc. hat der Kr. einen Ueberfluß; und wenn über die Haltbarkeit und Dauer der letztern Gegenstände heut zu Tage an manchen Oertern vielleicht nicht ganz ohne Grund Klage geführt wird; — so kann und darf man die Schuld doch nicht dem Materiale (Thone) allein beimessen.

Nicht minder wichtig sind die Gaben des Pflanzen=

reiches. Im Tieflande gedeihet auf dem humusreichen Boden Ceren's heilige Blume vortrefflich [16]). Der schöne, mehlreiche Weizen von Teinitz (Lundenburger Herrschaft), Wisternitz, Krzeczkowitz (bei Wischau) u. a. O. wird, weil das daraus erzeugte Mehl an Weiße und Feinheit alles übrige übertrifft, vorzüglich gesucht.

Dünkel (Spelt), dessen herrliches Kraftmehl zu feinen Backwerken dient, wird in den fetten und schwarzen Hannaboden gebaut. Nicht unbedeutend ist der Anbau der Hülsenfrüchte. Die Linsen und Erbsen, die auf den Gütern Gurein, Wischau und Rossitz vorzüglich gut gedeihen, haben eine Art Berühmtheit ihrer Güte wegen. Hirse, Mais, Mohn und Hanf wird im südöst. und südw. Theile des ganzen Kr. gebaut. Kardendisteln (Rauhkarden) pflanzet man besonders in der Umgebung von Brünn; weil die zahlreichen Tuch- und Kasimir-Fabriken einen sichern und vortheilhaften Absatz gewähren. Hopfen wird nur wenig gepflanzet. Krapp, Cichorien und Erdmandeln findet man um Brünn. Auf der k. k. Familien-Herrschaft Pawlowitz und Göding verlegt man sich auch auf den Raps- und Runkelrübenbau. Auch Anis und Fenchel kommt in Süden gut fort; doch lohnender ist der Bau der Süßholzwurzel (liquiritia), welche in der Gegend von Saiz, Auerschitz, Tracht, Pausram und besonders in Poppitz, das allein jährl. bei 3000 Ct. verkauft, stark betrieben wird.

Bis zum 40.° 15, nörd. Breite wird in diesem Kr. die Kultur des Weinstockes als ein bedeutender landwirthschaftlicher Zweig betrieben. Die an der süd. und südw. Seite auf Anhöhen, Hügeln und Niederungen kultivirten Weinberge umfassen einen Flächenraum von 29,777 Joch und 793 5/6 □ Klft. Diese geben zwar meistens nur (in der Fläche) gewöhnliche Landweine, liefern aber doch in mehren Gebirgskesseln und muldenförmigen Vertiefungen, deren physische Lage (als Unterlage des Bodens, sandig und kalkig), Abdachung gegen Süden und Südosten, verbunden mit einer ausgedehnten Ebene vor sich, nebst den wohlthätigen Verdün-

---

[16]) Der südöstl. Theil des Br. Kr. gehört mit zur hochgelobten Hanna und umfaßt folgende Dominien: Austerlitz, Bochdalitz, Butschowitz, Dieditz, Krcziżanowitz, Niemtschitz, Gr. Rosalowiz, Posoritz, Neu-Hwiezlitz, Wischau.

stungen der nahen Gewässer zum bessern Gedeihen ungemein viel beiträgt, Erzeugnisse, die sich weit über die Mittelmäßigkeit erheben, und wegen ihrer Haltbarkeit, Stärke und Aroma ziemlich gesucht werden, und im Preise stehen [17]). Hieher gehören:

a. Der Archlebauer, von welchem der beste auf dem Berge »Dolnj Malin« wächst.

b. Der Polauer rothe von ähnlichem Geschmacke und Feuer wie der Ofner aus Ungarn. Er wird von Spekulanten zur Zeit der Lese eingekauft, und dann von den Gast- und Weinwirthen nicht selten als Ausländer aufgetischt und verkauft. Die besten Sorten gedeihen auf dem Altenberge, Hofackern, Mitter- und Unter-Riedern.

c. Der weiße und rothe Poppitzer, zumal der, welcher auf dem Une und Saurüssel, Nieder- und Mitterberge wächst, behauptet einen solchen Vorrang, daß der Preis pr. Eimer immer 2 bis 3 fl. schon in loco selbst höher steht.

d. Rakwitz [18]) erzeugt auf einem kleinen Weingebirge »Trkmanitz« genannt, einen sehr starken, geistreichen und aromatischen Traubensaft, der gleich bei der Lese von Kennern aufgekauft wird.

e. Das herrliche Weingelände von Saitz und Prittlach (Brückling) liefert ein recht gutes Getränk. Hochgeschätzt werden die Weine von Ober-, Mitter- und Nieder-Bergen und von Kreiling.

f. Nicht minder geachtet sind die Erzeugnisse von Pausram und Wisternitz.

g. Auf den sogenannten Ruzenier Bergen (zwischen

---

[17]) Die Mährischen Weine waren schon vor 3 Jahrhunderten beliebt. So schreibt Hertod v. Todtenfeld, M. Dr. in seinem Werke: »Tartaro — Mastix Moraviæ« S. 175, daß König Ludwig, der im J. 1520 zu Prag residirte, blos Mähr. Weine getrunken, sie allen übrigen vorgezogen und ihrerwegen sehr schmeichelhafte Schreiben an den Magistrat von Brünn erlassen habe. Die besten Weine nennt er den Voitelsbrunner, Nikolsburger, Poppitzer, Danowitzer und Pawlowitzer. [18]) Scham's hat diesen Ort in seinen Werke: »Vollständige Beschreibung sämmtlicher berühmten Weingebirge in Oesterreich, Mähren und Böhmen. Pesth 1835.« ganz übergangen. Ueberhaupt haben sich bei seinen »Wanderungen« besonders bei der »dritten« S. 140 bis 143 mehre Unrichtigkeiten in der Orts- und Weingebirgsbenennung ꝛc. eingeschlichen.

Borzetitz und Kl. Niemtschitz) wächst ein besonders liebli- cher Wein.

h. Die Rebenhügel von Nußlau, Niemtschitz und Seelowitz geben wegen ihrer günstigen (südlichen) Lage ein gutes Kellerprodukt.

i. Der Voitelsbrunner wird nicht selten für echten Oesterreicher verkauft und getrunken.

k. Das Weingebirg, welches von Nikolsburg längst der Brünner Strasse bis Dannowitz, von dort aus in südöst. Richtung (gegen Oesterreich) über Bratelsbrunn, Gutenfeld, Neusiedl bis Dürnholz fortstreichet, lie- fert nach der verschiedenen Exposition und mannigfaltigen Lage bald mehr bald minder geschätzte Weine.

Daß außer einer günstigen Lage und guten Boden auch die Auswahl der Trauben-Sorten zur Güte der Weine we- sentlich beiträgt, bedarf wohl keiner weitläufigen Auseinander- setzung. — So pflanzet man in Archlebau den Riesling, den weißen Muskateller, den schwarzen Zierfahuler, die blaue Portugiesische, den weißen Lampert und den weißen Elbling. In Polau wird zum rothen die einzige schwarze Zierfahuler, und zum weißen Weine grü- ner Muskateller, Riesling und etwas Silber- und Mehlweiße verwendet. Bei Pawlowitz auf der k. k. Familien-Herrschaft, findet man vielerlei Gattungen Edel-Trauben, als: weißen Gutedel (Chasselas blanc.), blauen Burgunder (Mauril- lon noir), blaue Frankenthaler und verschiedene Varietäten weißer Muskat-Trauben. Bemerkenswerth ist die Rebenpflan- zung auf dem Zimpelberg bei Brünn. Hier werden über hundert verschiedene Traubensorten, die der gegenwärtige p. T. Hr. Prälat des Alt-Brünner Augustiner Stiftes und Präses des pomologisch-önologischen Vereins der k. k. M. Schl. Ge- sellschaft 2c. Fr. Cyrill Napp, angelegt hat, im Großen kultivirt und tragen auch schon reichliche Früchte.

Dieser Kr. hat den größten und ausgebreitesten Weinbau in Mähren. Er übertrifft den in Ung. Hra- discher Kr. drei- und den Znaimer viermal am Flä- chenmaße und Menge, wenn auch nicht immer an Güte und Adel. (S. den Hradischer und Znaimer Kr.). Vergleicht man ihn mit den Weingärten Böhmens, das 3655 Joch mit Reben bepflanzt hat, und im Durchschnitte jährl. bei 53,200 Eimer erzeugt, so gibt der Br. Kr. mehr als das Achtfache, näm-

lich: 446,655 Oester. Eimer im jährl. Durchschnitte. Man darf aber keineswegs glauben, daß die Kultur des Weinstockes bei uns, wo übrigens die rationelle Landwirthschaft seit einigen Decennien bedeutende Fortschritte gemacht hat, auf's Höchste getrieben ist; — sie läßt vielmehr noch sehr viel zu wünschen und zu thun übrig! —

Wo Wein und Mais klimatisch zu wachsen aufhören, da tritt der goldene Lein gedeihlich hervor. Der Flachs von Kunstadt, Krzetin ꝛc. wird zu den bessern Sorten des Landes gezählt. Der Kartoffelbau hat seine größte Ausbreitung in dem gebirgigen Theile, obschon er auch sich in der Ebene immer mehr und mehr verbreitet. Hafer gedeiht auf den Bergen besonders. Mit Obst, besonders mit Aepfeln [19]) und Pflaumen ist der Kreis gesegnet. Wem sind die Brünner Zwetschken unbekannt? — In einigen Gegenden (um Klobauk, Diwak, Gurdau, Auspitz, Bojanowitz, Bohuslawitz, Borschau, Nenkowitz, Lowschitz, Steinitz u. a. m.) wird bei guten Jahren so viel Obst erzeugt, daß man nicht im Stande ist, alles roh zu verzehren; es wird daher viel getrocknet und von den Pflaumen (Zwetschken) werden viele zu einem Pflaumenmuß (Powidel) eingesotten und so in Handel gebracht. Um die Veredlung der Obstbaumzucht hat sich der pomologische Verein, ein Zweig der k. k. M. Schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, durch die unentgeltliche Vertheilung von Edelreisern hoch verdient gemacht. So wurden z. B. im J. 1830 von Aepfelbäumen: 23 Sorten Kalvillen, 11 Sorten Schlotteräpfel, 6 Sorten Gulderlinge, 38 S. Rosenäpfel, 10 S. Rambouräpfel, 114 S. Reinetten, 17 S. Peppings, 10 S. Streiflinge, 5 S. Spitzäpfel und 20 S. Plattäpfel-Reiser vertheilet. Dazu kamen noch 74 verschiedenartige Pflaumen- und 94 Kirschen- und Weichsel-Sorten.

Saftreiche Pfirsiche, Aprikosen und wohlriechende Quittenäpfel gedeihen überall in Süden im Freien. Auf dem Franzensberg (in Brünn) trägt der Mandelbaum süße Früchte und in den Gärten des Dorfes Klentnitz (südöst. an den Polauer Bergen) reifen süße Kastanien. Ausgezeichnete Wallnüsse,

---

[19]) Daß in der Gegend von Kobily, wo ein recht starker Wein wächst, kein Apfelbaum fortkommen soll, (so schreibt Schwoy's S. 141) ist nicht zu glauben.

obschon sie überall, wo der Weinbau betrieben wird, häufig gefunden werden, hat Klobauk und Nußlau. Ich übergehe mit Stillschweigen den Wald von Orangen- und Zitronenbäumen (über 2000 Stücke), die in Fürst Lichtenstein'schen Gärten zu Eisgrub immer blühen und Früchte tragen.

Gartenbau. Der Anbau nützlicher Gärten- und Küchengewächse ist zwar im Kreise ziemlich verbreitet, doch vornämlich wird er in und um Brünn, wo ganze Ackerstrecken mit Salat, Kohl aller Art, mit verschiedenen Rüben, Sellerie, Petersilie, Lauch u. a. m. angepflanzt sind, so stark betrieben; daß dadurch nicht nur der bedeutende Bedarf für die Hauptstadt gedeckt ist, sondern es gehen davon auch noch große Ladungen nach Nikolsburg, Gr. Bitesch, Gr. Meseritsch, Iglau, Czernahora, Lettowitz ꝛc. ab. Dadurch steigt der Ertrag und gewonnene Nutzen von einem einzigen Joche (auf der Vorstadt Neustift, Straßengasse, Fischergasse ꝛc.) nicht selten auf mehre hundert Gulden.

Futterkräuter sind die Basis der Landwirthschaft. Viele (fast die meisten) wachsen wild, und viele werden künstlich erzeugt fast bei den meisten Gütern, zumal auf der großen Herrschaft Seelowitz, wo eine musterhafte Wiesenkultur besteht. Und doch will der Landmann, an den alten Gewohnheiten hängend, noch immer nicht den Nutzen künstlicher Wiesen recht auffassen, — und sich auf den Anbau zweckmäßiger Grasarten verlegen. Zu diesem Vorurtheile gesellt sich noch der Nachtheil der ungeheuern Hutweiden, deren Umfang 91,329,438$\frac{5}{6}$ □ Klft. in unserm Kr. beträgt — und nicht selten (in den Flächen und Niederungen) guten und humusreichen Boden hat! — Vor dreißig Jahren (1806) hatte das stark Viehzucht treibende Land Ob der Ens (Oberösterreich) nur um 4577 Joch Hutweiden mehr, als heut zu Tage der einzige Brünner Kreis. — Wann wird dieser Uebelstand bei uns gehoben werden? Mächtige Beweggründe sprechen für die baldige Herbeiführung! — Die Thäler und Niederungen an der Taja, Iglawa und Schwarzawa zeichnen sich durch üppige Wiesengründe aus, die freilich bei anhaltenden Regen oft überschwemmt werden, und das Fechsen verleiden! — Durch das Restagniren entsteht auch hier und dort an der Taja nasser und versäuerter Boden, auf dem nur Schilf, Binsen und Fuchsschwanz (Alopecurus paludosus) gedeihen.

Waldungen. Da dieser Kr. über 1/4 seiner nutzbringenden Oberfläche mit Wäldern bedeckt hat (205.693 Joch 808$\frac{4}{6}$ □ Klft.), so sollte man einen Ueberfluß am Holze vermuthen [20]).

Indessen während an manchen Oertern in Süden bald ein Holzmangel zu besorgen seyn dürfte, hat das bergige Land in Norden einen Ueberfluß. Die Waldungen der Fläche, Auen und hügelichten Gegenden in Süd. bestehen aus gemischten Laubhölzern. Man findet Eichen, besonders die stielfrüchtige und weichhaarige (Quercus pedunculata & faginea), den langstieligen Feld- und Kork-Rüster (Ulmus effusa & campestris), Ahornen (Acer campestre, austriacum, platanoides & pseudoplatanus), die klebrige Erle (Alnus glutinosa), Esche (Fraxinus excelsior), die weiße, schwarze und Zitter-Pappel (Populus alba, nigra & tremula), die Ahlkirsche (Prunus padus), verschiedene Linden (Tilia parvifolia, pauciflora & vulgaris), weiße und rothe Buchen (Carpinus Betulus & sylvatica). Im Mittelgebirge, d. i. im nörd. östl. und westl. Theile, sind Nadelhölzer vorherrschend, als: die rothe und weiße Tanne (Pinus abies & picea), die Föhre (Kiefer, P. sylvestris), hier und dort auch ein Lärchenbaum (P. larix); doch ist die Südseite der Bergabhänge auch in den gebirgigen Gegenden bald mehr, bald weniger mit Laubhölzern durchwachsen. Außer den angeführten findet man noch mehre Arten von Weiden: die Bach- und Russel's-Weide, die mandelblätterige, weiße, aschgraue und die Saalweide (Salix fragilis, Russeliana, amygdalina, alba, cinerea & Caprea). Sie umkränzen gewöhnlich der Bäche und Flüße Ufer, und bilden nicht selten in nassen und sumpfigen Gegenden recht artige Wäldchen. Von den Straucharten (Vorhölzern) verdienen erwähnt zu werden: Gemeiner und warziger Spindelbaum (Evonymus europæus & verrucosus), Mahaleb-, Sauer- und Zwergkirsche (Prunus Mahaleb, cerasus & chamaecerasus), gemeiner Sauerdorn (Berberis vulgaris), Weißdorn (Cratægus oxyacantha & monogyna), Wegdorn (Rhamnus cathartica), weidenblätterige Spierstaude (Spiraea salicifolia), gelber und rother Horn-

---

[20]) Wie viel Wald für die Befriedigung der Holzbedürfnisse Eines Menschen im Durchschnitte genüget, S. I. B. Prerauer Kr. S. XLV.

strauch (Cornus mascula & sanguinea), gemeiner, zwerg- und traubenartiger Hollunder (Sambucus nigra, Ebulus, racemosa), der gemeine Steinapfelbaum (Cotoneaster vulgaris), Mehlbirnbaum und Elsebeerbaum (Sorbus Aria & torminalis), wächst auf den Polauer Bergen. Zu den sehr seltenen gehört der Eibenbaum (Taxus baccata), der, wie uns Rohrer in seiner Flora S. 217 versichert, in den Raizer Wäldern wachsen soll.

Der Botaniker findet nicht nur auf den Bergen und in dem Pflanzenwuchse besonders günstigen Thälern manche seltene Pflanze, sondern er erfreut sich auch auf den sandigen Ebenen und Hügeln, so wie in den Flußniederungen, an den Deichen und Seen einer lohnenden Ausbeute. Zu den seltenen gehören: die bandlippige Himantoglosse (Himantoglossum hircinum) [21], das rispige Gypskraut (Gypsophila fastigiata, paniculata), russischer Meerkohl (Crambe tataria), natterkopfartige und Sand-Lotwurz (Onosma echioides. Jacq. arenarium), Alpenrispengras (Poa alp. var. badensis, Hänke); Hunde-Weizen (Triticum caninum), zerstreutblühendes Mauseohr (Myosotis sparsiflora, Mik.), herabgebogener Igelsamen (Echinospermum deflexum), Berg-Gamander (Teucrium montanum), Filzkraut (Phlomis tuberosa), Mondviole (Lunaria rediviva), gezahnter Steinklee (Melilotus dentata), scharfe und Sumpf-Gänsedistel (Sonchus asper & palustris), Knabenkraut (Orchis mascula, fusca, palustris), gestreifte Gerardt und irländische Wolfsmilch (Euphorbia angulata, Gerardiana & hibernica), Kalmus (Acorus calamus), Meerstrandes-Sternblume (Aster pannonicus, Jacq.), Lappige Melde (Atriplex laciniata), feines Hasenohr (Bupleurum tenuissimum), versenktes Hornblatt (Ceratophyllum demersum), Meerstrands-Gänsefuß (Chenopodium maritimum), Dornengras (Crypsis aculeata), krautartiges Glasschmalz (Salicornia herbacea), See- und Meerbinsen (Scirpus lacustris & maritimus), Meeresstrands-Wegerich

[21]) Rohrer und Mayer sagen in ihrem äußerst brauchbaren Werke, das sie sehr bescheiden »Vorarbeiten zu einer Flora des Mähr. Gouvernements« nennen: daß diese Pflanze sehr selten, und das erstemal 1832 auf dem Hadiberg bei Brünn aufgefunden worden ist. S. 149.

(Plantago maritima), Meeresstrand-Milchkraut (Glaux maritima), gemeines Salzkraut (Salsola Kali) etc. etc. [22]).

Die Rindviehzucht hat durch die Vermehrung und Veredlung der Schafzucht seit einigen Decennien im Ganzen keine besondern Fortschritte gemacht, — obgleich manche Landwirthe im Einzelnen auch diesem Zweige der Oekonomie ihre besondere Aufmerksamkeit durch Einführung einer zweckmäßigen Stallfütterung widmeten. Der Viehstand, der im J. 1834 auf 7494 Ochsen und 9576 Kühe berechnet wurde, ist viel zu klein, um den Fleischbedarf zu decken. Es muß daher jährlich eine beträchtliche Anzahl Ochsen aus Galizien, russ. Polen, Moldau und Walachei eingetrieben werden.

Die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt wird von den meisten Güterbesitzern der edlen Schafzucht gewidmet. Man hat durch die sogenannten Erziehungs-Schulen von edlerm Schafviehe, durch kluge Wahl der Widder und Mütter durch Kreuzung der Rassen, durch sorgfältiges Sortiren, durch gehörige Wartung und verständige Pflege es so weit gebracht: daß die Merinosheerden in Mähren das feinste Bließ liefern. — Niemand wird das hohe Verdienst, das sich die k. k. M. Schl. Gesellschaft überhaupt, insbesondere aber der Schafzüchter-Verein um die Emporbringung der höhern und rationellen Schafzucht erworben hat, verkennen.

Ausgezeichnete Schäfereien befinden sich in diesem Kreise auf den Dominien zu Austerlitz, Göding, Klobauk, Krzetin, Lettowitz, Lissitz, Pawlowitz, Raiz, Ratschitz, Seelowitz, Sokolnitz, Tischnowitz u. a. m. In allen veredelten Schäfereien ist das Melken der Schafmütter abgeschafft, daher auch keine Schafkäse mehr erzeugt werden. Die Anzahl der Schafe ist 392,421 Stücke. Im J. 1817 zählte man bei uns blos 82,707 Schafe, — dagegen war damals die Zahl der Kühe (43,119) viel bedeutender (viermal stärker). —

Die Borstenviehzucht wird auf dem flachen Lande mehr als im Gebirge betrieben; hier geschieht die Mästung gewöhnlich mit Erdäpfeln und etwas geschrottenen Getreide, während dort das Fettmachen der Kukuruz (Mais) vortrefflich befördert.

---

[22]) Die Freunde der Kräuterkunde mögen bei Rohrer und Mayer nachsehen, was Mähren und Schlesien seltenes aus dem Pflanzenreiche aufzuweisen hat.

Pferde zählen wir 27,204, darunter sind begriffen 1932 Follen, 2079 Hengste 15,845 Stuten und 9348 Walachen. Wenn auch zur Veredlung und Vermehrung dieser schönen und stolzen Thiere durch die Beschälanstalten und durch die k. k. Prämienvertheilung an jene Unterthanen, welche die schönsten Hengste erziehen und vorzeigen, wesentlich aufgemundert wird; so hat die Nachzucht doch noch nicht so allgemein befriedigende Resultate geliefert, als man zu hoffen sich berechtiget glaubte. — Wer sollte es glauben, daß auf den Roßmärkten zu Auspitz noch heute mancher Landmann eine elende Mähre um zwei bis drei Gulden kauft und verkauft! — Mit der Zucht der Maul-Thiere, die ihr Daseyn der Vereinigung des Pferdes mit seinem unedlern Verwandten, dem Esel verdanken, wird sich gar wenig abgegeben. Man zählt daher blos 22 Maulthiere.

Zahmes und wildes Geflügel. Unter dem Federviehe sind die Gänse [23]), Kapauner, Hühner und Fasanen wegen ihrer Größe, Güte und Menge erwähnungswerth. Die mit Kukuruzmehl gemästeten Kapauner, deren viele nicht nur in Brünn, sondern auch in Wien verspeiset werden, geben an Schwere (7 — 8 Pfd.) und Geschmack den köstlichen Steyrischen wenig nach. Unter den Singvögeln sind die großen Nachtigallen aus der Gegend von Muschau, Wisternitz, Pausram wegen ihres sehr starken Gesanges (Schlag) am meisten beliebt, und man zahlt nicht selten in der Hauptstadt 10 fl. für das Stück. Wildgänse und Aenten, so wie Wasserhühner nähren die Deiche. Weiße Schwäne durchfurchen die Wasserspiegel bei Eisgrub und Lundenburg. Wald-, Moos- und Sumpf-Schneppen, dann Repphühner findet man ziemlich zahlreich auf Wiesen, Feldern, in Gesträuchen und Hainen. Störche (Ardea ciconia), Fischreiher (A. major), Regenpfeifer (Charadrius) und Kibitze (Tringa vanellus) sind in den Niederungen zu Hause. Für die Jagd im Freien laufen unzählige Hasen. Es gibt mehre Herrschaften im Kreise, die jährlich 8000 bis 10,000 Stck. schießen. Von den großartigen Thiergärten zu Eisgrub und Lundenburg, in denen

---

[23]) Hanke v. Hankenstein, der Mähren für das reichste Land an Gänsen hält, gab die Summa der Gänse mit 2,280,000 Stücken an.

ganze Heerden von Edel- und Tannhirschen und Rehen grasen, so wie von dem Schwarzwilde kann hier nicht die Rede seyn, sondern wir verweisen deßhalb auf die topographische Beschreibung. — Der Fuchs, Marder, Iltis und die Fischotter werden ihrer Schädlichkeit wegen überall verfolgt. Ein Wolf wurde im strengen Winter 1830 auf der Herrschaft Pernstein geschossen.

Fische hat der Kreis in seinen Flüssen, Seen und Deichen in ziemlicher Menge. In der March und Taja werden Welse (Schaiden, Silurus glanis) von bedeutender Größe gefangen; schmackhafte Karpfen ernähren die Deiche und Forellen halten sich in der obern Schwarzawa und Zwittawa auf. Die Krebsen von Musch'au sind wegen ihrer Größe und guten Geschmackes allgemein beliebt.

Bienenzucht. Die Kultur dieses äußerst nützlichen Thierchens steht bei uns nicht auf jenem Grade der Vollkommenheit, dessen sie fähig wäre in einer Gegend, wo keineswegs Mangel an Bienenweide als Hinderniß herrscht. — Im J. 1825 zählte man auf den Herrschaften Lundenburg 583 Stöcke, Seelowitz 438 St., Raiz 417, Nikolsburg 341, Eisgrub 335, Kunstadt 317, in Summa 2421 St.

Bevölkerung. Im J. 1834 betrug die Einwohnerzahl 368,203 Seelen. Davon kommen 174,240 auf das männliche, und 193,963 auf das weibliche Geschlecht. Darunter sind 539 Geistliche, 553 Adelige, 1523 Beamte und Honoratioren, 2404 Gewerbsinhaber, Künstler, Kunstzöglinge und Akademiker, 25,726 Bauern, 242 männliche und 43 weibliche Ausländer. Im J. 1817 zählte der Kreis überhaupt 305,175 Einwohner. Die Bevölkerung ist also seit 17 Jahren um 63,027 Menschen gewachsen.

Dem Flächenmaße nach (84,31 □ M.) behauptet der Brünner Kr. den zweiten Rang in Mähren, im Verhältnisse aber zur Dichtigkeit der Population nimmt er den dritten Platz ein. Es leben im Durchschnitte 4425 Menschen auf einer □ M. Sie wohnen in 13 Städten, 19 Vorstädten, 23 Märkten und 634 Dörfern. Diese umfassen 55,222 Häuser, welche 80,787 Wohnparteien beherbergen. Vergleichet man die Menge der Bewohner unsers Kr. mit jener anderer Länder und Provinzen von gleichem oder noch größerm Areale, z. B. mit dem 97,58 □ M. großen Grätzer Kreise

in Steyermark, der 306,321 Menschen zählt [24]), oder mit dem nur um 1 □ M. kleinerem Presburger Comitate, welches eine Volksmenge von 267,746 hat; so sieht man, daß der Brünner Kr. dieses an der Zahl von Einwohnern um 100,457, jenen aber 61,982 übertrifft. — Nimmt man die Volksmenge vom Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz, das 52 □ M. mit 84,641 Einwohnern hat, so ergibt sich bei uns eine mehr als vierfache Bevölkerung.

Religion. Die herrschende Religion ist die römisch-katholische, deren Bekenner allen übrigen Religionsparteien an Zahl weit überlegen sind. Der höchste Geistliche ist der Bischof von Brünn, der aber unter dem Fürst-Erzbischofe von Olmütz steht. Das Brünner Hochwürdige k. Domkapitel besteht aus 2 infulirten Prälaten und 4 Dom- und Kapitularherren. Das fürst. Collegiatstift und Capitel zu Nikolsburg hat 1 infulirten Probst und 4 Canonici. Der Kr. zählt 122 kath. Pfarreien und 82 Lokalkaplaneien. Zur Bildung und Fortpflanzung des kath. Clerus besteht das bischöfl. Diöcesan-Alumnat in Brünn, das 64 Zöglinge im Seminario und 24 außer demselben unterhält. Der Sekularklerus sammt dem Nachwachse zählt 515 Individuen. Der jährl. Ertrag der Pfründen ist mit 183,945 fl. berechnet, und der Ertrag des Religionsfonds wird mit 327,057 fl. angegeben. Ueberdieß bestehen noch 2 Stifte, deren Aebte mit dem Bischofsstabe und der Inful versehen sind, das der Benediktiner zu Raigern, und das der Augustiner zu Alt-Brünn; ferner noch 8 andere Klöster: 2 Piaristen Collegien zu Nikolsburg und Auspitz; 2 Klöster der Barmherzigen Brüder zu Brünn und Lettowitz; 2 Nonnenklöster (mit 36 Nonnen) der Ursulinerin und Elisabethinerin zu Brünn; ein Kloster der Minoriten und eines der Kapuziner ebenfalls in der Hauptstadt des Landes.

Die Zahl der Mönche, Novizen und Laienbrüder ist 133. Ihr jährl. Einkommen beläuft sich auf 49,912 fl.

Zur Helvetischen und evangelischen Lehre bekennen sich 21,078. Davon sind 3637 der Augsspurger Confession, und die übrigen 17,441 der Helvetischen Con-

---

[24]) Mit Einschluß der Militärpersonen nach der Conscription v. J. 1825.

fession zugethan; diese haben 6 Pastoreien (zu Klobauk, Nußlau, Prosetin, Rowetschin, Wanowitz und Wessely), jene eine zu Brünn. Die Helveten haben ihren Superintendenten in Ingrowitz, und die Evangelischen der Zeit in Brünn. Beide stehen unter dem Consistorium A. C. zu Wien.

Die Anhänger und Verehrer des Mosaischen Gesetzes sind tollerirt und bei uns ziemlich zahlreich, 11,019 Individuen. Zu Nikolsburg hat die Mähr. Judenschaft ihren Landesrabbiner (Oberrabbiner), welcher ihr Religionsvorsteher ist, und bei ihnen in hohen Ansehen steht.

Civil- und Criminal-Rechtspflege.

Die Unterthänigkeits-Verhältnisse sind zwar in Hinsicht der Rechtspflege und Polizei für alle Landeseinwohner gleich; sie schließen aber eine Verschiedenheit der Stände und der politischen Würden, die Geburtsadel und besondere Eigenthumsverhältniße geben, dabei nicht aus. In Ansehung ihrer Standesklassen werden die Einwohner in drei Hauptklassen geschieden: a. in den Stand des Adels, b. der Bürger in den privilegirten Städten und Märkten und c. in den der Bauern (Unterthanen im beschränkteren Sinne).

In Mähren wird der Adel, so wie in den übrigen österr. deutschen Ländern in den hohen, d. i. in den Grafen- und Herrenstand, und zwar in den Rudolphinischen, stiftmäßigen, und neuen Herrenstand, und in den niedern oder Ritterstand eingetheilt. Zur ersten Klasse, d. i. zum hohen Adel gehören auch die landesfähigen Prälaten, als: der Fürst-Erzbischof von Olmütz und der Bischof von Brünn, die Deputirten des Olmützer getreuen Metropolitan-Capitels und des Brünner Domstiftes, die Aebte und Prälaten von Raigern, Nureisch, Pöltenberg, Alt-Brünn und Nikolsburg.

Das Recht der Aufnahme neuer Mitglieder im Herren- und Ritterstande behält das (erneuerte) Landrecht der k. Macht bevor; doch blieb es bei den alten Regeln: daß derjenige, welcher darin aufgenommen zu werden sucht, den Beweis der eheligen Geburt beibringen und seine Herkunft darthun muß, und zwar die Herren von wenigstens vier ritterlichen Ahnen. Jeder Neuaufgenommene hat die vorgeschriebene Erbhuldigung oder die eidliche Gelobung des bürgerlichen Gehorsams zu lei-

sten. Die Herren Stände werden durch eine sogenannte Landesausschuß-Commission zu Brünn für beständig repräsentirt, die einen von Sr. k. k. Majestät ernannten Vorstand, mit dem Titel eines k. Landeshauptmanns und ständischen Landtags-Direktors hat. Nebst diesem sind noch vier oberste Landesbeamte in Mähren: der Oberst-Landkämmerer, der oberste Landrichter, der oberste Landschreiber und ein Landes-Unterkämmerer, welche nebst den Deputirten (zwei aus jedem Stande) das ständische Collegium bilden.

Der Bürgerstand begreift die Classe derjenigen Einwohner, womit die Städte und Märkte bevölkert sind, und deren Rechte in der Betreibung städtischer Gewerbe, in dem Genuße städt. Privilegien 2c. 2c. bestehen. In unserm Vaterlande gibt es auch außer den vielen Schutzstädten noch 7 königl. Städte, deren jede einst 2 Deputirte zu der Landtagsversammlung [25]) schickte, in deren Namen aber jetzt nur ein Deputirter der k. Stadt Brünn das Wort führt. — Ueberdieß haben die k. Städte durchaus ihre eigene Jurisdiction, und besitzen zum Theile selbst herrschaftliche Rechte und Güter. Es sind folgende: Brünn, Gaya, Ung. Hradisch, Iglau, Mähr. Neustadt, Olmütz und Znaim. Unter dem Namen »Bauer« versteht man gewöhnlich Landbewohner, die in eigener Person das Feld bearbeiten, und sich davon nähren. Sie sind bei uns, seit dem der unvergeßliche, erhabene Menschenfreund, Joseph II. das Joch der Knechtschaft zerschmetterte (1781), persönlich frei, und haben freies Eigenthumsrecht. Nur in jenen Gegenden, wo der Frohndienst in keine stellvertretende, angemessene Abgabe (Reluition) verwandelt worden ist, leistet er der Grundherrschaft gewisse Spann- und Handdienste (Roboth), und ist zu gewissen Abgaben (Zinsen) verbunden, die auf dem Besitze seines Ackers und Bodens haften. — Doch diese hängen nicht von der Laune der Herrschaften ab, sondern sie sind durch das Gesetz »Urbarium» genau bestimmt, und werden von den k. k. Kreisämtern sehr in Schutz genommen.

Mit den Geschäften der inneren Landesverwaltung ist das zu Brünn bestehende k. k. Gubernium beauf-

---

[25]) Bei dieser Landtagsversammlung ist 1. die Prälaten-, 2. die Fürsten-, 3. die Herren-, 4. die Ritter-Bank und 5. die Bank der k. Städte.

tragt, dessen Präsident den Titel eines k. k. Gubernator's hat, der zugleich Landeshauptmann und Landtags-Director ist. Der hohen Landesstelle, die außer einem wirklichen k. k. Hofrathe, noch 12 k. k. Gubernialräthe als Referenten zählt, sind alle Polizei-, Commercial-, Studien- und Kirchensachen ohne Unterschied der Religion zur Leitung und Besorgung zugewiesen. Alle Aemter und Stellen, die sich mit den dahin einschlagenden Gegenständen beschäftigen, wozu vorzüglich die k. k. Kreisämter gehören, unterstehen ihr. Dem Kreisamte sind unmittelbar alle Magistrate der Municipal-Städte und die Aemter der Grundobrigkeiten untergeordnet. Die k. k. M. Schl. Kammeralgefällen-Verwaltung, die größtentheils vom Gubernium unabhängig, ihre Amtsverrichtungen besorgt, hat ebenfalls in Brünn ihren Sitz, und die ihr untergeordneten Cammer.-Bezirks-Verwaltungen sind im Lande vertheilt. Im Uebrigen stehen alle diese hohen Behörden mit den vorgesetzten k. k. Hofstellen in der genauesten Verbindung.

Die Justiz-Verwaltung in erster Instanz besorgen die Justizämter auf den Dominien und die regulirten Magistrate. Bei dem Magistrate der k. Hauptstadt Brünn ist außer dem Criminal-Gerichte ein k. k. Wechsel- und Merkantil-Gericht.

Für den Adel und die Geistlichkeit besteht das k. k. Landrecht mit einem Präsidenten und 8 wirkl. Landräthen. Alle diese Justiz-Behörden unterstehen dem k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichte zu Brünn, welches aus einem Präsidenten und 10 wirklichen Appellations-Räthen besteht und in zweiter Instanz entscheidet. Die unter verschiedenem Namen auf den Dominien bestehenden Aemter, als: Wirthschafts-, Direction, Inspectorat, Oberamt, Verwaltung, Rent- und Waisenamt, Grundbuchs-, Steuer-, Wald-, Burggrafen- und Kastenamt ꝛc. haben ihren Wirkungskreis im Oekonomischen Fache.

(Lehenrecht S. I. B. Prerauer Kr. S. L.).

Die Sanitäts-Polizei wird von einem k. k. Kreisphysikus, 1 Kreiswundarzte, dann in der Hauptstadt von 3 Bezirksphysikern und eben so vielen Bezirks-Wundärzten geleitet. Ferner zählt der Kreis noch an Civilärzten: 23 graduirte Med. Doctores, 94 Wundärzte oder Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, 14 Apotheken und 482 geprüfte Hebammen. Das Erzherzog Ludwig Infanterie-Regiment

Nro. 8 hat gegenwärtig einige Sectionen seines Werb-bezirkes in diesem Kreise, und diesem Regiments-Commando liegt daher die Conscription der Bevölkerung auf den Dominien: Boskowitz (Herrschaft und Stadt), Domaschow, Kunstadt, Lettowitz, Lissitz, Lomnitz, Oslawan, Pernstein, Strnz und Tischnowitz ob. Alle übrige Dominien gehören dem Werbbezirk des Infant.-Regiments Nro. 3 Erzherzog Karl an, und werden auch von diesem conscribirt.

Industrie. Der Landbau wird veredelt, die Kultur des Bodens durch die Abschaffung der Dreifelderwirthschaft und durch die Einführung einer rationellen Wechselwirthschaft erhöht. — Der höchstmerkwürdigen Regierung Joseph II. und den Bemühungen seiner glorreichen Nachfolger, die österr. Länder von dem Auslande in Hinsicht der Fabrikate unabhängig zu machen, haben wir es zu danken, daß Manufakturen und Fabriken im lieben Mähren so erfreuliche Fortschritte gemacht haben, daß mehre in dieser Hinsicht nicht nur den ausgezeichnetsten der österr. Monarchie, sondern auch mit den industriereichen Gegenden des Auslandes verglichen werden können. Dem Gewerbtreibenden bieten technische Privatanstalten Gelegenheit dar, sich in der großen Concurrenz des Gewerbfleißes angemessene Kenntniße zu erwerben, und es gehen aus den verschiedenen Werkstätten Arbeiten solcher Art hervor, die man vor der kurzen Epoche der Aufmunterung (vor 50 Jahren) nie zu denken, vielweniger zu erblicken pflegte.

Besonders sind es die Wollen-, Baumwollen- und Leder-Fabriken zu und um Brünn, welche eine bedeutende Vervollkommung in den letzten Decennien erhalten haben.

Die Lettmayer'sche Lederfabrik, nicht nur die größte des Landes — sondern des ganzen östrer. Kaiserstaates, zählt 103 Gruben, worin sie wochentlich über 300 Ochsenhäute mit ungarisch. Knopern gerbt. Im Ganzen werden in den Brünner Leder-Manufakturen jährl. 50,000 Stücke Ochsenhäute ausgearbeitet. Die St. Appel'sche Saffian- und Maroquin-Fabrik erzeugt über 5000 Stücke.

Ausgezeichnete Waare liefern die feinen Tuch- und Casimir-Fabriken der Gebrüder, Offermann und Schöller, Schöll's, Przizа's, Christian's, Gebrüd. Delhais, Fr. Findeis, Godhair's Erben, M. Haßmann's, Kittel's, Peschina's, Fr. Pöck's, Tureczek's, J. Wawrzin's, Wenzlitzka's, Ziak u. m. a.

Die Bart. Seitter'sche Fabrik verfertigt jährl. über tau-

send Dutzend türkische Kappen, und die Harras-, Garn- und Bandfabrik des Leop. Schulz liefert 1500 Dutzend Stücke.

Die Schafwollspinn-Fabriken des Fr. Soxhlet, und des Hubert Soxhlet und Söhne liefern alle Sorten Garne, und setzen ihre Streichgarne auch an die Wolltuch-Weber und Fabrikanten ab, obschon letztere mit ihren eigenen Spinn-Maschinen versehen sind. Sie liefern aus einem Pfund Wolle 3 bis 14 Strehn.

Die Tull-Anglais- und Tattings-Fabrik des Großhändlers Daniel Bauer zu Heinrichsthal (bei Lettowitz) ist unter die ersten und ausgezeichnetsten der Monarchie zu rechnen. Ferner verdienen erwähnt zu werden: die Leinwand-Fabrik des Leop. Haupt, die Cichorien- und Surrogatkaffee-Fabriken Butschek's und Graff's, dann Reiner's u. Comp. alle in Brünn, und endlich die k. k. Aerarial-Tabaks-Fabrik in Göding.

Ausgezeichnet sind die Eisengußwaaren von Blansko in Rücksicht der Reinheit und Zierlichkeit. Die dort gegossenen Wasserröhren, die verschiedenen Bestandtheile zu Spinn- und Dampf-Maschinen, die Büsten, Vasen, alle Arten Küchengeschirr u. a. m., werden besonders gesucht. Dem unermüdeten Nachforschen des H. Bartelmus ist es gelungen, dem Blanskoer Küchengeschirre eine so schöne, weiße und haltbare Emaillirung zu geben, daß sie das Gleiwitzer in k. Preuß. Schlesien übertrifft. Es besteht daher seit Kurzem in Brünn die Bartelmus'sche Eisengeschirr-Emaillirungs-Fabrik, die schon bedeutende Geschäfte macht.

Uebrigens verweisen wir auf die topographische Beschreibung, die ohne dieß alles einzeln am gehörigen Orte aufzählt. Hier folgt bloß eine summarische Uebersicht der Fabriken Manufakturen und Gewerbe im Kreise:

Seidengespunst- und Waaren-Fabrik 1, Baum- und Schafwoll-Spinnfabriken 3, Tuchfabriken 22, Lederfabriken 2, Papier-Tapeten- und Spielkarten-Fabriken 12, Glasfabrik 1, Eisengußwaaren- und Hämmer 5, Essigfabriken 2, Harras-, Garn- und Band-Fabr. 1, Maschinen-Fabr. 2 und 1 Kotzen-Fabrik. Großhändler zählt der Kr. 5, Wechsler 2, Waarenhandlungen und Niederlagen 275, verschiedene Gewerbe 10,945 und 1407 Hilfsarbeiter.

Handel. Der Handel ist zwar nicht unbedeutend, den der Kreis, in dessen Mitte die Hauptstadt der Provinz liegt,

sowohl im Lande selbst, als mit den Nachbarländern und selbst im Auslande mit entferntern Städten treibt und unterhält; allein er scheint doch nicht ganz der hochgestiegenen Industrie und Betriebsamkeit, zumal in den verschiedenen Wollen-Waaren-Artikeln zu entsprechen; weil mehre Tuchmanufakturen ihre Arbeiten seit einigen Jahren allmählig eingestellt haben.

Die Artikel, welche zur Ausfuhr gebracht werden, sind: Pfundleder, Cordovan-Häute und gegerbte Felle; Tücher, Casimire und verschiedene andere Wollenzeuge werden nach Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Illyrien, Dalmatien, ins lombardisch- und venetianische Königreich, nach der Schweiz und Italien, nach Servien und Bosnien versendet. Harras-, Garn- und Bänder haben in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina ihren Absatz. Auch etwas Wein wird nach Böhmen und Schlesien geführt.

Der Obsthandel ist meistens in den Händen der Weiber und Mädchen von Lösch, die damit nicht nur im Lande herumziehen, sondern auch nach Schlesien und Galizien, ja sogar nach Polen und Rußland ihre Streifzüge machen sollen. — In und um Brünn treiben sie unstreitig den ausgebreitesten Kleinhandel mit allen Gattungen von Lebensmitteln — und tragen, wie man sagt, zur Vertheuerung derselben nicht wenig bei. — —

Cichorienkaffee geht nach Schlesien, Galizien, Ungarn ꝛc. Auch werden in den Eisen-, Blech-, Gußwaaren-Manufakturen, Alaunsiedereien, dann in den Schönfärbereien, Spielkarten-Fabriken, Essig, Liqueur- und Rosoglio-Fabr. einträgliche Geschäfte gemacht.

Die wichtigsten Einfuhr-Artikel sind: Zucker, Kaffee, Baum- und Schafwolle, Seide, Färbehölzer und Indigo, Pelzwerke, Leinsaamen, Honig und Wachs, Unschlitt, Oehl, Schlachtvieh, rohe Ochsenhäute zur Erzeugung des Sohlen- (Pund) Leders, amerikanische Wildhäute, verschiedene Gewürze und Salz, Gyps ꝛc. Der Speditions- und Commissions-Handel in Brünn ist groß und gewinnbringend, da ein großer Theil der Waaren, die aus dem südl. Theile der Monarchie nach Nord- und Nordost. gelangen, und umgekehrt, hier durchgehen. Zur Beförderung des Verkehrs tragen die 4 von vielen In- und Ausländern stark besuchten Jahrmärkte zu Brünn (und Alt-Brünn) wesentlich bei. Der Transport der Waaren, der

bei uns noch immer aus Mangel [26]) der Fluß-Canal- und Eisenbahnfracht ziemlich hoch zu stehen kömmt, geschieht auf öffentlichen vom Staate angelegten Kunststrassen (Kaiserstrassen), die mit den sogenannten Commercialstrassen (Landwegen) in allen Richtungen in Verbindung gesetzt sind. Von den Strassen letzterer Art wurde in unserm Kreise im J. 1833 eine Strecke von

15,531 Klft. mit Grundsteinen belegt,
27,471 » beschottert,
39,152 » planirt und
37,231 » Seitengräben gezogen. Mit dieser Arbeit wurde auch im J. 1834 fortgefahren, und abermals eine Strecke von

9,176$\frac{2}{6}$ Klft. mit Grundsteinen belegt,
30,208 » beschottert,
20,474 » planirt und
27,601 » mit Seitengräben versehen, ohne dabei das Aerarium in Anspruch zu nehmen. Indessen bleibt noch immer viel, besonders im südl. Theile zu construiren und zu thun übrig! —

Sprache, Charakter, Sitten und Gebräuche der Einwohner.

Die Slavischen Einwohner übertreffen an der Zahl die Teutschen. Diese bewohnen den südw. Theil, d. i. die Umgegenden der Taja und längst der Gränze Oesterreichs, man findet sie auf den Herrschaften Nikolsburg, Dürnholz und zum Theile von Eisgrub, Seelowitz, Pawlowitz rc. ferner bei Brünn zu Kumrowitz, Ober- und Unter-Gerspitz, Czernowitz, Mödritz und Schelschitz, welche Ueberbleibsel teutsch-schwedischer Kriegen seyn sollen; endlich die rings von Slavischen

[26]) Möchte doch recht bald entweder eine Eisenbahn mit Dampfwägen Oesterreich, Mähren, Schlesien und Galizien verbinden! oder wollte man den alten Plan: die March mit der Oder zu verbinden, realisiren! Denn da die Oder in die Ostsee, und die March in die Donau, auf der bereits Dampfschiffe ins schwarze Meer gehen, fällt; so könnte man mit vieler Leichtigkeit unsere Waaren durch das baltische Meer bis Petersburg bringen. Denkt man sich zu diesem Plane noch die Vereinigung der Oder mit der Weichsel: so müßten aus dieser Verbindung die wichtigsten Vortheile für die Länder erfolgen!

Bewohnern eingeschlossenen 7 Gemeinden bei Gundrum (Guntram), Kutscherau ꝛc. Alles Uebrige nehmen die Slaven (Mährer) ein.

Die Teutschen (Tajaner) gleichen in der Sprache viel dem Oesterreicher. Die Verwechslung der Vocalen a, e, o, und u, so wie der Cosonanten d und t, b und p, ist hier etwas Gewöhnliches. Auch wird von der minder gebildeten Classe in und um Brünn häufig das o in einen Zwitterlaut von ou verkehrt; daher hört man nicht selten „Koub“ Statt: Kopf ꝛc.

Sie haben nicht nur die Sprache, sondern auch meist die Sitten der Oesterreicher. Ein Hauptzug ihres Charakters ist die gute Laune, welche sie gesellig und freundlich macht. Dazu mag wohl das Weinland viel beitragen; — denn in der Bibel lesen wir: „Der Wein erfreut des Menschen Herz.“ Sie sind arbeitsam, wenn auch nicht in so hohen Grade mühsam als die Teutschen Hochländer im Olmützer Kr., aufrichtig, grade, ohne vielen Höflichkeitsbezeugungen, lieben den Tanz und Gesang. Bei denen, welche der Hauptstadt näher wohnen, oder überhaupt mit den Städten öfters in Berührung kommen, vermißt man Biederkeit und Sitteneinfalt immer mehr. Verschlagenheit ist bei vielen nicht zu verkennen, — und Gewinnsucht erhält bei dem vortheilhaften Absatze ihrer Erzeugnisse in dem volkreichen Brünn besonders Nahrung [27]). Sie bewohnen glückliche und gesegnete Gegenden an Getreide, Obst und Wein; daher ihr sichtlicher Wohlstand und auch etwas Stolz. — Sie gehen bürgerlich, ja oft stattlich gekleidet. Z. B. in grünen Sammetmützen, in schwarzen, halbsammeten kurzen Röckchen, auch hohe Pelzmützen mit weißen (russischen) Bräm oder Fischotterfellen verbrämt. Gewöhnlich tragen sie an Sonntagen dunkelblaue Mäntel, lichte, auch schwarze Oberröcke und dunkle Beinkleider aus Tuch, Kasimir oder andern Wollen- und Leinenzeug, schwarze Filzhüte mit breiten Krempen und abgerundeten Kappen, um die sich ein schwarzsammetnes, oder ein färbiges Seidenband schlingt.

Von der Verschiedenheit der Kleidertracht der Städtebewohner kann hier nicht die Rede seyn, weil in den Städten, besonders aber in der Hauptstadt, nach franz. und engl. Sitte, den schnellen Wechsel des Anzuges, des Zuschnittes, der

[27]) Dieses gilt auch von den Bewohnern Slavischer Zunge, deren Verkehr mit den größern Städten häufiger ist.

Farben, des Stoffes der Kleider blos die launige und wetterwendische Mode beherrscht — und Manche einander hierin zu überbieten sich bestreben. —

Die Einwohner Slavischer Zunge sind: a) Horaken oder Podhoraken, nordwärts und westl. von Brünn bis an Böhmens Gränze. Mit diesem Namen werden alle Mährischen Einwohner benannt, die theils am Fuße der Gebirge, theils im Gebirge selbst und zwischen den Waldungen wohnen. Sie machen keinen eigenthümlichen Volkstamm aus, sondern gehören zu den böhmischen Mährern.

b) Die Hannaken. S. I. B. Prerauer K. S. LIV. Was wir von den alten, unvernünftigen Gebräuchen, die hier und dort bei den Mährischen Walachen noch herrschen, gesagt haben (I. B. S. LV), gilt auch zum Theile von den Böhmischen Mährern. Sie zeigen viel Hang zur Musik, Tanz und Gesang, der meistens in Molltönen ziemlich melancholisch klingt. An Kirchweihfesten, wo sie mit den Bewohnern anderer Gegenden vieles gemein haben, ist auch diese etwas rohe Sitte im Gebrauche: Junge Bauerburschen und Mädchen, schmücken ein Lamm mit Blumen und Bändern, binden es auf eine hölzerne Bank, und tragen es so unter Gesang und Musik in Begleitung der jubelnden Menge vor das Wirthshaus des Dorfes. Hier wird das Thier im Freien, wo gewöhnlich ein Kirmesbaum aufgerichtet steht, niedergestellt. Ein Tanz und Gesang beginnt vor der versammelten Dorfjugend, man dreht sich im Kreise um das festlich geschmückte Opfer. Zwei Bursche, als Reihenführer, schwingen die blanken Säbel über den Köpfen und machen verschiedene Lufthiebe, — bis endlich Einer plötzlich den tödtlichen Streich gegen das Lamm führt. Es gereicht ihm zur besonderen Ehre, wenn er mit einem Hiebe den Kopf vom Rumpfe trennt. — Doch nicht selten geschehen von den oft gar zu begeisterten Burschen Fehlstreiche, — die gaffende Menge lacht, — und das arme Thierchen, welches zum Festschmause für die jungen Leute bestimmt ist, wird unnöthig gemartert! —

c) Kroaten. Eine Kolonie Kroaten (Krobaten, Chrobaten, auch Podluczaken genannt), die sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts n. Ch. G. auf der Herrschaft Dürnholz zu Fröllersdorf, Guttenfeld und Neu-Prerau, dann bei Lundenburg und Eisgrub niederließen, wo sie über 2 □ Meilen, umringt von Teutschen, bewohnen, haben die

kroatische Sprache, Kleidung und zum Theile auch die Sitten und Gebräuche ihrer Stammältern beibehalten. Und da sie sich mit den Nachbaren anderer Nationen nur äußerst selten, fast gar nie durch Heirathen vermischen, so ist ihr Stamm (Rasse) ziemlich rein geblieben. — Die Männer mehr hoch als als klein, sind schön und nervigt gebaut. — Auf dem Leibe zunächst trägt der Kroat ein Hemd mit sehr weiten, offenen, am Endsaume mit einer schwarzen, rothen oder blauen Bordure besetzten Aermeln aus groben Leinenzeug (an Sonn- und Festtagen aber von Perkal), welches Hemd, wie bei den meisten Slavischen Nationen, zur Zierde über dem engen, blauen oder weißen Beinkleid, das ganz dem Ungarischen gleicht, getragen wird. Ueber dieses ist ein blauer oder weißer Leibrock, der längst der Kante mit rothen, schwarzen oder weißen Schnüren und Spangen besetzt ist, und bis auf die Waden reicht, von Tuch so geworfen, daß er den starken Nacken und die breite, haarige Brust der Hitze und Kälte gewöhnlich ganz preis gibt. An Werktagen ist der Kroat mit einem aus groben Wollenstoffe verfertigten, weißen Mantel (Halina genannt), bekleidet. Ein lederner Riemen hält in der Mitte (um den Leib) die Kleidungsstücke zusammen. Die Fußbedeckung besteht sowohl bei Männern als Frauen in Czischmen (Ung. Stiefeln). Die der Männer haben statt der Absätze einen über 1/2 Zoll hohen, hufeisenartigen Beschlag aus Eisen, und die der Frauen und Mädchen hohe, mit rothen Leder überzogene Stöckelabsätze, die unten mit Eisen belegt sind. Die Kopfbedeckung des Mannes ist ein oben zugespitzter, kleiner Filzhut, dessen Krempe eingerollt ist. Bunte Bänder aus Seide verzieren bei jungen Burschen diese Art Filzmütze. — Wer überdieß noch eine oder mehre Federn auf seinem Hute trägt, der zeigt dadurch an, daß er so viele physische Kraft, Muth und Lust besitzt, mit allen, die ihn auffordern, zu ringen (raufen) und sie zu besiegen. — Derlei kampflustige Stänkerer suchen gern bei Tanz- und Kirchweih-Festen Händel, um ihren Heldenmuth im Handgemenge zu erproben.

Die Tracht der Weiber und Mädchen, unter denen man viele regelmäßige Formen und schöne Gestalten findet, ist an Werktagen ganz einfach. Eine weiße, kurze Jake (Spencer) aus Flanell, oder im Spätherbste und Winter ein langer, weißer Pelz aus Schaffellen, dessen 2 Vorderzipfel rückwärts aufgebunden sind, nebst einem licht- oder dunkelfärbigen, falten-

reichen Unterrock, und einem Tüchel über dem Kopfe so gebunden, daß es die rothen und weißen Wangen vor der bräunenden Sonne schütze, macht ihren Wochenanzug aus.

Dagegen ist ihre festliche Kleidung schön und kostspielig. Die Mädchen flechten ihre feine, dunkelkastanienbraune Haare und schlingen sie rückwärts künstlich zusammen. Darüber kommt eine aus Pappendeckel gemachte, mit einem Seidenstoffe überzogene Haube, die bei Mädchen am Hinterkopfe offen, bei Frauen aber mit einem Vierecke, das mit Gold- oder Silberborten besetzt ist, bedeckt wird. Ein aus Mousselin mit Spitzen besetzter, oder schwarz und weiß gestickter Voile, der über den Rücken bis unter die Taille reicht, wird am hohen Feste getragen. Das Leibchen (Mieder) aus schwarzen, blumigen Seidenzeug, wird voran meistens mit silbernen Ketten oder Knöpfen zusammengeschnürt. Der bis auf die Waden reichende, faltenreiche Unterrock besteht aus bunten oder bloß weißen Kattun. Worauf das weibliche Geschlecht viel verwendet, ist die Stickerei der Hemde auf Hals, Brust und an den Aermeln. Es ist eigentlich nur ein Oberhemd, das bis auf die Lenden reicht. Die gestickten Aermel sind sehr weit und gleichen so ziemlich den ballonartigen Gestalten, die grade jetzt die Göttin »Mode« den Kleidern unserer Damen aufgedrungen hat; nur haben diese weiten Hemdärmel der stämmigen Kroatinnen noch feine Manchetten. Im Winter tragen die Frauen einen mit blauen Tuch überzogenen, mit Schnüren, Spangen und silbernen Knöpfen besetzten und bebrämten Pelz. Ein für weibliche Eitelkeit charakteristisches Zeichen ist bei den Kroatischen Mädchen: daß sie sich an Festtagen roth und weiß schminken. —

Unsere Kroaten gehören zu dem kräftigen Slavenstamme, von dessen Zweigen unser Vaterland so viele, fleißige, geschickte und wackere Bewohner zählt. Sie sprechen kroatisch, d. i. slavisch, freilich in einem eigenen Dialekte. Doch verstehen und sprechen die meisten Männer und Weiber auch ziemlich verständlich teutsch. Sie treiben Acker und Weinbau. Die hohe offene Stirne zeigt aufgeweckten Verstand und Gutmüthigkeit. Der Blick und Schnitt des Auges verräth Umsicht und Beobachtungsgabe. Endlich befinden sich auch auf der Herrschaft Göding nahe bei Czeitsch und Theresienfeld Franzosen, die Kaiser Franz I., Gemahl der Kaiserinn Maria Theresia, aus Lothringen hier ansiedelte (1763).

Unterrichts- und Bildungsanstalten.

Für den Volksunterricht bestehen 340 Lehranstalten; darunter sind 1 Normal-Haupt-, 5 Haupt- und 330 Stadt-, Muster-, Trivial-, 4 Mädchen-Schulen, und 2 Kleinkinder-Bewahrungsanstalten begriffen. Diese theilen sich in Hinsicht der Religion in 324 katholische, 8 akatholische und 8 jüdische. In 74 Lehranstalten wird der Unterricht in teutscher und in 266 in slavischer Sprache ertheilt. Das gesammte Lehrpersonal (Katecheten und Gehilfen mit gerechnet) besteht aus 784 Individuen, die nebst ihrer eigenen Besoldung, welche mit 38,908 fl. berechnet wird, aus dem Normalschul-Fond mit 8769 fl. jährl. unterstützt werden. Im J. 1832 zählte man 26,368 schulfähige Knaben und 24,925 Mädchen. Es besuchten aber nur wirklich die Schule 25,539 Knaben und 22,973 Mädchen. In die Wiederholungsschulen gingen 13,697 Bursche und 12,407 Mägde. Die Gesammtzahl der den Volksunterricht Besuchenden war: 74,416.

Gelehrte Schulen. Für höhere Bildung besteht das theologische Studium in Brünn mit 7 Professoren; zwei philosophische Lehranstalten zu Brünn und Nikolsburg; diese wird mit 5 Professoren, welche Ordensglieder der Piaristen sind, versehen, und aus den Einkünften dieses wohlthätig wirkenden Ordens unterhalten; jene erhält 5 Professoren aus den Abteien und zwar: 2 aus dem Benediktiner Stifte Raigern, 2 aus der Augustiner Abtei Alt-Brünn und 1 aus dem Prämonstratenser Stifte Neu-Reisch. Die Nikolsburger philosoph. Lehranstalt zählt 119 und die Brünner 263 Studierende. Die Oekonomische Lehranstalt in Brünn hat einen Professor und 48 Schüler. Endlich sind 2 Gymnasien, das k. k. zu Brünn mit 1 Präfekten, 7 Professoren und 2 Adjunkten, und das der Piaristen zu Nikolsburg mit 7 Professoren und 1 Präfekten. An diesem besuchen 143 Schüler die 4 Grammatikal- und 2 Humanitäts-Classen, 16 gut gesittete, fleißige und mittellose Jünglinge erhalten Stipendien, die im J. 1832 bei 358 fl. betrugen. Im J. 1835 wurden am k. k. Brünner Gymnasium 378 Jünglinge unterrichtet, aus diesen erhielten 30 Stipendien.

Endlich besteht in der Hauptstadt des Markgrafenthumes noch die k. k. Mähr. Schles. Gesellschaft zur Be-

förderung des Ackerbaues, der Natur-, und Landeskunde mit dem Franzensmuseum. Sie zählt 7 leitende, 17 ordentlich beisitzende, 305 korrespondirende, 31 Ehren- und 6 außerordentliche Mitglieder. Die Geschäfte dieser k. k. M. Schl. Gesellschaft werden gleich jenen des Franzensmuseums, durch die 7 leitenden und 17 ord. beisitzenden Mitglieder besorgt, und in den Formen eines k. k. Collegiums behandelt. Sie cultivirt vorzüglich jene Wissenschaften, ohne welche weder der Zustand der Landwirthschaft, noch des Kunstfleißes zweckmäßig verbessert werden kann, namentlich: Natur- und Landeskunde, Chemie, Mathematik, Technologie und Landwirthschaft.

Seit dem J. 1821 — 1835 sind von diesem Gelehrtenvereine 29 Bände in gr. 4. unter dem Titel: „Mittheilungen der k. k. M. Schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn“ erschienen. Dieses Werk ist eine wahre Fundgrube für alle Zweige rationeller und praktischer Landwirthschaft. — Außer dieser inhaltsreichen Zeitschrift gibt die Gesellschaft auch jährlich einen größern und kleinern Landwirthschafts-Kalender in teutscher und böhmischer Sprache heraus, und verbreitet auf diese Art beim Landvolke gemeinnützige Kenntnisse. Durch die wohlthätige Stiftung des für das allgemeine Beste hoch entflammten, jedes Nützliche und Schöne hochherzig fördernden Philipp Lud. Grafen Saintgenois d'Arnancourt, k. k. Kammerherrns, koresp. Mitgliede dieser k. k. Gesellschaft und Besitzer vieler Herrschaften und Güter in Mähren und Schlesien wurde es möglich, daß die k. k. M. Schl. Gesellschaft mehre Preisfragen stellen, und die gekrönten honoriren konnte; dadurch wird der Geist des Nachdenkens, der Vervollkommnung und praktischer Verbesserung wesentlich angeregt.

Humanitäs- Corrections- und Straf-Anstalten.

Das vereinigte Armen-Versorgungshaus in Brünn umfaßt das allgemeine Kranken-, Toll-, Waisen-, Gebähr- und Findel-Haus; ferner bestehen noch: ein Siechenhaus, 2 Krankenspitäler der barmherzigen Brüder zu Alt-Brünn und Lettowitz.

Der Männerverein zur Abstellung der Gassenbettelei und Unterstützung der Armen, zu dessen Behufe der Verein in 19 Distrikte und jeder Distrikt wieder sowohl in der Stadt als in den Vorstädten Brünn's in mehre Bezirke (80) untergetheilt wird. Das Taubstummen-Institut, in welchem die Zöglinge schöne Beweise ihrer Sprachfähigkeit nach der Lautmethode geben, welches dem wahrhaft hochwürdigen Direktor Lang zum besondern Verdienste gereicht, ist für ganz Mähren eine sehr wohlthätige Anstalt. Das Pensions-Institut des Brünner bewaffneten Bürger-Korps und jenes für Lehrer-Witwen und Waisen. Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Mähren und Schlesien. Endlich das Spielberger Straf- und das Provinzial-Straf- und Arbeits-Haus in Brünn. — Die in den meisten Städten, Märkten und Pfarrgemeinden bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten, als: Spitäler, Armeninstitute u. s. w. sind in der Topographie am betreffenden Orte beschrieben.

Naturmerkwürdigkeiten.

Der Brünner Kr. hat außer dem größten Erdfalle (Macocha) im österr. Kaiserstaate auch noch sehr ausgedehnte und sehenswürdige Kalkhöhlen.

a) Die Slauper-Höhlen mit ihren bis nun zu bekannten dreifachen Eingängen, von denen zwei zunächst am Bache Punkwa sich befinden. Einige Schritte vom Eingange entfernt, steht ein einzelner Fels im Flußbette, und scheint gleichsam die Bächlein, welche sich um Slaup vereinigen, von der Gefahr, verschlungen zu werden, abwehren zu wollen. Allein sie laufen in die Höhlen, und stürzen in ihre unerforschlichen Abgründe. Mit hinlänglichen Fackeln und wenigstens einem Führer versehen kann man von hier aus in die nordöstl. Richtung durch kirchenhohe Wölbungen und mäanderartige Krümmungen unterirdische Wanderungen von 4200 Fuß Länge antreten. Nach beiläufig 200 Schritten gelangt man zu dem sogenannten trichterförmigen „Abgrunde“, eine Oeffnung, auf deren Grund in ungeheurer Tiefe ein Fluß läuft. Der wißbegierige und unerschrockene Hugo Altgraf Salm Reiferscheid Krautheim, dessen Verdienste um die Vaterlandskunde, Technologie und Industrie über alles Lob erhaben sind, stieg zuerst in diesen Orkus, setzte in einem kleinen Nachen über das unten befindliche, fließende Wasser und erhielt die Ueberzeugung, daß

dieser Fluß keineswegs sein Dasein, sondern nur seine abwechselnde Vergrößerung jenem Bache zu danken habe, der bei Slaup vorübereilt und einige Mal des Jahres anschwillt. Dieser unterirdische, gegen 100 Klft. tiefe Strom kommt aus einem großen Wasserbassin, welches alle Gewässer der höheren Gegenden [28]) aufnehmend, selbst mit dem großen unterirdischen See von Ostrow in Verbindung stehend, die Quelle des durch die Macocha fließenden Baches Punkwa ist, welcher am Fuße der Macocha in dem Thale, fast unter den Ruinen von Neuhof beim Lécenec und der Skalamühle hervortritt. Als im J. 1804 Kaiser Franz I. mit seiner Gemahlinn Theresia diese Höhlen besuchte, hatte der Fürst Salm, als damaliger Besitzer, mit großem Kostenaufwand sehr bequeme, mit doppelten Geländern versehene Treppen machen lassen, die bis zu dem unterirdischen Strome hinabführten. Heute ist keine Spur mehr davon vorhanden und der Abgrund unzugänglich. Man begnügt sich, die Tiefe durch hinabgeworfene Steine, die viele Sekunden fallen, bevor sie ins Wasser plätschern, auszuspüren. — Die Höhlen theilen sich in mehre Nebenhöhlen, die aber nicht alle befahren werden können. Bald droht eine finstere, unergründliche Kluft den Unvorsichtigen zu verschlingen; bald hemmt das weitere Vordringen ein Felsensturz. Hier hört man das Rauschen unterirdischer Gewässer, einen Ausgang in diesen labyrinthischen Gängen gewaltsam suchend; dort fesselt das neugierige Auge ein Tropfsteingebilde, das vom Scheine der Fackeln beleuchtet, die rege Phantasie zu mannigfaltigen Geschöpfen, die Bewegung und Leben zu haben scheinen, umzustalten sucht. In einigen Höhlenarmen steigt man gleichsam von Schacht zu Schacht immer tiefer. Das Ende der verschiedenen Höhlenarme ist blos scheinbar und durch eine Verschüttung herbeigeführt. Würde man eine solche zusammengestürzte Stelle durchbrechen, so wie es in der sehenswürdigen Höhle »Weypustek« bei Kiritein in neuerer Zeit an einigen Stellen geschehen ist, und wodurch man jetzt recht bequem die fünf größern Kammern

[28]) Merkwürdig ist es, daß über die ganze Strecke, die nicht klein ist, kein einziger Bach oben hinwegfließt, alle verlieren sich. Die Wässer von Krasensko versinken unterhalb Ostrow in die Erde, die von Mollenburg und Nostein verschwinden plötzlich bei Hollstein, und die von Poidom, Kordowitz stürzen unterhalb der Hugohütte in Felsenklüfte.

(Gewölbe, Säle) besuchen kann: man würde finden, daß die Verästung der Slauper Höhlen unendlich weit fortsetzt.

b) Der natürliche Pausilippo. — Fast 200 Schritte von der obigen Höhle befindet sich eine zweite, ganz einem durch Menschenhände ausgehauenen Gewölbe ähnlich. Da der ganze Fels, in welchem sich diese Oeffnung zeigt, vorspringend und nicht sonderlich breit ist, so gelangt man nach 120 Schritten wieder zu dem portalartigen Ausgange. Dieses hohe Kalkgewölb wird hier gewöhnlich „der Schoppen" genannt, weil es in der That Aehnlichkeit mit einem derlei großartigen Gebäude hat.

c) Die Begkiskala= (Stierfelsen=) Höhle bei Adamsthal. — Der Eingang in diese herrliche Höhle ist großartig. Schroffe Felsenwände thürmen sich zu beiden Seiten grotesk empor. Eine portalartige Oeffnung ladet den Neu= und Wißbegierigen zur Beschauung und Befahrung ein. Ohne jede Gefahr kann man mit der Fackel in der Hand unbesorgt die verschiedenen bald domartigen Säle und Räume, bald die sich immer mehr erniedrigenden und verengenden Gänge, deren zerklüftes Gestein über dem Haupte keilförmig hängt, durchwandern und die mannigfaltigsten Gestalten, welche die Gewässer seit Jahrtausenden ausgenagt haben, bewundern. Ueber 500 Schritte weit kann man vordringen, dann hindern das Weiterschreiten unterirdische Gewässer. Eine in Felsen gehauene Aufschrift verkündiget, daß Kaiser Franz diese Naturmerkwürdigkeit besehen hat [29]. Diese Höhle soll einst den Mährern, als sie noch Heiden waren, zum Tempel für ihren Kriegsgott Swantowit (Witislaw) gedient haben. Rechts von dieser Höhle einige hundert Schritte bergauf befindet sich der sogenannte Steinerne=Saal (Tempel), eine Felsengrotte, die einer altgothischen Kirche nicht unähnlich ist. Dieser gegenüber in Süden ist:

---

[29]) In memoriam felicissimae praesentiae Franc. II. Rom. Teut. Electi et Austriae heredit. Imperatoris semp. Aug et Mar. Theres Imperatricis Augustissimae 1804 posuit Aloys. Princeps de Lichtenstein.

Auf einer andern Stelle steht: »der durchlauchtigste Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Aloysius, besuchte diese Höhle bis an diesen Ort A. 1792 am 7. April zum ersten Mal und am 8. Juni 1797 zum zweiten Mal, am 27. Juni 1817 zum dritten Mal mit der fürstlichen Gemahlin Carolina.

d) Die Eva Grotte (das Evaloch). Der Weg führt durch ein natürliches Felsenthor, dessen Theile oben zersprungen sind. Durch mehre 10 — 20 Klaftern lange Gänge gelangt man in die Grotte. Oben angelangt genießt der Wanderer eine mahlerische Aussicht auf die schroffen und zackigten Felswände, auf denen oben grüne Bäume prangen. Im bepflanzten Thale rieselt der Bach und im besonnten Teiche, aus dem muntere Fische hoch emporspringen, spiegelt sich die Gegend ab.

e) Die Turald-Höhle bei Nikolsburg. Ein Fußsteig aus der Stadt leitet den Wanderer durch die Weinberge zu den grauen Kalkfelsen, die ihre kahlen und kegelförmigen Häupter hoch erheben. Bald langt man durch eine Kluft in ein Kesselthal, dessen Wände theils zerborstet und wild, theils senkrecht als ungeheure Mauern dastehen. Sie treten so gäh ein, daß es auf 2 Seiten Punkte gibt, von denen man von oberm Plateau über 500 Fuß tief hinabstürzen kann. An einer dieser Felswände zeigen sich 12 — 15 Fuß hoch über der Sohle einige Löcher, durch welche man in das Innere der Höhle, die sehr viele Nebengänge, Aeste und Verzweigungen zählt, hineinkriechen kann. Auf hohe, großartige Gewölbe und geräumige Kammern, die anderswo das mühsame Befahren den Höhlenbesucher lohnen, ist man bis nun zu nicht gekommen. Die schlauchartigen Gänge werden an vielen Stellen so eng, daß ein schlanker Mensch, auf dem Bauche kriechend, nur mit Anstrengung sich durchzuwinden vermag. — Man kann in derlei bald höheren, bald niedrigern, bald weitern und engern Irrgängen länger als eine Stunde herumklettern. Auch wollen Einige das Rauschen von Wasser tief in dieser Höhle gehört haben. Die Höhlen scheinen sich in jener Gegend weit zu erstrecken. Beweise für diese Vermuthung liefern uns die Versinkungen und Verschiebungen von Bergen und wiederholte Verrollungen des Bodens beim Dorfe Bergen und Polau. So stürzten am letzten Orte im J. 1764 mehre Kleinhäusel und Bauerhöfe sammt den Wirthschaftsgebäuden zusammen, weil der Grund, auf dem sie standen, zusammenrollte. In Bergen ereignete sich 1768 eine Erderschütterung, wobei 2 Häuser über den Haufen fielen. Auch hat sich damals diese Verschiebung des Bodens auf den Nikolsburger Weinbergen und Gärten stark gezeigt. Ganze Strecken Erdreichs mit Weinstöcken und Bäumen waren an ganz andere Stellen gerückt und so auf

Gründe anderer Eigenthümer zu stehen gekommen. Unstreitig darf man diese Verrückungen, Verschiebungen und Einstürze den vielen in diesem Gebirge herrschenden Concavitäten und Höhlen zuschreiben. Und die Ausweitung der Klüfte unterirdischer Kanäle und Höhlen geschah und geschieht noch durch das allmählige Aetzen und Ausnagen des Wassers. Was sich in dem Nikolsburger Kalkgebirge vor 70 Jahren ereignet hat, das geschieht jetzt oft noch auf der Herrschaft Raiz. So schreibt Dr. Reichenbach in seinen »geognostischen Mittheilungen« S. 25.: „der Kalk ist voll von Concavitäten, nicht allein von sichtbaren Höhlen, welche ausmünden und vom Tage her zugänglich sind, sondern auch von innern unbekannten Höhlungen, die sich durch Einstürzen der ebenen Oberfläche kund geben. Diese Einstürze sind hier fast zahllos vorhanden, besonders um Ostrow; sie sind es nicht bloß aus der alten vergangenen Zeit, sondern selbst aus unsern Tagen, und es geschieht noch jetzt unter unsern Augen, daß flache Felder in die Tiefe stürzen, von der man nichts ahnete, wie dieß noch vor einigen Monaten (1834) *bei Hollstein* der Fall war, wo die Landstrasse über Nacht verschwunden und in Abgründe gestürzt ist.«

f) Die Macocha. Hinter dem Dorfe Willimowitz, wo die Kalkfelsen durch ein dürres Thal geschieden sind, steigt man einen Berg hinab, geht durch das Thal über einen andern ziemlich steilen Berg hinauf in Wald, welcher der Gemeinde Willimowitz gehört, und man gelangt so unter schattigen Bäumen und Gesträuchen, die sich bis dicht an den Rand des Erdfalls hinziehen, zu dem Grausen erregenden Abgrund Macocha.

Dieser eben so merkwürdige als sehenswerthe Erdfall liegt fast in der Mitte zwischen Ostrow, Neuhof, Tiechow und Willimowitz. Man denke sich eine bis 30 Fuß breite und 50 F. lange Strecke, die an ihrem Rande sich so gäh und steil durch Felsenwände abschneidet, daß dadurch ein Schwindel erregender Abgrund von mehr als 500 Fuß Tiefe entsteht, und man versetze sich dann auf den kleinen Einschnitt, der, in Osten eine Abplattung bildend, so über den Abgrund hervorhängt, daß man auf dem daselbst angebrachten Altan [30]) mit vorwärts gestrecktem Kopfe sicher und bequem in die ungeheure gähnende

[30]) Bevor noch diese Vorrichtung bestand, mußten sich die Menschen auf den Bauch legen, um so mit hinausgestrecktem Kopfe hinabsehen zu können.

Tiefe hinabblicken kann, — und man hat das groteske Bild einer trichterförmigen Prospektive der Macocha lebhaft vor sich.

Der Anblick schreckt das Auge beim ersten Versuche hinab zu sehen, und nur wenige sind im Stande, am Gitter stehen zu bleiben, wenn sie erwägen, daß sie grade über einen Abgrund von 88 Klaftern Seigerteufe stehen. Doch die Besorgniß bei dem Gedanken eines möglichen Sturzes verschwindet, wenn man die dauerhafte Bauart des Gloriettchens und Gegitters näher untersucht hat. — Ganz unten erblickt man außer einem lebendigen Bache, der von einer Seite durch eine große Kalkhöhle hereintritt und durch eine andere hinausfließt [31]), einen dunkelgrünen Pflanzenteppich. Hinab auf die begraseten Plätze kann man nicht gelangen, weil sie von allen Seiten mit senkrechten oder überhängenden Felsmassen umschlossen sind. Nur auf der Südseite ist eine Art Zugang möglich, obschon auch diese Zugänglichkeit mehr scheinbar als wirklich ist. Man kann sich nämlich so weit nähern, daß bis in die unterste Tiefe nur noch 45 Kl. seyn sollen. Doch aber ist von hier nur die Aussicht auf einen Theil der untern Fläche, weil vorstehende Felsenstücke diese beschränken, während man vom Altan aus senkrecht bis auf den Boden sieht. Endlich ist noch eine röhrförmige Oeffnung merkwürdig, die an einem der Felsen von oben bis fast auf den Boden, zwar in manchen Krümmungen, doch aber in der Durchschnittsrichtung ziemlich senkrecht hinabgeht, und diese nennt das Landvolk den Rauchfang. Hineingeworfene Steine machen ein so heftiges Getöse wie der stärkste Donner, zerschellen sich, und kommen unten als zermalmter Sand im Vorschein. Die Führer pflegen gewöhnlich im Walde Steine zu sammeln, um sie vom Altane hinabzuschleudern. Hinabgeworfene Steine mittlerer Größe, die 6 — 8 Sekunden die Luft durchschneiden, verkleinern sich durch die Entfernung des Falles so sehr, daß nur ein scharfes Auge sie bis zum Grunde zu verfolgen vermag. Stürzen sie im Abgrunde wieder auf Steine, so sieht man eine Staubwolke aufsteigen, und nach mehren Sekunden wird der Schlag dem Obenstehenden erst hörbar. Der Archidekt Rudzinski, der sich im J. 1772 auf Seilen hinabgelassen hat, hinterließ eine Abbildung

---

[31]) Auf der Nordseite dann in unbekannten Krümmungen und Kaskaden unter der Erde fortläuft, und man glaubt, es könnte die ¼ Meilen davon unter einem Felsen hervorkommende Punkwa seyn.

davon, die Dr. Reichenbach seinem Werke „geologische Mittheilungen“ beifügte. Spätere Untersuchungen der Macocha wurden auch vom Grafen Salm selbst vorgenommen. Man glaubt mit Recht, daß dieser Abgrund sein Dasein dem Wasser verdankt. Das Wasser nagte allmählich die Höhlen aus, und verursachte einen Einsturz nach dem andern; die nachgestürzten Massen wurden wieder von Gewässern mit weggeschwemmt, und so bildete sich die gegenwärtige Gestalt des Abgrundes.

Schließlich muß noch bemerkt werden: daß dieser Erdfall früher bloß unter dem Namen „Propast“ bekannt war. Die jetzige Benennung „Macocha“ d. h. „Stiefmutter“ gründet sich auf eine Volkssage: daß eine Wittwe, welche einen Sohn hatte, einen Wittwer aus dem Dorfe Willimowitz heirathete, der ebenfalls von seinem ersten Weibe einen Sohn hatte. Um das Vermögen dieses Mannes auf ihren Sohn allein zu bringen, habe sie ihren Stiefsohn verleitet, mit ihr im Walde bei diesem Abgrunde eßbare Schwämme zu suchen. Als sie ihn dem Abgrunde nahe sah, soll sie ihn hineingestoßen haben, und in der Meinung, daß ihr Verbrechen nie verrathen werden könne, nach Hause gegangen seyn. Indessen habe es sich gefügt, daß sich der Knabe an einem der hin und wieder an den Felsen stehenden Bäumchen erhielt, und von den auf sein Geschrei herzugeeilten Köhlern mit Stricken herausgezogen wurde; die Stiefmutter aber sey, von der Beschuldigung des Knabens überführt, zur Strafe von dem Volke in den nämlichen Abgrund geworfen worden. —

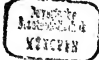
Nicht gar weit von der Macocha im dürren Thale ist die Teufelsbrücke, ein freistehender, hoher Gewölbs-Bogen, von der Natur so gebildet, daß er durch die Kunst hingestellt zu seyn scheint, um zwei hohe senkrecht stehende Felsenpfeiler mit einander zu verbinden.

Endlich verdient noch erwähnt zu werden das Echo hinter der alten Burg bei Boskowitz und jenes von Hollstein unter dem Felsen der Burgruinen.



Bruna fida et cara semper ducibus, qui in eam certatim omnes congessere favores, augustis ornavere templis, munerum multorum immunitatem dedere.

Balbinus: Diva Turžanens. p. 16.



Königliche Hauptstadt Brünn (mähr. Brno latein. Bruna).

Diese königliche Hauptstadt des Landes und zugleich des nach ihr benannten Kreises ist 9 1/2 Posten gegen N. von Wien, 15 1/2 Post. gegen O. von Prag, 4 3/4 Post. gegen SW. von Olmütz, 5 1/2 Post gegen O. von Iglau und 4 1/2 Post. gegen NNO. von Znaim entfernt, und liegt unter 49° 11′ 32,4″ nördlicher Breite und 34° 16′ 10,5″ östlicher Länge, zwischen den von W. und N. kommenden Flüssen Schwarzawa und Zwittawa auf einem von O. nach W. sanft aufsteigenden, gegen S. aber ziemlich schroff abfallenden Hügel, inmitten eines mit fruchtbaren Feldern, Obst-, Gemüse- und Weingärten geschmückten Thales, das gegen S. hin 5 Meilen weit ununterbrochen fortläuft. An der Westseite der Stadt, und mit ihr durch eine doppelte Mauer und einen unterirdischen Weg verbunden, erhebt sich auf einem weit höhern Hügel die gegenwärtig zum Gefängniße für Staatsverbrecher verwendete ehemalige Bergveste Spielberg, deren Höhe über der Meeresfläche (der Kapelle-Thurmknopf) nach trigonometrischer Berechnung 149,90 beträgt. Am vortheilhaftesten zeigt sich die Stadt, zu der von allen Seiten schöne Kunststrassen führen, dem ankommenden Fremden von den Hügeln im ONO., über welche zum Theil die Poststrasse von hier nach Olmütz führt.

Die Felsart, worauf Brünn steht, ist vorzugsweise Syenit, der auf seiner Abdachung meist vom alt-rothen Sandsteine begleitet und gleichsam umschlungen wird, welcher letztere („Lathon" nach Dr. Reichenbach) auf dem im S. gelegenen „rothen Berge" bis zu 50 Klftr. aufsteigt. In der östlichen Umgebung ist der Mergel vorherrschend, und namentlich kommt bei dem D. Julienfeld ein großes Lager vom verhärteten Mergel und Tuttenstein vor [1]), an das sich gegen S. hin ein sehr dichter Flötzkalk anschließt, welcher seine Jugend durch häufig in demselben vorkommende Feuersteine beurkundet, sich zur bedeutenden Höhe erhebt und (nöstl. von der Olmütz. Poststrasse) ein merkwürdi-

---

[1]) Mittheilungen 1825. S. 409.

ges Entrachitenkalklager enthält. Die Thäler sind insgesammt mit den jüngern Formationen des aufgeschwemmten Landes bedeckt, und auf gewaltsame Naturumstaltungen weisen auch einige bisher vorgefundene Ueberreste thierischer Körper [2]).

Brünn besteht aus der eigentlichen, mit Mauern, Bastionen, einem breiten gefütterten Graben und Wällen, rings umgebenen Stadt, und 25 Vorstadtgassen, und es führen zu ihr von verschiedenen Seiten 4 gemauerte Thore, nämlich von O. her das so eben im Neubau begriffene Judenthor [3]), von SSW. das alterthümliche Brünnerthor, von NNW. das 1679 erbaute Fröhlicherthor und von ONO. seit 1787 das Neuthor. Unweit vom letztern, und schon innerhalb der Stadt, hat sich aus früherer Zeit das sogenannte Mönitzer- (Menzer-) Thor erhalten, welches gegenwärtig bloß zum Durchhausgange dient. Die Stadt ist, mit Inbegriff der Vorstädte, in 4 Vierteln, nämlich das Fröhlicherthor-, das Neuthor-, das Judenthor- und das Brünnerthor-Viertel eingetheilt, und wird von den gegen O. und N. gelegenen Vorstädten durch das sogenannte Glacis getrennt, welches seiner ganzen Länge nach, schon früher von einem mit Baumalleen dichtbesetzten Spazierwege durchschnitten war, das aber, so wie die Stadtwälle, dermal auf Anregung Sr. Exellenz des Landes-Gouverneurs Herrn Alois Grafen v. und zu Ugarte auch mit einer Reitbahn und geschmackvollen Anlagen geziert wird, die in breiten, schattigen Lustgängen, grünen Rasenstrecken, blühenden Gesträuchen und schattigen Gebüschen bestehen, und einen sehr anmuthigen Spaziergang um die Stadt gewähren werden.

Die eigentliche Stadt Brünn, deren Umfang auf 1270 Kurrentklafter, die Oberfläche aber auf 69 Joch 135 1/6 □ Kl. angegeben wird, hat, mit Einfluß des Spielberges, in 582 H. eine Bevölkerung von 12,326 Seelen (5888 mnl. 6435 wbl.), mit Einschluß von 3012 Fremden (1447 mnl. 1565 wbl.) und 112 Ausländern (91 mnl. 21 wbl.); darunter sind 100 Geistliche, 200 Adelige, 557 Beamte und Honoratioren nebst 521 Gewerbsinhabern, Künstlern und Akademikern.

---

[2]) Z. B. in der wnwstl. Nähe, wo 1796 ein Elephantenzahn, nämlich bei der Vorstadt »Neugasse« nur 11 Zoll tief unter der Erdoberfläche aufgefunden wurde. (Redlich. Verkündiger. 3. Bd. S. 85).

[3]) Von dem frühern uralten wird bei der Geschichte dieser Stadt gesprochen werden.

Die der Stadt eigenthümlich angehörigen Vorstädte sind:

a. die Bäckergasse (große und kleine, mähr. pekarska uljce) im SW., unter dem Spielberge, theils auf einem gestreckten Hügel, theils eben gelegen, mit 121 H. 2675 E. (1151 mnl. 1524 wbl.), worunter 52 Juden (22 mnl. 30 wbl.), und einem Besitzstande von 3 Joch und 435 □ Kl. Gärten;

b. die Grabengasse oder Teichdamm (hráza), onö. zwischen den fremdhschftl. Vorstadtgassen Ober-Zeil und Josephstadt, entstand auf dem zum Schutz gegen den sogenannten Herrenteich angelegt gewesenen, nach der Trockenlegung desselben um das J. 1780, sammt den dabei befindlichen Fischhaltern zu Bauplätzen überlassenen Damme, und besteht aus 19 H. mit 381 E. (186 mnl. 195 wbl.). Die bis zum J. 1782 hier bestandene Mühle wurde, wegen befürchteter Ueberschwemmung des Augartens, aufgelöst und dem Eigenthümer derselben, nebst einer Geldentschädigung, auch das Weinschanksrecht verliehen, der dabei einen Ziergarten angelegt und die Mühlstätte in einen ziemlich stark besuchten Belustigungsort, unter dem Schildzeichen »zum blauen Hecht«, verwandelt hatte; gegenwärtig ist er als solcher untergangen und die Realität wurde einem andern Privaten verkauft;

c. die Krönagasse (große und kleine, Krženowá uljce) stößt im O. hart an die Stadt an, wird von dem von Königsfelder Gebiete kommenden und unterhalb derselben bei der »Malzmühle« in die Zwittawa sich mündenden Bache Ponawka durchzogen, und hat in 64 H. 1248 E.) 639 mnl. 609 wbl.), worunter 83 Juden (52 mnl. 31 wbl.), die hier in einem gemietheten Lokale ein Bethaus haben. Diese Vorstadt besitzt an liegenden Gründen 16 Joch 447 □ Kl. Aecker, nebst 6 Joch 1492 □ Kl. Gärten und enthält 2 Großhandlungen, 1 weitberühmte Sohlenleder-Fabrik (K. Ign. Lettmayer sel. Wittwe) die unten näher besprochen werden wird, ferner 1 Harrasband-Fabrik (Leop. Schulz), mehre Ledermeister, Schönfärber, Tuch- und Zeugmacher, 1 sehr gut eingerichtetes Siechenhaus (s. unten), die städtische Heuwage, und 2 Gasthäuser (zur »neuen Welt« und zur »goldenen Sonne«). Im J. 1832 bestand hier in einem ehemaligen Fabriksgebäude, das gegenwärtig abermals zur Tucherzeugung benutzt wird und mit 1 Dampfmaschine versehen ist (Eigenthümer ist der Fabrikant F. Pöck, s. unten), ein mit allem

Nöthigen trefflich versehenes Krankenhaus für an der orientalischer Brechruhr Erkrankte;

d. die Lackerwiese, im S. zwischen der Bäckergasse, dem Skt. Annagrund, der Neustift und der Strassengasse, wurde 1782 auf der sumpfigen städtischen Wiese („Froschlacke" genannt) angelegt, zählt in 13 H. 280 E. (130 mnl. 150 wbl.), und hat nebst einem, aus dem hier durchfließenden Schwarzawaarm (Mühlgraben) mit Wasser reichlich versehenen, niedlich eingerichtetem und zahlreich besuchtem Badehause, an Grundbesitz nur 1 Joch 743 □ Kl. Gärten;

e. die Gassen Mühlgraben (na pržikopách) und Ledergasse (Kožušna uljce), von denen die erstere im S. an dem Schwarzawa-Mühlgraben und an der Poststrasse nach Wien, die andere aber im O. zwischen der Kröna, dem Bache Ponawka und der Königsfelder Grabengasse liegt, zählen zusammen 43 H. mit 1187 E. (578 mnl. 609 wbl., worunter 31 Juden (18 mnl. 13 wbl.), und haben nur 1 Joch 635 □ Kl. Dominikal- nebst 5 J. 1134 □ Kl. Rustikalgärten im Besitz. Hier bestehen 3 großartige, mit allen möglichen Vorrichtungen, zumal mit kostspieligen Dampf-, Spinn- und Dekartirmaschinen versehene k. k. priv. Fabriken (d. Joh. Heinrich Offermann, Joh. Peschina und Franz Findeis), welche alle Gattungen der feinsten Wollewaaren erzeugen (s. unten); auch hat die Ledergasse 1 gut eingerichtetes Gasthaus „zum weißen Lamm;"

f) die Kleine-Neugasse (malá nowá uljce) mit der Augustinergasse (swato Tomska uljce), im WNW. vor dem Fröhlicher Thore zwischen der großen Neugasse und der Schwabengasse, zusammen mit 64 H., 1218 E. (545 mnl. 673 wbl.) worunter 1 Jude. An Grundstücken haben sie 18 Joch 929 □ Kl. Dominikal-Aecker nebst 222 □ Kl. Gärten und 7 Joch 392 □ Kl. Rustikal-Gärten. Die Augustinergasse mit 1 da befindlichen Gasthause, gehört dem Augustinerstifte Skt. Thomas in Alt-Brünn, und besteht etwa seit 1784, wo der dasige derselben Abtei gehörige Garten aufgelöst und zu Baustellen verkauft wurde;

g) die Strassengasse (na silnjcy, auch silnjcká uljce), liegt im S. an beiden Seiten der Wiener Poststrasse zwischen der Bäckergasse, dem Mühlgraben und der Gemeinde Neustift, entstand 1782 auf der städtischen zu Baustellen zerstückten Wiese und zählt in 33 H. 355 E.

(180 mnl. 175 wbl.); hier ist nur 1 Dominikalgarten von 1390 □ Kl.;

h. Antheil von der Großen-Neugasse (welka nowá uljce) mit der Rothen-Gasse (czerwena uljce), nördlich vor dem Fröhlicher Thore, zwischen der Kleinen-Neugasse und dem fremdhschftl. Gebiete Königsfeld mit Rzeczkowitz, enthalten 60 H. mit 659 E. (344 mnl. 315 wbl.). Hier bestand ehemals die erste von Leopold v. Köffiler 1760 errichtete Fein-Tuch-Fabrik in Brünn, in deren sehr geräumigen Hof derselbe für die Arbeiter auf beiden Seiten 44 Häuschen nebst einem Traiteurhause erbaute. Als die Fabrik späterhin einging, wurde das in 3 Theile gestückte Hauptgebäude derselben so wie die Häuschen an Private verkauft, aus welchen letzteren, deren Dächer mit einer rothen gegen Feuer schützenden Masse angestrichen waren, die „Rothe Gasse" entstand. Das Traiteurhaus wurde gleichfalls einem Privaten, und von diesem der k. k. Militärbehörde überlassen, welche es zu dem noch bestehenden Erziehungshause für Soldatenkinder verwendete.

Diesem zufolge zählt das der Stadt gehörige Gebiet 999 H. mit 20,329 E. (9644 mnl. 10,685 wbl.), worunter 13 nicht unirte Griechen (8 mnl. 5 wbl.), Nichtkatholiken augsburgischen und helvet. Bekenntnißes zusammen 146, und 135 geduldete Juden (120 mnl. 15 wbl.) sich befinden; die Uebrigen sind Katholiken teutscher mitunter auch mährischer Zunge. — Rechnet man zu dem Obigen die fremdherrschaftlichen, und bei den betreffenden Dominien näher zu beschreibenden anderen Vorstädte Brünns, als: die Kreuzgasse (Dominium Kreuzhof) mit 26 H. und 590 E., die Petersburg- (21 H. und 321 E.) und Petersgasse (6 H. 73 E.), Große- (85 H., 3087 E.) und Kleine Zeil, 79 H. 1213 E. (Dom Kritschen); Neustift, 101 H. 1296 E. (Dom. Posořitz); Skt. Annagrund, 26 H. 279 E. Dom. Sokolnitz); Alt-Brünn 215 H. 3276 E., mit der Wienergasse von 52 H. und 545 E., (Dom. Alt-Brünn) und Obrowitz von 57 H. und 1028 E. (Dom. Obrowitz); Dörnrößel, 51 H. 746 E.; Antheil Grubengasse 22 H. 264 E. — angelegt im J. 1779; Josephstadt, 66 H., 932 E. angelegt im J. 1788; Antheil Große Neugasse, 82 H. 2038 E.; Radlas, 14 H. 330 E. und Schwabengasse, 32 H., 876 E. (Dom. Königsfeld); — so ergibt sich für ganz Brünn die Zahl von

1960 H. mit (ohne dem auf 5000 Seelen veranschlagten k. k. Militär und den 894 abwesenden Einheimischen) 37,601 E. (17,806 mnl. 19,795 wbl.), worunter sich 159 Geistliche, 264 Adelige, 903 Beamte und Honoratioren, 1226 Gewerbsinhaber, Künstler und Akademiker, 1645 Fremde (796 mnl. 849 wbl.) aus conskribirten und nichtconskribirten Provinzen, nebst 33 Ausländern (15 mnl. 18 wbl.) befinden.

Brünn ist der Sitz: a. des k. k. Mährisch-Schlesischen Guberniums, bestehend aus einem Gouverneur (zugleich Landeshauptmann und Direktor der mährisch. Stände), einem k. k. wirklichen Hofrathe, 10 Gubernialräthen, 12 Sekretären, 12 Koncipisten, 15 Konceptspraktikanten, mit dem dazu gehörigen Einreichungsprotokoll (mit 1 Direktor, 1 Koncipist, 1 Kanzellist), der Registratur (1 Direktor, 1 Adjunkt, 6 Registranten und 6 Praktikanten), und dem Expedit (1 Direktor, 2 Adjunkten, 19 Kanzellisten, 2 Accessisten und 14 Praktikanten); den dem Präsidium untergeordneten Behörden, als: der k. k. Mähr. Schles. Prov.- Staatsbuchhaltung (1 Staatsbuchhalter, 1 Vice-Staatsbuchhalter, 7 Rechnungsräthe, 1 Registrator, 32 Rechnungsoffizialen, 22 Ingrossisten, 15 Accessisten und 12 Praktikanten); der k. k. Mähr. Schles. vereinten Provinzial-Baudirektion (1 Ober-Baudirektor, 1 Baudirektor, 1 Adjunkt, 1 Architekt, 4 Ingenieurs, 2 Zeichner, 1 Aktuar, 2 Kanzellisten und 15 Praktikanten); des k. k. Mähr. Schles. Provinzial-Kammeral- und Militär-Kriegs-Zahlamts; (1 Zahlmeister, 1 Kontrollor, 2 Kassiere, 8 Kassaoffiziere und 5 Kassaamtsschreiber), der k. k. Polizei-Direktion (ein Polizei-Direktor, 2 Ober- und 2 Unterkommissäre, 2 Konzepts-Praktikanten, 2 Kanzellisten, 1 Kanzlei-Praktikant) mit dem k. k. Bücher-Revisionsamte (1 Revisor); — b. des k. k. General-Militär-Kommando's in Mähren und k. k. Schlesien, bestehend aus 1 kommandirenden General, dem Departement in Militaribus (1 Referent und 1 ad latus), dem Departement in Publico Politicis (1 Feldkriegs-Sekretär, Referent und Kanzlei-Direktor, 1 Koncipist, 1 Konzepts-Praktikant, 3 Protokollisten, 2 Registranten, 1 Expeditor, 7 Kanzellisten, 3 Adjunkten und 4 Praktikanten) und dem Departement in Oeconomicis (1 Oberkriegs-Kommissär, zugleich Referent und 1 Feldkriegs-Kommissär ad latus, 7 Feldkriegs-Kommissären für die Truppen-Respicirung mit 2 Adjunkten und

Accessisten), dem Militär-Verpflegs-Departement (1 Verpflegs-Ober-Verwalter und Referent, 1 Verpflegs-Verwalter, 2 Adjunkten, 3 Assistenten), dem Judicium delegatum militare mixtum in Mähren und Schlesien (1 Präses, 3 Beisitzer, 1 Rathsprotokollist, 1 Gerichtsaktuar), der Sanitäts-Direktion (1 dirigirender Stabs-Feldarzt), des Feld-Superiorats (1 Feld-Superior), der Fortifikations-Distrikts-Direktion in Mähren und Schlesien (1 Oberst u. Direktor, 1 Lokal-Direktor, 1 Kapitän-Lieutenant, 1 Rechnungsführer, 2 Baufouriere) und der Monturs-Oekonomie-Kommission (1 Oberst-Lieutenant und Kommandant, 1 Major, 2 Hauptleute, 1 Rittmeister, 1 Feldkriegskommissär, 9 Ober- und 6 Unterlieutenants für Magazins-Verwaltung, nebst 1 Ober- 1 Unterlieutenant und 12 Adjunkten für die Rechnungskanzlei, 1 Oberarzt und 1 Adjunkt), des Militär-Fuhrwesens-Korps-Kommando's (1 Major, 1 Rittmeister ad latus, 1 Adjutant, 1 Ober-Fourier) und des Beschäl- und Remontirungs-Departements für Mähren und Schlesien (1 Major u. Kommandant, 1 Rittmeister, 1 Ober- und 2 Unterlieutenants, 1 Adjutant und 1 Rechnungs-Adjunkt); — c. des k. k. Mähr. Schles. Appellations- und Kriminal-Obergerichts, mit einem Präsidenten (zugleich obersten Landeskämmerer der Markgrafschaft), 10 Räthen, 2 Sekretären, 2 Rathsprotokollisten und 1 Rathsprotokollisten-Adjunkt, dem Einreichungs-Protokoll (1 Direktor und 1 Adjunkt), der Registratur (1 Direktor u. 2 Registranten) und dem Expedit (1 Direktor, 6 Kanzellisten und 4 Accessisten); — d. des k. k. Mähr. Schles. Landrechts, bestehend aus 1 Präsidenten (zugleich obersten Landrichter in Mähren), 8 Räthen, 3 Sekretären, 2 Rathsprotokollisten und 10 Auskultanten, ferner dem dazu gehörigen Einreichungsprotokoll (1 Protokollist u. 1 Adjunkt), der Registratur (1 Direktor und 3 Registranten), dem Expedit (1 Direktor, 8 Kanzellisten u. 8 Accessisten), der Rechnungs-Revision (1 Rechnungsrath u. 1 Offizial) und der Landtafel, welche zugleich auch das Vormerkamt bildet (mit 1 Direktor nebst 2 Kanzellisten); — e. eines Bisthums, dessen aus 7 Archipresbyteraten (das Brünner, Lettowitzer, Wischauer, Nikolsburger, Iglauer, Jarmeritzer und Znaimer) und 36 Dekanaten (Brünn, Eibenschitz, Gurein, Kanitz, Mödritz, Rossitz (Brünn. Archipresbyt.), Bistřitz, Gedownitz, Lettowitz, Lomnitz, Neustadtl (Lettowitz. Archipresbyt.), Austerlitz, Butschowitz, Göding, Klo-

bauk, Wischau (Wischau. Archipresbyt.), Auspitz, Erdberg, Nikolsburg, Kostel, Selowitz (Nikolsburg. Archipresbyt.), Iglau, Groß-Meserzitsch, Teltsch, Trebitsch, Wolein (Iglau. Archipresbyt.), Datschitz, Jamnitz, Jarmeritz, Namiescht, Schelletau (Jarmeritz. Archipresbyt.), Frain, Hosterlitz, Jaispitz, Wolframitz und Znaim (Znaim. Archibresbyt.) bestehende Diöcese den Brünner, Iglauer und Znaimer Kreis einschließt, und 1 Kollegialstift, 255 Pfarren, 3 Administraturen, 141 Lokalien, 18 Beneficien, 3 Abteien, 11 Manns- nebst 2 Frauenklöster begreift, und 700 Sekular-, 174 Regular-Geistliche, nebst 35 Chorfrauen (mit Ausschluß der Kleriker, Novizen, Laienbrüder und Schwestern) zählt, und die Seelsorge über 714,732 (darunter 37,124 Nichtkatholiken) Individuen ausübt; — f. eines königl. Domkapitels, bestehend aus 1 Dombechant (zugleich infulirten Prälaten), 1 infulirten Prälaten und zugleich Archidiakon nebst 4 Kapitular-Domherren; — g. des bischöflichen Konsistoriums mit 7 besitzenden, 15 auswärtigen wirklichen und 23 Titular-Konsistorial-Räthen, 3 Auditoren und 3 Amtsofficialen; — h. einer Superintendentur der augsburg. Glaubensbekenner für Mähren und k. k. Schlesien, welcher die Pastorate zu Brünn, Groß-Lhota und Ober-Dubenky (Iglau. Kreis.), Hotzendorf, Rotalowitz, Zauchtl (Prerau. Kreis), Groß-Wrbka, Hostialkow, Jassena, Perzno, Ratiborz und Wsetin (Hradisch. Kreis) in Mähren unterstehen; — i. des k. k. Kreisamtes für den Brünn. Kreis, bestehend aus einem Kreishauptmanne, 6 Kreiskommissären (3 davon überzählig), 1 Physikus, 1 Ingenieur, 1 Sekretär, 6 Konzepts-Praktikanten, 1 Wundarzt, 1 Protokollisten, 1 Registranten, 6 Kanzellisten, 5 Praktikanten 2c.; — k. der k. k. Mähr. Schles. Kammeralgefällen-Verwaltung mit einem Administrator (zugleich k. k. Hofrath), 7 Räthen, 7 Sekretären, 4 Koncipisten, 18 Concepts-Praktikanten, ferner der zu ihr gehörigen Aemter, als: des Protokoll-Expedits- und Registraturamtes (mit 1 Direktor, 2 Adjunkten, 8 Kanzellisten, 6 Accessisten und 18 Praktikanten), des Oekonomats (1 Oekonom, 1 Kontrollor, 1 Praktikant), der Tabak- und Stempelgefälls-Rechnungskanzlei (1 Rath, 1 Official, 2 Ingrossisten, 1 Accessist, 1 Praktikant), der Zollgefällen-Rechnungs-Confektion (1 Revident, 4 Officialen, 2 Accessisten), der Kammeralgefällen-Kassa (1 Verwalter, 1 Kontrollor und 2 Kassaofficiere), der vereinten Tabak- und Stempelgefällen-Provinzial-Kasse (1 Kassier, 1

Kontrollor, 2 Kassaoffiziere), dem vereinten Tabak- und Stempelpapier-Verschleiß-Magazin (1 Verwalter, 1 Kontrollor, 2 Offizianten und 1 Amtsschreiber), der Tabak-Gefällen-Verschleiß-Niederlags-Verwaltung (1 Verwalter, 1 Kontrollor, und 2 Offizianten), der Signatur (1 Respicient, 2 Signatoren und 1 Gehilf), dem General-Tax- und Expeditsamte (mit 1 Direktor, 1 Kontrollor, 4 Offizieren, 2 Praktikanten und 2 Zugetheilten), der Kammeral-Bezirks-Verwaltung für Brünn (1 Bezirksvorsteher, 3 Kommissären, 4 Offizialen, 2 Kanzellisten, 1 dirigirend. Rechnungsoffizial, 2 Rechnungsoffizialen, 1 Accessisten u. 7 Praktikanten), dem Hauptzollamt und Verzehrungssteuer-Oberamt (1 Obereinnehmer, 1 Kontrollor, 1 Kollektant, 1 Kalkulator, 1 Magazins-Verwalter, 2 Offizialen, 2 Waarenbeschauer, 2 Amtsschreiber, 1 Stempelmeister und 8 Praktikanten), den 7 Verzehrungssteuer-Linienämtern in Brünn, nämlich in den Olmützer-, Wiener-, Petersburggassen, der großen- und kleinen Neugasse, der Lehmstätte und in Obrowitz, und des k. k. Mähr. Schles. Lotto-Amtes (mit 1 Verwalter, 1 Kontrollor, 1 Archivar, 1 Scheinkontrollist, 1 Offizial, 2 Registranten, 2 Kalkulanten, 1 Accessisten, 1 Kassier, 1 Kassaofficial und 2 Praktikanten); — l. eines k. k. Krimminal- dann Wechsel- und Merkantil-Gerichts und städtischen Magistrats, bestehend aus einem Bürgermeister, 12 Räthen, 2 Wechselgerichts-Beisitzern und 2 Supplenten, 15 beeideten Krimminalgerichts-Beisitzern aus dem Bürgerstande, 4 Sekretären, 2 Aktuaren und 15 Auskultanten, nebst der dazu gehörigen Registratur (1 Registrator, 2 Registranten), dem Einreichungs-Protokoll (1 Protokollist, 1 Adjunkt), dem Expedit (1 Expeditor und Taxator, 1 Adjunkt), (der Rechnungs-Revision (1 Offizial), Vormerkamt (1 Registrator, 8 Kanzellisten und 12 Praktikanten), dem Haupt- und Steuer-Kassaamte (1 Kassier, 1 Kontrollor und 1 Amtsschreiber) und dem Stadt-Bauamte (1 Verwalter, 1 Amtsschreiber, 1 Praktikant); — m. der k. k. Mähr. Schles. Ober-Postamts-Verwaltung mit 1 Oberverwalter, 1 Kontrollor, 2 kontrollirenden und 5 manipulirenden Offizialen, 2 Accessisten, 3 Praktikanten, 1 Postmeister und 3 Kondukteurs; — n. einer k. k. Berggerichts-Substitution (1 Substitut, 1 Aktuar) und — o. des k. k. Landmünz-Probier-Gold- und Silber-Einlösungs-Filial-Punzirungsamtes (1 Amts-Vorsteher, 1 Kontrollor rc.). — Nicht minder befinden sich in Brünn — p. die

Aemter der hochlöbl. Herren Stände Mährens, als: die Landschafts-Registratur und Expedit (1 Registrator, 1 Adjunkt, 1 Registrant, 4 Kanzellisten und 5 Praktikanten), die Landschaftsbuchhaltung (1 Buchhalter, 1 Vice-Buchhalter, 2 Räthe, 1 Registrator, 5 Offizialen, 8 Ingrossisten, 1 Accessist, 13 Praktikanten), die Landschafts-Hauptkassa (1 Ober- und 1 Unter-Kassier, 2 Offiziere, 1 Amtsschreiber), die Leihbank (1 Direktor, 1 Versatzamtskassier, 1 Kontrollor, 1 Accessist und 2 Schätzmeister) und die Redaktion der ständischen Brünner-Zeitung (1 Redakteur, 1 Expeditor).

Von öffentlichen Lehr- und Bildungsanstalten sind in Brünn: a. eine im J. 1809 gestiftete theologische Lehranstalt mit 1 bischöfl. Kommissär als Direktor und 6 Professoren, (110 Studierende ohne den Ordens-Klerikern); — b. ein bischöfliches Diöcesan-Alumnat mit 1 Direktor, 1 Spiritual, 1 Vice-Rektor und 76 Alumnen; — c. eine 1807 gestiftete philosophische Lehranstalt mit einem bischöfl. Kommissär als Direktor, 6 Professoren und (im Durchschnitt) 330 Zuhörern; — d. ein k. k. Gymnasium mit 1 Direktor, 1 Präfekten, 1 Katecheten, 6 Professoren, 2 Adjunkten und 390 Schülern; — e. eine Normal-Hauptschule von 5 Klassen mit 1 Oberaufseher, 1 Direktor, 1 Katecheten, 5 Lehrern, 2 besoldeten und 2 unbesoldeten Gehilfen, und bei 570 Schülern; — f. eine städtische, im J. 1834 mit einem Aufwande von 20,000 fl. neu aufgebaute Trivial-Pfarrschule bei Skt. Jakob von 2 Klassen mit 2 Lehrern, und eben solche Trivialschulen in den Vorstädten Kröna, große Bäckergasse, große Neugasse, Alt-Brünn und Obrowitz; — g. eine Mädchenschule bei den Ursulinerinnen zu Skt. Joseph von 3 Klassen mit 1 Aufseherinn, 1 Präfektin, 1 Katecheten, 3 Lehrerinnen nebst 1 Gehilfin, dann 2 Lehrerinnen und 2 Gehilfinnen für die Industrieschule; — h. eine aus der obern (von 4 Klassen) und untern (Trivial-) Schule bestehende Unterrichts-Anstalt für die nichtkatholische Jugend augsburgischen Bekenntnisses beiderlei Geschlechts mit 1 Ober-Aufseher, 1 Direktor, 1 Katecheten und 2 Lehrern.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten nicht nur dieser Hauptstadt, sondern des ganzen Landes, ja des gesammten Kaiserstaates, verdient die von hieraus wirkende k. k. Mähr. Schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, nebst dem ihr

verbundenen Franzensmuseum, eine höchst ehrenvolle Erwähnung. Sie entstand im J. 1806 aus der Verschmelzung der »Privatgesellschaft vereinigter Freunde zur Beförderung der Natur- und Vaterlandskunde in Mähren« mit der seit 1770 in Brünn bestandenen »Agrikultur-Gesellschaft«, hat an ihrer Spitze einen Kurator, 1 Direktor, 1 Kanzler, 1 Sekretär, und zählt 33 Ehren- 17 ordentlich beisitzende, 305 korrespondirende und 6 außerordentliche Mitglieder. Durch Herausgabe ihrer geschätzten Wirthschafts-Kalender, der gehaltvollen Zeitschrift »Mittheilungen« ꝛc. und durch das praktische Eingreifen in alle Zweige der Landwirthschaft mittelst der ihrer Leitung unterstehender Vereine der Schafzucht, der Pomologie, der Meteorologie und Oenologie hat sie viel des Guten bewirkt und sich im In- so wie im Auslande einen ehrenvollen Ruf gesichert. — Das Landesmuseum, welches nach Sr. Majestät, dem jüngst verstorbenen Kaiser »Franzensmuseum« benannt ist, verdankt sein Daseyn (1818) dem patriotischen Wetteifer erleuchteter und hochgestellter Vaterlandsfreunde, und namentlich Sr. Excellenz dem Gfen. Anton Friedrich v. Mittrowsky, gegenwärtigen Obersten Kanzler und damals Gouverneur des Landes, dem damaligen Direktor der Gesellschaft Altgraf. Hugo v. Salm-Reiferscheid, und dem Kanzler derselben, dem bereits † Mähr. Schles. Appellations-Präsidenten Joseph Gfen. v. Auersperg, so wie dem gleichfalls † Kardinal und Fürst-Erzbischof von Olmütz Maria Thaddäus Gfen. v. Trautmansdorf und dem Olmützer Metropolitan-Kapitel, welche letztere ihren dasigen »Bischofshof« zur Aufstellung der aus dem ganzen Lande und sogar aus entfernteren Gegenden des Kaiserstaates in großer Anzahl eingeschickten wissenschaftlichen und Kunstschätze abgetreten haben. Wir können kürzehalber hier nur im Allgemeinen andeuten [4]), daß es in seinen verschiedenen Fächern, als: dem Archive mit seinen kostbaren Schätzen für die Landeskunde, derer Benutzung auch dieses Werk so manche interessante Ausbeute zu verdanken hat, — der Bibliothek (v. Moll'sche

---

[4]) Mehres sehe man nach in den »Mittheilungen« ꝛc. 1829, S. 33 folg. und eigens abgedruckt, Brünn 1829, ferner im »Archiv« ꝛc. 1829. S. 224; über die Ackerbaugesellschaft selbst aber die Schrift: »Nachrichten über die k. k. Mähr. Schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde« ꝛc. ihre Statuten ꝛc. ꝛc. Brünn 1815. 8.

Kartensammlung von 13,000 Blättern von Karten, Grundrissen und Ansichten wiewohl theilweise apogryph), dem physikalischen Kabinet (vielleicht einzig bei Anstalten dieser Art durch Menge, Vollkommenheit und Kostbarkeit der diesfalsigen Gegenstände), der zoologischen, der botanischen und vorzüglich der überaus reichen mineralogischen Sammlung (bei letzterer namentlich die an Prachtstücken der Metallurgie reiche gräfl. v. Mittrowskysche, die durch kostbare Schaustücke vaterländischer Mineralkörper ausgezeichnete des Gfen. Hugo v. Salm, und die an seltenen Kristallen überreiche gräfl. v. Serenysche), ferner in der Münzsammlung seltene Kostbarkeiten enthält, und überdies auch eine Sammlung adeliger Wappen alter und neuer Zeit, mehre Gemälde im Geschichts- und Landschaftsfache, und eine Menge von Seltenheiten jeder Art, als: ältere und neuere Geschmeide, Cameen, Vasen von Alabaster und chinesischen Porzellan, Emaills, Mosaik- und Schnitzwerke, alte Waffen und Hausgeräthe, jappanische Götzenbilder, und namentlich die Armbrust jenes österreich. Leonidas, Niklas Zriny, das Handbecken des großen Polenkönigs Johann Sobieſky, und den Prunkdegen des jedem Mährer unvergeßlichen Karl v. Zierotin bewahrt. — Das Museum, dem ein eigener Kustos vorsteht, ist dem Publikum in der Regel zwei Mal in der Woche (Dienstag u. Donnerstag, im Winter indeß nur am Donnerstag) gegen Einlaßkarten geöffnet. Fremde erhalten dazu auf Verlangen zu jeder Zeit den Zutritt. — Diese Anstalt, verbunden mit so manchen Privat-Sammlungen künstlerischer und wissenschaftlicher Gegenstände [5]) wirkt auf die allseitige Bildung vortheilhaft ein, und

---

[5]) Z. B. der Gemälde-Sammlung (Italiener, Niederländer und und Alt-Teutsche) des Kammeral-Verwaltungs-Koncipisten, Vincenz Gerstbauer, der des Magistrats-Protokollisten, Ernest Hawlik, des Stadt-Kassierers, Anton Kromer (neue und seltene Blumen- und Fruchtstücke), des bürgerl. Maschinisten Offermann, des M. Dr. Ernest Rinkolini (seltene Italiener, Niederländer und auch ältere Teutsche, z. B. Kranach: die (Ehebrecherin); ferner die Insekten-Sammlungen des ständischen Vice-Buchhalters, Franz Kupido, des Kreisamts-Kancellisten Anton Müller, der Beamtens-Wittwe Rau; die auserlesene Sammlung von Conchilien nach dem † Abbé Beck, im Besitz des Bürgers Plazatka, die Mineralien-Sammlung des bürgerl. Töpfermeisters N. Hruschka, das reichhaltige Herbarium des Buchdruckers Rud. Rohrer, die lehrreiche Münzsammlung des Gymnasial-Professors Franz Bozek, eine eben solche des Olmützer

würde es um so mehr, wenn eine öffentliche Bibliothek in Brünn bestände, ein, insbesondere für Literatoren empfindlicher Uebelstand, der eben so wenig durch die hier bestehenden 3 Buchhandlungen, wie durch eine »Leihbibliothek« beseitigt werden kann. -

Die Bauart von Brünn ist zwar im Allgemeinen nicht schön und regelmäßig; denn es gibt noch mehre alte, krumme, enge und finstere Gassen und Gäßchen und altmodische Häuser, aber doch fehlt es auch nicht an breiten, ansehnlichen Strassen und Plätzen, mit geschmackvollen, pallastähnlichen Häusern, und besonders sind in der neuesten Zeit, zumal in den Vorstädten, Bäcker- und Ledergasse, viele in einem edlen und guten Style erbaute Häuser entstanden, und in der Stadt selbst viele nach Außen hin mit Geschmack verschönert worden, so daß Brünn hierin nur wenigen Provinzial-Hauptstädten des Kaiserthums nachsteht, die meisten aber sogar übertrifft. Beinahe sämmtliche Gassen der Stadt, welche wegen der hügeligen Lage derselben zum Theil abschüßig laufen, sind so wie mehre der Vorstädte an den Seiten mit steinernen Platten belegt (trotoitirt), und werden des Nachts theils mit argandischen (in den Hauptgassen der Stadt und in einigen Vorstädten) theils mit gewöhnlichen Laternen beleuchtet, auch das früher uneben gewesene Pflaster weicht seit 2 Jh. immer mehr einem bessern, welches Dauerhaftigkeit mit Geschmack verbindet. Die belebteste Gasse ist die Sattlergasse, dann folgen in dieser Beziehung die Postgasse, die Holz- und Rennergasse, die Herren-, Juden- und Krapfengassen innerhalb der Stadt, außerhalb derselben aber die Vorstadtgassen: Kröna, große Zeil und ganz besonders die Bäckergasse und große Neugasse. Unter den 7 Plätzen Brünns, für dessen Reinlichkeit durch Kanäle und Abzugsgraben schon die Vorfahren bestens gesorgt haben, nämlich: den großen Platz, den Krautmarkt, Dominikanerplatz, Kohlmarkt, Römerplatz, Brandstätte und Jakoberplatz verdienen nur die drei erstern eine Erwähnung. Der große Platz bildet beinahe ein Dreieck, hat einen Flächeninhalt von 2840 □ Kl., und ist ringsum von 2 bis 3stöckigen und gut gebauten Häusern, in deren unterem Geschoße meist geschmackvoll gezierte Kaufmannsgewölbe angebracht sind, umringt. Die Mitte desselben nehmen die k. k.

Domherrn u. Ständischen Ausschußmitgliede Joh. Petcani, Ritter v. Steinsberg u. m. a.

Militär-Hauptwache, die in ein Magazin verwandelte Skt. Prokopskirche (s. unten) mit dem ihr angebauten städtischen Waghause, ferner eine schöne Mariensäule, welche die Bürgerschaft für glückliche Abwendung der Pest im J. 1680 aufgerichtet und 1831 erneuert hatte, und die zugleich zu einem Gnomon (Meridian, Sonnenuhrzeiger) dient, und nebstdem auch noch 1 steinerner Röhrkasten ein. Der „Krautmarkt" hat den Namen von dem hier statt findenden Gemüse-Verkauf, bildet ein gegen W. sanft aufsteigendes unregelmäßiges Viereck von 2,689 □ Kl., dessen Mitte nebst 2 zur Ehre der hh. Dreifaltigkeit und des hl. Johanns v. Nep. im J. 1729 aufgerichtete Bildsäulen auch 2 steinerne Röhrkästen einnehmen, wovon der eine „Parnaß" genannt wird und einen mit Gebüsch dicht besetzten Felsenbogen darstellt, in dessen Höhlung Herkules mit dem gebändigten Cerberus, auf dem Gipfel aber eine weibliche Bildsäule mit Scepter und Schwert und ringsherum Delphine, Schlangen und andere aus Stein gemeißelte Thiere zu sehen sind, aus deren Rachen die Wasserstrahlen hoch emporspritzen. Das Wasser selbst erhält der Parnaß aus dem am südlichen Fuße des Franzensberges befindlichen Mühlgraben, wo sich das städtische Wasserkunst-Gebäude mit einem Druckwerk befindet, mittelst dessen das Mühlbachwasser durch eigene in einen Kanal gelegte Röhren über den hier sehr steilen Franzensberg in 3 oben befindliche Wasservorraths-Kasten getrieben und dem Krautmarkte unterirdisch zugeführt wird. Auch der 1,081 □ Kl. große Dominikanerplatz, dessen Mitte die Skt. Michaelskirche einnimmt, hat 2 steinerne Wasserbehälter. — Von den 3 gemauerten Brücken, welche in Alt-Brünn über die Schwarzawa, in Obrowitz und auf der Vorstadt Kröna über die Zwittawa gespannt sind, erwähnen wir insbesondere nur die letztere [6]), und zwar wegen des hart daran befindlichen Hochgerichtsplatzes, welcher in der am Uferrande aufgerichteten steinernen „Zderadsäule" eines der ältesten Denkmale Brünns aufzuweisen hat [7]).

[6]) Ueber die 2 andern s. die betreffenden Dominien. [7]) Die Sage (denn so bezeichne ich den diese Säule betreffenden Bericht des höchst unzuverlässigen Erzählers und mähr. ständischen Kleinschreibers, Ignatz v. Hofer um 1730) versetzt ihren Ursprung in den Krieg des böhm. Königs Wratislaw gegen seinen Bruder und Herzog von Mähren, Konrad, wo bei Gelegenheit der Belagerung Brünns durch die Böhmen der königl. Prinz Bretislaw den ihm

Als bemerkenswerthe Gebäude führen wir zuvörderst die **Kirchen** auf, und zwar: a. die auf dem südlichsten und höchsten (130 Klf. über der Meeresfläche) felsigen Hügel der innern Stadt befindliche **Kathedral-Kirche** zu **Skt. Peter.** In ihrer dermaligen Form stellt sie ein großartiges Bauwerk des 15. Jahrhundertes vor, das, im Innern ohne Stützpfeiler, 22 Klfr. lang und 12 breit ist (das Presbyterium mißt 9 Klfr. in der Länge und 6 in der Breite), 8 im römischen Style verfertigte und mit Stuccoarbeiten des trefflichen Brünners Andreas Schweigel verzierte Altäre, 3 Eingangsthüren mit Vorhallen, 10 große Fenster und außer der Sakristei eine dem Presbyterium angebaute Kapelle mit 1 Altar nebst einem alten unansehnlichen und niedrig eingedeckten Thurme hat, dessen größte Glocke, der Aufschrift zufolge, im J. 1669 übergossen wurde. Unter den Altarblättern sind nur die des hohen (von Johann v. Spielberg, Bürger in Augsburg, im Beginn des 17. Jahrh.), des hl. Johann d. Täuf. und der hl. Barbara (von dem überaus fleißigen Kremser Franz Schmidt) erwähnenswerth; die neue und gute Orgel ist nebst mehren Kirchenkleidern und anderm Geräthe ein Geschenk des edelmüthigen vorletzten Bischofs Wenzel Ritter v. Stuffler (1831). An der nördlichen Außenseite der Kirche, deren großartiges Portal der 1751 verstorbene Probst Rudolph Gf. v. Schrattenbach mit schönen steinernen Bildsäulen und Vasen geschmückt [*]), und die unterhalb mehre Gruften mit vielen Särgen aus früherer Zeit enthalten soll — ist eine steinerne Kanzel angebracht, von welcher herab der berühmte Johann Capistran im J. 1451 mit einem solchen Erfolg den katholischen Glauben verfocht, daß an einem Tage Wenzel v. Boskowitz nebst 2000 seiner Unterthanen dem pi-

---

abholden böhm. Feldherrn erschlagen hat (Cosmas ad ann. 1091) und welchem letztern K. Wratislaw dieses Denkmal aufgebaut haben soll. Nach allem, was darüber von Wratislaw v. Monse in einer Anmerkung zu Dobners Abhandlung: Wann Mähren ein Markgrafthum geworden? (S. 8.), in den Zeitschriften »Moravia« (1815. S. 65. und 73 flg.) und Archiv« (1816. Nr. 37. 38.) und in der Geschichte Brünns von Christ. d'Elvert (S. 25 flg. Note) gesagt worden, und nach sorgfältiger Prüfung des Baustyles erreicht diese Säule höchstens das 14. Jahrh., wo schon an dieser Stelle die Hochgerichtsstätte gewesen »patibulum« S. von Monse: über die ältesten Municipalrechte Brünns S. 27.).

[*]) So besagt der ihm vom Kapitel vor dem Skt. Wenzelsaltare gesetzte Grabstein.

kalixtinischen Glaubensbekenntnisse abgesagt haben soll [9]). Diese Kirche war seit uralter Zeit eine Pfarrkirche, deren Sprengel aber im 16. Jahrh. mit dem der Skt. Jakobs-Pfarre vereinigt wurde, und erst 1784 ward sie wieder zur Pfarre erklärt und erhielt einen eigenen Bezirk, der aus einem Theile der Stadt besteht. Daß an der Stelle, welche die jetzige Kirche einnimmt, in der slavisch-heidnischen Vorzeit ein Venustempel (Krasso panj) gestanden, und nachher einem christlichen durch die hh. Slaven-Apostel Cyrill und Methud geweihten, gewichen sey, haben, auf bloße Sagen gestützt, mehre vaterländische Geschichtsschreiber behauptet [10]), aber nicht erwiesen. Einiges Licht wirft darauf, ein Bericht des Raigerer Probstes Matthäus an den Prager Bischof Sever vom J. 1062, worin er sagt, daß er damals auf dem ersten Blatte eines bei dieser Kirche aufbewahrten Buches die Nachricht gefunden habe: die Kirche sey im J. 884 zur Ehre der Apostel Peter und Paul, und zwar an dem ihnen gewidmeten Festtage, von dem Erzbischofe Methud im Beiseyn des Hzgs. Swatopluck und einer zahllosen Volksmenge geweiht worden, und zu ihrem Sprengel habe Brünn und Luze (Alt-Brünn) gehört [11]). Sie war, wie bereits gesagt,

---

[9]) Dubrav. Hist. Boh. p. 237., Cochlaei XII. libr. Hist. hussiticar. p. 374. und Pessina Mars Morav. p 656. [10]) m. s. Ullmanns Altmähren II. 406.; Balbin Miscell. Dec. I. Lib. III. p. 163.; Strżedowský sacra Morav. histor. etc.; Gemma Morav. p. 15.; Schwoy's Topograph. II. 11.; Patriot. Tageblatt 1801 S. 1003.; Weckebrod's mähr. Kirchengeschichte I, S. 9. u. A. [11]) Der im Olm. Kapitel-Archiv im Original befindliche Bericht lautet vollständig so: Reverendo in Christo patri ac domino uostro S. (evero) Pragensi episcopo salutem in eo, qui nos omnes sanguine suo fecit salvos. Ego humilis frater M. (athaeus) prepositus de Rayhrad nobis hanc paginam iuxta mandatum nestrum et de voluntate illustris ducis Chunradi scribere propriam manum adaptavi. Scribo igitur, quod ueraciter didici legendo in libro quodam, qui est ecclesie sancti Petri in Bruna et inscribitur his verbis: Incipiunt tradiciones et porciones ecclesie sancti Petri in monte — in cujus iniciante charta prima conscriptus est sequens noticie tenor in hunc modum † C †. In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Anno ab incarnacione domini nostri Jesu Christi DCCCLXXXIIII. consecrata est hec ecclesia in honore beatorum Petri et Pauli principum apostolorum Dei per reverendissimum in Christo patrem Metodium, archiepiscopum Moravensem, ipso eo-

eine Pfarrkirche, deren jeweilige Vorsteher sich Pröbste nannten [12]), bis zum J. 1296, wo sie Bischof Theodrich auf den Wunsch K. Wenzels II. zu einer Kollegialkirche erhob [13]), bei welcher anfänglich nur ein Probst mit 2 Domherren angestellt waren, bis K. Johann im J. 1331 auch einen Dechant dazu stiftete, und zu seiner Präbende Alt-Raußnitz sammt dem dortigen Patronate bestimmte [14]). Diese Würde ging aber in der Folgezeit wieder ein und wurde erst im J. 1566 von dem Bischof Wilhelm v. Wiczkowa wieder neu eingeführt [15]), obwohl sie schon 1502 vom K. Wladislaw bestättigt worden war [16]). Schon im J. 1226 hatte K. Przemisl der Skt. Peterskirche den Zehent im D. Gurein (nicht in Kumrowitz, wie Schwoy II.

---

rundem festi die dicato, ac prima eius dos in Brne et Luze, confirmabatur scripti tenore coram Zuatoplch duce glorioso et populo illegibili. Amen in eternum, amen, amen. — — Et hic finis. Aliud uero, quod uetustiora attingeret tempora, neque in libro prefato, neque alibi scriptura testante adnotatum reperi. Illud eciam; quod Zlaua, sacerdos ad eandem ecclesiam clamans testabatur, qualiter ecclesia sancti Petri in Bruna tempore Moýmari ducis edificata et dodata, postea incurente inimico igne combusta a Zlauimaro tempore Zuatpluk ducis gloriosi de novo constructa extiterit litteris mandatum non legi, sed tantummodo ex narracione antiquorum hominum aure percepi, quod quidem ipse Zlaua eciam fatebatur. Et hec habetis, reverende in Christo pater ac domine, que secundum mandatum uestrum et de voluntate ducis illustris legendo inquirecdoque percepi atque cognovi, nec non in huius pagine ordinem redegi. Pax domini nostri Jesu Christi sit vobiscum. (MLXII). Dieser bisher unbekannt gewesene Bericht, dessen Abschrift ich der Gefälligkeit des Hrn. Prof. Anton Boczek verdanke, dürfte, in Verbindung mit mehren andern dieser Art, welche im weitern Verlaufe dieses Werkes mitgetheilt werden, ein überraschend helles Licht auf das Dunkel dieser Zeit werfen, und uns in Vorhinein auch der Mühe entheben, die hyperkritischen Behauptungen Derjenigen für immer zu widerlegen, welche die Wirksamkeit der Apostel Cyrill und Methud in unserm Mähren bestreiten oder gar läugnen wollen. [12]) Der erste bisher bekannte ist 1223 Zdislaw, der als Zeuge auf einer Urkunde für Mähr. Neustadt von diesem J. erscheint. [13]) Kurzgef. Geschichte der heutigen Ordensklöster S. 38. [14]) Urk. ddto. Brune II. fer. in die S. Catharine im F. M. [15]) Schwoy Topog. II. 11. [16]) Urk. vom 19. Jänner.

11. sagt) bestättigt, und als er 4 JJ. später eine Kirche daselbst zu bauen beschloß, versprach er ihn keineswegs zu beeinträchtigen [17]), vereinigte vielmehr dieselbe 1250 für immer mit der Skt. Peterskirche [18]). Im J 1240 verlieh K. Wenzel dem Nonnenstifte zu Tischnowitz das späterhin so oft angefochtene Patronatsrecht über diese Skt. Peters Pfarrkirche [19]), die indeß als Probstei der Olm. bischöfl. Kirche bis zum J. 1322 unterstand, wo sie Bischof Konrad davon getrennt und ihr künftiges Verhältniß zu derselben bestimmt hatte [20]). Im J. 1331 schenkte K. Johann dem Probste und Kapitel das Patronat der Kirche zu Bisenz [21]) und 1334 stiftete er mit seinem Sohne, dem Mkgfen Karl, eine Präbende bei derselben, wozu die Einkünfte von der Pfarre in Pohrlitz angewiesen wurden, welche Verfügung die Mkgfin. Blanka 1338 bestättigte [22]). Im J. 1348 stiftete der Brünn. Bürger, Theodorich, Sohn des Mauritz, mit 5 Mk. vom D. Groß-Niemtschitz und 6 Mk. weniger 20 Groschen jährl. Zinses vom D. Letoch (jetzt unbekannt) für die Kapelle der allerhl. Dreifaltigkeit bei derselben Kirche gleichfalls einen Domherrn [23]), und diese Kapelle wurde auch 1472 von der Wittwe nach dem Brünner Bürger Niklas Hrziczow v. Lawczowicz, Martha, mit 12 Schock Groschen und 200 fl. bedacht [24]), nachdem schon im J. 1435 der Budwitzer Pfarrer Johann mit 10 Mk. jährlichen Zinses von allen Besitzungen des Kanitzer Nonnenstiftes, welches ihm dieselben schuldete, das neuerrichtete Skt. Margarethenaltar bedacht hatte [25]). König Mathias bestättigte 1486 dem Kapitel alle bisherigen Privilegien, und ertheilte ihm das Recht, den auf eigenen Gütern oder durch fromme Spenden gewonnenen Wein öffentlich auszuschanken, nebst der Versicherung, daß weder er noch seine Nachfolger, die Kapitelgüter unter keinem Vorwande veräußern dürfen [26]), und noch 1525 bestättigt K. Ludwig der Probstei den Besitz von Ponavla (die Vorstadt »Zeil«) und des Habes in Gurein [27]). — Daß aber das Kapitel um viele Besitzungen in der Hussitenzeit (1420 — 1439) ge-

[17]) Urk. ddto. Indict. XXIV. [18]) »per violentos detentores olim sequestratam« sagt er in der diesfallsigen Urk. [19]) Urk. in Abschrift im F. M. [20]) Urk. v. Juni? [21]) Urk. v. August. [22]) Urk. vom 1. Dez. u. 28. Jänn. dieser JJ. [23]) Libr. Erect. huj. eccles. a Placid. Knopp, fol. 115. Mspt. [24]) dass. fol. 134 sqq. [25]) ddto. Cunicz die S. Georgii. [26]) Priv. Civ. Bruna. Mspt. [27]) Urk. v. März.

kommen, braucht uns die Urkunde für dasselbe vom 4. September 1486 nicht erst zu versichern, denn wir lesen hierüber Folgendes: Im J. 1348 erstand das Kapitel von dem Sachwalter zu Jägerndorf und Bürger von Brünn Barthuſs 16 Mk. u. 13 Groschen jährl. Zinses im D. Pobersicz bei Gundrum für 162 Mk., wobei sich der Verkäufer nur das dasige Patronatsrecht vorbehielt (Urk. ddto. in Vigil. Ascension), und in demselben J. verkauft auch der Brünner Bürger Dietlin, Sohn des Mauritz, dem Probste Herrmann und der Kirche 8 Mk. jährl. Zinses in Budwitz [28]) und trat 1349 der von seinem Vater da gestifteten Kanonikatsstelle 10 Mk. jährl. Zinses von der Mühle in Dornich [29]), welche Stiftung er 1351 mit 10 Mk. jährlichen Zinses vom D. Wlassaticz vermehrte [30]). Im J. 1354 erkaufte der Probst Herrmann für sich und seine Nachfolger von Marselius v. Urspitz im D. Niemtschitz (bei Pralitz) 6 Lahne und 6 Gehöfte [31]), und Probst Niklas erstand 1371 vom Peter v. Rossitz das D. Czulowicz um 95 Mk. [32]). 3 JJ. darauf erkaufte das Kapitel von Znatha v. Lesekowitz, u. a. (s. Kritschen) 3 Lahn. nebst 1 Gehöfte im D. Sselowicz (jetzt eingegangen), in Wažan aber 3 1/4 Lahne, von dem Brünn. Bürger Bohuſs v. Tischnowitz aber, 1376, das ganze D. Potinicz, so wie 1381 von Bohuſs v. Zelicz und seinem Bruder Karl ihr Habe in Zelicz, wozu der mkgfliche Oberstmarschall Philipp v. Swojanow 1384 dem Kanonikus Peter und dem Kapitel im D. Tikowitz 4 Mk. jährlich. Zinses, 1 Mühle, 1 Badhaus mit Weingärten (mit Ausnahme des Patronatsrechtes über 1 Kanonikat und der Präbende) und das Patronat in Tikowitz in der Art verkaufte, daß nach Absterben Peters 2 Lahne dem Kapitel, der Ueberrest hingegen dem Kanonikat und der Präbende, deren rechtmässiger Verleiher derselben Philipp bleiben wollte, zufallen sollen [33]). Im J. 1386 verkaufte Marssik von Rattay dem Kapitel 1 Freihof in Sselowicz mit 2 Aeckern, Wiesen und Mühle, wogegen dasselbe Kapitel 1387 dem Kanitzer Nonnenstifte das D. Sulowicz (Sselowicz?) für den Pfarrzehend von Polehradicz abtrat und 1390 dem Boczek v. Zelicz dem dasigen Hof überließ [34]). Zufolge eines Kaufbriefes bezog das

[28]) B. L. (durchweg) I. 2. [29]) 8. [30]) ibid. Lib. Joh. de Cravar. 4. [31]) Lib. Joh. de Bozkowicz. [32]) das. distric. Jempnic. 27. [33]) II. 15. 20. 64. 67. [34]) III. 31. 45. 94.

Kapitel vom D. Ustopowicz im J. 1411 8 Mk. jährlichen Zinses [35]), verkaufte aber im J. 1417 der Brünn. Bürgerschaft das Gut Raussans (Alt-Raußnitz, ddto. in Vigil Pentecost.) für 900 Mk., wofür es indeß in demselben J. von Alss v. Polanka 3 Mk. jährl. Zinses von den DD. Ruda, auch Ryzenberg genannt und halb Otnicz (ddto. Brun. die Coception. b. M. V.), im J. 1418 von Karl v. Oppatowicz 3 Mk. jährl. Zinses von einigen Lahnen in Diedicz (ddto. in vigil. s. Laurentii) und von Johann v. Hartwikowicz 1 Schck. Groschen von 1 Lahn in Popuwek, im J. 1419 von Raczek v. Rassowicz 2 Mk. jährl. Zinses vom D. Rassowicz, wozu, von ebenda im folgenden J. durch Verzichtleistung Johanns v. Damborzicz 2 Schck. Groschen jährlich kamen (Urkunden). Im J. 1425 erstand das Kapitel vom Olm. Bischof Johann 3 Mk. jährl. Zinses in Schlappanitz, aber schon 1463 verkauft der Kommendatar der Probstei und Bischof v. Olmütz, Prothas, »zum Besten der Probstei« 2 früher von ihm erkaufte Freihöfe im D. Gerspitz sammt Zubehör dem dasigen Richter Joh. Lebmann, erblich, aber unter jährl. Zins von 4 Marken (ddto. Brun. 15. Martii), wobei er nur die Gehöfte, die Wiese, 1 Wald, Fluß, Fischerei, Fischhalter und die Hälfte des Weidengehölzes der Probstei vorbehielt. Im J. 1518 verkaufte das Kapitel das öde D. Borowsko mit 18 Lahn. und 6 Unterthanen an Wilhelm von Pernstein, wofür ihm derselbe 18 Schock Groschen jährlich vom Städtch. Lautschitz zu zahlen sich verpflichtet [36]). Im J. 1536 erhielt dasselbe Kapitel von Wilhelm Kuna v. Kunstadt das D. Holubicz sammt den Zinsleuten in Krauzek für die abgetretene Hälfte des D. Tikowitz [37]), trat aber 1542 an Johann v. Pernstein das Patronat in Pohrlitz ab [38]), dem Hynek Brtniczky v. Waldstein aber 1577 die DD. Przibislawicz und Radonin sammt den Zinsleuten und die öden DD. Lhotka und Cziertowecz, für 1600 fl. mähr., mit Vorbehalt der Präsentation zur Pfarre in Przibislawitz, ab [39]). — Mittlerweile wurden die Kapitularstatuten, welche Mkgf. Jodok im J. 1397 ausgefertigt, den Zeitverhältnissen gemäß öfters geregelt, so z. B. in den JJ. 1428, 1500 und 1602 [40]) und die Kirche (in welcher 1437 durch Wohlthäter auch das 4. Evangelien-

---

[35]) V. 29. [36]) XV. 5. [37]) XXI. 7. [38]) XXII. 63. [39]) XXVI. 60. [40]) Knopp l. c.

altar bestiftet wurde [41]) sammt Kapitel, erhielten sich immerdar im guten Wohlstande bis zu den wiederholten Belagerungen Brünns durch die Schweden in den JJ. 1643 und 1645, wo die mit Steinen bedeckte Kirche sammt dem Hauptgewölbe, 3 schönen Altären, 2 Orgeln, dem mit bleiernen Platten gedeckten Thurme, 6 Glocken, zweifachen Uhr, einer ungemein kostbaren Büchersammlung »welche sobald nicht zu bekommen und zu erkaufen seyn wird,« ferner das Archiv mit allen Schriften und Registern, dann das unweit stehende Kirchel der hh. Cyrill und Methud gänzlich verbrannten, ein Schade, der von der k. k. Kommission im J. 1647 auf 35,000 fl. geschätzt wurde. Ueberdies verbrannten während der ersten Belagerung alle Domherrenhäuser sammt der Probstei, der Dechantei, dem Vicariat, dem Chorolat und Preßhaus, während der 2ten wurden aber 3 Domherrenhäuser sammt 3 Schüttkästen niedergerissen und das Holz nebst dem zur Eindeckung der Kirche zugeführten zur Befestigung des Spielberges verwendet. Der an obrigkeitl. Gebäuden in den Kapitel-Dörfern durch die Schweden angerichtete Schaden soll über 10,000 fl. betragen haben [42]). Schon früher erhielt der Probst Hynek v. Kolowrat (1709 — 1630) der erste für sich und seine Nachfolger vom Papst Urban VIII. die Infel [43]), und 1643 soll der Wiener Bischof, Philipp Friedrich Graf v. Breuner, der hier vordem Probst gewesen, zu der Probstei das jetzt dem Bisthume gehörige Dorf Prisenitz gestiftet haben [44]). Bis zum J. 1777 befand sich bei dieser Kollegialkirche ein, wie oben gesagt, von der Tischnowitzer Nonnenabtei präsentirter Probst und infulirter Dechant, ein Erzdiakon und 9 Kanonici, von denen jedoch nur 5 residirende waren: aber im besagten Jahre (18. Mai) wurde hier ein Bisthum errichtet, der bisherige Probst Mathias Franz Graf v. Chorinsky zum Bischof ernannt und ihm zu den bisherigen Probstei-Einkünften noch jährlich 14500 fl. aus den Einkünften des eben damals zum

---

[41]) Knopp l. c. fol. 179. [42]) So verbrannten im D. Kritschen der Hof mit Brauhs. u. Mühle, 1 Hof nebst Schafstall, 1 Mühle von 4 Gängen u. eine Stampfe in Wellspitz; 1 Hof und Mühle in Kumrowitz, 1 Msthle in Prisenitz u. s. w. (Aemtlich. Aufnahme u. Schätzung dieses Schadens vom 24. Februar 1647. Orig. im Kapitelarchiv). Die Verwüstung der einzelnen Kapitel- u. Probstei-DD. ersieht man aus der Beschreibung der Hschft. Kritschen rc. [43]) Cruger. ad 6. Sept. [44]) Schwoy Topograph. II. 11.

Erzbisthume erhobenen Olmützer Bisthum angewiesen, das Präsentationsrecht eines Probstes von Seite des Nonnenklosters aber in das zweier Domherren und Kuraten für dasselbe verwandelt. — Nahe an der Kathedralkirche befindet sich das vom vorletzten Probste Herrmann Graf v. Blümegen (1751 — 1762) erbaute, und nur durch eine Mauer von dem unten beschriebenen „Franzensberge" getrennte, bischöfliche Residenzgebäude, welches eine der schönsten Aussichten im Lande, nämlich über Süd-Mähren bis zu den isolirten Kalkbergen bei Nikolsburg und nach den Gränzgebirgen von Ungarn beherrscht, und an das sich rund um die Kirche herum, die Domherren- und Curatgeistlichkeit-Wohnungen nebst dem Raigerer Stiftshause und dem Konsistorialgebäude anschließen. Dieser ganze Bezirk bildet gleichsam einen besondern Theil der Stadt, und wird insgemein der Petersberg genannt. Die dem Domkapitel gehörigen Kommungüter und das Probsteigut Skt. Peter werden weiter unten unter dem Artikel „Kritschen" ausführlich besprochen werden.

Eines der schönsten Denkmäler der sogenannten gothischen Baukunst im Lande ist — b. die Stadtpfarrkirche zu Skt. Jakob [45]).

---

[45]) Eine treffliche Schilderung der gothischen oder eigentlich altteutschen Bauwerke und namentlich der Kirchen lieferte Dr. Falk's „Neues staatsbürgerliches Magazin" Bd. II. Heft I. S. 1 folg. aus einem Aufsatze des † Lübecker Stadtbaumeisters Börm, woraus hier einiges zur bessern Würdigung dieser Denkmale stehen mag. „Der Charakter der gothischen oder chrichstlichen Baukunst," sagt Börm, „spricht sich insbesondere durch Säulen aus, die aus einer Masse röhrenförmiger Pfeiler zu einer Einheit verbunden sind, — durch kühn emporstrebende hohe Bögen und Gewölbe, — durch durchbrochene Zusammensetzungen, die als Bögen, Kreise oder Kugeln in einandergefügt, mit einem scheinbaren Mangel einer innern Zusammenhaltung überraschen — so wie endlich durch einen Ueberfluß blumen- oder blätterartige Zierathen.

Die Grundform einer gothischen Kirche war das Kreuz. Dieß war die äußere Gestalt, so wurden die inneren Gänge und Gewölbe, Thüren und Fenster in der Form des Kreuzes gestellt, und alle äußern Umrisse mußten auf die Weise sinnbildlich mahnen an die Leiden des Stifters und die durch dieselben bestättigten Wahrheiten. Das Innere der Kirchen stellt durch seine schlanken Säulen, die wie aus einen Bündel verschlungener Röhren in der mannigfaltigsten Fülle, und doch leicht und vereint, wie Strahlen emporfliegen und den Blick nach oben führen, die Idee eines

Sie ist aus Sandquadersteinen kühn und sehr fest gebaut, mißt in der Länge 204, in der Breite 70 und in der Höhe

---

unwandelbaren In- und Durcheinanderseyns, einer innigen Verbrüderung, einer ewigen Liebe, anschaulich dar. Eine Masse von Gewölben und Bögen, die Ahnung des Raumlosen, des Unendlichen erweckend, ruht auf Reihen jener Säulen, den Symbolen der christlichen Liebe, wie der Gedanke der Unendlichkeit in den Gewölben des blauen Aethers sich verlierend, auf jener allumfassenden Liebe ruht. Zwei Hauptabtheilungen, das Schiff und der Hochaltar, machen sich im Innern der Kirche hauptsächlich bemerkbar, und unterscheiden sich selbst durch ihre Konstruktion. Die Säulen des Schiffes waren stärker und weniger mit Zierathen versehen, die um den Hochaltar schlanker und mit einer Masse von Verzierungen geschmückt. Das Schiff hatte drei Haupteingänge, nach den drei Himmelsgegenden, das einströmende Volk aufzunehmen, um den Hochaltar aber waren Fenster an Fenster, das Licht nach allen Seiten hin über den geweihten Platz zu verbreiten. Der Chor war das verbindende und wesentliche Mittelglied dieser beiden Theile, und erhob sich zwischen zwei Säulen, wie eine Kirche in der Kirche, auf einer Menge von kleinern Pfeilern und Bögen. Unter diesen Pfeilern und Bögen hindurch und über dem Chore hinweg enthüllten sich dem Blicke einzelne Theile des Hochaltars, welches eben durch eine geheimnißvolle Verborgenheit, mit ahnungsvoller und feierlicher Sehnsucht, jenes Allerheiligste zu erschauen, erfüllen sollte. Das Gemüth mußte hiervon um so stärker und unfehlbarer ergriffen werden, indem die brennenden Kerzen auf dem Altar ihr Licht mit dem Tageslichte vermischend, alles in einen zauberischen Glanz hüllten, und beim Hinuntertreten unter jenen Chor, von demselben ein vollstimmiger Gesang oder eine zur Andacht hinreißende Musik aufwärts zu verhallen und in die Gewölbe zu verschweben schien. — Der Altar war immer gegen Aufgang der Sonne errichtet, bedeutungsvoll, als die geweihte heilige Stätte, wo dem Christen die Weihe des Christenthums, der Anfang eines ewigen und seligen Lebens, in dem versöhnenden Symbol gereicht werden sollte, und ihm gegenüber verloren sich im Untergang der Sonne Thürme von einer ungeheueren Höhe, mit ihren Spitzen in dem gränzenlosen Raume, bildliche Wegweiser für ein christliches Leben, das beim Untergang seiner Tage nur dort oder nirgends das Ziel seines geistigen Strebens zu suchen und zu finden hat. Die Nebentheile und Verzierungen des Innern entsprachen denselben idealischen Ansichten. Aus der wechselnden und immer wieder lieblich erblühenden Freude des Lebens soll sich der Geist hindurchdrängen zu dem Gedanken der Ewigkeit, um in demselben das Bild eines in unendlicher Schönheit und Lieblichkeit wieder erblühenden Lebens zu erfassen. Sinnvoll genug war dieß durch eine Fülle von Zierathen und Schmuck, womit die Symbole der Liebe und der Ewigkeit, die Säulen, Gewölbe und Bögen,

68 Fuß, und ist durch starke Außenpfeiler gestützt, während das innere Spitzbogengewölbe auf 18, in einer Doppelreihe fort-

---

umgeben und eingefaßt wurden, angedeutet, und zur Grundform aller dieser Zierathen wählte man die Rose, das warnende und treue Bild himmlischer Holdseligkeit und irdischer Freude, deren Dornen nur zu leicht und zu oft blutig verwunden. Auch die Formen der Thüren und Fenster wurden nach diesem Sinnbilde rosenförmig gestaltet, und auf die Weise das Bedeutungsvolle des Innern mit dem Eindrucke des Aeußern in Verbindung und in Harmonie gesetzt. Das Aeußere des Gebäudes erfüllt aber durch das bunte Gemisch der rosenartig geformten Fenster, aus welchen ein von den mannigfaltigsten Farben des Glases gedämpftes Licht hervorstrahlt, durch eine Masse von Pfeilern und Bögen, von denen sie emporgehalten und getragen zu werden scheinen, durch die verschiedensten oft phantastisch erscheinenden Verzierungen das Gemüth mit dem Gefühl einer irdischen Ruhe, eines stillen Friedens. Die durchbrochenen kühnen Verbindungen der von außen sich darbietenden Formen, die sich als Bögen, Kugeln und Kreise in einander verschlingen, erinnern dabei an die nach ewigen Gesetzen bestimmten, wenn auch scheinbar unterbrochenen Bahnen der Natur und des Erdenlebens, und das ganze verwirrte Knäul des irdischen Lebens, wie es sich bald in den lieblichsten Gestaltungen, immer schönere und schönere Aussichten enthüllend, dahin wendet, bald in bedrohlichen und düsteren Verschließungen sich in das dunkle Meer der Vergessenheit verliert, tritt wie in lebendigen Bildern vor das Auge hin. So wie nun der Mensch aus den Erscheinungen des bunt gemischten Wechsels dieses Lebens in ein ernsteres Leben hinüberschreitet, so tritt hier das zur Andacht wandelnde Gemüth aus den Bildern des irdischen Seyns unter die Gewölbe einer zur Gottheit erhebenden Andacht. Aber unter jenen Bildern lassen die von außen sich darbietenden großen Verhältnisse des Gebäudes, wo sich Fenster über Fenster, Pfeiler über Pfeiler, Bogen über Bogen immer höher und höher hinaufthürmen, einen ernsteren Gedanken ahnen, eine Wohnung, die zur Wirklichkeit wird, wenn der Blick den gen Himmel strebenden Thürmen folgt. Immer kühner wird die Verbindung, immer sparsamer der liebliche Formenwechsel, immer gefahrdrohender der endliche Ausgang des wundervollen Baues — bis endlich das ganze große Werk in einer Spitze, die sich in die Wolken erstreckt, in einem unbemerkbaren Punkte aufhört, der sich in dem unendlichen Raume, in dem lieblichen Blau des Reiches der Unendlichkeit verliert, wohin der Gedanke des Sterblichen freudig folgt, bis an jenen lichten Punkt, in welchen sich alle verwirrten Fäden dieses wundervollen Erdenbaues wieder zusammen finden müssen. So sind, als die Hauptmomente einer idealischen Bedeutung in den christlichen Kirchen, Erhebung, Andacht und Ewigkeit, unverkennbar, und mit wundervoller Kraft sprechen sie sich in je-

laufenden und beim Hochaltare sich schließenden kühnen Säulen ruht. Sie hat 3 Eingänge, worunter der westliche und „Riesenthor“ genannte, der großartigste, über welchen der 280 Fuß hohe, überaus kühn zugespitzte und sammt der Kirche mit Kupfer eingedeckte Thurm von 4 Stockwerken sich erhebt, worin sich 6 Glocken befinden, deren größte (110 Centn. Gewicht) gleich nach dem Brande im J. 1515 vom Brünn. Bürger Rauczek neu gegossen wurde. Im Innern enthält die Kirche 17 mit Blättern von Fz. Palko (das des hohen), Jos. Stern (Mariens Himmelfahrt, Abendmahl u. a.), Jos. Vikart (hl. Johann v. Nepom.) und Fz. Korompai versehene und mit Stukkoarbeiten des genialen Andreas Schweigel gezierte Altäre, eine aus Sandstein gemeiselte, sehenswerthe Kanzel, deren Stifterinn die (laut Aufschrift) 1577 † Witwe des dasigen Bürgers Kulmann Eigner gewesen, und 2 Musikchöre mit eben so vielen Orgeln, deren eine zu den größten im Lande gehört, und 30 Register zählt, aber gegenwärtig sehr schadhaft ist. Der Dachstuhl und die doppelte Wendeltreppe im großen Thurme, erbaut um 1580 auf Kosten des Bürgers Johann Sendel, sind wahre Meisterstücke ihrer Art. Von den vielen Grabsteinen, welche in- und auswärts an der Kirche angebracht sind [46]),

---

nem christlichen Tempel, der in dem oben bezeichneten Styl rein erbaut ist, aus. Keiner vermag wohl unter die Gewölbe eines solchen Gebäudes zu treten, ohne mächtig von diesen ernsten Gefühlen ergriffen zu werden. Sie erfüllen das Gemüth mit Empfindungen des Erhabenen, erwecken den innern Drang, sich in frommer Erhebung dem Unendlichen zu nähern, und erinnern an die Stunde des Todes, aber nur des irdischen, umflossen von der Fülle eines ewigen, unendlich blühenden Lebens. Auf den Flügeln des vom Irdischen losgerissenen Gedankens fühlt der Mensch unter ihnen sich zur Gottheit erheben, Schauer der Andacht durchbeben ihn, und die Wohnung eines lichtern seligen Lebens erkräftigt den schwachen Geist zum heiligeren Wandel, zu edlen Thaten.“ — Man vergleiche damit das über dieselben Bauwerke in den „Wiener Jahrbüch. der Literatur“ Bd. 46 S. 141 Gesagte.

[46]) Z. B. des am 5. Dez. 1725 † Felix Žalkowsky Ritt. v. Žalkowitz, der Gattin des Johann Haugwitz v. Biskupitz, Anna Maria, geb. Četriß v. Kinsberg † 1563 und ihres eben damals † Sohnes Johann, des mähr. Burggrafen Florian Prawieticzky v. Radwanow und seiner Gattin Barbara Střelicka v. Střeliz † 1387, des k. Tribunalkanzlers in Mähren Franz Salawa Ritter v. Lipa und seiner Gemahlin Maria Theresia geb. Ullersdorf v. Nimptsch † 1741, des bei der k. k. Gesandschaft des Grafen v.

möge hier nur das in der Nähe des Hochaltars und der s. g. Souches-Kapelle befindliche Grabdenkmal des am 6. Aug. 1685 verstorbenen k. k. Feldmarschalls und heldenmüthigen Vertheidigers von Brünn zur Zeit der schwedischen Belagerung, Ludwig Radwit de Souches, bemerkt werden, welches das aus gelbem Metall von dem Brünner Joh. Sigismund Kerker trefflich gegossene Bildniß des Helden in knieender Stellung auf einem Sarge vom dunkelgrauem Marmor vorstellt, und das ihm seine Kinder, seinem letzten Willen zufolge [47]), im J. 1722 aufgerichtet haben. Die Kirche, deren Inneres sammt einem Theile der Bedachung der Stadtmagistrat und mehre Wohlthäter 1832 mit Geschmack und dauerhaft ausbessern ließen, enthielt ehmals 14 Altäre nebst mehren an und um sie herum gebauten und gleichfalls mit Altären versehenen Kapellen, welche seit 1340 durch fromme Spenden allmählig errichtet, und insgesammt mit eigens bestiiteten Priestern versehen waren. Die Fonds derselben verminderten sich seit der Hussitenzeit sichtlich,

---

Leslie nach Konstanopel verwendeten und nachherigen Postverwalters in Brünn, Johann Georg v. Metzburg † 1698, des k. k. Obristlieutenants und Befehlshabers am Spielberge Valentin v. Pfeffershofen und seiner Frau Maria Helena geb. Steiger v. Lodendorf † 1715, des Rathsverwandten und bürgerlichen Apothekers zum rothen Krebsen Heinrich Naff (geb. v. Meinz) † 1698 u. m. a.

[47]) ddo. Wien 14. Aug. 1678. Darin verpflichtet er sie, »daß sie neben meinen Grab einen Marmorstein aufrichten, auf demselben meine Bildnus gegen den Altar Kniend in Harnisch von Metall gegossen, und darunter meine Ihro k. k. Majestät vnd dem hochlöblichsten Ertzhauß von Oesterreich Trew geleistete Kriegsdienste Beschrieben werden sollen, nit zu einem eyteln ruhmb, sonderu Gott zu Dankh vnd Ehren, auch meinen Erben vndt Nachkhomben zur Anfrischung, maßen dann auch dieses mein Ruhebett derentwegen in der Königl. Stadt Brünn, vndt Pfarrkirchen daselbst erleichstet (sic) habe, Weilen der Hoffnung lebe, es werden die löbl. Herrn Stände, und Innwohnern des Marggrafthumbs Mähren, insonderheit aber die gemeine Burgerschaft allda zu Brün derjenigen Wohlthaten, so durch gnad, vndt Beystand Gottes des Allerhöchsten bey gemeldter Stadt, vndt dero Vestung Spielberg, auch anderwerths zu Ihro kais. Majestät Kriegsdiensten ich erwiesen habe, sich in khünfftige Zeithen erinern, vndt meiner zuweilen mit einem Vater vnser in gedenkh seyn.« Seine Thaten sind auch wirklich auf einer Marmorplatte des Denkmals in plumpen teutschen Versen beschrieben. Ueber seine Schicksale lese man Mehres in Schwoy's Topograph. von Mähren II. S. 16. und Christ. d'Elvert's Geschichte Brünns, S. 187., 209 und flg. nach.

und seit 1580 gingen mehre der Kapellen ein, bis endlich um 1784 die letzte derselben, nämlich die »Frohnleichnamskapelle« sammt den sie und die Kirche umgebenden Friedhofe aufgelöst, und theils zu dem die letztere gegenwärtig umgebenden freien Platze verwendet, theils an den Freih. Joseph v. Wittman verkauft wurde, welcher auf dieser Stätte einen Garten anlegen ließ. Der seither (1784) für ganz Brünn (mit Ausnahme der Pfarre Alt-Brünn) gemeinsame Friedhof wurde außerhalb der Stadt gegen N. verlegt, und ist eben so durch seine Größe (5790 □ Klftr. Flächeninhalt), wie durch die Menge der größtentheils geschmackvollen Grabdenkmäler, die er enthält, merkwürdig, unter welch' letztern jenes dem am 24. Mai 1831 verstorbenen Bischof von Brünn Wenzel Urban Ritter v. Stuffler von dem Diöcesan-Clerus gesetzte und von dem rühmlichst bekannten Wiener Bildhauer Joseph Käsmann aus Marmor meisterhaft gearbeitete unstreitig das herrlichste ist. Mit dieser Pfarrkirche, welche unter dem Schutz des städtischen Magistrats steht, und zu deren Sprengel ein Theil der innern Stadt gehört, ist auch das Brünner-Archipresbyterat, bestehend aus den Dekanaten: Brünn, Eibenschitz, (Znaim. Kreis), Gurein, Kanitz, Mödritz und Rossitz, so wie das gleichnamige Dekanat verbunden, welchem die Pfarren bei Skt. Peter, Skt. Jakob, Skt. Johann, Skt. Thomas, Skt. Magdalena (sämmtlich in Brünn), dann jene in Alt-Brünn, Bisterz, Kumrowitz, Morbes, Obrowitz, Obrzan, Rzeczkowitz, Strutz und Střelitz, nebst den Kuratbeneficien auf dem Spielberge und dem Provinz-Strafhause, so wie die Lokalien in Komein, Neudorf und Schebetein untergeordnet sind. — Aus der Geschichte dieser Kirche heben wir vorläufig Folgendes aus: Schon im J. 1199 bestand an dieser Stelle [48]) eine Kirche, welche Bischof Robert im J. 1231 geweiht, und mit pfarrlichen Rechten begabt hatte, jedoch mit der Bestimmung, daß ihrem Sprengel nur die hier wohnenden Teutschen und Franzosen, die Böhmen aber der Skt. Peters Pfarre unterstehen sollten. Im J. 1228 verlieh K. Przemisl Ottokar das Patronat derselben

[48]) In burgo Brunensi sagt die Urkunde; der (Spielberger) Burgbann dehnte sich aber noch im J. 1602 über den nördlichen und westlichen Theil der Stadt bis zur Mitte des großen Platzes (der Skt. Niklaskirche) aus, wie dies aus den Errichtungsbüchern der Skt. Peterskirche fol. 421 folg. zur Genüge erhellt.

dem Nonnenstifte zu Oslawan, welches, häufig angefochten aber mit Nachdruck vertheidigt, von demselben bis zum J. 1532 behauptet wurde, wo es, sammt jenem der Pfarre zu Allerheiligen in der Vorstadt Bäckergasse, die Aebtissinn Kunigunde dem Brünner Magistrate abgetreten hatte [49]. Inzwischen wurde ein über die Sprengel der Pfarren von Skt. Peter und Skt. Jakob entstandener Streit durch den Welehrader Abt Konrad im J. 1292 dahin geschlichtet, daß alle vom Brünner bis zum Menitzerthore links stehenden Häuser zur Pfarre Skt. Jakob, die andern aber zu jener bei Skt. Peter gehören sollen [50]) und ihr Vermögen durch fromme Beiträge jeder Art gesteigert. So gab die Stadtbehörde im J. 1350 zur Erweiterung und Einweihung des Kirchhofes 23 Mk., zur Vergrößerung der Kirche aber 7 JJ. später 60 Mk. [51]) und mehre Altäre wurden neu bestiftet, z. B. im J. 1412 das dem heil. Johann durch den Bürger Niklas Herlin mit 100 Dukaten, welches der Oehlhändler-Wenzel 1415 mit 20 Mk. bereicherte [52]), 1419 das des heil. Mathias durch den Alt-Brünner Notar Niklas [53]), 1427 das der hl. Maria Magdalena durch die Goldschmidtswitwe Dorothea, 1428 die Kapelle zur Verkündigung Mariens durch den Oslawaner Probst und dasigen Pfarrer Laurenz [54]) und 1434 bestimmte ihr die Witwe nach Johann v. Krawarž, Elsbeth v. Hradeck, letztwillig 10 Schock Groschen [55]), nachdem schon 1424 der Wilspitzer Pfarrer Wolfgang das Skt. Wolfgangsaltar gestiftet, 1430 der bürgl. Fleischhauer Johann Zidený das hl. Kasimirsaltar mit 10 Mk. jährl. Zinses letztwillig bedacht und ein Unbekannter die Corporis-Christi-Kapelle 1439 gleichfalls von neuem dotirt hatte [56]). Außerdem vermehrte der Brünner Domherr Johann 1452 die Stiftung des heil. Magdalena Altars mit 5 Mk. jährl. Zinses, der Bürger Wenzel Turr 1455 die Skt. Niklaskapelle mit 150 Mk., und der bürgerl. Tuchmacher Niklas Ferber hat im J. 1460 10 Mk., der Bürger Niklas Nestohwacz aber 1470 30 Schk. Groschen zu dem neuen Bau der

---

[49]) Bestätigungsurk. des K. Ferdinand ddto. in Inspruck 11. Febr. [50]) Urk. ddto. Brune VI. Cal. Jul. Indicr. VI. [51]) Ein- und Ausgabsgebühr der Stdt. Brünn, Hdschft. [52]) Testamentenbuch der Stdt. Brünn Hdschft. [53]) Collectan. Piter. [54]) Urk. Auszüge. [55]) Libr. erection. eccl. S. Petri. fol. 121 sqq. Mspt. [56]) Urk. Auszüge und Testamentenbuch der Stadt Brünn in Hdschft.

Kirche und Schule letztwillig vermacht [57]). Die Frohnleichnams-Kapelle wurde schon 1340 von dem Priester Haimann v. Tischnowitz dadurch begründet, daß er dazu sein Haus, den Keller zur Aufbewahrung der Todtengebeine und den übrigen Raum zur Vergrößerung des Friedhofes gleichfalls letztwillig bestimmt hatte. — Der Bau der Kirche in ihrer jetzigen Gestalt fällt in den Zeitraum von 1314 (nach der nordwärts am Thürmchen, in welchem die Wendeltreppe auf das kleinere Musikchor führt, angebrachten Jahrzahl) und 1480 [58]), aber schon im J. 1515, und zwar Nachts vor dem heil. Veitstage, verwüstete sie ein furchtbares Feuer, wobei auch die 8 Glocken schmolzen [59]), und erst allmählig ward sie durch Fürsorge des Magistrats und wohlthätiger Bürger wieder hergestellt, welche darauf 100,000 fl. auf die kupferne Bedachung aber 10,000 Dukaten verwendeten [60]). Ungeachtet sich die nichtkatholische Lehre auch in Brünn verbreitete, blieben die Katholiken doch im Besitz dieser Kirche bis zum 8. Mai 1619, wo Abgeordnete der rebellischen Stände auf dem Brünner Rathhause erschienen, und unter Androhung der Todesstrafe gegen die sich Weigernden die Uebergabe der Skt. Jakobskirche an die Lutherischen schon am folgenden Tage, so wie die Vertreibung der Jesuiten aus der Stadt forderten [61]). Dieses geschah auch und die Kirche sammt Pfarre wurde dem lutherischen Prediger Adam Winddorfer [62]) abgetreten, der sie indeß nur bis zum J. 1621 versah, wo sie wieder den Katholiken übergeben wurden. — Noch muß bemerkt werden, daß Pabst Paul II. auf die Vorstellung des hochherzigen und gelehrten Bisch. von Olmütz, Prothas v. Boskowitz, die Errichtung einer zweiten Schule (eine bestand seit undenklichen Zeiten bei Skt. Peter) in dieser »an Bevölkerung sehr zunehmenden« Stadt und zwar bei der Skt. Jakobspfarre für die zartere und auch erwachsene Jugend im J. 1466 genehmigte, worin, nebst der Glaubenslehre, auch Grammatik, kirchliche Ceremonien und Gesang gelehrt werden

---

[57]) Lib. manuscript. curie Brun. Nro. 41. [58]) Noch im J. 1470 war das Presbyterium nicht vollendet, wie dies aus einem Schreiben des päbstl. Legaten und Bischofs von Stuhlweißenburg, Gabriel, an den Brünner Magistrat erhellt. [59]) Aufschrift der größten jetzt vorhandenen Glocke derselben. [60]) Hertodt v. Todtenfeld Tartaro-Mastix Morav. [61]) Jos. de Argenti S. J. in Polonia Provincialis in libr. de rebus Soc. Jesu Cap. XXI. [62]) Seine Frau hieß Susanna, und der Prediger Kaspar Bunke.

sollten [63]) — eine Verfügung, die noch in demselben Jahre heftige Streitigkeiten hervorrief [64]). Die Kirche besitzt eine kostbare Sammlung von Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrh. theils in Folio theils in 4to und zwar, 125 B. B. theologisch-philosophisch- und liturgischen Inhalts, alte Klassiker rc.; ferner 148 gedruckte Werke theologisch-historisch- und klassischen Inhalts, wovon wenigstens 2 Drittheile vom J. 1472 bis 1520 reichende Inkunabln sind. Einen guten Theil dieses seltenen Schatzes verdankt sie dem hier im J. 1424 angestellt gewesenen teutschen Prediger und einem der besten Homiletiker seiner Zeit, Johann v. Zwittau, welcher ihr seine zahlreiche Büchersammlung (32 Fol. B. B.) geschenkt und überdem auch die Abschrift eines s. g. Katholikon nach einem Original vom J. 1286 für sie um den Preis von 42 fl. mähr. besorgt hatte [65]). Ihm folgten hierin 1435 und 1488 Niklas v. Brünn und Erhard v. Cubito nach, die als Bedienstete bei derselben Kirche, ihr den eigenen gesammten Büchervorrath letztwillig zudachten [66]).

c. Die St. Thomas Pfarrkirche im nördlichen Stadttheile, unweit des Fröhlicher-Thores und hart am Gubernialgebäude, hat eine schöne Facade, 13 Altäre, von denen das hohe mit einem Blatte von Maulbertsch, das der hl. Wilgefordis aber mit einem von dem genialen Niederländer Schoonians versehen sind, und unter den 4 Glocken eine (die schwerste von 130 Centr.), welche, laut der Aufschrift, die Markgrafen Jodok und Prokop durch den Wiener Joh. Eystett im J. 1393 haben gießen lassen. Außer der Gruft der hier bestandenen Augustiner mit der Jahrzahl 1677, enthält die Kirche mehre Grabsteine [67]), worunter die der hier ruhenden Markgrafen

[63]) ddto. Romae VI. Id. Martii. [64]) s. die Urk. bei Bernard Pez T. VI. Part. II. p. 396 oder Dobner Mon. inidit. T. IV. p. 446. [65]) Dieses »Katholikon,« welches um 1759 in die städtische Registratur kam und nachträglich dem Franzensmuseum geschenkt wurde, besteht aus der Orthographie, Etimologie, Diasynthetik, Prosodie und Theologie, alles nach alphabetischer Ordnung behandelt, dem auch ein lateinisch-teutsch böhmisches Vokabular angehängt ist. Es war zur Bequemlichkeit der darin lesen Wollenden auf einem eigenen Pult in der Kirche öffentlich aufgestellt. [66]) Alex Habrich. Catalog. haj. Biblioth. in proemio Mspt. [67]) Z. B. des am 30. Aug. 1648 † mährischen Landeshauptmanns und k. k. geheim. Rathes Christophor Paul Grfen. v. Liechtenstein-Kastelkron, des mähr. Obristlandrichters Andreas Roden v. Hirzenau † am 16. April, des mähr. Oberst-Burggrafen Johann Zelecrky v. Poczenitz u. A.

Johann und Jodok die merkwürdigsten sind. Jener ist vor dem Hochaltare und mit einer unerheblichen Aufschrift wohl aber mit der Jahreszahl 1373 bezeichnet [68]), und dieser besagt auch nur im Allgemeinen, daß Jodok, als erwählter römischer König, auf der Burg Spielberg am 8. Jänner 1411 gestorben [69]).

Die Pfarre, welche unter dem Schutze des k. k. Religionsfonds steht und zu deren Sprengel die große und kleine Neugasse, die Schwabengasse, der Teichdamm, die Strassen- und Grabengassen nebst der Josephsstadt gehören, besteht erst seit 1784, nachdem das Jahr zuvor die Augustiner Ordensmänner genöthigt wurden, ihr mit dieser Kirche verbundenes Stift (das jetzige nahe Gubernialhaus s. unten) zu räumen und das Gebäude der aufgehobenen Cisterzienser Nonnen im Königinkloster in Alt-Brünn zu beziehen [70]). Dieses, durch die auf des fabelhaften Kruse's Gewähr sich fußende Leichtgläubigkeit des unkritischen Balbin zu dem reichsten seines Ordens in Teutschland hinauf geschraubte Stift, wurde um 1350 durch den frommen Mkgf. Johann zur Ehre Mariens ursprünglich für 12 Brüder aus dem Augustiner-Einsiedlerorden gegründet und Pabst Innocenz VI. bestättigte die Stiftung im J. 1376 [71]). Der Bau des Stiftes begann gleichwohl erst 1357, nachdem der Pfarrer von Skt. Jakob Herrmann, zu dessen Pfarrsprengel

---

68) Markgf. Johann starb erst 1375 und das Monastic. Morav. bemerkt daher: desperavit enim de vita jam hoc anno, lapidemque hunc se pulchralem fieri jussit, quum nihilominus, cura medicorum, usque ad annum 1375 eandem prodoxit. 69) Monast. Morav. T. XV. p. 46. Mspr. 70) s. Artik. Alt-Brünn. 71) Bulle ddto. Avenione anno pontific. IV.; cum ecclesia seu oratorio, coemmetrio et aliis necessariis officinis sagt die Bulle; ferner auch: in suburbio populoso utique ac abundanti et insigni. — Damals, und bis zum J. 1486, lag dieser Theil der Stadt außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes (vor dem »Holzthore«) und hatte in der Nähe einen großen Garten nebst mehren Häusern, worunter ein öffentliches Bad, was zum Theil 1486 zum Nutzen der Stadt, nämlich zum Bau der Gräben, Mauern, Bastionen oder Wällen frei von jeder Zahlung verwendet wurde (d'Elvert Geschichte Brünns S. 110). Daß hier schon um das J. 600 ein Kloster gestiftet, und durch einen Brand im J. 1306 verheert worden sey, wie Schwoy (II. S. 18) nach Balbin, obwohl mit Bedenklichkeit, erzählt, ist ein albernes Mährchen.

dieser Stadttheil gehörte, seine diesfallsigen Ansprüche darauf nach dem schiedsrichterlichen Ausspruch des Olmützer Bischofs Johann mit 60 Mk. für seine Pfarre und der Befugniß, daß die letztere wo immer im Lande liegende und von jeder Zahlung oder sonstiger Leistung freie Güter im Werthe von 100 Mk. besitzen dürfe, von Seite des Markgrafen sich abkaufen ließ [72]. Im folgenden J. verpflichteten sich der Provinzial des Augustiner Ordens, ferner der Prior und Konvent des eben errichteten Klosters gegen den Mkgfen Johann hier für immerwährende Zeiten nicht weniger als 42 Ordensmänner zu unterhalten [73]) und derselbe Markgraf entband ihre Besitzungen von allen landesfürstlichen Zahlungen und Frohnen [74]). — Diese Güter erhielten sie aber auf folgende Weise: Im J. 1368 schenkte ihnen Mkgrf. Johann das D. Kornitz mit aller Zubehör [75]) und 2 JJ. später das D. Schardiz, dessen eine Hälfte ihm nach dem † Ulmann v. Holeschau heimgefallen war, die andere aber er selbst von Czernin v. Popowitz und Sczitou v. Zdanitz erkauft hatte, mit dem Holzschlage in der Dubrawa genannt Kletschka (ausgenommen die Eichen), ferner 2 Mühlen („Schmalz- und Kefermühl") mit Gärten bei Brünn, 2 Höfe mit Aeckern, deren 1 in Zeleżna der andere in Neudorf (diesen mit 3 Aeckern, von bedeutender Größe, nebst mehren andern, insgesammt in und bei Königsfeld in der Nähe Brünns gelegen) gelegen war, im D. Schebetein 2 Zinsleute, 3 Weinberge, wovon 1 hinter, der 2te unter dem Spielberg und der 3te in Neu-Hwiezlitz („Navsedlicż", vielleicht Austerlitz?), das D. Wrziessowicz mit der Kapelle des hl. Klemens und das D. Ramsberg mit allen Zugehörungen [76]). Dazu trat 1371 Peter Hecht v. Rossitz demselben Konvente 1 Hof sammt Gehölze im D. Wrzesschowicz [77]) ab und Mkgf. Johann schenkte ihm 1373 auch den Waldberg „Hluboczecz" am linken Schwarzaufer gegenüber vom D. Bysterz [78]), nachdem ihm schon 1363 Kaiser Karl IV. die Befugniß, liegende Güter erwerben und besitzen zu dürfen, ertheilt [79]), und 1366 zum schnellern Aufbau des

---

[72]) Urk. ddto. in Switavia 12. Jun [73]) ddto. die circumcision. Dom. [74]) ddto. Brune in crastino circumc. Dom. [75]) O. L. I. 110. [76]) Urk. ddto Prage, in die b. Catharine V. 1370; darin sagt er auch, daß er das Stift mit Monstranzen, Kelchen, und anderm Kirchengeräthe reichlich versehen habe [77]) O. L. I. 136. [78]) ddto. in castr. Wewerži, in festo S. Thome Canthuar. [79]) ddto. Nürnberg III. Id. Mart.

Stiftsgebäudes 20 Schck. Groschen für jede Woche durch einen Zeitraum von 2 JJ. auf das Kuttenberger Bergwerk angewiesen hatte [80]). Im J. 1576 erkaufte das Kloster von den BB. Johann und Oneš v. Nezamislicz im D. Kozlan 9 Lahn., 8 Zinsleute, 1 Schankhaus, 1/2 Badhaus, nebst Wäldern, Wiesen und Hutweiden [81]). Markgraf Jodok schenkte ihm 1381 einen zweiten auf der einen Seite „Pekarna" und auf der andern „Dniwowecz" benannten, zwischen den Aeckern von Schebetein und Bisstercz gelegenen waldigen Berg [82]), und verpfändete 1384 diesem Stifte und jenem desselben Ordens zu Leitomischl für die von ihnen im Werthe von 360 Mken. erstandenen Kleinodien sein ganzes D. Czechy auf 4 JJ. in der Art, daß, wenn er das D. innerhalb dieses Zeitraumes nicht auslösen wurde, es den Pfandinhabern als Eigenthum verbleiben solle [83]). Derselbe Markgraf tauschte 1385 von dem Stifte die an der Schwarzawa gelegenen „Kefermühl" gegen das D. Borssow ein und ließ die demselben mittelst Schenkung des bereits † Frank v. Kunowicz zugekommene Hälfte des D. Malkowicz landtäflich versichern [84]). Es erhielt auch 1386 von Cztibor Pluch v. Rabenstein für dessen Seelenheil den jährl. Zins vom D. Rozczynutky, nebst 1 1/2 Lahn. im D. Swatoborzicz, 1387 von Katharina v. Zdanicz das Dsch. Czirnczin [85]), und erkaufte 1391 von Passek v. Bikowicz 9 Lahn., 3 Gehöfte, 1 Schank- und 1 Badhaus nebst 1 Teiche im D. Malkowicz, von Mix v. Rietkowicz aber 1 Freihof mit 4 Lahn. und dem Weinzehend in demselben D. [86]), wozu Mkgf. Jodok seine Einwilligung gab [87]). Auch gestattete er 1410 dem „durch Kriegsschäden hart mitgenommenen" Stifte 1 Haus bei dem großen Stadtthore gegen den Spielberg zu erbauen und darin für immerwährende Zeiten eigenen Wein ausschänken zu dürfen, bei welcher Gelegenheit er auch die demselben gehörige Mühle „Shmalczhoff", den Hof in der Vorstadt „Schütta" (Kröna) nebst 2 Badehäusern, nämlich unter dem Spielberge und auf der Ponawka gegen 2 1/2 Mk. jährl. Zinses von jeder bürgerl. Häusersteuer für so lange befreite, wie lange sie im Besitz des Klosters bleiben wür-

---

[80]) ddto. Brune Jndict. IV. VII. Cal. Jul. [81]) III. 25. [82]) ddto. Brune, fer. II. post Pascha. [83]) ddto. Brun. fer. VI. ant. fest. sucrificacion B. M. V. [84]) IV. 39. [85]) V. 3. 8. [86]) VI. 19. [87]). ddto. Brun. fer, IV. post. domin. Quasimodogeniti.

den [88]. Um dieselbe Zeit schenkte Johann Kuzel v. Arklebow demselben die nach seinem Bruder Artleb ererbten 60 Mk. im D. Nassemyerzicz [89]) und K. Wenzel bestättigte ihm alle Besitzungen, sammt dem Klösterchen der Mutter Gottes in Corona (Maria Kron, bei Budigsdorf Olm. Kreis.), Krassikow und D. Czechy, und gestattete ihm Güter bis zu 500 Mk. jährl. Zinses kaufen, bis 400 Mk. aber erben zu können [90]). Das Jahr darauf erkauften die Ordensbrüder von Albert v. Czimburg das Städtch. Hwiezdlicz mit 3 Höfen, 2 Aeckern, 2 Teichen, 1 Mühle, und der Veste stätte »Twrzisstie« nebst 1 nahen D., das D. Alt-Hwiezdlicz mit der dasigen Pfarre und 2 Höfen [91]), von dem Prior der Königsfelder Karthause Paul aber 1459 die Mühle auf dem Dörnrößl [92]). Mittelst des Vergleichs vom J. 1531 trat der Prior Kaspar an Johann v. Pernstein die DD. Pragewsshycza und Teskowicz gegen dem ab, daß Johann sich und alle künftigen Besitzer von Selowitz verpflichtete, von dieser Hschft. dem Stifte alljährig 350 fl. mähr. zahlen zu wollen, was auch K. Ferdinand bestättigte [93]). Während der Belagerung Brünns durch die Schweden und namentlich am 15. August 1645, wo bekanntlich einer der Hauptangriffe derselben auf die Stadt von dieser Seite geschah, litt das Stiftsgebäude ungemein, und lag halb in Trümmern bis zum Beginn des 18. Jahrh., wo es durch den vortrefflichen ersten Abt — denn bis dahin hießen die Vorsteher nur P r i o r e n, obwohl sie sich seit 1662 der vom Pabste Alexander VII. ihnen verliehenen Abts-Insignien bedienten [94]), wie auch Prälaten und Landstände waren — Matthäus Pertscher, unter Leitung des geschickten Baukünstlers Mauritz Grimm, sammt der Kirche ganz neu und prachtvoll aufgebaut wurde (1737). Im Jahre 1783 mußten, wie bereits oben gesagt wurde, die Ordensmänner ihr bisheriges Stiftsgebäude räumen, und jenes der aufgehobenen Cisterzienser-

---

[88]) ddto. Brun. Sabbath. ante fest. S. Johann. bapt. [89]) B. L. V. 20. [90]) ddto. Prag. 23. Febr. 1411. — K. Sigismund verpfändete späterhin auch die Güter dieses Stiftes, nämlich den Markt Hwiezlicz sammt den DD. Brjezowicz und Schardicz, aber Mkgf. Albrecht gestattete 1437 (ddto. Viennae 11. April) sie wieder einlösen zu dürfen, weßwegen andere Besitzungen verkauft werden mußten. [91]) O. L. VIII. 2. [92]) B. L. IX. 7. [93]) ddto. w. Presspurku w aut. po sw. Lynhartu, und B. L. XX. 18. [94]) Bulle ddto. Romae 7. Decembr.

Nonnen in Alt-Brünn beziehen, in dessen Kirche sie auch das vom Stifter ihnen geschenkte, auf Holz schwarzbraun gemalte, und von zahlreichen Wallfahrern alljährig besuchte Bildniß Mariens [95]) sammt dem kostbaren Silberaltare aufstellten [96]). Das Stiftsgebäude wurde zur Unterbringung sämmtlicher Landesstellen, ihrer Registraturen, Kassen und ständischer Aemter, wie auch zur Wohnung des Landes-Gouverneurs gewidmet und eingerichtet, zu der Kirche aber die bereits oben beschriebene Pfarre gestiftet [97]). Gegenwärtig zählt das Stift, welchem die unten beschriebenen Güter Schardiß (Hradisch. Kr.), Neu-Hwiezliß und Skt. Thomas gehören, 15 Priester, 2 Kleriker und Novizen nebst 1 Laienbruder.

---

[95]) Die Sage will es vom hl. Lukas gemalt wissen; die Kaiserin Helena soll es nachher gefunden und nach Konstantinopel gebracht haben, von wo es nach Mailand kam, und nach Erstürmung dieser Stadt durch Kais. Friedrich I. (1163) von diesem dem böhm. K. Wladislaw zum Geschenk gegeben worden, und so nach Prag gekommen seyn; Mkgf. Johann erhielt es von seinem Bruder dem K. Karl IV. (Gemma Morav. Thaumat. Brun.). Der gelehrte Probst von Raigern Bonavent. Peter hat indeß in einer bisher noch ungedruckten Abhandlung darüber bewiesen: daß mit derlei Bildern von italienischen Malern im 13. und zu Anfange des 14. Jahrh. starker Handel getrieben wurde, und dieses auch eines der Art sey. In der obbenannten Gemma Moraviae etc. Brunae 1736 4. (von H. Czuppa), und in der Schrift: Mährisch. Kleinod, Mariens wunderthätiges Gnadenbildniß des Klosterstiftes Skt. Thomas ic. Brünn 1731 4., finden sich mehre Nachrichten über dieses Bild. [96]) S. diese Kirche bei dem Artik. Alt-Brünn. [97]) Mehr von diesem Stifte, das der gelehrten Welt manche würdige Männer (darunter z. B. Andreas Bysmann, der um 1440 in Italien gebildet, 1461 auf der Universität zu Toulouse in Frankreich öffentlich lehrte, hierauf die Studien in Wien leitete, 1479 Prior des Skt. Thomasstiftes und 1482 Bisch. von Nikopolis und Suffragan des Olmütz. Bischofs ward, s. Gemma Morav. etc.) geliefert, würde man sagen können, wenn die noch in Handschrift befindlichen und sehr reichen Quellen zu seiner Geschichte, namentlich der auf Veranlassung des überaus verdienten Abtes Matthäus Pertscher im J. 1745 abgefaßte »Liber Magnus et Novissimus, quia magni momenti monumenta in se continet, dum mera originalia gothico idiomate conscripta, et in se vix legibilia, nunc legibilia exhibet«, (Fol., 187 Bogen stark), ferner »Historia antiq. et celeb. Monasterii S. Thomae Apl. Brunae . . ex antiquissimis et authenticis manuscriptis Archivi huj. Monast. . . . a P. Hieron, Haura, Archivario (1744, Fol. 275 Bog.), und Historia in annales Monasterii Brun. aliorumque Vi-

d. Die P. P. Minoriten-Pfarrkirche zu Skt. Johann mit der damit verbundenen zweiten Kirche — welche letztere von dem darin befindlichen s. g. Lauretanischen Haus insgemein die »Laureta« genannt wird, und außerdem 3 Altäre, 1 heilige Stiege nebst 1 Musikchor mit Orgel und 1 mit Kupfer gedeckte Kuppel hat — ist eines der schönsten Bauwerke des oben gerühmten Mauritz Grimm. Sie wurde an der Stelle einer frühern, weit kleinern und feuchten Kirche auf Kosten des Klosters und vieler Wohlthäter zwischen 1729 und 1733 neu aufgebaut und weist, so wie die Laurete, von außen eine herrliche Façade, die mit von Johann Schauberger aus Stein trefflich gemeiselten Bildsäulen und Portalen geziert ist. Im Innern hat die Pfarrkirche, deren kühn gespanntes Gewölbe mit leider durch Schmutz verunreinigten Fresken von Joh. Etgens versehen ist — 11 mit Blättern von Jos. Stern (das des hohen) und Felix Leichert, oder mit Bildhauerarbeiten von Joh. Schauberger geschmückte Altäre und ein großes Musikchor mit einer sehr guten Orgel. Die Freskomalereien in der Laureta lieferte Joh. Eckstein. Die Skt. Johanneskirche wurde am 1. Sept. 1784 zur Pfarre erhoben, und ihr ein bestimmter Stadttheil zum Sprengel zugewiesen; die Seelsorge selbst versieht seit 1801 (bis dahin that's ein Brünner Domherr) der jedesmalige Klostervorsteher als Pfarrverweser mit einigen Ordenspriestern als Gehilfen.

Bei dieser Kirche besteht ein Kloster des Minoriten-Ordens (S. Francisci Minorum) und ist gegenwärtig der Sitz des vereinigten Provinzialats für Mähren, Böhmen und Schlesien. In einem Theile desselben sind seit 1809 die Hörsäle und das physikalische Kabinet der philosophischen Lehranstalt. — Die Geschichte des Klosters ist bisher, aus Mangel an eigenen Urkunden und Gedenkbüchern, welche Feuersbrünste, die dasselbe so oft verwüsteten, vernichtet haben sollen, beinahe ganz im Dunkeln geblieben oder unrichtig geschrieben worden. Was sich darüber mit Zuverlässigkeit sagen läßt ist Folgendes:

---

cariatui Moraviae incorporatorum Conventuum Ord. Erem. S. P. Augustini ect . . Ex authenticis fontibus Archivi Brun. desumpta etc. 1769 (Fol. 301 Bog.) mittelst des Drucks ein Gemeingut der Lesewelt wären. S. was darüber der gegenwärtige gelehrte und verdienstvolle Abt desselben Stiftes, Herr Cyrill Franz Napp, in dem »Brünner Wochenblatt« 1826 Nro. 21. bemerkt.

Um 1230 wurde es, wenn nicht vom böhm. K. Wenzel, so doch von einem bisher unbekannten Wohlthäter gestiftet [98]); der Bau desselben und der Kirche war aber noch im J. 1251 nicht vollendet, weil der Pabst Innocenz IV. in demselben J. allen Jenen einen 40tägigen Ablaß ertheilt, die zur Vollendung

---

[98]) Nicht aber von Welen Čzernohorský v. Boskowitz, weil die Boskowitze damals Czernahora noch nicht besaßen (s. die Besitzer desselben); deßwegen macht auch die Inschrift des marmornen Denkmals hinter dem Hochaltare dieser Kirche jenes Welens gar keine Erwähnung. Sie lautet folgendermaßen: Anno 1231 introducti sunt Brunam F. F. Min. Conv. quorum prima ecclesiola anno 1260 exusta est, loco hujus haec ampla cum alio majori conventu extructa est ecclesia ita, ut anno 1285 ad perfectum evecta sit statum; verum anno 1306 denuo exuritur et munificentia magnificae familiae de Boskowitz ad suum pristinum reducitur statum, ast cum ob antiquitatem minata sit ruinam, industria E. P. M. Stephani Christ., tunc Qvard., et pietate benefactorum ab anno 1729 etc. opere murarii D. Mauritii Grimb, pictoris D. Joannis Edtgens, et sculptoris D Joannis Georgii Schauberger, civium Brunensium usque ad annum 1733 etc. ad praesentem redacta est formam, ac hoc Boskowitzianae familiae Monumentum, quod Illustrissimi L. B. Carolus et Maximilianus Lichtenstein (qui ultimas duas illius familiae berulas duxerant) prius adstrui curaverunt, modo in perpetuam gratitudinis tesseram propriis conventus sumptibus renovatum, et hoc templum sub Ex. P. M. Maithaeo Jasche primo Moraviae Provinciali et M. P. P. licent Lazaro Schopper actuali Quardiano per P. T. Celsiss. D. D. Felicem de Schrattenbach, Pepem ac Episcopum Labacensem una cum omnibus IX. altaribus anno 1733 20ma Junii Sabat. ante Domi. IV post Pentec. consecratum est. Dieses widerlegt mitunter auch die viel verbreitete Sage: daß der letzte Mann aus dem Hause Boskowitz, Johann Šembera, welcher nur 2 Töchter nachließ, die die nachherigen Fürsten Karl und Max v. Liechtenstein ehelichten, eine dem Kloster von Artleb v. Boskowitz gegebene briefliche Versicherung: daß auf den Fall des Aussterbens seiner (Artlebs) männlicher Nachkommenschaft mehre, wenn nicht alle Besitzungen seines Hauses dem Kloster zufallen sollen — von dem überlisteten Quardian sich einhändigen ließ, um sie sogleich zu verbrennen und so die Güter seinen Töchtern zu erhalten (Schwoy, II. 20.). Wenn dies wahr gewesen, hätte der Konvent von »fortdauernder Dankbarkeit« eben so wenig gesprochen, wie eine zu Ende des 15. Jahrh. geschriebene und später fortgesetzte Hauschronik dieses Klosters unter dem Titel Epicidium bei Erwähnung des Todes jenes Šembera (30. Apr. 1597) diesen Umstand kaum unberührt gelassen hätte. Gleichwohl geschieht dies, und wird in demselben

der Kirche Etwas beitragen würden [99]) und 1254 dem Konvente erlaubt »de rapinis et usuris pro aedificio conventus acceptare posse eleemosynam, dummodo restitui non possint legitimis possessoribus« [100]). Erst im J. 1257 scheint Bisch. Bruno die Kirche geweiht zu haben, weil er damals allen Gläubigen einen 40tägigen Ablaß ertheilt, welche an der »aniversaria die« dieselbe besuchen würden [101]). Bei dem Brande der Stadt Brünn im J. 1262 ward auch dieses Kloster sammt der Kirche ein Raub der Flammen, und der Bamberger Bischof Berthold gab allen Gläubigen einen 40tägigen Ablaß, welche hieher an 6 bestimmten Festtagen des J. wallfahren würden [102]); gleichwohl hielt schon am Pfingsttage desselben J. der 6te Minister der Provinzen Polen und Böhmen, Egidius, hier eine Ordensversammlung [103]). K. Wenzel führte bis 1285 eine den hh. Johann d. Täuf. und dem Evangelist. geweihte weit größere Kirche auf, und erweiterte das Kloster dergestalt, daß es den ganzen Raum bis zum Mönizerthore auf der einen Seite und auf der andern in der Johannesgasse bis zur Stadtmauer, mit Inbegriff des jetzigen städtisch. Malzhauses, wo das Novieiatshaus stand, in sich begriffen haben soll, und der Olm. Bischof Theodorich bestättigte ihm auch 1291 die obige Bulle Pabst Innocenz IV. vom J. 1251 [104]). Dem furchtbaren Brande, welcher 1306 die Stadt Brünn verzehrte, erlag auch das Kloster und konnte lange hindurch nicht wieder aufgebaut werden, weil 1313 sein letzter mächtige Wohlthäter, der Troppauer Herzog Niklas, starb [105]); aber um 1315 nahm sich Artleb Čzernohorsky

---

Epicidium noch gesagt, daß die eine Tochter Sſembera's, Katharina, eine besondere Wohlthäterin des Klosters gewesen. (S. mehres darüber bei den Besitzern von Butschowitz und besonders im Brünn. Wochenblatte 1824 Nr. 71 u. 72.). — Auch des angeblichen Stifters Welen gedenkt das besagte Epicidium mit keinem Worte. [99]) Bull. ddto. Lugduni V. Id. Marcii. [100]) ddto. Laterani IV. Cal. April. [101]) Monastic Morav. T. XIV. p. 7. sqq. [102]) ddto. Brune fer. IV. ant. fest S. Magdalen. 1270. [103]) Mon. Morav. T. cit. p. 9. [104]) ibid. p. 11. und d'Elvert Geschichte Brünns S. 80. [105]) Er, seine Gemahlin Adelheid und sein Sohn Johann liegen sämmtlich in der dasigen Kirchengruft, in der Mitte des Chors — wo jetzt das Hochaltar — und es wurde ihnen über dieser Stätte ein großartiges Grabdenkmal gesetzt, das aber im J. 1600, wo auf Kosten des Fürst. Mar. v. Liechtenstein das Kirchenpflaster geebnet wurde,

v. Boskowitz desselben an, baute bis 1320 das Kloster auf, ließ die Kirche wölben, und versah selbe mit gefärbten Glasfenstern so, daß sie am Pfingsttage desselben J. von dem Suffragan des Olm. Bischofs Martin v. Brünn (Minorit, und Bisch. v. Nikopolis) abermals geweiht werden konnte. Sie mußte bald darauf nochmals abgebrannt seyn, weil wir lesen, daß der Stadtrath in den J. J. 1345, 1347 und 1348 12 Mk. 19 Groschen und 2 Fertonen zum Bau derselben beigetragen [106]). Jener Artleb soll das Kloster auch reichlich begabt haben, worüber indeß nichts sicheres vorliegt, wohl aber verschrieb demselben 1363 Habart v. Garuska für seine Ruhestätte in der dasigen Kirche auf 2 Lahnen im D. Kozussecz für immerwährende Zeiten 80 Grosch. jährl. Zinses [107]), und der Brün. Bürger Niklas Olbram schenkte in demselben J. seinem Bruder, dem Quardian Leopold, und nach dessen Absterben dem Kloster 2 Weinberge im D. Nikoltschitz auf jährliche Messen für seine Seelenruhe [108]). Im J. 1412 verschrieb die Wittwe nach Ulrich v. Sternberg, Anna v. Boskowitz, demselben Kloster 10 Mk. jähr. Zinses vom D. Tuczapy [109]), im J. 1416 bezog es auch von Jaispitz jährlich 26 Metzen Winterweizens [110]), und 1495 schenkte ihm Johann Benedikt v. Boskowitz auf Czernahora 10 Schk. jährl. Zinses vom D. Syrowitz zur alljährigen Todesfeier für das ganze Geschlecht derer v. Czernahora, namentlich für seinen Vater (Benedikt) und Mutter, für seinen Bruder und Olmütz. Bischof Thaddäus, für Heinrich und Tobias wie auch für sich

---

zerstört ward. (Mon. Mor. T. IV. p. 18). Dieselbe Quelle erzählt, daß in der hiesigen Gruft auch der oberwähnte vorgebliche Stifter des Klosters, Welen v. Boskowitz († 10. Febr. 1240?), ferner Artleb v. Boskow. († 1335), die Gattin Ulrichs v. Boskow., Margareth v. Lettowitz († 1302), Johann v. Boskow. († im Febr. 1363) und seine Gattin Anna v. Lomnitz († 1370 »vera mater F. F. Minorum Brunens.), die Gemahlin Heinrichs v. Boskow., Katharina v. Kunstadt († 1450), der Olmütz. Obristkammerer Wenzel v. Boskowitz († 1482), der im Aug. 1569 † mähr. Landeshauptmann Albert Czernohorsky v. Boskow. und Johann Ssembera v. Boskow. ruhen. Dem Letztern hat sein Schwiegersohn, Karl Fst. v. Lichtenstein, im J. 1600 ein schönes Grabmal, in Form eines Altars, aufrichten lassen, welches aber bei Errichtung des Hochaltars (1731) abgetragen wurde. [106]) städt. Rechnungsbuch von dies. JJ. Handschft. [107]) Urk. ddo. in die Corpor. Christi. [108]) ddo. die beat. Dorothea. [109]) B. L. V. 17. vergl. damit die Urkundschrift in der klösterl. Bibliothek ddo. Sabbato ant. convers. S. Pauli. [110]) VII. 30.

selbst [111]), nachdem schon im J. 1490 der Brünn. Münzmeister Martin in der dasigen Kirche die Marienkapelle erbaut, mit 10 Schk. Grosch. gestiftet, die große Skt. Johannesglocke gießen und ein kostbares Meßkleid für dieselben hatte anfertigen lassen [112]). Mittlerweile hatte sich die seit Gründung des Klosters dabei bestandene Schule durch Fürsorge des gelehrten Petersberger Probstes Prothas v. Boskowitz (seit 1449) zu einem seit dem nicht mehr erlebten Glanze erhoben, indem Prothas sie in Verbindung mit dem gelehrten und viel erfahrenen Quardian Fr. Joh. Hufnagel († 1452) wieder herstellte, mehre gelehrte, nach Jägerndorf geflüchtete Ordensglieder zurück rief, einige Lehrer aus Italien hieher berief, und dem Konvente den gelehrten und frommen Fr. Veit († 1486) vorsetzte [113]). Um das J. 1619 wurde das Kloster sammt der Kirche von den Nichtkatholiken Brünns zweimal verheeret und aus dem östlichen Theil des erstern, Bürgerhäuser eigenmächtig aufgebaut; gleichwohl versahen die übrig gebliebenen Ordenspriester, so lange als die Skt. Jakobskirche im Besitz der Protestanten blieb, die katholischen Pfarrverrichtungen in der Stadt [114]). Das Kloster, welches noch 1750 50 Ordensmänner gezählt haben soll, hat deren gegenwärtig nur 13 worunter 7 Priester, 3 Kleriker und 3 Laienbrüder.

e. Die Skt. Magdalena Pfarrkirche in der Judengasse, zu deren Sprengel die Vorstadtgassen Kröna, Mühlgraben, Ledergasse, Neustift, Dörnrößel, Dornich und Petersgasse gehören, untersteht dem Schutz des k. k. Religionsfonds, und wurde 1828 mit bedeutendem Kostenaufwande ausgebessert. Sie hat 7 Altäre, deren einige mit Blättern von Jos. Stern, alle aber mit Stukkoarbeiten von Andr. Schweigel versehen sind, 1 Musikchor hinter dem Hochaltare, und mehre Grabsteine, z. B. der am 14. März 1684 † Gfin. Franziska Theresia v. Lamberg, so wie des am 28. Jul. 1686 † Gfen. Kaspar Friedrich v. Lamberg, und des königl. Richters der Stadt Brünn Joh Ign. Schwoler v. Lichtenau † am 4. März 1664. Seit dem J. 1786 wo (am 31. Mai) das dabei gestandene Bernardiner- oder Franziskaner-Kloster aufgehoben ward, ist sie zu einer Vor-

111) Urk. ddo. Čzernahora die martis post fest. S. Crucis. 112) Monast. Mor. T. XIV. p. 15. 113) Archiv. ꝛc. 1819. Nr. 105 flg. 114) Schwoy, II. 21.

stadt-Pfarrkirche erhoben worden. Das Kloster verdankte sein Daseyn dem Eifer jenes begeisterten katholischen Predigers und Helden Johann Capistran, der während seiner Anwesenheit in Brünn (1451) den Bürgern die Stiftung eines Klosters seines Ordens aus Herz legte. Sie trugen daher Gold und liegende Güter dazu bei, wie z. B. die Fleischer ihr Schlachthaus und Fleischbank an der Schwarzawa unter dem jetzigen Franzensberg („den Kuttelhof unter dem Purzhübel [Parzenhügel] an dem Pach Schwarzaw gelegen bei der Prucken"), wofür ihnen der Stadtrath einen unbebauten „zwischen der Wittwe Herzinn und dem Judenfreithof" in der Stadt gelegenen Fleck zu einer Fleischbank als Ersatz anwies, was K. Ladislaw im J. 1453 nicht nur bestättigt, sondern auch die Fleischbank von jeder Bürgersteuer für immer befreit [115]) und das J. darauf einen mit Mauern umringten Theil des Judenfriedhofes vor dem gleichnamigen Thor zu einer neuen Schlachtbank abgetreten hatte [116]). Schon früher, nämlich im J. 1451 nahm Capistran die um Emporbringung des Klosters besonders verdiente dasige Bäckerzunft in Brüdergemeinschaft auf [117]). Mittlerweile wurde das Kloster nebst einer dem hl. Bernard v. Siena geweihten Kirche aufgebaut, bestand aber nur bis 1645, wo es kurz vor der schwedischen Belagerung Brünns auf des Kommandanten v. Souches Befehl zusammen gerissen werden mußte. Die Ordensmänner wurden theils in andern Klöstern theils in Bürgerhäusern unterbracht, und der Rath wies ihnen zur Verrichtung des Gottesdienstes die Skt. Maria Magdalena-Kapelle, bisher Tochter der Skt. Jakobskirche, an, welche 1651 in die jetzt noch stehende Kirche umgestaltet wurde, bei welcher aus 5 daranstossenden öden Bürgerhäuschen, welche der Rath schon 1649 dazu abgetreten, das nachherige neue Kloster erbaut ward [118]), dessen ein Theil, nach der oberwähnten Aufhebung, zum Pfarrhofe, der andere aber zur Monturs-Oekonomie-Kommission und später zum Transports-Sammelhause, wozu er auch jetzt noch dient, bestimmt wurde [119]). — Die ehemalige Pfarrkirche Aller Heiligen auf der Bäckergasse und

---

[115]) Urk. ddo. Brünn am Samstag nach Skt. Jakobstag. Es ist dies der Ort, wo noch jetzt die Fleischbank ist, und im 14. Jahrh. die jüdische Synagoge stand. [116]) ddo. Pragae 1. Jän. [117]) ddo. Brun. 12. Sept. [118]) ddo. Wien. 8. Okt. 1648. [119]) Im J. 1738 erklärte der Magistrat den hl. Johann von Capistran zum Schutzpatron der Stadt Brünn. Urk. ddo. Brunae 3. Febr.

auf dem Platze wo jetzt der Glockenthurm steht, gehörte schon im 13. Jahrh. dem Stifte Oslawan (s. dieses) und kam zugleich mit dem Patronate von Skt. Jakob an den Brünner Stadtrath, wurde aber kurz vor der schwedischen Belagerung Brünns, als der Vertheidigung hinderlich, abgetragen.

f. Die Skt. Michaelskirche steht auf dem s. g. Fischmarkte oder Dominikaner Platze und ist eine Tochter der Petersberger Dompfarrkirche, hat am Frontispitz 2 zierliche mit weißem Blech gedeckte Thürme, an der östl. und nördl. Seite ein gemauertes mit Quadersteinen bedecktes und mit mehren aus Stein gemeiselten Bildsäulen von Heiligen versehenes Parapet, über welches zum Haupt-Eingange mehre steinerne Stufen führen. Im Innern enthält sie, außer 1 Kapelle, 12 Altäre, deren Blätter meist von dem Jesuiten Raab gemalt sind, 1 sehenswerthe Kanzel, wegen des daran angebrachten Sturzes der bösen Engel in schwarzen Gypsfiguren, und, nebst mehren Grabsteinen [120]) auch 4 Grufte, deren eine für die Dominikaner (erst s. 1744), die andere für das gräfl. Geschlecht v. Kaunitz und die 2 anderen für die Grafen v. Sereny und v. Kolowrat-Liebsteinsky ehemals bestimmt waren. Bis zum J. 1784 war sie die Konventskirche der dabei bestandenen Dominikaner, als aber die Auflösung des Klosters in diesem J. erfolgte, ward sie gesperrt, auf Bitten der Stadtbewohner aber 1786 wieder geöffnet und als Tochter der Domkirche zugewiesen. — Die Väter des Prediger-Ordens oder Dominikaner sind, nachdem der Pabst Gregor IX. sie dem Schutz des Olmützer Bischofs aufs Angelegentlichste empfohlen hatte [121]), bei der hier damals schon bestandenen Skt. Michaelskirche (man weiß mit Gewißheit nicht von Wem?) um das J. 1230 gestiftet worden und Mkgf. Przemisl beståttigte der Kirche auf Fürbitte des Skt. Petersberger Kapelans Albert im J. 1241 die von seinem Vorfahrer ihr geschenkten und vom Bischof Robert bekräftigten 3 Lahne nebst 1 Mühle und einige Fischer in der Brünner Vorstadt Zwittawa [122]). Im J. 1248 verlieh der

---

[120]) Z. B. der Philipp. Josepha Gräfin v. Werdenberg geb. 1702, † 1727, des Brünn. Domherrn Ferdinand v. Ullersdorf und Niemtsch † 1702, des Brünn. Distrikts-Physikus und Med. Dr. Georg Ign. Hatmeer † 1704 u. a. [121]) Bulle ddo. Laterani XI. Cal. Maj. Pontif. anno Imo. [122]) »In Zwittauia iuxta

Salzburger Bischof und päbstl. Legat allen Jenen, welche zu dem noch nicht vollendeten Bau des Klosters beitragen würden, einen Ablaß für 30 Tage [123]) und Heinrich v. Bludow gab demselben letztwillig zur Stiftung einer jährl. Todesfeier für sich ein 20eimeriges Faß Wein jährlich von den in Braunsdorf ihm zinsenden Weingärten [124]), wozu das Kloster im J. 1349 von Kadold v. Neuhaus 3 Lahn, nebst 1 1/2 Gehöften im D. Niemczicz bei Pohrlitz erstand [125]). Im J. 1377 erhielt es von Beness v. Wildenberg auf Busau die von diesem bei Poto v. Wildenberg erstandene Hälfte des D. Tiessan, und zwar 1 Hof, 18 Lahne und mehre Gehöfte, jedoch sollte dies der Bruder des Gebers und teutsche Ordensritter Niklas bis zu seinem Tode benützen [126]) — und das J. darauf von Niklas Dyeti v. Pauzdrzan die Hälfte des D. Letonitz mit Zugehör für dessen Seelenruhe [127]). Im J. 1456 besaß das Kloster den Weinzehend sammt dem Bergrecht in Klein-Niemczicz [128]), aber 1465 wurde es auf Antrag des Brünner Stadtrathes und mit Zustimmung K. Georgs gemäß der ursprünglichen Regel des Hl. Dominik reformirt und der teutschen Provinz untergeordnet [129]), wogegen ihm K. Wladislaw 1501 gestattete, daß es Erbschaften nach Eltern und Blutsverwandten der Ordensbrüder machen könne [130]). Bald darauf, nämlich 1511 trat ihm Peter Petrowsky v. Hrochowa, das ihm vom Obrowitzer Stifte verpfändete D. Schenkowitz, sammt dem diesfallsigen Pfandbriefe ab [131]), wogegen es demselben Peter 10 Mk. jährl. Zinses im D. Letonicz, das D. Naloch, im Ssebrow 1 Hof und in Hrussky 10 Mk. jährl. Zinses abließ [132]), und 1527 an Johann Proczek von Eztine 1 Hof in Lelekowicz für 80 Groschen jährl. Zinses verpfändete [133]). Die Noth des Klosters um diese Zeit ergibt sich auch daraus, daß es im J. 1539 genöthigt war, sein beim Brünner Thor gelegenes Preßhaus sammt »Malzstiebel und Pruenstath« dem

Brunam« . . . und »in qua (ecclesia) nunc dilecti fratres ordinis praedicatorum oratorium construxerunt« heißt es in der Urkund ddo. in Bruna 1241. [123]) ddo. Budae. [124]) ddo. fer. IV. post Doroth. [125]) B. L. I. 4. [126]) ddo. fer. IV. ant. fest. Perthecost. [127]) B. L. II. 40. [128]) B. L. 40. [129]) Urk. ddo. Prag. 18. Sept.; einige Zeit vorher war es mit Ordensmännern aus Polen besetzt und unterstand dem dortigen Provinzialat. [130]) ddo. Brunae die transfigurat. Domini. [131]) ddo. we welike Bytessy w strzedu przed hodem ducha sw. [132]) B. L. XIV. 14. [133]) XIX. 4.

Stadtrath für 75 fl. mähr. zu verkaufen und obendrein auch den Wald bei Lelekowicz abzutreten, um nur seine verödeten Weingärten anbauen und die versetzten Kleinodien auslösen zu können [134]). Die härtesten Schläge erlitt indeß das Kloster erst im Beginn des 17. Jahrh., wo die Brüder sogar gezwungen wurden, den Stadtrath im J. 1628 um die Bewilligung zu bitten, zur Erhaltung ihres Lebens Almosen sammeln zu dürfen, weil es »durch die Hände der aufririschen Ketzer in vorgangenen Jahren gerathen seye, indem sie dieses Klosters Kirchen-Schätz, Kleinodien, Monstranzen, Kelch und andere Kirchen-Ornamenta verzucket und beraubet, daneben auch die Privilegia und andere wichtige Briefe zerrissen, das höffl zu Teschan, so zu diesem Kloster gehörig, durch das Kriegswesen von Feindt und Freundt nit allein vielfältig ausgeblündert, sondern auch zu zweimahlen in ein Brunst gesetzt und zu Aschen gebracht, nit weniger viel arme Unterthanen von dem Erbfeindt christlichen Nahmens gefangen und in die ewige Dienstbarkeit entführet worden, das Kloster und Kirchengebau gehet ganz ein, und die Gewölber thuen auff einen hauffen einfallen, daß also ermelter Pat. Prior mit seinen Convent ohne des hl. Almosens und hielfe frommer Leuth und Christen in keinem Weeg . . . erhalten, daß weder darinnen der Gottesdienst gebürlich verrichtet werden kann« u. s. w. [135]). Die Kirche, in welcher im J. 1279 Tobias zum Bischof von Prag durch den Olmütz. Bischof Bruno geweiht worden, wurde jedoch um 1655 von dem mähr. Oberstlandrichter Leo Wilhelm Gf. v. Kaunitz mit großen Kosten ganz neu aufgebaut, wofür der Convent sich verpflichtete, das Wappen des Wohlthäters über der Haupteingang zu setzen, seinem Geschlechte unter dem Chor eine Gruft zu erbauen und für dasselbe jährlich eine feierliche Todtenmesse abzuhalten [136]). Seitdem weiß man von den Schicksalen des Klosters bis zum J. 1784 nichts; damals wurde es aber, wie oben gesagt, aufgehoben und der größere Theil desselben für die eben errichtete Priester-Bildungsanstalt (Alumnat mit theologischen Studien s. oben) bestimmt, der kleinere (Kreuzgang) aber der k. k. Monturs-Oekonomie-Commission zugewiesen, in deren Besitze sie auch noch sind.

---

[134]) ddo. Brunae fer. II. ante Bartholom. [135]) Heißt es in der Bewilligung von Seite des Rathes ddo. Brünn 21. Jun. [136]) ddo. Romae 3. Jul. 1655.

g. Die Kirche der P. P. Kapuziner steht auf dem Kohlmarkte (Kapuzinerplatz), ist dem hl. Kreuze geweiht und hat außer einer Gruft, worin die Reste des als Staatsgefangenen auf dem Spielberge am 4. Oktober 1749 verstorbenen bekannten Kroatenaufführers und Obersten Franz Freih. von der Trenk, ruhen — 8 Altäre, worunter das hohe mit einem vortrefflichen Blatte des berühmten Joachim v. Sandrat, die Kreuzauffindung vorstellend, geziert ist. Die Ordensmänner kamen im J. 1604 nach Brünn, wo ihnen der Landeshauptmann Ladislaw v. Berka auf Duba und Lippa vor dem Mönitzer-Thore ein Kloster nebst 1 Kirche erbaute, welche letztere 2 JJ. später geweiht wurde [137]). Im J. 1645 wurde das Kloster niedergerissen und die Ordensmänner in das s. g. alte Rathhaus auf dem großen Platze versetzt [138]), nachher in das s. g. Kniebaudlische Haus, hart am Olmützer Bischofshofe am Krautmarkte, bis ihnen 1648 Franz Gf. v. Magnis auf Straznitz sein Haus nebst 2 andern Häuschen auf dem Kohlmarkte schenkte, um Kirche und Kloster dort aufbauen zu

---

[137]) Ihre Hauschronik fügt hinzu: daß sie des Morgens in der Skt. Jakobs-, Nachmittags aber in der Skt. Thomaskirchen predigten, in der Fastenzeit und an Feiertagen feierliche Umgänge in der Stadt hielten, »quibus finitis introduxerunt instructo debito ordine diversos poenitentes, hos flagellantes, illos expansis brachiis ambulantes, alios crucem prægrandem ferentes, alios in aliis poenitentiæ operibus sese exercentes. Demum die sancto Veneris solemnem habuere a S. Jacobo procedentem per urbem processionem cum magna hominum ad lachrimas compunctione. Quantus exinde promanaverit fructus, satis dici nequit. Asservatur adhuc in archivo Magistratus Brun. unum flagellum indiscretum, vitreis fragmentis intextum, quod indiscreto ferventi in processione vi creptum est.« Monast. Mor. T. XIV. p. 80. sqq. — Ueber den obigen Freih. von Trenk s. man nach die Werke: »Merkwürd. Leben u. Thaten des Freih. Franz v. Trenk.« Wien 1807, 8., und »Franz v. der Trenk dargestellt von einem Unpartheiischen.« Stuttgart, 1788, 8. 3 Bändch. und die Zeitschrift »Archiv,« rc. 1824. Nro. 103. [138]) Als die Schweden das erste Mal vor Brünn ankamen (1643), gelangten mehre ihrer Anführer, namentlich die Generale Wrangel, Wittenberg und Mortaigne, mittelst einer durch die klösterliche Gartenmauer durchbrochenen Oeffnung, in das Kloster selbst, und kamen seitdem öfters dahin, um sich zu vergnügen, bis Wrangel in Gefahr gerieth, durch eine von den Kaiserlichen abgeschossene Kugel getödtet zu werden. Die Schweden haben übrigens das Kloster verschont.

können. Den Bau der erstern begann der Landeshauptmann Paul Christophor Gf. v. Lichtenstein auf eigene Kosten (1648), starb aber ohne das Begonnene vollendet zu haben, worauf andere Wohlthäter, (darunter Ferdinand Wenzel v. Kolsdorf, welcher 16,000 fl. beitrug) den Bau der Kirche sowohl, wie den des Klosters bis 1651 beendigten [139]. Der Personalstand dieses Klosters zählt gegenwärtig 10 Priester, 26 Kleriker und Novizen, nebst 5 Laienbrüdern.

h. Die Garnisons-Kirche Mariens-Himmelfahrt in der »Jesuiten-Gasse« und umringt von der gleichnamigen Kaserne, ist ein großes und schönes Gebäude dieser Art mit einem hohen schlanken Thurme, 12 Altären und Freskomalereien des ausgezeichneten Künstlers Schöfler geziert, dessen Bildniß am Platfondgemälde der Vorhalle beim Haupteingange angebracht ist. — Schon in der 1ten Hälfte des 13. Jahrh. bestand hier eine der Mutter Gottes geweihte Kirche, bei welcher der reiche Brünner Bürger Ulrich Schwarz ein Nonnenkloster Augustiner-Ordens, unter dem Namen »Mariens- oder keusche Zelle« kurz vor 1240 stiftete und es mit Zustimmung des K. Wenzel [140]) mit dem größten Theile seines Eigens bedachte, nämlich mit 1 Hause und 1 freien Platze zum Bau des Klosters, seinem eigenem Wohnhause nebst 1 Mühle in Telnitz, 2 Lahn. in Pohrlitz und 2 in Mönitz, 1 Weingarten in Pausram und 1 in Auspitz, nebst andern Obst- und Weingärten, Wiesen, Aeckern und Bädern in der Nähe der Stadt, was auch K. Wenzel im J. 1240 bestättigte und die neue Stiftung sammt ihren Gütern von allen Steuern, Zehenden, Lasten und Schuldigkeiten befreite [141]), und im folgenden J. diesem nach der ersten Vorsteherin mit Namen Herburga »Herburg« (Herburger Nonnen) benannten Kloster auch das Bergrecht über dessen sämmtliche Weingärten um Brünn verlieh [142]). Der Pabst Nikolaus IV. übertrug 1245 die Aufsicht und Leitung der Nonnen dem Predigerorden [143]) und Bischof Bruno bestättigte 1248 diese Stiftung sammt ihren Besitzungen, worunter außer dem obigen auch noch 2 Fleischbänke in Königsfeld nebst 1 Mühle in Alt-Brünn vorkommen [144]). Dasselbe that auch

---

[139]) Dass. [140]) ddto. Burgelin (Bürglitz) XII. Cal. Febr. 1240. [141]) Urk. von demselben Dat. [142]) ddto. in Burgelin. [143]) Bull. ddto. Ludugni, Pontif. ann. III. [144]) ddto. Olomucz. prid. Jd. Febr.

1252 K. Ottokar und erweiterte die Gerechtsame und Befreiungen des Klosters, ertheilte ihm die vollständigste Freiheit, gestattete, daß es auf gutes Glück hin („uti fortuna dederit") Wein und Bier ausschanken könne und befreite alle auf seinem Grunde in der Stadt, nämlich zwischen dem Pförtchen, der Stadtmauer und dem Rennerthore bereits aufgebauten oder noch aufzubauenden Häuser von jeder bürgerlichen Steuer, welches letztere der Stadtrath gestattete [145]). Im J. 1286 gab K. Wenzel diesem Kloster, welches schon 1270 von der Abtei Obrowitz das D. Diwak erkauft hatte [146]), das D. Sobieschitz [147]) und 1356 schenkte der Brünner Bürger Fridlin Pokam letztwillig den Nonnen für die Pflege, welche sie ihm in der Krankheit geleistet, seine Aecker vor dem Rennerthore bei den neugebauten Häusern und der Vorstadt Ponavia [148]). Im J. 1349 erkauften sie von dem Brünner Bürger Anselm 4 1/2 Lahn. im D. Strutz, erhielten pfandweise für 80 Mk. von Jessek v. Nahod das D. Briesnik [149]), vom Mkgf. Jodok aber 1403 den früherhin in Geldnoth an Bohuss von Wischau verpfändeten Hof in Königsfeld nach des letzteren Tode [150]). Schon früher und namentlich in den JJ. 1357, 1358 und 1360 hat der Brünn. Stadtrath zum neuen Aufbau des Klosters („propter Deum") die bedeutende Summe von 229 Mken. beigetragen [151]), aber die hussitischen Unruhen haben auch dieser Stiftung die tiefsten

---

[145]) Urk. ddto. in Zhnoym. prid. Non. Decembr., in Clingenberch Jd. Maj.; in Bruna Jndict. X. Epact. VII. concurr. I. in dieser sagt er: Considerantes . . . . patrem nostrum Wenceslaum . . . . multis interfuisse negociis imperii, vel etiam propriis, in quibus multa gessit, que sine peccato non poterant transigi . . . und quam (libertatem) pater noster, vir magna uirtutis et fame, qui ob probritatem suam in toto orbe terrarum claruit sua auctoritate, eidem claustro contulit etc.; Brune die S. Barbare, post recessum Reg. majestatis de Bruna in die S. Stanislai. [146]) s. Artik. Diwak. [147]) »Sobeschic«, Urk. ddto. Brun. IV. Non. April. [148]) ddto. fer. prox. post Dominic. Oculi. Die Nonnen nahmen ihn in ein Haus innerhalb ihrer Klostermauern auf und verliehen ihm und seiner Schwester Jutta zum lebenslänglichen Unterhalt 4 Mk. jährl. Zinses von ihrem D. Sobieschitz. [149]) B. L. I. 4. 6. [150]) Urk. ddto. Brun. fer. VI. post Conversion. S. Pauli, »considerata purae contemplationis assiduitate, quibus dicta Priorissa et conventus multiplici fama laudantur« sagt der Markgraf. [151]) städtisch. Rechnungsbüch. von dies. JJ. Hdschft.

Wunden geschlagen, in deren Folge auch die Klosterzucht gelitten haben mochte, weil die Priorin Katharina Pechrer um 1490 sich genöthigt sah, eine Reformation des Klosters vorzunehmen [152]), derungeachtet sich dasselbe doch nicht zu erhohlen vermochte und von K. Ludwig 1524 vollends, sammt allen Besitzungen, der Schirmvogtei des Brünner Stadtrathes zugewiesen wurde [153]). Damals trat die Priorin Sabina jene 2 Lahne in Pohrlitz für 1 Wiese bei Telnitz an Johann von Pernstein ab [154]), und ihre 2te Nachfolgerin Anna Felicitas überließ 1537 den Wazaner Teich an Peter v. Kaunitz [155]). K. Maximilian I. bestättigte zwar noch im J. 1560 alle Privilegien des Klosters [156]), aber es ging dergestalt rasch seiner Auflösung entgegen, daß im J. 1577 nur noch 2 Nonnen am Leben waren [157]), welchen, auf Antrag der Olmütz. Bischöfe Johann Mezon und Stanislaw Pawlowsky der Pabst Gregor XIII. gestattete, die verlassene Nonnenabtei in Pustomierz mit ihren (wenigen) Besitzungen zu übernehmen und nach der Regel des hl. Benedikt zu leben [158]), ihr Kloster in Brünn aber schenkte K. Rudolph II. sammt der Kirche und den dazu gehörigen Gütern, nämlich: das D. Diwak mit Weingärten und 1 Hof, die DD. Judendorf und Wazan, einen Theil von Eywanowitz, D. Sobieschitz, 1 Hof bei Brünn nebst der Wiese bei Telnitz, 20 fl. jährl. Zinses von Raußnitz, 20 fl. von Augezd (Herrsch. Chirlitz), von Austerlitz 50 fl., von Gerspitz 2 fl., auf der Neustift von 1 Ansaßen 1 fl. und 14 Grosch., von dem Teiche bei Bistrzitz 1 fl., und von den Brünner Tuchmachern jährl. Zinse — zwar schon im J. 1578 dem Jesuiten Kollegium und Novizlate in Brünn, jedoch dergestalt, daß er die benannten Güter zur Nutznießung dem Brünner Stadtrathe überließ, wogegen dieser die Verpflegung der Jesuiten mit allem Nöthigen übernahm; aber im J. 1581 hob er diesen Vertrag auf und übertrug die besagten Güter unmittelbar dem Kollegium [159]), das bereits im J. 1572

---

[152]) Series Priorissar. huj. Monastet. in Monast. Morav. [153]) Urk. ddto. na Budine den sw. Thomasse Apostol. [154]) B. L. XVII. 2. [155]) XXII. 13. [156]) ddto. na hradie Prazsk. w. pond. po ned. Misericordiae. [157]) Monast. Morav. T. XI. p. 264. Mspt. Ebenda sind auch die Statuten des Klosters nebst einigen Merkwürdigkeiten desselben enthalten. [158]) Bull. ddto. Romæ 22. Nov. 1581. [159]) Urk. ddto. in Regia nostra Praga 10. Sept.

von den BB. Johann (Probst auf dem Petersberge) und Wenzel (Domherr ebenda) Grodeczky v. Brod mit 1 Haus auf dem Petersberge, 1 Mühle in Kumrowitz nebst 1 Hof, 1 Hof auf der Vorstadt Zeil, 1 in Rohrbach und 1 in Urhau, ferner 36 Thlr. rh. jährl. Zinse von Aeckern auf der Zeil und im D. Swonowitz gestiftet worden, welchen Besitz Johann Grodeczky (schon Bischof von Olmütz) kurz vor seinem Tode noch mit 1 Mühle nebst 1 Hofe in Kritschen vermehrte (1574) [159]. Dazu erhielt das Kollegium 1622 vom K. Ferdinand II. das Gut Polehraditz und 1 Jahr später auch das Gut Rzeczkowitz (s. diese Dominien), erkaufte 1621 eine Mühle und 1 Hof in Komein von einem v. Zielatawsky, 1622 aber 1 Mühle nebst Garten in Medlau von Ludwig Hetzer v. Aurach [160], und besaß das Gesammte bis zu seiner im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung, wo es dem k. k. Studienfonde zufiel, welcher es theilweise nach und nach an Private verkaufte. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Jesuiten hier am 6. Aug. 1578 eine Schule eröffneten, zu der im Verlauf der Zeit auch die Humanitätsclassen kamen und bei der seit 1633 auch Logik, seit 1637 aber Physik gelehrt wurde; sie bauten ferner die schöne Kirche und das großartige Kollegium, welches ein längliches Viereck mit 7 Höfen bildet, und die ganze Südseite der Jesuitengasse einnimmt. Es wurde nach der Aufhebung des Ordens in eine Kaserne verwandelt, in welcher der größte Theil der Stadt-Garnison einquartirt ist, und in dem südöstl. Theile desselben ward die ständische Reitschule errichtet. Bei der Auflösung betrug die Zahl der vielseitig auf wissenschaftliche Bildung und Religiosität wohlthätig einwirkenden Ordensmänner, 21 Priester, 5 Magister, 10 Novizen und 17 Laienbrüder.

i. Die in neuerem Style niedlich gebaute Skt. Josephskirche mit 3 Altären ist eine Tochter der Skt. Johanns-Pfarrkirche und gehört zu dem ihr angebauten Kloster der Ursulinerinnen in der Josephergasse. Im J. 1484 unterwarf sich die fromme Witwe von Brünn, Margaretha Goldschmiedt, der Regel des hl. Franziskus und legte mit Beihülfe des damaligen Ordensprovinzials Paul v. Mähren den Grund zum Kloster der Franziskanerinnen. Mädchen und Witwen verbanden sich mit der Stifterin und lebten der Ordens-

---

[159]) d'Elvert S. 171. [160]) Schwoy, II. 23 flg.

regel gemäß in Bürgerhäusern, bis sie sich endlich um 1487 in der Nähe des Franciskanerklosters vor dem Judenthore ein eigenes Haus gekauft und Katharina Stinar aus Schweden zu ihrer Vorsteherin berufen hatten. Dies dauerte bis 1616, wo der Kardinal Franz von Dietrichstein das Haus in ein Kloster verwandelt und demselben die Skt. Josephskirche zugewiesen hatte. Derselbe Kardinal begabte das von ihm erbaute Kloster auch mit einigen Weingärten, mit jährl. Lieferungen von Roggen, Weizen, Bier und obendrein mit 10,000 Thalern, insgesammt von seiner Herrschaft Nikolsburg, und ernannte die regierenden Fürsten v. Dietrichstein und insbesondere den jedesmaligen Besitzer von Nikolsburg zu ewigen Schutzherren des Klosters, dem er die Regel des 3ten Ordens des hl. Franz vorschrieb [161]). Dazu schenkte die Frau Elisabeth Berger v. Berg im J. 1629 einen Theil (das Olmützer Bisthumslehen jetzt zur Hschft. Chirlitz gehörig) des D. Turas nebst 1 Hofe und Stephan Schmidt v. Freihofen ließ auf seine Hrschft. Kunstadt seiner Tochter und Professin dieses Klosters Viktoria, 84,400 fl. landtäflich versichern, durch welchen Umstand dasselbe auf eine Zeit sogar in den Besitz der genannten Herrschaft gelangte [162]). Im J. 1643 wurde das Kloster sammt jenem der Franziskaner von den Schweden zerstört, die Nonnen waren nach Wien.-Neustadt entflohen, kehrten erst nach der Aufhebung der Belagerung Brünns zurück und wohnten seitdem in dem Hause einer ihrer Mitschwester, deren Vater und Magistratsrath in Wischau dasselbe ihnen zur Umwandlung in ein Kloster geschenkt hatte. Dazu kauften sie 3 andere Häuser und erbauten daraus, nachdem die Weigerung des Stadtrathes durch Vermittelung des mähr. Unterkämmerers Franz Gf. v. Magnis beseitigt worden war, bis zum J. 1650 das dermalige Kloster auf [163]). Die Zahl der Nonnen, welche anfänglich nur 12 betrug, vermehrte sich allmählig, und als das Kloster am 18. Jänn. 1782 aufgehoben ward, war sie bis auf 34 gestiegen. Ein Theil der aufgelassenen Nonnen unterwarf sich der Regel der hl. Ursula, verstärkte sich mit einigen aus Olmütz hierher berufenen Schwestern und widmete

[161]) ddto. Nikolsburg 23. April 1617. Merkwürdig ist dieser Stiftungsbrief wegen des frommen und demüthigen Sinnes der darin Seitens des Kardinals weht. [162]) s. Artikel »Kunstadt.«
[163]) Monast. Mor. T. XIV. p. 244 sqq.

sich dem Unterrichte der weiblichen Jugend, für welche im Kloster auch eine eigene Schule besteht (s. oben). Gegenwärtig leben darin 16 Chorfrauen, 2 Laienschwestern nebst 1 Novizin.

k. Die Skt. Nikolauskirche inmitten des großen Stadtplatzes entstand um dieselbe Zeit wie die des hl. Jakob, deren Tochter sie war. Sie wurde für wälsche Kaufleute (Italiener, Franzosen und Spanier) erbaut, von Bischof Robert um 1231 geweiht und mit einem italienischen Priester versehen, der zwar den Gottesdienst halten und die Beichte hören, aber die übrigen Pfarrrechte nicht ausüben durfte [164]). Um 1760 hat sie die Brünner Kaufmannschaft neu hergestellt und mit einem Thurme versehen; aber schon 1786 wurde sie entweihet und dient seitdem zu einem Militär-Depositorium.

l. die Kirche des heil. Mauritz, nahe an der Pfarre Skt. Jakob ward gleichfalls im J. 1788 entweihet und zum Theil abgebrochen, zum Theil aber zur Aufbewahrung von Kirchensachen eingerichtet.

m. Die kleine Kirche der hh. Cyrill und Methud auf dem Dominikanerplatze, welche sammt dem an dieselbe anstossenden Hause dem Königinkloster gleich bei dessen Stiftung (1323, s. Alt-Brünn) geschenkt wurde, erfuhr im J. 1786 ein gleiches Loos und wurde nebst dem Hause der k. k. Montur-Oekonomie-Kommission überlassen. Auch die

n. kleine Kirche der hl. Barbara am Petersberge, hart an den Wohnungen der Dom-Vicaire, welche im J. 1723 der Dechant der Kollegialkirche Franz Löffler und der Olmütz. Domherr Johann Felix Zieleczký Freih. v. Poczenitz erbauten, wurde 1789 entweiht.

o. Die öffentliche und mit einem Thürmchen versehene Marienkapelle in dem freiweltlich-adeligen Damenstifte „Maria-Schul“ an der südlichen Ecke der Rennergasse, hat nur 1 Altar und gehört zum Sprengel der Skt. Jakobspfarre, von wo aus auch der Gottesdienst darin besorgt wird. Die Stifterin dieses Damenstiftes war die verwitwete Johanna Franziska Priska v. Magnis, Gfin. v. Straznitz, geb. Berger v. Berg, welche mittelst letzten Willens vom 29. Jänn. 1654 ihr Haus in Brünn nebst 2 Gärten, das Gut Medlanko im Werthe von 60,000 fl., und alle Mobilien sammt Kirchenkleidern, Kapellensilber und Geschmeide zur Gründung eines Erziehungshauses für adelige Mädchen, und zwar für 4 aus dem Herren- 4 aus

[164]) Brünn. Wochenblatt 1827. S. 63.

dem Ritter- und 4 aus dem Bürgerstande bestimmt und die jedesmalige Kaiserin als Markgräfin von Mähren zur Beschützerin desselben für immerwährende Zeiten ernannt hatte [165]). Die Stiftung brachte indeß erst 1697 Fürst Ferdinand v. Ditrichstein, dessen Vater Maximilian der ohne Leibeserben verstorbenen Stifterin Haupterbe gewesen, zu Stande, und zwar aus dem von den Zinsen mittlerweile angewachsenen Kapitale; auch verkaufte er 1699 dem Stifte seine Herrschaft Neustadtl für 150,000 fl. Den Statuten gemäß ist die jeweilige Kaiserin die beständige Oberdirektorin dieses Stiftes, und sie ernennt auch die Oberin, welche jederzeit eine Witwe Herrenstandes seyn muß. Der jeweilige Fürst v. Dietrichstein ist Mitdirektor, und hat die Stiftlinge aufzunehmen, deren ursprünglich 12 waren (s. oben), Waise, und beim Eintritte nicht unter 12 noch über 20 Jahre alt seyn sollen; bei ihrer etwanigen Verehlichung erhalten sie vom Stifte eine bestimmte Ausstattung. Diese Statuten wurden am 1. Oktb. 1790 erneuert und im Wesentlichen so abgeändert, daß künftighin aus dem ansehnlich vermehrten Stiftungsfonds in dem Hause 8 Fräulein aus dem Herren- und eben so viele aus dem Ritterstande wohnen, und jede derselben nebst der Heitzung für die ganze übrige Verpflegung (die bis dahin vom Stifte besorgt wurde) jährl. 650 fl. baar empfangen solle. Anstatt der bisher ebenfalls im Hause unterhaltenen 4 Jungfrauen bürgerl. Standes, denen es dort an Gelegenheit mangelte, mit den nöthigen Kenntnissen und Pflichten ihres bevorstehenden Standes sich bekannt zu machen, werden deren 16 als Pfründlerinnen außer dem Hause, jede mit 200 fl. jährlich unterstützt. Gegenwärtig zählt dieses Stift nebst 1 Ober-Stifts-Frau und 1 Assistentin, 17 ordentliche, 15 überzählige, 16 inländische und 10 ausländische Ehren-Stifts-Damen und 32 bürgerliche Jungfrauen, welche bei demselben auch eine Pfründe genießen.

Endlich p. das **Bethaus der augsburgischen Glaubensverwandten**, rechts vom Brünnerthore, welches 1783 aus einer ehemaligen Reitschule durch fromme Spenden, sammt der daran stoßenden Pastorswohnung und der Schule entstand, aber durch nichts besonders Merkwürdiges sich auszeichnet.

[165]) Außerdem hat sie im Kodicill die Kirchen in Turas, Kiritein, die der Franziskaner in Brünn, so wie die Skt. Thomaser Mutter Gottes und die Lorettokapelle in Nikolsburg mit Kostbarkeiten in Gold und Silber bedacht.

Die Kirchen der Vorstädte finden ihre Würdigung bei jenen Dominien, zu denen die einzelnen Vorstädte gehören.

Die übrigen öffentlichen Gebäude der Stadt sind folgende: 1. Das k. k. Gubernialgebäude, auch „Dikasterialhaus“ genannt, am nördlichen Ende der Rennergasse in der Nähe des Fröhlicher Thores, war, wie schon oben bemerkt wurde, bis zum J. 1783 das Stift der seitdem in das Alt-Brünner Königinkloster übersiedelten Augustiner Ordensmänner, und wurde nach einigen nothwendigen, aber unwesentlichen daran vorgenommenen Veränderungen, laut der am Giebel der Hauptfronte angebrachten Inschrift von Kais. Joseph II. im J. 1784 seinem dermaligen Zwecke gewidmet. Es bildet mit der etwas vorsprüngenden Skt. Thomaskirche ein regelmäßiges Viereck von 2 oberen Stockwerken und 2 Höfen, dem sich in SO. noch ein Flügel anschließt, und hat an der Westseite ein schönes mit einem Balkon versehenes Portale, dessen größte Zierde indeß die kollossal aus Stein gearbeiteten Bildsäulen der Markgrafen Johann und Jodok sind. Der größere Theil vom ersten Stockwerke dient zur Wohnung des jeweiligen Herrn Gouverneurs von Mähren und Schlesien, der Ueberrest des ganzen Gebäudes aber den sämmtlichen oben erwähnten politischen und gerichtlichen Landesbehörden nebst ihren Kanzleien, Registraturen, Kassen und Buchhaltungen, so wie den Herren Landesständen für ihre Registratur, Kanzlei, Buchhaltung und Landschafts-Hauptkassa. Unter den Zimmern dieses großartigen und erst vor 2 JJ. Behufs der darin stattgehabten 2maligen Wohnung Sr. Majestät des verewigten Kaisers Franz I. geschmackvoll erneuerten Gebäudes ist, außer 3 Rathsälen und dazu gehörigen Kommissionszimmern für das k. k. Landesgubernium, das k. k. Appellations- und Kriminal-Obergericht und das k. k. Mähr. Schles Landrecht, besonders der mit Trophäen alter und neuer Zeit und passenden Inschriften prachtvoll verzierte Saal der Mähr. Herren Landesstände, welcher auch in einer eigenen mit Baldachin versehenen Nische den gemeinen Ackerpflug aufbewahrt, mit welchem Kaiser Joseph II. in der Vorbeireise von Brünn nach Olmütz auf einem zum D. Slawikowitz (Hschft. Posorzitz s. dies.) gehörigen Bauerngrunde im J. 1760 eine Furche persönlich geackert hatte. In diesem Saale werden im Herbste jedes Jahres die Landtäge der hohen Landesstände abgehalten, zu denen bekanntlich auch die königl. Städte ihre Deputirte als Repräsentanten des

Bürgerstandes absenden. — 2. Das städtische Rathhaus in der gleichnamigen Gasse, wurde im J. 1511 in der jetzigen Gestalt erbaut, hat ein Portale im gothischen Geschmack, das in 5 thurmartig emporstrebende Laubsäulen auslauft, deren jede mit steinernen Bildsäulen versehen ist — und einen hohen Thurm mit Gallerie und der Stadtuhr, dessen Knopf im J. 1749 neu aufgesetzt wurde. Von den inneren Gemächern desselben, die, so wie die Gänge und Treppen, ungeachtet mehrer daran vorgenommener Veränderungen in neuerer Zeit, den Baugeschmack des 15. und 16. Jahrh. beurkunden, verdient nur der vom F. Winterhalter al Fresko sehr schön gemalte Rathssaal eine besondere Erwähnung, weil er mit einer von dem k. k. Hof-Bildhauer J. Kießling in Marmor sehr schön gearbeiteten Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz I. geziert ist und in einer marmorirten Nische auf einem zierlich gearbeiteten Postamente von Granit aufgestellt, das schmeichelhafteste Zeugniß für unwandelbare Treue dieser Stadt gegen das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus liefert [166]. Nebstdem enthält der Saal auch ein von Hickel gemaltes Portrait des Kais. Joseph II. und eine von Bronze verfertigte Büste des in den JJ. 1805 und 1809 gewesenen Landesgouverneurs, Prokop Grafen. v. Lažanský ꝛc., welche der Magistrat demselben aus Dankbarkeit für seinen Schutz während der wiederholten Besetzung der Stadt durch die feindlichen Franzosen gewidmet hat [167]. Von alten Gemälden findet man in der Konskriptionskanzlei einen Grundriß der Stadt zur Zeit des 30jähr. Krieges von dem baierischen Künstler Benno Hintermaier aus Wasserburg und eine Ansicht des Krautmarktes von einem Unbekannten. Unter dem Thorbogen zum 2ten Hofe hängt an eisernen Ketten die ausgestopfte Haut einer Art von Krokodill, das vielleicht ein wälscher Kaufmann im 14. Jahrh. hieher gebracht [168], und nahe dabei ein 4 Schuh 10 Zoll hohes Rad, wel-

---

[166]) »Civium brunnensium fidelitati, fortitudini, constantiae, periculis anni MDCCCIX. probatae Franciscus austr. imp. P. C. MDCCCXII.« und »die in Stürmen des Jahres 1809 herzhaft erprobte Fürsten- und Vaterlandsliebe der treuen Bürger Brünns, belohnte mit seinem Brustbilde Franz, Kaiser von Oesterreich, 1812«, sagt die Aufschrift. [167]) Die Aufschrift daran lautet: »Procopio, comiti de Lažanský gubernatori Moraviae et Silesiae grato animo Senatus Populusque Brunensis MDCCCXIII. [168]) Was der fabelhafte Beczkowský und nach ihm der Brünner städt. Rathsmann Joh. Ant. Kmoch über diesen s. g.

ches der Wagnermeister zu Eisgrub Georg Birk am 14. Mai 1636 in Folge einer Wette um 12 Rchsthlr. von 6 Uhr Morgens an aus frisch gefälltem Holze nicht nur verfertigt, sondern desselben Tages bis Abends 6 Uhr von Eisgrub bis hierher (5 Meil.) vor sich hertreibend gebracht hatte. Bei der dasigen Frohnveste ist eine dem hl. Peter in Ketten gewidmete öffentliche Kapelle, welche der Dompfarre auf dem Petersberge untersteht, von dem Stadtrathe im J. 1470 erbaut und mit 10 Mk. jährl. Zinses bestiftet wurde [169]). — 3. Das k. k. Monturs-Oekonomie-Kommissionsgebäude auf dem Dominikanerplatze besteht aus dem ehemaligen alten »Landhause«, einem Theil des Dominikanerklosters (der laut daran befindlichen Jahrzahl 1498 [und nicht 1298] erbauten Kreuzgange) und dem Königinkloster-Nonnenhause mit der entweihten hl. Cyrill- und Methud-Kirche (s. oben). Das erstere enthält 3 Säle, deren größter gegenwärtig zum Monturs-Depot verwendeter mit sehr schönen Freskomalereien von Daniel le Gran versehen ist. — 4. Das k. k. Kammeral-Gefällen-Verwaltungsgebäude in der Judengasse mit 1 geräumigen Hofe und daran stossenden anmuthigen Gärtchen. Es hat 2 schöne mit Balkons versehene Portale, in deren Seiten-Nischen steinerne Vasen stehen, die mit mythologischen in halberhabener Art meisterhaft gearbeiteten Vorstellungen geziert sind. Dieses im besten Styl des 18. Jahrh. aufgeführte Gebäude gehörte bis 1810 dem Fürsten v. Salm-Reiferscheid, der es in demselben J. dem k. k. Aerarium verkaufte. — 5. Das k. k. Kreisamtsgebäude in der Krapfengasse zeichnet sich weder durch Größe noch Bauart besonders aus. — 6. Der Fürst v. Dietrichsteinsche Pallast auf dem Krautmarkte, ins Viereck gebaut, 2stöckig und mit mehren Sälen versehen. — 7. Das Fürst v. Kaunitz'sche Haus auf dem großen Platze ist in neuerem Geschmack auf 2 Stockwerke gebaut, sehr ausgedehnt und mit einem einfach-schönen

»Lindwurm« oder »Felsendrachen« erzählen, daß er nämlich bey Trautenau in Böhmen um 1020 getödtet und hieher gebracht worden sey u. s. w., haben schon Dobner (Annal. Hagec. V. Nr. 25) und v. Monse (Note zu der Schrift Dobner's: Kritische Untersuchung: wann das Land Mähren ein Markgrafthum geworden rc. S. 5. flg.) zu Genüge wiederlegt. [169]) Urk. ddto. Brunae fer. II. in crastin. S. Joann. Baptist. Sie wurde damals der unbefleckten Empfängniß Mariens gewidmet.

Portale geziert. Geschichtlich merkwürdig ist es durch den Umstand, daß die nichtkatholischen Stände Mährens darin am 2. Mai 1619 die folgenreiche Versammlung hielten, wo sie sich im Einverständniß mit den Böhmen für den „Winterkönig“ und Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich, entschieden und so das Vaterland namenlosen Drangsalen preisgaben. — 8. Das städtische Theater- und Tavernengebäude am Krautmarkte gehört zwar der Größe nach nur unter die mittleren Bühnen Teutschlands, hat aber im Inneren 3 Reihen von Logen und ist übrigens geschmackvoll eingerichtet; dasselbe gilt auch von dem daran stossenden Ballsaale mit seinen Nebengemächern. Schon um 1670 bestand auf derselben Stelle ein Schauspielhaus, das aber im J. 1693 abbrannte, indeß bald darauf wieder aufgebaut wurde, um späterhin nämlich in den JJ. 1785 und 1786 zu widerholten Male nochmals ein Opfer des Feuers zu werden. Das gegenwärtige besteht seit 1787. — Von der bischöflichen Residenz, dem 2stöckigen und großartig gebauten adeligen Damenstifte, der Jesuitenkaserne [170]) war schon oben die Rede und mehre in neuerster Zeit im guten Styl erbaute und ansehnliche Privathäuser, Fabriksgebäude rc. müssen wir kürzehalber hier übergehen.

Nahrungsquellen. Mit Ausnahme des Adels, der Staatsbeamten und Kapitalisten, welche von baaren Einkünften und Besoldungen leben, bilden die Hauptnahrungsquellen die gewöhnlichen städtischen Gewerbe, welche insgesammt in 53 Innungen oder Zünfte eingetheilt sind, deren jede an ihrer Spitze 1 aus ihrer Mitte gewählten Ober- und 1 Untervorsteher nebst einigen Beisitzern hat, und unter dem Vorsitze zweier aus der Mitte des Magistrats als Kommisarien bestellter Räthe die Versammlungen abhält und die Zunftangelegenheiten verhandelt. Solcher zünftiger Meister und Professionisten zählte man nur in der Stadt und ihrem Gebiete, nach amtlichen Quellen im J. 1834 1036, darunter z. B. 20 Fleischhauer, 3 Mahlmüller, 25 Brodbäcker, 1 Luxusbäcker, 4 Zuckerbäcker, 136 Obst- und Grünzeughändler, 3 Branntwein-, Geist- und Rosogliobrenner, 92 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 3 Anstreicher und Lackierer, 10 Barbiere, 2 Brunnenmeister und Teichgräber, 9 Faßbinder, 11 Fiaker und Fuhrleute, 6 Friseurs und Perückenmacher, 5

[170]) Nebst dieser gibt es in Brünn noch 2 Kasernen, nämlich die s. g. neue am östl. Fuße der Spielberges und die Artilleriekaserne in der Altfröhlicher-Gasse.

Glaser, 6 Huf- und Kurschmiede, 5 Kalk- und Ziegelbrenner, 9 Maurer und Ziegeldecker, 3 Rauchfangkehrer, 13 Seifensieder, 3 Schleifer, 14 Schlosser, 102 Schneider, 80 Schuster, 4 Steinmetze, 3 Faßzieher, 9 Tändler und Trödler, 30 Tischler, 5 Wachszieher u. Lebzelter, 6 Zimmermeister, 14 Gold- und Silberarbeiter, 5 Kupfer- und Siegelstecher, 4 Kupferschmiede, 3 Glocken-, Knöpf- und Gelbgießer, 3 Gürtler, Bronze- und Metallarbeiter, 5 Geschmeidler, Nadler, Ringel-, Haftel- und Schraubenmacher, 4 Stahlarbeiter, Spornmacher und Schwertfeger, 3 Zinngießer, 4 Sprengler, Klampfner u. Flaschner, 2 Sägenschmiede u. Feilhauer, 7 Schmiede aller Art und Drahtzieher, 10 Wolle- und Zwirnspinner, 3 Gerber, 5 Riemer, 7 Sattler, 9 Färber aller Art, 2 Siebmacher, 5 Bürstenbinder, 3 Büchsenmacher, 7 Kammmacher, 8 Drechsler, 5 Wagner, 4 Hafner, 12 Uhrmacher, 2 Kartenmacher, 8 Buchbinder, 4 Strumpfwirker, 3 Wattamacher, 51 Weber, 1 Tapezierer, 1 Decken-, Teppich-, Kotzen- und Matratzenmacher, 10 Hutmacher, 5 Pfadler, 4 Seiler, 11 Kürschner, 2 Regenschirmmacher, 8 Lederer und Korduaner, 3 Taschner, 9 Handschuhmacher, 18 inkorporirte Tuchmacher und Tuchscherer, 47 inkorpor. Webermeister u. s. w. Dazu kommen die Nichtzünftigen, nämlich: 4 Feintuch- und Kasimirfabrikanten, 1 Harrasband-, 1 Leder- und 1 Maroquin-Fabrik, 1 Leinwaaren-Fabrik, 5 Apotheker, 3 Buchdrucker, 3 Steindruckereien, 2 Kupferdrucker, 2 Graveure, 2 Kupferstecher, 7 Kaffeesieder, 2 Cholademacher, 4 Zuckerbäcker, 8 Gast- und Einkehrwirthe, 4 Maler, Bildhauer, Kunst- und Holzschneider, 3 Mechaniker, Optiker- und Maschinisten, 7 Orgel- und Musikinstrumentenmacher, 5 Stick-, Putz- und Handarbeiterinnen, 1 Parfumeur, 1 Gallanteriewaarenerzeuger, 18 Advokaten und Justiziäre, 2 Prokuratoren, Agenten u. s. w. — Der Handelsstand zählt: 6 k. k. privil. Großhandlungen, 1 Wechsler-Handlung, 9 Spezerei-, Farb- und Materialwaaren-Handlungen, die zugleich Speditions- und Kommissionsgeschäfte betreiben, 13 Tuch- und Schnittwaaren-Handlungen, 7 Eisen- und Geschmeidewaaren-Handlungen, 3 inkartirte Seidenhandlungen, 3 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 6 Lederhandlungen, 1 Galanterie- und Modewaaren-, 1 Papier- und Schreibmaterialien- und 1 Nürnberger-Waarenhandlung [170]),

---

[170]) In den fremdherrschftl. Vorstädten, deren diesfalsigen Indu-

3 italienischer Früchte- und 2 Weinhandlungen, 7 verschiedene Kommerzialwaaren-Händler, 16 Hausirer, Marktfierauten, Standhalter und Krämmer ꝛc. ꝛc.

Ueberhaupt ist Brünn der Hauptsitz der Wollenzeug-Manufakturen im österreichischen Kaiserstaate. Es sind hier, die fremdherrschaftlichen Vorstädte mit eingerechnet, 17 Tuch- und Kasimirfabriken, 3 Schafwolle-Spinnereien, 14 Schön-, Kunst-, Waid-, Schwarz- und Türkischroth-Färber, 1 Türkisch-Kappel-Fabrik, 4 Maschinen-Fabrikanten und Maschinisten, 2 Kaffeesurrogat-Fabriken, 5 Tuchappreteurs und Tuchbereiter, 42 inkorporirte bürgerl. Tuchmacher, 129 inkorporirte bürgl. Webermeister, 3 Wollenkardätschen-Erzeuger, 1 Wollenwaarendrucker, 40 inkorpor. bürgl. Zeugmachermeister u. s. w. Die wichtigsten der Tuch- und Kasimirfabriken, als die der Gebrüder Godhair (auf der großen Neugasse), der Brüder Heinrich und Karl Offermann (Mühlgrabengasse), des Joh. Pessina (Ledergasse), des Franz Pöck (in der Stadt), des August Schöll (auf der Zeil) und der Brüder Schöller (Oberzeil) betreiben die verschiedenen Zweige der diesfallsigen Erzeugnisse mittelst Dampfmaschinen, deren hochaufsteigende Rauchfänge der Stadt, von der östl. Seite betrachtet, beinahe das Ansehen einer gewerbfleißigen Stadt Englands oder Nordamerikas geben, und haben eigene Waarenniederlagen in Wien. Von der Betriebsamkeit der hiesigen Hauptfabriken mögen nachfolgende, aus zuverläßlichen Quellen geschöpfte Daten zeugen: Die den BB. Heinrich und Karl Offermann gehörige k. k. privilegirte Wollenwaarenfabrik (am Mühlgraben, unter der Firma: Joh. Heinrich Offermann) bildet ein geschlossenes Ganzes, das einen Flächenraum von 1500 F. bedeckt und 289 Fenster zählt. Der Betrieb der Werke geschieht mittelst 2 Dampfmaschinen von 10 (Niederdruck mit Condensation, und von Hagne e Topham in London verfertigt) und 25 Pferdekraft (diese mit Mitteldruck, Expansion und Condensation, verfertigt in der Altgraf v. Salm'schen Eisenfabrik zu Blansko), welche letztere wechselweise bei Wassermangel als Hochdruckmaschine verwendet werden kann und als ein Meisterstück dieser Art bewundert wird. Die Fa-

---

brikstand man bei den betreffenden Dominien nachsehen muß, sind im Vorbeigehen gesagt: 1 Spezerei-, Farb- und Materialwaaren-Handlung und 10 gemischte Waaren-Handlungen.

brik erzeugt die feinsten Tücher, Cuirs de laine, Croisée-tücher, Halb- oder Damentücher, einfache und Doppelkasimirs, Cirkassienne, Serailtücher, Struks, Flanelle, Satinklots und viele andere Modeartikel theils bloß aus Schafwolle, theils aus solcher mit Beimischung von Baumwolle und Seide. Dazu verwendet man, nebst 450 — 500 Menschen, 4 englische Walk- und eben so viele derlei Waschmaschinen, 4 Scheermaschinen nach Bewis's System, 4 Quer- und 1 Langscheermaschine nebst mehren andern nach gewöhnlicher niederländischer Art; ferner mehre Schabmaschinen, 1 Operir-, 1 Dekartir- und 1 Abstreich-, 10 Rauh-, 30 Schrobel- und Lockmaschinen, 10 Vorspinn- (mit 400 Spindeln) und 80 Feinspinnmaschinen (mit etwa 5000 Spindeln), 3 Pressen, worunter eine hydraulische, und eine eigene Färberei mit 4 Küppen und 10 Kesseln. Der Absatz der Fabrikate (jährl. etwa 1500 Stücke breite und eben so viele Stücke schmale Waare) ist hauptsächlich in Italien, Ungarn und den übrigen Provinzen des Kaiserstaates; die Modeartikel gehen indeß häufig auch nach Preußen, Dänemark und überhaupt durch ganz Teutschland bis in die Hansestädte, wozu die Fabrik außer der Niederlagen in Wien und Pest (hier nur zur Marktszeit) auch ein beständiges Kommissionslager in Mailand, und eigene Agenten für Italien, Böhmen und für das Ausland unterhält. Die k. k. priv. Feintuch-Fabrik des Johann Pessina (Ledergasse, städt. Grund) hat eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, welche 1 Wollewolf, 6 Schrobel-, 1 Walk-, 1 Wasch-, 3 Rauh-, 9 Scheermaschinen und 5 Tondeusen betreibt. Die Fabrik beschäftigt 10 große Webestühle nebst 80 Arbeitern im Durchschnitte und erzeugt jährlich beiläufig 350 Stke. Tücher, welche im Innlande abgesetzt werden, wofür auch in Wien eine eigene Niederlage unterhalten wird. Die k. k. priv. Feintuch- und Kasimirfabrik der Gebrüder Godhair (große Neugasse, Dom. Königsfeld) hat auch eine Dampfmaschine von 10 Pferdekraft mit Mitteldruck und Expansion, welche 3 Rauh-, 21 Scheer-, (nach niederländischer Art), 9 Schrobel-, 1 Bürste-, 1 Farbholzschneide- und 1 Dekartirmaschine in Thätigkeit erhält. Ferner beschäftigt dieses Etablissement 18 Webestühle und erzeugt jährlich bei 800 Stücke feiner Tücher, Kasimir, Circassienne, Serailtuch und andere Wollenwaaren, welche nach Galizien, Ungarn und Italien verführt werden, wofür ebenfalls in Wien eine Niederlage besteht. Endlich

[171]) hat auch die k. k. priv. Feintuch- und Kasimirfabrik des Franz Pöck (in der Stadt beim Mönitzerthor, wozu das Fabriksgebäude in der Vorstadt »Dornich« gehört) eine von dem Brünner Maschinenfabrikanten P. H. Komoth (Schwabengasse) neu verfertigte Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, mit Mitteldruck, Ausdehnung und Balancier versehen, welche 3 Rauh- und 2 Waschmaschinen, 2 eiserne Walken, 1 Operir-, 1 Dekartir-, 1 Abstreich- und 3 neue Scher-(Tondeusen) nebst 6 gewöhnlichen Schermaschinen, 1 Wolf, 2 Satzspinnereien und 1 Tuchscherschleifstein betreibt. Außerdem enthält die Fabrik 14 Webestühle, beschäftigt 68 Menschen und erzeugt jährlich an 300 Stk. feines Tuch, 100 Stk. Cirkassienne von 2 Ellen Breite, 100 Stk. Sattinklots und 400 Stk. feine Kasimirs. — Die berühmte und im Kaiserstaate größte Lederfabrik unter der Firma: Karl Ign. Lettmayer in der Vorstadt Kröna beschäftigt im Durchschnitte jährlich bis 60 Menschen, enthält 60 stehende Bottiche zum Entstaucken, 28 eingegrabene zum Schwellen und 102 gleichfalls eingegrabene zum Färben der Häute in schwimmender Arbeit; überdies auch noch 103 Pfundleder-Gruben zum Einsetzen der Häute. Sie erzeugt jährlich an 10,000 bis 12,000 Pfundsohlen-Häute, verschleißt das Erzeugniß im ganzen Kaiserstaate, und hat in Wien eine Niederlage, als Fabrik, für ihr Sohlenleder, und als Großhandlung für russische Juchten. Die k. k. privil. Saffian- und Maroquin-Gerberei des Ignaz Appel in der Vorstadt Dörnrößel erzeugt jährlich wenigstens 1200 Stk. verschiedenfarbigen Maroquin, an schömisch gearbeiteten Leder schwere und mittlere Zackelfelle 3000 Stk., an Reh-, Hirsch-, Gais-, Bock- und Schaffellen bis 6000 Stk., im Alaun gearbeitetes Schafleder 1000 Stk. und weiße Rinderhäute für das k. k. Militär auf Kosten des Staatsschatzes nach dem jedesmaligen Bedarf, der in manchen Jahren bis 12,000 Stke. beträgt.

Aus dem ebengesagten ist leicht zu entnehmen, daß der Handel Brünns nicht nur in alle Provinzen des Kaiserstaates, sondern auch nach Teutschland, Italien und (über Pest) nach der Türkei mit den hier erzeugten Waaren sehr lebhaft betrie-

[171]) Die diesfälligen Daten über die Fabriken des August Schöll (Untere Zeil) und der Gebrüder Schöller (Obere Zeil) waren, ungeachtet aller Bemühung nicht zu erlangen, und die andern mußten kürzehalber übergangen werden.

ben werden müsse, wozu auch die messenartigen 4 Jahrmärkte (am Montag vor Aschermittwoch, 3ten Montag nach dem Pfingstmontag, Montag vor Maria Geburt und Montag vor Maria Empfängniß) wesentlich beitragen, wovon jeder seit dem J. 1834 14 Tage lang dauert und zwar mit der Begünstigung für Handelsleute ohne Unterschied (seit 1822), daß ihnen 3 Tage vor dem Anfang der ersten Woche eines jeden Marktes zum Auspacken und zum all' in grosso-Verkauf gestattet sind. Außerdem hat Brünn 1 Hauptwollenmarkt am 1ten Dienstag des Juli, welcher mit Einschluß der Zahltage durch 8 Tage dauert; ferner 2 andere Wollemärkte (Samstag vor Dreifaltigkeit, und den Tag vor Maria Empfängniß) — 2 Roßmärkte (den 1ten Montag in der Faste und den 1sten Montag nach Maria Geburt) — Viehmärkte (3 Tage lang vor jedem Jahrmarkte) und stark besuchte Wochenmärkte alle Mittwoche und Freitage. — Dazu kommen noch die 4 gut unterhaltene Poststrassen, welche von hier aus nach allen Gegenden des Kaiserstaates führen, namentlich die südliche, welche Brünn mit Wien verbindet, die westliche und nordwestliche, welche über Iglau und Zwittau nach Böhmen führen, und die nordöstliche, die über Olmütz und das k. k. Schlesien nach Galizien gebahnt ist und an die sich mehre andere Kunststrassen nach verschiedenen Richtungen hin (z. B. über Austerlitz und Göding nach Ungarn) anschließen, vieler Handelsstrassen gar nicht zu gedenken. — In den letzten Jahren ist der Verkehr der Stadt auch durch die allgemeine Einführung der Eilwagen wesentlich befördert worden, deren wochentlich 1 von hier nach Wien geht und von dort hieher kommt, ungerechnet die von Brünn nach Wien 4mal in der Woche gehenden Briefpost-Eilwagen, die von Wien nach Krakau und Podgorze, ferner nach Lemberg und nach Troppau 3mal in der Woche hier durchgehenden und von dort rückkehrenden Eilwagen, so wie den 1mal in der Woche von Brünn über Iglau nach Prag gehenden Postwagen. Auch geht wochentlich 1mal die Mallepost über Zwittau und Königingrätz nach Prag, und kehrt eben so von dort wieder zurück, und Gesellschaftswägen sind für tägliche Fahrten theils von Brünn über Znaim nach Wien, theils nach Olmütz und von da bis nach Troppau eingerichtet.

Für die Aufnahme und Bewirthung der Fremden ist durch mehre Einkehr- und Gasthäuser, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten gesorgt. Die größten und besuchtesten Gasthöfe

sind in der Stadt: der schwarze Adler, die 3 Kurfürsten, die 3 Hahnen und der schwarze Bär; in den Vorstädten aber: der weiße Hahn und die goldene Sonne. Dazu kommen noch 40 zum Weinschank berechtigte Bürgerhäuser in der Stadt (Ringsleute), wovon die meisten auch die Kostgeberei betreiben und in dieser Hinsicht allen billigen Anforderungen entsprechen.

Für Aufrechthaltung der inneren Ordnung und Sicherheit wacht die gewöhnlich aus 3 Füsilier- und 2 Grenadier-Bataillons, dann 2 Kompagnien des 5ten Feldartillerie-Regiments und 1 Kavallerie-Feuer-Piquette (zusammen etwa 5000 M.) bestehende k. k. Garnison; die k. k. Polizei-Direktion (s. oben), unter deren Leitung die aus 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 6 Korporalen, 6 Gefreiten und 60 Gemeinen bestehende k. k. Militär-Polizeiwache steht, und der k. Magistrat, welchem das in Kriegszeiten zum gemeinschaftlichen Dienst mit der vereinigten Garnison verpflichtete und im J. 1798 [172]) zu einem regulirten Korps vereinigte Bürger-Militär untersteht. Dieses uniformirte Bürger-Korps, welches eine eigene Schießstätte besitzt, wo die gewöhnlichen Uebungen im Schießen, als Königsschießen ꝛc. Statt finden, besteht aus 2 Kompagnien von 74 und 75 M. und hat 1 Major, 1 Adjutanten, 1 Hauptmann-Auditor, 1 Hauptmann-Rechnungsführer, 2 Aerzte, 1 Kapellmeister, 1 Korps-Tambour nebst 23 Hautboisten [173]). — Zu den Sicherheitsanstalten gehört auch die k. k. priv. wechselseitige Brandversicherungs-Anstalt für Mähren und Schlesien, deren Geschäftsleitung von Brünn aus besorgt wird und aus 1 General-Direktor, 1 Administrator, 11 Ausschußgliedern nebst 1 Sekretär besteht.

Das bürgerliche Sanitätswesen untersteht hier sowohl wie im ganzen Lande der Leitung eines Protomedikus, der zugleich k. k. Mähr. Schles. Gubernialrath und Referent in diesen Angelegenheiten ist. Ihm sind für Brünn unmittelbar 2 Stadt-Physici untergeordnet, nebst 14 Doktoren der Medizin (darunter 4 Israeliten), 1 k. k. m. s. Landesthierarzt, 2 Bezirkswundärzte, 11 Chirurgen (diese und die nachfolgenden nur für die Stadt und ihr Gebiet), 29 Hebammen und 5 Apotheken.

---

[172]) Mittelst allerhöchst. Hofdekrets vom 22. Hornung. [173]) S. das Schriftchen »Bürgertreue« von F. J. T. Franzky. Brünn 1798.

Für denselben Zweck besteht auf der Vorstadt St. Annagrund (zwischen der Bäckergasse und dem Kreuzhof, zum Domin. Blaziowitz gehörig) seit 1785 ein — 1. Allgemeines Kranken- und Versorgungshaus, welches in die Abtheilungen: Kranken-, Gebähr-, Findel-, Waisen- und Irrenhaus zerfällt, von einem Oberdirektor, 1 Direktor, 1 Aktuar, 1 Kontrollor, 1 Hausmedikus, 2 Wundärzten, 1 Apotheker und 35 mindern Beamten besorgt wird, und eine eigene Hauskapelle hat, worin der Gottesdienst von der Pfarre zu Alt-Brünn abgehalten wird. Dieses geräumige und seinem gegenwärtigen Zweck gut entsprechende Gebäude enthält im Krankenhause 178, im Irrenhause 43, im Gebährh. 33 und im Findelhause 44 (mit Einschluß von 12 für Waisen) systemisirte Plätze und hat im Ganzen ein Stammvermögen von 80,265 fl. 27 kr. C. M. und 433,201 fl. 34 kr. in W. W., wovon 41,578 fl. 27 kr. C. M. und 207,878 fl. 50 kr. in W. W. auf das Kranken-, 13,737 fl. C. M. und 84,764 fl. 9 kr. auf das Irren-, 22,150 fl. 45 kr. C. M. und 71,659 fl. 18 kr. W. W. auf das Gebähr- und 2799 fl. C. M. nebst 68,899 fl. und 11 kr. auf das Findelhaus entfallen. — Es war bis zum 2. Mai 1782 ein Nonnenstift des Dominikaner-Ordens, auch „Königsgarten" genannt, zu dessen Gründung K. Johann schon 1312 den Grund selbst, ferner 1 Obstgarten, 1 Thurm nebst 1 Hofe und Garten schenkte [174]), das aber erst 1317 die Witwe nach Thas v. Lomnitz, Katharina, mit der Verleihung der von ihren Eltern ererbten Güter, nämlich mit den Patronaten in Urhau (Groß-) und Schüttborzitz, den DD. Sibitz (Siwitz), Groß- und Klein-Blaziowitz, Klein-Urhau, 1/2 Obstgarten zwischen den DD. Urhau bedachte, und wozu die Witwe nach einem andern Thas v. Lomnitz, Margareth, auch ihr bei Eichhorn gelegenes D. Huest

---

[174]) Urk. dd. Brunae XV. Jul. Diese sagt: Johannes rex considerans fervens desiderium, quod socer suus Wenceslaus rex pie memorie ad fundandum claustrum sanctimonialium in horto qui locus regis dicitur ante Brunam habuit, ad instantiam Elisabeth uxoris suae ibidem claustrum ordinis praedicatorum fundari fecit, quod etiam hortus regis vult nuncupari. Praedictam suam consortem Elisabeth fundatricem ipsius ecclesiae constituens, dominae Catharinae relictae quondam Tassonis de Lomnicž suisque consanguineis et affinibus ipsum locum pro regimine comittit etc. etc.

(Hwozdetz) und der Sohn Katharinens, Znatha v. Lomn., nach dem Absterben seiner Mutter die einjährigen Einkünfte von Urhau, nebst denen von 20 Lahn. und 13 Gehöften in Schüttborzitz geschenkt hatte [175]). Die Hälften der DD. Sibicz und Blaziowitz hat aber mittlerweile der damalige Landeshauptmann Walther v. Hradek (de castello) dem Brünner Stadtrichter eigenmächtig verpfändet, welcher sie indeß seiner Treulosigkeit wegen verwirkte, worauf K. Johann selbe 1318 dem Stifte abtrat [176]). Im letzten Willen vom J. 1333 bestättigte die obige Katharina v. Lomnitz ihre frühere Schenkung dahin, daß das D. Groß-Urhau mit 1 Obstgarten ein Jahr lang vom Kloster benützt, nachher aber ihrem Sohne Thas erblich abgetreten werden solle, und trat ihren Enkelinnen und zugleich dasigen Nonnen Katharina und Elisabeth das D. Klein-Urhau zum lebenslangen Genuß, nachher aber dem Kloster ab, und eben so sollte der Hof mit 1 Obstgarten bei demselben Kloster nach Thas's v. Lomnitz Absterben, der neuen Stiftung gehören, der bei derselben Gelegenheit auch die Patronate in (Groß-) Urhau und Schüttborzitz bestättigt wurden [177]). Im J. 1336 bestimmte letztwillig die Kammerfrau der † Königin Elisabeth, Gertrud, ihren Enkelinnen und Nonnen desselben Stiftes Magdalena, Katharina und Anna von ihren Lahnen, 1 Acker, 1/4 Walde, 1/4 Bergrecht und 1 Mühle in Schüttborzitz, ferner von dem Grundbesitze im D. Syrowitz 10, den 2 Priestern daselbst 2 und für eine für sie jährl. abzuhaltende Todtenfeier 1 Mk. jährl. Zinses mit dem Beding, daß nach Absterben jener Nonnen dieser Zins dem Stifte zufallen solle [178]), und Znatha v. Lomnitz trat 1339 mit Zustimmung seiner Söhne, Jessek, Jencz und Boczek gleichfalls mittelst letzten Willens, seiner Tochter und Priorin dieses Klosters Elisabeth das D. Mautnitz mit Zugehör, ferner 5 Mk. jährl. Zinses im Werthe von 50 Mk. vom D. Urhau und die sämmtlichen Einkünfte des dasigen großen Gartens für die Stiftung eines 3ten Kaplans, ebenfalls mit der Bedingniß ab, daß erstere nach Elisabeth's Tode ein Eigenthum des Klosters würden [179]).

---

[175]) Urk. ohne Datum. Der ursprüngliche Stiftsbrief jener Katharina soll vom J. 1312 seyn, aber im k. k. geheim. Staatsarch. in Wien sich befinden. [176]) ddto. Id. Februar. [177]) ddto. in die S. Laurencii. [178]) ddto. fer. V. ante dominic. Esto mihi. [179]) ddto. Brun. prid. ant. exaltac. S. Crucis.

Dazu schenkte die Schwester der dasigen Nonne Gertrud, Persska v. Brünn, 18 Lahn., 6 größere nebst 3 kleineren Gehöften, 1 Hof mit 2 Aeckern und 1/2 Theil des Wein-Bergrechtes im D. Schöllschitz, in Syrowitz aber 8 und 1/4 Lahn. [180]), was Mkgf. Karl im J. 1342 bestättigte [181]), und 4 JJ. später verkauft Jencz v. Lomnitz dem Stifte 5 Lahn. nebst 5 zinsenden Insaßen in Urhau, wovon jährl. 7 Mk. Zinses bezogen wurden [182]), im J. 1369 aber das halbe D. Urhau mit 1 Bauernhofe, 1 Mühle und Wäldern um 400 Mk. [183]), gleich darauf aber noch andere 7 Lahn. daselbst mit dem jährl. Zins von 10 Mk. für 100 Mken. [184]). Im J. 1381 schenkte die Witwe nach Matthäus v. Sternberg, Bolka, dem Stifte 10 Zinslahne im D. Gyrzikowitz [185]), und 1390 der obige Jencz v. Lomnitz 6 Mk. jährl. Zinses in Gestborzicz (Schüttborzitz) [186]), übertrug 1412 die von seiner Mutter dem Kloster vom D. Tuczapy überlassenen 10 Mk. jährl. Zinses auf dasselbe Schüttborzicz [187]), wozu Katharina v. Lomnitz 1437 auch ihren Theil vom letztgenannten D. sammt den Weinbergen geschenkt hatte [188]). Schon früher, nämlich 1392 hat Johann v. Sternberg-Lukow für die Seelenruhe seiner † Gattin Hissa dem Stifte 10 Mk. Zinses von 9 1/2 Lahn. im D. Skoronicz und 6 JJ. später die Witwe nach Stibor v. Czimburg der dasigen Nonne Katharina 2 Mk. Zinses von dem Insaßen des D. Rimicz verliehen [189]), wogegen das Kloster die 9 1/2 Lahn. in Skoronicz 1503 den BB. Heralt und Wladislaw v. Kunstadt verkaufte [190]). Dieses, nebst dem D. Kohautowitz, welches um 1370 erkauft worden [191]), waren die Besitzungen des Nonnenstiftes, welche es zum Theil zu verpfänden genöthigt war [192]), späterhin aber wieder einlöste, und sie bis zu seiner am 2. Mai 1782 erfolgten Aufhebung innehielt. Damals wurden die Stiftsgüter vom k. k. Religionsfonde eingezogen und späterhin zerstückt an verschiedene Private verkauft [193]). — 2. Das Siechenhaus in der

---

[180]) B. L. I. 11. [181]) ddto. Prage die translacion. S. Ludmille. [182]) ddto. Brun. 4. Jul. [183]) ddto. die 8va. St. Apl. Petri et Pauli. [184]) ddto. Brun. fer. IV infra. octav. Pentecost. [185]) B. L. II. 64. [186]) das. III. 74. [187]) V. 17. [188]) VIII. 22. [189]) O. L. VI. 36. 55. [190]) das. XVI. 25. [191]) Schwoy Topogr. II. 32. [192]) Z. B. im J. 1528 die DD. Mautnitz, Schüttborzitz und Tieschan an Heinrich v. Lomnitz. Schwoy, daselbst. [193]) Vergl. die einzeln. Artikel. Bei Auflösung des

Vorstadt Kröna untersteht der Ober-Direction des allgemeinen Krankenhauses bei Skt. Anna, hat aber noch 1 eigenen Director, 1 kontroll. Amtsschreiber, 1 Hauswundarzt, 1 Apotheker, 1 Geistlichen und 9 andere Dienstindividuen. In der darin befindlichen Skt. Stephanskapelle mit 1 Altare wird der Gottesdienst für die hier theils unentgeldlich, theils für 100 fl. C. M. jährl. aufgenommenen und mit allen Nöthigen versehenen Sieche abgehalten. — Brünn hatte schon im 14. Jahrh. mehre Spitäler, z. B. eines bei der Kommende Kreuzhof, ein anderes bei dem Königinkloster in Alt-Brünn [194]), das des hl. Geistes, welches kurz vor 1238 von einem Prokurator, Namens Rudlin, gestiftet wurde [195]), und in Urkunden wird auch einer Kapelle für Aussätzige [196]) gedacht. Das obige Hospital zum hl. Stephan in der Vorstadt Kröna (damals auch Schutta und Krenaw genannt) stiftete Mkgf. Jodok um das J. 1380, und überließ es 2 JJ. später mit 1 nahe liegenden und dazu gehörigen Hofe, dem D. Haras (auch Harasitz auf der Hschft. Göding, längst verödet) nebst 1 Bauernhofe, 1 derlei Hofe in Mönitz, 1 Mühle in Hussowitz und dem Patronate der Skt. Stephanskapelle, dem Rathe und der Gemeinde

Stiftes betrug die Zahl der Nonnen, mit Einschluß der Priorin, 41, worunter 6 Laienschwestern, 1 Kapitulantin und 3 Novizinen waren; die Kirchenkapitalien betrugen 1940 fl., das baare Vermögen — nach Abschlag von 13,933 fl. Schulden — 28,685 fl. 40 kr. und das vorgefundene Silber (Eßzeug) 256 Loth; die Kirchensachen (darunter die Kleinodien auf 3816 fl. 41 kr.) wurden auf 5304 fl. angeschlagen. Außerdem hat man 1532 Eimer Wein vorgefunden und die Güter (Hschft. Skt. Anna) bestanden aus den DD. Siwitz, Blaziowitz, Schüttborzitz mit Patronat, Mautnitz, Klein-Urhau, Kohautowitz, Hwozdetz und der Skt. Annagasse (Lochenberg) nebst den Antheilen von Gyrzikowitz, Schöllschitz, Groß-Urhau und Syrowitz, ferner 7 Mhöfen, 4 Schäfereien, dem Skt. Annahause in der Brünn. Gaisgasse (davon jährl. Zins 360 fl.) und einigen Gebäuden, wovon der jährl. Zins 169 fl. betrug. Der Priorin wurde zum Unterhalt für den Tag 1 fl., jeder Schwester aber 30 kr. bestimmt. Orig. Dokumente der k. k. Aufhebungs-Kommission. [194]) s. diese Dominien. [195]) Bisch. Robert bestättigte diesem Spitale im J. 1238 die Zehende (ddto. Brun. VI. Cal. Sept.), und der Brünner Burggraf Przibislaw v. Krzizanau und seine Gattin Sibilla gaben demselben im J. 1239 die Kirche in Krzizanau nebst dem Zehend von den DD. Luscz und Radomilicz (ddto. Brun. III. Cal. Jan), was im folgenden J. Bisch. Robert bestättigt (ddto. apud Zabrdowicz IV. Non. Jul. [196]) capella leprosorum.

von Brünn [197]). Das D. Haras verkaufte zwar der Rath im J. 1412 den Brünn. Bürgern, Arnold v. Kumbach und Johann Zwilling [198]), aber 1496 bedachte Johann v. Kunowitz dasselbe Spital letztwillig mit 500 fl. mähr. [199]), und seitdem erhielt es sich bis zur Gegenwart. Es bestand früherhin auf der Stelle, wo dermal die k. k. priv. Schulz'sche Fabrik steht, und war eine öffentliche Krankenanstalt; aber nach Aufhebung des Garnisons-Spitals (1787) wurde es in dieses Gebäude übersetzt und im J. 1830 als eine Lokalanstalt erklärt, deren Auslagen für 120 systemisirte Plätze 2c. aus dem Hauptarmenfonds bestritten werden, bei dessen Unzureichen die Stadtgemeinde den Abgang aus dem Lokalaufschlags-Erträgniß ersetzen muß. — Das k. k. Militär hat 1 eigenes Spital in der Vorstadt Obrowitz, welches eben so wie die Krankenhäuser der barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen in Alt-Brünn, bei den betreffenden Dominien besprochen wird.

An Wohlthätigkeits-Anstalten sind in Brünn: 1. der wohlthätige Männerverein, zur Abstellung der Gassenbettelei und Unterstützung der Armen. Er wurde im J. 1813 anstatt des früher bestandenen Armen-Instituts errichtet, verschmolz späterhin mit dem wohlthätigen Frauen-Verein und wird unter Protektorat des jeweiligen Herrn Landes-Gouverneurs, von 1 Geschäftsleiter, 1 Substitute, 19 Distrikts-Vorstehern und den ihnen untergeordneten 80 Bezirks-Vorstehern, ferner 1 Rechnungs-Direktor, 1 Kassier, 1 Adjunkten, 9 Sekretären, 1 Einreichungs-Protokollisten und 1 Registrator verwaltet, zu welchem Ende die Stadt sammt allen Vorstädten in 19 Distrikte, und diese wieder in 80 Bezirke eingetheilt sind. Der Vermögensstand dieses Vereins besteht theils aus ständischen s. g. Pamatken (Schuldbriefen), theils aus Privat-Obligationen, und betrug im J. 1833 138,336 fl. W. W. Die jährlichen Zuflüsse bilden sich aus den entfallenden Zinsen (4577 fl.), aus Subscriptions-Beiträgen und Sammlungen (6954 fl.), aus Beiträgen der Communrenten und Schenkungen (6387 fl.), aus Zuflüssen von frommen Vermächtnissen, Opfergängen, Kirchenbüchsen, Strafgeldern, Musikbewilligungen 2c. (7931 fl.) und aus Erträgnissen von Theatervorstellungen, musikalischen Akademien und Enthebung vom Neujahrs-Ceremo-

---

[197]) Urk. ddto. Brun. in vigil. S. Laurencii. [198]) B. L. V. 25.
[199]) ddto. w Olomuczý, w sobot. den po sniežneý Matcže Božý.

niel (5202 fl. W. W.), welche zusammen in demselben J. 38,640 fl. W. W. betrugen, und wovon überhaupt 708 Arme mit 27,703 fl. W. W. betheilt, wie auch 2030 fl. für Abreichung von Wegzehrungen an Reisende und Handwerksgesellen, dann für Kranke und Dürftige verwendet wurden. Außerdem hat der Männerverein auch ein eigenes Vereins-, Versorgungs- und Arbeitshaus auf der Vorstadt Unterzeil, worin manche Arme ihr Unterkommen finden. — 2. Das Taubstummen-Institut in der Vorstadt Dörnrößl, wird von einem eigenen Kuratorium (3 Kuratoren) und 1 Direktor, der zugleich Religionslehrer ist, geleitet; außerdem sind dabei noch 1 Lehrgehilf, 1 Hausmutter, 1 Institutsarzt, 1 Wundarzt, 1 Kassier und 1 Kontrollor angestellt. Es zeichnet sich vor vielen andern seiner Art durch die auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebrachte Laut- (nicht Zeichen-) Methode aus, nach welcher hier diese unglückliche Menschenklasse den Unterricht im Sprechen und mannigfachen Kenntnissen erhält, und zählt gegenwärtig 15 unentgeldliche Zöglinge, außer welchen auch 6 taubstumme Mädchen und 2 Knaben den Unterricht genießen. Es besitzt ein eigenes Haus und einen Fonds von 40,000 fl. C. M. nebst 1300 fl. an ständischen Schuldverschreibungen, was insgesammt durch menschenfreundliche Gaben zusammenfloß, namentlich des † Brünner Tuchfabrikanten F. Eß im J. 1813 (4000 fl. W. W. für ein Taubstummen- und Blinden-Institut), des Landes-Advokaten Thadd. Feßl (400 fl. W. W.), der Koritschaner Obrigkeit (Schuldverschreibung von 1181 fl. W. W.) der Bewohner Mährens und Schlesiens im J. 1822 — 1824 (18000 fl. C. M.), eines unbekannt bleiben wollenden Wohlthäters (12,000 fl. in Metalliques-Obligationen), der Pfarrer in Obrowitz und Joslowitz, Leopold Hanak und Jos. Fabrizi und der VV. und Ritter v. Liebenberg (2000 fl. in Metalliques.). Nebstdem haben die hochlöbl. Stände Mährens als ein bleibendes Denkmal der hocherfreulichen Anwesenheit des allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares in Brünn im J. 1833 zur Erweiterung dieser Anstalt 10,000 fl. C. M. bestimmt. Dieselben hohen Stände wiesen eben damals andere 10,000 fl. C. M. den kurz vorher ins Leben gerufenen — 3. Kleinkinder-Bewahr-Anstalten zu, deren eine in der Vorstadt Zeil, die andere aber in Alt-Brünn ist, dem Schutz des jeweiligen Herrn Landes-Gouverneurs und der Leitung des wohlthätigen Männervereines untersteht, übrigens aber noch eigene Vorste-

her, Kassiere, Aerzte, Lehrer und Wärterinnen hat. — 4. Das Pensions-Institut des Brünner bewaffneten Bürger-Korps steht ebenfalls unter dem Schutz des Herrn Gouverneurs, wird von einem aus 6 Mitgliedern bestehenden Ausschuß geleitet, und hat 4 eigene Beamte, welche die Geschäfte unentgeldlich besorgen. Es entstand im J. 1800, und dem am 30. April d. J. allerhöchst bestättigten Plane zufolge, dürfen daran auch ständische u. städtische Beamte, welche zugleich Brünn. Bürger sind, ferner Brünner Bürgersöhne und wirklich dienende Brünner Bürger-Korpsmitglieder — ungeachtet der ihnen, ihren Witwen, oder Waisen gebührenden Dienstpensionen — Theil nehmen. Das Institut besteht für a. unschuldig verarmte Mitglieder des Brünn. Bürgerkorps, b. für die Witwen nach verstorbenen Korpsmitgliedern und c. für die Waisen nach Absterben der letzteren. Der Fonds desselben ist und wird durch die Einlage und jährlichen Beiträge, gebildet. Jedes Mitglied leistet nämlich bis zum erreichten 30sten Lebensjahre die Einlage mit 25 fl., und zahlt jährl. einen Beitrag von 2 fl., für jedes das 30ste Lebensalter überschreitende Jahr kommen 2 fl. zur Einlage, so wie von dem ganzen hiernach berechneten Einlagsbetrag die 5procent. Zinsen zu entrichten sind. Aus diesen Quellen hat sich bis zum J. 1835 ein Stammvermögen von 34,406 fl. in W. W. gebildet. Nebstdem hat der hierortige Bürger Aloys Reichelt letztwillig im J. 1823 dieser Anstalt ein Vermögen von 30,955 fl. C. M. hinterlassen, von dessen Zinsen die Institutswitwen (nebst mehren Jahrlegaten) die eine Hälfte genießen, während die andern alljährig unter wohlverhaltene, erwiesen dürftige und in Brünn wohnende Witwen und Waisen, die keine Institutsglieder sind, vertheilt wird. Die Anstalt betheilt gegenwärtig 39 Witwen nebst 2 Waisen, und der auf eine Witwe entfallende Pensionsbetrag ergibt sich nach den Dividenden der jährlich eingehenden Zinsen. — 5. Das Pensions-Institut für Lehrer-Witwen und Waisen in Mähren und Schlesien, unter dem Schutze Sr. k. k. Majestät, befindet sich gleichfalls in Brünn, hat an der Spitze 1 Direktor, 2 Administratoren, nebst 4 Beisitzern, und einen aus k. k. Staatsschuld-Verschreibungen, N. Oest. Ständisch. dann k. k. Hofkammer-Obligationen, Mähr. Ständ. Pamatken, Oesterr. National-Bank-Aktien und eigenen Kapitalien bestehenden Fonds von 37,547 fl. C. M., von dessen Zinsen es im J. 1834, 413 Witwen und 35 Waisen unterstützte.

Von Strafanstalten erwähnen wir, mit Uebergehen des k. k. Polizeihauses und der Frohnfeste im Rathhause, nur das Provinzial-Straf- und Arbeitshaus und das Spielberger Strafhaus. Jenes, ein ansehnliches und in musterhafter Reinlichkeit erhaltenes Gebäude, ist auf der Vorstadt Unterzeil und wurde im J. 1781 aus einem Waisenhause für seinen dermaligen Zweck umgewandelt. Es untersteht 1 Direktor, 1 Kontrollor nebst 2 Kanzellisten, hat 1 Hausgeistlichen, 1 eigenen Medikus, 1 Wundarzt, 1 Ober- 1 Untergefangenwärter, 23 Gefangenwärter, 1 Zuchtmutter, wie auch 1 Ausspeiser und ist für Verbrecher bestimmt, die bis zu 10jähriger Zuchtstrafe verurtheilt werden. Die innere Einrichtung dieser Anstalt ist musterhaft und die Sträflinge, zu deren Bewachung theils das k. k. Militär, theils die Hauswachmannschaft, dient, werden nicht nur zur Säuberung der Stadt, sondern auch im Hause zum Spinnen und Weben des Flachses und zur Betreibung solcher Handwerke verwendet, deren sie sonst kundig sind, z. B. der Schneiderei, Schuhmacherei, Schreinerei 2c. Die Arbeiten werden gehörig vertheilt, und der Fleißige erhält für das über die Schuldigkeit Gearbeitete eine eigene Zahlung als Nebenverdienst, über dessen eine Hälfte er willkührlich verfügen kann. Der Hausgeistliche besorgt den Gottesdienst und den Schulunterricht der Sträflinge. — Die Spielberger Straf-Anstalt ist für Staats- und solche Verbrecher beiderlei Geschlechts aus den gesammten Kaiserstaate bestimmt, deren Strafen über 10 Jahre hinausreichen. Das Amts- und Dienstpersonale derselben besteht aus 1 Ober- und 2 Untervorstehern, 1 Hausseelsorger nebst 1 Aushilfspriester, 1 Hausmedikus, 1 Wundarzt (beide von der Stadt aus), 1 Feldwebel, 6 Korporals und 75 Wachgemeinen für den unmittelbaren innern Wachdienst, wogegen die äußern Wachen von der Brünner Garnison, bestehend aus 1 Feldwebel, 3 Korporals, 1 Gefreiten, 1 Tambour und 66 Gemeinen, täglich versehen werden. Auch hier werden die Sträflinge theils zu den für's Haus nothwendigen Handwerken, theils zum Flachs-, Werg- und Wollespinnen und Webereien verwendet.

Der Spielberg selbst, welcher in neuerer Zeit eine beinahe europäische Berühmtheit erhielt, ist die westliche Fortsetzung des Hügels, an dessen östlicher Seite Brünn steht, erhebt sich bis zu einer Höhe von 149,9° über der Meeresfläche (der Kapelle-Thurmknopf), und ist mit der Stadt durch eine doppelte Mauer ver-

bunden, auf dem Gipfel aber mit der gleichnamigen und ehemals sehr starken Citadelle gekrönt, deren Festungswerke aber die Franzosen im J. 1809 zum Theil zerstört haben. Von O. und W. führen dahin 2 Wege, jener auf beiden Seiten mit Baumreihen besetzte für Fußgänger, dieser für Wägen, und die sämmtlichen Gebäude des Straforts bilden ein Viereck, welches südöstl. und nordwestl. einen 5 Klafter tiefen Graben vor sich hat, über welchen in den innern Hofraum bis zum J. 1820 zwei Brücken führten, wovon die nordwestliche damals abgetragen und das Thor vermauert wurde. Der Fußweg führt vom Brünnerthore aufwärts durch die ehemalige Walldorf'sche Kapelle, und durch eine Art halbrunden Thurm, welcher zu den ältesten Festungstheilen gehört, und im Jahre 1680 mit sehr großer Mühe zum Theil abgetragen wurde. An diesem Thurm befindet sich ein 2stöckiges, in Mauern 9 Schuh dickes kasemattirtes Gebäude, welches abwärts bis auf den untern Wallgang reicht und dessen oberer Theil zum Material-Depot für die Arbeitsanstalt des Hauses dient. Rechts vom Eingang ist zur ebenen Erde die Hauptwache, und über derselben die Wohnung des einen Untervorstehers. Die Brücke welche von der Wache in das Einfahrtsthor über den in Felsen gehauenen Graben führt, ist gemauert und hat 2 Bogen. Die linke Seite von dieser Einfahrt an nimmt die Haus-Kanzlei ein, die Wohnung des Seelsorgers aber die rechte, und beide Gebäude bilden, nebst dem Thore, die osöstl. Flanke nach Außen innerhalb des Grabens. Die andern Seiten des Viereckes, nach Außen gekehrt, nehmen ein: südwestlich die Arbeitsanstalt, ein kassemattirtes Gebäude ohne Stockwerk, das ehemals zur Kaserne diente; wnwestl. innerhalb des Grabens, die Spitalzimmer der Sträflinge, von gleicher Bauart wie die Arbeitsanstalt; nordöstl. die früheren schwersten Kerker, ein Gebäude von 1 Stockwerk aus lauter kleinen Kerkern bestehend, die jedoch hinreichend Licht und Luft hatten, und worin jetzt in kleinen Abtheilungen zum 2ten Grad Verurtheilte wohnen. Diese sind die nach Außen das Viereck umgebenden Gebäude, welches in einer Entfernung von 15 Schritten mit einer nach Innen 10 Fuß hohen Mauer umgeben ist, die nach Außen an manchen Stellen, weil auf vormaligen Bastionen und Courtinen aufgeführt, bis 7 Klafter steigt, und jeden Entweichungsversuch erschweren soll, wozu auch die Einschließung mit Pallisaden auf dem untern Wallgange dient. Im

innern Hofraume befinden sich, dem Eingange gegenüber im 1ten Stockwerke, die Wohnungen des Ober- und des 2ten Untervorstehers, und unter einem Theile der Wohnung des ersteren ist der ganz in Felsen gehauene Brunn von 69 Wien. Klftr. Tiefe, aus welchem das etwas salpeterhaltige, sonst aber gute Wasser mittelst 1 Rades geschöpft wird, in welchem 6 Mann zugleich gehen, und dessen Welle 2 Eimer an einer armdicken Kette, den einen stets auf- und den andern abwärts windet. Um einen gefüllten Eimer herauf zu fördern, wird, im gewöhnlichen Schritte, ein Gang von beinahe 1/4 Stunde erfordert. Vor diesem Brunn ist eine gleichfalls in Felsen gehauene und dann aufgemauerte Cisterne, zu welcher Kanäle von sämmtlichen Dächern das Regenwasser leiten. Nicht weit davon, in der nördl. Ecke des Hofes, ist die erst vor wenigen JJ. neuerbaute Hausküche. Die nordöstl. Seite des Hofes ist fast ganz leer; auf selber stand vormals das Zeughaus, welches die Franzosen 1809 sprengten. An der südwestl. Seite sind 1 Stockwerk hohe Gebäude, wo zu ebener Erde Schopfen und Niederlagen, im obern Stockwerke aber Wohnungen für einen Theil der Wachmannschaft sind. Südöstlich zu ebener Erde ist der älteste Theil des Spielberges, nämlich eine große, im gothischen Style erbaute Halle, deren Bauart die ehemalige Kirche deutlich verräth, und die in letzter Zeit zur Küche diente, jetzt aber ein Depot ist. Rückwärts der Seelsorgerswohnung hat diese Seite große Hallen gleichfalls mit gothischen Gewölben, welche jetzt zu Holzlagen ꝛc. dienen. Auf diesen alten Gebäuden erheben sich 2 Stockwerke hohe, in neuerer Zeit erbaute Gefängnisse in 2 Reihen, nach Innen und nach Außen. Die der allerhl. Dreifaltigkeit im 1753 geweihte Kirche bildet die östliche Ecke, hat mit Einschluß der Trenk'schen Kapelle [200]) 3 Altäre, und wurde, laut einer Aufschrift unter dem Chore, in ihrer dermaligen Gestalt im J. 1693 von dem damaligen Befehlshaber des Spielberges und

---

[200]) Der ehemalige Obrist des k. k. Pandurenkorps Franz Freih. von der Trenk, der hier bekanntlich gefangen saß, erbaute und dotirte diese Kapelle, und jetzt noch liest der Seelsorger für ihn wochentlich 1 Messe. Auch soll derselbe die am westl. Fuße des Spielberges und am äußersten Ende der Schwabengasse befindliche Kapelle zur Ehre des hl. Franz Seraph. erbaut haben, welche um 1784 entweiht und in eine Mauthnerswohnung umgestaltet wurde und so noch gegenwärtig besteht. »Archiv« ꝛc. 1824. S. 558.

k. k. General-Feldwachtmeister Joh. Wilhelm Gf. v. Zinzendorf erbaut. Der aus gehauenen Granitquadern aufgemauerte Thurm trägt 2 Glocken nebst 1 Uhr und bietet eine der schönsten Fernsichten dar, die gegen S. über Nikolsburg bis zu den Ruinen der Burg Falkenstein in Oesterreich, und gegen O. tief in den Hradischer Kreis bis zu den ungarischen Gränzbergen reicht, während gegen N. und W. das Auge in einem großen Theile des Brünner Kreises herumschwelft. Steigt man in den Graben gegen SO. hinab, so gelangt man zu den Kasematten, die in der Tiefe die ganze südwestliche und nordöstliche Seite, doppelt unter einander, einnehmen. Fünf davon liegen nordöstlich, und 4 südwestlich, und dienen zu Schlafstellen für einen Theil der Sträflinge. In den untersten, alles Tageslichts beraubten Gängen, waren die s. g. Arreste, von denen nur noch eine Kammer zum Andenken daran übrig ist. Sie waren von Balken und Pfosten, hatten eine Höhe von 8, bei einer Länge von 7 und einer Breite von 4 Schuhen; die Eingangsthüre war nur 3 Schuh hoch. Darin wurden bis zum J. 1791 wo Kais. Leopold II. diese schauderhafte Strafe durch Versetzung der Sträflinge in einen leichtern Kerkergrad milderte, die schwersten Verbrecher, einzeln und angekettet, und nur mit Brod und Wasser genährt, eingekerkert gehalten. Vom südlichen Ende dieses Grabens führt ein gewölbter mannshoher Kloak den Unrath bergabwärts unter der Bäckergasse bis in den Mühlgraben der Schwarzawa ab, und nicht weit davon ist eine aus Holz erbaute Wollkämmerei, worin ein Theil der Sträflinge beschäftiget wird. — In diesem Straforte befinden sich gewöhnlich bei 280 männliche Sträflinge, von denen die weiblichen, etwa 60 an der Zahl, abgesondert in dem Hornwerke am nordöstl. Theile des Berges, innerhalb der ehemaligen Festungssperre, verwahrt werden und unter derselben Verwaltung wie die männlichen Sträflinge stehen. Ihre Schlaf- und Wohnarreste bestehen gleichfalls aus Kasematten, für das Arbeitslokale aber ist ein eigenes Gebäude aufgeführt, welches mit seiner Rückseite das Hornwerk von dem übrigen Berge abschließt, und in dessen Nähe ein dem obigen in seiner Einrichtung ähnlicher Brunnen aus neuerer Zeit ist, der bei viel geringerer Tiefe auch am Wasser ärmer ist. — Seit der durch die Franzosen bewirkten Zerstörung der Hauptwerke im J. 1809 hörte der Spielberg auf eine Festung zu seyn, und wurde 1820 der politischen Behörde als Strafort übergeben. Nach

dem neuesten, zum Theil schon ausgeführten Plane, sollen die Gebäude im Hofraume so abgeändert und durch neue Bauten vermehrt werden, daß alle Sträflinge oberhalb der Erde untergebracht, die hierher Verurtheilten aus den teutschen und galizischen Provinzen bis zu einer Zahl von 400 aufgenommen, und in der erweiterten Arbeitsanstalt zweckmäßig beschäftigt werden können [201]).

Zur Geschichte des Spielberges bemerken wir Folgendes: daß die Burg zugleich mit Alt-Brünn (Naluže) schon im J. 884 bestanden, ist sehr wahrscheinlich [202]); dagegen ganz unrichtig was Schwoy, gestützt auf unkritische Chronisten des 17. Jahrh. von ihr erzählt, daß sie nämlich den Namen von den hier bei einem heidnischen Götzentempel abgehaltenen Spielen erhalten, und im 13. Jahrh. in den Besitz des Tempelherren-Ordens gekommen sey [203]). Daß die Tempelherren die Burg

---

[201]) Das neue Gebäude im innern Hofraume, dessen Kosten auf 80,000 fl. C. M. veranschlagt sind, soll 2 Höfe haben und 2 Stockwerke hoch seyn; dadurch werden alle Kasematten entbehrlich gemacht und auch die weiblichen Sträflinge unter eine mehr geschlossene Aufsicht untergebracht, nebenbei aber ein erweiterter Raum für das Spital und die Arbeitsanstalt gewonnen. [202]) S. oben die Kollegialkirche auf dem Skt. Petersberge. [203]) Topgraph. II. S. 395. Schwoy schrieb dies offenbar dem Strzedowsky (Sacr. Mor. Histor. Lib. I. Cap. 3. p. 33. sqq) nach, dem auch Ulmann (Altmähren II. Bd. S. 439.) und noch neuerlich Weckebrod (in der elenden »Kirchengeschichte Mährens« I. 4) u. A. gläubig nacherzählten: auf dem Spielberge sey vordem von den heidnischen Bewohnern Mährens der Donnergott der Slaven Perun (Peron, Pieron) angebetet und ihm zu Ehren daselbst auch Spiele abgehalten worden, welche Anlaß gaben, den Berg »Spielberg« (mons lusorius) zu nennen. Strzedowský mochte hierbei durch den Umstand verführt worden seyn, daß nach dem Zeugnisse des Auban (de morib. gent. III. 8.) und Miechow (de Sarmat. Europ. Cap. 2. vgl. auch Hartknoch (dissert. histor. Pruss. dissert. 10.) die nördlichen Slaven und zwar jene am baltischen Meere, einst einen Donnergott »Pierun« oder »Perkuno« verehrten, was nach gerade noch keineswegs auf die südlichen Slaven paßt, und am wenigsten, wenn es wahr ist, was der Herausgeber der »Muza Morawská«, Hr. Gallas versichert: daß man bei Aufhebung des Stiftes Welehrad eine uralte Handschrift auf Pergament vorgefunden habe, welche von dem Götzendienste der alten Mährer handelte und bezeugte, daß man die Namen Perun. Swantovit :c. in Mähren gar nicht gekannt habe. — Uebrigens kommt die obige Burg bis zum 14. Jahrh. nur unter

nicht inne gehabt haben [204]), daß sie vielmehr im Besitze des Landesfürsten gewesen, beweisen nachstehende urkundige Angaben. Der bisher bekannte erste landesfürstliche Burggraf daselbst ist ein Thom (as) welcher auf einer Urkunde für den Petersberg vom J. 1226 als Zeuge vorkommt [205]). Nach ihm wird 1235 Ratibor als solcher genannt [206]), und 1240 erscheint Pribislaus gleichfalls als solcher in königl. Briefen [207]). Er hat sich »von Krzizanau« genannt und im obgedachten J. dem Hospitale zum hl. Geist in Brünn mehre Güter geschenkt [208]). In Cerroni's Annalekten werden 1255 Zmilo und 1261 Ratimir als Brünner Burggrafen angeführt [209]), und noch im J. 1286 war die Burg unmittelbar ein landesfürstliches Eigen, weil K. Wenzel dort ein Landgericht hielt, und Hartleb d. ält. v. Dubna als ihr Burggraf erscheint [210]). Von nun an verliert sich jede Spur davon bis zum J. 1317, wo Johann v. Mezerzicz, Burggraf von Brünn und Olmützer Kämmerer dem Stifte Saar 4 1/4 Lahn nebst 2 Höfen in Birnbaum, und das D. Sezomin mit 1 Mühle schenkt [211]). Im J. 1321 hob K. Johann auf Fürbitte der Königin-Witwe Elisabeth die Mauth zu Raußnitz, welcher Ort damals zum Spielberg gehörte, für die Fußgeher auf [212]), und daß der-

---

dem Namen »Brünner Burg« urkündig vor und man kannte überhaupt gar keinen, der unter den Luxenburgen erst aufgekommenen teutschen Benennung entsprechenden slavischen Namen des Berges und Schlosses. [204]) Wie Pessina im Prodrom. Moravograph. Knjha III. Kap. V. §. 20. und nach ihm Pilarz Histor Morav. I. 185. und Schwoy Topogr. II. 110 flg. und »Kurzgefaß. Gesch. des Landes Mähren« S. 97. behaupten. [205]) Castellanus Brunens. ddto. Indict. XXIV. [206]) Urk. für Obrowitz ddto. V. April. — Der fleißige Kaplan bei der Skt. Mauritzkirche in Olmütz, Fribek, führt zwar schon zum J. 1150 einen gewissen Comes Preda als Kastellan von Brünn und Jaispitz in seinen hdschftl. Annalekten an, ohne aber die Quelle anzugeben, aus der er geschöpft, was demnach eben so, wie die Angabe Balbin's (Epitom. Histor. Bohem. fol. 254 und »Diwotworna nebeska« S. 13.): daß ein Mkgf. Heinrich im J. 1223 vor seiner Flucht nach Schlesien, Brünn und den Spielberg seinem getreuen Zezyma v. Kolowrat anvertraut habe — dahingestellt bleiben mag. [207]) Urk. K. Wenzels für Obrowitz ddto. Brun. XVIII. Cal. Jun. [208]) S. dies. Spital oben Note. [209]) d'Elvert's Gesch. Brünns S. 5. Note. [210]) Urk. für die Herburg. Nonnen in Brünn ddo. in castro nostro XII. Cal. Marc. [211]) Ott. Steinbach. Diplom. Merkw. II. S. 52. [212]) ddto. Pragae Cal. Januar.

selbe K. Johann 2 JJ. später einige zu seiner Burg Spielberg gehörig gewesenen Güter sammt der Mauth in Pralitz gegen andern Besitz mit der Nonnenabtei Kanitz, Behufs der Stiftung des Königinklosters in Alt-Brünn durch die obige K. Elisabeth vertauschte, ersieht man bei den Besitzern von Pralitz [213]). Der nämliche König schenkt 1331 dem neugestifteten Spitale bei dem Königinkloster die Kapelle der Burg Spielberg [214]), zu welcher [215]) 1 Freihof im D. Rzeczkowicz mit 1 Acker, 6 1/2 Zinslahn und 2 Mken. jährl. Zinses von der Stadt Brünn gehörten [216]). Damals schon, oder gleich nachher mochte K. Johann, der sogar auch die Schlösser der Königin für jeden Preis verpfändet hatte [217]), auch den Spielberg irgend Jemanden verpfändet haben, weil sein von ihm zum Markgrafen von Mähren 1334 ernannter Sohn Karl unter den »mit Kosten und Mühen« an sich zurückgebrachten Burgen auch diese ausdrücklich nennt [218]). Im J. 1342 war Konrad v. Vithis Burggraf daselbst, und hob auf Befehl des Markgrafen die Zünfte der Bäcker und Fleischer in Brünn auf [219]) — 1370 aber ein Dubek (Dubko,) welcher bei der Eröffnung der Landtafel um Lichtmesse d. J. mitzugegen war [220]). Zwei JJ. später ertheilte Mkgf. Johann von hier aus der Stadt Triebau ein Privilegium über das Meilrecht [221]), und 1373 befahl er, daß alle Wägen und Fuhren durch Brünn fahren sollen [222]). Sein Sohn und Nachfolger Mkgf. Jodok hielt auf dieser Burg den wichtigen Landtag am St. Jakobs d. Gr. Tag 1380, wo von dem gesammten Adel Mährens beschlossen wurde, keinen Bauer als Unterthan aufzunehmen, wenn er nicht mit einem Entlassungsbrief seines bisherigen Herrn versehen, um die Aufnahme bitte [223]). Zwei JJ. darauf

---

[213]) Hschft. Kanitz. [214]) ddto. Brun. in die S. Andree Ap. [215]) Laut dem Stiftungsbriefe für das Hospital ddto. in Monastr. Aule S. Marie in die corporis Christi 1333. [216]) In dieser Urkunde kommt auch Nicolaus olim Brurchgravius in castro Spielberg vor, welcher mit dem Leobschützer Pfarrer Witoslaw 6 Mken. zu dieser Stiftung beitrug. [217]) Dubravius histor. Boh. lib. 20. apud. Freher. Script. rer. German. p. 169. [218]) Castrum Brunense Vita Caroli IV. p. Freher l. c. p. 95. [219]) Nach einer Urk. vom J. 1393 im hdschftl. Kodex der Brünn. Stadtrechte, welche auf das obige Jahr mit Gewißheit schließen läßt. [220]) B. L. I. Lib. D. Mathuss. de Sternberg. 18. [221]) ddto. Spielberg. fer. V. post diem S. Procopi. [222]) ddto. in Spielberg. in vigil. natalis. S. Joannis bapt. [223]) B. L. II. 55.

war Valentin v. Przestawelk Burggraf daselbst [224]), und 1396 hat Mkgf. Jodok vom Königinkloster den Markt Mönitz zu seiner Burg Spielberg angekauft [225]). Im J. 1414 bestättigt von hier aus der Landes-Unterkämmerer Ulrich v. Hlawatecz den von Brünn erhaltenen Kammerzins [226]), und so auch das Jahr nachher der Unterkämmerer Hayko v. Hodietin jenen der Stadt Znaim [227]). Im J. 1418 war Johann v. Leskowecz Burggraf daselbst [228]), 1422 aber Rudolf v. Reꝛze [229]); aber 2 JJ. später schickt Erzherzog Albrecht dem Brünner Rathe »Niklassen den Serbeckchen mit etwieviel Volks, vndt haben Im empfohlen den Spielberg einzunehmen vndt Ihn zu haben zu vnsern Handen«, und empfiehlt ihn mit Rath, That und Hausnothdurft zu unterstützen [230]). Auf diese Art kam die Burg unter die Mitobhut der Brünner Bürgerschaft, welche sie eben so tapfer wie die Stadt während der Hussitenstürme zu vertheidigen wußte (s. unten). In den JJ. 1427 und 1428 ernennt der edle Wilhelm Waldner, Hauptmann des Spielberges, im Auftrag des Markgrafen die Geschwornen der Stadt Brünn [231]); im J. 1438 aber war Wenzel v. Kukwitz Landes-Unterkämmerer und zugleich königl. Pfleger des Schlosses Spielberg [232]), und am Mittwoch vor Bartholomäi wurden des Nachts Heralt v. Kunstadt, am Morgen darauf aber Wenzel Koblasa, dasiger Burggraf, auf dem Spielberge enthauptet [233]). Im J. 1447 kommt Johann v. Poczenicz als Burggraf vor [234]), obwohl die Brünner Bürgerschaft den Spielberg fortwährend bis zum J. 1453 hielt, wo ihr K. Ladislaw befahl, die Burg sammt Büchsen, Pfeilen, Pulver u. a., wie sie alles dies nach dem † Wenzel v. Kukwicz übernommen, dem Wenzel v. Boskowitz auf Czernahora gegen Quittung zu übergeben [235]), und 2 JJ. später ihr zur Vergütung der auf Erhaltung und Befestigung derselben verwendeten 1736 Schck. Grosch. durch den Zeitraum von 17 JJ. alljährig 100

[224]) Urk. für das Augustinerstift zu Leitomischel ddto. die S Dorothee. [225]) ddto Brunn. 1396. [226]) ddto. Spielberg. fer. V. post. Martini. [227]) ddto. in Spielberg. fer. VI. post. fest. S. Urbani. [228]) Cerroni's Annalekten bei d'Elvert. l. c. [229]) Urk. ddto. w Brnê w pondiel. po sw. Hawlu. [230]) Urk. ddto. Wien am Mittwoch nach den hl. drei Königen. F. M. [231]) Brünn. Testamentenbuch. P. Hdschft. [232]) Cerroni's Annalekt. l. c. [233]) Hagek ad h. ann. und Pilarz, Hist. Mor. II, 45. [234]) Habrich's Puhonenbuch. Hdschft. [235]) ddto. Prag. Samst. vor Elisabeth.

Schck. Grosch. von den in die k. Kammer zu entrichtenden Zahlungen nachließ [236]). K. Ladislaw hat jenem Wenzel v. Boskowitz die Burg eigentlich verpfändet, von welchem sie K. Georg mit der Abtretung der Burgen Boskowitz im J. 1458 wieder auslöste [237]). In dem Kriege zwischen K. Georg von Böhmen und K. Mathias von Ungarn belagerte der letztere den Spielberg im J. 1468, aber der Burggraf Leopold v. Kragirz vertheitigte ihn durch 9 Monate sehr tapfer, und übergab ihn erst am 13. Febr. 1469 an Mathias's Feldherren Blasius Maghar und Paul Kinis [238]). Im J. 1473 war Beness v. Boskowitz Burggraf daselbst, und erneuerte im königl. Auftrage mit dem Landesunterkämmerer Jakob v. Jamnicz den Brünner Stadtrath [239]), und K. Mathias ließ hier 1478 den zum Landeshauptmann ernannten, aber von Neidern vielfach verläumdeten Bohuslaw v. Schwamberg für kurze Zeit einkerkern [240]), von wo aus auch der Burggraf Blasius Maghar 1480 die Räuber in Mähren zu vertilgen geholfen [241]). Im J. 1486 war ein Ladisslaw Burggraf auf dem Spielberg, und 4 JJ. später leistet Peter Herzig den Eid gleichfalls als solcher [242]). Damals, oder schon früher, muß aber K. Wladislaw den Spielberg verpfändet haben, weil er 1491 den mährischen Ständen für die zur Auslösung desselben beigetragenen Geldsummen dankt, und feierlich verspricht, ihn, bis er zum wirklichen Besitz desselben gekommen seyn würde, unter keinem Vorwande mehr zu verpfänden oder hintanzugeben [243]). Gleichwohl verpfändete er ihn sammt dem Markte Mönitz und den zum Stifte Saar gehörigen DD. Kutscherau und Hrussowany, schon 1500 für 21,150 Dukaten dem Landeshauptmanne Johann Mezerziczky von Lomnitz [244]), welcher alles das, un-

---

[236]) ddto. Prag Freit. nach dem hl. Auffahrtstage. [237]) O. L. XI. 2. [238]) Pohl, Breslau. Jahrb. S. 70., Engel 289 — 294, Pilarz II. p. 74. sqq. [239]) Brünn. Testamentbuch. P. Hdschft. [240]) Pilarz l. c. II. 88. [241]) idem p. 93. [242]) Knjha Natezuw pansk. im Gemisch. Stadtarch. Hdschft. [243]) ddto. na Budninie, w patek 11,000 Panen im M. Ständ. Arch. — Wahrscheinlich hatte ihn Tobias v. Czernahora-Boskowitz pfandweise besessen, weil er (nach Pray p. 239) in demselben J. liquidiren sollte, wie viel er auf den Spielberg verwendet habe. [244]) Schwoy, Topogr. Supplem. Hdschft. und Ott. Steinbach, Diplom. Sammlung rc. II. 198 flg. — In den JJ. 1492 und 1497 war Johann Komarowsky Hauptmann auf dem Spielberge. Brünn. Testam. Buch. P.

geachtet K. Wladislaw von seinem Krankenlager aus 1516 die Auslösung des Spielberges den mährischen Ständen aufs dringendste empfahl [245]), seinen Söhnen Heinrich, Wenzel und Wladislaw 1515 nachließ, die aber den mittlerweile (1542) wegen Türkengefahr noch mehr befestigten Spielberg 1547 dem K. Ferdinand abtreten mußten [246]). Von nun an blieb er im landesfürstlichen Besitz und hatte eigene königl. Hauptleute, von denen wir 1579 Gedeon v. Wolessnicz [247]), 1552 Georg Ziabka v. Limberg, zugleich k. böhm. Vicekanzler [248]), und 1554 Peter Kworka v. Kurkin [249]) nennen. Im J. 1560 verkaufte K. Ferdinnnd das Schloß Spielberg sammt Patronat und der dazu gehörigen Holzlieferung aus den Eichhorner Wäldern, 12 Insaßen auf der Brünn. Neugasse, das Städtch. Rausnitz mit Mauth, Städtch. Mönitz, die DD. Augezd, Hostiehradek und Satschan, und dem Weinzehend aus den Weinbergen zu Selowitz und Augezd, den 4 Ständen Mährens für 35,000 Schck. Groschen, um mittelst derselben für seinen Sohn und Erzherzog Maximilian die böhm. Herrschaft Pardubitz erkaufen zu können, welche sogleich den Weinzehend in Selowitz dem Wenzel Berka v. Duba, dem Wenzel v. Lomnitz 6 Höfe nebst 1 Mühle, und dem Hans Haugwitz v. Biskupitz das D. Satschan davon abließen, das Schloß selbst aber mit allen Gewehr- und Waffenvorräthen, 1 Hofe unter demselben, Gärten, dem „Hutterteiche" (hinter dem Augarten), der „Lampelmühle," der Neugasse und dem Holze aus der Eichhorner Waldung, am 14. Oktob. desselben J. der Stadt Brünn um 6000 fl. mähr. verkauften [250]). Um diese Zeit waren an der Südseite des Spielberges Wein-, an der andern hingegen Obst- und Lustgärten, das Schloß selbst ward aber 1578 vom Feuer verzehrt, späterhin wieder aufgebaut und dergestalt befestigt, daß es den schwedischen Angriffen in den JJ. 1643 und 1645, so wie jenen der Preußen im J. 1742 unbezwinglich gewesen. Seit 1740 wurde es zum Staatsgefängnisse verwendet und, weil nicht zureichend für die neuere

---

[245]) ddto. Budae fer. III. post. dom. Judica. [246]) Pilarz III. p. 169. Schwoy. Topogr. II. 396. In den JJ. 1530 und 1539 waren Bernard v. Zasmuk und Johann Wolfirzow v. Niemczicz Hauptleute auf dem Spielberge. [247]) B. L. XXII. 66. [248]) Das. 86. [249]) Als Zeuge auf einem Vergleiche zwischen dem Spielberge und dem Stifte Obrowitz von dies. J. [250]) B. L. XXIV. 17. 24.

Vertheidigungs-Kunst, als Festung aufgegeben. Im J. 1809 vollendeten, wie oben gesagt, die feindlichen Franzosen den Verfall desselben.

Außer der bereits im Eingange dieses Artikels erwähnten und von dem ehemaligen Kommandirenden Mährens und Schlesiens (um 1797) Marquis v. Botta angelegten Promenade auf dem Glacis, welche beim Fröhlicherthore mit einem von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand aufgeführten, von Accacien- und Ahornbäumen umschatteten Gloriet' (Kiosk) beginnt, und um die Stadt bis zum Franzensberge läuft, hat Brünn an Vergnügungs-Plätzen noch den Augarten und den Franzensberg. Der Augarten, ein halb im französischen, halb im englischen Geschmack angelegter Park, liegt am nördlichen Ende der großen Neugasse, und wurde laut der Aufschrift oberhalb dem Einfahrtsthor: Josephus II. publico, von Kaiser Joseph II. dem Publikum eröffnet. Der Garten enthält üppige Rasenparterre, eigens ausgesetzte oder durch die Waldung gehauene Alleen, ein großes Garten-Gebäude mit Speise-, Tanz- und Billardsälen, Terrassen mit schönen Aussichten ꝛc., und wird jetzt nicht zahlreich mehr besucht; nur der 1. Mai ist der einzige Tag, an dem sich viele Menschen einfinden. Er entstand aus dem bis 1773 den Jesuiten zur Herrschaft Rzeczkowitz gehörig gewesenen s. g. Karlshofe und dem dabei befindlichen Garten. Aus dem Meierhofs-Gebäude und Stallungen wurde das gegenwärtige Garten-Gebäude, aus dem Garten aber, welchem mehre anstoßende Grundstücke zugetheilt wurden, der Park hergestellt. Bis zum Verkauf der Herrschaft Rzeczkowitz wurde diese öffentliche Anlage auf Staatskosten von der k. k. Staatsgüter-Administration unterhalten, seit jenem Verkauf aber dem k. Stadtmagistrat zur provisorischen Pflege und Unterhaltung zugewiesen. — Ein niedrigerer Absatz des durch eine flache Mulde mit dem Spielberge zusammenhängenden Petersberges und die äußerste Fortsetzung desselben gegen W. ist der Franzensberg, welcher unter der Regierung des damaligen Landesgubernators und jetzigen Obersten Kanzlers, des erhabenen und weisen Beschützers alles Guten, Schönen und Nützlichen, Sr. Excellenz des Herrn Anton Friedrich Grafen Mittrowsky v. Mittrowitz und Nemischl, unter Mitwirkung der hohen Landstände und des damaligen k. k. Gubernialrathes und Staatsgüter-Administrators Joh. Sedlaczek v. Harkenfeld zwischen 1814 und 1818 entstand.

Dieser von einem daran befindlichen Kreuzwege bis dahin „Calvarienberg“ genannte Hügel war früherhin ganz öde, ein nackter Fels, an dem seit der Belagerung Brünns durch die Schweden Ueberreste von Schanzen und Bastionen zu sehen waren. Die folgenreichen Kriegsereignisse der Jahre 1813 und 1814 begeisterten jene hochedlen Vaterlandsfreunde gerade in Mährens Hauptstadt, und auf dieser Stelle ein „Friedensdenkmal“ aufzurichten, das sprechender als die Geschichte selbst, der Gegenwart und Zukunft die Wohlthaten der Entfesselung vom Tyrannenjoche eines Einzigen, die gesegnete Eintracht der erhabenen Regenten und den Dank des Landes für den errungenen Frieden sammt den Früchten desselben verkünden soll. Dazu trug das Land, mit Einschluß des k. k. Schlesiens, reichlichst bei, und so entstand eine Anlage, deren gleichen sich keine einzige der Provinz-Hauptstädte im gesammten Kaiserthume rühmen kann. Der oben zerklüftete Fels wurde geebnet und mit zahllosen Fuhren frischer Erde überlegt, damit die Pflanzungen Wurzel fassen könnten; nebenbei auch mit großem Kraftaufwand durchbrochen, um breite, theilweise sich kreuzende Wege vom Bette des Schwarzawa-Mühlgrabens bis zum schroffen Gipfel des Hügels anzulegen. Alles dies wurde in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume ausgeführt, und Se. k. k. Majestät unser höchst verehrte Kaiser Ferdinand I. geruhten, damals noch als Kronprinz, am 4. Okt. 1818 zu der Spitzsäule (Obelisk) den Grundstein zu legen, welche erhabene Feier dem ausdauernden Eifer bei der mühsamen Arbeit auf die erhabenste Art krönte. Diese herrliche Anlage wurde Sr. Majestät dem verewigten Kaiser Franz gewidmet, trägt auch Seinen erhabenen Namen, und besteht aus der Plattform des Hügels, von welchem man eine entzückende Aussicht sowohl über die nächste schöne Umgebung, wie auch gegen S. und O. bis zu den Gränzgebirgen Oesterreichs genießt. Sie ist gegen die schroff abfallenden Seiten zu mit niedrig gehaltenen Nadelbäumchen umkränzt, und in der Mitte derselben erhebt sich der aus mährischen grauen Marmor (bei Tischnowitz gebrochen) gearbeitete 60 Fuß hohe und mit einem zierlichen Gitter von Gußeisen umringte Obelisk, die Weihe des Ortes durch die am Piedestale desselben angebrachten Inschriften verkündend, nämlich an der nordöstl. Seite: „Franz, dem Befreier, dem Wiederhersteller, dem Vater des Vaterlandes“; an der nordwestl.: „Seinen beharrlichen Bundesgenossen“; an der südwestl.: „Oesterreichs

tapferem Heere«; und an der südöstl.: »des treuen Mähren und Schlesien Dank MDCCCXVIII«. Der Obelisk ruht auf 4 stark vergoldeten Löwen und diese wieder auf einem 4eckigen marmornen Sockel, zu dem von jeder Seite 5 Stufen führen. Rückwärts von diesem Denkmal steht ein im griechischen Styl erbauter und gedeckter Portikus, welcher auf 10 Säulen von doppelter Reihe ruht, deren 8 sich im mittlern Hintergrunde wiederhohlen und eine niedliche Attika bilden, an welche 2 kleinere, von jeder Seite 1, anstoßen. Die berasten Abdachungen vor der Fronte dieses Säulenganges sind mit Blumen und blühenden Sträuchern bepflanzt, und an seine beide Seiten schließt sich ein englischer Park mit Wegen und Ruhebänken an, der gegen O. hin in einen niedlichen und mit Glashäusern versehenen Garten ausläuft, welcher von dem jeweiligen Herrn Landesgubernator benutzt wird. Der Franzensberg hat 3 zur Nachtszeit geschlossene Zugänge, nämlich unmittelbar aus der Stadt (dem Petersberge), von der unter demselben sich endigenden Glacis-Promenade, und von der Bäckergasse, bei welch' letzterm, so wie im Hintergrunde der Plattform selbst eigene Wohnungen für 3 Patental-Invaliden bestehen, denen die Aufsicht und Verhüthung der Beschädigungen an diesem Lustorte anvertraut ist. Alle Seitenabhänge des Hügels sind mit den auserlesensten Baumgattungen des Landes bekleidet, und bilden eine wahre dendrologische Schule, während am südwestl. Fuße desselben eine mit einer geschmackvollen gemauerten Halle überdeckte Quelle ein köstliches Wasser aussprudelt. Der ehemals am und um diesen Berg bestandene Kreuzweg (Passionsstationen) wurde auf den ostöstl. Fuß desselben verlegt, und das meisterhaft aus Stein gemeiselte Kreuz mit dem Heilande vom Gipfel herab auf einen tiefern Absatz versetzt. Noch muß bemerkt werden, daß an der östl. Seite des Gipfels ein mit den edelsten Weinreben des In- und Auslandes bepflanzter kleiner Weingarten angelegt ist, und daß an die westliche ein schönes Kaffeehaus eines Privaten anstößt, dessen Garten mit dem Franzensberge in Verbindung steht. Die Pflege dieser vom Publikum sehr stark besuchten Anlage ist einem eigenen Gärtner mit 2 Gehilfen überlassen, dessen Besoldung, so wie überhaupt alle Erhaltungs- und Verschönerungs-Kosten dieses Friedensdenkmals aus dem Domestikal-Fonde der hochlöbl. Landesstände bestritten werden. — Außer diesen sind auch die aufgehobene und 1/2 St. gegen N. von Brünn entfernte **Karthause Königsfeld**

mit 2 Gasthäusern, ferner der 1 St. gegen SW. von der Stadt entfernte Schreibwald, ein Waldberg, an dessen Fuß sich ein Badhaus nebst 1 Gasthause befinden [251]), und das nahe D. Kumrowitz [252]), besuchte Belustigungsorte der Brünner, und mehre der die Stadt im N. (z. B. der »Malomieritzer oder Hadyberg«), S. (der »rothe Berg«) und W. (die »Pulverthürme Hügel«) umgebenden Anhöhen gewähren den sie oft besuchenden Naturfreunden durch reizende Fernsichten nie alternde Genüsse. Die landwirthschaftliche Bodenfläche der Stadt Brünn und der ihr zugehörigen Vorstadtgassen ist unbedeutend und beträgt nur

	obrgktl.		untertl.	
An Aeckern .	31 Joch	599 □ Kl.	20 Joch	1535 □ Kl.
» Wiesen .	— »	— »	21 »	1293 »
» Gärten .	3 »	1124 »	32 »	377 »
» Hutweiden .	— »	— »	4 »	1461 »
» Weingärten	— »	— »	— »	685 »

Der Stadtgemeinde überhaupt gehört auch 1 in der Stadt befindliches Bräuhaus und 1 Meierhof am Ende der kleinen Neugasse, welche aber gegenwärtig verpachtet sind, ferner die »Lampelmühle« unter dem Franzensberge und die weiter unten eigens beschriebene Herrschaft Gurein mit den Gütern Wohantschitz und Krzizinkau.

Es mangelt gänzlich an zuverläßigen Nachrichten über die erste Erbauung der Stadt und die Gründer derselben. Wir entscheiden uns indeß für die Meinung Cluver's [253]), Cellarius's und Strzedowsky's, die in neuester Zeit durch die Forschungen Kruse's [254]) fester begründet wurde und nehmen an, daß der slavische Name »Brno« (ehemals »Brne«) von dem jetzt noch in der polnischen Sprache brene üblichen Ausdruck herstamme und so viel als: ich wate, heißt, so daß »Brno«

[251]) S. Dominium Alt-Brünn. [252]) S. Dominium Kritschen. [253]) Germania antiq. lib. III p. 621. [254]) »Archiv« für alte Geograph., Gesch. und Alterthümer 3tes Heft S. 31, wo er sagt: der erste Ort, den der Reisende nördlich von Carnuntum (ein ehemaliges römisches Municipium am rechten Donauufer in der Nähe des heutigen Petronell in Unter-Oesterreich) aus traf, war Eborodunum. Die Entfernung bei Ptolomäus auf Wegmaße reduzirt, beträgt 15 teutsche Meilen, womit man in der angegebenen Richtung gerade bis Brünn kommt. Dennoch setzt

oder »Brenno« eine Furth (lat. vadum) bedeuten wird[255]). Unter dem Namen »Brne« kommt es auch in der oben (bei der Skt. Peterskirche) mitgetheilten Urkunde für das J. 884 vor, und diese letztere dürfte, insofern sie sich überhaupt durch später nachfolgende Forschungsergebnisse noch besser erhärten lassen wird, verbunden mit dem im obigen Bericht erwähnten und noch im J. 1066 allgemein bekannten Sagen über die Schicksale der genannten Kirche, den bisher ersten zuverläßigen Anhaltspunkt für die Geschichte Brünns geben. Seitdem findet sich aber in den bisher bekannt gewordenen Quellen keine Spur von den Schicksalen der Stadt, und sogar ihr Name wird erst im J. 1048 erwähnt, aber nur als Bezeichnung eines darnach benannten Landstriches[256]), was gleichwohl beweist, daß sie damals sehr bedeutend gewesen, und ihr Daseyn in höhere Jahre hinauf reichen müsse. 7 JJ. später wurde die Stadt vom böhm. Hzg. Brzetislaw gleich Olmütz und andern Städten des Landes verpflichtet, der von ihm gestifteten Kollegialkirche zu Bunzlau in Böhmen jährlich 1 Mark Silbers und 2 Mastochsen abzuführen[257]), und wurde höchst

---

Mannert (Geograph. der Griechen und Römer 3ter Thl. S. 374) bloß dem Augenmaße zufolge, den Ort in die Gegend von Drosing an der March in Oesterreich, welches nur 8 Meilen entfernt ist. . . . . Schon Cluver erkannte den Ort aus dem Namen, der hier von Bedeutung ist, weil auch die Maße genau zutreffen, und zeigt, daß, wie aus dem gallischen: Eborodunum, Embrun, ebenso aus dem germanischen Brunn lat. Brunna werden konnte. Cellarius setzt den Ort, nach Cluver nach »Brin.« Der Ort war zu Ptolomäus Zeit im Lande der Quaden gelegen und gewiß gallischen Ursprungs, wie die übrigen Ortschaften dieser Gegend, Felicia, Medoslanium, Meliodunum (der Ausgang dunum ist ein gallischer Ausdruck, und bedeutet so viel als Burg oder Berg im Teutschen), und deutet entweder auf eine frühere celtische Bevölkerung dieser Gegend, oder auf die celtische Abstammung der Quaden selbst. Vielleicht hatten auch die Römer hier schon angefangen, die ihnen oft verbündeten Quaden durch Verschanzungen auf dem Spielberge gegen die Anfälle der Lygier zu sichern.« — [255]) Die läppischen Ableitungen des Namens dieser Stadt von Brennen (häufigen Feuersbrünsten), von 3 Brunnen, von dem heidnischen Götzen Perun und von dem slavischen Fürsten Brÿnno oder Privinna sind in der Zeitschrift »Brünn. Wochenblatt« 1824. Nr. 1 und 2, die letztere auch von mir bei dem Artikel »Boskowitz,« gebührend und hoffentlich für Immer abgefertigt. [256]) »Provincia brunensis.« Dobner Annal. Hagec. T. V. p. 297. [257]) das. p. 310.

wahrscheinlich seit 1053 der Sitz eigener Fürsten, nämlich Ottos I. (1053 — 1055), Konrad's I. (1061 — 1093), Udalrich's (1093 — 1099), Borziwoys (1099 — 1100), abermals Udalrich's (1100 — 1115), Sobieslaw's (1115 — 1123), Otto's II. (1123 — 1125), Wratislaw's (1125 — 1156), Wenzel's (1156 — 1176), Konrad's II. (1176 — 1189), Spitignews und Swatopluks (1189 — 1197), worauf Markgrafen von Mähren folgten [258]. Zwischen den JJ. 1067 und 1069 verlieh der K. Wratislaw der von ihm gestifteten Benediktinerabtei zu Oppatowitz in Böhmen in allen Städten Mährens und namentlich auch in Brünn die 9te Einnahme von den Jahrmärkten, und die Einkünfte der 9ten Woche nebst andern Sammlungen [259], aber 1091 belagerte er den Fürsten Conrad, welcher die Söhne seines verstorbenen Bruders Otto v. Olmütz, Swátopluk und Ottik, gegen den Willen des Königs in das väterliche Erbe gewaltsam eingesetzt hatte, in Brünn, und nur Konrad's Gemahlin Wilburgis gelang es durch Bitten und Thränen den königlichen Zorn zu sänftigen, und zwischen den fürstlichen Brüdern Freundschaft und Liebe herzustellen [260]. Konrad, der nach seines Bruders Tode den böhmischen Thron bestiegen hatte, aber schon nach 7 Monaten starb (1093), hatte Brünn und Mähren die ältesten bekannten Gesetze und Landrecht verliehen, welche im J. 1229 vom K. Przemisl Ottokar bestättigt und erneuert wurden [261]. Als

---

[258]) S. »Versuch einer Geschichte Brünns« von Christian d'Elvert. Brünn 1828. 8. S. 19, eine Schrift, die wir nur mit Lob nennen können. [259]) Urk. in Piter thesaur. absc. p. 149. [260]) Bei Gelegenheit dieser Belagerung hat (nach Kosmas p. 181 und den Chronisten bei Dobner Mon. ined. T. II. p. 179 und T. III. p. 134), der königl. Prinz Brzetislaw den ihn bei Absteckung des Lagers an dem Zwittawaufer höhnenden Feldherrn Wratislaw's Zderad (v. Schwabnitz?) meuchlerischer Weise erschlagen, und der König soll dem Getödteten ein Denkmal errichtet haben, das noch heutzutage am Ufer des Flußes unter dem Namen »Zderadsäule« zu sehen ist. Vgl. damit das zur Seite 14 in der Note Gesagte. Derlei Säulen sind in Mähren nicht selten, und stehen beinahe alle an ehemaligen Richtplätzen. [261]) Sie wurden zuerst und vollständig von den Raigerer Benediktinern (eigentlich nur von dem dortigen Prior Alex Habrich) unter dem Titel: Jura primaeva Moraviae. Brunae 1781. 8. mit Erläuterungen versehen, herausgegeben, und Dobner verbesserte in dem darüber verfaßten und für die Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vom J. 1786 bestimmten

zwischen dem böhm. Herzoge Brzetislaw II. und den Söhnen Conrad's, Udalrich und Leopold, Fürsten von Brünn und Znaim, Feindseligkeiten ausbrachen, wurde Brünn von Brzetislaw 1099 erobert, welcher es sammt den beiden Fürstenthümern seinen Bruder Borziwog übergab, aber nach seinem Tode kamen die beiden Fürsten aus der Fremde in das Land wieder zurück, und bemächtigten sich mit Waffengewalt ihrer Erbschaft, welche namentlich Ulrich bis zu seinem Absterben im J. 1115 behauptete [262]). Unter den nachfolgenden Regierungen erlitt Brünn keine erwähnenswerthen Schicksale mit etwaniger Ausnahme des durch Donnerschlag verursachten Brandes im J. 1214, welcher die Hälfte der Stadt nebst 150 Menschen verzehrt haben soll [263]); als aber das Land von den furchtbaren Tataren bedroht wurde, war es Brünn, wo der zu ihrer Bekämpfung von K. Wenzel ausgeschickte Jaroslaw v. Sternberg seine Kriegsschaaren sammelte und gegen Olmütz aufbrach, nachdem er zum Schutz der Stadt und des Spielberges eine hinreichende Besatzung zurückgelassen (1241). K. Wenzel gab 2 JJ. später Brünn jenes berühmte Stadtrecht, welches Bestimmungen über peinliche, bürgerliche und polizeiliche Sachen, enthält, und den ohnehin mit großer Lebhaftigkeit von hier aus durch wälsche, fränkische und teutsche Kaufleute betriebenen Handel durch gute Verfügungen möglich begünstigt, und seiner Zeit dergestalt geschätzt war, daß es mehre Städte nicht nur in Mähren, sondern auch in Schlesien, Ungarn, Oesterreich und Böhmen (darunter Prag) freudig aufnahm. Auch das Meilrecht verlieh er der Stadt, kraft dessen keine Schänken im Umkreise von 1 Meile um Brünn bestehen sollten mit Ausnahme der beim »blauen Löwen« (Alt-Brünn), die mit der nahen Skt. Prokopskapelle und der landesfürstl. Münze dem Stadt-Syndikus gehörte [264]). Schon früher, nämlich 1238

Aufsatz einige Lesearten und fügte überdies noch mehre Erläuterungen bei. Ich verweise daher den Wißbegierigen auf diese Schriften und auf die Gesch. Brünns v. d'Elvert, welcher S. 29 und flg. den Hauptinhalt der Gesetze nebst den nöthigen Erklärungen ebenfalls liefert. [262]) Kosmas p. 212, 216 u. 290. Dobner Annal. Hag T. VI, p. 37. [263]) Handschriftl. Brünner Chronik v. Hanzely bei d'Elvert. S. 46. [264]) Das Meilrecht, in welches Mkgf. Albert am 9. Aug. 1437 auch den Salzhandel zog, wurde vom K. Ferdinand I. im J. 1544 und K. Rudolph II. 1578 bestätigt, von welchen der letztere nur

hat der Olm. Bischof auf Fürbitte der Stadtbewohner den vom Bürger Rudiger und seiner Frau Hodana zum Bau eines Spitals geschenkten Grund eingeweiht, und 1240 der Spielberger Burggraf Przibislaw von Krzizanow dem dasigen Spital zum hl. Geiste das Patronat zu Krzizanau u. a. geschenkt [265]). Der ritterliche K. Przemisl Ottokar II. hielt sich in Brünn öfters auf, namentlich im J. 1254, wo er die Weihnachten gefeiert, und die von allen Seiten zuströmende Ritterschaft für den von ihm angeführten Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen, empfangen hatte; so auch 1276, nach der ersten Demüthigung vor dem Kais. Rudolph v. Habsburg und 1278, als er den für ihn so unglücklich endenden Entscheidungskampf mit demselben Kaiser vorbereitete. Im J. 1268 gab er für die in Brünn wohnenden Juden ein besonderes Gesetz, das lautere Weisheit und Milde spricht [266]), nachdem er schon 2 JJ. früher die Gerichtsbarkeit der Stadt auch über die Vorstädte, und die dort wohnenden fremdherrschaftlichen Unterthanen erweitert hatte [267]). Den Besieger Ottokars, Kais. Rudolph, empfing Brünn feierlichst, wofür er dasselbe nicht nur in seinen Schirm nahm, sondern es auch zu einer freien Reichsstadt erhob [268]), die vom K. Ottokar auf 8 JJ. bewilligte Mautheinnahme auf 12 JJ. ausdehnte, die Mauthbefreiung in Mähren und Böhmen ihr bestättigt, und die der Stadt vom K. Ottokar gemachte Verpfändung der DD. Gurein und Strzelicz nebst andern Vortheilen genehmigt hatte. K. Wenzel, welcher hier (auf dem Spielberge) 1286 den reuigen Raubritter Gerhard v. Kunstadt zu Gnaden aufnahm, gab der Stadt 1291 einen von jeder Mauth für fremde Kaufleute befreiten Jahrmarkt auf 14 Tage vom Skt. Gallitage an [269]), und ertheilte der Bürgerschaft im folgenden Jahre auch das

---

den obern 3 Ständen die freie Einfuhr von Wein und Bier zu ihrem Hausbedarf verwilligte. Das Stadtrecht (ddto. mense Januar. Indict. II.) findet man abgedruckt in dem *bereits angeführten* Werke: Jura primaeva Mor., und *es würde von d'Elvert* l. c. S. 51 flg. erläutert. [265]) s. oben. [266]) Abgedruckt ist es im Herrmann v. Herrmannsdorf »Geschichte der Israeliten in Böhmen,« Prag 1819, und von d'Elvert, l. c. S. 63 im Auszug gegeben. [267]) ddto. Znoime V. Cal. Jun. auch bei v. Monse über die ältesten Municipalrechte Brünns, S. 106. [268]) s. Boczek's: Mähren unter K. Rudolph I. Prag 1835. S. 10, 45 und flg. [269]) ddto. Prag. die S. Margarete, Indict. IV.

Recht, Geschworne alljährig sich wählen zu dürfen, bei welcher Gelegenheit er noch mehre andere, das Verhältniß derselben zum Rathe, die Schulden und bürgerl. Zahlungen der Adeligen, die Aufhebung der Zünfte [270]) und Festhaltung von Räubern betreffende Verordnungen erließ [271]). Im J. 1293 trat er der Stadt auch die dasige Brückenmauth gegen die Verpflichtung ab, daß sie ihre Brücken, Wege, Wälle und Mauern dafür in guten Stand erhalten solle [272]), und 4 Jahre später auch das Recht 6 Meilen in ihrem Umkreise auf Gold, Silber, Blei ꝛc. bauen zu dürfen [273]). Als nach der Przemisliden Aussterben (1306) Böhmen und Mähren an den Sohn Kais. Albrechts I., Rudolph, übergingen, erhielt Brünn von ihm schon 1307 die Befreiung von allen Mauthabgaben durch beide Länder [274]). Vom K. Johann, welcher nach Besteigung des böhmischen Thrones im Frühjahre 1311 zu Brünn die Huldigung Mährens in feierlichster Weise erhielt, bekam die Stadt, welche in den JJ. 1262 und 1306 wiederholt durchs Feuer verwüstet worden seyn soll [275]), manche Güter und die wichtigsten Vorrechte; so z. B. im J. 1316 die von den Bürgern in Verbindung mit königl. Söldnern eroberte und zerstörte nahe Raubburg Obržan mit den dazu gehörigen Grundstükken ꝛc. [276]), so wie 1319 die volle Gerichtsbarkeit in der Stadt selbst, Befreiung der Bürger von allen Steuern und Abgaben die sie von DD., Allodien und Aeckern, bisher zu zahlen verpflichtet waren [277]), und 4 JJ. später befreite er sie nicht nur von den Steuern, welche sie vom Werthe der Herbergen entrichteten, sondern verbot auch, daß kein fremder oder einheimischer Kaufmann Tücher von Ypern, Gent und Brüssel oder anderer Gattung und Farbe (mit Ausnahme der

---

[270]) Der Kais. Karl IV. hat diesen Punkt noch als Markgraf und auch als Kaiser (Urk. ohne JJ. und Datum) und so auch Mkgf. Johann 1352 bestättigt. [271]) ddto. Brun II. Id. Marcii, Indict. V., von d'Elvert, S. 65, nach einer spätern Abschrift, erläutert. [272]) ddto. Brunn. V. Cal. Marc. [273]) ddto. Brun. VIII. Cal. April Indict. X. Darin kommt die Stelle vor: sicut montes in Coloniam (Köln) in Czalslauiam pertinent, et olim in Iglauiam pertinebant. [274]) ddto. in Chrudym IV. Cal. Febr., bestättiget von K. Johann 1312. Brun. IV. Cal. Septembr. und erneuert vom K. Ferdinand III. 1647, wie auch vom K. Leopold I. nochmals bestättigt ddto. Grätz 1. Jul. 1660. [275]) Hanzeli bei d'Elvert S. 99. [276]) s. die Besitzer vom Domin. Königsfeld. [277]) ddto. Pragae X. Cal. Januar.

grauen), sondern nur böhmische und polnische, außer Brünn und den andern königl. Städten verkaufe [278]). Ueberdies befahl er 1324 daß die österr. Weine nicht vor Ostern sollen ausgeschankt und die Maße nicht vermehrt werden, daß die hier wohnenden Olm. Bisthums Unterthanen den Stadtgesetzen unterstehen und daß fremde mit Zeugnissen ihrer Ortsgerichte versehene Unterthanen in Brünn aufgenommen werden dürfen [279]). Dagegen verbot er 1331 den Bürgern über etwas anderes als nur ihr baares Geld letztwillig zu verfügen [280]), untersagte der Geistlichkeit den Ankauf von bürgerl. Häusern und Gründen, mit Ausnahme solcher, die sie schon früher etwa besessen, und unterwarf sie hinsichtlich ihres wirklichen Besitzes in der Stadt, allen bürgerlichen Lasten und Schuldigkeiten [281]). Schließlich begünstigte er Brünn im J. 1333 mit der wichtigen Verfügung, daß die Waaren aus Oesterreich nach Polen nicht mehr über Lautschitz und Mönitz, sondern durch Brünn geführt werden, daß die hier wohnenden Juden den 4ten Theil der Kosten zur Ausbesserung der Stadtmauer und Gräben tragen, und daß die Bürger von den Ueberlandgründen, welche sie den Obrigkeiten schon verzinsen, keine weitern Abgaben entrichten und ihre Waaren nach Böhmen auf beliebig gewählten Straßen ungehindert verführen dürfen [282]). Johanns Sohn und Nachfolger, Markgraf Karl, der schon 1342 dem Brünner Bürger Mathias Mauritz in der Vorstadt den »Kuttelhof« aufzubauen und im folgenden Jahr der Stadt selbst die Errichtung einer Schlachtbank bei der vorstädt. Mühle (da, wo sie jetzt noch besteht) gestattet, so wie die Satzungen der christlichen und jüdischen Metzger geregelt hatte [283]), bestättigte

---

[278]) ddto. Brune VI. Id. Sept. [279]) ddto. Znoyme Non. April. [280]) Dies hoben schon 1373 (ddto. Spilberg. fer. IV. post fest. corp. Christi) Mkgf. Johann und 1498 (28. August) auch K. Wladislaw auf. [281]) ddto. Prag. IV. Id. Sept., der letztere Punkt wurde vom Mkgf. Johann 1353 (ddto. Brun. die octav. post pascha) bestättiget. [282]) ddto. Parme, in die C. Mathei apli. Für den damals sehr regen Handelsverkehr der Stadt mit Ungarn spricht der Umstand, daß 1336 der ungarisch. K. Karl I. die Straße für die Waarenzüge von Brünn, aus Böhmen und den Gränzländern, so wie die Zollstätten und den Zoll selbst bestimmt, dagegen aber von nun an den Kaufleuten volle Sicherheit zugesagt hatte, die bisher wegen Räubereien, häufigen und willkührlichen Zollerpressungen nicht statt gefunden (ddto. in Wissegrad in fest. epiphaniar. domini). [283]) ddto. Brune fer. III. post

1344 alle bisherigen Vorrechte Brünns[284]), so wie 1347 den Artikel in dem Begabniß K. Wenzels vom J. 1243 hinsichtlich der Befreiung der hiesigen Bürger von allen landesfürstlichen Mauthen[285]), und befahl als Kaiser im J. 1348, zur Belohnung der ihm und seinem Vater Johann in großen und schwierigen Geschäften von der Bürgerschaft geleisteten Dienste, daß alle Kauf- und Fuhrleute aus Oesterreich, Ungarn, Polen, oder woher immer, nur durch Brünn und auf keinem andern Wege oder k. Heerstrasse unter Arreststrafe und Wegnahme ihrer Güter ziehen sollen[286]). Eben damals, wo er wegen der Heirath seiner Tochter Katharina mit Rudolph Hzg. von Oesterreich, mit seiner Gemahlin Blanka, vielen Fürsten und Bischöfen in Brünn verweilt und in Gegenwart des Herzogs Albrecht v. Oesterreich und seiner Söhne Rudolph und Friedrich alle von seinen Vorgängern, den römisch. Kaisern, dem Lande Oesterreich ertheilten Rechte bestätigt hatte, untersagte er auch den dasigen Juden, weder von Unbekannten noch Bekannten nach Sonnenuntergang Pfänder anzunehmen, bei Tag aber nur in Gegenwart zweier Geschwornen der Stadt[287]).

Noch mehr als Karl begünstigte sein Bruder der Markgraf Johann (1350 — 1375) die Stadt. Er befahl im J. 1350, daß die Bewohner von Mönitz, Auspitz, Pohrlitz, Eibenschitz, so wie die anderer Städte und Dörfer, welche bis dahin in der Stadt Mönitz die richterlichen Urtheilssprüche einhohlten, es künftighin bei dem Brünner Stadtrathe (»ubi copia sapientum existit«) thun sollten[288]), hob, wie mehre seiner Vorgänger, 2 JJ später die in verschiedene Willkühr und Gesetzlosigkeit ausartenden Zünfte auf, und regelte namentlich die Fleischersatzungen durch eine neue Verordnung[289]). Im J. 1353 hat er das Verbot Karl's hinsichtlich des zum Nachtheil der Bürgerschaft gereichenden Ankaufs von Häusern durch geistliche und adelige Personen erneuert[290]), die obige

fest. assumpc. B. M. V. und Brun. in die presentac. B. M. V., beide bisher unbekannte Urk. im Mähr. Ständ. Arch. [284]) Brun. in castr. Spilberg. Id. Jul. [285]) Brun. Indict. V. 9. Nov. [286]) Prag. X. Cal. April. dies bestättigte Mkgf. Jodok 1377. [287]) Prag. X. Cal. April. [288]) ddto. Brune die beat. Thom. Apr. [289]) Brünn am nechsten Sonntag nach Allerh. Das ausführliche hierüber sehe man bei d'Elvert im angeführt. Werke S. 111 und folg. nach. [290]) Brünn des 8. Tages nach Ostern.

Befreiung aller Güter der Brünner Bürger außerhalb der Stadtmauern von allen Abgaben bestättigt [291]), und während der hier im J. 1355 wüthenden Pest aufs strengste verboten, daß die Testamente der daran Verstorbenen keinem Fremden ausgefolgt würden, weßhalb der Stadtrath im folgenden J. zur Wahrung derselben 6 Personen aus seiner Mitte bestellte [292]). Nebst diesen Begünstigungen ertheilte Mkgf. Johann der Stadt 1357 einen neuen Markt, der vom Sonntage vor Aschermittwoch durch 14 Tage dauern solle, mit völliger Befreiung aller Kaufleute und Fremden für diese Zeit von jeder Mauth und Zoll [293]), und befahl 1373, daß alle Kaufleute, sie mögen aus Oesterreich, Polen, Ungarn, oder woher immer kommen, ihren Weg durch Brünn nehmen, und insbesondere die aus Oesterreich kommenden nicht über Lautschitz und Mönitz, sondern nur über Brünn ziehen sollen [294]).

Durch derlei Freiheiten und Gerechtsame haben Bevölkerung, Gewerbsthätigkeit, Wohlstand und die Größe der Stadt ungemein zugenommen, so daß sie derselbe Mkgf. Johann in einer Urkunde für das hiesige Augustiner-Stift vom J. 1356 einen stark bevölkerten, reichen und ausgezeichneten Ort nennen [295]), und hier demnach 1364 jene glänzende Fürstenversammlung statt finden konnte, an welcher Kais. Karl IV. mit dem Mkgrafen Johann, die Herzoge von Oesterreich Rudolph mit Katharina und seinen BB. Albrecht und Leopold, Margaretha die Maultasche von Tyrol, Ludwig der Gr. K. von Ungarn, Kasimir K. von Polen, die Herzoge: Rudolph v. Sachsen, Balthasar von Braunschweig, Bolko v. Schweidnitz, Bolko von Oppeln, Przemisl von Teschen, Heinrich von Liegnitz und Kasimir v. Stettin; ferner der Erzbischof v. Prag, nebst vielen andern Bischöfen, Grafen und Rittern aus allen Ländern Theil nahmen, und bei der ein Erbvereinigungsvertrag zwischen den Häusern Luxenburg und Habsburg, so wie die Heirath des Markgrafen und der Witwe nach Mainhard von Tyrol, Margareth, geschlossen wurde [296]). Die Stadt, welche

---

[291]) Brun. 24. Marc. [292]) Stadtbuch. Nro. 41. Hdschft. in der städt. Registratur. [293]) Brun. XIII. Cal. Octobr. Darin sagt er: »nostre noue civitatis Brunnensis quam ereximus«. [294]) ddto. Spilberg, in Vigil. natal. S. Johann. Bapt. [295]) Locus populosus utique ac abundans et insignis« obwohl es auch schon 1306 Bisch. Johann (Urk. für d. Petersberg vom 27. Febr.) einen »locus solemnis et famosus« genannt hatte. [296]) Pelzl Karl IV.

im J. 1240 9900 Einwohner gezählt haben soll [297]), und im J. 1244 mehre Bäder aufzuweisen hatte [298]), besaß eigene Stadtbücher, welche der Stadtschreiber und markgräfl. Notar Johann im J. 1343 neu verlegte [299]), und die eine Menge interessanter Notizen über Einnahmen und Ausgaben der Stadt, wie über ihre Beschaffenheit im 14. Jahrh. enthalten. Wir lesen darin nebst Anderm Folgendes: im J. 1343 war die Stadt in 4 Vierteln getheilt, nämlich das Brünner (mit 139 Familien, welche an städt. Steuer 302 Mk. und 2 Grosch. zahlten), das Fröhlicher (139 Famil., Steuer 249 Mk.), das Renner (144 Famil., Steuer 244 Mk.) und das Mönitzer (111 Famil., Steuer 337 Mk., 3 Ferton. und 2 Grosch.), während die Vorstädte ebenfalls in 4 Vierteln zerfielen: das 1te (namenlos, mit 117 Famil., 41 Mk. und 3 Loth Steuer; 3 Bäder), der Handwerker („inter cerdones" 70 Famil., Steuer 22 Mk.), am Anger („super Anger" 64 Famil., Steuer 22 Mk., 1 Ferton.; hier wohnten eine Hebamme und die von den Herburger Nonnen angesiedelten Armen), und das vor dem Rennerthore (78 Famil. mit 3 Bädern und 1 Glockengießer). Außer diesen werden die Gassen „Hertina", die „Heinrichs- und Schwabengassen", so wie die „Ellend's Ansiedelung" erwähnt. Von Handwerkern, welche eigens besteuert waren, kommen vor: Bäcker (zahlten 7 Mk. und 7 Loth), Fleischer (10 Mk. 3 Ferton.), Salzhändler, Käsemacher und Töpfer (10 Mk.), Schmiede (2 Mk.), Kürschner (3 Mk. 2 Ferton.), Wolleweber (4 Mk.), Leinweber (1 Mk.), Riemer (3 Ferton.), Böttcher (1 Mk.), Schwertfeger (2 Ferton.), Zinngießer (1 Ferton.), Futterhändler am obern (1 Mk. 3 Fert.) und am untern Marktplatze (5 Fert.), Schlosser, Sporrenmacher und „Stegraifer" (1 Mk. 1 Fert.), Oehlverfertiger (2 Mk.), Kleider- (2 Mk.) und Schuh-Verbesserer (3 Fert.), Schneider (2 Mk. 1 Fert.), Schuster (2 Mk. 2 Fert.), Seiler (10 Grosch.), Schreiner, „Gerichtmacher", „Pflugler" und Tischler (40 Grosch.), Wagner (4 Fert.), teutsche (3 Mk.) und böhmische (1 Mk.) Handwerker (cerdones), Brauer (3 Mk. 1 Fert.), Bierbrauer und Schänker (3 Mk.),

---

2 Thl. S. 738. [297]) d'Elvert, l. c. S. 116. [298]) Urk. f. die Herburg. Nonnen von d. J. [299]) Von den ältern „Stadtregistern" vom J. 1306, auf die sich hier oft berufen wird, konnte ich keines auffinden.

Schänker im Allgemeinen (7 Fert.), Käufer und Verkäufer alter Kleider und sonstigen Geräthes auf dem Markte (3 Mk. 1 Lot.), Pecherzeuger (1 Fert.), Fußsohlenmacher (1 Mk.), Früchtehändler (7 Fert.), Lohgerber (1 Fert.), Hutmacher (1 Mk.), „Schorhern“ (3 Fert.), Leinwand-, (9 Lot.) und Wollebereiter (1 Mk. 1 Lot.). — Diesemnach betrug das Einkommen von der Bürgersteuer in demselben J. insgesammt 1400 Mk. 1 Ferto. und 7 Groschen, im folgenden J. aber nur 932 Mk., 3 Fert. und 9 Groschen, und doch mußte die Stadt in demselben Jahre dem einmal mit dem Grafen v. Holland, und das andere Mal mit K. Karl, dem Könige v. Ungarn und dem Prager Bischofe hierher gekommenen Markgrafen 530 Mk. erlegen [300]). Im J. 1345 betrug die diesfallsige Einnahme 806 Mk. und 7 Grosch.; im Jahre 1346 nur 738 Mk. 3 Fert. und 6 Grosch.; 1347 aber 842 Mk. Im J. 1354 sammelte man 586 Mk. und 6 Groschen ein, wozu das Petersberger Kapitel 1 Mk., und 3 Maler (Niklas, 22 Grosch., Ulrich und Johann) das Ihrige beitrugen, und 2 JJ. später gar nur 542 Mk., wovon ein Theil noch zum Pflastern der Stadt (in der Länge von 85 Ellen) verwendet wurde. Im

---

[300]) Nebst den Obigen werden 1344 noch nachstehende Gassen erwähnt: der »Ramhof« mit seinen Armen, »Böhmergasse«, gleichfalls mit Armen, so auch der »Pferdemarkt«, »Ponagassel«, angesiedelte Arme »unter dem Spielberg« rc. Außer diesen kommen noch mehre andere Gassen in- und außerhalb der Stadt urkundlich vor; so z. B. Ledergasse, Grillowitz, Kothgasse, Zeil vulgo Ponavia und Kröna vulg. Schutta, welche insgesammt im Beginn des 15. Jahrh. unter die uralten Besitzungen der Petersberger Probstei gezählt werden (Libr. Erection. h. eccl. fol. 344. Hdschft.) und zum J. 1365 auch die Krapfengasse. In einem handschriftlichen Verzeichniß der Einkünfte der Herburger Nonnen vom J. 1497 findet man auch eine »Wagnergasse«, breite, lange, Hinter-, Fröhlicher-, Nonnen- und Chrotten-Gassen. Auch waren damals auf der Schwabengasse Weingärten, im 15. Jahrh. aber ebenda und auf der Neugasse viele Saffrangärten (Brünn. Testamentenbuch Lit. P.). Obwol einige Vorstadtgassen aus Furcht vor einer Belagerung durch die Hussiten im J. 1420 abgebrannt wurden (Urk. f. d. Stift Oslawan vom J. 1439), so werden doch, nebst den meisten obigen, im J. 1462 noch folgende genannt: Handwerkergasse, Ponagasse (Zeil), auf der Lebcz, Hartlgasse, Burgweggasse, fundus domini OO. Sanctorum (jetzt Bäckergasse), Hottergasse und die Neugasse zwar auch, aber nur mit 2 HH. (Lib. antiq. fundi civitat. Brun. in der städt. Registratur. Hdschft.

J. 1357 stieg sie wieder bis auf 770 Mk., im folgenden J. aber, obgleich die Brauer 19 Mk. und 18 Grosch., die Tuchscherer aber 13 Mark nebst einem Ferto beisteuerten, nur bis auf 643 Mk. und 18 Groschen. Zum J. 1360 kommen nebst den obigen Handwerkern noch Tuchscherer mit 14 Mk. und 43 Groschen, Goldarbeiter mit 3 Mk. u. 3 Loth, Bäcker mit 17 Mk., Weinschänker mit 5 Mk. 14 Grosch., Schmiede nebst ihren Gesellen mit 10 Mk., Badinhaber mit 5 Mk. 41 Grosch., Bierbrauer mit 22 Mark 2 Fertonen ꝛc. ꝛc. vor, und die Gesammteinnahme betrug 805 Mk. und 19 Groschen.

Fragt man wie das Geld verwendet wurde, so erfährt man, um nur Einiges zu erwähnen, daß der Markgraf für das Jahr 1343 260 Mk., der König von Ungarn aber Tücher im Werthe von 28 Mark erhielt, und daß Behufs der Nachforschungen wegen des an Brünner Bürgern verübten Raubes bei Böttau, auf dem Wege nach Austerlitz und zwischen Pohrlitz und Auspitz (im Werthe von 500 Mk.) 3 Marken verwendet wurden; daß 1344 dem Markgrafen und seinen hohen Gästen (s. oben) 30 Metzen Hafer (10 Mk.), 1 Faß österr. (11 Mk.) und 4 Faß mährischen Weines (8 Mk.), dem Könige von Ungarn aber noch 2 Tücher von Löven (11 Mark) verabfolgt wurden; ferner im J. 1344, als der ungarisch. König Mähren zu verwüsten gedroht, für Herstellung der Gräben und der Stadtmauer 12 Mk., dann als Verlust des von Armen erhaltenen schlechten Geldes von 400 Mk. bei Auslösung desselben 16 1/2 Mk. im J. 1345; dem König von Ungarn für den dem Handel zugewandten Schutz im J. 1346 volle 293 Mk. und zum Pflastern der großen (ampla) Gasse 2 Mark; für Lösung des Bannes, mit welchem der Olmütz. Bischof die Stadt 1347 wegen seiner zum städtisch. Gericht gezogenen Unterthanen belegt hat, 6 Mk.; dem K. von Ungarn im Jahre 1348 wegen Handelsschutzes für den Skt. Georgs-Termin 101 Mk. nebst 13 Groschen, eben damals für Pflasterung der Stadt 16 Mk.; für den Bau des Judenthores in den JJ. 1351 bis 1353, 118 Mk. und für den des Rennerthores in den JJ. 1353 — 1356 122 Mk.; für Pflasterung der Stadt und Erweiterung des großen Platzes in denselben JJ. 48 Mk. für Abschrift der neuen Stadtrechte (1353) 16 Mk. [301]); für

[301]) Das ist jener berühmte Kodex der Municipalrechte, welchen v. Monse ausführlich recensirte unter dem Titel: Ueber die ältesten Municipalrechte Brünns.

Ausfertigung des Privilegiums, dem zufolge den Adeligen der Ankauf bürgerl. Häuser in der Stadt verboten wurde, 3 Mk. und ein Ferto ꝛc., wobei bemerkt werden muß, daß dem Markgrafen alljährig eine beträchtliche Steuer, z. B. im J. 1354 570 Mk. gezahlt, der Markgräfin bei jedesmal bevorstehender Entbindung namhafte Geldgeschenke gemacht, ihre beiderseitige Dienerschaft, so oft der Markgraf hier anwesend war, freigehalten und auch seine jedesmaligen vornehmen Gäste, so wie der Olmützer Bischof mit kostbaren Weinen (z. B. Malvasier, Rivola ꝛc.) und holländischen Tüchern von dem Stadtrath beschenkt wurden. — Der Handel Brünns, namentlich mit Tüchern aus Gent, Mecheln, Löven, Kölln, Dortrecht ꝛc. wurde, zumal nach Ungarn, damals ungemein lebhaft getrieben, und der Rath wandte alle, sogar unsittliche Mittel an, um ihn zu fördern, wofür dieselben Stadtbücher zahlreiche Belege liefern [302]). Die Juden, welche damals so zahlreich in Brünn waren, daß ihre Häuser eine ganze nach ihnen jetzt noch benannte Gasse einnahmen [303]), wetteiferten mit der Bürgerschaft im Handelsverkehr und trieben auch starken Geldhandel, wobei sie sich aber allzuoft Bevortheilungen und Erpressungen zu Schulden kommen ließen, worüber häufig geklagt wurde. Den Reichthum einzelner Bürger dieser Zeit, welche insgesammt befähiget waren landtäfliche Güter zu besitzen, erweisen nebst mehren andern die Artikel »Kritschen« und »Königsfeld« in diesem Bande.

Johanns Sohn und Nachfolger, der Markgraf Jodok, bedachte Brünn ebenfalls mit mehren Vorrechten, so z. B. schon im J. 1376 mit dem wichtigen: den Stadtrichter und sämmtliche Geschworene nicht nur wählen, sondern auch absetzen zu können, beides ohne vorangehende Bestättigung des Landesherrn [304]), und daß er 1382 der Stadt das von ihm gestiftete Spital zum Skt. Stephan auf der Vorstadt Kröna geschenkt, haben wir bereits oben gemeldet. Auf seine Fürsprache bestätigte der König von Böhmen Wenzel alle bisherigen Begabniße

[302]) So liest man z. B. zum J. 1355 »pro censu domorum meretricum dati sunt 6 Grossi,« zum J. 1368 »in platea boemorum ubi itur ad meretrices,« und 1391 erscheint in dem Testamentenbuch Lit. P. sogar ein »Mattheus olim magister meretricum.« [303]) Im J. 1391 besaßen sie 13 HH. in der Stadt, obwohl das Häuserverzeichniß unvollständig ist. [304]) Urk. ddto. Brune fer. III. infra octav. Pasche.

der Stadt [305]). Im J. 1393 soll er auch verwilligt haben, daß zum gemeinen Nutzen in der städt. Taverne von Skt. Michael bis Skt. Georg allerlei italienische, ungarische und österreichische Weine, wie auch Schweidnitzer Jung- und Altbier ausgeschänkt würden [306]). Kaum daß der Markgraf mit Unterstützung der Brünner Bürgerschaft das Raubschloß Eichhorn überwältigt hatte (1405) und bald darauf im 60sten Lebensjahre zum teutschen Kaiser erwählt worden war, starb er im J. 1411 zu Brünn und ruht in der Kirche bei Skt. Thomas (s. dies. oben). K. Wenzels Regierung ging an der Stadt spurlos vorüber, die Privilegienbestättigungen und die Erlaubniß ausgenommen [307]), daß sie aus dem Schwarzawagraben das Wasser auf den obern und untern Marktplatz leiten dürfe. Im ersten Jahre der Regierung K. Sigismund's wurde in Brünn jener berühmte Landtag gehalten (1419), bei dem auch die Abgeordneten Prags mit ihren hussitischen Priestern erschienen, die sich aber der König durch Uebereilung und Härte für immer entfremdete. Treu und fest hielt die Stadt am Herzog Albrecht v. Oesterreich, dem sie mit Iglau, Znaim, Budwitz und Pohrlitz vom K. Sigismund für die Mitgift seiner an Albrecht vermählten Tochter Elisabeth einstweilen verpfändet worden war, während der hussitischen Stürme, und schloß 1423 mit Olmütz, Iglau und Znaim ein Schutzbündniß gegen alle Feinde, und insbesondere gegen die überaus häufigen Raubritter. Im J. 1428 vertheidigte sich die Stadt nicht nur gegen die sie belagernden Hussiten, sondern schlug sie auch, als ihr Anführer Weliko durch einen mit hussitisch gesinnten Bürgern angesponnenen, glücklicherweise aber entdeckten Verrath sich ihrer am 17. Mai d. J. zu bemächtigen versuchte, aufs Haupt, und trug auch zu dem Siege wesentlich bei, welchen bald darauf das katholische Heer über die unter Prokop dem Großen und Welika vereinigten Feinde zwischen Czer-

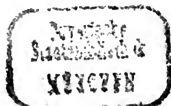
---

[305]) ddto. Prage VI. Cal. Maj.; was er auch als Kaiser 1411 (Prag. 17. Febr.) that, und so auch die nachfolgenden Herrscher, nämlich 1424 Mkgf. Albrecht (ddto. in castro Spielberg 20. Nov.) und 1523 K. Ludwig (na hrad. pragsk. w nediel. pržed hromniczem.), Anderer nicht zu gedenken. [306]) d'Elvert, S. 123, nach Hanzely. In diesen Letzteren setze ich, wie überhaupt in alle Chronisten, welche ihre Angaben nicht urkundlich beweisen, ein Mißtrauen, daher mag man mir das obige und sonst in diesem Werke oft vorkommende *soll* nachsehen. [307]) 1416 d'Elvert S. 126.

nowitz und Schlappanitz, erfochten. Im J. 1431 hielt in Brünn der Olmütz. Bischof Konrad v. Zwola eine öffentliche Synode, um die entarteten Sitten des Volkes und der Geistlichkeit zu verbessern [308]), und eben hier hat auch K. Sigismund, nach der Entscheidungsschlacht bei Lippan, zu Gunsten der gemäßigten Kalixtiner 1434 gegen die jeden Vergleich verweigernden Taboriten unter den beiden Prokopen ausgefochten — von den Abgeordneten Böhmens die Huldigung als rechtmäßiger König empfangen [309]). Sein Schwiegersohn und Nachfolger der K. Albrecht, welchem er schon früherhin Mähren abgetreten hatte, schenkte 1432 der Stadt die bis dahin zur markgräfl. Kammer gehörenden »Salzkammer Salzmauth, Taverne, darin man schänket wällisch Getränk und Schweidnitzer Bier, das Faßziehen und Getreidemessen zu Brünn,« und hob zugleich die unter Mkgf. Jodok eingeführte und drückende Neuerung, von jedem Malz 2 Metzen in die mkgrfl. Malzmühle zu Brünn abzuführen, für immer auf [310]). Damals waren die städtischen Renten nicht in dem blühendsten Zustande, wie dies mehre vor uns liegende Schuldbriefe des Stadtrathes beweisen [311]). Auch K. Ladislaw, unter dessen Regierung der begeisterte Glaubensheld Johann Kapistran in Brünn viele von der katholischen Lehre Abgefallene in den Schoß derselben zurückbrachte [312]), ertheilte der Stadt mehre Vorrechte, z. B. im J. 1453 die Erlaubniß, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen [313]), vertrieb ein Jahr darauf die Juden von hier, deren Häuser, Synagoge und Friedhof er der Stadt schenkte, um sie mit Christen zu besetzen, und sprach die Bürger von allen bei den Juden gemachten Schulden los, wofür aber die Stadt den bisherigen Judenzins von 60 Schock Groschen in die mkgrfl. Kammer zu zahlen verpflichtet ward [314]). Daß er den Stadtrath für die auf Befestigung und Vertheidigung des Spielberges angewandten Auslagen entschädigt, ist schon oben gemeldet worden [315]). Im J. 1457 ertheilte er der um ihn wohlverdienten Stadt das Vorrecht, Heller und Pfennige mit dem Landeswappen,

---

308) Pilarz II. p. 168. 309) Dobner, mon. ined. Tom. I. p. 193. 310) ddto. zu Wien, Mittw. vor Skt. Lorenzentag. 311) 2 derselben sind vom J. 1439, der eine lautet auf 110, der andere aber auf 90 Mk.) 312) S. oben den »Petersberg« und die Skt. Magdalenakirche. 313) ddto. Brünn, d. Freit. nach Skt. Jakob. 314) d'Elvert, am angef. O. S. 142 flg. 315) S. d. Spielberg.



wie sie seine Vorgänger daselbst geschlagen, prägen zu dürfen, wobei sie sich des alten fürstl. Münzhauses bedienen könne [316]), und kurz darauf in demselben Jahre die Bergfreiheit auf gewisse Jahre über die Bergwerke bei Römerstadt und Hangenstein, auf das, dem Brünner Skt. Annakloster gehörige bei Schöllschitz, so wie er bald darauf auch die alte Bergfreiheit K. Wenzels vom J. 1297 im Umkreise von 6 Meilen um die Stadt, bestättiget hatte [317]). Als nach Ladislaws unvermuthetem Tode der kalixtinisch gesinnte Georg v. Podiebrad-Kunstadt zum König von Böhmen erwählt wurde, versagte ihm auch Brünn nebst mehren Städten des Landes die Unterwerfung, und erst nachdem er sich mit einem Heere in den Vorstädten gelagert und mit einer Belagerung gedroht hatte, erfolgte die Unterwerfung, worauf er die städtischen Gerechtsame bestättigte und den katholischen Glauben zu schützen versprach (1458). Im folgenden Jahre (August) sah Brünn den Kais. Friedrich IV. in seinen Mauern, der hier den K. Georg mit Böhmen feierlich belehnt und ein Schutzbündniß wider die beiderseitigen Feinde mit ihm geschlossen hatte, bei welcher Gelegenheit es an Kampfspielen und glänzenden Festen jeder Art nicht fehlte, was der Kaiser damit vergalt, daß er späterhin (1463) der Stadt das wichtige Recht verlieh, venezianische Waaren durch alle kais. Länder verführen zu dürfen [318]). Als K. Georg vom Papste gebannt und seiner Länder verlustig erklärt wurde, hielt Brünn, so wie Olmütz, Znaim und Iglau, ungeachtet der eindringlichsten Abmahnungen des päpstlichen Legaten, fest zu dem hochherzigen Könige (1467), und selbst eine Verschwörung einiger mit ihm mißvergnügten Bürger, deren Zweck dahin ging, die Stadt dem entschiedensten Gegner des Königs, nämlich Johann v. Boskowitz, der mit 3000 Streitern vor ihre Mauern in demselben Jahre gekommen war, zur Nachtszeit zu übergeben, schlug fehl durch die Wachsamkeit des Befehlshabers der Besatzung Wolfgang v. Kragirž, der sie entdeckt und die Verschworenen, welche durch Flucht sich nicht

[316]) Das Münzrecht gehörte unter K. Wenzel dem jedesmaligen Brünn. Syndikus (s. oben), ward späterhin landesfürstlich und die Münzstätte selbst soll sich im alten Landhause auf dem Dominikaner-Platz befunden haben (d'Elvert, S. 143). In meinen Collectaneen findet sich eine beinahe ununterbrochene Reihe der landesfürstl. Münzmeister, v. J. 1240 bis 1430, die aber hierher nicht gehört. [317]) Derselbe. [318]) d'Elvert, S. 145.

gerettet, mit dem Tode bestraft hatte [319]). Johann v. Boskowitz ließ sich dadurch nicht beirren, sondern besetzte Alt-Brünn sammt dem Königinkloster, belagerte den Spielberg, welcher nur schwach besetzt war, und zog zur Sicherung etwaiger Ausfälle aus der Stadt, unter demselben einen tiefen Graben; aber auf die Nachricht, daß Georgs ritterlicher Sohn Viktorin mit seinem Heere aus Oesterreich aufgebrochen war, um das geängstigte Brünn zu entsetzen (August), entwich er heimlich in die Waldungen bei Eichhorn. Um so besser gelang die zweite, im heimlichen Einverständniß mit dem Bischofe Prothas v. Boskowitz entworfene und durch das Gold des ungarisch. Königs Mathias ausgeführte Verschwörung, deren Folge die war, daß Wolfgang von Kragirz gefesselt und die Stadt dem aus seinem Lager bei Trebitsch herbeigeeilten Mathias übergeben wurde, welcher auf dem Rathhause die Huldigung der Bürger empfing (1468). Der Spielberg hielt sich indeß unter seinem eben so tapfern als unbestechlichen Befehlshaber Leopold v. Kragirz (Bruder des vorigen) gegen die ungarische Macht unter Blasius Magyari und Paul Kinisy noch volle 9 Monate, bis der höchste Mangel an Lebensmitteln auch seine Uebergabe (Febr. 1469) erzwang. Die Plünderung der Vorstädte Brünns durch den vom K. Georgs Sohne ausgeschickten Partheigänger Niklas Strzela im J. 1470 war das diese Stadt zunächst betreffende und erwähnenswerthe Ereigniß in dem Kriege, welchen König Mathias gegen seinen ehemaligen Schwiegervater aus sehr einseitigen Gründen unternommen, und derselbe Mathias schenkte der Stadt, zur dankbaren Erkenntniß ihrer ihm bisher bewahrten Treue, schon 1469 einen Hof in Mönitz mit jeder Zubehör, und befreite ihre unter dem jetzigen Franzensberge gelegene Mühle von dem jährl. Zins von 10 Mk., so wie den obigen Hof von allen Abgaben und Steuern [320]). Die Unterhandlung des Friedens, welcher den unserm Lande so verderblichen Kampf beendigen sollte, wurde zwischen Mathias und dem Nachfolger Georgs, K. Wladislaw, in Brünn begon-

[319]) Derselbe S. 147 flg., und ausführlich nach Pessina. Ebenda wird gesagt, daß die Hinrichtung der Verschworenen wahrscheinlich am Dominikanerplatze statt fand, wo ihre Körper auch begraben wurden, worauf die Inschrift auf der jetzt noch daselbst befindlichen Skt. Johann v. Nep. Bildsäule deuten soll. [320]) Daselbst, S. 153.

nen, aber 1479 in Olmütz geendigt, wodurch Mähren ein Eigen des erstern für seine Lebenszeit ward.

An Zerwürfnissen zwischen der Bürgerschaft, dem in der Stadt wohnenden Adel und der Geistlichkeit, namentlich wegen des Rechts der ersteren, landtäfliche Güter besitzen zu dürfen, was der Adel anfocht, sich aber gleichwohl allen bürgerl. Lasten in Betreff seiner Häuser in der Stadt selbst entziehen wollte, und wegen mancher Eingriffe in die Rechte der geistlichen Communitäten (meist den Weinschank und freie Einfuhr von Lebensmitteln betreffend) von Seite des Stadtrathes, welche aber in den JJ. 1486 und 1497 theils durch den einsichtsvollen Landeshauptmann Ctibor v. Czimburg, theils durch K. Wladislaw beglichen wurden, fehlte es nicht, und der letztere erlaubte im J. 1498 der dasigen Bürgerschaft über ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen letztwillig frei verfügen zu können [321]). Wladislaws Sohn und Nachfolger K. Ludwig berechtigte 1524 die Bürgerschaft, alle seine Verordnungen, insofern sie ihren Privilegien widerstreiten sollten, nicht befolgen zu dürfen (!), und befahl in demselben Jahre dem Stadtrathe, alle fremden Handwerksleute, die sich in den Vorstädten niederlassen, wegzuweisen [322]). Ferdinand von Habsburg, welchen die böhmischen Stände nach Ludwigs Tode zum Könige erwählten, empfing zu Brünn im J. 1527 auch die Huldigung Mährens und verbot, um die Uneinigkeiten zwischen dem Rath und der Gemeinde zu schlichten, schon am 24. April d. J. aufs strengste alle Vereinigungen und Widersetzlichkeiten der Bürgerschaft gegen ihren Rath, dem er unter einem befahl, genau zu wachen, daß Niemand, außer er besäße einen Weingarten und Haus, Wein ausschänke, wovon eine Abgabe, wie von Alters her in die k. Kammer zu entrichten sei — als Bürger gelten solle, und daß jede Woche ein Fleisch- und Brodmarkt gehalten werde, wo es jedem frei stehe, zu kaufen und zu verkaufen. Für die Hilfe, welche die Stadt demselben Könige im J. 1529 gegen die Wien belagernden Türken geleistet, ertheilte er ihr 1532 die Bergfreiheit über ein damals neu aufgekommenes Bergwerk bei Deblin »Danielsberg« genannt (s. Domin. Gurein), und 2 JJ. später bestättigte und erweiterte er das Meilrecht dahin, daß im Kreise von 1 Meile um die Stadt weder Weinschänken

[321]) ddto. Ofen, am Dienst. vor Skt. Augustin. [322]) Urk. im F. M.

noch Brauhäuser erbaut werden dürfen, so wie er 1 Jahr später einen Vergleich zwischen dem Rathe und der Karthause Königsfeld bestättigte, aus dem am Grunde der letzteren gelegenen Teiche „Geißberg“ das Wasser über das zum Spielberge gehörige Gebiet leiten zu dürfen [323]). In dieser Zeit wurden die wohlhabenden k. Städte von den Landesherren öfters um Geldanleihen angegangen und leisteten sie willig. So lieh z. B. Brünn dem K. Ferdinand im J. 1550 1500 Schock Grosch., und für seinen Nachfolger Kais. Rudolph II. verbürgte es sich für 20,000 fl. mähr. gegen Wratislaw von Pernstein, nachdem es demselben Kaiser früher schon 2000 Thlr. vorgeliehen. Bald darauf hat die Stadt für ihn gegen Georg Hartmann v. Liechtenstein für 71,000 fl. rh., und 1599 gegen Helena von Thowar, für 50,000 fl. mähr. nochmals Bürgschaft geleistet, ohne daß man mit Sicherheit angeben könnte, ob sie diesfalls, ungeachtet der dringendsten Vorstellungen von ihrer Seite, je befriedigt worden [324]). Um das obige Geld zu gewinnen, mußte die Stadt mehre ihrer Besitzungen verkaufen, z. B. im J. 1529 den Markt Wolframitz nebst den Antheilen der DD. Babicz und Morasycz an Sigmund Waleczky v. Myrow [325]), 1542 dem Mathias Munka v. Eywanowicz 11 Unterthanen in Strutz, wogegen sie in demselben J. von Zdeniek Zampach v. Potenstein das D. Morkuwek erstand, um es schon nach 10 JJ. an den Olm. bischöfl. Marschall Pertold wieder zu verkaufen [326]), und 1557 veräußerte sie die DD. Aschmeritz mit Patronat und Suchohrdl nebst 4 Unterthanen in Klein-Selowitz an den obigen Wilhelm Waleczky v. Myrow [327]), wofür sie freilich wieder das Gut Lelekowitz (s. dasselbe bei Gurein) an sich brachte.

Unter den Unfällen, welche Brünn damals erlitt, sind die bedeutendsten: die Pest, welche sich in den Jahren 1558, 1571 und 1584 wiederholte und 11,000 Menschen hinweggerafft haben soll, und 1577 eine hierland's bis dahin unbekannte furchtbar wüthende Lustseuche (morbus bruno-gallicus), deren Heilart der damals hier lebende berühmte Arzt Thomas Jordan ersonnen hat, und dafür von den Ständen in den Ritterstand mit dem Prädikate seines Geburtsorts „von Clausenburg“ aufgenommen wurde. Am 9. Mai 1591 soll man hier auch ein heftiges Erdbeben verspürt haben.

---

[323]) Urk. bei d'Elvert im Anhange. [324]) Das. S. 169. [325]) B. L. XIX. 4. [326]) XXII. 38. 42. 87. [327]) XXIII. 13.

Seit dem J. 1570 hatte sich mittlerweile die protestantische Lehre dergestalt verbreitet, daß K. Rudolph II. im J. 1602 sich genöthigt sah, gegen die »heimlichen Winkelversammlungen,« gegen »sektische Prediger« und »nicht gebräuchliche Religions-exercitia« ein scharfes Verbot zu erlassen, in welchem er den Widerspänstigen mit Gefängniß und noch härteren Strafen droht [328]). Demungeachtet führte schon 2 JJ. später das Petersberger Kapitel nachdrucksvolle Klagen beim Stadtrathe wegen Beschimpfung und Mißhandlung mehrer Priester durch nicht katholische Bürger, von denen einer aus seinem Hause auf einen ruhig vorbei gehenden Kanonikus geschossen [329]); und dieser freche Uebermuth mußte natürlich zunehmen, seitdem der Erzherzog Mathias in dem bekannten Kriege mit seinem kais. Bruder bei Gelegenheit, wo er in Brünn unter jubelndem Zuruf als Markgraf begrüßt wurde, die Religionsfreiheit bewilligte (1608). Die Erzählung jener Ereignisse, die den beklagenswerthen Aufstand der nichtkatholischen Stände Mährens, welche von denen Böhmens dazu fortgerissen wurden, vom J. 1620 vorbereitet und zum Ausbruch gebracht haben, und deren Hauptschauplatz Brünn gewesen, gehört in die Landesgeschichte, oder in eine ausführlichere Geschichte der Stadt, als wir sie hier liefern können, und es wird nur bemerkt, daß der Stadtrath von der bewaffneten Bürgerschaft unter Androhung des Todes genöthigt wurde, gleichfalls sich für die aufrührerischen Stände zu erklären, und ihnen den Spielberg einzuräumen. Die wilden Verordnungen der zur Besorgung des Landes bestellten 30 Direktoren, denen zufolge alle Katholiken aus dem Stadtrathe verbannt, alle katholische Beamte ihrer Würden entsetzt, die Skt. Jakobs Pfarrkirche den Evangelischen eingeräumt, die Jesuiten vertrieben (s. oben), der geistliche Stand mit seinem Besitzthum von den Landtagen verwiesen, die Ordensgeistlichkeit ihrer Güter beraubt und ins Elend hinaus gestossen, die ihrem Fürsten treu ergebenen ausgewanderten Edeln in Acht erklärt wurden u. s. w. — waren natürliche Folgen jenes kaum begreiflichen Schwindels, welchem auch der hochherzige Kardinal Franz v. Dietrichstein, und der vielverdiente edle Pikardit, Karl v. Zierotin, für kurze Zeit als Opfer fielen. Der von Böhmens Ständen zum Ge-

[328]) ddto. Prag, Mont. nach Pauls Bekehrung. [329]) Lib. Erect. eccl. S. Petri, Fol. 419.

genkönig erwählte Kurfürst von der Pfalz, Friedrich, ward am 5. Febr. 1620 in Brünn feierlichst empfangen, wohnte dem nach Kalvins Geiste in der Jesuitenkirche abgehaltenen Gottesdienste bei, empfing am folgenden Tage die Huldigung der nichtkatholischen Stände und bewohnte während seines dasigen Aufenthalts das v. Dietrichstein'sche Haus. Aber schon am 8. November desselben Jahres entschied die Schlacht am weißen Berge bei Prag über seine unrechtmäßige Herrschaft und das Treiben seiner Anhänger. Der kais. General v. Buquoy besetzte im Anfange des J. 1621 die Stadt, und das von dem Kardinal v. Dietrichstein präsidirte oberste Gericht fällte auf dem Rathhause das Urtheil über die Theilnehmer an dem Aufstande, von denen zwar wenige den Tod erlitten, aber eine um so größere Zahl aus dem Herren-, Ritter- und Bürgerstande mit ewiger oder mehrjähriger Kerkerstrafe, und durch Confiscation ihres ganzen Vermögens oder eines Theils desselben gestraft wurde. Daß der Brünner Stadtrath in den vorgegangenen Wirren nur der Gewalt von Seite der Aufrührer nachgegeben, und die Stadt überhaupt viel weniger verschuldet habe als manche andere Städte des Landes und namentlich Olmütz, hat Kardinal v. Dietrichstein in dem an den Kaiser diesfalls abgeschickten Schreiben vom 2. März 1623 nachdrücklich bestättigt. Gleichwol wurde auch hier, wie in allen k. Städten, dem Rathe ein königl. Richter beigegeben, welcher die Rechte des Königs überwachen sollte, und später (1636) ward in Brünn durch Einsetzung des aus 1 Kanzler, 2 Räthen, Sekretären und andern Kanzleipersonen bestehenden königl. Tribunals der Grund zu dem gegenwärtigen Gubernium gelegt, welches erstere nach des Kaisers Tode zwar nach Olmütz übersetzt, aber schon 1641 wieder zurück nach Brünn verlegt wurde, wohin (in das alte Landhaus auf dem Dominikanerplatze) auch das bisher abwechselnd in Brünn und Olmütz gehaltene Landrecht, nebst den beiden nun in eine vereinigten Landtafeln, gekommen. Alle späteren Bemühungen der Stadt Olmütz, die Landesstellen zurück zu erhalten, blieben fruchtlos [330]).

Im Verlauf des 30jährigen Krieges hatte Brünn vollauf Gelegenheit, seine Treue und Aufopferung für den Landesfürsten auf's Gländzendste zu erweisen, und that es auch zu sei-

[330]) Alles dies erzählt d'Elvert (S. 175 flg.) gründlich und ausführlich.

nem unvergänglichen Ruhme. Nachdem die Schweden Olmütz mit leichter Mühe erobert, kamen sie unter dem eben so kühnen als glücklichen Torstensohn bis in die Nähe von Brünn, ohne auf ihrem Zuge von dem mit überlegenem Heere zwischen Austerlitz und Kojetein unthätig gestandenen k. k. Feldherrn Gf. v. Gallas daran gehindert worden zu seyn, und verbrannten die durch Gabriel Bethlen 1623 verwüsteten und aus ihren Trümmern kaum sich erhebenden Vorstädte, wobei auch die Gebäude des Petersberges (s. oben) ein Opfer des Feuers wurden. Mangel an Lebensmitteln und der mit Dännemark ausgebrochene Krieg zwangen Torstensohn für diesmal abzuziehen, aber 1645 war er wieder zurückgekehrt, und beschloß, Behufs der Deckung seines Rückens auf dem gegen Wien entworfenen Zuge, die Stadt um jeden Preis zu erobern. Am 3. Mai 1645 kamen die Schweden vor Brünn an, und lagerten sich rund um die Stadt, welche ihr tapferer Befehlshaber Ludwig Raduit v. Souches (auf dem Spielberge befehligte der Oberstlieutenant Jakob Ogylvi) schon zuvor durch Vertiefung der Gräben, Herstellung der Mauern und Niederreißung mehrer Vorstadtgebäude haltbar gemacht, den Muth der kleinen Besatzung aber und vorzüglich den der Bürger und der studierenden Jugend bis zur Begeisterung entflammt hatte. Während der nachfolgenden durch 16 Wochen dauernden und mit aller Wuth eines an ununterbrochene Siege gewohnten Feldherrn geführten Belagerung, hatte Brünn bewiesen, was altrömische Ausdauer und Liebe für Fürst und Vaterland vermögen, wurde aber für die überstandene Drangsale und erlittenen Verluste [331]), besonders aber wegen »ihrer mannhaften Resistenz,

[331]) Die meisten Vorstädte waren vom Feinde verbrannt, und viele Häuser in der Stadt durch dessen schweres Geschütz mehr oder weniger beschädigt. Der Feind soll bis zum 5. Juni bei 100,000 Kugeln nebst 2000 Tonnen Pulver verschossen und gegen 6000 Mann verloren haben, während der Verlust der Vertheidiger nur 200 an Todten und 150 an Verwundeten betrug. Der letzte mißlungene Hauptsturm fand am Mariens Himmelfahrtstage (15. August) statt, und dieser Tag wird seitdem alljährig durch ein Hochamt bei St. Jakob, wobei das bewaffnete Bürgerkorps die gewöhnlichen Salven gibt, gefeiert. Eine ausführliche Beschreibung dieser merkwürdigen Belagerung liefert ein während derselben fleißig geführtes Tagebuch, welches im J. 1645 in 4to in Brünn und nachher wieder im Freih. v. Hormayers »Archiv« (Jahrg. 1816, Nr. 1. 2. und 1817 Nr. 35. 36.) abgedruckt

tapfern Wigilanz, und standhaftigsten Treu, womit sie sich bei solcher gefährlichen Occasion zu ihrer und ihrer Postaeritaet unsterblichen Nach=Ruhm, auch seiner und aller Erb=, König= Reich und Länder Hochersprießlichen Nutzen bei der ganzen Welt glorios und lobwürdig gemacht« — mit einem neuen Stadtwappen (dem noch gebräuchlichen, nämlich in einem länglichten, goldfarbnen Herzschild einen schwarzen 2köpfigen Adler, auf dessen Brust das alte Wappen, aus einem länglichten Schilde mit 4 Balken, deren 1 und 3 roth, die andern silberfarbig, bestehend, zwischen den Adlersköpfen aber der Anfangsbuchstabe seines Namens: F. III. und darüber eine goldene Krone), mit Erhebung der 22 Rathsverwandten sammt ihrer Nachkommenschaft in den Adelstand, und Befreiung von allen Einquartirungen, wenn sie nur 1 Haus besitzen. Ueberdies befahl er, daß jeder Bürger sammt seinen Nachkommen das Recht haben sollte, in jeder Stadt der sämmtlichen österr. Länder sich ansässig zu machen, und in die Zunft, deren Handwerk er erlernt, unentgeldlich aufgenommen zu werden; schenkte ferner der Stadt den Wein= und Biertatz, den sie in die k. Kammer zu zahlen hatte, für immer, und befreite kurz darauf die Bürger auch von allen Zoll= und Mauthabgaben durch alle österr. Lande. Zur Herstellung der »ruinirten Stadt=Wirthschaften« verwilligte der Kaiser 30,000 fl. und erlaubte, daß die Stadt vor jedem der 6 Jahrmärkte einen Vieh= und Roßmarkt halten dürfe. Zur schnellen Abhilfe der nöthigsten Bedürfnisse hatte er schon früher 300 Kuffen Salz und 10 Fäßchen Geld (33,000 fl.) der Stadt zugeschickt.

Der Ueberrest des Jahrhundertes verging für Brünn, welches im J. 1668 347 behauste und 60 unbehauste Bürger gezählt hatte, ruhig, die öftern Streitigkeiten wegen des Meilrechts, der Mauthfreiheit und des Weinschankes etwa ausge=

---

wurde, wornach, so wie nach dem Theatrum Europeum (T. V. p. 714), Puffendorfs: schwed. und deutsch. Kriegsgeschichte (17. Buch), Hanzely: Gloria posth. studiosorum Brun. und Franzky: Bürgertreue Brünns (Brünn 1798. 8.) rc. d'Elvert die Belagerung beschrieben. Auch Kruger gab darüber eine eigene Schrift unter dem Titel: Cives Brunenses contra Torstensohnium 1645 zu Leutomischl 1670 in 4to heraus und im J. 1747 erschien auch eine Schrift betittelt: Nachricht der 100jährigen Gedächtniß wegen wunderthätiger Befreiung der Stdt. Brünn von der schwed. Belagerung, Brünn Fol.

nommen, derer aber hier nicht gedacht werden kann. Während der Kriege K. Leopolds I. mit den Türken wurden die Stadtmauern wieder hergestellt, und das Juden- so wie das Fröhlicher-Thor (1663 — 1679) erneuert. In den JJ. 1679 und 1715 wüthete auch hier, wie überhaupt im ganzen Lande, eine furchtbare Pest, wegen deren Abwendung im erstgenannten Jahre der Stadtrath die noch vorhandene schöne Bildsäule der Mutter Gottes auf dem großen Platze aufführen ließ. Auch während der 2monatlichen Blokade der Stadt durch die Preußen im J. 1742 wußte Brünn den alten Ruhm treu zu bewahren; der Feind zog unverrichteter Sache ab, nachdem er die Umgegend furchtbar verwüstet [332]). Die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia, welche mit ihrem erhabenen Gemahle K. Franz I. vom 12. bis zum 20. Juni des J. 1748 hier verweilte, verlieh der Stadt neuen Glanz, so wie dem Lande große Wohlthaten, durch Errichtung des Appellations- (1752) und Militärgerichts (1753), einer Ackerbaugesellschaft (1770), der Tranksteuer-Administration (1777), der Beendigung der vom K. Karl VI. begonnenen herrlichen Kunststrasse von Wien über Brünn nach Olmütz und Anlegung einer zweiten von Brünn über Zwittau nach Böhmen (1752), Errichtung einer Börse (1762), die aber bald dem seit 1785 mit dem Brünner Magistrate vereinigten Wechselgerichte wich, einer Leihbank (1751), eines Bisthums (1777 s. oben), einer Normalschule (1774), und durch Uebersetzung der seit 200 JJ. in Olmütz bestandenen Universität nach Brünn (1778), welche die Vorlesungen im Jesuitenkollegium hielt, aber 1782 unter dem Namen »Lyceum« wieder nach Olmütz verlegt wurde. Die Veränderungen, welche Kaiser Joseph II., namentlich durch Aufhebung der Klöster und verschiedenartige Verwendung ihrer Gebäude, in Brünn angeordnet, sind aus dem Obigen bekannt, und hier wird nur erwähnt, daß nach Verkündigung des Duldungs-Patents (1781) in Brünn aus der ehemaligen Reitschule beim Brünnerthore das protestantische Bethaus durch freiwillige Spenden entstand (1783), daß ferner das Gymnasium sammt der Normalschule aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium in ein eigenes Gebäude in der Fröhlicher Gasse über-

[332]) Mehres darüber in: Kindl, J. M. breve Compendium oder Beschreibung des preuß. und sächsisch. feindlichen Einfalls in Mähren, auch Blokade der Stadt Brünn. Brünn 1743. 4to.

setzt wurde, und daß in Folge der ungemein begünstigten Gewerbszweige jeder Art, namentlich der Fabriken (1760 — 1786) die Bevölkerung sehr zunahm (im J. 1791: 20,317, aber 1798 schon 23,598 S.) und mehre Vorstädte (Strassengasse 1782, Schwabengasse 1788 ꝛc.) theils neu entstanden, theils bedeutend (z. B. auf der Grabengasse durch 47 neu gebaute HH., auf der großen Neugasse aber durch 40) erweitert wurden. — Am Schluße des Jahrhunderts wurde Brünn mit Besuchen mehrer hoher Häupter beglückt. So kamen hierher z. B. im J. 1790 der K. von Neapel, Ferdinand IV., das Jahr darauf der Kais. Leopold mit seinem präsumtiven Nachfolger dem Erzherzoge Franz, und Letzterer, schon als teutscher Kaiser mit seiner Gemahlin Maria Theresia, dem Erzherzoge Joseph und dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen im J. 1798.

In neuester Zeit wurde auch Brünn von den kriegerischen Nachschwingungen der französischen Staatsumwälzung hart berührt. Das Jahr 1805 bezeichneten mehre Elementarumfälle, worunter ein furchtbares Hagelwetter, welches Schlossen bis zur Höhe von einer Viertel Elle aufhäufte (Juni), und gleich darauf eine noch nie erlebte Ueberschwemmung des sonst unbedeutenden Baches Ponawka, welche den Vorstadtgassen Teichdamm, Unterzeil, Ledergasse und Josephsstadt mit Zerstörung gedrohet hatte — die bedeutendsten gewesen; aber schon am 19. Nov. desselben Jahres um 4 Uhr Nachmittags besetzten 30,000 M. feindlicher Franzosen die von allen k. k. Behörden früher verlassene Stadt sammt allen Vorstädten, und fügten den Bewohnern durch Requisitionen bedeutenden Schaden zu. Am folgenden Tag wurde das französische Hauptquartier hierher verlegt, und Kaiser Napoleon bezog die für ihn mittlerweile eingerichtete Wohnung des Landes-Gouverneurs im Dikasterialgebäude, die er bis zum Tag der Schlacht von Austerlitz (2. Dez.) behielt. In der Folge der letztern wurde die Stadt mit Gefangenen und Verwundeten förmlich überschwemmt, für welche letztere man 32 Spitäler errichtet hatte. Die Feinde zogen nach endlich geschlossenem Frieden am 12. Jänner 1806 ab, nachdem sie der Bürgerschaft theils durch geforderte gute Verpflegung, theils durch ausgeschriebene Lieferungen [333]) großen Schaden zugefügt hatten, der um so empfindlicher war, als dies das erste

[333]) So mußten noch in der Nacht vom 11. auf den 12. Jänner 30,000 Portionen Brod abgeliefert werden.

Mal war, wo die Stadt einen Feind in ihren Mauern gesehen. Nach der für Oesterreichs Waffen so rühmlichen Schlacht bei Aspern im J. 1809 wetteiferte die Bürgerschaft Brünns mit dem dasigen Adel in der Aufnahme und besten Verpflegung der hierher gebrachten verwundeten Krieger, und es gab sich das edelste Gefühl für Fürst und Vaterland eben so kund wie im J. 1645; aber nach Abschluß des Waffenstillstandes zu Znaim, der auch das als Festung längst aufgegebene Brünn den Franzosen einräumte, rückte ein Korps derselben am 12. Juli des nämlichen Jahres hier ein, um erst nach Abschluß des Wiener Friedens (14. Okt.) wieder fortzuziehen, nachdem die Fürsorge des damaligen edelmüthigen Gouverneurs Grafen Prokop v. Lažansky den Magistrat sowol wie die Bürgerschaft gegen alle unbilligen Forderungen des machttrotzigen Feindes in jeder Art geschützt hatte. Im J. 1814 kamen hier die drei verbündeten hohen Herrscher: JJ. MM. die Kaiser von Oesterreich und Rußland, wie auch der König von Preußen, in Beginn des ewig denkwürdigen Befreiungskampfes, mit sehr zahlreichen Gefolge zusammen, und 4 JJ. darauf beglückten Se. k. k. Majestät Ferdinand I. als Kronprinz die Stadt mit einem Besuche, um die Weihe-Feier des Obeliskes am Franzensberge bis zur höchsten Begeisterung des entzückten Volkes zu steigern. Daß Sr. Majestät der unvergeßliche Kaiser Franz I. in den JJ. 1833 und 1834 einige Wochen (in den Monaten September und Oktober) in Brünn zu verleben geruhte, um mitunter den militärischen Uebungen bei Turas beizuwohnen, lebt ohnehin im frischen und dankbarsten Andenken jedes dem erhabenen kaiserlichen Erzhause tiefst ergebenen Stadtbewohners.

Von Literatoren, Künstlern und solchen Männern welche sich um Staat und Kirche besonders verdient gemacht, und in Brünn entweder geboren waren oder gelebt haben, können wir, um nicht weitläufig zu werden, nur einige anführen [334]). So erhielten z. B. an der Prager Hochschule folgende Brünner den Doktorgrad in der Weltweisheit und den freien Künsten; 1368 Andreas, 1369 Hermann (1378 war ebendort Exami-

[334]) Daß bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Stadt eine eigene Buchdruckerei besaß, beweist das hier erschiene Werk: Agenda secundum chorum Olomucensem, Brunae 1486, 4. (s. Dobrowsky's liter. Magazin von Böhmen u. Mähren, Thl. 3. S. 78), und seitdem wurden hier mehre andere Werke aufgelegt, welche

nator ein Stephan v. Brünn), 1380 Mathias, 1384 Stephan, 1386 Arnold, 1391 Niklas, 1401 Jakob, 1408 Wenzel und ein gleichnamiger 1411 u. s. w. [335]). Es war ein Brünner, nämlich der Meister Anton Pilgram, welcher den Wiener Skt. Stephansthurm von da an, wo gegenwärtig die Uhr ist, seit 1407 vollendet, und 1433 (am 4ten Tage nach dem Skt. Michaelsfeste) den Knopf demselben aufgesetzt, nachdem der Bau in Allen 74 JJ. gedauert und 44,000 fl. gekostet hatte [336]). Ebenso war der Olmützer Bischof Johann XI. Haz (1450 — 1454) in Brünn geboren [337]), und so auch (schon 1420) der Bunzlauer Domdechant und Vikar des Olmütz. Bisthums, Jakob [338]). Ein Matthäus v. Brünn war in den JJ. 1480 u. 1490 Rektor der Prager Hochschule [339]), und im 16. Jahrh. lebte daselbst der auch als Schriftsteller (z. B. de aquis medicatis Moraviae etc.) berühmte mährische Landesphysikus Thom. Jordan v. Klausenburg († 1585 s. oben), so wie um 1650 der ebenfalls auch Landesphysikus und Dr. der Arzneikunde, Joh. Ferdinand Hertod v. Todtenfeld, der mehre naturhistorische Schriften herausgab, worunter der Tartaro-Mastix die wichtigste. Als berühmte Glockengießerei ihrer Zeit lebten in Brünn der ausgezeichnete Haubitz (nach Haubitsch und Haubik um 1440), um 1472 Martin, 1499 Sebastian, 1499 — 1509 Hieronimus 1509 Johann, 1509 — 1528 Simon, und zwischen 1720 — 1736 Joh. Sigmund Kerker; als Maler: um 1590 Wenzel Hannak, 1640 — 1650 Hieron. Bayer, ein Brünn. Bürger und seiner Zeit einer der ersten Maler Mährens, 1630 — 1644 Markus Greger, in der Mitte des 18. Jahrh. die Historienmaler: Franz Xav. Palko, der geb. Neapolitaner Januario Basile, Eckstein, Rotter (mehre Altarblätter, das Votivbild, die Belagerung Brünns im J. 1645 vorstellend, in der Skt. Thomas-Pfarrkirche), Schaffler

---

d'Elvert. S. 165, — mit Ausnahme des eben angeführten — verzeichnet hat. [335]) Monum. histor. Univers. Prag. T. I. [336]) Siehe Geschichte Wiens 2c. vom Freih. v. Hormayr, II. Jahrg. I. Heft, S. 33 folg. Tschischka versetzt dagegen (s. der Stephansdom, beschrieb. von Franz Tschischka, Wien 1832, Fol.) unsern Pilgram erst in das Jahr 1520, gleichwol aber auch als Mitarbeiter an demselben Münster. d'Elvert's diesfallsige Angabe (S. 116) zum J. 1357 ist offenbar unrichtig. [337]) Ser. p. 159. [338]) das. p. 150. [339]) Mon. etc. T. I. 22. 23.

(einige Altarblätter und die Kuppeln der Jesuiten-Garnisons-kirche), Stern (Altarblätter in den Kirchen Skt. Jakob, und der Barmherzigen in Brünn, der Pfarrkirche in Weiskirch 2c.). Felix Leichert (Altarblätter in der Brünn. Minoritenkirche und mehren andern Pfarrkirchen z. B. in Troppau, Konskau und Krakau), der k. k. Hofmaler Daniel le Grand (Platfond im s. g. alten Landhause), sein Schüler Endlinger (viele Skizzen zu Platfond's 2c.), Etgens (Kuppel der Piaristen-kirche in Kremsier, Minoritenkirche in Brünn, die Pfarrkirche in Schwabenitz 2c.), der ältere Korompay (mehre Altarblätt. in den Kirchen Brünns), so wie der bereits oben gerühmte Baumeister Mauritz Grimm, nebst den Bildhauern Joh. Schauberger, dem ausgezeichneten Andreas Schweigel sammt dessen Bruder Thomas Schweigel 2c. Früher schon, nämlich um 1600, lebte hier der geschickte Bildhauer Georg Frey, und zwischen 1660 — 1685, dann um 1716 hatte Brünn an Johann Kaspar und Joh. Georg Gutwein vortreffliche Kupferstecher. Auch der noch lebende und überaus geschickte Buchbinder zu Kölln am Rhein J. Hülving ist von Brünn gebürtig. — Von Literatoren erwähnen wir den Jesuiten Joh. Jüngling (geb. 2. Febr. 1705, † 1775, mathematische Abhandlungen), Joseph Jurein, Kanonikus in Brünn († 15. Nov. 1812, mehre juridische Abhandlungen), um 1750 den Landesadvokaten Wilh. Alex. Bàläus, der eine der größten und kostbarsten Bibliotheken in Mähren besaß, welche aber nach seinem Tode aufgelöst wurde, den als kundigen Sammler und Aufbewahrer historischer und Kunstschätze des Vaterlandes, wie auch als gründlichen Literator rühmlichst bekannten k. k. m. s. Gubernial-Sekretär Peter Cerroni († 1829), die Jesuiten Franz Demuth († 1800 zu Prag, scharfsinniger Forscher der chaldäischen Sprache und Schriften darüber), und Karl Böhmstätten (geb. 1729 † daselbst 1761: de Saxoniae Electoribus, Prag. 1760), die Pfarrer von Skt. Jakob Johann Ritter v. Böhm († 21. Dez. 1812, mehre Schriften poetisch, homilet., und naturhist. Inhalts) und Maximilian Reifenhofer (geb. das. 15. Dez. 1781, Verfass. mehrer in Druck herausgegebener Predigten und ausgezeichneter Kanzelredner), der als Mathematiker und Astronom vortheilhaft bekannte k. k. Hauptmann Ferdinand Knitlmayer († 21. Nov. 1814 mehr. Schriften und Aufsätze astron. Inhalts), der k. k. Hofrath bei der oberst. Justizstelle Anton Schwarz († 1832 in

Wien: Repertorium über die österr. Gesetze), der k. k. m. s. Appellationsrath Johann Lukſche (geb. zu Groß-Abtsdorf in Böhm. 1756 † in Brünn, mehre Werke historisch-juridischen Inhalts), der als k. sächs. Beichtvater und Bischof in part. infidel. verstorbene Joh. Alois Schneider (geb. 12. April 1752, Predigten, Elegien, theolog. Abhandlungen und Gebetbuch), die beiden Bischöfe von Brünn, nämlich Vinzenz Jos. Fürst v. Schrattenbach (hier geb. am 18. Jun. 1744, mehre Predigten) und den auch als Kanzelredner ausgezeichneten Wenzel Urban Ritt. v. Stuffler (geb. 27. Sept. 1764, † 24. Mai 1831, mehre Predigten), den Pfarrer in Bisterz Jos. Fried. Troppe (geb. 5. März 1744, † um 1818, Kanzelreden), den k. k. Professor an der Hochschule zu Lemberg, Ludw. Eduard Zehnmark (geb. 1755, viele Schriften geschichtl. und poetisch. Inhalts), den k. k. Sekretär bei der obesten Justizstelle Joh. Jak. Heinrich Czikan (geb. 10. März 1789, mehre Schriften und Aufsätze histor. Inhalts), und den k. k. m. s. Gubern. Koceptspraktikanten Christian d'Elvert (geb. zu Brünn 11. April 1803, Verfasser der „Geschichte Brünns“, und vieler histor. Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften). Auch wirken von hier aus die rühmlichst bekannten Literatoren: Joseph Georg Meinert (s. Dom. Partschendorf I. Band dieses Werkes), Franz Ripel (k. k. mähr. schles. Appellationsrath) und Franz Ritt. v. Heintl; ferner Karl Jos. Jurende (geb. zu Spachendorf 24. Apr. 1780, Herausgeber der „Moravia“ des „Redlichen Verkündigers“ und des beliebten „Mähr. Wanderers“) und der Sekretär der k. k. m. s. Ackerbaugesellschaft und Redakteur der Brünner Zeitung Jos. Karl Lauer, (geb. zu Pitschen in Preuß. Schlesien am 13. Mai 1788, Aufsätze ästhetischen und landwirthschaftlichen Inhalts in verschiedenen Zeitschriften, metrisch. Uebersetzung. aus dem Französischen &c.), der k. k. Gymnasial-Professor Albin Heinrich (geb. 1. März 1785 im Markte Friedland Olm. Kreis.), Verfasser der Geschichte des Herzogthums Teschen und vieler Aufsätze geschichtl., topograph., und geognostischen Inhalts in mehren gelehrten Zeitschriften) und der Buchdruckereibesitzer Rudolph Rohrer (geb. 1805 in Krakau, „Vorarbeiten zu einer Flora des mähr. Gouvernements“ &c. Brünn 1835. 8.) auf die Literatur fördernd ein“.

Von hochgestellten noch lebenden Personen, auf welche Brünn, als ihr Geburtsort, mit Recht stolz seyn darf und es auch ist, bemerken wir: Se. Excellenz den Herrn Anton Friedrich Grafen Mittrowsky v. Mittrowitz und Nemischl, k. k. wirkl. geheim. Rath, Obersten Kanzler etc. etc. (geb. 20. Mai 1770, auch als Literator und großmüthiger Beförderer der Literatur, Kunst und Industrie allgemein gefeiert), und Se. fürstl. Gnaden den Herrn Vincenz Eduard Milde, Fürst-Erzbischof in Wien (geb. am 17. Mai 1777, auch als pädagogischer Schriftsteller und Homilet ausgezeichnet).

Allod-Herrschaft Alt-Brünn mit den vereinigten Gütern Gundrum, Rosternitz, Stanowitz, Drzeschin und Czaczowitz.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt sehr zerstreut, namentlich Alt-Brünn mit der Wienergasse und den DD. Morbes, Leskau und Schebetein zwischen den Dominien Stadt-Brünn, Eichorn, Strutz, Chirlitz und Kritschen; die Güter Gundrum und Rosternitz rechts von der von Brünn nach Olmütz führenden Strasse zwischen den Dom. Habrowan, Austerlitz und Bochdalitz; das Gut Stanowitz mit den DD. Zbraslau und Rudkau westl. von Brünn zwischen Rossitz, Namiescht und Domaschow; das Gut Czaczowitz nördl. von Brünn zwischen Königsfeld, Obrowitz und Lösch, Drzeschin aber nnöstlich, umgeben von Jechnitz Posoritz.

Besitzer. Die gesammte Hschft. gehörte n. A. bis zum 18. März 1782 der eben damals aufgehobenen Eisterzienser-Nonnen-Abtei Maria Saal oder Königin-Kloster in Alt-Brünn, und wurde, nachdem die k. k. Staatsgüter-Veräußerungskommission davon die neu errichtete, im Markte Alt-Brünn liegende Junkerei mit 238 Metz. Aecker am 5. Okt. 1789 dem Johann Topolansky für 4605 fl. rh.; ferner das in denselben Markte befindliche Wirthshaus „zum blauen Löven“ am 31. Mai 1783 am Thomas Patanitschek um 2351 fl. 45 kr. [1]), und das Saller Wohnhaus hart am blauen Löven am 18. Dez. 1782 gleichfalls einem Privaten für 203 fl. abverkauft hatte, von derselben k. k. Kommission am 2. August 1825 dem gegenwärtigen Besitzer, Franz Ritter v. Heintl für 138,001 fl. C. M. verkauft.

An das Stift selbst kamen die Güter folgendermassen: 1. Alt-Brünn. Unter dem Namen Luze oder Naluze

---

[1]) Dieser überließ es dem Franz Tutsch und letzterer am 24. Dez. 1802 an den dermaligen Besitzer Jos. Prager um 14,000 fl. und den Beilaß um 6650 fl.

(d. h. »Sumpfgrund« und auf sumpfigen Grund) gehörte es 884 und vielleicht schon früher der Skt. Petersberger-Kirche in (Neu-) Brünn [2]). Darauf gab es 1052 Hzg. Bretislaw der von ihm gestifteten Kollegialkirche zu Bunzlau [3]), und einen Theil davon bekam die um 1199 gestiftete Abtei Welehrad, 1248 das Brünn. Herburger Nonnenkloster 1 Mühle daselbst [4]) und um 1270 auch der Johanniter-Orden eine Kapelle [5]). Als die königl. Witwe Elisabeth hier das Cisterzienser Nonnenstift Maria Saal oder Königin-Kloster zu gründen beschloß, tauschte sie 1323 zu diesem Ende gegen ihren Hof, die Mauth und übriges Eigen in Prawlow (Pralitz), das D. Hayan und die Mutter-Gottes-Pfarrkirche in Alt-Brünn ein [6]). In denselben J. noch erfolgte die Stiftung der besagten Abtei durch die genannte Königin, indem sie derselben zuerst die »für ihr Geld erkauften« Märkte Mönitz und Auspitz, nebst den DD. Groß- und Klein-Steurowitz [7]), und gleich darauf auch die Patronate der Skt. Prokops- und Skt. Wenzels-Kirchen in Alt-Brünn, welche sie vom K. Johann bekam, zuwies. Diese Stiftung bestättigte derselbe König am 2. Oktob. dieses J. und ertheilte dem Kloster viele Vorrechte und Begünstigungen, während ihrer Seits Elisabeth diese ihre Lieblingspflanzung mit neuen Wohlthaten dergestalt überhäufte, daß sie in ihrem letzten Willen vom Jahre 1327 nebst den obigen Ortschaften auch noch die DD. Leskau, Wranowitz, Welatitz, Rudka (Rhuden), Stanowitz, Oreschin, Kladrub, Hayan und Frainspitz [8]), ferner 1 dem Welehrader Stifte zinsende Mühle in der Nähe von Skt. Benedikt (?) und den »Steinhof« in Alt-Brünn als demselben von ihr geschenkt, aufzählt [9]). Sie ordnet darin monatliche und jährliche Todtenfeyer für ihr, ihrer Tochter Agnes, ihrer beiden Gemahle, der K. K. Wenzel und Rudolph, für ihres Vaters K. Ottokar und Mutter Richcza (filia quondam D. Magni regis suecie) Seelenheil an, verpflichtet die Nonnen zur Bespeisung von 30 Armen an diesen

---

[2]) Siehe dieses. [3]) Dobner Annal Hagec. T. V. 310. [4]) Urk. Bisch. Bruno's ddto. Olom. prid. Id. Febr. Hier wird es zuerst antiqua Bruna, »Alt-Brünn« genannt. [5]) Urk. K. Oktobers 1277 ddto. Prage Prid. Non. Sept. [6]) Urk. ddto. in Chunitz XII. Cal. Marc. [7]) Urk. ddto. in Brun. Cal. Jun. [8]) Dieses erkaufte sie kurz vorher von der Kanitzer Nonnen-Abtei für 50 Mk. Prag. Grosch. [9]) Urk. ddto. Idib. Jul.

Tagen ꝛc. und schließt folgendermaßen: »Ecce omnia, que in hoc seculo accepimus a domino, in ipsius nomine ea vobis tradidimus, cum vos heredes omnium nostrorum bonorum mera constituimus voluntate, vos omnibus mundi habitatoribus praeferentes, miseremini nostri saltem vos amice nostre, et deum pro nobis iugiter exorate, memores estote, quomodo pro temporalibus spiritualia compensetis, et ne dimittatis legem matris vestre, custodite ea, que a nobis verbis et operibus recepistis etc. etc.[10]) Mittlerweile hatte auch der mähr. Landeshauptmann und böhm. Oberst-Marschall Heinrich von Lippa demselben Stifte 1324 2 zwischen den Gütern Obřzan und Jehnitz liegende Wälder[11]) und das J. darauf die DD. Hlubtschan, Malomierzitz (sammt Allod) und Antheil von Hussowitz (sammt Allod) im Werthe von 1000 Mk. letztwillig geschenkt, wobei er sich die Grabesstätte in der Klosterkirche und jährliche Todtenfeier für sein und derjenigen Seelenheil, welchen er im Leben irgendwie nahe getreten, ausbedung[12]). Im J. 1326 trat die Wittwe nach Veit von Schwabenitz, Bertha, von ihrem auf das D. Morbes angewiesenem Witthum im Betrag von 500 Mk., ihrem Sohne Joh. v. Schwabenitz 150 Mk., das Uebrige aber dieser Abtei ab, verpfändete letzterer unter Einem das genannte D., und wählte sich gleichfalls die Grabstätte in der Stiftskirche[13]). Jener Heinrich v. Lippa gab 1326 dem Kloster auch das Patronat der Kirche zu Wolframitz[14]), K. Johann auf Fürbitte der Stifterin 1327 das Patronat der Kirche zu Kralitz, eine Präbende der St. Peterskirche in Brünn, mit dem Vorbehalt, daß von nun an die jeweilige Aebtissin einen Kano-

---

[10]) Sie starb indeß erst am 18. Oktob. 1336 zu Königingrätz, betheilte mit den ihr übrig gebliebenen 1000 Schock. Grosch. noch mehre Klöster (worunter auch dieses mit 100 Sch.), und ihre Leiche ward in der dasigen Stiftskirche unter dem hl. Kreuzaltare nahe am Presbyterium beigesetzt. Als 1762 die Gruft geöffnet wurde, fand man ihren Körper im schlichten Kleide und hölzernen Sarge liegen. [11]) Urk. ddto. Brune XVI. Cal. Decembr. [12]) »et eorum, quorum bona et res minus iuste forte possedi et extorsi, aut alio quoque modo indebite turbavi«, sagt er in der Urk. ddo. Prage Id. Marc. [13]) Urk. ddo. Brune prid. Id. Febr. [14]) Für Ueberkleider und Schuhe »(pellicia et botti«) sagt die Urk. XV. Jan.

nikus zu der genannten Kirche präsentiren solle [15], und die Stifterin obendrein noch die durch sie von dem Hoftruchseß Ulrich von Khessing erkauften DD. Omicz sammt Veste und Bekwan [16], so wie 2 JJ. später auch Rostreniß [17]. Den Besitz der Kirchen St. Wenzel und St. Prokop bestättigte 1332 Bisch. Hinko von neuem [18], und 1334 verzichtete Niklas von Zbraslau sammt seiner Frau Elsbeth auf jedes Recht, das sie auf Zbraslau gehabt, zu Gunsten der Aebtissin von Maria-Saal, Katharina v. Lippa [19], wiewohl erst 1341 die BB. Johann und Hartleb v. Popitz ihr Eigen daselbst nebst der Vestestätte der Aebtissin Katharina v. Seeberg für eine Mühle, 20 Mk. und 56 Grosch. abließen [20]. Ein Gleiches that 1339 der Leobschützer Pfarrer Miroslaw hinsichtlich Hayans [21], und 1345 erkaufte endlich das Kloster von den Welehrader Stifte dessen »Aecker, Weinberge, Gärten, Gärtlein und die jährlichen Zinsungen in und von Alt-Brünn« gegen eine jährlich an Welehrad zu zahlende Summe von 11 Mk. [22]. 1347 bekam die Abtei schenkweise von Strzibko Holub Dorf, Veste und Patronat in Gundrum, wofür er sich nur ein Grabmal in der Stiftskirche ausbedung [23]. Schon vor 1352 erstand die Aebtissin Katharina das Habe eines Zdislaw v. Weitmühl im D. Rosalowitz, dessen Einkünfte sich jährlich auf 6 Mk. und 1 Vierting beliefen, wovon aber 2 Mk. der Aebtissin eigens angehörten, die sie damals den Töchtern ihres Verwandten Marsch Spina abtrat [24]. 2 JJ. später erkaufte das Stift von den BB. Veit und Boczek von Swonowitz ihr Eigen in Morawan [25], wozu die Nonne desselben Klosters, Klara, Tochter nach Ulrich v. Morawan, 1 Feld nebst 1 »Urbaracker« daselbst 1355 schenkte [26]. Stephan v. Branek verkaufte demselben Stifte 1386 das D. Hozenspicz [27], 1406 besaß es auch 1 Lahn im D. Slawikowicz [28],

[15]) ddo. Brune Non. Mai. [16]) Letzteres am Bache »Bobrawa« vielleicht das nachherige Zbraslau (?). ddo. Brune 1327 III. Cal. Mai. Diesem seinen Truchseß hatte K. Johann beide Dörfer im J. 1319 für 200 Mk. verpfändet. [17]) Urk. ohne Datum. [18]) ddto Prage X. Cal. Oktob. [19]) Ser. abbatiss. huj. Monast. in Monast. Morav. Ord. Cicerc. p. 493 Mspt. [20]) Ibid und Urk. ddto. Brunæ 2. Id. Octobr. [21]) Urk. ddto. Brunæ fer VII. ante fest. 6. Joann. bapt. [22]) ddto. in die S. Procopii. [23]) ddto. in die Gregorii pap. [24]) ddto. fer. IV. ant. fest. S. Wenceslai. [25]) B. L. (durchaus) I. Prov. Znoym. 4. [26]) –. [27]) III. 32. [28]) IV. 28.

und 1397 gestattete Pabst Bonifac IX. daß das Kloster die sämmtlichen Einkünfte der St. Wenzelskirche einziehen könne, mit Ausnahme von 7 Mk. Silbers, welche zum Unterhalt des Pfarrers dienen sollen [29]), nachdem er schon 2 JJ. früher auch die Einziehung der Pfarrkirche in Auspitz und der Skt. Prokopskapelle in Alt-Brünn genehmigt hatte. Damals hatte es laut dieser Bulle 130 Mk. in Gold jährl. Einkommens, und die Zahl der Nonnen belief sich sammt der Dienerschaft (una cum aliis vobis obsequentibus) auf 140 Personen. Die Hussitenstürme haben diesen reichen Besitz sehr geschmälert; denn nicht nur wurden 1421 von diesen Fanatikern die Nonnen verjagt, das Kloster geplündert und zerstört, sondern auch K. Sigismund verpfändete beinahe die sämmtlichen Besitzungen desselben, und sie konnten, ungeachtet der Zurücknahme seiner diesfallsigen Einwilligung, unter heftigen Ausfällen auf die zügellose Hab- und Raubsucht der Hussiten [30]), nur allmählig und bei weitem nicht vollständig eingelöst werden, weßhalb noch 1426 der Erzherzog Albrecht die Gläubiger des Klosters ermahnt, es der Schuldenzahlung wegen nicht zu drängen, weil ja die Nonnen nicht einmal so viel haben, um anständig sich ernähren zu können [31]). Ein gleiches Unglück bewog 1444 auch den Welehrader Abt Stephan, den oberwähnten Zins von 11 Mk. jährl. für Alt-Brünn mit 77 Dukaten vom Königin-Kloster für Immer abzulösen [32]). K. Georg bestättigte zwar 1459 und auch 1464 alle bisherigen Privilegien und Besitzungen des Stiftes (darunter auch 1 Hof in Groß-Bitesch) [33]), aber im Verlauf des Krieges zwischen ihm und dem ungarisch. K. Mathias wurde das Kloster am St. Pantaleonstage 1466 nochmals verbrannt, verwüstet und die Nonnen vertrieben, und es konnte erst am 13. Aug. 1470 von Bisch. Prothas v. Boskowitz wieder reconciliirt und bezogen werden [34]). Die Folge solcher Unglücksfälle war, daß das Stift 1473 den Wald »Ostra« bei Obrzan gegen einen jährl. Zins von 2

[29]) ddto, Rome X. Cal. Nov. [30]) 1422 ddto Nüremberge, domin. ante fest. S. Bartholomei. [31]) Urk. ddto. Vienne in die S. Lucie V. [32]) Urk. ddto. fer. VI. ante fest. S. Georg. [33]) ddto. Brune IV. Aug. und Oppavie 24. Januar. Auch die Präsentation zu 2 Kanonikaten an der St. Petersberger Kollegialkirche in Brünn hatte das Stift. [34]) Laut einer Aufschrift über der Sakristeithür, welche noch 1709 gut erhalten war. Stredowský Apographa Hdschft.

Schock Grosch. [35]), und 1539 das Patronatsrecht über die Kralitzer Pfarre an Johann v. Pernstein verkaufte [36]), nachdem schon 1396 Mkgf. Jodok den Markt Mönitz zu seiner Kammerhft. Spielberg von demselben erstanden und dort den großen Teich angelegt hatte (Urk. ddto. Brunæ die S. Andreæ). Zwar erkaufte das Stift 1517 den Antheil vom D. Schebetein von Joh. Lechwitzky v. Zastrzizl [37]), aber schon 1588 verpfändete K. Rudolph II. die Stadt Auspitz sammt den DD. Groß- und Klein-Steurowitz dem Karl v. Lichtenstein, und verkaufte sie ihm vollends 1599, ungeachtet alles Sträubens von Seite des Stiftes [38]). Dafür gab der Ankauf des D. Jesrom und Antheils an Lidmeritz von der Prager Abtei Strahof 1688, und 1712 der ganzen Hft. Oslawan einigen Ersatz; aber gleichzeitig mußte daß Stift, als Äquivalent dieser Erwerbungen, die DD. Nosalowitz, Swonowitz und Tschertschein (1688), so wie 1713 Bosenitz, Wellatitz, Wranowitz, Kladrub, Hayan und Antheil von Syrowitz abverkaufen [39]). Nach der am 18. März 1782 erfolgten Aufhebung desselben [40]) wurden die

[35]) Urk. na dĕn sw. Bernarda. [36]) D. L. XXV. 7. [37]) B. L. XIII. 32. [38]) S. die Stadt Auspitz. [39]) S. die betreff. Artikel. [40]) Die Kirchensachen desselben wurden von der k. k. Aufhebungs-Kommission auf 6032 fl. 48 kr. geschätzt, worunter die Kirchenpräciosen (8 silberne, vergoldete Kelche ꝛc.) im Werthe von 4489 fl. veranschlagt erscheinen. Akten derselben Kommission. — Kurz vor dem Abdruck des Aufsatzes erhielt ich vom Hrn. Boczek noch folgende urkundliche Daten über dieses Stift: 1319 schenkt K. Johann der Königin Elisabeth, Behufs der vorgehabten Stiftung, das D. Lauczan mit der Mauth in Iglau (Prag. IV. Non. Augusti), und 1322 gab er ihr auch sein in der Nähe der königl. Skt. Wenzelskapelle auf dem Fischmarkte in Brünn gelegenes Haus, mit Einschluß des Patronats über diese Kapelle, welcher K. Wenzel schon im J. 1297 den Zehent im D. Wazanicz (Twarozna) geschenkt hatte. Im J. 1327 vertauschte Černjn v. Popicz sein D. Stanowisst gegen das dem Kloster gehörige D. Nasedlowicz, und 1334 gab die Wittwe nach Konrad v. Weitra, Ludmilla, dem Kloster in Prittlach auf dem »neuen Berge« 3 Weingärten nebst 1 Wald »Streitschach« genannt, und schenkte demselben auch noch 100 Mk., wofür sie ihm ihr Eigen im D. Rampersdorf, nämlich 13 Lah., 13 zinsende Hofstätten, 1 Mhof. mit 2 Pflügen und 1 Mühle mit 8 Rädern verpfändet. (Urk. Geb. zu weinachten in den h. tagen). Dazu erkaufte das Kloster 1337 von Heinrich Rauscher v. Eisgrub, seinem Sohne Stephan und vom Stephan Sebesteiner ihr gesammtes Eigen in denselben

DD. Frainspitz, Jesrom, Antheil von Lidmeritz und Zaroschitz, so wie die Hft. Oslawan von dem gesammten Hschftkörper getrennt, um später als einzelne Güter verkauft zu werden [41]), der Ueberrest gedieh aber, wie schon angegeben wurde, an den gegenwärtigen Besitzer dieser Hschft.

2. Das D. Malomieřitz bestimmte 1210 der Stifter der Obrowitzer Abtei Leo. Graf v. Klubuck für den Fall seines kinderlosen Absterbens der genannten Abtei [42]), diese kam aber nicht zum Besitz desselben; denn 1235 und 1240 wird ein Přzibislaw v. Malom. auf Urkunden der Abteien Tischnowitz und Obrowitz genannt. Daß es 1325 mittelst Schenkung an das Königin-Kloster gedieh, ist oben gezeigt.

3. Sbraslau (Żbraslawa). Ein Gerard v. Zbrasl. unterzeichnete eine Urkunde des K. Wenzel für das Stift Tischnowitz vom J. 1240 [43]), und 1281 schenkt Troika, Wittwe nach Siegfrid v. Zbrasl. dem Stifte Oslawan das D. Podolziez [44]). 1334 kam der Theil des Dorfes, welcher noch gegenwärtig zu dieser Hft. gehört, an das oft genannte Stift (s. oben), wozu es 1341 von den BB. Johann, Czirnin u. Hartleb v. Poppitz auch noch die nach ihrem Vater ererbten 4 Lahne nebst 1 Mühle, und 1343 andere 4 Zinslahne daselbst

Rampersdorf, erhielt von Zbinko v. Bukowin 1342 einen Hof im D. Noslawicz für dessen Ruhestätte letztwillig, und erkaufte den Ueberrest des D. (von Wem? wird nicht gesagt) 3 JJ. später um 62 1/2 Mk. Im J. 1349 verpfändete es das Allod nebst 1/2 Mühle und 1 Obstgarten in Malomierzicz an Konrad v. Schemnicz und seine Frau Elisabeth für ihre Lebenstage, und 1350 erkaufte es von den BB. Wenzel und Leonard v. Nikolzicz 1 Wiese daselbst. Im J. 1374 tauscht das Stift und der Pfarrer in Morbes vom Zderaser Probste 1 Gehöfte und Aecker in dem genannten Dorfe ein, erhielt 1392 von der ungenannten Wittwe nach einem Wissawer ihr Besitzthum in Steurowitz abgetreten, nachdem es bereits 1354 von dem Boleslawer Kapitel die Weingärten auf den Hügeln »Nusperg« und »Pfaffenberg« bei Auspitz eingelost, und 1358 die Alt-Brünner Mühle mittelst letzten Willens eines Ungenannten erhalten hatte, dessen Söhne: Ulrich, Johann und Peter in demselben J. darauf förmlich verzichteten. Vom Rziwin v. Rostitek erkaufte es schließlich 1390 noch 1 Hof mit 2 Aeckern im D. Czeczin (Tschertschein s. Hschft. Butschowitz) um 120 Schck. Grosch., und 2 JJ. später veräußerte Johann v. Sternberg den Ueberrest dieses D. an Babian v. Wajan um 15 Mk. [41]) S. dies. Artik. [42]) Urk. ddto in Bruna. [43]) ddto. apud Brunam VII. Id. Decembr. [44]) Urk. f. daff.

von den BB. Bznata und Busd v. Mostiez um 30 Mk. erkauft hatte. (Urkk. ohne Datum). Von dem andern fremdhschtlichen (Rossitzer) kann man aber folgende Besitzer nachweisen: 1348 einigte sich eine Elsbeth mit ihrer Tochter Troika über das sämmtliche Habe daselbst [45]), und 1351 trat Jaroś v. Zbrasl. einige Güter dem Purgart v. Mohelna ab, während die obige Elsbeth ihre rechtlichen Forderungen an das Nonnenstift Maria-Saal für den Fall ihres Absterbens an Bludo v. Kralicz und Niklas v. Zbrasl. abtrat [46]). 1354 gab Friedrich v. Zbrasl. seiner Frau Doberka daselbst 40 Mk. [47]), und 1365 verkaufte Siegfried v. Račzicz seinen BB. Theodorich gen. Fiernausy und Veit 3 Lah. in Zbrasl. u. a., dem Dobeś v. Kniezicz verkauft er aber 5 Lah., 1 Gehöfte, 1 Baad und Wälder für 160 Mk. [48]). Im J. 1366 besaß hier Ulrich v. Zeletau 1 Hof, welchen er an Albert v. Stawězie um 42 1/2 Schck. Gr. veräußert [49]); 1371 auch die Wittwe nach einem Niklas, Swatha, Einiges nach Dobeś und Wok v. Kniezicz ererbte, worauf und auf ihr Habe in Czirnyn sie den Jakob Koniaś v. Uponieschicz in Gemeinschaft nahm [50]), es aber 1374 dem Peter Hecht v. Rossicz verkaufte. Derselbe erstand auch 1381 von Anna Kruniehořzina ihr Habe in Zbrasl. [51]), v. Račzek v. Zbrasl. (1385) aber 3 Lah. [52]), und vereinigte somit die Hälfte dieses Dorfes mit Rossitz, auf welche und auf Sczemyech er 1407 der Gattin seines Sohnes Jodok, Gitka, 250 Mk. Heirathgut verschrieb [53]). — Die übrigen Ortschaften blieben, die kurzen Verpfändungen etwa ausgenommen, immerfort beim Hauptkörper der Hschft.

Beschaffenheit. Die Größe dieses gesammten Körpers beträgt 10,356 Joch und 1149 □ Klft. Er liegt theils im flachen Lande (wie Alt-Brünn selbst, Leskau, Gundrum, Hussowitz und Malomieřicz), theils (z. B. Schebetein, Zbraslau, Oreschin) im Mittelgebirge, welches sich gegen S. und SW. fortzieht und mehre Hochebenen aufzuweisen hat. Dieses Gebirge, dessen nähere Beschreibung die allgemeine Uebersicht dieses Kreises enthält, hat nur wenige bemerkenswerthe Hügel, als z. B. den unmittelbar in SW. an Alt-Brünn anstoßenden „rothen Berg“, den wsw. nur 3/4 St. entfernten „Schreib-

---

[45]) B. L. (durchaus) I, 15. [46]) Lib. Joan. de Crawar. I. 3. [47]) Lib. Joan. de Bozcowicz I. 4. [48]) Prov. Brun. I. 5. [49]) 18. [50]) 21. [51]) II. 15. 60. [52]) III. 7. [53]) V. 12.

wald«, von dessen Gipfel man die herrlichste Aussicht nicht nur über die reizenden Umgebungen der Hauptstadt Mährens, sondern gegen O. sogar bis in den Prerauer Kreis (Berg Hostein) genießt, und diesem zunächst gegen W. die 2 »große und kleine Baba« benannten Anhöhen, aufzuweisen; ist aber dafür mit Mineralien gesegnet. Der Schreibwald bietet gemeinen Asbest (nach v. Mehofer), gemeinen und blättrigen Chlorit, eben solche Hornblende, gemeinen Jaspis, Schwefelkies und Serpentin, Magneteisenstein, erdiges Grau-Mangan, Strahlstein, Quarz und Epidot in schmalen Gangtrümmern im Sienit dar; die Umgebung des D. Rudka aber dichten Schwarzeisenstein, gemeinen (selten in Nieren) und jaspisartigen Thon-Eisenstein, dichten und fasrigen Brauneisenstein (letztern in Nieren sehr selten) und blaue Eisenerde — die Hügel bei Morbes: Bergmilch, gemeinen Bleiglanz (als Geschiebe äußerst selten), Hyacinth, mitunter auch gemeinen fleischrothen Feldspath, so wie die bei Malomieřiž Horn- und Feuerstein im Geschiebe, derben gemeinen Glimmer, gemeinen Kieselschiefer, Roggen- und Stinkstein, gemeinen Feldspath, Quarz und Hornblende (als Parthien im Sienit und schön), schönen Epidot auf Grünsteinlager, Bergpapier, Karneol, Mergel in verschiedenen gefärbten Knollen, vielen Kalkstein und nicht selten auch Versteinerungen. Der nur 1/4 St. w. vom D. Leskau entlegene Hügel »Winohradek« ist auf 327,20, das D. Morbes aber auf 123,61 trigonometrisch bestimmt.

An bedeutenden Gewässern hat das Dominium die beiden Flüsse Schwarzawa und Zwittawa. Jene kommt aus dem W. vom Hft. Eichhorner Gebiet, bespühlt die Fluren Alt-Brünns und den Fuß des rothen Berges, trennt Alt-Brünn von der Wienergasse, und vereinigt sich unterhalb Brünn beim D. Kumrowiž mit der Zwittawa, welche aus N. vom Dom. Königsfeld herübertritt, zwischen Malomieřiž und Hussowiž strömt, die östl. Vorstädte Brünns bewässert und dem Süden zueilt. Beide führen nebst Weißfischen, Schleihen, Barben ꝛc., auch Karpfen und Hechte, und werden von den höher gelegenen Dominien (Eichhorn und Posořiž) zum Holzflößen benützt. Das Gut Stanowist hat mehre namenlose Wildbäche, deren Quellen zur Sommerszeit in der Regel versiegen. Die 2 Teiche, deren einer bei Stanowist, der andere bei Schebetein liegt, sind vertrocknet, und der erstere wird als Hutweide, der andere hingegen gar nicht benützt.

Die Bevölkerung zählt 7469 Seelen (3572 männl. 3897 wbl.), 16 Nichtkatholiken augsburg., und helvetischen Bekenntnisses und 20 Juden. Die mährische Sprache ist zwar die herrschende, doch wird aber in Gundrum, Rosterniß, Morbes, Alt-Brünn und auf der Wienergasse meist teutsch gesprochen.

Ertrags- und Erwerbsquellen bilden die Landwirthschaft, Gewerbe und Taglohn. Für die erstere verwendet man bei der Hschft.

a) Alt-Brünn:

	obrigktl.		unterthän.	
als Aecker .	513 Joch	341 □ Kl.	1825 Joch	1252 □ Kl.
» Teiche .	16 »	1481 »	— »	— »
» Wiesen .	44 »	148 »	84 »	1595 »
» Gärten .	15 »	1294 »	98 »	1559 »
» Hutweiden	44 »	1476 »	168 »	1545 »
» Weingärten	9 »	517 »	421 »	901 »
» Waldung	722 »	557 »	338 »	1119 »

b) bei dem Gute Gundrum:

als Aecker .	89 Joch	501 □ Kl.	754 Joch	1217 □ Kl.
» Wiesen .	9 »	460 »	22 »	338 »
» Gärten .	— »	— »	13 »	1027 »
» Hutweiden	— »	— »	33 »	48 »

c) bei dem Gute Rosterniß:

als Aecker .	24 Joch	1384 □ Kl.	694 Joch	912 □ Kl.
» Wiesen .	— »	— »	13 »	1141 »
» Gärten .	— »	— »	9 »	1068 »
» Hutweiden	— »	— »	26 »	1328 »

d) bei dem Gute Stanowiß:

als Aecker .	52 Joch	1258 □ Kl.	1249 Joch	658 □ Kl.
» Teiche .	2 »	1091 »	— »	— »
» Wiesen .	13 »	373 »	77 »	1574 »
» Gärten .	1 »	1014 »	42 »	952 »
» Hutweiden	19 »	382 »	153 »	445 »
» Waldung	646 »	1577 »	450 »	309 »

e) bei dem Gute Oreschin:

als Aecker .	— Joch	959 □ Kl.	117 Joch	667 □ Kl.
» Wiesen .	1 »	1021 »	5 »	1204 »
» Gärten .	— »	35 »	4 »	1073 »
» Hutweiden	5 »	44 »	— »	672 »
» Waldung	360 »	1181 »	— »	900 »

f) bei dem Gute Czaczowitz:

	obrigktl.				unterthän.			
als Aecker .	87	Joch	937	□ Kl.	685	Joch	560	□ Kl.
„ Wiesen .	—	„	—	„	25	„	1134	„
„ Gärten .	2	„	1307	„	18	„	489	„
„ Hutweiden	32	„	654	„	133	„	477	„
„ Weingärten	6	„	1575	„	155	„	1186	„
„ Waldung	—	„	—	„	4	„	232	„

Der tragbare Boden besteht in der Ebene, nämlich bei der Hschft. Alt-Brünn, dem Gute Gundrum und Czaczowitz meist aus auf Thon gelagerter reichhaltiger Dammerde, ist sehr fruchtbar, und jeder Getreideart, namentlich auch dem Gemüsebau, höchst zuträglich, welcher letztere von der Gemeinde Alt-Brünn mit eben so vielem Fleiße als Nutzen betrieben wird. Weit weniger ist dies der Fall im Mittelgebirge, wo überhaupt der sandig und schottrige Boden höchstens dem Roggen, in der Regel nur dem Hafer, Kartoffeln 2c. zusagt. — Die Weinberge bei Alt-Brünn haben eine südliche, bei Morbes eine osöstl., bei Hussowitz eine östliche und bei Malomieritz eine südliche Abdachung, einen mit Sand und Schotter gemengten Boden, und liefern, wenn man die s. g. Ausschnitt-Trauben, welche vor der Weinlese verzehrt oder in die Hauptstadt verkauft werden, abrechnet, in günstigen Jahren wenigstens 2800 n. ö. Eimer eines angenehmen, haltbaren und gesunden Weines.

Die obrigktl. Waldung ist in 3 Reviere eingetheilt, nämlich: das Schreibwälder, Ořeschiner und Zbraslauer, deren 2 erstere Laub-, das 3te aber Nadelholz liefert. Die Jagd ist niederer Art, doch kommen im Wechsel auch Hirsche und Rehe vor, so wie Haselhühner und Schnepfen nicht selten sind. — Die Obstbaumzucht wird theils in Wein- theils in umfriedeten Gärten mit ziemlichen Eifer betrieben, weil die gewonnenen Obstgattungen, als: veredelte Kirschen, Pflaumen, Nüsse, Aprikosen, Aepfel und (gemeine) Birnen in der nahen Hauptstadt guten Absatz finden. Die Bienenzucht wird nur von Einzelnen als Liebhaberei betrieben.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt an:

	obrigktl.	unterthän.
Pferden	12	403
Rindern	49	591
Schafen	75	300 Stücke,

insgesammt von kräftigem Laudschlage, eine Zahl, welche sich,

insbesondere bei Pferden und Schafen in fruchtbaren und futterreichen Jahren auf das Doppelte steigern läßt. — Die 4 obrigktl. Maierhöfe zu Alt-Brünn, Stanowist, Czaczowitz und Leskau sind insgesammt emphiteutisch verkauft.

Mit Gewerben jeder Art, deren Hauptsitz der Markt Alt-Brünn ist, beschäftigen sich überhaupt 300 Meister, worunter 1 gemischter Produkten- und Farben-Manufakturist, 7 Fleischer, 10 Müller, 7 Brodbäcker, 31 Obst- und Küchenspeishändler, 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 4 Gastwirthe, 7 Faßbinder, 6 Fiaker und Fuhrleute, 2 Glaser, 14 Hufschmiede, 5 Ziegelbrenner, 2 Seifensieder, 2 Schlosser, 19 Schneider, 35 Schuster, 9 Tischler, 2 Glocken- und Gelbgießer, 3 Geschmeidler, 4 Tuchmacher und Tuchscherer, 1 Gerber, 1 Färber, 1 Büchsenmacher, 1 Lederwalker, 3 Wagner, 10 Töpfer, 1 Orgel- und Musikinstrumentenmacher, 1 Oehlerzeuger, 2 Pottaschesieder, 13 Weber, 2 Wäscher, 5 Lederer, 2 Kürschner, 2 Seiler, 2 Badhausinhaber ꝛc. ꝛc. Zum Handelstande gehören: 3 Spezereiwaaren-Handlungen nebst 2 Leder-Niederlagen. Ferner sind hier, obwohl fremdherrschaftlich (Dom. Blaziowitz), 2 Tuch und Kasimir-Fabriken (Brobail und Bayer und Jakob Heller), welche dermal nicht betrieben werden, nebst einer dritten (mit 3 Spinn-Satzmaschinen der BB. Delhais (gleichfalls auf fremdhschftl., nämlich dem Kritschner Gebiete), welche auf 16 Stühlen durch 80 Arbeiter wenigstens 120 Stück feines Tuch, 280 Stück Kasimir und 210 Stück Cirkas jährlich erzeugt; ferner 1 Essig-Fabrik des Laurenz Kutschera, die aus 1 Kessel mittelst 9 Arbeiter jährl. 5000 Eimer Essigs liefert, und 2 Papiermühlen, von denen die des Gottfr. Großmann durch 15 Arbeiter 3000 und die des Jos. Stieber durch 8 Arbeiter 1000 Ries allerlei Gattungen Papiers jährl. verfertigt. In Zbraslau und Hussowitz bestehen 2 Pottaschesiedereien. — Außerdem erwerben die Gemeinden: Wienergasse durch Tagwerk in den Fabriken der Hauptstadt, Stanowist und Zbraslau durch Holzhandel und Töpferarbeiten, welchen erstern auch Oreschin und Rudkau lebhaft betreiben, namhaften Gewinn, und Gundrum betreibt, nebst Fuhrwerk, eine so starke Peitschenstecken-Fabrikation, daß deren Erzeugnisse sogar im Auslande (im Königr. Sachsen) den besten Absatz finden. Hierin, und im Absatz des erübrigten Getreides, Obstes und sonstiger landwirthschaftlicher Erzeugnisse auf den Wochenmärkten der nahen Hauptstadt, besteht

auch der Handel, welcher durch dieselben Straſſen, wie jener Brünns gefördert wird. Die nächste k. k. Post ist in Brünn.

Für den Jugendunterricht bestehen Trivial-Schulen zu Alt-Brünn (mit 2 Klassen), Morbes, Leskau, Schebetein, Zbraslau, Gundrum und Rosternitz; ferner 1 auf Wohlthäterkosten im J. 1834 eröffneten Kinderwartanstalt für 200 Kinder (auf der Grillowitz Nro. 40) mit 1 Lehrer. — Für Armenpflege gibt es eigene Anstalten bei jeder Pfründe, deren Vermögensstand aber eben so wenig wie die Zahl der Armen angegeben werden, und für Gesundheitspflege in Alt-Brünn, außer dem s. g. Bezirksarzte und zugleich Dr. der Arzneikunde (wohnt auf der Bäckergasse), noch 1 Wundarzt und 3 Hebammen, deren auch in Schebetein und Hussowitz je 1 wohnen. — Außerdem sind hier für Krankenversorgung die unten zu besprechenden Spitäler der Barmherzigen Brüder und des Nonnenklosters zur hl. Elisabeth, wie auch eine Heirathausstattungs-Stiftung des Jakob Haller mit einem Stammvermögen von 90,500 fl. W. W.

Ortbeschreibung. 1. Der Markt Alt-Brünn (Stary Brno), bildet die wsweſtliche Vorstadt Brünns, mit dem er durch die Vorstädte, Bäcker- und Kreuzgassen verbunden ist, und liegt in einer anmuthigen Ebene unter dem Spielberge an der Poststrasse nach Wien und am linken Ufer der Schwarzawa, über welche hier eine von Stein gebaute, auf 10 Jochen ruhende und 58 Klft. lange Brücke führt. Er zählt 216 H. mit einer Bevölkerung v. 2829 E. (1326 mnl. 1503 wbl.), wovon 6 H. mit 115 E. (60 mnl. 55 wbl.) zum Dom. Kritschen, 32 H. mit 158 E. (80 mnl. 78 wbl.) zur Commende Kreuzhof, und 3 H. mit 25 E. (12 mnl. 13 wbl.) zu Rzeczkowitz gehören, und hat einen Viehstand von 56 Pfd. 10 Ochs. und 84 Kühen. Der Markt hat 2 kleine Plätze, deren einer mit einer in Stein gearbeiteten Mariensäule geziert ist, ferner ein obrigktl. Schloß, worin der Sitz des Oberamts, mehre in neuerer Zeit erbaute schöne Bürgerhäuser, 1 bethürmtes Gemeindehaus, 1 Schule, 1 Brau- und 1 Branntweinhaus, 1 k. k. Aerarialmühle nebst den bereits oben erwähnten Fabriken und Papiermühlen, wie auch 2 ansehnlichen Einkehrhäusern zum »blauen Löwen« und zum »grünen Adler.« Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das ehemalige Cisterzienser-Nonnen- (Maria Saal), seit April 1783 aber (s. Brünn) von den Brünner Augustiner Ordens-Priestern

bewohnte Stiftsgebäude mit der Stifts- und zugleich Pfarrkirche, das Klosterstift der Barmherzigen Brüder gleichfalls mit einer Kirche (stehen auf der zum Hschft. Kritschner Gebiete gehörigen „Feldgasse"), und das Klosterstift der Elisabethinerinnen mit 1 Kapelle. Das ehemalige Königin-Kloster wurde, wie bereits oben gesagt, 1323 gestiftet, zu welchem Zwecke die Königin Wittwe Elisabeth die frühere Marien-Pfarrkirche erkauft, neben ihr aber die jetzt noch bestehende im gothischen Style und Kreuzesform der Himmelfahrt Mariens gewidmete Stifts- und Pfarrkirche zu bauen begonnen hatte. Dieses schöne Denkmal der Baukunst des 14. Jahrh. hat im Aeußern den ursprünglichen Typus erhalten; im Innern lassen ihn nur der Spitzbogen und die langen und dabei schmalen Fenstern ahnen; alles Uebrige wich den wiederholt darüber ergangenen Verwüstungen im 15. Jahrh. (s. d. Besitzer) und übel angebrachter Verschönerungssucht der neuern Zeit. Die Kirche hat 9 Altäre, deren Blätter theils von Rotter (das des hohen, der hl. Anna, des hl. Alberik), theils vom Exjesuiten Raab (Allerheiligen, der 14 Nothhelfer, des hl. Dominik ꝛc.) gemalt sind, und wovon das hohe, in Gestalt eines aus Silber und vergoldeten Kupfer zierlich verfertigten [54]) erhabenen Thrones verherrlicht ist, über dem das von Mkgf. Johann dem Augustiner-Stifte geschenkte und in einem prachtvollen Rahmen von gegossenen Silber eingefaßte Gnadenbild aufgestellt ist. Sie wurde 1783 zur Pfarrkirche erhoben und unter einem die bisherige Pfarrkirche des hl. Wenzel auf der Wienergasse (s. diese) zu ihrer Tochter erklärt, beide dem Schutze des jeweiligen Stiftsvorstehers und dem Brünn. Dekanate zugewiesen und ihr Sprengel dergestalt erweitert, daß seitdem außer Alt-Brünn und der Wienergasse auch noch die Feldgasse, die DD. Bohonitz und Leskau, die große und kleine Bäckergasse, sammt der Lackerwiese und Strassengasse, ferner der St. Anna-Grund, die Kreuzgasse, die Stein- und die Königsmühle, so wie das allgemeine Krankenhaus dahin ein-

---

[54]) Auf Kosten der P. P. Augustiner in Augsburg mit einem Geldaufwande von 33,000 Gulden. Das Kunststück wurde sammt dem darüber befindlichen Marienbilde aus der Stiftskirche St. Thomas in der Stadt bei der Uebersiedelung dieser Ordensmänner (1783) hierher feierlichst übertragen.

gepfarrt sind. Im S. und W. umschließt sie, beinahe im Halbzirkel, das gegenwärtige von 1 infulirten Abte und zugleich mähr. Landstande, nebst 15 Priestern, 2 Klerikern und 1 Laibruder bewohnte Augustiner-Stift, dessen Hauptfronte (die Prälatur mit den Wohnungen der Seelsorger desselben Stiftes), einem von mehren stiftl. Wirthschafts- und Amtsgebäuden eingeschlossenen und mit 2 Lindenalleen verschönerten Platze zugekehrt ist, während sich rückwärts an dasselbe ein anmuthiger Garten anschließt, und das vielfach umgestaltete Innere selbst einen Büchersaal von wenigstens 14,000 BB. gedruckter Werke, nebst mehren interessanten Handschriften (darunter z. B. ein bisher nicht bekannter Kodex des Pulkawa) enthält; auch befindet sich darin eine von Sibilla Polexina v. Montain geb. Gfin. von Thurn Valle-Sassina am 17. Dez. 1648 [55]) gestiftete Anstalt für Sing- und Musik-Knaben, welche mit Unterstützung der Tonkunstfreunde aus der Hauptstadt dermal die beste Kirchenmusik in Brünn aufführen. Von dem alterthümlichen Gebäude des ehmaligen Nonnenklosters hat sich bis jetzt an der nwstl. Kirchenseite nur ein Theil des sogenannten Kreuzganges, im Styl des 14. Jahrh. erhalten. — Hinsichtlich desselben Nonnenstiftes wird zum Obigen (s. Besitzer) nachträglich noch bemerkt, das 1330 die K. Elisabeth dabei ein Krankenhaus für 8 weltliche und 9 geistliche Personen männl. Geschlechts gestiftet, und denselben die uralte (frühere) Marien-Pfarrkirche zugewiesen hatte. Diese Stiftung bestand gleich damals aus 1 Freihof mit Aeckern von 10 Mk. jährl. Einkommens (der jetzigen Junkerei in Alt-Brünn?), dem Weinzehent vom Hügel »Rybnik,« 1 Freihof in Rzeczkowitz mit 1 Acker und 7 1/2 Zinslahn, 2 Mk. jährl. Z. von der Stadt Brünn und 24 Mk. Silbers, welche mehre Wohlthäter beigetragen hatten [56]), wozu 1331 K. Johann die Burgkapelle

[55]) Der ursprüngliche Stiftsbrief lautet auf ein »Hospital« für 6 männliche und weibliche Personen, wofür die obige Wohlthäterin 34,000 fl. rh. auf die Güter Urspitz und Pürschitz anwies. Weil aber die Güter durch die Schweden dergestalt verwüstet wurden, daß nur 15,000 fl. rh. von jenem Kapital eingebracht werden konnten, so wurde am 3. Febr. 1653 die Hospital- in die noch bestehende Stiftung für 6 Musikknaben umgewandelt, welche genährt, gekleidet und zu Wissenschaften angehalten werden sollen.

[56]) Die Stiftungsurk. ist erst am hl. Frohnleichnamstage 1333 ausgefertigt ddto. Brune in Monast. Aul. S. Marie.

des Spielberges mit allen ihren Einkünften geschenkt hatte [57]). Alles dies ist seitdem spurlos eingegangen.

Nicht weit vom rechten Ufer der Schwarzawa und hart an der Poststrasse nach Wien steht (aber auf dem Grunde der Hschft. »Petersberg«) das im regelmäßigen Viereck gebaute und 2 Stockwerke hohe Kloster der Barmherzigen Brüder, welches nebst 1 Apotheke und einem allgemeinen Krankenspitale, auch mehre abgesonderte Zimmer für einzelne Kranke, und eine von Gf. Karl Hrzan 1767 gestiftete, aber erst 1770 im edelsten Style vollends erbaute, mit einem zierlichen Thurme versehene, inwendig mit Freskomalereien von Stern so wie andern Verzierungen geschmückte und dem hl. Leopold geweihte Kirche mit 5 Altären einschließt. Es wurde vom Leopold Gf. v. Dietrichstein am 15. Nov. 1747 begründet, der zu diesem Ende das s. g. Winklersberg'sche Haus von den Teutschmannischen Schwestern sammt Garten erkauft, und alles dies, nebst 4000 fl. rh., den genannten Ordensmännern zur Einrichtung dieses »Leopolds-Spitals« mit der Verbindlichkeit geschenkt hatte, daß darin auf immerwährende Zeiten 4 Betten für Dietrichsteinische kranke Hausleute zu unterhalten seyen. Fromme Spenden und die dem Orden gestattete Sammlung von Lebensmitteln im Lande haben diese höchst nützliche Stiftung dergestalt gefördert, daß gegenwärtig darin nicht nur 41 Betten (darunter sind 39 gestiftet, namentlich 8 von Ordens-Superior, 2 aber werden vom Kloster unterhalten), für arme Kranke jedes Standes und Glaubensbekenntnisses, sondern auch einige Zimmer für Wahnsinnige vorhanden sind, welche jede Pflege unentgeldlich erhalten. Die Zahl der darin wohnenden und einem Prior (zugleich Mag. der Wundarzneikunde) unterstehenden Ordensmänner beträgt 23, worunter 1 Priester (s. Mehres darüber in der Zeitschrift »Brünner Wochenblatt« 1824, Nr. 23). In neuester Zeit ist dieses Kloster merkwürdig geworden durch das am 6. Jän. 1829 hierin erfolgte Ableben des auf einer Reise von Wien hierdurch nach Krakau begriffenen größten Slawisten unserer Zeit und eines eben so scharfsinnigen Kritikers der böhm. und mähr. Geschichte, Abbe Joseph Dobrowský. — Auf derselben Flußuferseite, nur etwas weiter gegen W., steht am Fuße des »rothen Berges« das Elisabethiner-Nonnen-

[57]) Urk. ddto, Brune in die S. Andree.

oder Barmherzigen Schwestern Kloster, gleichfalls mit 1 Spitale für weibliche Personen, 1 Apotheke und 1 der hl. Elisabeth gewidmeten Kapelle mit 1 Altar. Es wurde von der verwittw. Gräf. Elisabeth v. Waldorf, geborne Gfin. Sinzendorf im J. 1749 gestiftet, indem sie den aus Wien berufenen Nonnen für die Errichtung eines Klosters und Krankenhauses, ein von den Schellenberg'schen Erben erkauftes Haus mit 1 Garten daselbst anwies. Auch diese wohlthätige Stiftung wurde durch milde Beiträge allmählig dergestalt vergrößert, daß sie gegenwärtig außer 1 Oberin, 1 Spital-, 1 Wundarzte und 1 (Kapuziner-) Ordenspriester, noch 15 Klosterfrauen (darunter 2 Laienschwestern und 1 Novizin) mit 24 leider nur dürftig gestifteten Krankenbetten unterhält.

Von den ehemals hier bestandenen Gotteshäusern, nämlich von den hl. Prokops- und hl. Wenzelskirchen war schon oben die Rede. Die erstere stand auf dem nun freien Platze vor dem Gasthause zum »blauen Löven«, wurde als Pfarrkirche 1395 dem Königinkloster einverleibt, jedoch so, daß darin bis 1782 getauft und (in der Gruft, so wie auf den kleinen Friedhofe) beerdigt wurde. Im folgenden J. wurde sie entweiht und bald darauf völlig abgetragen. Die Skt. Wenzelskirche stand da, wo jetzt der Alt-Brünner Friedhof ist (schon auf der Wienergasse), war gleichfalls eine Pfarre und zwar bis 1783, im welchen J. die Stiftskirche zur Pfarrkirche erklärt, die erstere aber entweiht und 1794 völlig abgebrochen wurde. Der gewonnene Raum ward zur Vergrößerung des daselbst bereits bestandenen Friedhofes verwendet, und zu diesem Zwecke auch noch ein Stück Ackers angekauft. Die schönste Zierde dieses Gottesackers ist das, jenem oben erwähnten Abbe Dobrowsky von dem um Pflege der Wissenschaft, Kunst und Industrie in Mähren vielfach verdienten Altgrafen Hugo v. Salm-Reiferscheid gesetzte Denkmal — eine Pyramide von Gußeisen, fast 2 Klafter hoch, auf einem Fußgestelle von 1° 2″ Durchschnitt, mit folgender von dem bewährten Freunde des Verstorbenen, Prof. J. G. Meinert, verfaßten Inschrift:

Auf der Vorderseite:

Jos. Dobrowský, annorum LXXV ex. itinere,
obiit, Brunae VIII. Id. Januarii. anno.
MDCCCXXIX.

Auf der Rückseite:

Hungaria. me. genuit.
Bohemia. sibi. literisque. vindicavit.
Moravia. regendis. sacrorum. alumnis. quondam. adhibuit.
nunc. pia. condidit.
Slavica. qua. patet. terra. non. ignorat.
amici. lugent.
e. queis. Hugo. comes de. Salm. hoc. monum. p.

Von Alt-Brünn führt gegen W. hin ein doppelter Fuß- und ein trefflich unterhaltener Fahrweg, an dessen rechter Seite sich eine Reihe meist niedlich gebauter Häuser mit Weinkellern (die „Lehmstätte") zieht, und links ein anmuthiges vom rothen Berge begränztes und der Schwarzawa befluthetes Thal das Auge ergötzt — zum s. g. Schreibwalde, einer bewaldeten Anhöhe, an deren Fuße sich inmitten schöner Baumanlagen ein gut eingerichtetes und mit Trätterie versehenes Badhaus befindet, während sein leicht ersteiglicher Gipfel die schon erwähnten (siehe Beschaffenheit) entzückenden Fernsichten gewährt. Dieser, nur 1 Stunde von der Hauptstadt entfernte Punkt ist einer der Lieblingsplätze der Brünner jedes Standes.

Zur Geschichte Alt-Brünns wird nun noch bemerkt, daß dessen Bewohner 1552 die Befreiung vom Anfallsrechte nebst dem Recht über ihr Habe letztwillig frei verfügen zu dürfen, von der Obrigkeit erhielten, und daß sie sich zur Zeit der Belagerung Brünns durch die Schweden in diese Stadt geflüchtet und sie laut einem Zeugniß vom J. 1651, — tapfer mit vertheidigt haben, wofür der Feind den Markt sammt dem Gemeindehause und darin aufbewahrten Urkunden verbrannte. — Alt-Brünn hat 3 Jahrmärkte, nämlich am Dienstag nach Quasimodogeniti, am Dienst. nach Magdalena und am Dienst. nach Simon und Juda, deren jeder in Folge des allerhöchsten Handbillets vom 21. Nov. 1834 gegenwärtig um 2 Tage länger abgehalten wird.

2. Wienergasse (Widenska Ulice), die südlichste Vorstadt Brünns, zu beiden Seiten der Wiener Poststrasse, zählt in 52 H. 564 E. (261 mnl. 303 wbl.). Hier ist das k. k. Verzehrungssteuer- und Linienamt so wie auch die Mauth, der bereits früher besprochene Alt-Brünner Friedhof und 1 Einkehrhaus.

Dörfer. 3. Morbes (Moravani), 3/4 Meilen ssw. im Thale, mit 72 H. und 389 E. (188 mnl. 201 wbl.). Die dasige Pfarre untersteht sammt der dem hl. Wenzel

geweihten und 1758 an der Stelle einer alten auf Wohlthäterkosten neu gebaute Kirche mit 3 Altären, und der Schule dem obrigktl. Patronat und dem Brünner Dekanat; eingepf. ist daher nur noch das D. Nebowid. Das Patronat der Pfarre schenkte Veit v. Schwabenitz schon 1307 dem Stifte Zderas in Prag [57]), was aber 1340 der Pfarrer von Kniezicz, wiewohl vergeblich, anfocht [58]), und es blieb bei demselben bis 1464, wo es das genannte Stift der Kommende des Johanniter Ordens in Alt-Brünn gegen einen jährl. Z. von 3 Schk. Grosch. überließ [59]). Diese verlor es 1680 in Folge eines Rechtsstreites, und es kam an den Olmütz. Bischof und darauf an jenen von Brünn, welcher es 1790 dem k. k. Rlgsfonde abtrat [60]).

4. **Leskau (Liskowec)**, 1/2 Ml. ssw. im Thale, von 69 H., mit 405 E. (186 mnl. 219 wbl.), und 1 Mittelschule.

5. **Schebetein (Żebėtin auch Ssebėtin)**, w. 1 1/2 Ml. im Mittelgebirge, zählt im Ganzen 139 H. mit 686 E. (303 mnl. 383 wbl.), wovon 58 H. mit 340 E. (181 mnl. 159 wbl.) zur Hft. Alt-Brünn, 3 H. mit 33 E. (15 mnl. 18 wbl.) zu Skt. Thomas, die Uebrigen aber zu Eichhorn gehören. Hier besteht eine 1787 vom k. k. Rlgsfonds gestiftete und sammt der Schule dem obrigktl. Schutze unterstehende Lokalie (Brünn. Dekan.), deren dem hl. Bartholomäus geweihte Kirche mit nur 1 Altar im 16. Jahrh. [61]) eine Pfarre gewesen, später als solche eingegangen ist, und nacheinander nach Komein und Bisterz als Tochter zugetheilt wurde. Eingepf. ist zu ihr nur noch das D. Kohautowitz. — Zum Gute Gundrum gehört

6. **Gundrum (Komořaný)**, nö. 2 3/4 Ml. bei der Olmütz. Poststrasse unweit v. Raußnitz im Thale, zählt in 89 H. 513 E. (252 mnl. 261 wbl.), und hat eine schon 1347 bestandene Pfarre, welche nebst Schule und der hl. Barbara gewidmete Kirche mit 3 Altären dem obrigkl. Schutz und dem Austerlitzer Dekanate untersteht. Die Pfarre ging im 16. Jahrh. ein, und die Kirche wurde sammt dem

---

[57]) Dobner Mon. ind. IV. p. 227. [58]) ibidem. p. 304. [59]) Urk. ddto. in die S. Joann. Hierosol. in antiq. Bruna. 24. Sept. [60]) dasig. Pfarr-Inventar. [61]) Siehe Besitzer dieses D. bei Eichhorn.

D. der Alt-Raußnitzer Pfarrkirche zugetheilt bis 1658, wo hier wieder eine Pfarre errichtet wurde. Die Einwohner welche sich mit Verfertigung von Peitschenstielen im Großen beschäftigen (siehe oben „Beschaffenheit), reden, obwol ringsum von lauter mährischen Ortschaften umgeben, eine schwer verständliche teutsche Mundart, und sollen eine vor undenklichen Zeiten aus Schwaben (andere sagen, aus Schweden) hierher übersetzte Kolonie seyn. Von der ehemals hier gestandenen Veste findet sich keine Spur vor. — Zum Gute Rosternitz gehört

7. Rosternitz (Rostenice), gleichfalls nö. 3 1/2 Ml. bei der Olmütz. Poststrasse eben gelegen, hat 75 H., 389 E. (188 mnl. 201 wbl.), 1 Mittelschule und ist nach Lulisch eingepfarrt. — Das Gut Stanowist umfaßt die DD.

8. Stanowist, 4 1/4 Ml. w. im Gebirge nahe an der von Brünn nach Iglau führenden Poststrasse, hat 35 H. und 256 E. (117 mnl. 139 wbl.). Im J. 1783 wurde der dasige obrigkl. Mhof. aufgelöst und die Einwohner betreiben stark das Töpferhandwerk.

9. Rudkau (Rudka), 4 1/2 Ml. w. nahe am vorigen, hat 45 H., mit 346 E. (174 mnl. 172 wbl.) und ist nach Domaschow eingepf. Hier wurden ehemals Eisenerze gegraben, daher der Name des D. („Ruda“ heißt im Teutschen Erz), dessen Einw. jetzt nur Kohlen erzeugen und Holzhandel treiben.

10. Žbraslau (Žbraslawa), 3 3/4 Ml. w. in demselben Gebirge, zählt 75 H. und 566 E. (278 mnl. 288 wbl.). Davon gehören 41 H. mit 294 E. (140 mnl. 154 wbl.), sammt der Pfarre, Kirche und Schule zu Alt-Brünn, der Ueberrest aber zur Hft. Rossitz. Das Patronat zu der hiesigen, dem hl. Egidius geweihten Pfarrkirche, zu der auch noch die DD. Stanowist und die fremdhschftl. Augezd, Litostrow, Zhoř, Ludwigsdorf und Březina eingepf. sind, gehörte 1322 der Nonnenabtei Oslawan [62]), wie es aber an das Königin-Kloster, bei dem es 1752 gewesen, gedieh, kann nicht angegeben werden. Im 16. Jahrh. war die Pfarre im Besitz der Pikarditen, deren Prediger im J. 1577 Johann hieß [63]). Am 19. August 1762 wurde der hiesige

---

[62]) Urk., das. ddto. IX. Kal. Sept. [63]) Er ersucht den Gs.-Bitescher Stadtrath, daß er seinen Kindern ein Handwerk daselbst zu erlernen gestatte. Bitesch. Stadtb. XI. Nr. 1. Fol. 101 Hdschft.

Pfarrer Jak. Baucher von Räubern ermordet [64]). Außerdem ist hier 1 obrigktl. Branntweinbrennerei, 1 Pottaschesiederei, 1 Jägerhaus und die Einwohner erzeugen viele Töpferwaaren. — Zum Gute Czaczowitz gehören die DD.

11. Hussowitz (Husowice), 1/2 Ml. nnö., nahe an Obrowitz im Thale und am rechten Ufer der Zwittawa, mit 62 H. und 479 E. (221 mnl. 258 wbl.). Der Ort hat 1 Mühle, 1 Tuch- und 1 Lederwalke, 1 Branntweinbrennerei, 1 Pottaschesiederei und ist nach Obrowitz eingepf.

12. Malomierzitz (Malomieřice), am linken Ufer der Zwittawa in der Nähe des vorigen, hat 86 H., 551 E. (265 mnl. 286 wbl.), 1 Mühle, 2 Tuchwalken und 1 zweite s. g. „Czaczowitzer" Mühle nebst 1 Kupferhammerwalke, gleichfalls die „Czaczowitzer" genannt. Es ist nach Obřzan eingepf. und eingeschult. Ehemals nannte sich, ungeachtet das D. seit 1325 dem Königin-Kloster gehörte, doch ein adeliges Geschlecht darnach. So verkauft 1485 Kollar v. Malom. 1/2 Mk. dem Probst des Königin-Klosters Johann v. Trzebow [65]), und Schwoy [66]) nennt um 1590 auch einen Blasius Jost v. Malom. Den in der Nähe gelegenen und zum Brünner Seminarium gehörig gewesenen Freihof, hat 1779 Jos. Schlossarek von der Kammeral-Güter-Administration, und von ihm 1796 die Gfin. Antonie v. Salm-Reifferscheid geb. Gfin. v. Paar erkauft. — Das Gut Ořeschin umfaßt endlich nur das einzige Dorf.

13. Ořeschin (Ořessjn), 1 1/2 Ml. n. im Halbgebirge unweit der böhm. Poststrasse und Wranau, auf einer Anhöhe; es hat 27 H., 152 E. (80 mnl. 72 wbl.), 1 obrigkl. Jägerhaus, und gehört zur Pfarre und Schule nach Rzeczkowitz.

Fideikommiß-Herrschaft Austerlitz mit dem Gute Mährisch-Pruß.

Lage. Austerlitz liegt im Osten des Kreises, und gränzt östl. mit den Dominien Steinitz, Butschowitz, Hwiezlitz und Bochdalitz, südl. mit Steinitz, Wažan und Ziaroschitz, wstl. mit Blažowitz, Lösch und Posořitz, und nördlich mit Kritschen, Po-

[64]) Dasig. Kirchen-Inventar. [65]) Urk. ddto. in Ephiphan. Dom. [66]) Topogr. II. 217.

foritz, Wischau und Hobitschau. Mähr. Pruß ist davon getrennt, und liegt nördlich zwischen Wischau, Eywanowitz, Bochdalitz und Hwiezlitz.

Besitzer. 1. Von Austerlitz (mähr. Slawkow, ehemals Neu- und Naw-Sedlitz). Nicht dem Tempelherren-, sondern dem Johanniter-Orden gehörte Austerlitz im 13. und 14. Jahrh., wie dies eine Bulle Papst Innocenz IV. vom J. 1259 *) beweist, mittelst welcher er dem Probste der Olm. Kirche, deren Archidiakon Bartholomäus und dem Domherrn Markward befiehlt, die Untersuchung des zwischen dem Tischnowitzer Nonnenstifte und dem Meister und Brüdern des teutschen Herren-Ordens („domus S. Marie Teuthonicorum") in „Newselich" (Neu-Sedlitz) wegen Zehents und anderer gegenseitigen Ansprüche obwaltenden und durch den Olm. Bischof zu Gunsten der Letztern entschiedenen Streites, nochmals vorzunehmen. Im J. 1288 befreite K. Wenzel wegen der ihm von dem Großkomthur dieses Ordens Didold erwiesenen Dienste die Unterthanen desselben in „Nowosedlicz" von allen landesfürstlichen Giebigkeiten und Leistungen, gab ihm die Erlaubniß dort einen Galgen zu errichten, schenkte dem Orden die Einkünfte von dem dasigen Jahrmarkte und entband ihn von der bürgerlichen Zahlung eines in Brünn etwa anzukaufenden Hauses (Urk. ddto. Brune in vigil. ascension. Domini. Orig. im Ordensarch. zu Freudenthal). Von nun an findet sich keine Spur davon bis 1386, wo Jessek v. Meylicz dem Komthur „et ceteris Cruciferis de domo theutonica de Nawsedlicz", mit Zustimmung des Markgf. Jodok seine Erbschaft in Nesskowitz (Neßowitz, zu Butschowitz geh.?) verkauft [1]). Später kam es von demselben ab (vergl. Orlow), und 1447 nennt sich Peter v. Conicz (Kaunitz) darnach (alias de Slawkow) [2]), dessen Sohn Adam („z Konicze a z Slawkowa") einer der Barone war, welche, um den von Swietlau und Sehraditz aus furchtbar getriebenen Räubereien ein Ende zu machen, diese Burgen 1449 dem Pankraz v. Skt. Niklas abkauften,

---

*) ddto. Lugduni Cal. Octobr. in Abschrift in Monastic. Morav. Hdschft. in Raig. Arch. Im J. 1294 kommt der Ordensritter „Andreas de Nowosedlicz" auf einer Urk. für denselben Orden (ddto. Brune Indict. VIII.) als Zeuge vor.

[1]) B. L. III. 29. [2]) O. L. X. 44.

um sie gleich darauf an Burian v. Wlcznow und Zich v. Lipina abzutreten [3]). Höchst wahrscheinlich starb jener Adam ohne männlicher Erben, denn 1490 verpfändete K. Wladislaw die Burg und Stadt Slawkow den BB. Sigmund, Michael, Johann und Sebastian v. Weitmühle, Söhnen des † Burggrafen von Karlstein und Münzmeister in Kuttenberg, Benedikt v. Weitmühle, für dessen dem K. erwiesene Dienste, und diese traten sie 1496 dem Gfen. Peter v. Skt. Georg und Pösing ab, welcher das folgende Jahr die Burg und Stadt Slawkow mit Hof und Patronat, ferner die DD. Hodieticz, Křenowicz, mit Hof und Patronat, Niemczaný, Erśspicz, Nizkowicz mit Patronat, das öde Mezýlesicze sammt Veste und Hof seiner Gemahlin Sophia v. Waldstein überließ, die ihn darauf wieder in Gemeinschaft nahm [4]). Einer von ihnen muß das Gut bald darauf dem Hynek v. Kunczicz, Hawel Chudobin v. Bařicz auf Krakowecz, und Kuno v. Wrchlabý auf Czekin verkauft oder verpfändet haben, weil diese 1531 durch ihre Bevollmächtigten Wilhelm v. Wrchlabý auf Kunowicz und Niklas v. Rinař, in Folge eines auf sie und das Gut lautenden Schuldbriefes, dasselbe den BB. Johann, Wenzel, Peter und Ulrich v. Kaunicz, und namentlich die Burg und Stadt Slawkow mit Patronat und Hof, die DD. Niemczany, Hodieticz, Herśspicz mit öder Veste, Dworcze, Misskowicze mit Patronat, Rassowicze mit wüster Veste, die öde Burg Kunowicz, ödes D. Kunowky sammt Veste und Kirche, ödes D. Bohussicz, nebst den Schluchten Trojanow und Rozmital und dem öden D. Mezýlesicz mit Veste, wie auch dem Hügel Richwal landtäflich versichern ließen, worauf Wenzel v. Kaunicz seiner Gattin Margareth v. Wodierad 2500 fl. mähr. als Heirathgut verschrieb [5]). Der älteste dieser BB., nämlich Johann (auch Ziſſka genannt), erscheint landtäflich als alleiniger Besitzer von Austerlitz von 1533 an bis 1566, wo er das Gut letztwillig seinen 2 Söhnen Johann und Georg nachließ [6]). Aber keiner von beiden, sondern vielmehr Ulrich

---

[3]) XII. 27. [4]) B. L. XIII. 2. 3. 10. [5]) Ebenda XX. 8. 24. [6]) ddto. na Slawkowie w cżwrtek po now. letie. Org. in d. Registratur des mähr. Landrechts Nro. 78. Derselbe eheligte eine für frei erklärte (»Soluta«) Leibeigene, Namens Barbara, mit welcher er diese beiden Söhne und 4 Töchter: Margareth, Anna,

v. Kaunitz nennt sich als Besitzer von Austerlitz schon 1567 [7]), dessen Söhne aus der ersten Ehe (nach Schwoy) ihre Antheile daran wegen Theilnahme an dem Aufstande von 1620 verloren haben sollen, worauf das Ganze an seinen jüngsten Sohn zweiter Ehe, Leo Wilhelm, ersten Gfen. v. Kaunitz gedieh. Ihm folgte der Sohn Dominik Andreas (Ritter des gold. Vließes, geheim. k. k. Conferenzrath und Reichs-Vicekanzler) nach, welcher 1676 das vom Gfen. Peter v. Skt. Georg und Pößing und seiner Gemahlin Sophia 1497 mit Aeckern, Wiesen, Weinschank u. a. reichlich begabte, aber durch Kriege und Ketzerei gänzlich verödete und eingegangene Spital in Austerlitz für 8 Personen mit Kost und Kleidung aus den obrgktl. Renten neu bestiftet, sammt der hl. Johanns d. Täuf. Kirche vom Grund erbaut, und 1704 auf den Herrschaften Austerlitz, Hungar. Brod, Mähr. Pruß und Groß-Orechau ein Fideikommiß für die Erbgeburt errichtet hatte. Er ernannte letztwillig am 5. April 1704 seine beiden Söhne, Karl Joseph und Max Udalrich zu Haupterben des gesammten Nachlasses. Der erstere derselben verzichtete gegen 100,000 fl. und jährliche 6000 fl. auf die Erbschaft, und so übernahm sie der andere, Max Ulrich, der (k. k. geheim. Rath, Ritter des gold. Vließes und Landeshauptmann in Mähren) mittelst letzten Willens vom 20. Febr. 1745 seinen Sohn, den nachher als Staatsmann so berühmt gewordenen Wenzel zum Erben ernannte und 1746 starb. Dieser (Fürst v. Kaunitz-Rittberg, welchen Beinamen er seiner Mutter wegen angenommen und die Reichsgrafschaft Rittberg auch an sein Haus gebracht hatte) bestimmte am 15. Juni 1794 seine 3 Söhne Ernst Christoph, Dominik Andreas und Wenzel (dieser war der berühmte k. k. Feldzeugmeister und Schöpfer der k. k. Artillerie) gleichfalls letztwillig zu Erben, doch so, daß Ernst Christoph die Majoratsherrschaften: Austerlitz, Hungar. Brod, Groß-Orechau und Mähr. Pruß, dann die Olmütz. bischöfl.

Katharina und Mariana erzeugte, und die er 1564 durch den päbstlichen Legaten Zacharias Delphinus für rechtmäßig und erbfähig erklären ließ. Urk. ddto. Viennae XVII Cal. Maji. Ebenda Nro. 41. — Dieser seiner Frau Barbara vermachte er 1 Haus in Brünn und 2 andere nebst 1 Garten in Austerlitz, und verpflichtete den künftigen Besitzer von Austerlitz jeder der 4 genannten Töchter 500 fl. mähr. auszuzahlen. [7]) XVIII. 1.

Lehngüter: Biskupitz und Prakschitz, das Allodgut Nestenitz, ferner die Olm. erzbischöfl. Lehen Křižanowitz und Krug übernehme, die beiden Brüder aber entschädigen solle. Der Fürst Wenzel starb im Brachmonat desselben J. und bald nach ihm auch der Erbe Ernst, weil schon am 26. Sept. 1798 die sämmtlichen Güter dem Fürsten Dominik förmlich eingeantwortet wurden, nach dessen Tode sein Sohn, der Fürst Aloys am 8. Jun. 1813 als Fideikommißbesitzer von Seite des k. Landrechts ausgezeichnet wurde, und es auch noch gegenwärtig ist. — Austerlitz wurde 1814 (5. Juni) auf 1,203,249 fl. 47 kr., im J. 1822 aber auf 1,016,488 fl. 18 kr. C. M. gerichtlich abgeschätzt [8]).

2. **Pruß-Mährisch.** Schon 1052 schenkte der böhm. Hzg. Brzetislaw den Ort Prusy dem Alt-Bunzlauer Kapitel (Dobner-Annal. Hagek. Tom. V. pag. 312) und vor 1131 gehörte 1 Lahn daselbst zum Znaimer Kirchengute (Urk. d. Bisch. Heinrich Zdik). 1349 trat Nedwiedek v. Wodierad 1 Hof in Pruß mit 5 Lahn., 1 Mühle, Wiesen und Gesträuch seiner Frau Domka erblich ab [9]), und 1356 vertauschte die Gattin des Wenzel Sterniczko, Hilgund ihre dasige aus 6 Lahn. und 6 Zinsmarken bestehende Erbschaft gegen 4 Lahn. in Heroltitz [10]). Wenzel v. Pruß einigte sich 1360 mit Adam v. Dobromielitz über das gegenseitige Habe [11]) und 1373 erkaufte Jakob v. Pr. 5 Mk. jährl. Z. im D. Buskowitz von Albert v. Wažan, während gleichzeitig ein Pitrold v. Pr. seiner Frau Anna auf 3 Lahn. 1 Mühle rc. daselbst 30 Mk. verschrieb [12]). 3 JJ. später erkauft von dem obigen Albert ein Johann v. Pr. 3 1/2 Lahn. in Wažan und 1381 einigte sich Jakob Koniczek v. Pr. mit Mix v. Wažan über das beiderseitige Eigen [13]). Dasselbe thaten 1384 auch die BB. Jakob und Mix v. Pr. auf Wicziez [14]), wogegen 1392 Mikliboř v. Prus auf Radowiessitz dem von ihn gestifteten hl. Georgsaltare zu Prus und dessen Geistlichen im D. Buczowicz auf 5 Lahn. 5 Mk. jähr. Z. anwies und sich den Schutz desselben und das Patronat vorbehielt [15]). Der obbenannte Jakob Koniczek v. Pr.

---

[8]) Ueber die Familie der Kaunitze siehe mehres im J. Diesbach genealog. Tabellen des Hauses Kauniz. Prag 1770. 4. [9]) I. 3. [10]) 46. [11]) B. L. 1. 27. [12]) II. 4. 9. [13]) B. L. II. 20. 57. [14]) D. L. IV. 28. [15]) VI. 33.

verkaufte 1406 an Niklas v. Bistřicz die DD. Newogicz, Letossow ꝛc. [16]), und erhielt die Gemeinschaft mit Sbinek v. Dřinow um 1409 das Gut Zdaunek [17]), war aber 1412 schon todt, worauf ein Znatha (v. Meilicz?) v. Pr. genannt wird, der in demselben J. von Smil v. Meilicz im D. Heroltitz 1 Hof, 2 Lahn. nebst 3 Mühlen erstand [18]). Im J. 1418 verkauften die BB. Jakob und Podoba v. Pr. den BB. Smil und Bussek v. Meilicz den Zins von 160 Schocke Gr. vom D. Sobiesuk [19]) und ein Znatha v. Meilicz auf Pr. trat 1447 dem Protiwecz v. Pawlowicz das D. Wažan sammt 1 Hof ꝛc. ab [20]), und erhielt 1481 vom K. Wladislaw dessen ihm zugefallenen Antheile an der Veste und D. Pruß mit Zabokrky aus dem Lehen entlassen zum Geschenk [21]), das er, nämlich Pruß mit Veste, Patronat und Hof, ferner die DD. Zabokrky, Bosskouwky, Tlustomasty, 1/2 Brodek, Newsstich nebst 3 Insassen zu Wažan, 1506, dem Heřmann v. Zastřizl verkaufte [22]), welcher dieß 1510, (in Zabokrky 1 Hof, Tlustomasty öde), nebst der Veste und D. Pawlowitz, dem Antheile an (öden) Rossezitek, der Veste und D. Wažan, 1/2 Neusstift (öde) und das öde Brodek dem Johann Kobilka v. Opatow käuflich überließ [23]). Dieser veräußerte das Gesammte schon 1516 an Wilhelm v. Pernstein [24]), dessen Sohn Johann das Gut 1548 an Friedrich v. Kaczow verkauft [25]). Nach Friedrichs Tode besaß es sein Sohn Johann d. ä. Czerneczky v. Kaczow, der dasselbe, nebst Bochdalitz, Pawlowitz und Břewnowitz, 1574 dem jüng. Johann Burgfart Czerneziczek v. Kacz. auf Opatowitz letztwillig hinterließ [26]), welcher bald darauf Bochdalitz, Pawlowicz, Mähr. Pruß (mit Hof, Patronat und öder Veste), sammt den DD. Zabokrky, Bosskuwky, Wažiany, Břewnowicze und Tlustomaske (dieses öde) an Bernard Peterswaldsky auf Raczicz für 25,000 fl. mähr. veräußerte, nach dessen Tode es dem Bruder desselben, Heinrich, 1591, förmlich intabulirt wurde [27]). Dieser vereinigte Mähr. Pruß mit Ratschitz, worauf es sammt dem letztern und den DD. Orlowitz, Břewnowitz, Malkowitz, Zabokrky und Wažan durch den k. Prokurator in Mähren Johann Mathiassowsky

[16]) VII 16. [17]) VIII. 4. [18]) 12. [19]) IX. 20. [20]) X. 42. [21]) XIV. 8. [22]) XVI. 36. [23]) XVII. 11. [24]) XVIII. 3. [25]) XXV. 53. [26]) XXIX. 21. [27]) XXX. 93.

v. Mathiassowitz auf Bucz, 1629 an Simon Kroczer v. Schönsberg insgesammt für 70,000 fl. rhein. verkauft wurde, von welchen es schließlich 1631 die Vormundschaft des Waisen nach Ulrich v. Kaunitz, Leo Wilhelm v. K., namentlich das D. Pruß sammt Patronat und dabei Zabokrky mit 1 Hof, ferner die DD. Bossfuwky mit Hof, Wažiany, Malkowicze mit Hof, Orlowicze mit Patronat, Brau- und Branntweinhaus, sammt Schäfereien, Gärten und Baumschulen, für 40,000 fl. rhein. erkauft und mit Austerlitz vereinigt hatte [28]).

3. Orlow: (Orlowice, teutsch Aar- oder Adlerburg), mit dem D. Orlowitz. — Aeltere und neuere Schriftsteller erzählen [29]), daß der Sohn Welens v. Orzechow, mit Namen Rehrad, für die seltene Treue, die er als Burggraf v. Rosenstein (richtiger Waisenstein) gegen den böhmischen K. Wenzel bewies (s. dies. Artikel bei der Hft. Nikolsburg) von diesem mit der uralten Burg Orlow beschenkt worden, und daß sein Sohn Helmbold in den Tempelherren-Orden getreten sey, dem er mit seines Vaters Willen die Burg Orlow verschrieb. Seitdem soll sie diesem Orden gehört haben. Alles dies ist unrichtig und offenbar durch Verwechselung von Orzechow mit Orlow entstanden [30]). Sicher dagegen ist es, daß Orlow sammt den benachbarten Gütern Austerlitz und Eywanowitz [31]) im 12. Jahrh. dem Johanniter Ritterorden gehörte, welcher es auch noch im J. 1328 besaß, wo »Frater Pertoldus de Salcza Commendator in Orlowicz, f. Leo Commendator in Chumicz (Ober-Kaunitz im Znaim. Kr.), f. Ficzko Commendator S. Joannis in Bruna ordinis S. Joannis hospitalis Jerosolimitani« auf einen jährlichen Z. von 2 Mk. und 8 Hühnern von 2 Höfen u. a. vor dem Brünner Judenthore zu Gunsten des Königin-Klosters in Alt-Brünn tauschweise verzichten [32]). Um 1430 verpfändete K. Sigismund Orlowitz sowohl wie

[28]) XXXVII. 16. [29]) Pessina Mars Mor. I. p. 71. 353. 354 u. Prodrom. Moravograph. Cap. V. §. 18. 20; Moravetz Hist. Morav. I. p. 185; Schwoy, Topograph. II. 282 und »Kurzgef. Gesch. Mähr. S. 97.« [30]) Auch der auf einer Urk. für den Tempelorden vom J. 1298 unter den weltlichen Zeugen vorkommende Schislaus de Orlowe (Patriot. Tagebl. 1802. S. 1205.) gehört diesem Orden nicht an. [31]) S. dies. Artikel. [32]) Urk. ohne Datum, Orig. in der k. k. Gubernial-Registratur in Brünn.

auch das Gut Eywanowitz (Eywanicz) dem Hassek v. Waldstein für 1600 Mk. mähr., der sie um die Summe von 1300 Mk. an Niklas v. Woyslawicz verkaufte. Vom Letztern lößte sie 1445 der Orden für die obige Summe ein, um sie gleich nachher, nebst den DD. Malkowicz, Medlowicz, Hossticz und aller Zubehör (nur die Kirchenpatronate behielt er sich vor) dem Brünner Bürger Michael Königsfelder und seiner Frau für 1500 Mk. und 200 Schocke Grosch. erblich zu veräußern [33]. Nach ihrem Absterben folgten ihnen um 1465 ihre Kinder Johann d. j. und Katharina im Besitze nach [34], müssen aber bald darauf diese Güter abermals dem genannten Orden verkauft haben, weil K. Wladislaw 1482 demselben gestattet, sie an Wen immer veräußern zu können [35], worauf sie derselbe 1490 dem Waradeiner Bischof und Kanzler des ungarischen K. Mathias, Johann, überließ, und zwar: die öde und zerstörte Burg Orlowicze, das Städtch. Eywanowicz mit Hof, die DD. Orlowicze, Hossticze, Malkowicze mit Hof und Medlowicze gleichfalls mit 1 Hof [36]. Dieser trat alles dies schon 1492 seinem Schwestersohne Johann v. Kunowicz ab [37], der es 1497 an Wenzel v. Doloplas (immer unter dem Namen: Orlower Gut) und dieser, 1505 an Heinrich Kropacz v. Newiedomie verkaufte [38]. Die Tochter des Letztern, Magdalena, nahm 1539 ihren Gatten Znata v. Wiczkow auf die öde Burg Orlow und die DD. Orlowitz und Malkowitz in Gemeinschaft auf, verkaufte aber dasselbe Gut sammt Eywanowitz und dem Patronate daselbst 1548 dem Georg v. Zastřizl und seiner Frau Anna v. Newiedomie [39], von denen der erstgenannte es 1555, namentlich die öde Burg Orlow, die DD. Orlowicz mit Patronat, Malkowicz mit Hossticz mit Patronat, Medlowicz sammt dem Antheile an Ewanowicz, dem Peter Prazma v. Bilkow, seiner Frau Veronika Kropacz v. Newiedomie, dann dem Benedikt Prazma v. Bilkow und dessen Gattin Ludmilla v. Newiedomie, überließ [40]. Peter Prazma verschrieb 1570 seiner zwei-

---

[33]) Urk. ddto. w Brnie, den sw. Briccij. [34]) Nach einem schiedsrichterlichen Ausspruche des Gmündner Karthäusers Anton in einem Streite zwischen denselben, dessen Vidimus vom J. 1482 im Archiv der Abtei Raigern liegt. [35]) ddto. w Praze w czwrtek pred sw. Lucij. [36]) XIII. 7. [37]) XIV. 2. [38]) XVI 5. 25. [39]) XXV. 9. 52. [40]) XXVI. 2.

ten Gattin Bohunka Waleczka v. Mirow auf der Veste und D. Malkowicz und dem D. Orlowicz 2500 fl. mähr. als Morgengabe [41]), verkaufte aber beides (in Malkowitz auch 1 Hof, Brauhaus und Patronat) 1578 dem Heinrich Pffowliczky v. Mukodiel, der es sogleich an Wolf Lorant v. Inka abtrat, welcher darauf seiner Frau Dorothea v. Araniady 4000 fl. mähr. als Heirathgut anwies, gleichwohl aber beide DD. 1583 dem Peter Prazma v. Bielkow wieder verkaufte [42]). Von diesem gedieh das Gut (wie und wann ist nicht anzugeben) an Hynek d. ä. v. Wrbna, der aber 1590 die Veste und D. Malkowitz sammt Hof und Brauhaus, ferner Orlowitz und den Markt Schwabenitz dem Johann Dietrich d. j. v. Zierotin und dieser sogleich dem Wladiken Balthasar Amstein v. Stoking für 9000 fl. mähr. verkaufte [43]), der sie wieder 1597 (in Malkowitz die Veste, 3 Mühlen &c. in Orlowitz, Hopfengärten und Baumschulen) an Bernard Junauer v. Strachnow veräußert [44]). Von diesem muß es Bernard Peterswaldský zu seinen Gütern Ratschitz und Mähr. Pruß erstanden haben, denn 1629 war es dabei und hatte seitdem gleiche Besitzer wie letzteres (siehe dasselbe).

4. Holubitz. In den Errichtungsbüchern der Brünner Skt. Petersberger Probstei (jetzt bischöfl. Kirche) heißt es zwar [45]): daß dieses D. sammt der Burg, ein altes Eigen dieser Kirche gewesen, aber nach einer weitern Begründung dieser Angabe sucht man darin und anderswo vergebens. So viel ist gewiß, daß 1371 die BB. Putha und Johann v. Wildenberg nebst der Hälfte der Burg Wildenberg noch die DD. Schimitz, Posořitz, Kowalowitz, Korolup, Holubicz, Czech, Kruh, Witonitz, Welleschowitz und Hostimska, mit jeder Zubehör, dem Markgrafen Johann für 1700 Mk. erblich verkauften [46]). Im J. 1392 schenkte Mkgf. Jodok das vom Artleb v. Hradek rückerkaufte D. Holubicze nebst 1 Freihof seinem Hofmeister Ulrich v. Branicz [47]), dessen Sohn Ulrich, es, sammt dem nahen Kruh, 1415 der Nonnenabtei in Kanitz verkaufte [48]), die beide DD. noch 1501 besaß.

---

[41]) XXVIII. 24. [42]) XXIX. 24. 57. [43]) XXX. 90. [44]) XXXII. 3. [45]) In der Abschrift derselben von dem fleißigen Benediktiner des Stiftes Raigern, Placidus Knopp. S. 344. [46]) B. L. II. 2. [47]) Das. III. 89. [48]) Ebend. VII. 41.

Im J. 1532 schenkte aber K. Ferdinand I. das D. Holubicz und die Zinsleute in Krauzek dem Wilhelm v. Wiczkow auf Czimburg erblich [49]), was dieser 1536, gegen das 1/2 D. Tikowicz dem Brünner Skt. Petersberger Probste Melchior Preißnar abtrat [50]). Bald darauf muß es von der genannten Probstei abgekommen seyn, weil schon 1545, K. Ferdinand I. den Vertrag zwischen dem Probste Niklas Chiba v. Kowaczow und Ulrich Přepiczký v. Richemburg bestättigt [51]), durch welchen der letztere für Holubitz und 5 Zinsleute in Krauzka vom Kapitel das D. Zwonowicz erhielt. Schließlich verkauften 1629 Georg Adam Folkenhauer v. Gloff und seine Gattin Eva geb. Božiewarzka v. Kostelecz auf Lesonicz dem obbenannten (siehe Prus) Waisen Leo Wilhelm v. Kaunitz die Beste und das D. Holubicze, sammt Hof und Schafstall, ferner das D Kruh, mit Mühlen, Obstgärten ꝛc. (als ein eigenes Gut) für 16.000 fl. mähr. [52]), und seitdem blieben beide DD. bei Austerlitz [53]).

5. **Křenowitz** (Křenowice). Im J. 1415 beschenkte der böhmische K. Wenzel einen Stibor v. Křenow. mit 7 Mk. jährl. Zinses in Babicz (bei Wolframitz) und dem öden D. Kachnowicz, worauf dieser den Kunaczek v. Rochow in Gemeinschaft nahm [54]), den obigen Zins aber 1420 an Jodok Hecht v. Rossicz verkaufte [55]). Im J. 1497 war das D. bereits bei Austerlitz (siehe die Besitzer desselben) und Peter v. Kaunitz verschrieb darauf 1535 seiner Gattin Dorothea v. Heraltowitz 1000 fl. mähr. als Heirathgut [56]).

6. **Krauzek**. Seit 1532 bis 1545 s. Holubitz; bald darauf ging es ein, um erst im 18. Jahrh. wieder neu angelegt zu werden.

7. **Kruh** (ehemals auch »Kruha« und »Tři dworý« genannt). Ist zum Theil ein eigenes Olmütz. Fürst erzbischöfl. Lehen, wo 1348 die BB. Jessek, Unez und Přibik v. Cruha an Potha v. Wildenberg 1 Acker nebst 1/2 Lahn verkauften [57]). Zum J. 1371 siehe Holubitz. Indeß nennt

---

49) Das. XX. 20. 50) XXI. 7. 51) ddto. we Widnij po s. pannie Katherinie. 52) XXXIV. 27. 53) Schwoy II. 138 sagt, daß Holubicz 1574 und noch 1590 dem Hanns Gedeon Kotwrdowský v. Oleschniczký gehört habe. In unsern Quellen findet sich davon nichts vor. 54) B. L. VII. 37. 55) Das. VIII. 7. 56) XXI. 4. 57) B. L. I. 1.

sich der Gatte der Elsbeth v. Wegmislitz, Jessek, doch noch 1376 nach diesem D., und 1406 ließ Mkgf. Jodok das ganze D. Kruhý sammt der Hälfte von Klein Niemczicz (bei Pohrlitz) dem Ulrich Skoss v. Branicz landtäflich versichern [58]). Derselbe verkaufte es sammt Holubitz, 1415, dem Probste Wenzel und der Nonnenabtei in Kanitz [59]), und seitdem hatte es mit Holubitz dieselben Besitzer.

8. **Křizanowitz.** Ueber die Besitzer dieses D. und Olmütz. Fürst erzbschfl. Lehens gibt uns Schwoý willkommene Auskunft, indem er sagt [60]), daß es 1432 die BB. Andreas und Arkleb v. Řziczan-Okarz, nach ihres Vaters Tode, zum Gute Ottnitz, 1464 Hinek v. Zwola auf Goldenstein mit seinen Söhnen: Hanns, Bohuslaw und Wilhelm — 1650 Fürst Karl Euseb v. Lichtenstein und darauf sein Sohn, Johann Adam, besessen, nach dessen Tode es 1712 heimfiel und 1713 an Franz Felix Zialkowský v. Zalkowitz für 12,000 fl. als Lehen verkauft wurde, der es bald nachher dem Gfn. Max Ulrich v. Kaunitz um 14,000 fl. überließ, wo es mit Austerlitz verschmolz.

9. **Lettonitz.** Im J. 1350 schenkte der Pfarrer von Oslawan, Peter, der dortigen Nonnenabtei einige Gründe nahe an Lettonitz (inter silvas) [61]); 1378 aber Niklas v. Puzdřan (Pausram) die Hälfte desselben D. dem Dominikanerkloster in Brünn für sein Seelenheil und zur Erquikung der Brüder („pro pitancia“) [62]). Dasselbe Kloster verschrieb hier, 1512, dem Johann Petrowský v. Rochow 10 Mk. jährl. Z., welcher sie an Wilhelm v. Pernstein sogleich abtrat [63]). Der Sohn des Letztern, Johann, verkaufte 1536 das ganze D. Lettonitz, sammt Höfen und Patronat an Johann v. Zdienin [64]), der es 1567 dem Jaroß v. Zastřizl nebst Zubehör überließ [65]), dessen Söhne Johann und Wenzel verschrieben das D., sammt Patronat und Weinbergen, ihrer Schwägerin-Wittwe Johanna Drenowska v. Drnowitz [66]), nach deren Tode es, zum Besten ihrer nachgelassenen unmündigen Kinder, mit der Veste, Hof und Weingärten, dem Wenzel Morkowsky

---

[58]) B. L. IV. 34. [59]) Das. VII. 41. [60]) Topograph. II. S. 178. [61]) Urk. f. Klst. Oslawan ohne Datum. [62]) B. L. II. 40. [63]) Ebenda XIV. 14. 16. [64]) Das. XXI. 13. [65]) Das. XXV. 9. [66]) Ebenda XXVI 90.

v. Zastřizl 1595, für 10,000 fl. mähr. verkauft wurde [67]). Wenzel hinterließ letztwillig 1594 [68]) außer Boskowitz auch die Veste und D. Lettonitz seiner Gemahlin Kunigunde v. Korotin, worauf es an Bohuslaw Morkowsky v. Zastřizl auf Boskowitz ꝛc. gedieh, der 1612 seine Gemahlin Apollonia v. Zierotin mit ihrer Morgengabe von 7500 fl. mähr. daselbst in Gemeinschaft aufnahm [69]). Wie und wann es zu Austerlitz gekommen, können wir nicht nachweisen.

10. **Malkowitz.** Im J. 1349 schenkte Niklas v. Prikaz seinem Neffen und Söhnen des Tobias v. Řeczkowicz, wie auch denen Paul's v. Milonicz sein Habe in Stussicz, Milonicz und Malkowicz [70]), und 1359 verschrieb Pribik v. Rietkowicz in Malk. seiner Frau Katharina auf 4 L. nebst 1 Gehöfte 40 Mk. als Morgengabe [71]). Im J. 1430 war das D. schon bei Orlow (s. dieses) bei dem und Mähr. Pruß es seitdem verblieb.

11. **Raschowitz (Rassowicze).** 3 Lahne daselbst gehörten schon 1131 der Lundenburger Kirche (Urk. des Bisch. Heinrich Zdik). Im J. 1368 kommt eine Bolka v. Rossow. vor [72]), welche 1379 ihrem zweiten Gemahl Wilhelm v. Koběřicz ihren väterlichen Erbtheil daselbst und in Bohussicz abtrat, während die Gemahlin Ulrichs Hecht v. Rossicz diesem 5 Lahn., 4 Gehöfte in Rassow. nebst ihrem väterlichen Antheil im D. Knowicz gleichfalls schenkt, obgleich auch Paul v. Eulenberg auf Rassow. 1 dasigen Hof mit 5 L., 3 Gehöften und dem Weinzehend dem Heinrich v. Hugwicz verkauft, und 4 JJ. später auch noch Wilhelm v. Koběřicz der Wittwe nach Zezema v. Czelonicz eben hier 11 L. mit 7 Ansaßen verkauft, worauf diese ihren Sohn Ludwig und den Herart v. Buczowicz in Gemeinschaft nahm [73]). Im J. 1385 ließ Mkgf. Jodok seinen Kämmerer Mislibor und dessen Bruder Marschik das D. Rássowicz landtäflich versichern; nichts desto weniger verzichtet gleichzeitig Ulrich v. Kostelez auf sein nach dem Ritter Mareš v. Kostelez ererbtes Habe in Rassow. zu Gunsten Jessek's v. Hradcziestko [74]), welcher 1398

---

[67]) Auch da XXVII. 79. [68]) ddto. na Boskowicz. den před sw. Bartholom. O. L. XXXII. 10. [69]) XXXIII. 24. [70]) I. 4. [71]) 70. [72]) I. 120. [73]) B. L. (durchaus) II. 50. 53. 65. [74]) III. 6. 22.

dem Johann v. Sobiehrd die Veste, 2 Aecker, 5 L., 4 Gehöfte, 1 Mühle und den Weinzehent in Rassow. verkauft [75]). Die Wittwe nach dem obigen Ulrich Hecht v. Rossicz, Katharina, schenkte 1412 ihre Erbschaft daselbst, nämlich 6 Mk. und 4 Grosch. jährl. Z., der Nonnenabtei Tischnowitz, während jener Johann v. Sobiehrd die dasige Veste mit 1 Hof und der Zubehör an Artleb v. Lyphna verkauft, und Czenek v. Buczowicz 5 Mk. Z. seiner Schwester Elsbeth ebenda abtrat, worauf diese ihren Gemahl Erhart v. Kunstadt auf Skal in Gemeinschaft nahm [76]). Im J. 1448 verkaufen Johann Raczek v. Mrdicz auf Dambořicz seinem Bruder Wenzel und die Schwester Katharina dem Frank v. Okarcze das D. Rassow. sammt 1 Freihof und den Veste- und Mühlestätten [77]), welcher auf dem Hof seiner Frau Kunigunde 250 Mk. verschrieb [78]), die darauf 1476 ihren Sohn Johann v. Okarzcze in Gemeinschaft nahm [79]). Das Nonnenstift in Tischnowitz verkaufte 1492 auch sein Habe daselbst, nämlich 5 L. und 4 Insaßen an Paul v. Batelau, welcher im folg. J. auch von den Bürgen der † Kunigunde v. Paczow die Veste Rassow. mit 17 Lahn., (davon 6 öde) erstand [80]), um alles dies, sammt dem D. und Hof, ferner die öden DD. Kunuwký, Bohussicze, die Veste Kepkow und 2 Leute in Muřinow, 1497 dem Gf. v. Skt. Georg auf Pösing und seiner Gattin Sophia v. Waldstein zu verkaufen [81]). Zum J. 1531 siehe Besitz. von Austerlitz. Schließlich trat 1543 Wenzel d. j. v. Kaunicz für sich und seinen untheilbaren jüngern B. Simon das auf den Theil ihres † Vaters Ulrich v. K. nach der Margareth v. Miliczim zugefallene Habe, namentlich das D. Hodieticz mit 1 Mühle und den Niemczaner Teich, nebst dem Weinzehent in Austerlicz und 5 Schock Z. in Niemczan, ferner die durch denselben Ulrich von seinen BB. Johann und Wenzel erkauften DD. Rassowicz mit öder Veste, Kunuowký (öde), Bohussicze (öde), Trojanow (öde), Rozmital (öde) und die zerstörte Burg Kunowsky — seinen ältern BB. Johann und Wenzel v. Kaunicz auf Slawkow [82]), und seitdem blieb es mit Letzterm vereinigt.

12. Neu-Raußnitz war vor Alters landesfürstlich und wurde (schon als Städtchen) sammt der dasigen Mauth 1366,

[75]) IV. 4. [76]) V. 15. 21. 28. [77]) VIII. 70. [78]) IX. 10. [79]) XI. 7. [80]) XII. 7. 25. [81]) XIII. 10. [82]) XXII. 39.

nebst Aussee, Rapagedl, Neustadt, Littau, Prerau und Ostra, vom Mkgfen Johann dessen zweitgebornen Sohne Johann auch Sobieslaw genannt, letztwillig bestimmt [83]). Seit dem Tode Sobieslaws gehörte das Städtchen fortan zu der landesfürstl. Burg Spielberg bis 1560, wo es sammt dieser, der Mauth und dem Patronate daselbst, ferner der Holzzufuhr aus der Eichhorner Waldung, 12 Insaßen auf der Brünner Vorstadt Neugasse, dem Städtchen Mönitz, den DD. Augezd, Hostiehradky, Zaczan und dem Weinzehent von den Selowitzer und Augezder Weinbergen, vom K. Ferdinand I. (zum Besten seines Sohnes und Erzherzogs Maximilian, welcher die böhm. Hschft. Pardubitz erstand) den 4 mährischen HH. Ständen für die Summe von 35,000 Schock. Grosch. verkauft hatte [84]), welche gleich darauf Neu-Raußnitz mit der Mauth dem Wilhelm Dubczansky v. Zdienin auf Habrowan um 2600 Schock Gr. abließen [85]). Von diesem überging es bald nachher gleichfalls mittelst Kaufs an Hans Haugwicz v. Biskupicz, dessen Sohn Wenzel dasselbe dem Gedeon v. Woleffniczky, und der Erbe des Letztern Hanns Kotwrdowsky 1587 wieder dem mähr. Landeshauptmanne Hynek Brtniczky v. Waldstein überließ, von welchem es schon 1593, namentlich das Städtch. Raußnitz mit der Mauth und 400 fl. mähr. Z. von christlichen und jüdischen Einwohnern, Ulrich v. Kaunicz für 22,000 fl. mähr. erstand und mit Austerlitz vereinigte [86]).

13. Wažan. Sbinka v. Schwabenitz besaß hier 1348 36 Mk. Heirathgut, und einigte sich dieses und anderweitigen Habes wegen mit den BB. Beneš und Dobeš v. Schisma [87]). Im J. 1373 kommen Woytiech und Czasta v. Waž. vor, deren ersterer daselbst an Jakob v. Pruß 5 Mk. Z. verkauft, von diesem 1 Zinslahn in Waž. erstand, mit Bedřich v. Lulcz hinsichtlich der Güter sich einigt [88]), und 1376 da-

---

[83]) Urk. ddto Prage for III. proxim. post domin. Judica. Das Original dieser höchst wichtigen und dem Inhalte nach allen bisherigen mährischen und böhmischen Geschichtsschreibern völlig unbekannt gebliebenen Urkunde ist im Mähr. Ständisch. Archiv zu Brünn unter der Nr. 14. [84]) Urk. ddto. we Widny w sobotu den sw. Waczlawa. [85]) B. L. XXIV. 18. Der Erkäufer übernahm damit zugleich die Verpflichtung, dem Herburger-Nonnenkloster in Brünn 5 Schock jähr. Z. davon zu zahlen. [86]) Eben da XXVII. 4. 71. [87]) I. 1. 2. [88]) II. 4. 5. 11.

selbst dem Joh. v. Pruß 3 1/2 Lahn. verkauft. Jener Mix v. Waz., der 1381 mit Jakob v. Pruß vielfach verkehrte (s. Pruß) verkaufte 1382 seinem Bruder Jakob (etwa diesem v. Pruß?), mit Ausnahme von 15 Mk. jährl. Z. für seine Frau Katharina sein ganzes Habe in Waz.[89]). Znatha v. Meilicz erstand in Waz. 1406 v. Marssik v. Radowiessicz 8 Lahn. und 6 Gehöfte[90]), obwohl 10 JJ. später auch ein Gezcon v. Waz. von Woislaw v. Paczlawicz in Scharbiczký, 1 Freihof[91]) und von Jarošs v. Bochdalicz 1 Wald erkauft[92]). Zbinek v. Waz. schenkt daselbst 1446 dem Protiwecz v. Pawlowicz 1 Hof mit 1 Lahn, welcher auch das Z. darauf von Znatha v. Meilicz auf Pruß, dessen Antheil an Wazan sammt 1 Hof mit Ausnahme von 3 Mk. Z. erkauft[93]). Im J. 1481 nahm Joh. v. Waz. seine Frau Johanna auf dieses D. in Gemeinschaft[94]), aber 1510 war es schon bei Pruß (s. dies.). Den dasigen Teich erhielt 1533 in Folge eines Vertrags Peter v. Kaunicz von der Priorin des Brünner Herburger Nonnenklosters, Anna Felicitas[95]).

Ueber die Besitzer und das Alter der übrigen zu dieser Hschft. gehörenden Ortschaften, welche früher zu einem oder dem andern der so eben besprochenen ehmaligen Güter gehört haben, läßt sich, außer dem in obigen Artikeln Bemerkten, nichts mehres sagen.

Beschaffenheit. Die gesammte Herrschaft hat, mit Inbegriff des Gutes Mähr. Pruß, einen Flächeninhalt von 21,193 Joch. 1302 □ Klf. meist, zumal im SO. und NW., hügeligen Bodens, und ist von mehren mitunter sehr reizenden Thälern durchstrichen, derer bei der Ortbeschreibung gedacht wird. Das Gut Mähr. Pruß hat im SO. einige mit dichter Waldung bewachsene Berge, unter denen der Orlower, der „Stamberg" und der „Rosenthal" die bedeutendsten sind. An Lagern von Sandstein, gebundenem Kiese, Grauwacke (bei Křižanowitz) und wohl auch Granit fehlt es nicht, und Mineralogen (Petke und Feistmantl) haben auch dichten gemeinen Kalkstein, jaspisartigen Kieselschiefer in Geschieben, schiefrigen Töpferthon, Sandmergel, Saugschiefer, Thoneisenstein, zerreibliches Steinmark, Kalksinter und im SW. Versteinerungen von Muscheln häufig vorgefunden. Der 1 St. nördl. v. Austerlitz entfernte Berg

[89]) IV. 20. [90]) B. L. IV. 36. [91]) D. L. VIII. 44. [92]) IX. 10. [93]) X. 30. 43. [94]) XII. 20. [95]) B. L. XXII. 13.

St. Urban wird trigonometrisch auf 187,72, und der Hügel Randler (1/2 St. w. vom D. Raschowitz) auf 189,46 bestimmt. — An Flüssen und bedeutenden Bächen mangelt es der Hschft., mit Ausnahme des Baches Littawa, welcher bei Hodegitz entspringt, und bei der Stadt Austerlitz vorbeifließend, dem Satschaner Teiche (Hft. Sokonitz) zueilt, dann mehrer namenlosen Dorf- und Mühlenbächen, gänzlich. Die ehemaligen Teiche, als der Wazaner, Holubitzer, Herspitzer, Kunowecker und Rosenthaler sind längst entwässert und werden beurbart.

Die gesammte Einwohnerzahl beträgt 12,232 S. (5880 mnl., 6352 wbl.), worunter 1531 Juden (in Austerlitz 445, und zwar 228 mnl., 217 wbl., in Neu-Raußnitz aber 1086, 591 mnl., 495 wbl.) und 176 helvetischen Glaubensbekenntnisses (in Herspitz). Die mährische Sprache ist die herrschende, wiewohl in Austerlitz und Raußnitz von vielen, in Rissowitz und Ringelsdorf aber von allen Bewohnern auch Teutsch gesprochen wird, in letztgenannten DD. dergestalt schwer verständlich, daß man schon aus diesem Umstande auf ihre schwedische Abkunft schließen kann.

Nebst Ackerbau und Viehzucht sind Gewerbe, Hopfenbau, Stärkwäsche-Mehlerzeugung, welche einen großen Theil des gewonnenen Weizens verbraucht, und das Verführen des Hosteinitzer Kalks (Hft. Posoritz), meist durch Křižanowitzer Insassen, die Haupterwerbsquellen. Für landwirthschaftliche Zwecke verwendet man von der angegebenen Oberfläche zu

	obrgktl.				unterthän.			
Aeckern	1954	Joche	$420\frac{4}{6}$	□ Kl.	12,571	J.	6	□ Kl.
Weingärten	—	»	—	»	146	»	$849\frac{5}{6}$	»
Wiesen	754	»	$288\frac{4}{6}$	»	771	»	$1412\frac{1}{6}$	»
Hutweiden	140	»	$1443\frac{5}{6}$	»	806	»	$885\frac{5}{6}$	»
Waldung	3517	»	694	»	551	»	101	»

Der meist gesegnete Boden besteht aus Lehm mit Mergel- oder schotterigen Unterlage. Die Weinberge liegen insgesammt gegen O. und S., und liefern einen schmackhaften Wein, gegenwärtig allerdings nicht mehr in der Menge wie ehemals, weil die meisten derselben zu Aeckern verwendet werden. — Die Obstbaumzucht beschränkt sich auf Hausgärten, worin die gewöhnlichen Obstgattungen gewonnen werden; die obrgktl. Obstbaumschule in Austerlitz selbst zählt 61 edle Aepfel-, 32 Frühbirn-, 23 Herbstbirn-, 21 Winter- und Kochbirnenarten, 3 Juli-, 17 August- und 10 September-Pfirsiche, insgesammt

648 tragbare Bäume und außerdem 2690 Weinstöcke der edelsten Gattungen des In- und Auslandes. Nebstdem enthalten die obrgktl. Obst- und Pappelbaumschulen 8700 Stämme und im Schloßgarten findet man seltene Exemplare von Salisburia adiantifolia, Eilantus glandulosa, fagus rubrum, Liniodendron tulipifera etc.

Die obrgktl. Waldung zerfällt in 5 Reviere, nämlich die Meißenwosser, Golden- oder Karolyihöfer, Goldenhirscher, Lettonitzer und Orlowitzer, und ist mit Eichen, Roth- und Weißbuchen, Birken, Espen, Linden, Saalweiden und Kiefern bestockt. Die Jagd liefert wechselndes Hoch- und Rehwild, einiges Schwarzwild, Repphühner und sehr viele Hasen.

Der Viehstand zählt, an

	obrgktl.	unterthän.
Pferden . . .	10	965
Rindern . . .	92	1357
Schafen . . .	6690	2858 Stücke,

nebst einer bedeutenden Menge von Borstenvieh, das aber für häuslichen Gebrauch verwendet wird. Das Vieh der Obrigkeit ist sehr veredelt, namentlich die Schafe; jenes des Unterthans aber vom gewöhnlichen Landschlage. Die 8 obrgktl. Meierhöfe zu Austerlitz, Krenowitz, Holubitz, Lettonitz, Ringelsdorf, Malkonitz, Mähr. Pruß und der Karolyihof haben durchaus gute Lage, und ihre Gründe sind zum Theil in der Ebene, zum Theil auf sanften Hügeln.

Hauptsitze der Gewerbe, welche 600 Meister beschäftigen, sind Austerlitz und Neu-Raußnitz. Man zählt darunter 11 Current- und Schnittwaaren-, 9 Spezerei-, 2 Eisenwaaren-, 1 Galanteriewaaren-Handlungen, 56 Commerzial-Waarenhändler nebst 28 Hausirern; ferner 9 Mahlmüller, 6 Brod- und 7 Luxusbäcker (die Erzeugnisse der letztern sind im Lande sehr vortheilhaft bekannt), 3 Brauer, 4 Branntweinbrenner, 13 Gastwirthe, 1 Kaffeesieder, 1 Apotheker, 13 Faßbinder, 8 Glaser, 4 Kalk- und Ziegelbrenner, 7 Seifensieder, 8 Schlosser, 43 Schneider, 49 Schuster, 44 Stärkemacher, 5 Tandler, 16 Tischler, 22 Schmiede, 24 Tuchmacher und Tuchscherer, 10 Wolle- und Zwirnspinner, 1 Seidenzeugmacher, 2 Gerber, 4 Riemer, 5 Sattler, 2 Büchsenmacher, 5 Kammmacher, 12 Wagner, 1 Sägemüller, 4 Töpfer, 3 Buchbinder, 44 Weber, 14 Kürschner u. s. w. Außerdem erzeugt 1 obrgktl. Hütte in 2 Kesseln jährlich 130 Centn. Pottasche, und in Neu-Raußnitz be-

steht 1 dem Joh. Weiser gehörende Spinn- und Strobelmaschine mit 12 Stühlen, so wie in Austerlitz eine gleiche des Mathias Hefner.

Außer der Versendnng des Wäsche-Stärkmehles nach Brünn und Wien, und des Kalkverführens nach allen Seiten der Nachbarschaft ist der Handel dieser Hschft. unbedeutend, und nur die zahlreichen Juden nehmen daran wesentlichen Antheil theils durch einige Commerzialwaaren-Handlungen in Austerlitz und Neu-Raußnitz, meist aber durch das ihnen eigenthümliche Hausiren.

Die schulfähige Jugend, 657 an der Zahl, erhält in 7 katholischen, nämlich zu Austerlitz, Neu-Raußnitz, Krenowitz, Křižanowitz, Lissowicz, Mähr. Pruß und Orlowitz, dann in 2 jüdischen (zu Austerlitz und Neu-Raußnitz) Trivial-Schulen den nöthigen Unterricht. — Für Armenpflege bestehen nebst einem von der Obrigkeit schon 1497 reichlich begabten, nachher eingegangenen, im J. 1676 aber neuerdings bestifteten Spitale in Austerlitz, worin 4 männliche und 4 weibliche Personen Wohnung, Nahrung und Kleidung erhalten — auch noch Armenanstalten in Austerlitz und Neu-Raußnitz, deren erstere mit den Zinsen eines Stammvermögens von 2167 fl. W. W. 14, die andere aber mit denen eines Kapitals von 1003 fl. W. W. 8 Arme betheilt. Außerdem sind in Austerlitz 2 Stiftungen (des Max Potoczný und des Franz Zhořelý) für arme Studierende von 1100 und 1675 fl. W. W. und eine eben solche (des Joh. Juraczek) in Neu-Raußnitz von 3822 fl. W. W., während auch die Juden ihrerseits in Neu-Raußnitz mehre Armen- (zusammen von 3833 fl. W. W. Stammvermögen) Gebetstiftungen (von 2190 fl. W. W.) und obendrein auch eine (des Elkon Brück) für Heirathausstattung von 15,000 und eine andere (des David Ascher) für fleißige Schuljugend von 10,000 fl. W. W. an Stammvermögen besitzen.

Für Gesundheitpflege bestehen in Austerlitz und Neu-Raußnitz 1 Dr. der Arzneikunde, 2 Wundärzte, 3 Hebammen und 1 Apotheke, 2 Hebammen in Niemtschan und in den andern DD. je eine.

Den Verkehr jeder Art und die Verbindung der Hschft. mit der Nachbarschaft fördern 2 Poststrassen, deren eine von Brünn durch Neu-Raußnitz nach Olmütz, die andere von Posořitz aus durch Austerlitz über Czeitsch und Göding nach Ungarn führt, so wie die 1834 kunstgerecht angelegte Han-

delsstrasse von Austerlitz östl. über Butschowitz in den Hradischer Kreis. Die nächste Post ist in Posoritz.

Ortbeschreibung. 1. Austerlitz (mähr. Slawkow, latein. Slawkovium), unterthänige Stadt, liegt 2 Meil. ö. von Brünn in einer Ebene am Bache Littawa und an der von Brünn über Göding nach Ungarn führenden Poststrasse. Sie zählt in 293 christl. und 34 jüdischen H. 2176 katholische (1049 mnl. 1127 wbl.) nebst 445 jüdischen (228 mnl. 217 wbl.) E., und in der für sich eigens conscribirten Vorstadt „Spitalgasse“ 60 H. mit 345 E. (159 mnl. 186 wbl.), insgesammt mährischer, mitunter auch teutscher Zunge, welche zusammen 53 Pfd., 45 Ochs., 348 Kühe und 2059 Schafe, ferner 1809 Joche 1420 2/6 □ Kl. Aecker, 80 J. 1279 □ Kl. Wiesen, 89 J. 162 □ Kl. Hutweiden, 100 J. 898 □ Kl. Weingärten besitzen, und nebenbei auch die oberwähnten Gewerbe betreiben. Hier ist der Sitz des obrgktl Wirthschaftamtes und einer Pfarre, deren der Auferstehung des Heilandes gewidmete Kirche zugleich mit einem Dekanat verbunden ist [96]), zu deren Sprengel auch noch die Vorstadt Spitalgasse und die DD. Krenowitz, Birnbaum, Niemtschan, Hodiegitz nebst Herspitz gehören. Sie untersteht sammt Pfarre und Schule dem obrgktl. Schutze, und wurde, nachdem die frühere höchst baufällige 1754 abgetragen worden, von dem großen Staatsmanne Wenzel Fürst v. Kaunitz zwischen 1786 — 1789 (bis dahin ward der Gottesdienst in der Spitalskirche abgehalten) mit großem Kostenaufwand (mehr als 100,000 fl.) sammt dem daran stoßenden Pfarrgebäude im edelsten Style erbaut. Ihr gegen S. gekehrtes einfach großartiges Portal stützen 6 jonische Säulen, und bilden ein Vestibulum, über dem in meisterhaft halb erhabener Arbeit die Apostelitheilung dargestellt ist. Das Innere hat, außer 2 Kanzeln ꝛc., 3 Altäre mit marmornen Stöcken und den in Gipsarbeit herrlich ausgeführten Vorstellungen: der Auferstehung Christi, des letzten Abendmahls und der Taufe im Jordan, insgesammt Werke des Wiener akademischen Bildhauers Jos. Schrott und der Stukkomeister Georg Böhm und M. Karl Keller, während den Plan zum Ganzen der k. k.

[96]) Wozu, nebst Austerlitz, auch die Pfarren: Posoritz, Wažan, Neu- und Alt-Raußnitz, Gundrum, Drazowitz, Scharatitz und Twarožna, wie auch die Lokalie Nischkowitz gehören.

Hofbaumeister v. Hohenberg entworfen. Das linke Seitenaltar zieren auch noch die Fahnen des k. k. Fürst v. Schwarzberg'schen Uhlanen-Regiments mit der Denkschrift: „Estandarten des k. k. 2ten Uhlanen-Regiments, Fürst v. Schwarzenberg, geweiht und erhalten zu Holeschau 1801. Nach Empfang neuer Estandarten abgegeben bei Turas 1830. Waren bei den Schlachten von 1805 bei Geislingen, 1809 bei Eslingen, Aspern und Wagram, 1813 bei Hanau, St. Croix, 1814 Joinville, Morviglier, Brienne, St. Aubin und Nogent, Nangis, Villeneuve, Donmarie, Bar sur Aube, Troyes, Lusigni, Arcis sur Aube und Paris. An die Nordseite der Kirche schließt sich die eben so bequem als niedlich gebaute und aus 16 Zimmern nebst den nöthigen Gemächern bestehende Pfarrerswohnung an. Eine andere dem hl. Johann d. Täufer geweihte Kirche mit 3 Altären und der Familiengruft des fürstl. Hauses Kaunitz-Rittberg, steht auf dem dasigen Friedhofe in der Spitalgasse und es wurde bei ihr schon 1497 das öfters erwähnte Spital von der Obrigkeit gestiftet. — Unter den andern Gebäuden daselbst behauptet das hschftl. Schloß bei weitem den Vorrang. Es ist eines der prächtigsten im Lande und mit dem daran stoßenden Garten ebenfalls eine Schöpfung des k. k. Haus-Hof und Staatskanzlers Fürst. Wenzel, welcher den Plan dazu von dem berühmten Baumeister Marinelli entwerfen, den Bau selbst aber durch dessen Schüler Betrandi ausführen ließ. Mit der Hauptfronte, an die sich zu beiden Seiten Flügel anschließen, ist es gegen SW. gekehrt, und hat (mit Einschluß des untern), 3 Stockwerke, deren unterstes nebst einer niedlichen Kapelle mit dem Altare des gekreuzigten Heilandes, 39, das obere außer 3 großen geschmackvollen Säulen (Gesellschaft-Familien- und Ahnensaal), 35 und das oberste 47 Zimmer, ferner 1 Büchersaal mit vielen Landkarten und Büchern aus jedem Gebiete der Wissenschaft enthalten. Sehenswerth sind auch die großartigen zu Küchen, Speisekammern ꝛc. dienenden Sousterrains dieses durch 316 Fenster erleuchteten Schlosses, und die darin befindliche Bildersammlung, welche ungeachtet der französischen (1805 schleppten diese mehr als 140 Stk. mit fort) und anderweitigen Plünderungen noch immer zu den reichsten im Lande gehört, und Gemählde von Knoller (Scipios Grabmal, Regulus Scheiden von Rom, Scipio auf den Ruinen von Karthago, Lucretia und Tarquin, die betende Judith ꝛc.), Mau-

rer (Ulisses und Circe, Herkules und Omphale), Trebourg (Trinkgelage, Lautenschlägerin ꝛc.), Füger (Dido), Brandt, Fischer, Scalpens, Fabricius, de Hondt (insgesammt Landschaften), Offenbeck (Thierstücke), Hamilton (Pferdestücke), van Dyk, Titian (Köpfe geschichtlicher Personen), Lachtropius (Insekten), Breughel (Bauernhochzeit), vortreffliche Kopien (doppelt) der berühmten Jagdstücke von Rubens, ein Sonnenaufgang von Schönberger (wahres Effektstück) u. v. a. enthält. Uebrigens ist dieses Schloß, an den w. ein herrlicher gegenwärtig aber etwas vernachlässigter Garten anstoßt, und das ringsum sammt der Stadt von majestätischen Baumalleen umgeben ist, auch dadurch merkwürdig, daß darin noch immerfort das Bett aufbewahrt wird, worin die unvergeßliche Kais. Maria Theresia, Kais. Joseph II., Kais. Franz II., und (1805) auch der gewaltige Napoleon schliefen — und daß gerade hier der Plan zu der mißlungenen Schlacht von Austerlitz größtentheils ausgearbeitet worden. — Außerdem hat Austerlitz 2 k. k. Mauthämter, 1 obrigktl. Brauhaus, 2 Branntwein- und Rosogliobrennereien, 1 jüdische Schule nebst 1 Synagoge, ein 1819 neuerbautes, 2 Stockwerke hohes Gemeindehaus, 1 Rathhaus, 1 große Kaserne, 1 Mahl- und Sägemühle, 1 Apotheke und 3 Gasthäuser. Seitdem der nahe 302,175 □ Kl. Flächenmaß enthaltende »Wažaner« Teich trocken gelegt worden (1827), ist die Luft auch viel gesunder, aber das Trinkwasser will sich noch immerfort nicht recht empfehlen. Die Stadt hat nebst 2 Wochen- (Dienstag und Freitag) und 1 Roß- und Viehmarkt (auf Mathäi), 5 Jahrmärkte, nämlich Montag nach Paul Bekehrung, Mont. nach Miserikordiä, Mont. nach Jakob. d. Gr., Mont. nach Matthäi und Mont. nach Elisabeth. — Wenn die s. g. Moll'sche Sammlung im Brünner Franzens-Museum entschieden Glauben verdiente, so müßte das Alter von Austerlitz oder irgend eines anders benannten aber derselben Stelle bestandenen Ortes bis in die Römerzeit hinauf gerückt werden, weil sich daselbst noch im Anfang des 18. Jahrh. mehre Römersteine vorgefunden haben sollen [97]). Wir selbst wissen nach dem oben Gesagten (siehe

[97]) Z. B. 1 über dem (alten) Schloßthor mit der Aufschrift: Cal. Oelionin. Di. In. Et. Bol. Et. Ino. Cos. Pannon P. Aelius. P. E. Ino. Cos. Pro. Se. Et. Suis. V. S. L. M. —

Besitzer) zuverlässig nur so viel, daß es 1386 unter dem Namen **Neu-Sedletz** zuerst vorkommt, wornach man schließen könnte, daß es von den Johannitern neu angelegt worden. Als Stadt bestand Austerlitz (noch **Neu-Sedlitz** genannt) schon 1422, denn damals gab ihr Kais. **Sigismund**, wegen bessern Emporkommens die dasige, einer gewissen Elisabeth Wilhelmine Risin verpfändet gewesene markgfl. Mauth für ewige Zeiten [98]), welche selbe 1600 dem Heinrich v. Kaunitz auf Austerlitz durch einen Vergleich abtrat, mittelst dessen dieser sich verpflichtet, die Straßen und Wege im guten Stande zu erhalten, der Bürgerschaft gegen 20 mähr. Thlr. jährl. Z. gestattet, in dem vor einigen JJ. von ihr erkauften Brauhause Bierbrauen und (nur in der Stadt nicht aber auch in den Vorstädten) verkaufen zu dürfen, und ihre Waisen aus der Hörigkeit entläßt [99]). Seit 1550 verbreitete sich die hussitische Lehre daselbst dergestalt, daß Austerlitz einer der Hauptorte derselben im Lande war, wo -- wie z. B. 1572 und 1584 — die Wahlen der Aeltesten dieser Sekte vorgenommen wurden und bald darauf (1610 — 1620) sollen hier nicht weniger als 11 unkatholische Sekten, und nur 12 katholische Personen gewesen seyn [100]). Die Schlacht am weißen Berge und ihre Folgen machte diesem Unwesen ein Ende. — In neuester Zeit ist Austerlitz weltgeschichtlich merkwürdig geworden durch die Schlacht, welche in einer Entfernung von 1 bis 2 Stunden davon gegen W. zwischen der vereinigten kais. russisch-österreichischen Armee unter **Kutusow's** Anführung und den Franzosen unter **Napoleon** am 2. Dezemb. 1805 vorgefallen und so entscheidend war, daß ihr schon am 26. Dezemb. d. J. der für Frankreich vortheilhafte **Preßburger** Friedensschluß nachfolgte [101]).

---

1 unter dem Schloßthore im Gewölbe mit folgender Aufschrift: Od. J. Junonibus. Luciliae. Ei. Rutiliae. C. D., ferner 1 in der Schloßkapelle, 1 in der (alten) Pfarrkirche, 1 bei der Strasse nach Steinitz. 1 im Brauhaus ober der Kellerthür, 1 in einem nahen Weingarten und 1 unter dem Butschowitzer Thor. XX. und XXIII. Bd. dieser Sammlung. [98]) ddto. in Neu-Sedlicz fer VI prox. ante domin. Laetare 1422. F. M. [99]) Urk. ddto. na Zdanicz. w. pond. po ned. slowie Oculi F. M. [100]) Středowsky Apographa. Diese Sekten werden da (nach der Note auf dem Einband eines Kirchenbuches) so benannt: Lutherani, Calvinistae, Sabbatarii, fratres flebiles seu Picarditae, Hussitae, Judaei, Corneliani, Anabaphistae, Zwingliani, Ariani et Adamitae. [101]) Freunde und Feinde ta-

Wir bemerken nur noch, daß in Austerlitz der in der Kirchengeschichte bekannte Sektirer Bernardin Ochin 1564 starb; ferner daß hier um 1610 der berühmte Arzt Markus Bonacina einige Zeit hindurch gelebt hatte, bevor er nach Trübau berufen wurde, und endlich daß daselbst der Professor der angewandten Botanik und Forstkunde an der k. k. Theresianischen Ritterakademie zu Wien Franz Schmidt geboren ward (1751), welcher sich durch das Werk: Oesterreichs allgemeine Baumzucht, oder Abbildungen in- und ausländischer Bäume und Sträuche, deren Anpflanzung in Oesterreich möglich und nützlich ist (Wien 1790 — 1800 Fol. 3 BB.) in der literarischen Welt vortheilhaft bekannt gemacht hat.

2. Rausznitz-Neu (Nowý Rausenow), Markt in einem Thale an der Poststrasse von Brünn nach Olmütz, 3 St. nö. von Brünn, 1 1/4 St. n. von Austerlitz, hat in 101 christl. und 56 jüdischen H. 2070 E., nämlich 994 (460 mnl. 534 wbl.) christliche und 1086 (591 mnl. 495 wbl.) jüdische E. mit einem Viehstande von 9 Pfd., 37 Kühen und

---

deln den von Seite der Verbündeten entworfenen Angriffsplan einstimmig und ebenso auch die Ausführung desselben, loben aber die Tapferkeit und Ausdauer des österr. Korps, das, ungeachtet es meist aus frischausgehobenen Truppen bestand und eben nicht zahlreich war (höchstens 12,000 M. im Ganzen), gleichwohl auch noch den Rückzug der zersprengten Armee auf der Strasse über Austerlitz nach Hungarn kaltblütig gedeckt hat. Den damaligen, wie gewöhnlich prahlerischen Bülletin's der Franzosen über dieselbe Schlacht muß man wohl so manche offenbar rein ersonnene Uebertreibungen nachsehen: wenn aber noch 1833 dieselben Franzosen (z. B. Bignon in seinem Werke über Napoleon und und seine Zeit) ohne Berücksichtigung dessen was seit 1806 bis 1833 darüber theils von unpartheiischen und genau unterrichteten Theilnehmern (»die Schlacht bei Austerlitz rc. von einem Officiere und Augenzeugen, a. d. Französischen. Hamburg 1806), theils aus ämtlichen k. k. österr. Quellen (»Wiener Militärische Zeitschrift« Jahrgang 1822) gesagt worden ist — reden hört: »daß ein ganzes k. russisches Korps unter Buxhövden mit 38 Stück Geschütz nebst Pulverkarren in dem Satschaner, und ein Theil des russisch. Korps unter Doktorow in dem Mönitzer See durch Eiseseinbruch versanken, und elend umkamen« u. s. w., so sind derlei lügenhafte Tiraden, wenn nicht boshaft, so doch sehr lächerlich. Die Wahrheit ist, daß, als man bald nach dem Kampfe die Teiche abließ, sich darin weder Todte noch Kanonen vorfanden.

83 Stk. Borstenvieh. Auf dem Marktplatze, welchem es an jüdischen Kramläden (es gibt hier 3 Schnitt-, 4 vermischte- und Spezereiwaarenhändler, 5 Trödler, 7 Hausirer u. s. w.) nicht fehlt, steht die auf Gemeindekosten um 1700 neuerbaute und der hl. Maria Magdalena gewidmete Pfarrkirche mit 3 Altären, welche schon 1560 als Pfarre bestand, nachher aber als Tochter der Alt-Raußnitzer Kirche zugewiesen und erst 1697 von der Obrigkeit neu gestiftet wurde. Sie steht sammt der Pfarre und Schule unter obrgktl. Schutze und zu ihrem Sprengel ist außer Neu-Raußnitz, nur das D. Krauschek zugewiesen. Nebst ihr sind hier auch die gleichfalls auf dem Marktplatze stehende, von der Gemeinde erbaute hl. Florianskapelle mit 1 Altar, welche 1790 zur Tochterkirche der dasigen Pfarre erklärt wurde, 1 Synagoge, 1 jüdische Schule, 1 Gemeindebrauhaus, 10 Gastwirthe und 1 Kaffeesieder. Die dasige Judengemeinde war schon 1593 zahlreich und zu einem jährl. Z. an die Obrgkt. verpflichtet (siehe Besitzer). — Diesem Markte erneuerte 1460 K. Georg die „durch feindliche Bosheit entwendeten und vernichteten“ Begabnisse seiner Vorfahren, indem er ihn dem Brünner Gerichte zuwies, das Viermeilenrecht (auf 1/2 Meile in der Runde) wie auch freien Weinschank gestattete, auf das Anfallsrecht verzichtet, und ihm 1 Jahrmarkt von 4 Tagen auf das Fest der hh. Dreifaltigkeit (1497 auf den hl. Magdalenatag verlegt), so wie Befreiung von der Mauth in Brünn ertheilt hatte. Dazu verlieh 1549 K. Ferdinand den zweiten Jahrmarkt von 8 Tagen mit der Freiung auf den hl. Bartholomäustag [102]), und der Grundherr Hynek Brtniczký v. Waldstein bestättigte 1587 der dasigen Böttcherzunft (aus 17 Meistern bestehend) ihre alten, jenen derselben Zunft in Olmütz ganz gleichen Artikel [103]), und entband den freien Weinschank, für den jährl. Ausschank von 100 Eimer obrgktl. Weines, von jeder weitern Verpflichtung [104]). Kais. Leopold I. bestättigte 1669 alle obigen Begabnisse, und fügte zu den 2 früher gehabten noch 2 neue Jahrmärkte, nämlich auf die Sonn- und Montage nach hl. Joseph und hl. Franz bei, und diese besitzt der Markt,

---

[102]) Urk. ddto. Olomuc. 11. Febr. und w Praze we cžwrtek po slawnod. bozjho tiela F. M. [103]) Urk. ddto. na Brtniczy o pond. den sw. Wita. [104]) Urk. ddto. na Brtniczý w patek po sw. Antonjnu 1587.

außer Wochenmärkten an jedem Dienst- und Freitag, noch gegenwärtig. — Neu-Raußnitz litt bei Gelegenheit des Gefechtes welches sich darin 1805 zwischen dem französischen Korps unter Murat und der vereinigten russisch-österreichischen Avantgarde zum Nachtheil des erstern entspann, bedeutend und wurde nach der Schlacht bei Austerlitz durch 2 Tage von den Franzosen geplündert, welche es auch 1809 abermals vom 18. Juli bis 3. Novemb. besetzt hielten. Am 27. Mai 1825 brach hier durch Brandlegung um Mitternacht ein Feuer aus, das, begünstigt von einem heftigen Winde, innerhalb 5 Minuten 13 Häuser nebst mehren Scheunen und 2 mit Kaufmannsgütern vom hohen Werthe beladene 6spännige Wägen des Auslandes einäscherte, wobei 7 Menschen, 9 Pferde und mehre andere Hausthiere verbrannten.

Dörfer. 1. **Herspitz** (ehemals auch Erspicz, Gerspicz und Herrenspitz genannt), 1 St. sö. auf einer Anhöhe zwischen mehren Hügeln, von 95 H. mit 436 E. (206 mnl. 230 wbl.) Hier ist 1 Schule und ein Theil der Einwohner bekennt sich zur s. g. reformirten Lehre (siehe Beschaffenheit). In einem etwa 1 St. entfernten freundlichen Thale liegt das »Karolyihöfer« Jägerhaus, ein anderes »zum weißen Wolf« genannt, westlich davon und ein drittes »zum goldenen Hirsch«, nicht weit von der Poststrasse nach Hungarn, jedes mit einem dazu gewiesenen Antheile der oben angegebenen obrgktl. Waldung. In dem Karolyihöfer Walde, Kepkow genannt, stand im 15. Jahrh. auf einem 150 Klf. hohen Hügel die gleichnamige Burg, welche (auch Kunowsky Zamerk genannt) schon 1497 in Trümmern lag [105], aber ihren Ueberresten zur Folge weitläufig gewesen seyn mußte. In dem unten sich ausbreitenden lieblichen Thale Kunowek bestand ehedem ein gleichnamiges D. mit einer Pfarre (1360) und Veste (noch 1531), das, mit der obigen Burg, dem (eingegangenen) D. Bohussicz und Antheil von Murinow (auch öde) ein eigenes Gut bildete (siehe Besitzer von Austerlitz). In demselben Thale gegen O. hin, wo noch Spuren von ehemaligen Weingärten zu finden, soll vor Alters auch ein Kloster (?) und ein »Weißdorf« genanntes D. bestanden haben, wofür ebenda neuerlich ausgegrabene Menschenknochen von ungewöhnlicher Größe bürgen dürften.

---

[105]) B. L. XIII. 8.

Nicht weit von Kepkow os. streicht das höchst anmuthige Thal »Rosenthal« (eigentlich »Rozmital«) dessen bereits oben urkundlich gedacht worden. Bemerkenswerth ist noch, daß nach der Schlacht bei Austerlitz Kais. Franz II. am 23. Dezemb. 1805 (im Hause Nro. 45) und der russische Kais. Alexander (Nro. 44) in diesem D. übernachteten.

2. Hodegitz, 1/2 St. ö. und eben gelegen, hat 144 Häuser mit 689 Einwohner (348 mnl. 341 wbl.). Die epidemische Brechruhr (1832) raffte hier 117 Einwohner hinweg.

3. Holubitz, 1 St. w. auf einer sanften Anhöhe, hat 52 Häuser 241 Einwohner (120 mnl. 121 wbl.), 1 obrigkeitlicher Mhof., 1 Schule 1 an der Poststrasse gelegenes und aus der Kriegsgeschichte von 1805 bekanntes Wirthshaus, in der Nähe 1 Mühle und ist nach Posoritz eingepfarrt. Von der nahen Anhöhe »Zigan« sahen die Kaiser Franz II. und Alexander der Austerlitzer Schlacht zu, und auf der östl. Anhöhe zwischen Kruh, der Holubitzer Mühle bis Křenowitz wurde eben damals die kais. russische Garde beinahe aufgerieben. Die Brechruhr von 1831 raffte hier 25 Menschen dahin.

4. Křenowitz (Křenowice), 1/2 St. s. eben gelegen, zählt 122 Häuser mit 574 Einwoh. (230 mnl. 344 wbl.), 1 obrgkeitlicher Mhof., 1 Mühle und 1 dem hl. Laurenz gewidmete Tochterkirche der Austerlitzer Pfarre (seit 1690) mit 3 Altären, welche 1497 Pfarre gewesen (siehe Besitzer). Bis zu dem nahen Hügel »Goldberg« der einst mit Reben bepflanzt war, und bis zum Wazaner Teiche herab wurde am 2. Dez. 1805 daß Fußvolk der k. russischen Garde, welchem die Garde zu Pferde von Austerlitz her vergeblich zu Hülfe gekommen war, von den Franzosen zurückgedrängt und mit dem ganzen Centrum des russischen Heeres zum Rückzuge gegen Hungarn gezwungen. Der Ort verlor 28 Einwohner an der Brechruhr.

5. Krauschek (Kraužek, teutsch Ringelsdorf), 1 St. onö. im Thale, von 62 H. mit 318 E. (158 mnl. 160 wbl.), in der Nähe ist ein obrgkeitlicher Meierhof. Die Einwohner dieses D. so wie die von Lissowitz unterscheiden sich von den Uebrigen durch Sprache (teutsche) und Kleidung, und sollen schwedischer Abkunft seyn (seit 1648?)

6. Kruh (ehmals auch Dreihöfe, mähr. Trzidwory

genannt), 1 1/4 St. w. auf einer Anhöhe hat 31 H., 158 E. (66 mnl. 92 wbl.), ist nach Posořitz eingepfarrt, nach Holubitz eingeschult und bildet zum Theil ein Lehen der erzbischfl. Kirche von Olmütz.

7. Křižanowitz, 3/4 St. ö. eben gelegen, zählt in 77 Häuser 413 Einwohn. (196 mnl. 217 wbl.), und gleichfalls ein Lehen der Olmützer Kirche. Die dasige Pfarre, Schule und Kirche (Butschowitzer Dekanats) unterstehen dem Schutze des Olmützer Fürst Erzbischofs und die letztere zu deren Sprengel nur noch das D. Raschowitz gehört, ist der Himmelfahrt Mariens geweiht, hat 1 Kapelle und 2 Altäre. — Die E. verführen vielen Kalk und verloren an der Brechruhr 39 Personen.

8. Lettonitz, 1 Ml. nö. im Thale, von 114 H. mit 571 E. (278 mnl. 293 wbl.), und 1 obrigkeitlicher Meierhof, worin die Beamtenswohnung. Der Ort ist nach Drazowitz eingepf. und eingeschult, hat aber 1 dem hl. Niklas geweihte und der Pfarrkirche als Tochter unterstehende Kirche mit 3 Altären, welche im 16. Jahrh. eine Pfarre gewesen. Noch 1584 waren in der Nähe Weingärten (siehe oben die Besitzer.)

9. Lissowitz, 2 St. n. eben gelegen, hat 58 H. 381 Einwohn. (176 mnl. 250 wbl.), 1 Schule und ist nach Kutscherau eingepfarrt. Die Einwohner, welche schwedischer Abkunft sind (vergl. Krauschek) betreiben stark das Fuhrwerk nach Polen.

10. Nemtschan (Nemczaný), 1 St. nnö. im Thale, hat 105 H., 567 E. (278 mnl. 289 wbl.), 1 Schule und 1 uralte dem hl. Anton geweihte Kapelle mit 1 Altar. Die Quelle „Lottersteg" im nahen Weingebirg liefert das beste Trinkwasser auf der ganzen Herrschaft. An der Brechruhr verlor der Ort 38 Personen.

11. Raschowitz (Rassowice), 1 1/2 St. ssö. im Thale, von 118 Häuser mit 579 Einwohner (273 mnl. 306 wbl.). Johann und Wenzel v. Kaunitz befreiten 1542 diese Gemeinde von der Anfallsverbindlichkeit, beinahe von allen Frohnen, bestättigten ihr den Besitz des Waldes „Paseka", und gaben ihr einige Aecker nebst Hutweiden erblich gegen einen jährl. Zins von 3 Schck. Grosch. und 14 Metz. Hafer. (Urk. ddto. na Slawkow. a auterý po now. roczе). Im J. 1832 starben hier 26 Personen an der Brechruhr.

Zu dem Gute Mähr. Pruß gehören:

12. **Pruß-Mährisch (Morawska-Prusse)**, 3 St. onö. im Thale, zählt 65 H., 366 E. (167 mnl. 199 wbl.), und hat 1 obrgktl. Mhof. Nebst 1 Brauh., 1 Branntweinbrennerei und 1 Mühle besteht daselbst auch eine unter obrgktl. Schutz stehende Pfarre mit Schule und Kirche (Wischauer Dekanats), welche letztere dem hl. Georg geweiht ist, 4 Altäre enthält, schon 1392 als Pfarre bestand, wo eben damals das hl. Georgsaltar darin gestiftet wurde (siehe Besitzer von Pruß), und 1407 einen Brünner Dommherrn Rudolph v. Radowiesficz, zum Pfarrer hatte [106]). Zu ihrem Sprengel gehören noch die DD. Boschkuwek und Wažan. Der Ort verlor durch die Brechruhr 36 Einwohner.

13. **Boschkuwek (Bosskuwek)**, 3 1/2 St. onö. im Thale, mit 20 H., 143 E. (64 mnl. 79 wbl.).

14. **Malkowitz**, 3 St. onö., hat 56 H., 293 E. (141 mnl. 152 wbl.), 1 obrgktl. Mhof. und 1 Mühle. Im 16. Jahrhundert war hier eine Pfarre.

15. **Orlowitz (Orlowice)**, 4 St. onö., zählt 77 Häuser, 463 Einwoh. (215 mnl. 248 wbl.). Hier besteht und zwar auf dem Berge der ehemals die oben besprochene Burg Orlow trug, eine zum Theil aus den Ueberresten der Burgkapelle auf Kosten des k. k. Religionsfonds, als Patrons, erbaute und dem hl. Wenzel gewidmete Kirche mit nur 1 Altare, wozu derselbe Patron 1784 auch die unten im D. befindliche Lokalie sammt der Schule gestiftet hatte. Nebst Orlowitz gehört nur das D. Malkowitz zu ihrem Sprengel. Daß hier schon 1555 eine Pfarre bestanden, hat man oben (s. Besitzer) gesehen. Der Ort liegt in einem Kessel, welchen die Berge Orlow, Stamberg und Rosenthal bilden, von deren Gipfeln man eine herrliche Fernsicht über Olmütz bis zu den Sudeten und östlich bis tief in die mähr. Walachei genießt. Auf dem ersten derselben bezeugen nur wenige Ueberreste von Grundmauern und Wallgräben, auf denen Eichen, Ahorn, Birken und üppige Haselnußstauden empor wuchern, das Dasein der uralten Burg Orlow. —

16. **Wažan (Wažaný)** 3 St. onö. auf einer Anhöhe,

---

[106]) B. L. V 10.

zählt 84 H., 505 E. (234 mnl 271 wbl.), und hatte im 16. Jahrh. eine Veste, von der jetzt keine Spur mehr zu finden. Von dem 1/2 St. s. gelegenen D.

17. **Birnbaum (Hrusský)**, dessen größere Hälfte (61 H.) die Malthefer-Ordens-Kommende Kreuzhof in Brünn besitzt, gehören hierher 31 H. mit 168 E. (89 mnl. 79 wbl.). Ueber die Besitzer desselben sehe man die Kommende »Kreuzhof« nach.

Ueber die DD. Krženowitz und Birnbaum wird nachträglich noch bemerkt, daß die Wittwe nach Jenčz v. Deblin Woyslawa, im J. 1305 berichtet, das D. Birnbaum habe früher zur Pfarrkirche in Wažan (jetzt ein eigenes Gut s. weiter unten) gehört, und als vorgesagter Jenčz mit seinem Bruder das Erbe theilte, habe er es seinen Bruder Hartlieb abgetreten, der es widerrechtlich zu seiner Kirche in Krženowitz gezogen [107].

Allod.-Herrschaft Bochdalitz.

Lage. Sie liegt ostnordöstlich von Brünn in der Nähe von Wischau und wird im O. von Austerlitz, im S. von Neu-Hwiezlitz, im W. von Hobitschau und im N. abermals von Austerlitz (Mähr. Pruß) begränzt.

Besitzer. Jedes der DD., aus denen die Hschft. dermal besteht, war ehemals ein eigenes Gut, deren Besitzer folgende waren:

1. **Von Bochdalitz.** Im J. 1368 hatte eine Klara v. Bochdalitz ihr Witthum von 50 Mk. auf dem dasigen Hofe, das sie, mit Vorwissen ihres Gatten Herbort, an Peter Hecht v. Rossitz verkaufte [1]), und sie überließ gleich darauf (schon als Wittwe) demselben vollends das ganze D. [2]). Gleichwohl besaß schon 1371 Jarosch v. Wiczemielitz einen Theil desselben D., worauf er seiner Frau Katharina 45

---

[107]) Urk. f. das Stift Tischnowitz ddto. in Tusnowicz die S. Stanislai 1305.

[1]) I. 115. [2]) B. L. I. 9. lib. D. Mathuss. de Sternberg

Mk. als Morgengabe anwies [3]). Zwei JJ. nachher erstand Schwach v. Milotitz von Andreas v. Scharowitz daselbst 1 Hof mit 2 Aeckern, 2 Zinslahn und das ganze Patronat, und von Katharina v. Jablonau ihr Heirathgut [4]). Im J. 1384 besaß hier auch ein Jude von Kremsier, Namens Jko, einen Zins von 28 Mk. von 1 Hof, welchen er an Hriwin von Rosczitek verkaufte [5]). Im J. 1407 wird ein Jarosch v. Bochd. mit seiner Frau Margareth genannt, und im folgenden ein Joh. Schwach v. Bochd., welcher den Paul v. Przna zu seinem Testamentsvollstrecker bestimmt [6]). 1412 verkaufte Jakob v. Krumsin 1 Hof daselbst an Andreas v. Pawlowitz, während die Wittwe nach Ullrich Hecht von Rossitz, Katharina, auf einem andern dem Sobiehrd v. Stritez 50 Mk. als Heirathgut verschrieb. Im J. 1416 wird noch Jarosch v. Bochd. genannt [7]), ja sogar noch später: denn 1418 wies er seiner Frau Elsbeth 40 Mk. auf dem dasigen Hof an, und verkaufte 1420 den letztern, sammt 1 Zinslahn, 2 Gehöften und der Vestestätte „Kopetz“ dem Andreas v. Pawlowitz [8]). 1437 kommt Anna v. Bochd. als Wittwe nach einem Friedrich vor [9]). Darauf kamen (wie, und wann? ist nicht zu ermitteln) die Zastrizl zum Besitz dieses Gutes, denn nach dem Tode Philipps v. Zastř. verkauft (1531) sein Neffe Proczek d. j. v. Zast. das D. Bochdalitz mit Hof und Patronat an Heralt v. Zastř. [10]), während gleichzeitig ein Niklas Dampowecz v. Dampowa sich gleichfalls darnach genannt [11]). Der Letztere muß aber Bochdalitz wirklich besessen haben, denn 1551 verkaufte sein Sohn Peter, an Statt seiner jüngern BB. dem Hieronym v. Bozicz die Veste und D. Bochdalitz sammt dem Patronat und D. Pawlowitz nebst Höfen, worauf der Erkäufer seiner Frau Sabina 150 Schock Morgengabe anwies [12]). Nach seinem Tode verkauften seine Bürgen (1554) das Gut sammt dem D. Pawlowitz an Johann Sedlnitzky v. Choltitz [13]), der es bald darauf veräußert haben muß, weil 1574 Joh. d. ä. Czernitzky v. Kaczow, n. A. (s. Mähr. Pruß) auch die Veste und D. Bochdal. sammt Pawlowitz der Johanna v. Kaczow, und

[3]) Γ. 123. [4]) II. 4. 5. [5]) IV. 36 [6]) IV. 33. 35. [7]) VIII. 14. 20. 42. [8]) IX. 20. 32. [9]) X. 9. [10]) B. L. XX. 1. [11]) Das. XX. 1. 6. 14. [12]) Ebenda XXII. 84. [13]) XXV. 92.

nach ihrem Tode, ihrem Gemahl, Karl d. ä. v. Zierotin, letztwillig hinterließ [14]). Der Letztere kam indeß zum Besitze desselben nicht, denn 1591 ließ Kunigunde v. Kaczow ꝛc. das D. sammt Veste Bochdalitz, den Hof, Brauhs., Patronat, ferner das D. Pawlowitz mit der öden Veste u. a. — so wie dies ihr Vater an Bernard Peterswaldský auf Ratschitz verkauft hatte — den Söhnen des Letztern, Dietrich und Hans, für 25,000 fl. mähr. in die Landtafel eintragen [15]). Diese mußten das Gut früher wieder veräußert haben, weil [16]) schon 1583 Albrecht d. ä. v. Czertoreg es erstanden haben soll, und sein Sohn Bernard selbes letztwillig (um 1590) zu verkaufen befahl [17]), worauf es 1601, sammt aller Zubehör und 1 Schafstall in Bochd., Ladislaw Berka v. Lippa ꝛc. von den Testamentsvollstreckern für 17,600 fl. mähr. erstand, um es sogleich an Ladislaw v. Lobkowitz zu verkaufen [18]), welcher es, 1612, dem Lukas Dembinský v. Dembin (auf Střilna und Herultitz, Hofrichter des Olmütz. Bisthums), für 20,000 fl. mähr. überließ [19]). Die Tochter des Letztern, Elsbeth Polexina, verm. Gfin. v. Wrbna, verkaufte das Gut am 13. Apr. 1638 dem Olmützer Jesuiten-Collegium und dem Rektor desselben Paul Anastasius für 20,000 fl. mähr., namentlich die Veste und D. Bochdalitz mit 1 Brauhs., das D. Pawlowitz, 1 Freihof im D. Herotitz mit 1 freien Mühle und Brauhs., ließ aber den diesfälligen Kaufvertrag erst am 31. Jänn. 1660 förmlich in die Landtafel eintragen. Dieser Orden blieb von da an im Besitze des Gutes bis zu seiner Aufhebung, worauf es dem k. k. Studienfonds zufiel, dessen Oberdirektion es, sammt dem D. Kutscherau, am 31. März 1783 an Raimund, Edlen v. Manner für 111,008 fl. rh. verkaufte. Dieser starb 1790, und in Folge der Erbabtheilung zwischen seinen nachgelassenen Söhnen, Wolfgang, Joh. Michael, Karl und Johann Nepom., ward das gesammte Gut an Johann Michael (nachher Ritt.) v. Manner im Werthe von 250,000 fl. überlassen, welcher es auch noch gegenwärtig besitzt.

2. **Kutscherau.** Das Patronat der dasigen Pfarrkirche erhielt das Nonnenstift in Daubrawnik von seinem Stifter

---

[14]) XXIX. 21. [15]) XXX. 93. [16]) Nach Schwoy II. 62. [17]) B. L. XXIX. 25. [18]) XXXII. 22. [19]) XXXIII. 39.

Stephan v. Medlow (Pernstein), und der Olmütz. B. Robert bestättigte es ihm 1238 [20]); aber 1255 schenkte Boczek Gf. v. Bernek das ganze D. der von ihm gestifteten Cisterzienser Abtei in Saar [21]), bei der es bis Ende des 15. Jahrh. verblieb, wo K. Wladislaw dasselbe sammt der Burg Spielberg und dem Gute Gruschbach an Joh. v. Lomnitz für so lange verpfändet hatte, bis Spielberg selbst wieder ausgelöst seyn würde [22]). Im J. 1616 gehörte es noch zur Hschft. Saar [23]), aber am 24. Sept. 1638 verkaufte Fürst Max v. Dietrichstein, nebst der Hschft. Neustadtl (s. diese), Rohrbach u. a., auch Kutscherau dem Simon Kroczer v. Schönsberg auf Grß. Niemtschitz, k. k. Rath, der dasselbe sammt dem öden D. Dörfl, 1640, dem Rektor des Omütz. Jesuiten-Kollegiums, Georg Schönberger, überließ, worauf es erst am 24. Jänn. 1661 als Eigenthum des Letztern in die Landtafel eingetragen wurde. Seitdem blieb es bei Bochdalitz. Im 14. und 15. Jahrh. führte ein adeliges Geschlecht davon den Beinamen (s. unten Ortsbeschreibung), wahrscheinlich von dem Hofe nahe am Wege nach Butschowitz, welchen nebst 2 Lahn. und 2 Tratten Aecker das Stift Saar im J. 1420 an Jakob v. Koslar und seine Frau Margareth um 30 Mk. und 2 Schck. Grosch. jährl. Zinses verkaufte. (Diarium Soc. Jesu Colleg. Olomuc. sub titul. Kutscherovium, Hdschft.)

3. Pawlowitz war im 14. Jahrh. unter mehrere Besitzer getheilt. Hier nennen wir nur Adam v. Pawl., der 1391 von den BB. Bohunek und Gymram all ihr Habe in Blaziowitz erkaufte [24]); — 1415 einen Andreas v. Pawl., welcher von Gezdon v. Wazan zum Testamentsvollstrecker ernannt wurde [25]), 1447 den Protiwez v. Pawlowitz, der von Znata v. Pruß das D. Wazan erstand [26]). Schließlich trat um 1515 Wenzel v. Paczlawicz an Niklas v. Dampowa das D. Pawlow. ab, was Johann v. Pernstein 1521 bestättigt [27]). Seitdem blieb es bei Bochdalitz (s. oben).

4. Herotitz, ehemals Heroltitz genannt, besaß 1281

---

[20]) Urk. f. Daubrawnik ddto. in Cremsir IV. Cal Aug. [21]) D. Steinbach, Diplom. Sammlung rc. II. Thl. S. 13. [22]) Ebenda S. 198 folg. [23]) B. L. XXXI. 7. [24]) B. L. IV. 16. [25]) Ibid. VII. 2. [26]) Ibid. VIII. 51. [27]) Ibid. XX. 10.

ein Trutwin, der sich darnach genannt hatte und als Zeuge auf einer Urkunde für das Stift Hradisch vorkommt; aber im 14. Jahrh. war auch dieses D. unter mehre Besitzer getheilt, von denen wir nur nachfolgende anführen: 1349 die BB. Jeschek und Theodorich v. Komarow, welche sich über ihr Habe daselbst und in Heroltitz einigten; 1350 einen Jenik v. Herolt., welcher 1 dasigen Hof an Wenzel Sternisstie verkauft, dessen (Wenzels) Frau Hilgunde ihr Erbe in Prus gegen das Erbe der Frau eines Stonar, Helena, in Herolt. (4 Lahn) vertauschte. 1365 erkaufte daselbst Frank v. Dieditz von Henslin v. Kowalowitz 1 Hof sammt Mühle, 1 Schankh. und 3 Gehöfte für 80 Mk., während Jeschek v. Herolt. hinsichtlich seines dasigen Eigens mit Budislaw v. Drzowitz sich einigt, und Frank v. Pomenitz nebst Prus u. a., auch 5 Lahn. und 5 Gehöfte in Heroltitz der Nonnenabtei Pustomieř abtrat [28]). Im J. 1376 kommt Andreas v. Herolt. vor [29]), der 1381 2 Lahn. nebst 3 Insaßen daselbst an Ulrich Kigh verkauft [30]), welcher dazu 1383 auch von Peter v. Herolt. 2 Lahn. 1 Mühle, 1 Schankh. und 3 Gehöfte daselbst erstand und sich auch darnach nannte [31]). 1391 sollen Veit und Raczek v. Melitz 2 Höfe in Heroltitz gekauft haben [32]); sicherer aber ist, daß 1406 ein Herolt v. Herolt. seiner Frau Agnes 100 Schock auf diesem D. anwies, an dem auch noch seine BB. Heinrich und Emil [33]), und 1409 obendrein Katharina v. Herolt. (diese an dem untern Hofe noch 1412) Antheile besaßen [34]). Im J. 1592 verkaufte Wilhelm Bitowský v. Slawikowitz an Florian Tomanikl v. Kolsdorf die Veste und Hof in Herolt. für 3000 fl. mähr. [35]), und des letztern Sohn Andreas eben dasselbe (nämlich die Hälfte des D. sammt Hof) 1603 an Lukas Dembinský v. Dembin für 4800 fl. mähr., der es mit Bochdalitz vereinigte [36]). Von der zur Hschft. Wischau gehörigen andern Hälfte findet sich keine Spur.

Beschaffenheit. Das gesammte Flächenmaß des nutzbaren Bodens beträgt bei Bochdalitz 2823 Joch 928 5/6

---

[28]) I. 2. 11. 46. 88. und B. L. I. 7. Prov. Yempn. et Iglav. [29]) III. 8. [30]) IV. 8. [31]) VI. 5. [32]) Brünn. Wochenbl. 1827 S. 165. [33]) B. L. IV. 29. 37. [34]) VII 54. [35]) XX. 105. [36]) XXXIII. 25.

□ Kl., bei Herotitz aber 218 J. 850 1/6 □ Kl., zusammen: 3042 J. 179 □ Kl. Die Oberfläche ist bei Herotitz meist eben, bei Bochdalitz hingegen mehr hügellig. Darunter sind 2 aus Sandstein und darüber gelagerter Thonerde bestehende Anhöhen, nämlich der „Kahle Berg“ (mähr. Holj kopec) zwischen Bochdalitz und Mannersdorf, und der „Wetterlingen,“ östlich von Kutscherau, wegen der herrlichen Fernsichten, die man von ihren Gipfeln über den Olmützer und Brünner Kreis genießt, bemerkenswerth. Die Abdachung beider ist sanft und sie werden, mit Ausnahme einiger Sandplätze auf dem letztern, als Ackerland benützt. Am Gewässer hat man nur einige unbedeutende Dorfbäche, deren 2 (der „Koslaner“ und „Kutscherauer“) vereinigt bei Kutscherau 1 Mühle mit 2 Gängen blos zeitweise betreiben. Teiche gibt es nicht.

Die mit Ausnahme von 10 (2 in Kutscherau und 8 in Bochdalitz) Juden insgesammt katholische Bevölkerung mährischer Zunge beträgt 1429 Seelen (674 mnl. 755 wbl.), und nährt sich von den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, zum Theil auch von Lohnfuhrwerk und Gewerben.

Die zum landwirthschaftlichen Betrieb verwendete Oberfläche beträgt:

	obrigkeitl.			unterthän.		
An Aeckern	491 Joch	$602\frac{2}{6}$	□ Kl.	1681 Joch	$1266\frac{1}{6}$	□ Kl.
„ Wiesen	108 „	$1254\frac{4}{6}$	„	67 „	$527\frac{2}{6}$	„
„ Hutweid.	44 „	$873\frac{1}{6}$	„	51 „	$1409\frac{1}{6}$	„
„ Waldung	581 „	989	„	14 „	$1156\frac{4}{6}$	„

Der Boden ist bei Herotitz mit Thon und Flugsand stark vermischt und hat Thon zur Unterlage, bei den andern Ortschaften besteht er aus Letten und grobem Sande auf einer starken Sandunterlage, und liefert daher von den gewöhnlichen Getreidearten vorzugsweise Roggen und Hafer, während bei Herotitz auch Weizen, Gerste und Hanf trefflich gedeihen. — Die obrigkeitl. Waldung zerfällt in 2 Reviere und ist mit Nadel- (Kiefern und Lärchen) und Laubholz (Eichen, Espen, Birken, auch Rüstern und Eschen) bestockt; die Jagd ist niederer Art. — Die Obstbaumzucht in eingefriedeten Gärten beschränkt sich auf die gewöhnlichen Stein- und Kernobstsorten.

Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt — außer

einigem Schwarzvieh für eigenen Bedarf und mitunter auch zum Verkauf — an:

	obrigktl.	unterthän.
Pferden	6	126
Rindern	130	175
Schafen	1024	432.

Die Bewirthschaftung der obrigktl. Gründe geschieht mittelst 3 Meierhöfe, nämlich: in Bochdalitz, Herotitz und Pawlowitz; worin auch das hochveredelte Rind- und Schafvieh eingestellt ist und wovon die 2 erstern ihre Grundstücke im flachen Lande, der letztere aber im Walde hat. Das Vieh des Unterthans ist vom guten Landschlage.

Mit Handwerken beschäftigen sich 30 Professionisten, darunter 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 4 Mahlmüller ꝛc. Für den Unterricht schulfähiger Kinder sind Mittelschulen in Bochdalitz und Kutscherau. Von den erst im Entstehen begriffenen Armenanstalten eben dort erhalten von der in Bochdalitz 2, von jener in Kutscherau aber 6 Dürftige Unterstützung und die Gesundheitpflege ist 1 Wundarzte in Bochdalitz nebst 1 Hebamme in jedem der DD. anvertraut.

Die von Wischau nach Kremsier gebahnte Handelsstrasse durchschneidet das D. Herotitz; Bochdalitz selbst ist mit den Nachbar-Dominien nur durch (gute) Landwege verbunden. Die nächste k. k. Post ist in Wischau.

Ortbeschreibung. Das Dominien besteht aus folgenden Dörfern: 1. Bochdalitz (Bochdalice), 3 1/2 Meil. onö. von Brünn und 1 M. osö. von Wischau entfernt, liegt im Thale, ist der Sitz des Wirthschaftsamtes, hat 1 obrigktl. Schloß, in dessen Nähe die Beamtenwohnungen, 1 Meierhof, 1 Bier- und Brannweinhs. stehen, ferner 1 unter obrigktl. Schutze stehende, 1785 gestiftete und zum Wischauer Dekanat gehörige Lokalie, mit der Kirche und Schule, und zählt insgesammt 46 H. mit einer Bevölkerung von 266 S. (125 mnl. 141 wbl.). Die Kirche, zu deren Sprengel auch die DD. Pawlowitz, Mannersdorf, Koslan (fremdhschftl.), Malkowitz (auch) und das einzeln stehende Wirthshaus Rwacz gehören, ist der Himmelfahrt Mariens geweiht, wurde an der Stelle einer uralten, 1373 als Pfarre bestandenen (s. Besitzer), zwischen 1807 u. 1814 auf Kosten des Patrons im neuen Styl erbaut, und war, seitdem die Pfarre eingegangen, der dasigen alten Matrik zufolge, durch

200 JJ. eine Commendata von Kutscherau. Das Hochaltarblatt, die Krönung Christi vorstellend, wurde 1784 in Wien gemalt und ist ein Geschenk des damaligen Grundherrn. Die Obrigkeit erzeugt hier, meist durch die Unterthanen, aus dem hschftl. starken Kieferholz in 4 eigens eingerichteten Oefen jährl. 2 bis 300 Eimer Wagentheer. — Theilweise Feuersbrünste ausgenommen, sind die Begegnisse des D. unerheblich.

2. **Kutscherau** (**Kučerow**), 1/4 St. w. im Thale, zählt 111 H. mit 659 E. (309 mnl. 350 wbl.). Hier bestehen 1 Pfarre, Schule, 1 Wirthshs., 1 Branntweinhs. und 1 Mühle. Die Kirche ist den hh. Aposteln Peter und Paul geweiht, hat 3 Altäre mit Stukkoarbeiten des geschickten Brünner Andr. Schweigl geziert, unter den 3 Glocken eine v. J. 1492, gehört zum Wischauer Dekanat und untersteht sammt Pfarre und Schule dem obrigktl. Patronate; eingepfarrt sind zu ihr auch die (fremdhschftl.) DD. Lißowitz, Hobitschau und Tereschau. Daß hier schon 1238 eine Pfarre bestand, hat man oben (s. Besitz.) gesehen; die Matriken beginnen mit 1608. Der Ort, dessen Bewohner eine eigene, schwer verständliche teutsche Sprache (niedersächsisch oder gar schwedisch?), mitunter auch (verunstaltet) Mährisch reden, verlor am 20. Sept. 1819 durch eine Feuersbrunst 34 H. — Von dem adeligen Geschlechte, das sich ehemals nach Kutscherau genannt, kommt 1378 nur ein Geblin vor, welcher von Smil v. Leschnitz die Veste und 1 Hof in Kruschpan (Gruschbach im Znaim. Kr.?) und von den BB. Wenzel und Peter v. Krawař die DD. Groß- und Klein-Otnitz sammt 1 Hof erkauft, die letztern aber 1381 an Drslaw v. Stralek wieder veräußert hatte [37]), und 1385 noch am Leben war [38]).

3. **Pawlowitz** (**Pawlowice**), 1/2 St. nnö. im Thale, hat 82 H. und 242 E. (111 mnl. 131 wbl.). Nebst dem obrigktl. Meierhof ist hier auch 1 Wirthshs.

4. **Mannersdorf**, 1/2 St. n. am Fuße des kahlen Hügels, eine aus obrigktl. Gründen 1785 entstandene Ansiedelung von 63 H. mit 175 E. (82 mnl. 93 wbl.). Auch hier ist 1 (obrigktl.) Wirthshaus.

5. **Herotitz**, Antheil an dem größern Theils zur Hft. Wischau gehörigen, 1 St. n. entfernten und an der Handelsstrasse nach Kremsier eben gelegenen D., bestehend aus 20 H.

---

[37]) B. L. II. 40, 45, 56. [38]) III. 2, 3.

mit 91 H. (47 mnl. 44 wbl.). Es hat 1 obrigktl. Meierhof, 1 Mühle mit 3 Gängen und 1 Brettsäge an der Hanna nebst 1 Wirths- und Brannweinhs. Der Ort fehlt auf der Bayer'schen Karte von Mähren.

Allod-Gut Ober-Bojanowitz.

Lage. Liegt im OSO. des Kreises, umschlossen von den Dominien Diwak, Pawlowitz, Eisgrub und dem Gebiete der Stadt Auspitz.

Besitzer. Im J. 1349 trat hier Zawiss v. Bojan. der Olm. Kirche und dem Kremsierer Dechant, Ortwin, 7 Vierteläcker ab [1]). Darauf mochte es sammt Unter-Bojanowitz, (s. dies. Hft. Göding) dem Hause Kunstadt gehört haben, weil noch 1451 Czenek v. Kunst. auf Pohlehraditz seiner Gattin Margareth v. Schwamberg darauf („hornie Bojanowicze") 2000 Dukaten verschrieb [2]), was auch 1498 Heralt v. Kunst. für die seine, Magdalena v. Lomnitz, mit 3000 fl. mähr. that [3]). Derselbe Heralt und sein Bruder Kuno verpfändeten das D. 1503 sammt Weingärten und Zehent für 9000 Dukaten dem Hynek v. Kunstadt [4]), welcher es 1510 dem mähr. Oberst-Kämmerer, Johann v. Pernstein für 8000 Duk. verkaufte [5]), welcher 1530 dazu 3 Dreilinge Wein daselbst [6]), und 1542 auch das hiesige Patronat nebst 1 Teich in Unter-Bojanowitz von Wilhelm v. Wiczkow erstand [7]). Alles dieses verkaufte 1551 Jaroslaw v.

---

[1]) I. 5. [2]) B. L. IX. 5. [3]) Ebend. XIII. 12. [4]) Cod. Pernstein. fol. 65. [5]) ibid. fol. 66. [6]) Ibid. fol. 317. Diesen von den Weinbergen »Gaysler, Goldmar, Wintersberg und Stumberg« bezogenen Zehent, im Werthe von 100 Schk., besaß im 14. Jahrh. Wilhelm v. Luczka (Kunstadt), der ihn zur Schadloshaltung der Wittwe Jaroslaws v. Schellemberg, Anna v. Rozdalowicz, abtrat, welche darauf 1409 ihren Sohn Czyrnyn v. Wetherow in Gemeinschaft nahm (B. L. VI. 10), was auch dieser 1416 zu Gunsten Arklebs v. Wetherow that (VII. 36). Letzterer verkaufte ihn an Joh. v. Drahotuss, welcher darauf 1448 Jaross v. Schellemberg gleichfalls in Gemeinschaft nahm (VIII. 71.), dessen Sohn Joh. v. Schel. 3 Dreilinge sammt 24 Grosch. Zins 1482 an Wenzel v. Boskowitz verkauft (XI. 23.). Dieser überließ sie 1490 dem Alss v. Polanka (XII. 4.) und dessen Sohn Johann Bossowský 1530 dem obigen Joh. v. Pernstein. [7]) XXII. 38.

Pernstein dem Joh. v. Drnowitz und seinen BB. Bernard und Bohuš [8]), welcher darauf und auf den dasigen Hof n. a. DD. 1615 seine Gattin Maria Czertoryjska v. Czertoreg in Gemeinschaft nahm [9]). Bald darauf kam es indeß an den Kardinal Franz v. Dietrichstein, welcher es 1626 gegen das D. Poppitz vom Stephan Schmidt v. Freidshoffen vertauschte [10]), nach dessen (Schmidt's) Tode landrechtl. Bevollmächtigte dasselbe sammt 1 Freihof, Patronat, Weingärten, Ziegelhütte 2c., der Anna Maria Gfin. v. Schlick, geb. Gfin. v. Salm 1633 landtäflich versichern [11]). Gleich darauf kam es (man weiß nicht wie?) an das Geschlecht Zahradezky, denn schon 1637 nennt sich Katharina v. Zahradek geb. Kobylka v. Kobyli darnach [12]), deren Schwiegertochter und Erbin, Maria Euphrosina, verwitt. Freii. v. Zahradek, geb. Löbel, es am 1. März 1677 dem Joh. Karl Gf. v. Sereni, k. k. Kämm. und Obristen für 8000 fl. rhn. verkaufte. Des Letztern Sohn Karl Ant. Gf. v. Sereni (k. k. Kämm. u. Reichshofrath) überließ es gleichfalls mittelst Kaufs vom 1. April 1723 dem Franz Ant. Bukuwka Freih. v. Bukuwky sammt Hof, Schafstall, Preß-, Schank- und Brauhaus um 38000 fl. rhn., nach dessen Tode das Gut zum Besten der Waisen 1744 vom Landrechte seiner nachgelassenen Wittwe Franziska, geb. Přepiczký v. Richemburg für 60000 fl. rhn. überlassen, aber schon um 1750 wegen Schulden abermals durch landrechtl. Bevollmächtigte (sammt dem „Saytzer" Hof) der Maria Barbara v. Rumerskirch, geb. Freii. v. Freienfels, um 40600, der „Saytzer" Hof aber für 13500 fl. rh. verkauft wurde. Nach dem Tode der Erkäuferin fiel es mittelst Erbschaft an Joh. Sigmund Bukuwky Freih. v. Bukuwka, k. k. geh. Rath, Landrichter und Präsident des m. s. Landrechtes und an seine 2 Schwestern Maria Elisabeth und Maria Anna, deren jeder er 600 fl. jährlich zu zahlen sich verpflichtet und das Gut übernommen hatte. Er erlangte die Grafenwürde, und starb im 81sten J. am 1. Febr. 1807, worauf dasselbe nebst 1 Hause in Brünn und 1 Garten auf der (Brünner) Schwabengasse sammt Haus, seinen Erben Karl Sigmund (k. k. Kreishauptmann in Olmütz), Leopold (k. k. Major) und der

---

[8]) 85. [9]) B. L. XXX. 63. [10]) Das. XXXIII. 3. [11]) B. L. XXXIV. 21. [12]) O. L. XXXVII. 67.

großjähr. Tochter Ludovika Gfin. v. Bukuwky am 3. April desselben J. eingeantwortet wurde, welche es aber gleich darauf (23. Dezemb.) sammt dem „Schlössel und den ehemaligen Auspitzer Pfarrgründen" dem Joh. Paul Pagatsch Ritt. v. Päburg um 100,000 fl. verkauften, nach dessen am 28. Dez 1816 erfolgtem Tode[13]) es sein Sohn und gegenwärtiger Besitzer Ernest Pagatsch Ritt. v. Paburg übernahm.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 1329 Joch und 518$\frac{3}{6}$ □ Klftr. Die Oberfläche ist meist hügellig, ein, von Selowitz bis hierher streichendes junges Flötzgebirge, mit einem kalkhaltigen Mergel, Saug- und Kleber-Schiefer erfüllt, welches indeß (nach Petke) gemeinen Granit in Sandstein, gemein. Nephrit, Plaßna und (nach Leonhart) auch Prasem enthält. Unter den Hügeln ist der „Tabulka" genannte (1/2 St. v. O.) auf 156,$_{15}$ trigonometrisch bestimmt. — An Bächen und Teichen fehlt es gänzlich.

Die Mährisch redende Bevölkerung zählt 652 S. (308 mnl. 344 wbl.), und ist mit Ausnahme von 8 Juden insgesammt Katholisch.

Ertrags- und Erwerbsquelle ist die einzige Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen. Für ihren Betrieb verwendet man, als:

	obrgktl.		untertän.	
Aecker .	164 Joch	215$\frac{4}{6}$ □ Kl.	472 Joch	165$\frac{4}{6}$ □ Kl.
Wiesen .	22 „	355$\frac{2}{6}$ „	27 „	1159 „
Hutweiden	37 „	93$\frac{1}{6}$ „	82 „	1034 „
Weingärten	26 „	36$\frac{5}{6}$ „	346 „	381$\frac{5}{6}$ „
Waldung .	54 „	686$\frac{5}{6}$ „	95 „	998 „

Der Boden besteht aus mit Mergel versetztem Lehm mit einer tiefern Sandunterlage, daher ist er wenig fruchtbar und häufigen Abschwemmungen ausgesetzt. Die Weinberge haben eine osöstl. Abdachung, und liefern im Durchschnitte jährlich etwa 41 Faß eines harten Weines. — Die Obstbaumzucht beschränkt sich zwar nur auf gemeine Gattungen der weißen und schwarzen Kirsche, Birnen und etwas Aepfel, wird

[13]) Er machte letztwillig (30. Sept. 1815) eine auf die Güter Chwalkowitz und Ober-Bojanowitz intabulirte Stiftung von 2000 fl. W. W. für arme, ohne ihr Verschulden verunglückte Unterthanen der genannten Güter.

aber, als Hauptnahrungszweig des Landmanns, mit großem Eifer im freien Felde betrieben; namentlich werden hier viele welsche Nüsse gewonnen. — Die nur aus Eichengestripp bestehende obrgktl. Waldung (1 Revier) deckt bei weitem nicht den eigenen Bedarf; die Jagd ist niederer Art.

Der Viehstand zählt:

	obrgktl.	unterthän.
Pferde . . .	4	40
Rindvieh . . .	29	78
Schafe . . .	650	50

In dem einzigen Meierhofe zu Ober-Bojanowitz ist das veredelte obrgktl. Vieh aufgestellt; das des Unterthans ist vom schlechten Landschlage.

Das erübrigte Getreide verkauft der Unterthan auf den Wochenmärkten zu Auspitz, wohin ein Landweg führt, das gewonnene Obst aber meist in Brünn.

Die Jugend erhält den Unterricht in der Schule zu Bojanowitz, wo auch eine erst werdende Armenanstalt (28 fl. W. W. Stammvermögen) besteht, welche mittelst freiwilliger Beiträge der Einwohner 1 Armen unterstützt, und ärztliche Hilfe leistet der in Auspitz wohnende Dr. der Arzneikunde nebst 1 Hebamme im Orte selbst. Die nächste Briefpost-Sammlung ist in Auspitz.

Ortbeschreibung. — Das einzige Dorf Ober-Bojanowitz (Hornj Bojanowice), liegt in einem von Hügeln umgebenen Thale, 5 1/8 Ml. ö. von Brünn und 5/8 Meil. von Auspitz entfernt, und zählt in 150 H. die bereits oben angegebene Einwohnerzahl. Es ist hier 1 obrgktl. Schloß mit dem Sitz des Wirthschaftsamtes, 1 dem hl. Laurenz geweihte, auf einem mittelst 85 Stufen ersteiglichen Hügel befindliche Kirche mit nur 1 Altar (Auspitzer Dekan.), welche der k. k. Rgndsfonds 1792 erweitern ließ, nachdem er schon 1784 die dasige Lokalie gestiftet, bis zu welchem J. diese im 16. Jahrh. gewesene Pfarrkirche [14]) zu der Auspitzer Pfarre als Tochter gehörte. Nebstdem ist hier 1 Schule, 1 Wirthshs. und 1 Branntweinhs. Die Gemeinde verlor an der Brechruhr (1831) 150 Personen.

---

[14]) S. die Besitzer zum J. 1542, auch führt eine Glocke daselbst diese Jahreszahl mit der Umschrift: »Mistr Matieg Kowalet z Mrzerzicze.«

Allod - Herrschaft Boskowitz.

Lage. Liegt im Norden des Kreises umgränzt im O. von den Dominien Ptin, Klein-Hradisko und Plumenau (Olm. Kreis.), im S. von Raitz und Czernahora, im W. von Lissitz, Kunstadt und Lettowitz und im N. von Schebetein und Konitz.

Besitzer. Die erste Kunde über Boskowitz und das gleichnamige Geschlecht, welches sich seitdem bis zu seinem Aussterben eben so durch Kenntnisse, Thatkraft und Einfluß, wie durch Reichthum unter dem Adel Mährens hervorgethan, und hierin nur mit den Pernsteinen und Czimburgen um den Vorrang gewetteifert hatte — knüpft die Sage an die (fabelhafte) Zeit des mährischen Fürsten und angeblichen Erbauer Brünns Priwinna [1]). Er soll auf der Jagd in der nördlichen, dicht bewaldeten Umgegend Brünns sich verirrt und erst nach 3 Tagen ein einsames Häuschen auf einer Anhöhe gefunden haben, dessen Bewohner Welen, ein Vogelfänger, ihn, ohne daß er selben gekannt, freundlich bewirthet, mit einem hölzernen Kamm das verworrene Haar durchgekämmt, und ihm den Weg aus der Wildniß gewiesen hatte. Der Fürst habe aber darauf seinem Wirthe befohlen, auf der Burg Spielberg an einem bestimmten Tage zu erscheinen und jenen Kamm als Wahrzeichen vorzuweisen. Als dies geschehen, soll der Fürst den erstaunten Welen für frei erklärt, mit jenem Hügel und den nächst umliegenden Bergen beschenkt und ihm befohlen haben, den Kamm auf seinem rothen Kampfschilde (Wappen der Boskowitze) zum ewigen Andenken zu tragen. Welen erbaute in diesem nunmehr seinem Gebiete, auf einem von der Biela umrauschten Berge eine hölzerne Burg und nannte sie »Boskowice« angeblich nach dem Ausrufe, welchen er, barfuß umhergehend und den Fuß an einem spitzen Stein verletzend,

[1]) Bei den teutschen Chronisten Brynno genannt. Er soll auch die Burg Brumow erbaut haben, mußte aber nachher das Vaterland fliehen, irrte mit seinem Sohne Hezilo (Heinrich) bei den Franken und Bulgaren herum, und ward endlich vom Kaiser Ludwig d. Frommen in Schutz genommen und mit Ländereien an der Saan und Sau beschenkt, wo er die Moosburg erbaute, zu Traismauern die Taufe empfing, und ein dem fränkischen Königen zinsbares, mährisches Nebenreich an der Drau, Saan und Sau gestiftet hatte. S. den Anonymus de conversione Carantanorum et Avaeorum; die Wiener Jahrb. d. Literatur, B. 47. Anzeigebl. S. 49 flg.; der »steiermärk. Zeitschrift rc. 8. und 9. Heft, 1827 und 1828 u. a.

gemacht [2]). Als Nachkommen dieses Uranherrn der Boskowitze nennt man [3]) um 1062 Peter, ersten Burggrafen von Eichhorn, 1158 Welen, einen der Helden im Heere des böhm. K. Wladislaw vor Mailand und (Anderer nicht zu gedenken) um 1202 den reichen Johann Welen v. Boskowitz, angeblichen Erbauer der Stadt Boskowitz sammt der Pfarrkirche unter der Burg (1202) und Stifter des noch bestehenden Minoritenklosters in Brünn (1220), der am 10. Juli 1240 gestorben [4]).

Als die Ersten mit dem urkundlichen Familiennamen erscheinen 1222 in einem Befreiungsbriefe für den teutschen Orden, Gimram und einem für das Stift Tischnowitz vom J. 1237, Lambert v. Boskowitz. Die Söhne des Letztern, Welen und Emeram, (»Filii Lamborti de B.«), unterfertigten 1255 eine Urkunde für das Stift Hradisch, und im Beginn des 14. Jahrh. lebte der gewaltige Faustkämpe Johann v. B., von dessen zwei Söhnen, Ingram und Hartleb, der erstere Ungersberg, der andere aber Boskowitz besaß. Dieser große Wohlthäter des Minoritenklosters in Brünn, und 1333 Kämmerer des Brünner Landgerichtes, soll 1355 gestorben seyn [5]), und seitdem können wir, wiewohl mehre Boskowitze (anders wo begütigert) genannt werden, nicht früher als erst 1365 Waniek v. B. als Besitzer dieser Hft. nennen, weil er einen Bedlin v. Rapotina Lhota 1 Hof in diesem D. verkaufte. Er besaß das Gut mit dem Bruder Ulrich in Gemeinschaft, und letzterer wies seiner Gattin Sbinka (1371) auf mehren dazu gehörigen DD. ein Witthum an [6]). Waniek verkaufte 1379 einen Bohunek 1 Hof in Lippowa [7]), aber bald darauf muß er seinen Antheil an Boskowitz dem Bruder Ulrich (der 1378 das Gut

---

[2]) »Ga negdu bozko wjce«, d. h. hinfür will ich nicht mehr barfuß gehen. [3]) Die Sage, Hagek und nach ihm Pessina u. A. [4]) S. Grabschrift in der Minoritenkirche in Brünn, wie es in dem (sonst gut verfaßten) Artikel: Die Boskowitze, im »Archiv« 2c. des Freih. v. Hormayr, 1818, Nro. 104 folg. S. 504 heißt — einer Jugendarbeit des so tüchtigen, dem Vaterlande, leider! entrückten H. Ed. Horky, der man es nachsehen muß, daß eben dieser Hartleb darin als Kämmerer des Brünner und Znaimer Landrechtes noch 1355 angeführt wird, während, seit 1350 Jessek v. B. bis 1360 als solcher landtäflich vorkommt, Boskowitz aber nicht besaß. [6]) I. 91. 126. [7]) B. L. II. 47.

Daubrawitz dazu erkauft hatte [8]) abgetreten haben, weil er 1590 nur auf dem ihm gehörenden Czernahora seiner Gattin Martha 100 Mk. jährl. Zinses als Morgengabe verschrieb [9]). Ulrich folgte um 1390 sein Sohn Thas (Prothas, Thaddäus, alias de Brandiss) nach, welcher 1391 dem Erhart v. Kunstadt im D. Sudiz n. a. 5 Lahn., 5 Gehöfte, 1 Hofe, in Pamietiz 4 1/2 Lahn., in Paczow 1 L. und 1 Gehöfte, und in Wokow (Bukowa) 3 Lahn. verkaufte [10]). Seit 1410 kann man mit Sicherheit nicht angeben, Welcher von diesem sehr zahlreichen Geschlechte Boskowiz besessen, vermuthlich (seit 1415) der Sohn des obigen Thas, Johann Ozor, aber 1448 wird Proczek v. Kunstadt als »residens in Bozkowicz« bezeichnet [11]). Dieses, und der Umstand, daß K. Georg 1458 »seine erblichen Burgen Boskowicze« dem Waniek (Wenzel) v. Boskowitz für die »dem K. Ladislaw erwiesenen Dienste und auf Abschlag der Schulden, welche Waniek, »als Vertheidiger der Burg Spielberg zur Erhaltung derselben habe machen müssen«, mit aller Zubehör erbeigenthümlich abgetreten [12]) — beweißt, daß die Hschft. während der Hussitenstürme von dem Geschlechte abgekommen und an die Kunstadte gediehen war. Waniek, Gemahl der Kunigunde v. Krawař, war noch 1464 Oberstkämmerer des Brünner, 1480 aber des Olmützer Landgerichts, und trat 1482 an Johann Kolessa v. Rakowa die DD. Kladorub und Lhotka (bei Boskowiz am Bache Biela) ab [13]); erkaufte dagegen 1490 von Johann Heralt v. Kunstadt die Hschft. Triebau [14]) nebst mehren andern Gütern in der Folgezeit, und starb am 26. Juni 1520 [15]). Ihm folgte Christoph v. Boskowitz im Besitze nach, wies 1522 seiner Gemahlin Kunigunde Fürstin v. Münsterberg 5000 fl. mähr. auf der Burg Letto wiz als Morgengabe an [16]), ward 1531 Oberstkämmerer des des Olmüz. Landrechts, erkaufte 1539 von Johann v. Mladkow die DD. Chrudichrom und Mladkow [17]), wies 1544 der Gattin seines Sohnes Ladislaw Welen, Bohunka v. Lippa, 4000 fl.

---

[8]) O. L. III. 38. [9]) B. L. III. 61. [10]) VI. 25. [11]) X. 53. [12]) XI. 2. [13]) XII. 32. [14]) XIII. 8. [15]) Er ist einer der sehr Wenigen, deren Todestag die Landtafel mit folgenden Worten angibt: Anno 1520 Generosus dominus Ladislaus de Bozkowien clausit finem vitae suae fer. II. post diem s Johannis Bapt, cujus anima cum Deo in pace requiescat. XVIII 15 [16]) XIX. 6. [17]) XXV. 9.

mähr. auf Triebau als Morgengabe an [18]), und verkaufte schließlich 1547 die Burg Boskowitz sammt der Stadt, dem Patronat und der Vorstadt, dann die DD. Sudicz, Drwalowicz, Pamieticz, Weský, Baczow, Skaliczký, Krhow, Rapotina Lhota, Augezd, Lazanký, Hradkow, Walchow, Welenow, Zdiarna, Lydikow, Protiwanow mit Patronat, Bukowa, Lipowa, Lipuwka mit Patronat und Chrudichrom, ferner 10 Müller bei Boskowitz und in den DD. Zdiarecz, Wylemowitz, Augezdecz und Mladkow je 1 Bauer — an Simon (Eder) v. Gstiawnicz [19]).

Obwohl das Stammgut auf diese Art von dem Geschlechte abkam, blieb dieses fortwährend in der Nähe (z. B. mit Triebau, Czernahora, Nowyhrad ꝛc.) reichlich begütert, während der Sohn des Erkäufers von Boskowitz, Veit Eder v. Sezlawnitz, dasselbe schon 1568 an Jaroß v. Zastrizl veräußerte, namentlich die Burg mit dem Städtchen, Patronat und einer auf einem zweiten Berge befindlichen Bastion, dann die obigen DD. (worunter Weský und Zdiarna mit Patronaten) nebst dem zur Boskow. Pfarre gehörigen D. Wratikow, dem Thiergarten und Spitals-Patronat und den öden DD. Skalohowska Lhota, Rowosyce, Holikow, Lamiczko (hinter Lydikow), Jablonsko mit Hof, Hossperk (anders: Zahoru), Gesseneez sammt Veste, Regpech (hinter Protiwanow), Benatký (zwischen Protiwanow und Bukowa), Chmelnik (hinter Bukowa), Bauhenicz (oberhalb Protiwanow) und Strzibinsko [20]). Jaroß hinterließ die Hschft. seinem Sohne Wenzel, der (aus dem Ritterstande und k. k. Vorschneider) darauf 1589 seiner Gattin Kunigunde v. Korotin 18,000 fl. mähr. anwies [21]), und sich vom K. Rudolph II. das jus testandi erwirkte [22]), dem zu Folge er letztwillig [23]) (1594) seine Gattin Kunegunde zur Erbin für Boskowitz (sammt der Burg und den darin befindlichen 20 metallenen Kanonen auf Rädern und Mörsern, eisernen Kugeln und Pulvervorrath) und die Veste Letonitz mit dem Beding ernannte, daß nach ihrem Tode Alles sein Bruder Bohuslaw erben und Falls dieser die Erbschaft ausschlagen sollte, selbe dem mähr. Hofrichter Bernard v. Drnowitz zufallen möge [24]). Die Kirche und das Brüderspital in Boskowitz

---

[18]) XXV. 26. [19]) XXV. 42. [20]) XXVIII. 15. [21]) XXX. 10. [22]) ddto. w Praze w patek po sw. Bartholomiegi 1585. [23]) ddto. na Bozkowiczych w auterj pred sw. Bartholm. [24]) 10,500 fl. mähr. sollten davon an die Söhne seiner andern Brüder ausgezahlt werden.

bedachte er mit 70 fl. [25]). **Bohuslaw** nahm die Erbschaft an, und verschrieb 1612 seiner Gattin Apollonia v. Zierotin 7500 fl. m. auf Letonitz [26]), aber schon im folgenden J. kommt sein Sohn **Wenzel** d. j. **Morkowský** v. **Zastřiz** als Besitzer derselben vor [27]), der darauf seiner Gemahlin Elsbeth Eusebia geb. Prusinowska 20,000 fl. Morgengabe im J. 1631 versicherte [28]), und bald darnach starb, nachdem er die Letztere zur Haupterbin ernannt hatte. Sie eheligte nochmals einen Grf. v. **Breuner**, der ihr gleichfalls vorstarb, und verschied am 5. Febr. 1647, worauf ihre nachgelassenen Söhne erster Ehe **Johann Wenzel** (auf **Swatobořitz** k. k. Rath und Landrechtsbeisitzer), **Ulrich Desiderius** (auf **Morkowitz**) und **Karl Franz Morkowský** v. **Zastřizl** am 30. Nov. d. J. hinsichtlich der Erbschaft dahin sich einigten, daß **Johann Wenzel** das »durch Krieg und Feind sehr ruinirte« Gut **Boskowitz** im Werthe von 86,333 fl. rhn. übernahm. Er bestellte letztwillig [29]) seine Gemahlin **Susanna Katharina** geb. **Prakschiczka** v. **Zastřizl**, zur Haupterbin aller seiner Güter, und starb 77jährig als der letzte männliche Sprosse (die ihm vorgestorbenen Brüder hatte er beerbt) des uralten Geschlechtes **Zastřizl** am 25. Juli 1687. **Susanna** eheligte noch in demselben J. zum dritten Male [30]) den **Walther Franz** Xav. Grfen. (nachmals Fürsten) v. **Dietrichstein**, schenkte ihm »inter vivos« (1689) die Hft. **Boskowitz**, indem sie sich bis zu ihrem Tode die Hälfte der Einkünfte und die Verwaltung derselben vorbehielt, und st. 1691. Nach dem Tode des Fürsten **Walther** (4. Nov. 1738) fiel **Boskowitz** in Folge der Erbabtheilung vom 22. Juni 1739 dem jüngern seiner nachgelassenen 2 Söhne, **Leopold** Grfn. v. **Dietrichstein** zu, welcher mittelst letzten Willens vom 12. Dez. 1772 (publ. 29. März 1773) den jüngern Sohn seines fürstl. Bruders **Karl**, **Franz** Grfn. v. D. zum Erben für **Boskowitz** und **Sokolnitz** ernannt, und ihm den zweitgebornen Sohn seines Neffen **Johann Karl** [31]) substituirt hat. Schließlich hin-

---

[25]) XXXII. 10. [26]) XXXIII. 24. [27]) 34. [28]) XXXVII. 15. [29]) ddto. 20ho Prasyncze 1670. [30]) Ihr erster Gemahl war **Schwabenský** Freih. v. **Schwabenitz**, gleichfalls der letzte Mann seines Stammes, nach welchem sie die Güter Jessenitz (Olm. Kreis.) und Malenowitz (Hradisch. Kreis.) erbte. [31]) Unter dem Nachlaß befand sich ein von **Rubens** auf Holz gemaltes

terließ Gf. Franz, gleichfalls letztwillig vom 23. Nov. 1803 (publ. 4. Dez. 1814), beide Herrschaften seinem Sohne Franz Xav., welcher der Schwester Theresia, vermählt. Gfin. v. Harrach den Pflichttheil auszahlen sollte. Derselbe Franz Gf. v. Dietrichstein, k. k. Kämmerer ꝛc., besitzt die Herrschaft noch gegenwärtig.

Hinsichtlich der einzelnen jetzt zu dieser Hschft. gehörigen Dörfer, die ehemals eigene Güter gewesen, wird Folgendes bemerkt.

1. Von **Baczow** (ehemals Paczow). 1333 gab hier der Vikar bei der Olmütz. Kirche Zdenek derselben Kirche 3 Mk. jährl. Zinses [32]) und einigte sich bezüglich seines Eigens daselbst 1355 mit seinem Bruder Medwiedek [33]), der 1377 seinem Sohne Zdislaw 1 Hof sammt Wäldern daselbst verkaufte, worauf der letztere seiner Frau Anna 90 Mk. als Heirathgut anwies [34]). 1382 einigte sich Ulrich v. Boskowitz wegen des D. Paczow mit Margareth v. Deblin und ihrem Sohne Johann in Bezug auf deren Eigen in Oleschnitz, Bochnunow ꝛc. [35]). — Zum J. 1391 s. Besitz. von Boskowitz. 1398 schenkt Boczek v. Kunstadt-Lestnitz seinen Antheil daselbst dem Adamek v. Paczow [36]), 1420 aber verkaufte hier Joh. v. Malhotitz an Mathias Nahradek v. P. 2 Mk. jährl. Zinses, der zugleich auch von Peter v. Ledecz 1 Freihof ebenda erstand [37]), wiewohl noch 1437 Gitka v. Petrowitz ihren Gatten Zawisch v. Martinitz auf ihr Habe in P. in Gemeinschaft nahm [38]). Im J. 1499 ließ Niklas v. Poczenitz sammt seinen BB. dem Christoph Kubloch v. Warnsdorf den Hof und die Veste in Paczow in die Landtafel eintragen [39]), und nach dessen Tode verkauften es seine Testamentsvollstrecker 1511 an Ladislaw v. Boskowitz-Triebau [40]).

2. **Chrudichrom** (ehemals Chudichrom). 1349 kommt ein Woislaw v. Chud. als in Pürschitz begütert vor — 1365 und 1371 ein Blahut v. Chud. [41]), 1376 Jessek

---

Bild des Erlösers und der hl. Magdalena, 1 aus Elfenbein geschnitzter Christus von Michael Angelo ꝛc., auch hinterließ er einen Fonds zur Unterstützung nothleidender Unterthanen, und zwar in Boskowitz von 12, in Sokolnitz aber von 8000 fl.

[32]) I. 23. [33]) I. 23. 32. [34]) III. 36. 40. [35]) IV. 16. [36]) VI. 59. [37]) IX. 27. 29. [38]) X. 4. [39]) XVI. 12. [40]) XVII. 16. [41]) B. L. I. 8. 7. und 26. Prov. Brun.

v. Chud. und 1378 nochmals jener Blahut (insgesammt anderswo begütert) [42]). Mix (Niklas) v. Chudechrom gab daselbst 1385 seiner Frau Margareth 45 Mk. als Morgengabe [43]), und erhöhte dieselbe 1391 hier sowohl, wie in Obera, auf 75 Mk. [44]). 1392 kommt ein Jessek v. Chud. vor, 1397 aber besaß auch Niklas v. Meseritsch 1 Freihof daselbst, auf den er seiner Frau Dorothea 100 Mk. anwies [45]). 1406 wird Mathias v. Chud. genannt [46]) — 1407 ein Niklas, der an Bohuslaw v. Libonitz 1 dasigen Freihof verkauft [47]), obwohl 1412 auch ein Jessek Knossek v. Chud. seiner Frau Anna 80 Mk. als Heirathgut ebenda verschreibt [48]). Im J. 1512 nahm Salomena v. Lhota ihren Gatten Joh. v. Zdietin auf Habrowan, Chudiechrom und Mladkow in Gemeinschaft [49]), verkaufte es aber, nämlich das D. Mladkow und D. Chud. mit Hof, 1530, an Joh. Hartmann v. Mladkow und seine Frau Anna [50]), und derselbe Johann überließ beide DD. 1539 dem Christoph v. Bozkowitz [51]).

3. **Drbalowitz.** Hier besaß seit langer Zeit (ab antiquo) die Olmütz. Kirche 1 Acker, welchen Bisch. Bruno 1256 dem Stifte in Leitomischl überließ [52]).

4. **Lhota Rapotina.** Wenzel v. Boskowitz verkaufte daselbst 1365 einem Bartlin v. Rapotina Lhota 1 Hof und wies auf mehren DD., worunter auch dieses, 1371 seiner Gattin Sbinka ein Heirathgut an [53]). Dasselbe that 1385 ein Buczek v. Rap. Lhota für die seine, Anna, mit 50 Mk. [54]).

5. **Mladkow.** Vergl. Chrudichrom.

6. **Obrowa.** Philipp v. Lettowitz wies daselbst 1360 seiner Frau 25 Schock Grosch. an [55]) — 1373 nahm Sulik v. Konitz die Waisen Lamberts v. Raitz auf seine und ihre Güter in Obora, Slaup und Lhota in Gemeinschaft [56]). 1379 verkauft Veit Sippik v. Obora dem Bruder Artleb daselbst 8 Lahne [57]), und der letztere (alias de Skalicz) trat dieselben 1382 an Ludwig v. Obuschin

[42]) Das. II. 28. 41. [43]) IV. 40. [44]) VI. 14. [45]) 37. 52. [46]) VII. 12. [47]) VII. 12. 33. [48]) VIII. 10. [49]) B. L. XIV. 14. [50]) Ol. L. XXIII. 3. [51]) XXV. 9. [52]) Urk. ddto. VIII. Idus Nov. Olm. Kap. Arch. [53]) I. 91. 126. [54]) IV. 42. [55]) I. 83. [56]) II. 1. [57]) III. 49.

ab, der auch von Sebor v. Raiß (1385) 1 Lahn dazu erstand [58]). Zu 1391 s. Chrudichrom. — 1399 kommt ein Beit v. Ob. vor [59]), und 1407 verkauft Erhart v. Kunstadt an Mir Lisska genannt, n. a., auch in Obora 4 Lahne [60]). — 1437 nahm Andreas v. Czisstiez den Joh. v. Seniß auf 1 Hof und 5 Lahn. in Ob. in Gemeinschaft [61]) und 1445 schenkten Joh. v. Pelanka und Niklas v. Drahanowiß einem Niklas v. Krakoweß und seiner Frau Maria dasselbe D. [62]), und der Sohn des leßtern, Alex, nahm 1464 seinen Bruder Heinrich auf seine Güter, worunter auch Obora, in Gemeinschaft [63]). Dies die leßte Spur.

7. Pamietiß. Dieses D. nebst Wažan, Richowiß und dem Mauthzehent in Gewitsch und Letowiß, gab 1145 der Olmüß. Herzog Otto dem vom Bischof Heinrich Zdik in Leitomischl gestifteten Kloster [64]), welches es noch 1167 besaß. Von diesem kam es mittelst Kaufs nebst den DD. Wokow und Kladrub 1295 an dem Wissehrader Probst Johann (Urk. in der k. k. Registrat. zu Brünn), und im 14. Jahrh. war das D. schon im Besiß von Anderen, wie denn namentlich 1382 Peschek v. Pamietiß mit seiner Frau Margareth v. Podole und 1385 auch noch Simon und Benedikt v. Pam. vorkommen [65]). Zu 1391 siehe die Besiß. von Boskowiß. 1417 wird noch ein Niklas Abeczeda v. Pam. genannt [66]), aber 1547 gehörte das ganze D. schon zu Boskowiß (siehe dessen Besiß.)

8. Skaliß. 1365 trat dieses D. Joh. v. Dubrawiß einem Kuno erblich ab [67]); zu 1382 siehe Obora. 1382 und 1385 besaß hier Benedikt v. Wrbatek 1 Hof nebst einigen Zinsleuten, wovon er den jährl. Zins von 4 Mk. und 4 Grosch. dem Joh. v. Wranowitz verkaufte [68]).

9. Sudiß. Johann v. Boskowitz gab dieses D. nebst a., 1349, der Wittwe nach Artleb v. Bosk. [69]).

---

[58]) IV. 16. 40. [59]) VI. 64. [60]) VII. 26. [61]) X. 14. [62]) 28. [63]) XI. 8. [64]) »Pro mira sua et Zdiconis Epi Moraviensis in vite diserimine conseruacione« sagt die Urk. in einem Stift Hradisch. Koder des 13. Jahrh. ddio. in Luthomisl. mense Febr. Man denke an den Ueberfall des Bischofs und Hzg. Otto's auf ihrer Reise nach Rom durch den Znaimer Hzg. Konrad 1145. siehe Vincentii Chronic. ad h. a. [65]) IV. 22. 45. [66]) B. L. VII. 35. [67]) I. 89. [68]) VI. 3. [69]) I. 9.

1376 erscheint ein Martin v. Sud. [70]). Zu 1391 s. Besitzer von Boskowitz bei dem es seitdem verblieb.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschft. beträgt — mit Ausnahme des Stadtantheils, der, sammt der Bevölkerung, bei der Stadt bemerkt wird — 22,395 Joch und 274 □ Kl. Der westliche Theil des Gebiets ist eine Fortsetzung des von Lettowitz ausstreichenden Zwittawathales, während die Ebene im W. N. W. von der Stadt Boskowitz über Gewitsch bis Türnau hin, wegen ihrer Fruchtbarkeit gewöhnlich die »kleine Hanna« heißt. Im N. O. erheben sich bedeutende Hügel, die bei Zdiarna und Protiwanow aufs Höchste steigen um von da an eine, nur durch schmale von Gebirgsbächen ausgewühlte Thäler unterbrochene Hochebene zu bilden. Im westl. Theile der Hft. bis gegen Schebetau hin ist Syenit, bei Walchow, Augezd und Wratikow, Kalk, bei Boskowitz selbst (zumal gegen Walchow) sehr mächtiger Sandstein vorherrschend. Auf einigen Bergrücken ist mitunter die Grauwacke aufgesetzt, von Walchow an aber auf der erhöhten Verflächung vorherrschend. — Von Mineralien findet man bei Obora, Alaunerde, edlen Bernstein, die Braun- Faser- und Moorkohle nebst Schwefelkies. Ehemals soll man auch auf Gold und Silber gegraben und das (bereits ausgestorbene) ritterliche Geschlecht: Hofmann v. Kuczerow (um 1600) den dasigen Goldbergwerken, Reichthum und Adel zu verdanken gehabt haben [71]). Jedenfalls sind die dasigen Alaunwerke eben so alt wie jene bei Czernahora, nicht und nur Alaunschiefer, sondern auch mitunter Agtstein, hat man zu Tage gefördert. Damals wurde auch künstlicher Vitriol aus den Ueberresten der Alaunerde bereitet, und 1787 entdeckte der Chemiker Weisbach bei Walchow in einer Teufe von 24 Lachtern ganze Lager bituminösen Holzes. Seit dieser Zeit wird der dort vorkommende Schwefelkies zur Alaunsiederei verwendet, welche gegenwärtig 2 Werke, nämlich in Obora und Walchow beschäftiget, von denen das erstere in 1 Hütte mit 3 Oefen und so vielen Kesseln durch 24 Arbeitern jährlich wenigstens 961 Ctr.; das zweite hingegen in 1 Hütte mit 3 Oefen und 3 Kesseln durch 51 Arbeiter 1200 Ctr. Alaun erzeugt. — Bei Boskowitz bricht man mehre Gattungen guten Sandsteins, bei Walchow, Wratikow und im Bilaer Thale aber vielen Kalkstein. — Auf dem

---

[70]) III. 12. [71]) S. Archiv für Geograph., Historie rc. 1818. S. 409.

dasigen Gebiete sind folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: 1. der Berg Chlum (1/2 St. nw. vom D. Obora) auf 255°,14; B. Habrzy (sw. vom D. Chudichrom) auf 229°,72; B. Piseczka (1/2 St. nw. vom D. Wisek) auf 239°,53 und der B. Wratkow (w. vom gleichnam. D.) auf 271°,63.

An Gewässer hat man die Zwittawa, welche von Lettowitz über Switawka kommend, bei Chrudichrom das hschftl. Gebiet betritt, die Wiesen von Mladkow, Skalitz, Lhotta Rapotina und Obora benetzt und auf das Raitzer Gebiet ausmündet; ferner den Bach Rumořj, welcher von Jablonan kommt und bei Skalitz mit der Zwittawa sich vermischt; den von Schebetau (D. Wazan) herkommenden, den Meierhof Pastwisko bespülenden und unterhalb Bauzow auf das Lettowitzer Gebiet übertretenden Bach Senicz — den Wildbach Biela, gleichfalls von Schebetau (D. Stephanau) einfließend, der den Fuß des Burghügels benetzt und durch das s. g. Bila-Thal der Zwittawa zueilt, mit der er sich oberhalb Lhotta vereinigt. Dasselbe thut auch der Niemtschitzer Bach bei Wratikow. An kleinern, aber namenlosen Waldbächen (z. B. bei Zdiarna, bei der Glashütte und bei Protiwanow rc.), die insgesammt der Hft. Raitz (gegen Slaup) zueilen, ist kein Mangel, der Lippower Bach aber, welcher aus 2 Waldquellen bei Bukowa entspringt, getrennt mehre Schluchten durchzieht und sich bei der Lippower Mühle vereinigt, verläßt das hiesige Gebiet unterhalb Setsch, und eilt östl. der March zu. Die Fischerei ist unerheblich und Teiche gibt es, mit Ausnahme einiger kleinen bei Mühlen (nur Wasserhälter), nicht.

Die Bevölkerung beträgt 10,389 S. (5027 mnl. 5362 wbl.), darunter sind 473 Nichtkatholisch helvetisch. Bekenntnisses (in Suditz, Drbalowitz, Pamietitz, Wissek, Batschow, Chrudichrom und Mladkow), und 1940 Juden (997 mnl. 952 wbl.). Die Uebrigen sind Katholisch, und sprechen, mit Ausnahme einiger Teutschen in Boskowitz selbst, insgesammt Mährisch.

Ertrags- und Erwerbsquellen sind: a. die Landwirthschaft. Zum Betriebe derselben werden verwendet

	in Händen der Obrgkt.	obrigkt.	des Unterthan.		unterthän.	
Aecker	1480 J.	660 □K.	349 J.	966 □K.	7303 J.	893 □K.
Wiesen	505 „	1108 „	82 „	1384 „	1180 „	320 „
Hutweid.	262 „	301 „	83 „	542 „	963 „	1236 „
Waldung	9262 „	167 „	— „	— „	831 „	697 „

Der Boden ist in den Thälern, zumal in jenen von Skalitz über Boskowitz gegen Gewitsch hin, eine humusreiche, schwarze Dammerde, Theilweise auch 2 Schuhe tief, auf Lehmmergel gelagert und dem Anbau von Weizen, Gerste, Hanf, Mohn, Hirse und Kardendisteln sehr förderlich. Die diese Thäler einschließenden sanften Hügel bestehen aus auf Thonschiefer oder Sandstein gelagerten Lehm und Mergel, und die Hochebene hat meist Lehmboden, der Theilweise mit Steinen gemengt ist und auf strengem Thon oder Grauwacke lagert. — Die obrigktl. Wälder sind in 8 Reviere eingetheilt, worin die Tanne und Rothbuche vorherrschen. Eingesprengt finden sich die Esche, Birke, Eiche und der Ahorn, während die Föhre die sandigen Bodenstrecken einnimmt und die Fichte für künstliche Holzzucht benutzt wird. Die Jagd bietet als Standwild: Dammhirsche, die in einem eigenen Thiergarten (bei Boskowitz) gezogen werden, Rehe, Hasen, Fasanen, Repp- und Haselhühner; seltener, und nur im Wechsel, kommen auch Hirsche vor.

b. Der obrigktl. Seits hochveredelte Viehstand beträgt:

	obrigktl.		unterthän.
	in Händen		
	der Obrigkt.	des Unterthan	
Pferde . . .	40 —	34 —	539
Rinder . . .	343 —	190 —	1938
Schafe . . .	3680 —	224 —	600.

Außerdem wird noch bedeutend viel Schwarzvieh gehalten und der Landmann züchtet auch, der Felle wegen, Ziegen. — Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Gründe mittelst 11 Meierhöfe, davon 3 (Boskowitzer, Pastwiska und Skalitz) eben und im guten Weizenboden, 1 im Biler Thale an der Biela, 2 (Wissek und Zweihof) auf Hügeln und die übrigen 5 (Neuhof, Thiergarten, Protiwanow, Bukowa und Lippowa) auf der Hochebene liegen.

c. Die Obstbaumzucht, meist auf Blauobst beschränkt, wird von den in Thälern liegenden Ortschaften in eingefriedeten Gärten betrieben, am fleißigsten von der Gemeinde Wissek, die auch gute Aepfel erzeugt; die Obrigkeit dagegen ziehet veredelte Obstbäume in Menge sowohl in Gärten als auch im freien Felde.

d. Die Bienenzucht ist unerheblich.

e. Mit Handwerken beschäftigen sich 120 Meister, darunter 12 Müller, 2 Kalk- und Ziegelbrenner, 3 Pferdhändler, 2 Gold- und Silberarbeiter, 3 Hafner, 7 Weber ꝛc.

zum Handelsstande gehören 25 Current- und Schnittwaaren-, 1 Leinwand-, 6 Spezerei-Material- und gemischte Waaren-, 5 Papier-, 13 rohe Produkten-, 1 Sternberger- und Galanteriewaaren-, 1 Eisenwaaren-, 4 Wein-Handlungen, 14 Lederwaaren-Niederlagen nebst 32 Hausierern und Marktfieranten (durchgehends meist die Judenschaft in der Stadt Boskowitz).

Die Obrigkeit hält, nebst den oben bereits besprochenen Alaun- und Vitriolwerken, womit 2 in den JJ. 1829 und 1830 angelegte Kunstgips-Fabriken verbunden sind, die jährlich viele 1000 Centner eines sehr guten Kunstgipses erzeugen und die Zufuhr des ausländischen großentheils entbehrlich machen können [72]) — noch die Glashütte bei Protiwanow, welche in 1 Ofen und 3 Kesseln durch 18 Arbeiter jährlich an 4100 Stücke verschiedener Gläser und Glastafeln erzeugt und auch zu einer Spiegelfabrik eingerichtet werden soll; ferner 2 Pottaschehütten (in Boskowitz und Obora), welche durch 8 Arbeiter aus 4 Oefen und 4 Kesseln bei 300 Cent. Pottasche jährlich liefern und 3 Brettsägen in eigener Regie. Die Papiermühle in Lhota Rapotina, welche durch 8 Arbeiter jährlich etwa 200 Ballen verschiedenen Papieres erzeugt, ist dermal emphiteutisch veräußert.

Von den diesfallsigen Erzeugnissen finden der Alaun, Vitriol, Gips und die Glaswaaren ihren Absatz in allen Theilen der Monarchie; das Holz in der Hanna, Proßnitz und selbst in Brünn, ebenda die Kardendisteln; Getreide und Flachs hingegen auf den Märkten in Boskowitz, Proßnitz, Brüsau und Leitomischel, darin besteht auch der nicht unbedeutende f. Handel, welchen sowohl die von Brünn nordwestlich nach Böhmen (Leitomischel) hart am dasigen Gebiete vorüber führende Post- als auch die von hier nach Proßnitz gebahnte Bezirksstrasse, nebst mehren andern gut unterhaltenen Landwegen fördern. Die nächste k. k. Post ist in Goldenbrunn.

Für den Jugendunterricht hat man 10 katholische Schulen (in Bukowa, Lhota Rapot., Protiwanow, Suditz, Welenow, Wissek, Wratikow, Zdiarna, Mladkow und Walchow [diese 2 in gemietheten Stuben]) nebst 1 jüdischen in Boskowitz. — Für Unterstützung von Armen bestehen zwar Anstalten bei jeder Pfründe, aber bisher noch mit geringem Stammvermögen; indeß gibt es Wohlthäter genug, die sich der

[72]) S. Mittheilung. 1832, Nro. 1 und 2.

Dürftigen (deren Zahl nicht angegeben wird), annehmen, worunter die gräfl. Obrigkeit den ersten Rang einnimmt. Die Letztere unterhält in einem von Susanna Gräf. v. Dietrichstein zu Boskowitz gestifteten Spitale, dessen ursprüngliches Stammvermögen in 250 fl. bestand, aber 1693 und 1759 dergestalt vermehrt wurde, daß es jetzt 1047 fl. 22 kr. WW. beträgt, 6 dürftige Männer und eben so viele Weiber. Das vor Alters gut begütert gewesene städtische Spital (s. unten) ist spurlos eingegangen. — Das Sanitätspersonale besteht aus 1 Dr. der Arzneikunde, 1 Dr. der Chirurgie (zugleich Unterthans- und Impfungsarzt), 2 Wundärzten (sämmtlich in Boskowitz) und 9 geprüften Hebammen in den einzelnen Ortschaften. In Boskowitz ist auch 1 Apotheke.

Ortbeschreibung. 1. Boskowitz (Bozkowice, lat. Boscowitium), eine Schutz- und unterthänige Stadt von 392 H. mit 2962 E. (1375 mnl. 1586 wbl.), wovon 34 christl. H. mit 403 E. (193 mnl. 210 wbl.) und die ganze in obiger Zahl nicht mitbegriffene Judenstadt mit 101 H., 1949 E. (997 mnl. 952 wbl.) der Obrigkeit gehören. Sie besteht aus der eigentlichen, ganz offenen, Stadt und 2 Vorstädten (Ober- und Unter-Vorstadt), und liegt 4 Meil. nnw. von Brünn, amphitheatralisch an dem von der Nordseite sanft sich erhebenden Schloßberge, umgürtet von blühenden Obstbaumgärten, an den hier sich durchschneidenden Handelsstrassen nach Proßnitz und Gewitsch und an den Bächen Biela und Sawitsch. Die Poststrasse von Brünn nach Böhmen ist nur 1/2 St. westl. entfernt. Der Bau des (neuen) hschftl. Schlosses wurde 1819 begonnen und 1826 vollendet; ein Gebäude, das, im Viereck aufgeführt und mit höchst geschmackvollen Gartenanlagen umgeben, unter die schönsten des Landes gehört. Das Innere desselben zieren, nebst Anderm, Gemählde aus dem Türkenkriege vom J. 1683 und flg. von niederländischen Meistern auf Pergament mit Goldgrund gemalt — eine Seltenheit, die im Lande wohl nur diesem Schlosse eigen. Die Anlagen, welche der gegenwärtige gräfliche Besitzer bis hinauf zu der Burg ausführen läßt, sind großartig. — Zum obrgktl. Antheile der Stadt Boskowitz gehören noch das große Amtsgebäude, worin auch die Wohnungen der Beamten sind, ferner 1 Meierhof, 1 Wirthshaus („Herrenhaus"), in der Nähe der Stadt noch 2 Meierhöfe, Pyla und Zweihof genannt, nebst dem Gypswerk und 4 Mühlen, 1 Brauhaus, 1 Branntweinbrennerei und

1 Pottaschesiederei. Unter dem Schutze der Obrigkeit steht, nebst der Musterschule von 2 Klassen und Pfarre, auch die Archipresbyterats = Dekanat = [73]) und Pfarrkirche zum hl. Jakob. Sie ist ein ehrwürdiges, im gothischen Style aufgeführtes Gebäude mit 5 Altären und einer angebauten (Loretto=) Kapelle, dessen seltsam gewundenes Gewölbe eine Doppelreihe kühner und schlanker Säulen trägt, während das Licht durch 8 je 3 Klafter hohe, mit gewundenem Schnörkelwerk gezierte Fenster einfällt. Bemerkenswerth sind darin die ganz aus Schlossereisen von einem Böhmen künstlich verfertigte Kanzel mit dem daran angebrachten Pernsteinischen Wappen und der Bemerkung, daß sie 1626 auf Kosten des Sylvester Fiola aus Klavena (Chiavenna?) aufgerichtet worden; — ferner ein Meßkleid des bekannten, von den mährischen Rebellen 1620 zum Tod gefolterten Priesters, Johann Sarkander, der 1612 angeblich hier Pfarrer gewesen, und mehre marmorne Grabsteine früherer Besitzer der Hft., als z. B. des 1583 † Jaroslaw Morkowsky v. Zastrizl sammt seiner Frau Johanna geb. v. Drnowitz — des am 20. April 1600 † Wenzel Mork. v. Zastrizl und seiner Gattin Kunigunde geb. v. Korotin und des 1557 † Sohnes jenes Jaroslaws, Prokop. Diese Kirche, zu der, nebst Boskowitz, noch die DD. Hradkow, Lhota Rapotina, Mladkow, Wratkow, der Hof Pastwisko und die Waldhower Alaunhütte eingepfarrt sind, soll, nach einer ober der Hauptpforte eingemeißelten Jahrzahl im J. 1202 (vielleicht 1404?) erbaut worden seyn; sicherer aber ist's, daß sie von dem berühmten Ladislaw v. Boskowitz um 1500 erneuert, zwischen 1600 und 1602 auf Kosten der Obrigkeit mit dem größern Thurme versehen und am 13. Juni 1679 von dem Olmütz. Suffragan, Gfn. v. Breuner, geweiht worden. Der früher sie umschließende Friedhof wurde 1786 in die untere Vorstadt versetzt, wo schon seit 1567 eine von der dasigen Tuchmacherzunft zur Ehre Aller Heiligen erbaute Tochterkirche mit 2 Altären besteht. Die dasigen Juden unterstehen der Obrigkeit, bewohnen einen von den Christen ab=

---

[73]) Dem Boskowitzer Dekanate unterstehen die Pfarren: Boskowitz, Beneschau, Czetkowitz, Kühnitz, Protiwanow, Ober=Stephanau und Swittawa, nebst den Lokalien: Wissek und Zdiarna. Dem Archipresbyterate (Olmütz. Erzdiöcese) unterstehen die Dekanate: Boskowitz, Czech, Oppatowitz, Triebau und Zwittau.

gesonderten Stadttheil, worin sie 1 Synagoge und Schule besitzen, betreiben meist den Hausirhandel und bildeten schon im 15. Jahrh. eine der zahlreichsten Judengemeinden Mährens.

Der der Hft. nicht angehörende Stadttheil besteht aus 358 H. mit 2559 (1183 mnl. 1376 wbl.) E. mährischer Zunge und hat seinen eigenen Magistrat mit 1 Bürgermeister und 3 Räthen, von denen 1 geprüft ist. Die Einwohner leben von Gewerben und der Landwirthschaft, zu deren Betriebe sie (nach der Vermessung vom J. 1832) 1599 Joch 265 □ Kl. Aecker, 61 J. 26 □ Kl. Wiesen, 46 J. 1261 □ Kl. Obstgärten, 57 J. 595 □ Kl. Hutweiden und 166 J. 1380 □ Kl. Wald, nebst einem Viehstande von 41 Pfd. und 260 Rindern besitzen. Der humusreiche Boden im Thale ist fruchtbar und unter andern auch der Kardendistel sehr zusagend, mit der überhaupt ganze Felder bepflanzt zu seyn pflegen. Die Obstbaumzucht erzielt Aepfel, Birnen und Kirschen und wird fleißig betrieben, weniger ist dies der Fall mit der Bienenzucht, die nur etwa 110 Stöcke zählt. Mit Polizei- und Commercial-Gewerben beschäftigen sich 157 Meister, (darunter 1 Apotheker, 3 Bäcker, 1 Kaffeesieder, 3 Maurer, 1 Steinmetz, 9 Tischler, 8 Gerber, 2 Färber, 4 Drechsler, 4 Hafner, 3 Seiler, 5 Kürschner, 15 Tuchmacher, 7 Weber aller Art rc.). und mit dem Handel: 2 Spezerei-, Material- und vermischte Waarenhändler nebst 1 Eisenhändler. Nur die Rauhkarden werden in das nördl. Mähren und nach Schlesien verführt, alle übrigen Erzeugnisse aber an den dasigen Wochen- (jeden Donnerstag) und 4 Jahrmärkten (Mont. nach Sexagesima, Mont. nach Veit Modest, Mont. vor Wenzesl. und Mont. nach Catharina) abgesetzt, wozu auch noch 3 jährliche, große Wochenmärkte (an den Donnerst. vor Ostern, Pfingsten und Weihnacht.) kommen. Der Stadtplatz, welcher sich den Hügel hinanzieht, ist von 2 gutgebauten Häuserreihen umgeben, welche oben das uralte mit 1 Thurm versehene Rathhaus und unten die bereits besprochene Pfarrkirche begränzen. Die Ringsbürger, deren man 31 zählt, üben den Bier-, Wein- und Branntweinschank aus und haben auch ihr eigenes Brauhaus. Ehemals bestand hier für Verpflegung der Armen ein Spital, welchem schon vor 1598 der hiesige Pfarrer Georg und der bürgl. Bäcker Niklas das von ihnen erkaufte D. Obora, nebst 1 Insassen in Hluboky, geschenkt haben, und dessen Obsorge Christoph v. Boskowitz dem Stadtamte über-

trug [74]), aber es ist seither eingegangen und seine Stelle vertritt gegenwärtig die 1829 gegründete Armenanstalt, welche mit den Zinsen eines Stammvermögens von 2040 fl. W. W. 33 Dürftige betheilt. Für Gesundheitpflege sind hier nebst 1 (städtisch.) Wundarzte auch 3 geprüfte Hebammen. Das hier bestandene Dominikanerkloster ward von Susanna Katharina geb. v. Zastrizl und ihrem Gemahl Joh. Bohuslaw Wenzel Morkowský v. Zastrizl-Boskowitz im J. 1682 mit einem auf das Gut Malenowitz (Hradisch. Kr.) angewiesenen Stammvermögen von 10,000 fl. rh. gestiftet [75]), von dessen Zinsen 2 Priester, (der eine sollte ein geschickter Baumeister seyn) leben, und die Kirche mit 1 Gruft für die Stifter aufbauen sollten. Es wurde 1784 aufgehoben, die Kirche entweiht und ihre sowohl wie des Klosters Ueberreste, zum Bau des neuen obrigktl. Schlosses verwendet. Noch wird bemerkt, daß in der untern Vorstadt an dem Bielabache 3 Bäder sind, von denen jedes mit 5 — 6 Badekammern versehen ist.

Auf den 2 nur durch eine unbedeutende Senkung von einander geschiedenen Gipfeln des gegen O. und N. schroff abfallenden Berges, an dessen westl. Fuße die Stadt liegt, findet man die Ueberreste der ehemaligen Burgen Boskowitz, von denen die ältere den südl. Gipfel krönte. Die Trümmer derselben sind jetzt in das Dunkel eines dichten Tannenwaldes gehüllt, aber ihren Umfang weisen jetzt noch die Ueberreste der dicken Zwing- und Thurmmauern, wie auch ein breiter Wallgraben, der dem von hier aus gegen die Nachbarschaft (Nowyhrad, Czernahora u. s. w.) thätigen Hussiten-Lager zum Schutz gedient haben mochte — während inmitten der Ruinen eine Vertiefung die Stelle des ehemaligen Wasserbehälters der Burg andeutet. Dieser Stammsitz der Boskowitze war schon um 1448 ziemlich eingegangen, und so wurde von dem damaligen Besitzer von Boskowitz, auf dem andern, etwas niedrigeren Bergabsatze, mit großen Kosten der Bau einer ganz neuen, mit Wällen, Mauern und Thürmen wohlversehenen Burg begonnen, welchen erst Jaroslaw Morkowský v. Zastrizl bis 1568 vollendet. Von ihren Söllern genoß man die entzückendste Aussicht in die Ebene von Gewitsch und in die waldigen Thäler der Biela. Seitdem der Adel das

---

[74]) ddto. na Zabrzeje wned. pred sw. Hawlem. [75]) ddto. na hrad. Boskow. 4 Rzigna.

(Berg-) Burgenleben aufgab, ward auch dieser verlassen, vor etwa 80 JJ., sogar mit Absicht, (um die gehauenen Steine u. a. zum Baue des neuen Amtshauses hart an der Stadt zu verwenden) großentheils niedergerissen und soll, wie man vernimmt, erst jetzt durch den hochgesinnten gegenwärtigen gräfl. Besitzer, so gut als möglich, wieder hergestellt werden [76]. Am Thore der Ruine, wo ein obrigktl. Drab ein Stübchen bewohnt, ließt man die Inschrift: Letha Panie 1568. — »Wsseczku swau wiecz Panu Bohu porauczim. Jarosß Morkowský z Zastřizl a na Bozkowiczych« — und auf der Gegenseite: »Zdaliz maudrost newola a opatrnost néwýdawa hlasu sweho na wysokých wrssich stogizlj v bran Zamkowych mluwý, rzkauczij: O Muzij k wam wolam, a hlas mluwij k sijnom lidskijm, srozumiegte prostij opatrnosti, a nemaudrzý pozorugte.« ꝛc. — Schließlich wird noch das in seiner Art einzige **Echo** bemerkt, welches in der Nähe der erst erwähnten Drabenswohnung, 4, und bei stiller Luftströmung auch mehre Sylben rein wiederholt.

Von den Schicksalen der Stadt Boskowitz weiß man folgendes: Im J. 1202 soll sie (s. Besitzer) angelegt worden seyn und wurde um 1467 vom **Mathias v. Sternberg-Lukow** ausgeplündert. Im J. 1463 gab **K. Georg** dem Städtchen, auf Fürbitte **Wenzels v. Boskowitz** 1 Jahrmarkt von 8 Tagen auf den hl. Veitstag [77]), und 1477 verzichteten die Brüder **Wenzel**, **Jaroslaw** und **Ladislaw v. Boskowitz** auf das Anfallsrecht gegen 600 fl. mähr. [78]). **K. Wladislaw** verlieh der Stadt 1492 den zweiten Jahrmarkt auf den Montag nach hl. Katharina [79]), während schon ein Jahr zuvor **Ladislaw v. Boskow.** derselben den freien Fleischverkauf, für einen Tag in der Woche, sammt den Fleischbänken, gegen jährl. Naturallieferungen überließ [80]) **Jaroslaw v. Boskow.** regelte 1575 das Wein- und Bier-Ausschankrecht (nur 33 schankberechtigte Bürger wurden ernannt), und verzichtete auf den obrgktl. Aus-

[76]) Der Verfasser besitzt, durch Gefälligkeit des vielseitig gebildeten und braven Boskowitzer Inspektors, Hrn. J. **Czech**, eine Abbildung dieser Burg, wie sie noch 1600 bestand. Ein herrliches, eben so gediegen als geschmackvoll aufgeführtes Gebäude. [77]) ddto. Pragae 4 Octobr. [78]) ddto. na Bozkowicz. dnè swat. 11,000 Panen. [79]) ddto. na Budninic w ned. přzed sw. Valentinem [80]) ddto. na Třzebowe, w ned. před sw. Thomassem.

schank gegen dem, daß die Stadt jährlich 40 Eimer obrigktl. Weines, und zwar um 2 Denare theuerer, ausschanken solle, für Immer [81]). Sein Sohn Bohuslaw erweiterte 1608 diese Begabniß und verbot, mit Ausnahme der schankberechtigten Bürger, insgesammt das Auskochen für öffentliche Markttage, wie er denn auch die Aeltesten der Gemeinde verpflichtete, von den jährl. Einnahmen und Ausgaben der Stadt Rechnung zu legen [82]). Im J. 1615 bestättigte Wenzel Mork. v. Zastřizl alles Obige und entband die Stadt vom Verleihen der Pferde zu hftl. Diensten, vom Füttern der Jagdhunde jeder Art [83]); entband sie von Jagd-Treiberdiensten (auch bei Wolfsjagden), verzichtete auf das Brau- und Schankrecht, gestattete, daß jährl. auf dem Rathhause 1 zehneimeriges Faß Wein ausgeschenkt werden dürfe, und entband schließlich die Bürgerschaft für Immer von jeder Hörigkeitverpflichtung. — Mittlerweile erklärte sich die Bürgerschaft, nach dem Vorgange der Obrigkeit für die hussitische Glaubenslehre und zwar so entschieden, daß man den katholischen Pfarrer 1620 von der Kanzel herabwarf [84]), und daß noch am Tage vor Georgi 1622 5 Compagnien des k. k. Dampiereschen Regiments nur mit Gewalt die Herberge erzwingen konnten, bei welcher Gelegenheit die Stadt von dem erbitterten Kriegsvolke geplündert wurde [85]). In der That beginnt die Reihe der katholischen Pfarrer erst 1661 und zugleich auch die dasige Matrik. Im J. 1642 bestättigte K. Ferdinand III. sämmtliche Begabnisse der Stadt. — Von nun an bietet das vor uns liegende Gedenkbuch derselben, von ihrem Richter Joh. Pardowský verfaßt, nichts bemerkenswertheres dar, als höchstens 1672 einen furchtbaren Gewitterschaden, 1698 den Bau der Judenschule, 1703 Vertheidigungsmaßregeln gegen die rebellischen Ungarn, 1715 das Wüthen der Pest, an der 136 Christen und 892 Juden (!) gestorben, 1720 abermals einen schrecklichen Wetter- und Wasserschaden und 1742 wiederholte Gefechte zwischen k. k. und sächsischen Heeresabtheilungen. Am 1. Mai 1823 verzehrte eine durch Unvorsichtigkeit der Juden aus-

---

[81]) Ddto. na Zamku Bozkow. w autery před sw. Waczlawem. [82]) ddto. w Brnie, w patek, před ned. Oculi. [83]) »Chrtuw, wyzielzuw a wsseligakych bud pitomich neb diwokych ziwotczichuw chowani;« ddto. na zamk. Bozkow., den sw. Waczlawa. [84]) Zlobitzký's Samml. J. M. [85]) Br. Wochenbl. 1824. S. 419.

gebrochene Feuersbrunst die ganze Judenstadt, nebst 20 christlichen Häusern; 1829 erlitt die untere Vorstadt durch schreckliches Wasserfluthen großen Schaden; 1830 raffte auch hier die Brechruhr 160 Einwohner hinweg und 1834 verbrannten abermals (20. Sept.) mehr als 60 Häuser. — Boskowitz ist der Geburtsort jenes Martin v. Boskow., der 1412 Bakkalaureus der freien Künste an der Prager Hochschule geworden; auch starb hier am 6. März 1689 Georg Franz Guruy (Jurneg, auch Trzizka genannt), ein geschätzter Maler und Freund des kunstliebenden Joh. Wenzel Bohusch Morkow. v. Zastřizl. Die ausgezeichneten Literatoren und Kunstfreunde aus dem Geschlechte der Boskowitze, wie z. B. den Olmützer Bischof Prothas (Thaddäus), Ladislaw, Martha v. Boskow. u. A., müssen wir hier übergehen und der Geschichte ihres Geschlechtes überlassen.

Zu der Hschft. gehören folgende Dörfer:

1. **Augezd**, 3/8 Ml. s. vom Amtsorte, hat 58 H., und 467 E. (241 mnl. 226 wbl.)

2. **Batschow** (**Baczow**), 1/2 Ml. nw., zählt 19 H. mit 109 E. (51 mnl. 58 wbl.)

3. **Bukowa** (ehemals Wokow), 1 1/8 M. nö., von 77 H. mit 692 E. (333 mnl. 359 wbl.). Hier ist 1 Schule, 1 obrgktl. Meierhof und 1 Wirthshs.

4. **Chrudichrom**, 1/4 M. w., von 39 H. und 252 E. (129 mnl. 123 wbl.). Jaroslaw. v. Zastřizl befreite 1574 diese Gemeinde von einem Waisenzins gegen Leistung einiger Frohnen, und die Wiesen und Teiche derselben gegen einen jährl. Zins [86].

5. **Drbalowitz** (**Drbalowice**), 1 1/8 M. n., zählt 43 H. mit 271 E. (120 mnl. 151 wbl.), und hat 1 Wirthshs.

6. **Hradkow**, 1/8 M. nö., mit 18 H., 118 E. (61 mnl. 57 wbl.).

7. **Krchow**, 1 M. w. mit 19 H., 142 E. (68 mnl. 74 wbl.).

8. **Lhota Rapotina**, 1/2 M. sw., mit 52 H. und 360 E. (173 mnl. 187 wbl.). Hier ist, außer einer Schule, auch eine dem hl. Laurenz geweihte Tochterkirche von Boskowitz mit 1 Altar, welche 1717 auf Gemeindekosten, mit

---

[86]) F. M.

obrgktl. Unterstützung, erbaut wurde. Auch findet man daselbst die bereits oben besprochene Papiermühle, 1 Wirthshs und 1 Mahlmühle.

9. Lipowa, 2 1/8 M. ö., hat 57 H. und 491 E. (229 mnl. 262 wbl.). Hier ist 1 obrigktl. Meierhof, 1 Wirthshs. und 1 Mühle. Wenn das D. ehemals „Lipuwka" hieß, so war hier auch 1547 eine Pfarre. (s. Besitzer).

10. Ludikow, 1/2 M. sö. enthält in 42 H. 292 E. (132 mnl. 160 wbl.).

11. Mladkow, 3/8 M. w., hat 28 H., 199 E. (90 mnl. 109 wbl.) und 1 Mühle. Es wurde 1569 v. Jaroslaw v. Zastrizl mit einem Wald, gegen jährl. Frohndienste, beschenkt [87].

12. Obora, 7/8 M. sw., begreift 40 H. mit 258 E. (121 mnl. 137 wbl.). In der Nähe sind die hschftl. Alaungruben und die bereits besprochenen Hüttenwerke.

13. Pamietitz (Pamietice), 1 M. n., von 40 H. mit 217 E. (99 mnl. 118 wbl.).

14. Protiwanow, 1 5/8 M. ö., hat in 137 H. 1136 E. (337 mnl. 599 wbl.). Die dasige, der Geburt Mariens geweihte Pfarrkirche mit 3 Altären (Boskowitz. Dekan.) untersteht, sammt Pfarre und Schule dem hschftl. Schutze, und wurde 1772 an der Stelle einer frühern, schon 1547 als Pfarre bestandenen, von dem Grundherrn, Leopold Gf. v. Dietrichstein, neu erbaut. Auch sie gerieth im 16. Jahrh. in Besitz der Nichtkatholiken, ging seit 1622 als Pfarre ein, indem man sie 1675 als Tochter der Boskowitz. Pfarre zuwies, und wurde erst am 3. Mai 1706 mit einem eigenen Verweser versehen, bis sie endlich am 1. April 1755 der obbenannte Gf. Leopold wieder zur Pfarre erhob. Zu ihrem Sprengel gehören, nebst Protiwanow noch die DD. Bukowa, Repped, Klein-Hradisko und die Glashütte. Nebst dem sind in Protiwanow 1 Wirthshs., 1 obrgktl. Meierhof und in der Nähe desselben die schon besprochene Glashütte, wie auch 1 Meierhof und 2 Mühlen. Von der Hochebene, auf welcher das D. liegt, hat man die entzückendste Aussicht über die ganze Hanna, gegen N. und NO. aber bis zu dem Altvaterberg und weit hinter Olmütz.

---

[87]) Urk. in F. M.

15. Neppech, 2 M. sö. Dominikaldf. von 21 H. mit 162 E. (82 mnl. 80 wbl.).

16. Setsch (Secz), 2 5/8 M. ö., hat 33 H. und 316 E. (134 mnl. 182 wbl.).

17. Skalitz (Skalice), 1/2 M. w., von 33 H. mit 199 E. (100 mnl. 99 wbl.). Hier besteht 1 hschftl. Mhof., 1 Wirthshs. und 1 Mühle. 1569 gab Jaroslaw v. Zastrizl dieser Gemeinde 1 Wald zum Holzfällen und freie Weide auf obrgktl. Wiesen gegen einige Frohndienste, 1595 befreite sie Ladislaw v. Boskowitz (?) vom Anfallsrechte und überließ ihr 1597 einen Hof sammt Aeckern gegen einen jährl. Geld- und Hühnerzins [88]).

18. Suchy, 7/8 M. nö., Dominikal D. von 26 H. und 184 E. (88 mnl. 96 wbl.).

19. Sudiz (Sudice), 5/8 M. n., hat 68 H., 419 E. (195 mnl. 224 wbl.), 1 Schule, 1 Wirthshs. und in der Nähe den obrgktl., »Pastwisko« genannten Mhof. nebst 1 Mühle.

20. Walchow, 3/8 M. ö. mit 45 H. und 335 E., (154 mnl. 181 wbl.). Hier ist 1 Mühle in der Nähe die obrgktl Alaunwerke.

21. Welenow, 1/2 M. nö., zählt 38 H., 302 E. (138 mnl. 164 wbl.), und hat 1 Schule. Dieses D. soll der Stammvater der Boskowitze, Welen, in dem ihm von dem mähr. Fürsten Priwinna geschenkten Gebiete angelegt (s. Besitzer), und nach seinem Namen benannt haben.

22. Wissek (Wisky), 3/4 M. nw., mit 42 H. und 243 E. (110 mnl. 133 wbl.). Hier ist eine am 6. Oktob. 1749 von der Obrigkeit gestiftete und ihrem Schutze unterstehende Lokalie, Schule und Kirche, welche letztere, dem hl. Michael geweiht, im 16. Jahrh. als Pfarre bestand, (s. Besitzer), 1640 aber ganz neu erbaut wurde und eine der ältesten Glocken (4 1/2 Cent. schwer mit unlesbarer Aufschrift) Mährens besitzen soll. Zu ihrem Sprengel gehören auch noch die DD. Drbalowitz, Pamietitz und Batschow. Nebstdem befindet sich hier 1 hftl. Mhof.

23. Wratikow, 1/2 M. nö., mit 21 H., 164 E. (78 mnl. 86 wbl.) und 1 Schule.

24. Zdiarna, 3/4 M. ö. von 82 H. und 686 E.,

---

[88]) F. M.

(319 mnl. 367 wbl.). Auch die dasige Lokalie wurde von der Obrigkeit am 1. Februar 1748 gestiftet, und untersteht sammt Schule und der dem hl. Bartholomäus geweihten Kirche dem Schutze derselben. Die Letztere, zu deren Sprengel auch die DD. Ludikow, Walchow, Welenow und Suchy gehören, wurde gleichfalls 1759 vom Gf. Leopold ganz neu erbaut, war aber schon 1418 eine Pfarre, (die älteste Glocke ist vom J. 1550), und, merkwürdig genug, ihr damaliger Pfarrer Martin, war Obrist-Landschreiber der Olmütz. Landtafel [89]). Außerdem ist hier 1 hschftl. Schloß, 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle, und man genießt von der nach Protiwanow führenden Strasse eine herrliche Aussicht über das Gebirge bis zu den Polauer Kalkbergen im Süden.

Von den zur Hschft. Czernahora gehörenden DD.

a) Lhota Schibena, 2 5/8 M. sw. gehört zu Boskowitz 1 Bauerngrund mit 6 E. (3 mnl. 3 wbl.); von

b) Sluboky, 2 1/2 M. sw. 2 Bauerngründe nebst 13 Häusch. mit 87 E. (47 mnl. 40 wbl.), und von

c) Augezd, (woran auch Blansko und Kreuzhof Antheile haben), 2 1/2 M. sw. 2 Bauerngründe und 2 Häusch. mit 30 E. (11 mnl. 19 wbl.).

Fideicommiß-Herrschaft Butschowitz mit Nemochowitz und den vereinigten Allod-Gütern Millonitz, Nemochowitz, Neuschloß, Tschertschein und Witzomielitz.

Lage. Dieser Herrschaftskörper liegt im O. von Brünn und wird im N. von den Dominien Kojatek und Neu-Hwiezdlitz, im O. und S. vom Hradischer Kreise (Chwalkowitz, Littenschitz, Strzilek, Koritschan, Milotitz, Kostelet, Schardit, Gaya) und der Hft. Steinitz, im W. aber von Austerlitz begränzt.

Besitzer. Der gegenwärtige Besitzer der Hschft. ist Se. Durchlaucht Aloys Fürst und Regierer des Hauses v. Lichtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf rc., welcher sie sammt den ganzen fürstl. Fideikommisse, nach den am 20. April 1836 erfolgten Absterben seines Vaters, des Für-

---

[89]) VII. 11.

sten Johann (k. k. geh. Rath, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vließes ꝛc. ꝛc.) übernommen. Dem Letztern wurde, in Folge letztwilliger Anordnung des Fürsten Aloys vom 31. März 1788 (intabul. 25. März 1805) der Besitzstand sämmtlicher Herrschaften dieses fürstl. Hauses und zwar: a. der Fideikommiß-Güter: Ostra, Steinitz, Lundenburg mit Teinitz und Landshut, Plumenau mit Weczow, Posořitz, Butschowitz mit dem Dluhotzkischen Freihof, Eisgrub und Türnau sammt Unrutz; b. der Allod-Güter: Sternberg, Aussee, Karlsberg, Witzomielitz, Neuschloß, Milonitz, Tschertschein und Budigsdorf, endlich c. der kgl. böhm. Kronlehen: Trübau (ohne Türnau), Hohenstadt mit Kolleschau, Goldenstein, Eisenberg (ob dieses Lehen sey? war höchsten Orts noch nicht entschieden), Stadt Schönberg und das Gut Schildberg (bis dahin zu Eisenberg einverleibt), nebst dem Kapital von 471,600 fl. — am 23. Aug. 1814 förmlich ausgezeichnet.

In ältern Zeiten war jeder einzelne Ort derselben ein eigenes Gut und deren Besitzer folgende:

1. Von Butschowitz. Einen Theil desselben gab schon vor 1186 ein gewisser Bagusta für das Seelenheil seines Sohnes Bohuſs dem Johanniter-Orden und Präceptor desselben durch Hungarn, Böhmen ꝛc., Martin, was der böhm. Hzg. Friedrich in dem genannten J. bestättigte [1]); von dem andern kennt man aber nicht früher die Besitzer als erst im Beginn des 14. Jahrh. einen Wok v. Buczow., der 1353 bereits verstorben war, und die Kinder: Katharina (»filia Di. Wocconis olim de Buczowicz,«) Gattin Potho's v. Waldstein [2]), Czenek und Rudolf v. Bucz. nachließ, welche wegen ihres Habes daselbst sich einigten und (1353) an Heinrich von Newogitz einen Zinshof in Czekin veräußerten [3]). Dieselben besaßen 1356 auch Bohuslawitz und 1/2 Czirczin (Tschertschein) gemeinschaftlich [4]), aber Czenek war 1374 schon todt, denn seine nachgelassene Wittwe Agnes überließ ihren Söhnen Benedikt und Czenek ihre Morgengabe auf Buczowitz von 350 Mk. [5]). In demselben J. kommt auch noch ein

---

[1]) Ohne Datum; das Orig. im Arch. des Malthheser-Ord. zu Prag. Also nicht den Tempelherren, wie Schwoy und jetzt auch noch die Sage erzählt, gehörte im 12. und 13. Jahrh. ein Antheil daran. [2]) I. 31. [3]) B. L. I. 2. [4]) 10. [5]) B. L. II. 15.

Herart v. Buczow. vor. der 1 Hof mit 3 Lahn. ꝛc. in Czirnczin gegen 1 Hof in Stikowitz vertauscht, und gleich darauf das Städtch. Butschowitz, sammt Veste, Hof, Patronat, Teichen, Wiesen, Mühlen und Weingärten mit Boczek v. Kunstadt für dessen D. Lhotka (zwischen Wistrzicz und Chwalczow gelegen gewesen, aber längst eingegangen) und 1200 Mk. vertauschte [6]). Dessen ungeachtet nannten sich jene 3 Brüder, obwohl anderswo begütert, fortwährend nach Butschowitz, während 1386 Boczek v. Kunstadt das Städtch. sammt allem Obigen dem Andreas Bludow v. Nechwalin verkauft [7]), und 1392 Mislibor v. Prus 5 Mk. jährl. Zinses auf seine dasigen 5 Lahn. dem von ihm errichteten Altar des hl. Georg in der Kirche zu Prus anwies [8]). Der Sohn jenes Andreas, Czenek, erscheint 1409 als Besitzer v Butschowitz, wies daselbst 1416 seiner Frau Margareth 250 Schck. Heirathgut an [9]), und starb um 1430, worauf 1448 seine Söhne Czenek und Johann (de Bludow de Budczow.) hinsichtlich der Güter sich einigten und der letztere seiner Gattin Johanna Zastrizl auf das 1/2 Städtch. Butschowitz 250 Mk. Morgengabe verschrieb [10]), welche dieselben 1481 an Johann Kropacz v. Newiedomie und dieser seiner Gattin, Margareth v. Dynicz abtrat [11]). Johann Kropacz nannte sich schon 1490 nach Butschowitz [12]), obwohl erst 1494 Johann Berka v. Dube (als Testamentsvollstrecker nach jenen Czenek und Johann?), demselben die Veste Buczowitz sammt Städtch., Patronat und den DD., Marhößy, Klobuczky, Sobiebrzichy, Ostrowanky, Kunowiczky und in Murzinow 1 Insaßen nebst 1 Hof, in die Landtafel förmlich eintragen ließ [13]). Johann wies 1495 seiner Frau Margareth v. Dynicz 500 Mk. Morgengabe auf Butschowitz an, und diese nahm 1506 ihre Söhne Niklas, Georg, Zdeniek, Heinrich und Christoph Kropacze v. Newiedomie darauf in Gemeinschaft [14]). Der älteste derselben, Niklas, (auf Drazuwek) verkaufte 1511 das Städtch. Butschowitz sammt Veste und den DD. Merhoffy, Uhrzicze und die öden Sobiebrzichy nebst Krziza dem Thas v. Dynicz [15]), welcher dazu 1527 von mehren BB. v. Sternberg das Schutzrecht über einige dem Stifte St. Thomas in Brünn zinsende Insaßen zu But-

---

[6]) 16. [7]) Das. III. 33. [8]) VI. 33. [9]) B. L. VII. 34. [10]) Das. VIII 45. 72. [11]) Das. XI. 12. [12]) XII. 8. [13]) 33. [14]) Das. XIII. 36. [15]) Das. XIV. 10.

schow. und Klobuczek — wie sie dasselbe nach Hynek Boczek v. Kunstadt vererbt und wie es der † Arnold Kuzel v. Zierawitz zur Burg Kwassitz besaß — erkaufte [16]). Nach seinem Tode nahm 1531 die eine nachgelassene Tochter Anna ihren Gemahl, Wenzel v. Boskowitz auf die ererbten Antheile der Vesten Nemoticz und Butschowitz, die andere aber, Margareth, den ihren, Bernard v. Zierotin auf ihren Antheil daran in Gemeinschaft [17]), und Wenzel nannte sich schon 1534 darnach [18]). Sie sollen sich (nach Schwoy II. 79) dergestalt in die Verlassenschaft getheilt haben, daß Margareth das Schloß und Städtch. Butschowitz nebst einigen DD., Anna hingegen das Schloß und D. Nemotitz mit Zubehör erhielt, nach dem Tode ihrer Schwester aber (1532) auch deren Antheil ererbte. Diese beerbte ihr Gemahl Wenzel v. Boskowitz, Oberstlandrichter in Mähren, und hinterließ um 1558 das Gut seinen beiden Söhnen Albrecht und Johann, von denen der erstere schon 1550 sich darnach nannte [19]). Sie müssen sich um 1560 abgetheilt haben, denn seit 1561 erscheint nur Johann, auch Ssembera genannt [20]), als alleiniger Besitzer [21]). Er beerbte 1572 seinen kinderlos verstorbenen Bruder Johann [22]), wodurch die Güter Czernahora, Posořitz, Pršchtitz und Eichhorn (die 2 letztern wurden bald verkauft) an ihn gediehen; baute das herrliche Schloß in Butschowitz auf, verschrieb seiner ersten Gattin, Sidonia Schick Gfin. v. Pasaun, Butschowitz, sammt den DD. Marhesfy, Klobeniczky (Klobuczek?), Newogicze, Nelesfow, Brankowicze, Snowitky, Manehnicze (?) und Milonicze mit jeder Zubehör, worauf sie ihn in Gemeinschaft nahm [23]), und 1576 der zweiten, Anna v. Kraik, auf Butschowitz 1250 Mk., und obendrein das ganze Gut als Witthum worauf sie ihn gleichfalls in Gemeinschaft nahm [24]), und starb als der letzte Mann seines

[16]) Das. XVIII. 2. [17]) XXIII. 5. 9. 15. [18]) B. L. XX. 17. [19]) B. L. XXIII. 1. [20]) Spottweise wohl auch »Wssembera« d. h. etwa: »Ansichreißer«, von dem etwa ein Zeitgenosse (Niklas Dacický v. Heslowa in seinen Erinnerungen sieh. böhm. Museums Zeitschrift 1828, 3. Hft. S. 31) sagt, daß man von ihm ganz eigenes gesprochen (»o gehozto na tomto swětě ziwowytj misterne rozprawky byly«). Eine Note in der dasig-fürstl. Registratur zum J. 1699 erklärt indeß, daß »Ssembera« so viel als Sebaldus bedeute. [21]) Urk. für einige Gemeinden s. unten. [22]) S. dessen Testament bei Czernahora zu d. J. [23]) XXVI. 8. [24]) XXVI. 30.

uralten und hochverdienten Geschlechts am 30. April 1597 [25]). Seine Tochter Katharina Czernohorska v. Bozkowitz auf Buczowitz, nahm ihren Gemahl, den Fürsten Max v. Liechtenstein ꝛc. auf Butschowitz (sammt Hof, Brauhaus, Mühle und sämmtliche DD.), ferner auf die Güter Posořitz, Nowyhrad, Wranau ꝛc. 1602 in Gemeinschaft [26]) und starb am 24. Jänner 1637, wodurch diese und andere Hschften. ein Eigenthum dieses erlauchten Hauses geworden.

2. Bohuslawitz. Im J. 1280 kommt ein Sbislaw v. Bohuslawicz vor (Boczek, Mähren ꝛc. S. 35.), aber 1356 gehörte dieses D. zu Butschowitz, von dem es bald darauf wieder abkam und die BB. Niklas und Johann v. Bohusl. verkauften 1371 dasselbe sammt den DD. Popelow und Sbislawsko (jetzt unbekannt), dem Mkgfen Johann [27]), dessen Nachfolger, Mkgf. Jodoch 1408 die Veste und D. Bohuslaw. mit der Mauth und Patronat wie auch die DD. Nowoczieky und 1/2 Lowissek sammt Zubehör dem Wok v. Holenstein geschenkt hatte [28]), welcher 1437 darauf und auf den DD. Lhotka, Brzezowa, Lowissky und Nemotinek, seiner Mutter Katharina v. Mseczenicz 1200 Mk. als Witthum anwies, aber

[25]) Man erzählt von ihm auch (»Archiv für Geographie, Historie ꝛc. 1819. S. 504.) daß, weil Einer seiner Ahnherren dem Minoritten-Kloster in Brünn die sämmtlichen Güter des Hauses für den Fall brieflich versichert habe, wenn das Geschlecht der Boskowitze in männlichen Gliedern aussterben sollte — er (ohne männlichen Erben nur die 2 Töchter, Anna und Katharina, welche beide an die Brüder Karl und Maximilian, nachherigen Fürsten v. Lichtenstein vermählt waren), kurz vor seinem Absterben den Quardian dieses Klosters zu sich, nach Butschowitz entboten habe, mit dem Auftrage, alle diesfälligen Urkunden mitzubringen, und als dies geschah, habe er sie in das ihm zunächst lodernde Kaminfeuer geworfen, weßhalb die Minoriten wiederholt, aber weil ohne Beweise, vergeblich, geklagt, und obendrein das Märchen verbreitet hätten: der reiche Ssembera sei wegen seiner Verrätherei vom Bösen geholt, und durch die Obřzaner- (Ssembera-) Höhle in die Hölle geschleppt worden, aber jede Mitternacht reite er auf einem schwarzen Rosse an der Minoritenkirche vorüber, um durch das Anschauen derselben und des Klosters sein Verschulden abzubüssen. — Wir lassen dies dahin gestellt seyn, bemerken aber, daß der Fürst Karl v. Lichtenstein diesem seinen Schwiegervater, ein herrliches Grabdenkmal in der Brünner Minoritenkirche, in der Form eines Altars aufgestellt hat, das, seitdem (1731) an dieser Stelle das Hochaltar aufgestellt wurde, an der Seite desselben angebracht ward. Monastic. Mor. Mhspt. T. XIV. p. 17. [26]) XXIX. 34. [27]) I. 122. [28]) VII. 44.

schon 1446 das öde D. Nemotinek mit 1 Hof und Mühlenstätten an Hinek v. Oynicz, die Burg Bohuslawitz hingegen, sammt D., Mauth, Freihof und Patronat, wie auch die verödeten DD. Lowissky, Brzezowa, Ninkowicze und Lhota mit Zubehör, dem Heinrich v. Chlum auf Drazegowitz verkaufte [29]). Im J. 1494 nennt sich Georg v. Oynicz als Besitzer v. Bohuslaw. und verkauft an Joh. Kropacz v. Newiedomy auf Butschowitz das D. Uhercze [30]), und Thas v. Oynitz vereinigte 1511 mit Bohuslawitz das nahe Butschowitz 2c. (s. Besitzer dess.)

3. **Brankowitz.** 1348 erkaufte hier Anna v. Brankow. für ihren Sohn Bohunek den dem Könige anheimgefallenen Antheil und einigte sich 1351 mit ihren Söhnen wegen ihres Habes daselbst. Bernard v. Brankow. verschrieb 1360 seiner Frau Anna 100 Mk. auf dieses D. [31]), und 1373 verkauft Richart v. Brankow. daselbst 5 Lahn. 1 Gehöfte, 1 Schankh., den 5ten Theil der Wälder und des Patronats an Peter Hecht v. Rossitz, dem Woislaw v. Zarussicz aber 2 Zinslahne [32]), welcher dieselben 1376 dem genannten Peter überließ [33]). Der Letztere verschrieb 1384 der Frau seines Sohnes Znatha, Elsbeth, auf den dasigen Hof, Teich und Wälder 50 Mk. jährl. Zinses [34]), und 1397 wies eben dieser Znatha Hecht v. Rossitz seiner zweiten Gattin auf dieses D. und auf Trutmanitz 500 Schk. Grosch. als Heirathgut an [35]). Schließlich verkaufte 1481 Putha v. Lichtenburg, nebst dem Gut Strilek, auch das dazu gehörende D. Brankowitz mit Patronat an Johann den ält. v. Oynicz, dessen Vettern Georg und Alex v. Oynicz auf Newogicz und dem Sohn Johann's, Thas [36]), die es mit Bohuslawitz vereinigten.

4. **Klobutschek.** Ein Zbinek v. Klob. trat 1351 daselbst und in Chrczenowitz (Tschertschein) 5 Lahn. 8 Gehöfte und 1 Mühle an Buczek v. Nedachlebitz ab [37]); 1373 wies hier aber Stach v. Trubek seiner Frau Margareth 6 Mk. jährl. Zinses von 60 Mken. an [38]). 1377 nennt sich Jaroslaw v. Nedachlebitz auch nach Klobutschek, 1379 verschrieb aber Adam v. Selutitz seiner Frau Katharina 40 Mk. Heirathgut daselbst [39]). Stephan v. Czerwene verkaufte hier 1391 dem

---

[29]) X. 8. 33. [30]) XV. 3. [31]) I. 1. 16. 82. [32]) II. 6. 7. [33]) III. 9. [34]) IV. 27. [35]) VI. 40. [36]) XII. 29. [37]) I. 16. [38]) II. 9. [39]) III. 37. 51.

Bartosch v. Morawan 4 Mk. jährl. Zinses, welche dieser 1397 an Jeschek v. Kunstadt abtrat, wozu Hussye v. Prowazy 7 Mk. jährl. Zinses an Leuten und 1 dasige Mühle demselben gleichfalls verkaufte [40]). Dessen ungeachtet trat 1409 Heinrich v. Sobiebrzech ebenda dem Borzuta v. Bistřitz sein Heirathgut von 40 Mk. ab, und die BB. Czenek und Borzuta v. Bistřitz einigten sich auch zugleich wegen ihres Eigens in Schardiczky u. Klobuczky [41]). 1402 einigten sich Zich u. Kužel v. Nedachlebicz u. Joh. Kužel v. Archlebau hinsichtlich ihrer gegenseitigen Güter, worunter auch dieses Klobuczky [42]). Darauf gedieh dieses D. an das Stift Welehrad, dessen Abt Stephan 1454 dasselbe dem Landeshauptmanne Heinrich v. Lippa verkaufte [43]) während hier noch 1480 Johanna v. Wolfenberg 1 Hof besaß, worauf sie ein Fräulein v. Heissenstein in Gemeinschaft aufnahm [44]). Im J. 1494 war es schon bei Butschowitz (s. dessen Besitzer).

5. **Kožuschitz.** Theodorich v. Zaruschek verkauft im Einverständniß mit seiner Frau Marianna 1353 1 Hof daselbst an Joh. v. Kožusch., und 1355 erstanden die Frau Přibka v. Neidek und Heinrich v. Newogecz gleichfalls 1 dasigen Hof für 120 Marken, während sich Habart v. Zaruschek mit Habart v. Kožuschetz über ihr gegenseitiges Habe einigen, und bald nachher, 1368, Emil und Benedikt v. Kuringer dem Wessel v. Natah 1 Hof, 2 zinsende Lahne und 3 Gehöfte sammt Wäldern ebenda verkaufen [45]). 1376 verschrieb Jeschek v. Kozusch. auf seinen dasigen Drittheil seiner Frau Margareth 50 Mk. [46]), verkaufte hier, 1381, seinen Brüdern 2 1/2 Lahne und 1 Gehöfte [47]), worauf und auf die Hälfte der dasigen Mühle, 1389, Wilhelm v. Kožusch. seiner Frau Anna 75 Mk. als Morgengabe anwies [48]). Sein Sohn Wlczek verschrieb 1407 auf dasselbe D. seiner Frau Elsbeth 37 Mk. [49]). 1412 verkauft Mix v. Schlapanitz, an Protiwetz v. Zastřizl 4 1/2 Zinslahne, 3 Gehöfte, 1 Brauhaus und 1/2 Mühle in Kozussiez, während gleichzeitig auch jener Wlczek sich darnach nennt. Protiwecz v. Zastřizl verschrieb hier 1415 seiner Frau Elsbeth 30 Mk. jährl. Zinses, und Mix v. Zaruschek trat dem Bruder Johann seinen Theil an

[40]) VI. 17, 49. Das D. wird »villa parva Klobuczky« genannt. [41]) VII. 54. [42]) VIII. 15. [43]) B. L. IX. 3. [44]) XII. 10. [45]) X. 13. 37. 39. 114. [46]) III. 13. [47]) VI. 10. [48]) VI. 2. [49]) VII. 29.

Kozusch. ab [50]). Im J. 1464 kaufte, nebst anderm, Joh. v. Zastřizl von Christophor v. Ohnitz daselbst 2 1/2 Lahn., 1 Schankh. und die 1/2 Mühle [51]), woraus ersichtlich, daß der größere Theil des D. bereits zum Hftskörper gehörte.

6. **Letoschow.** 1374 wies Heinrich v. Newogicz seiner Frau Katharina auf Newogicz, Lhotka, Lettossow und Scharbiczka 335 Mk. Heirathgut an [52]), aber 1392 verkaufen die Brünner Juden, Merklin und Mendlin, nebst Newogitz Lhotka u. a. ihnen von Heinrich v. Newogitz abgetretenen, auch Letossow dem Jakob v. Konczek [53]). 1406 verschrieb Niklas Bistřicze v. Ohnicz seiner Frau Dorothea 200 Mk. auf dieses D., nachdem er kurz vorher dasselbe, nebst A., von Jakob Konczek v. Prus erkauft hatte [54]). Gleichwohl verschrieb noch 1418 Johann v. Krumschin seiner Frau Margareth auf die dasigen Zinsleute 15 Mk. jährl. Zinses [55]).

7. **Malinek.** Im J. 1408 wird ein Johann Bieliczar v. Malenek genannt [56]), und 1481 verkaufte Putha v. Lichtenburg Johann dem ält. v. Ohnicz und seinem Geschwister mit der Burg Střilek rc. auch seinen Antheil an diesem D. [57]).

8. **Marhöfen** (ehemals Meiershof). Andreas v. Rechwalin kaufte hier 1379 3 Lahne nebst 1 Insaßen von Joh. v. Holustein [58]), 1381 von Heinrich v. Newogicz aber dessen Antheil an diesem D., erhielt zugleich auch vom Paul v. Eulenberg dessen Theil und wies auf das ganze D. seiner Frau Katharina 250 Mk. Heirathgut an [59]). Indeß verkaufte noch 1384 Ulrich Hecht v. Rossitz eben diesem Andreas (de Bludow) auch seinen Antheil am D. Meierhof [60]). Zu 1494 und 1511 s. Besitzer v. Butschowitz. — Die dasige freie Mühle welche 1642 Heinrich Martinkowsky v. Rossecz besaß [61]), erkaufte die Obrigkeit 1664 von einem gewissen Edlen v. Dluhosch für 1000 fl. [62]).

9. **Mauchnitz** (Muchnice). Elsbeth v. Muchnicz schenkte 1350 den Söhnen Marssik's v. Wažan daselbst 2 Lahne, und einen dritten dem Ulrich Pusta, welchen dieser seiner Frau Milena abtrat. Jener Marssik trat hier 1358 seinem Bruder Welicz Dupnik v. Sobolek 1 Hof mit Zubehör ab, und ein

[50]) VIII. 7. 14. 32. 34. [51]) XI. 12. [52]) B. L. II. 16. [53]) VI. 38. [54]) VII. 10. 16. [55]) IX. 12. [56]) VII. 38. [57]) XII. 29. [58]) III. 44. [59]) IV. 2. [60]) IV. 2. 31. [61]) Schwoy II. 219. [62]) Butschow. hftl. Registratur.

Adam v. Muhn. schenkte 1560 seinen Theil von diesem D. seiner Frau Jutta [63]). Waniek v. Muchn. verschrieb 1373 daselbst und in Komosow seiner Frau Johanna 75 Mk. [64]), aber 3 JJ. später trat Margareth v. Muchn. ihr Eigen in diesem D. an Zezdo v. Tichowitz ab, während gleichzeitig der Leitomischler Bischof, Albert v. Sternberg und sein Bruder Peter, dem Boczek v. Diwecz hier 5 Lahn. mit Gesträuchen und Wäldern für 52 Mk. verkaufen, welcher darauf seiner Frau Anna 25 Mk. anwies, und später (1379) auch einen Theil des D. von Margareth v. Stichowitz, so wie von Pessek Dupnik die dasige Mühle erstand [65]). Boczek starb 1392 und hinterließ 2 Söhne, Peter und Johann, welche die eine Hälfte des D. besessen haben mochten, während die andere 1409 Albert v. Czimburg an Protiwecz v. Zastřizl veräußerte [66]). Jener Peter gab 1412 seiner Frau Anna auf 1 Hof, 5 Lahn., 1 Mühle und 3 Gehöfte 10 Mk. jährl. Zinses [67]), und verkaufte 1436 1 Hof, 7 Zinslahn. sammt der Mühle daselbst an Zichna v. Zastřizl, ihren Sohn Heinrich und Smil v. Nemotitz [68]). Im J. 1497 überließ, gleichfalls mittelst Kaufs, Potiwecz v. Bystrzicz die Veste und D. Muchnicz sammt dem öden D. Komosow und seine Antheile an Krziwusy, dem Johann Minowsky v. Gß-Laznik. der 1499 dazu von Elsbeth v. Drzinow 1 Hof und 1 Mühle in Uhercze erstand [69]), aber um 1510 starb, worauf seine Bürgen die Veste und Höfe in Muchnicz sammt dem öden Komosow und Antheil von Krziwousy an Felix v. Wrchrzeczicz, und dieser sogleich an Thas v. Ohnicz verkaufte [70]). So kam das D. zu Butschowitz, während die hiesige Mauth noch 1545 zu Buchlau gehörte, welche 1546 Joh. Zdansky v. Zastřizl dem bischfl. Hofrichter Wilhelm v. Wiczkow verkaufte [71]).

10. **Nemotitz.** Benedikt v. Geiersberg verkaufte 1371 dieses D. sammt Veste, Patronat, 2 Aeckern und dem D. Lhota an Raczlaw v. Mienin [72]), welcher es 1376 dem »Ulrico magistro Astronomie« käuflich überließ, der dasselbe nebst Rzewnowitz, sogleich an Jencz v. Srbecz abtrat [73]). Der Letztere veräußerte es 1382 an einen gewissen Johann Kobecz und dessen Bruder Raczek, die sich seitdem darnach ge-

---

[63]) I. 10. 59. 82. [64]) II. 6. [65]) III. 14. 27. 47. [66]) VII. 48. [67]) VIII. 9. [68]) X. 26. [69]) XVI. 8. 12. [70]) XVII. 17. [71]) XXV. 34. 41. [72]) I. 126. [73]) III. 15. 20.

nannt, aber schon 1384 das D. sammt Patronat den BB. Adalbert und Georg v. Melitz verkauft hatten, deren letzterer 1385 seiner Gattin Kunigunde auf den dasigen Zins 125 Mk. als Morgengabe verschrieb [74]). Adalbert verkaufte indeß schon 1397 das ganze D. sammt Patron. dem Artleb v. Hradek [75]), der sich gleichfalls darnach nannte. Sein Brudersohn und Erbe, Drazek v. Hradek, verkaufte Nemotitz 1407 an Protiwecz v. Zastřizl [76]), der sogleich den Beinamen davon annahm, und seit 1437 seine Söhne Smil, Artleb und Johann zu Nachfolgern hatte, von denen der erste seiner Gattin Katharina 20 Mk. jährl. Z. auf den dasigen Freihof, Veste und Mühle verschrieb, aber 1448 schon gestorben war [77]). Im J. 1464 besaß Nemotitz Johann v. Zastřzil, der vom Niklas v. Ojnicz und Kremsier die DD. Snowidký mit Hof und Nemotinek (öde) und in Kozisstcze von Christophor v. Ojnicz 2 1/2 Lahn., 1 Schankh. nebst 1/2 Mühle erkaufte [78]), und noch 1498 am Leben war. Sein Sohn Proczek (auf Steinitz) verkaufte 1500 das D. sammt Veste Nemotitz mit Patronat und Höfen, ferner die DD. Nowitký, Nemotinek (öde), Koussicze und 2 wüste Höfe in Zarussek an Thas v. Ojnicz, der sogleich den Beinamen davon annahm [79]), und es mit Butschowitz vereinigte (s. Besitzer deß).

11. **Newogitz.** 1355 erscheint Heinrich v. Newogicz, der sich im folgenden J. mit Klara v. Scharditz wegen des beiderseitigen Eigens in Scharditz, Jestřzebicz, Haluzicz und Brziczo einigt [80]), bald nachher aber Schulden halber Newogicz, Letossow, Lhotka, Neustich, Dobessowicz und einiges in Sſardiczký den Brünner Juden Merklin und Mendlin abtrat, welche diese DD. 1392 dem Jakob Konczek v. Prußz verkauften [81]). Von diesem gediehen sie insgesammt an jenen Niklas v. Ojnicz dessen Nachkommen Butschowitz erkauften und der 1406 seiner Frau Dorothea 20 Mk. jährl. Zinses auf Newogicz (mit Ausnahme der dasigen Veste und des Allodhofes) verschrieb, und mit seinen BB. Jakob, Liczek, Bohuss, Alex und Johann hinsichtlich der gegenseitigen Güter sich einigte [82]), was auch 1437 Niklas v. Newog. mit seinen Neffen Niklas und Heinrich v. Ojnicz gethan [83]). 1456 u. flg. s. Besitzer von Nemotitz und Butschowitz.

---

74) IV. 20. 27. 51. 75) VI. 47. 76) Schwoy II. 241. 77) X. 9. 55. 78) XI. 12. 79) XVI. 17 und XVII. 28. 80) I. 30. 41. 81) VI. 38. 82) VII. 11. 83) X. 9.

12. Snowidek (Snowidky, Snowitka). 1360 verkaufte Margareth v. Snowitka und ihr Sohn Stanimir der Margareth v. Wildenberg die DD. Snowitka und Lowisska, deren Söhne Putha und Jessek beide DD. 1368 an Pessek v. Zdietin überließen, von denen der erste 1371 seinem Bruder Peter 50 Mk. auf Snowitka verschrieb [84]). Desselben Pessek's Wittwe, Klara, und ihr Sohn Sigismund, verkauften 1390 dieses D. an Hinek und Albert Wlk v. Milhczyn, worauf der erstere, mit Einverständniß seines Bruders, seiner Frau Katharina 150 Mk. Morgengabe darauf anwies, aber schon 1392 das D. dem Jaroß v. Czimburg auf Hwiezdlicz käuflich überließ [85]). Indeß verkaufte schon 1406 Benedikt v. Benessow auf Kwassicz Snowitky sammt Hof dem Pfarrer in Krumpsin Sbinek und dessen BB. Joh. Krumpsin v. Czelechowitz und Joh. Hussie v. Krumps. [86]), und schließlich veräußerte 1437 daselbe nebst 1 Hof, Heinrich Hussie v. Krumps. dem Christophor v. Zarussek und dieser gleich darauf den Brüd. Niklas und Hynek v. Oynicz auf Milonicz [87]), welche es mit Butschowitz vereinigten.

13. Tschertschein (Czerczin, ehemals Czernczin). Zu den JJ. 1351 s. oben den Artik. Klobutschek, zu 1356 und 1374 die Besitzer von Butschowitz. Zum J. 1387 heißt es in der (Olm.) Landtafel: Catharina de Sdanicz consentit in donationem villule Czirnczin cum omnibus monasterio Augustinianorum in suburbio Brune factam [88]). Im J. 1390 erkaufte das Nonnenstift Königin-Kloster in Alt-Brünn von Rziwin v. Rostitek 1 dasigen Hof mit Aeckern um 120 Schck. Grosch., und 2 JJ. darauf veräußerte Johann v. Sternberg den Ueberrest des Dorfes an Babian v. Wazan um 15 Mk. (Urk. ohne Datum). Seitdem findet man keine Spur davon, bis erst 1700, wo (am 15. Jänn.) Georg Ign. Koschinsky von Koschin, k. k. Rath und geh. Sekretär bei der böhm. Hofkanzlei seinen Antheil am Gute Tschertschein (1 Mhof. nebst einigen Unterthanen) dem ältesten Sohne, Cyrill Jos. Ant. (k. Rath und Beisitz. des Tribunals in Mähren), auf Abschlag des künftigen väterlichen Erbtheils für die Summe von 6390 fl., für welche er ihn von dem Nonnenstifte Maria Saal in Brünn erkauft hatte (1688), überließ. Dieser

---

[84]) B. L. I. (Czud. Brun.) 1. 8. 25. [85]) Ebenda III. 65. 71. 86. [86]) das. IV. 32. [87]) das. VIII. 26. [88]) V. 8.

starb im ledigen Stande und seine BB., Wenzel Karl (Domherr von Olmütz und Breslau) und Dionys Ignaz verkauften es am 10. Nov. 1707 dem Joh. Adam Fürsten und Regierer des Hauses v. Liechtenstein, nämlich den Rittersitz, Antheil am D., Hof und 2 1/2 Lahn., für 16,000 fl. rhein., nach dessen Tode das mähr. Landrecht am 10. Jänner 1715 — das »per successionem hereditariam an seine unmündige Tochter gediehene Gütl« (mit Mhof. und Schäferei) dem Ant. Flor. Fürst. v. Liechtenstein für 12,500 fl. rh. überließ, und eben so auch, am 23. Juni 1760 dem Jos. Wenzel Fürst und Regierer des Hauf. v. Liechtenstein, als es an die unmündige Tochter des † Fürst. Joh. Carl v. Liechtenstein, Maria Antonia, gediehen war — für 11,200 fl. rh. Seitdem blieb es bei Butschowitz. Zu bemerken ist noch, daß (nach der fürstl. Registratur in Butschowitz) der dasige Meierhof 1708 von der Obrigkt. erkauft wurde, und daß das Gütchen 1729 dem Freih. v. Gillern für 12,500 fl. rh. verkauft und 1760 wieder zurück erkauft worden seyn soll, was, das letzterer ausgenommen, mit den obigen landtäfl. Daten nicht recht zusammenstimmt.

14. Uhrschitz (Uržice). Es bestand schon vor 1220, denn damals gelangte es nebst dem (jetzt unbekannten) D. Schoretice an das Stift Welehrad [89]. Im J. 1351 verkaufte Bohuss v. Kuparowitz das 1/2 D. Uhrz. sammt Weingärten, Patronat, und in Lhotka 6 Lahn. nebst 1 Mühle und Teich den BB. Kunz und Wrss v. Chrzepitz für 216 Mk., welche dieselben 1358 einem Wrss für 183 Mk. gleichfalls mittelst Kaufs überließen. Ein Przibko v. Uherzecz verschrieb 1368 seiner Frau Elsbeth auf dem dasigen Hofe, 3 Lahn. und Weingärten 110 Mk., und 1371 verkaufte Bolek v. Krumsin der Frau Johanns v. Uherzecz, Anna, daselbst 1/2 Hof, die Hälfte der Veste, 2 Lahn. und 3 Gehöfte, wozu, eben für dieselbe, Benedikt v. Busau die andere Hälfte der Veste, 3 Lahn. und 1 Hof abließ [90]. 1373 wies Przessek v. Uherz seiner Frau Hersska sein Habe daselbst (3 Lahn.) als Heirathgut an, und das Jahr darauf verkauft die Wittwe nach Stephan v. Kunowitz, Offka, den BB. Bolek und Jessek v. Krumsin ihre Morgengabe auf diesem D. und in Hostyhradicz. Jener Przessek verkaufte das D., sammt der Veste, Weingärten und dem Pa-

[89]) Urk. ddto. Ind. XVII. [90]) B. L. (durchweg) I. 4. 13. 7. 25.

tronat, 1379, an Johann v. Drozdalowicz [91]), und dieser wieder 1392 (sammt Patronat) an Friedrich v. Lilcz [92]). Der Erkäufer überließ es 1406, gleichfalls mittelst Kaufs, an Wenzel, genannt Czyczka v. Unter-Dubnian, der darauf seiner Frau Elsbeth 100 Mk. Morgengabe anwies [93]), und es 1412 wieder an Alex Bystrzicze v. Oynicz, sammt Veste, 2 Höfen und Patronat verkaufte [94]), dessen Sohn Hynek („alias de Snowitek") es 1437 dem Heinrich Czichowicze v. Czech („prope Damborzicz) mit Höfen und Patronat abließ, welcher seiner Frau Anna 125 Mk. darauf verschrieb. Gleichwohl verkaufte 1447 Joh. v. Czechowitz dieses D. mit Veste, Hof und Patronat dem Zbinek v. Drzinow, und gleichzeitig wies Heinrich v. Krumsin der Wittwe nach Heinrich v. Hostiehradek, Elsbeth, 45 Mk. darauf an und obendrein einigte sich auch die letztere mit der Schwester Johanns, Klara, wegen des beiderseitigen Eigens daselbst [95]). 1451 wird Wenzel Rauczek v. Mrdicz als Besitzer des D. genannt, der es sammt der Veste, Patronat und dem Bergrechte von Joh. Stern v. Stattenberg erkaufte [96]). 1504 nahm Johanna v. Nitkowicz ihre Söhne, Wenzel und Jaroslaw v. Mrdicz, auf Uherz und Lhota in Gemeinschaft [97]), und 1529 besaß es Jaroslaw v. Mrdicz, der sich auch darnach genannt [98]). Im J. 1550 überließ Przemek v. Wiczkow dieses D. mit Veste, Patronat, Brauhs. und Hof, nebst (öden) Lhota, seiner Gattin Elsbeth v. Fullstein [99]). Im J. 1602 erhielt Christoph Jager v. Pugsbrunn das jus testanti vom Kais. Rudolph II., ernannte seine Frau Anna Solomena für die Güter Uhrzicz und Otnicz zur Erbin (1605), und [100]) diese verkaufte am 1. Mai 1630 das Gut, namentlich Veste und D. Uhrzice mit Patronat, Hof, Brauhs., Schafställen, dem Weinberg „Romenow", dem Hof „Taufarsky" und 1 Weinberg dabei ꝛc. dem Fürst. Maximilian v. Liechtenstein für 28,000 fl. mähr. Schließlich wird bemerkt, daß die Obrigkeit 1694 auch die dasige Mühle sammt Anbau von den Krupiczka'schen Erben für 400 fl. erkaufte.

15. **Milonitz.** Im J. 1349 erhielten die Söhne Pesek's v. Milon. von ihrem Oheim, Mix v. Przikaz, dessen An-

---

[91]) II. 8. 17. 49. [92]) III. 87. [93]) IV. 43. [94]) V. 24 [95]) VIII. 24. 54. [96]) IX. 6. 13. [97]) XIII. 31; zu den JJ. 1494. 1499 und 1511 vergl. die Besitzer von Bohuslawitz, Muchnitz und Butschowitz. [98]) XIX. 6. [99]) XXIII. 2. [100]) XXX. 12.

theile in Stussicz, Milonicz und Malkowitz, und 1351 verkauft Niklas v. Mil. mit seinen BB. 1 Lahn, 1 Schankhs., Wiesen, Wälder und Obstgärten daselbst an Jessek und Jakob v. Kluss, die sogleich den Beinamen davon annahmen, und 1353 ihrer Mutter, Anna, ebenda 1 Hof mit 2 Lahn. und 1 Schankhs. gaben. Der genannte Jessek verkaufte 1360 die Veste Milon. mit 2 Lahn., Hof, Aeckern, Schankhs., 1 Badhs., 1 Teich und Wäldern an Niklas, genannt Syeczie, welcher sich auch sogleich darnach genannt [101]). 1397 wird Mrax v. Milonitz erwähnt [102]), aber 1412 schon Alex Bistrziecze (v. Oynicz [103]). Im J. 1437 waren die v. Oynicz schon im Besitz des D., denn Niklas v. O. nennt sich darnach. Er und sein Bruder Hynek einigen sich mit ihrem Vetter Niklas (Oynicz) v. Newogicz der beiderseitigen Besitzungen wegen, und der Letztere erscheint 1447 als Oberst-Landrichter des Olmütz. Bezirks [104]), und verkaufte (oder sein gleichnamiger Sohn?) 1466 dem Lorenz Smetana v. Oswietiman das Patronat in Milonitz sammt 1 Gehöfte [105]). Im J. 1491 entließ K. Wladislaw die Veste und D. Milonitz dem Joh. v. Dupowa aus dem Lehensbande [106]), der dasselbe 1495 seiner Frau Ludmilla v. Czertoreg im Werthe von 300 Dukaten verschrieb [107]), und sein nachgelassener Sohn Jaroslaw (v. Zelinek) verkaufte 1498 dasselbe D. sammt Veste, Hof und Patronat an Prokop v. Wodierad, welcher seiner Frau Anna 300 fl. mhr. darauf anwies [108]). Dasselbe that 1546 Georg v. Wodierad für seine Gemahlin Margareth v. Gikwe mit 300 Schk. [109]). Bald darauf kam das Gut von diesem Geschlechte ab, denn 1573 verkauften es (mit der Veste, Hof, Brauhs., Patronat und dem öden D. Nosstiauky) die BB. Kreczma v. Koniepas für die Waisen des † Mitbruders Alex, an Joh. Ssembera v. Boskowitz [110]), wiewohl sich noch 1603 Johann v. Koniepas 2c. darnach nennt [111]). Schwoy sagt, daß noch 1609 derselbe Johann und 1615 Bernard Janauer v. Strachnow das Gut besessen, worauf es wegen des Hochverraths Adam's Krawarsky v. Schlewitz von der k. Kammer eingezogen worden; sicher ist, daß 1660 nach dem † k. k. Rentmeister in Mähren, Niklas Nusser v. Nußberg, dessen Güter, nämlich: Neu-

---

101) I. 4. 16. 18. 80. 102) VI. 44. 103) VIII. 3. 104) X. 9. 35. 105) XI. 23. 106) XIV. 10. 107) XV. 5. 108) XVI. 11. 109) XXV. 39. 110) XXIX. 6. 111) XXXII. 40.

schloß, Milonitz und Scharbiczka, wegen eines Rechnungrestes von der k. Kammer eingezogen, und (16. Mai d. J.) dem Georg Ludwig Gfn. v. Sinzendorf (geh. Rath, Ritt. des gold. Vließes und Hofkammer-Präsidenten) landtäflich verschrieben wurden. Gleichwohl trat Kais. Leopold I. schon am 30. Mai 1661 die genannten Güter dem Churfürsten und Erzbischof v. Trier, Karl Kaspar, für gewisse Geldforderungen erblich ab, dieser aber und seine BB. (Freih. v. der Leyen) gaben sie am 14. April 1664 dem genannten Gfn. v. Sinzendorf zurück, „weil ihnen eine andere Satisfaction geleistet worden", welcher sie am 28. März 1665 dem Fürst., Alexander Heinrich, Erben von Norwegen, Hzg. v. Holstein rc., k. k. Kriegsrath und „Gubernator der Festung (Ungar.) Hradisch mit aller Zubehör und Meliorationen" für 25,000 fl. rh. überließ. Des Letztern Sohn, Ferdinand Leopold (Hzg. zu Schleßwig, Holstein rc., Prälat, Scholastikus und Domherr in Breslau und Olmütz), Wittwe und Mutter, verkauften am 5. Oktob. 1671 dieselben Güter mit den DD. Nesowitz, Dobroschkowitz, dem öden D. Resko-Lhota, Mühlen, Höfen, Brauhhs., Schäfereien, Teichen, 2 Patronaten (zu Milonitz und Dobroczkowitz) dem k. k. Obristlieutenant Johann Bapt. Freih. v. Dippenthal für 30,000 fl. rh. [112]). Der Sohn des Erkäufers, Johann Bapt., aber v. Ordonecz, ernannte letztwillig am 8. Mai 1708 seinen Bruder Joseph (k. k. Obristlieutenant), und die Schwester Anna Franziska v. Fragstein zu gleichen Theilen als Haupterben, und diese theilten sich in das Habe am 20. Aug. 1709 dergestalt, daß Anna das Gut Milonitz sammt der Meierswohnung, Schäferei und Brauhs., den Hof und Schafstall in Scharbiczka, den Galtenhof in Rosstiautka, die DD. Milonitz und Scharbiczka, sammt der Hälfte der Zinsen von DD.-Mühlen (im Ganzen 380 fl.), Juden in Milonitz (118 fl. 30 kr.) und Scharbiczka (30 fl.) und 1/2 Hopfengarten erhielt [113]), worauf der Bruder 500 fl. aufzahlen sollte, welcher das gutgebaute Neuschloß mit einem gemauerten Meierhof dabei, sammt Zier-, Obst- und Küchegärten, 1 Meierhof mit Schafstall in Dobrotschkowitz nebst den DD. Nestowitz und Dobrotschkowitz bekam. Karl Ant.

[112]) Dabei waren: 45 Melkkühe, 3 Stiere, 24 Ochs., 9 Kälber, 25 einjähr. Kälber, 20 Pfd., 1130 Schafe, 85 Stk. Schwarzvieh, 70 Stk. Geflügel, 3 Wirthschaftwägen, 3 Pflüge und 4 Eggen. [113]) Die Milonitzer Hftwohnung war sehr baufällig.

Freih. v. Fragstein und Nimtschdorf (Erbherr auf Buchlau, k. k. Rath des Fürstenth. Brieg und »dermal Präses Consistorii Augustanae Confessionis«) verkaufte am 1. Juli 1732 das Allodgut Milonitz sammt Antheil Nesowitz, 2 Meierhh. (1 in Roschcziautek), Schafstätten, Obst- und Küchegärten, Mühlen und Patronat, für 59,500 fl. rh. und 100 Dukat. Schlüsselgeld der Gfin. Anna Barbara v. Prazma, geb. Przepiczky v. Richemburg, nach deren Tode (1756) das k. Landrecht, »wegen Bestens der Erben« (Joh. Gf. v. Prazma, Maria, Freii. v. Gotschalkowsky geb. Gfin. v. Prazma und des minderjähr. Enkel, Anton Gf. v. Neuhaus) dasselbe dem Ritt. Franz v. Pillersdorf (auf dem Lehen Schlappanitz und Girzikowitz) für 68,100 fl. rh. verkaufte, der (auf Biskupitz und Olm. bischfl. Lehensbesitzer) es schließlich am 24. April 1780 sammt Schlößch., Patronat, Antheil an Nesowitz, Höfen und Schäfereien ꝛc. gleichfalls mittelst Kaufs dem Franz Jos. Fürsten und Regierer des Hauses v. Liechtenstein für 80,000 fl. rh. und 100 Dukat. Schlüsselgeld überließ.

Von den zum Gute Milonitz gehörenden DD. Dobrotschkowitz, Nessowitz und dem Vorwerk Roschtiutek kommen noch folgende Besitzer nachzutragen:

a Von Dobrotschkowitz (ehemals Dobroczkowitz und Doboskowicz): 1355 die Brüd. Luczek und Johann v. Dobrcz., die sich über ihr dasiges Habe einigen, und 1358 ein Jeschek v. Dobrocz., dessen Frau Hedwig der Wittwe nach Wlczek v. Dobr., Adelheid 200 Mk. daselbst verschrieb. 1368 verkauft Johann v. Dob. dem Bruder Jeschek seinen Antheil an dem D., der darauf seiner Frau Adelheid 200 Mk. anwies [114]), obwohl schon 1376 der Vormund der Waisen nach der † Hedwig v. Dobr. Schuldenhalber dieses D. dem Wilhelm v. Koberzicz verkaufte [115]). Im J. 1382 verzichtet Bolka v. Dobrocz. zu Gunsten ihres Gatten Joh. v. Heroltitz auf ihre dasige Morgengabe von 300 Mken. [116]), und 1409 verkauften die BB. Slawiss, Oness und Almucz v. Kunkowitz ihr sämmtliches Eigen in Dobrocz. sammt dem Patronat an Heinrich v. Zastrizl [117]), dessen Sohn Stephan 1437 seiner Frau Ursula auf das ganze D. 10 Mk. jährl. Zinses anwies, und den Beinamen davon annahm [118]). So nannte sich auch sein

114) I. 36. 65. 112. 115) III. 16. 116) IV. 16. 117) VII. 52. 118) X. 9.

Sohn Niklas schon 1464, aber von seinen Nachkommen Oncsk und Hynek verkaufte 1493 Jarosß v. Zastřizl dieses D. sammt Hof, Patronat und dem D. Honieticz [119]), was Alles indeß 1516 Smil v. Zastřizl u. A. an Johann Kobylka v. Opatow auf Magetin gleichfalls veräußerte [120]). Der Sohn des Letztern Georg nannte sich 1541 gleichfalls darnach, starb aber bald darauf, und seine Tochter Elsbeth verkaufte das D. mit Zustimmen ihres Ehegatten Veit v. Barthodeg, den sie darauf in Gemeinschaft genommen, 1548 dem Wilhelm v. Wiczkow [121]). Bald darauf, nämlich 1555, veräußerte der Bürge für den † Hieronym v. Boziez die Veste und D. Dobroczkowitz sammt Hof und Patronat dem Wenzel Hawraneck v. Ribÿ [122]), dessen Sohn Wilhelm das Gut 1558 dem Zawisß v. Wiczkow überließ [123]), der es nebst A. (worunter Neuschloß und D. Ressowicz) 1569 seinem Bruder Przemek letztwillig zugedacht. Seitdem blieb es bei Neuschloß (siehe dasselbe; vom J. 1671 aber die Besitzer v. Milonitz).

b. **Nesowitz** (ehem. auch Nesobicz). Im J. 1365 verkauft hier Jessek Klusß v. Milonicz 2 Aecker, 8 Lahn., 2 Mühlen und 4 Gehöfte den BB. Bolek und Jessek v. Krumsin [124]), und 1385 that dasselbe Erhart v. Drahotusß mit der Hälfte dieses D. an Cztibor Pflug, während gleichzeitig Orslaw v. Stralek die andere Hälfte an Markwart v. Mödritz veräußerte, der darauf seiner Frau Katharina 5 Mk. Zinsen verschrieb, und 1390 von Cztibor und Heinrich Pflug v. Rabenstein auch die andere Hälfte erstand [125]). Sein Sohn Peter verkaufte das D. sammt 2 Höfen 1416 dem Protiwecz v. Chwalkowitz [126]), aber 1490 gehörte es schon mit dem Gute Hluck, Chwalkowitz u. a. dem Geschlechte Zastřizl, indem Elsbeth v. Z. ihren Gemahl Johann v. Pottenstein darauf in Gemeinschaft nahm [127]). Sie trat es 1519 sammt Niemeziczkÿ und Morkuwkÿ ihren Söhnen Wenzel, Zdenek, Burian und Hynek v. Pottenstein förmlich ab [128]), worauf der letztere 1531 dasselbe mit Hof, dem D. Chwalkowicz ꝛc dem Jakob Kobylka v. Opatow verkaufte [129]). Im J. 1553 überließ Johann d. ä. Kropacz v. Newiedomie außer Chwalkowitz ꝛc. auch das D.

119) XIV. 26. 120) XVIII. 2. 121) XXV. 50. 122) XXVI. 3. 123) XXVII. 4. 124) B. L. 1. 6. (Czud. Brun.). 125) Ebend. III 24. 25. 66. 126) Ibid. VII. 34. 127) O. L. XIII. 2. 128) B. L. XV. 9. 129) O. L. XXIII. 7.

Nesobicz der Apollonia v. Sezemicz [130]), welche es allein 1557 an Zawiss v. Wiczkow verkaufte [131]), der dasselbe mit Neuschloß (siehe dies.) vereinigte.

c. Das bei Schwoy vermißte Vorwerk **Roschtiautek** (mähr. Rosczutek, chm. auch Rosczitek, Rossitky 2c.), war einstens ein D., und Ewa v. Rozc. schenkte 1353 2 Mühlen nebst 2 Lahn. daselbst dem Knappen Benedikt's v. Straznicz, Heinrich und seinen Söhnen. 1360 verkaufte hier auch Przibek v. Nietkowicz dem Bolek v. Kosoged 2 Lahn. [132]), und 1373 Bernard v. Spranek den BB. Andreas und Prohibek v. Zastrizl 9 Lahn., 1 Mühle und 2 Mk. Zinses [133]). Im J. 1377 wird sogar ein Johannes Czert presbyter de Koseczutka genannt [134]), 1381 ein Hrziwin v. Roczcz., der mit Juden und Christen um Güter gemarktet [135]), während 1386 Cztibor Pluch v. Rabenstein seine Einkünfte und Zinse von diesem D. dem Skt. Thomaser Stifte in Brünn für sein Seelenheil geschenkt hatte [136]). Im J. 1409 verkaufte Ludmilla v. Roczitek daselbst 1 Hof nebst 4 Zinslahn. dem Budiewog v. Prietluk [137]), der auch 1412 von Andreas v. Pawlowitz 1 Mühle nebst 1 Lahn daselbst erstand [138]). Im J. 1498 war das D. sammt Hof und Mühle schon öde [139]), und verblieb in diesem Zustande bis jetzt.

16. **Neuschloß** (Nowy Zamky). Das Gebiet, auf dem es steht, gehörte im 14. und 15. Jahrh. den jeweiligen Besitzern von Dobrotschkowitz (siehe oben), von denen irgend Einer (wahrscheinlich derer v. Zastrizl) die Burg im 16. Jahrh. erbaut hatte, denn sie wird zuerst 1569 genannt, wo sie Zawiss v. Wiczkow sammt den DD. Dobroczkowitz, Nesobitz, Zastrizl u. A. seinem Bruder Przemek letztwillig hinterließ [140]), der dieselbe 1575 nebst 1 Hof, Brauh., Baumschule und Hopfengarten, den eben genannten DD. (Zastrizl mit 1 Veste, Hof und Weingarten), die öden Kyhniczky und 1/2 Starzie den BB. Heinrich und Zigmund v. Zastrizl verkaufte [141]), von denen der Erstere das Gut sogleich dem Joh. Martinkowsky v. Rosecz auf Litentschitz abließ. Nach dessen Tode verkaufte es 1581 sein Sohn Georg dem Olmütz. Unterkämmerer Niklas v. Hradek auf Hoschticz [142]), der es um 1603 seinem Sohn

---

[130]) XXV. 85. [131]) XXVI. 10. [132]) I. 26. 83. [133]) II. 11. [134]) III. 32. [135]) IV. 33. 36. [136]) V. 3. [137]) VII. 55. [138]) VIII. 19. [139]) XVI. 10. [140]) XXVIII. 20. [141]) XXIX. 18. [142]) XXXIX. 49. XXX. 36.

Michael hinterließ, der noch 1610 als dessen Besitzer genannt wird [143]). Im J. 1620 gehörte (nach Schwoy) Neuschloß sammt Milonitz und Scharbiczka dem Adam Krawarsky v. Schlewitz, wurde in Folge der Schlacht am weißen Berge von der kais. Kammer eingezogen, und 1623 an Niklas Russer v. Russegg für 8598 fl. mähr. überlassen. Von 1661 bis 1709 siehe oben Milonitz. Gemäß der dort besprochenen Theilung fiel (1709) das von Milonitz getrennte Gut Neuschloß dem Joseph Ritt. v. Ordonecz (k. k. Obristlieutenant) zu, der im letzten Willen vom 28. Juni 1717 (publ. 4. Nov. d. J.) seine 2 Söhne Joseph und Johann Bapt. zu gleichen Theilen als Erben ernannte [144]), von denen der Erstere am 19. Sept. 1721 seinen Theil dem Bruder Johann gegen 11,000 fl. rh. abtrat. Dieser überließ am 1. Dez. 1725 das ganze, aus dem Schloß, D. Dobroczkowitz und Antheil an Nessowitz bestehende Gut mit Meierhöfen, Mühlen, Schäfereien, Obst- und andern Gärten, Bier-, Brau-, Malz- und Branntweinhäusern rc., dem k. mähr. Landrechtsbeisitzer und Unterkämmerer Joh. Christoph Rzikowsky Ritt. v. Dobrtschitz für 70,000 fl. und 500 fl. rh. Schlüsselgeld, welcher letztwillig am 3. April 1727 (publ. 23. Juni d. J.) seinen Vetter Joh. Ferdinand Rzikowsky v. Dobr. (k. k. Obristwachtmeister) und dessen Gattin Maximiliana Elisabeth geb. Rzikow. v. Dobr. zu Haupterben [145]) ernannte, welche aber das Gut schon am 17. Sept. 1728 dem Johann Jos. Rzikowsky v. Dobr. für 74,000 fl. und 400 fl. rh. Schlüsselgeld überließen. Der Letztere verkaufte es am 21. Aug. 1729 dem k. Kammerprokurator in Mähren Joh. Michael Ritt. v. Fuchsstein um 76,500 fl. nebst 100 Dukat. Schlüsselgeld, welcher es letztwillig (vom 18. Febr. 1731, publ. 23. Juli d. J.) seiner Gemahlin Maximiliana Franciska geb. Hetzer v. Aurach nachließ, und diese (verm. Gfin. v. Oudoille) veräußerte es am 27. März 1750 an den gelehrten Jos. Leopold Freih. v. Petrosch für 85,600 fl. rh. und 100 Dukat. Schlüsselgeld, dessen nachgelassene 3 Töchter, Karolina v. Lipowsky, Maria Anna und Josepha v. Hochberg, sämmtlich geb.

[143]) XXXIII. 18. [144]) Der Wittwe Anna Regina sollten 5000 und jeder der 4 Töchter 3500 fl. ausgezahlt werden. [145]) Der Testator und seine ihm vorgestorbene Frau, Maria Isabella, sollten in der Brünner Minoriten-Lorettokapelle, der er für eine jährl. Todtenfeier 500 fl. bestimmte, beerdiget werden. Außerdem machte er auch eine Stiftung von 300 fl. für arme Standespersonen.

Freii. v. Petrasch (die älteste 4te Antonia verm. Gfin. v. Pütting war ihnen 1781 vorgestorben, und beließ ihnen ihren Antheil) das Gut (mit Schloß und 1 Kapelle darin ꝛc.) am 1. Jul. 1789 dem Johann Nepom. Gf. v. Wengerský Freih. v. Ungarschitz für 100,000 fl. rhein. und eine Ablösungssumme von 5000 fl. rh. für die zu erwartende reichliche Ernte- und Heufechsung verkauften. Dieser veräußerte es am 16. Hornung 1793 an den Gf. Anton v. Wengerský um 100,000 fl. W. W., der es aber schon am 27. Juni 1797 dem Ludwig Wilhelm Gf. v. Schlabberndorf (k. preußisch. Erblandoberbau-Director und Kämm., Domherrn zu Halberstadt, Ritt. des Johanniter Ordens ꝛc.), um 135,000 fl. W. W. abtrat, von welchem es schließlich 1798 der Fürst Aloys Joseph v. Liechtenstein erkauft und mit Butschowitz vereinigt hatte.

17. Nemochowitz. Veit v. Witonitz verkaufte hier 1353 an Wilhelm gen. Hernstein 1 Hof, 1 Mühle und 6 Mk. Zinses für 140 Mken., und 1360 verschrieb Heinrich v. Spranek seiner Frau Anna daselbst 60 Mk., die er aber gleich darauf, nebst dem andern Eigen ebenda, der Wittwe nach Johann v. Konitz abließ. 8 JJ. darauf trat der Litentschitzer Pfarrer Andreas den BB. Hartleb und Przibek v. Zastřizl 1 dasigen Hof ab [147]), wogegen 1373 auch Jarosš v. Buchlowitz Einiges hier besaß, und sich deßwegen mit Onešš v. Chwalkowitz einigte [148]). 1376 trat Johann v. Nemo. sein Habe daselbst den BB. Jarosš und Alšš v. Czimburg ab, und das J. darauf verschrieb hier Alšcho v. Chwalkowitz seiner Frau Margareth 6 Mk. jährl. Zinses [149]), was auch 1382 Bernard v. Hwiezdlitz für die seine, Anna, mit 80 Mk. that [150]). Jarosš v. Czimburg auf Hwiezdlitz erstand hier von Benedikt Sšissma 1391 1 Mk. jährl. Zinses und vom Peter v. Krawarž dessen Antheil [151]); aber schon 1408 verkauft Albert v. Czimburg das ganze D. mit 2 Höfen dem Andreas v. Pawlowitz [152]). Späterhin gedieh das D. gleichfalls an die v. Zastřizl, wie denn Proczek d. j. v. Zastř. 1528 seiner Frau Ludmilla v. Mirowicz 500 Schock als Morgengabe darauf anwies [153]), und nach ihrem Tode der

---

[147]) I. 25. 77. 118. [148]) II. 8. [149]) III. 8. 36. [150]) IV. 18 [151]) VI. 15. 22. [152]) VII. 35. Im J. 1448 war Adam v. Nemochowitz Pfarrer in Oswietimann. X. 55. [153]) XXII. 1

zweiten, Elsbeth v. Kostelecz, 1000 fl. mähr. [154]). Im J. 1564 war das D. bereits bei Morżicz (s. d.), und erst bei Gelegenheit der Stiftung des Paulaner Klosters in Wranau (14. Sept. 1633) von demselben getrennt, um mit Butschowitz vereinigt zu werden.

18. **Witzomielitz**, (ehem. auch Wiecemilicz, Wicziomilicz 2c.) Im J. 1349 gab eine Anna ihren Söhnen Kojata und Jaroſs 20 Mk. von ihren 2 dasigen Lahn., und der letztere nahm sogleich den Beinamen von diesem D. an. Eben so nannte sich 1353 auch Niklas Piwez, der seiner Frau Czetoslawa 1 dasigen Hof in 30 Mken. verschrieb, und dasselbe that auch der obige Jaroſs 1356 für die seine, Klara genannt, mit 125 Mken., obendrein aber noch 1359 ein Albert v. Wiezem. für seine Gattin Herżka mit 75 Mk. auf 1 Hof. Im J. 1365 wird ein Wyczemil de Wiezem. genannt, und 3 JJ. später auch ein Jaroſs v. Wiczem, der mit seinen Verwandten Mix und Slawibor dasselbe D. und Rohosecze mit 1 Gehöfte, Wald, Mühlen 2c. an Peter Sczetyn v. Sdanicz verkauft [155]. Gleichwohl überließ 1373 Bousska v. Kokor dem Jessek v. Nezamislicz 1 Lahn daselbst, und Johann v. Wiczom. erkauft gleichzeitig von einer Tyessna v. Wiczem. 1 dasigen Hof mit Aeckern und 3 Mk. Zinses [156], während 5 JJ. später Stanislawa v. Wiczem. ebenda ihrer 100 Mken. wegen mit Zdenek und Hartmann v. Wiczom. sich einiget [157]. Im J. 1387 nahm Katharina v. Steinitz ihren Oheim Jessek v. Kunstadt auf Steinitz und Wiezem. 2c. in Gemeinschaft [158], schenkte aber 1391 Steinitz sowohl wie Wiczem. n. A. ihrem Gemahl Johann v. Krżižanau unter gewissen Bedingungen [159], und nahm 1417 ihre Kinder auf alles Habe in Gemeinschaft, mit Ausnahme von Wiczomiel., das sie zwischen ihnen und ihrem (zweiten) Gatten, Wenzel v. Missliborżicz getheilt wissen wollte [160]. Im J. 1447 verkauft Peter v. Konicz auf Slawkow die nach dem † Johann v. Steinitz ererbten Güter, nämlich das D. Wiczemieliez mit Hof, Mühle und Zinsleuten, dem Herrmann v. Pawlowitz [161], aber 1464 schenkte K. Georg die nach dem Absterben Waniek's und Johanns v. Bubna an den K. Ladislaw

[154]) XXV. 27. [155]) I. 4. 8. 21. 41. 73. 92. 114. [156]) II. 4. 13. [157]) III. 39. [158]) V. 7. [159]) VI. 22. [160]) IX. 2. [161]) X. 44.

gefallenen Güter, nämlich Steinitz ꝛc. mit Wiczemielitz, der Katharina v. Konicz auf Slawkow, welche dieselben sich auch landtäflich versichern ließ [162]). Um 1510 mag Wiczomielitz dem Proczek v. Zastrizl auf Morkowitz und Milotitz gehört haben [163]); aber 1599 verkaufte Johann Bohuslaw Janauer d. j. auf Wiczm., dem Mathias Smrhowsky v. Lidkowitz die Veste und D. Wiczom. sammt Hof und Mühle für 8800 fl. mähr. [164]), und 1632 Judith Marthakowska v. Rosecz eben dieselben (mit 1 Brauhaus) der Marianna Larisska, geb. Garska v. Gars, für 6000 fl. mähr. [165]). Darauf gelangte das Gut an die Familie Chorinsky, bei der es bis 1673 verblieb, wo es (am 27. April) nach dem Tode der Katharina verwittw. v. Chorinsky geb. v. Larisch für deren nachgelassene Waisen, nämlich Wenzel Karl Chorinsky v. Ledske und dessen 3 Schwester, durch das Landrecht an Johanna Maxmiliana Rzikowska geb. v. Hüttendorf für 8000 fl. mähr. verkauft wurde, nach deren Absterben (1701) ihre nachgelassenen Kinder, Johann Karl Rzikowsky und seine Schwester, dasselbe am 25. April 1701 an Bernard Ant. Brabansky v. Chobrzan um 35,000 fl. rh. und 400 fl. Schlüsselgeld veräußerten. Dieser ernannte letztwillig am 7. Juni 1720 seinen Sohn Johann Bapt. zum Haupterben, und starb 1722, worauf, zufolge des Erbvergleiches vom 1. Mai 1727, Wiczomielitz nicht jenem Johann, sondern seinen Schwestern Barbara und Maria Anna zufiel, die davon ihrer Mutter Johanna 10,000 fl. als Abfertigung auszahlen sollten [166]). Sie verkauften aber schon am 26. April 1730 dieses Gut dem Norbert Zialkowsky v. Zialkowitz für 65,000 fl. rh. und 200 fl. Schlüsselgeld, dessen Sohn Jakob es, gleichfalls mittelst Kaufs vom 23. Juli 1746 an Karl Ant. Zeno zum Dannhaus um 75,000 fl. rh. nebst 100 Dukaten Schlüßelgeld überließ, der es schon (Schulden wegen) am 6. Nov. 1748 dem meistbietenden Johann Wenzel Przepiczky Freih. v. Richemburg auf Eywanowitz um 67,500 fl. rh. verkaufte. Nach dem gewaltsamen Tode dieses merkwürdigen Sonderlings (s. die Besitzer von Eywanowitz) trat der

---

[162]) XI. 27. [163]) Schwoy II. 439. [164]) B. L. XXIX. 29. [165]) ebenda XXXIV. 32. [166]) Die Güter Kojatek und Schardiczka fielen der Schwester Johanna. verehl. Rzikowsky v. Dobrzirz, Hoditschau aber der Katharina Freii. v. Dithon geb. Brabansky ꝛc. zu.

Kurator der Franziska Freii. v. Bukowsky. geb. Freii. v. Przepitzky, der Cäcilia verwitt. Gfin. v. Prazma, als Vormünderin ihrer 2 unmündigen Töchter, der Uebereinkunft vom 13. März 1770 zufolge, dieses Gut ab, und eine der letztern, nämlich Theresia Gfin. v. Canal, geb. Gfin. v. Prazma, verkaufte es am 29. Dezemb. 1798 dem Fürsten Aloys von Liechtenstein für 80,000 fl. W. W. nebst 200 fl. Schlüsselgeld. Seitdem ist es mit Butschowitz vereinigt.

Beschaffenheit. Die Größe dieses so zusammen gekommenen Körpers beträgt 2 □ Meilen 2569 Joche, und die Oberfläche bildet meist eine wellenförmige Ebene mit nur wenigen Hügeln, von denen einer, „Radlowetz" genannt, (1/2 St. sw. vom D. Klobutschek) auf 220°,23 trigonometrisch bestimmt wurde. Sie enthalten nur hier und da gewöhnlichen Sandstein, selten (nach v. Mehofer) dichten gemeinen Kalk, meist aber Mergelschiefer [167]) und bei Milonitz einige unbauwürdige Lagen nicht kristallisirten Gypses. Bei Bohuslawitz besteht ein Marmorbruch, der einen die schönste Politur annehmenden Porphyr mit grauweisen, rothen und blauen Adern liefert, und schon 1700 zum Bau der hochobrgktl. Palastes in Wien (Vorstadt Roßau) verwendet wurde. Hart am Markte Butschowitz, auf dem Hügel, wo die ehemalige Veste gestanden und bei Marhöf, wird eine gelbe Thonerde gegraben, woraus eine Art von Fayence zu Tafelgeschirren u. a. auf 13 Werkstühlen in Butschowitz selbst verfertigt, und nach Ungarn ja sogar bis in die Türkei verführt wird.

Vom Gewässer hat man nur 2 unbedeutende Bäche, nämlich die Stupawka und die Litowka, deren erstere von dem Dominium Koritschan, die andere aber von Strzilek über Brankowitz, Neuschloß, Butschowitz und Marhöf fließt. Beide führen schöne Krebse und betreiben die dießhschftl. Mühlen. Die ehemaligen 11 Teiche werden gegenwärtig als Aecker und Wiesen benützt.

Die gesammte Bevölkerung, mit Einschluß der 496 Juden in Butschowitz (242 mnl. 254 wbl.), zählt 10,542 Seelen (5062 mnl. 5480 wbl.), mit Ausnahme der Juden, insgesammt katholischen Glaubens und mährisch. Zunge. Ihre Hauptnahrungsquellen bilden Landwirthschaft, Gewerbe, Handel, (bei den Juden), Tag- und Fuhrlohn.

[167]) Mittheilungen 1825 S. 409.

Zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet man:

a) bei Butschowitz als

	obrgktl.		unterthän.	
Aecker . . .	1665 J.	688 □ Kl.	6693 J.	307 □ Kl.
Wiesen u. Obstgärt.	475 „	794 „	562 „	1594 „
Weingärten .	390 „	823 „	27 „	962 „
Wald . .	6121 „	1268 „	204 „	138 „
b) bei Milonitz				
Aecker . .	329 „	359 „	287 „	806 „
Wiesen u. Gärten	32 „	95 „	18 „	159 „
Hutweiden .	63 „	1240 „	12 „	676 „
Wald . .	191 „	941 „	— „	— „
c) bei Nemochowitz				
Aecker . .	166 „	815 „	754 „	307 „
Wiesen u. Gärten	24 „	95 „	60 „	1122 „
Hutweiden .	109 „	1556 „	32 „	256 „
Wald . . .	600 „	1206 „	— „	— „
d) bei Neuschloß.				
Aecker . . .	418 „	771 „	874 „	233 „
Wiesen u. Gärten	75 „	389 „	54 „	818 „
Hutweiden . .	54 „	731 „	58 „	687 „
Wald . . .	189 „	970 „	4 „	830 „
e) bei Witzomielitz				
Aecker . . .	259 „	1278 „	333 „	914 „
Wiesen u. Gärten	70 „	1268 „	24 „	87 „
Hutweiden . .	28 „	672 „	43 „	1135 „
Wald . . .	23 „	697 „	— „	— „
f) bei Tschertschein				
Aecker . . .	139 „	15 „	260 „	853 „
Wiesen u. Gärten	4 „	1116 „	11 „	48 „
Hutweiden . .	— „	— „	11 „	1497 „
Wald . . .	43 „	1559 „	— „	— „

Der tragbare Boden, großentheils mit Kalktheilen gemengter Lehmgrund, mit sandiger, seltener mit Mergel-Unterlage, ist meist leicht, in trockenen Jahren etwas hitzig, nichts desto weniger fruchtbar und allen Getreidegattungen, Hülsen- und Knollengewächsen, Hanf und mitunter auch dem Weinstock zusagend. Der Letztere gedeiht bei Butschowitz, weit mehr aber bei Bohuslawitz, wo man von den meist an der Mittags- zum Theil auch an der Ost- und Westseite der Hügel befindlichen

Weingärten bei einer mittelmäßigen Fechsung etwa 400 Eimer eines Weines von vorzüglicher Gattung gewinnt, der, obwohl etwas hart, doch aber geistreich, unter dem Namen „Wezeliner“ vortheilhaft bekannt ist und von Privaten gerne aufgekauft wird. Die obrgktl. Wälder sind in 7 Reviere (das Butschowitzer, Bohuslawitzer, Halusitzer, Snowidker, Nemochowitzer, Neuschloßer und Newogitzer), eingetheilt und größtentheils mit Stein- und Stiel-Eichen, Weiß- und Rothbuchen und Föhren, seltener mit Saalweiden, Espen und Erlen, und noch seltener mit Ahorn und Lärchen bestockt. Sie liefern jährlich bei 5000 Klafter Brennholz, bei 800 Stk. Klötzen zu Brettern 2c., und etwa 3000 Stämme zum Bau- und Zeigholz, aus welch' letzterm die Butschowitzer Faßbinder alljährig mehre 1000 Eimer Weingeschirre verfertigen und nach Oesterreich verführen. — Die Jagd ist hoher und niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt an

	obgktl.	unterthän.
Pferden	13	987
Rindern	297	1036
Schafen	5492	347 Stücke,

welche obrgktl. Seits hoch veredelt, sonst aber eines gemeinen Landschlages sind. Nebstdem unterhält man größtentheils für eigenen Gebrauch etwa 199 Ziegen, nebst 1432 Stk. Borstenvieh. — Die 9 obrgktl. Meierhöfe sind in Butschowitz (für Rind- und altes Mutterschafvieh), Marhöf (ohne Vieh), Milonitz (mit Rindern), Nemochowitz (mit jungen Rindern und alten Mutterschafen), Nemotitz (jung. Rinder und 1 Schöpsenheerde), Neuschloß (jung. Rinder u. Jungschafe), Roschtiautek (mit alten Mutterschafen), Tschertschein (Rinder) und Witzomieletz (mit Rindern und Mutterschafen).

Die Obstbaumzucht betreibt der Unterthan in eingefriedeten Gärten mit vielem Eifer, und erzeugt, wiewohl nur für eigenen Bedarf, mehre Aepfel- (z. B. die s. g. Jungfernäpfel, Gold- und Lederrenetten, Sommer- und Winterweinlinge, zum Theil auch Borschdorfer Aepfel), Birnen- (Sommer- und Winter-Muskateller, Jakobi- und sogar Kaiser- und Jsambert-Birnen) und Pflaumensorten. Auch an welschen Nüssen wird eine beträchtliche Menge gewonnen. Mit der nicht lohnenden Bienenzucht beschäftigen sich nur wenige Liebhaber derselben in jeder Gemeinde.

Die Handwerke, deren Hauptsitz der Markt Butscho-

witz ist, betreiben im Ganzen 309 Meister, worunter 15 Fleischhauer, 26 Mahlmüller, 3 Brot-, 9 Luxusbäcker, 1 Brauer, 7 Branntwein- Geist- und Rosogliobrenner, 28 Faßbinder, 2 Glaser, 21 Schmiede, 4 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Maurer, 3 Schlosser, 25 Schneider, 42 Schuster, 10 Tischler, 2 Zimmermeister, 5 Sattler, 5 Wagner, 2 Sägemüller, 8 Hafner, 40 Weber (auf 60 Stühlen), 2 Seiler, 2 Kürschner, 1 Lederer, 1 Kaffeesieder, 2 Zimmer-, 3 Geschirrmaler, 2 Oehlpresser u. s. w. Zum Handelsstande gehören 31 vermischte Commerzial-Waarenhändler, 1 Garn-, Leinwand- und Kottonhändler, 6 Current- und Schnittwaaren-, 6 Spezerei- und vermischte Waaren-, 2 roher Produkte-Handlungen, 3 Wollehändler ꝛc. — Nebstdem besteht seit 1832 in Butschowitz 1 k. k. priv. Feintuch- und Kasimir-Fabrik mit 20 Stühlen [168]), 1 Spinn- und Strobelmaschine des Franz Beck, 2 Harrasfabriken, 1 obrgktl. Leder- u. Saffian-Fabrik, die jährl. mindestens 800 Stück Pfund- u. Sohlenleder erzeugt, und 1 gleichfalls obrgktl. Pottaschensiederei, welche aus 1 Hütte mit 2 Kesseln, jährlich 120 Cent. Pottasche liefert.

Die Erzeugnisse der dasigen Tuchfabrik werden nach Brünn und Wien, das Fayencegeschirre, wie bereits gesagt, nach Ungarn, die Waaren der Böttcher aber nach Oesterreich verführt, und das erübrigte Getreide und Obst finden ihren Absatz in benachbarten Städten. Wie überall, so nehmen auch hier die zahlreichen Juden, welche in Butschowitz allein 18 verschiedene Waarengewölbe haben und übrigens stark herum hausiren — einen sehr regen Antheil an diesem Handel, der auch mittelst der von Brünn über Austerlitz in den Hradischer Kreis (Gaja, Strilek ꝛc.) hier durchführenden Handelsstrasse, so wie 2 anderer, die diese Hschft. von Butschowitz und Nesowitz aus im N. mit der Poststrasse in Wischau verbinden, und mehre Landwege gefördert wird. Die nächste Post ist in Wischau.

Für den Jugendunterricht sind hier, außer 1 jüdischen in Butschowitz, 9 katholische Schulen, nämlich in Butschowitz, (Musterschule), Marhöf, Bohuslawitz, Brankowitz, Kožušchitz, Nemotitz, Newogitz, Milonitz u. Mauchnitz. — Für Armenpflege ist reichlich gesorgt. Denn außerdem, daß die Armen jeder Gemeinde durch monatliche Sammlungen unterstützt werden,

[168]) In der Conscription fehlt sie.

besteht auch in Butschowitz 1 Armenanstalt, welche mit den Zinsen eines Stammvermögens von 8350 fl. W. W. 30 Dürftige betheilt, und eben da auch 1 von dem fürstlichen Ober-Buchhalter Ferdinand Faber und der Bürgerschaft am 17. Juni 1768 gestiftetes Spital mit einem Vermögensstand von 3895 fl. W. W.; worin 7 Arme Wohnung, Kleidung, und jeder von ihnen 76 fl. 18 kr. W. W. jährlich erhält. Ein zweites Spital mit einem Fonds von 11066 fl. W. W. ist in Brankowitz, (gestiftet von dem dasigen Pfarrer Valentin Sobota und von der Obrigkeit 1740), und ein drittes mit dem Fonds von 44,187 fl. 30 kr. W. W. in Milonitz, (gestiftet 1782 von Oppenritter und nachher durch Vermächtnisse so wie durch Spenden von Seite der fürstl. Obrigkeit vermehrt); in jenem bekommen 8 Pfründler beiderlei Geschlechtes, nebst Wohnung, Licht und Beheitzung, jeder 96 fl. W. W. jährlich, und in diesem 40 Personen (20 Männer, 20 Weiber) jährlich jede 40 fl. W. W. Die dasige Judengemeinde hat nebst 4 Gebet-Synagoge und armer Kinder-Stiftungen, deren Kapital insgesammt an 2900 fl. W. W. beträgt, auch eine für arme Studierende mit einem Fonds von 1000 fl. W. W. — Die Gesundheitspflege endlich ist 2 Wundärzten und 18 Hebammen anvertraut, wovon die erstern nebst 3 Hebammen in Butschowitz wohnen.

Ortbeschreibung. 1. Butschowitz (Buczowice), Markt, 4 Meilen ö. von Brünn, liegt in einem schluchtigten Thale und zählt in 244 Christen- und 16 Juden-Häusern eine Bevölkerung von 1977 katholischen (943 mnl. 1034 wbl) dann 496 jüdischen (242 mnl. 254 wbl.) E. Hier ist der Sitz des hschftl. Oberamtes, 1 obrgktl. Schloß, worin seit 1722 die vereinigte fürstl. Buchhaltung, 1 unter obrigktl. Schutz stehende Pfarre, 1 neu und gut gebaute Schule von 2 Klassen für 300 Kinder, 1 Synagoge (erbaut 1690) mit jüdischer Schule, 1 Spital für Christen, die bereits oben erwähnte Feintuch- und Kasimir-Fabrik, 1 ansehnliches Einkehr- und ein kleineres Wirthshaus. Die dasige Kirche, mit welcher zugleich auch das gleichnamige Dekanat verbunden ist [169]), ist der Himmelfahrt Mariens geweiht, enthält 5 Al-

[169]) Zum Butschowitzer Dekanate gehören die Pfarren: Butschowitz, Brankowitz, Neu-Hwiezlitz, Krzizanowitz und Steinitz; ferner die Lokalien: Bohuslawitz, Groß-Lowtschitz, Newogitz und Nemoitz.

täre (das Blatt des hohen ist trefflich gemalt), 2 Kapellen, 6 Glocken (darunter 2 von den JJ. 1449 und 1575) und wurde auf Kosten der Obrigkeit zwischen 1637 und 1641 vom Grund aus neu erbaut, 1830 aber verschönert. Daß hier schon 1374 eine Pfarre bestanden, hat man oben (s. Besitzer) gesehen; sie gerieth aber im 15. Jahrh. in den Besitz der Protestanten, worin sie bis zur Schlacht am weißen Berge verblieb [170]). Eingepfarrt sind zu ihr, nebst Butschowitz, noch die DD. Kloboutschek, Marhöf, Tschertschein, Witzomielitz und die fremdhschftl. Kojatek, Schardiczka und Morein. Sie verlor 1780 durch einen nächtlichen Raub den größten Theil ihres kostbaren Silbergeräthes, worunter 1 goldene und mit Edelsteinen reich besetzte uralte Monstranz gewesen. — Das hiesige Schloß ist ein herrliches Denkmal der Baukunst des 16. Jahrh. Erbaut zwischen 1567 und 1581 von dem Gutsherrn Ssembera Czernohorskh v. Boskowitz auf der Stelle, wo vor dem eine uralte Kirche mit einem Friedhof gestanden, hat es im Innern 4 Plätze, 4 Stockwerke, eine auf 3 Seiten vornher offene prachtvolle Kolonnade von 52 — 96 Säulen theils jonischer (beim Erdgeschoße), theils römischer und korintischer Ordnung, deren Piedestale und Kapitäler mit herrlich in halberhabener Arbeit ausgemeiselten Figuren, Wappen, Schilden, Vasen, Trinkgeschirren, kriegerischen, wie Musik-Instrumenten und Laubwerk geziert sind. Von den 9 Zimmern des Erdgeschoßes, worin die an alten Handschriften reiche fürstl. Buchhaltung-Registratur ist, mögen die 5 größten ehemals die Prunkzimmer des Schloßherrn gewesen seyn, denn sie sind gemalt und reich vergoldet, und eines davon (das s. g. Kaiserzimmer) ist mit Büsten der römisch. Kaiser Augustus, Nero, Antonin und Mark Aurel auf der einen Seite verziert, während auf der andern Kais. Karl V. zu Pferde mit den Türken fechtend, ferner Diana mit mehren Rüden, Mars und Europa, insgesammt in erhabener Arbeit und stark vergoldet, dargestellt sind. Einen der Höfe ziert ein sehr künstlicher, jetzt aber vernachläßigter Springbrunnen mit der kolossalen Figur des Wassergottes, Sphinxen, Löwenköpfen rc., sämmtlich aus Stein gemeiselt. Das Schloß, welches ursprünglich 4 aus Quadersteinen schön gebaute Einfahrtthöre mit Zugbrücken hatte,

[170]) Der erste katholische Pfarrer, Joh. Ruschlik, wird erst 1629, wo auch die Matriken beginnen, genannt.

wovon sich bis jetzt nur noch eines und obendrein vermauert (im S.) erhalten — ist auswärts von einem über 8 Metzen haltenden Garten, 3 Bastionen (jemals 4) und einem tiefen, ganz ausgemauerten, 18 Kl. breiten Wassergraben umgeben [171]), und war ehemals so fest, daß am 22. Juni 1645 kaum 200 hierher geflüchtete Beamte, Jäger, Müller und Bürger gegen mehr als 500 Schweden mit solchem Erfolge sich vertheidigten, daß der Feind 233 Todte zurückließ, dafür aber das wehrlose Städtchen plünderte und verbrannte. Im J. 1787 wurde es ganz außer Vertheidigungsstand gesetzt, und die 4 eisernen Kanonen in den obrgktl. Eisenhammer zu Adamsthal abgeführt [172]). In der Nähe des Städtchens gegen O. hin dient die 1626 schon bestandene aber 1805 von Russen und Franzosen ganz verwüstete und erst 1819 von den fürstl. Beamten wieder neu angelegte Schießstätte mit einem geräumigen Tanzsaale, Kegelbahnen rc., einer Obstbaumanlage von Nuß- und Kastanienbäumen und einer durch den hschftl. Forstmeister, Franz Bittner sehr zweckmäßig begründeten Baumschule in- und ausländischer Gehölze zum Unterricht für angehende Forstmänner, zur vielseitigen Erheiterung. Derselbe, auch um Herstellung der Straßen und Wege auf mehren fürstl. Herrschaften vielfach verdiente Forstmann entdeckte auch nahe an der erwähnten Schießstätte eine Mineralquelle, deren Gewässer seit 1828 zum Baden verwendet wird.

---

[171]) Bis 1796 führte eine steinerne Schneckenstiege aus dem obern Schloßgeschoße tief in die Erde zu einem gemauerten Gange, der unter dem erwähnten Wassergraben weg bis in das 1/2 St. entfernte D. Marhöf lief; seitdem aber wurde der ohnehin mit Wasser gefüllte Gang verschüttet, und die Stiege abgebrochen. 1787 stieß man beim Umhauen eines Baumes in dem Schloßgarten auf ein unterirdisches Gewölbe, welches durch einen 1 1/2 Klft. breiten, zum Theil überschwemmten Gang führte, worin man seitwärts eine eiserne mit 3 starken Schlößern verwahrte Thür antraf, aber der damalige Buchhalter Darilek ließ, ohne der geringsten weitern Nachforschung, unverzeihlicher Weise die Oeffnung vermauern und Erde darüber schütten, »um die abgestorbenen Tempelherren in ihrer Gruft nicht zu stören!« [172]) Die meisten dieser nebst einigen der nachfolgenden Daten verdanke ich der Gefälligkeit des fürstlichen Rechnungsrathes Vincenz Naffesberg. — Noch muß bemerkt werden, daß 1790 bei Gelegenheit einer Umzäumung eines Theils des hintern Seitenplatzes, die Arbeiter einen etwa 2 Maße haltenden und mit Gold-

Daß Butschowitz alt ist, und 1374 schon ein Weinbau treibender Markt gewesen, ersieht man aus dem oben Gesagten (s. Besitzer); von seinen Schicksalen ist aber nur Weniges bekannt. Es beschränkt sich darauf, daß 1460 Johann v. Bludow auf das Anfallsrecht zum Besten dieses Marktes verzichtete [173]), und daß er 1558 vom Kaiser Ferdinand I. 2 Jahrmärkte, nämlich auf Simon und Juda und auf den Montag vor Pfingsten erhielt [174]). Die letztern (jeden von 8 Tagen mit der s. g. Freiung, d. h. freien Weinausschank während der Marktzeit) bestättigte 1600 Max v. Liechtenstein, befreite die Einwohner vom größten Theile der Frohndienste wie auch von der Nachtwache im Schloße, und entließ die Waisen aus der Hörigkeit [175]). Später erhielt es zu den bereits gehabten noch 2 Jahrmärkte, nämlich auf den Montag vor Fastnacht und Montag vor Pfingsten, so, daß es deren gegenwärtig 4 hat. Im J. 1631 braunte es sammt dem Brauhause ganz ab und 1645 wurde es, wie bereits bemerkt, von den Schweden ausgeplündert und eingeäschert. Im Jahre 1748 kamen die k. russischen Hilfstruppen bis hierher, und sollen sich nicht am freundlichsten betragen haben; aber ganz besonders litt der Ort in den JJ. 1805 und 1809 durch die k. französischen Truppen und mehre Feuersbrünste. — Die daselbst bestandene und in der Zeitschrift »patriotisches Tageblatt« (1803 Nr. 23) beschriebene Erziehungsanstalt ist seit mehren Jahren eingegangen.

Zur Herrschaft Bütschowitz gehören noch folgende Dörfer:

1. Bohuslawitz (Bohuslawice), 2 Ml. ö. in einer von Weinbergen umgebenen Schlucht, hat 233 H. mit 1020 Einwohn. (500 mnl. 520 wbl.). Nebst 1 Schule, 1 Einkehrhaus und 6 Mühlen, ist hier auch eine unter obrgktl. Schutz stehende Lokalie mit einer den hh. Aposteln Philipp und Jakob geweihten Kirche mit 3 Glocken (davon 2 sehr alt) und 1 Altare, die, dem Obigen nach (s. Besitzer) schon 1408 eine Pfarre gewesen und wozu dermal nur dieses D. eingepfarrt ist. Das D. wurde 1558 durch Wenzel Czernohorsky

---

und Silbermünzen gefüllten irdenen Topf gefunden, die angeblich aus der Regierung des Polen-Herzogs Wladislaw II. (1139) herrührten; 179 Stück davon befinden sich in der fürstl. Sammlung in Wien. [173]) Urk. in der fürstl. Registratur. [174]) Eben dort. [175]) ddto. na Buczowicych w. pond. przed sw. Barthollom. F. M.

v. Boskowitz von dem s. g. Odmrt befreit, erhielt 1575 die Befugniß ein Gemeindesiegel führen zu dürfen (2 Eichenreiser mit Eicheln), 1579 freies Brennholz nebst 1 Hutweide im Walde von der Obrigkeit und zwischen 1582 — 1588 wurden 2 dasige Müller von Frohnen befreit, und erhielten das nöthige Bau- und Brennholz gegen jährl. Zins [176].

2. Brankowitz (Brankowice), 1 1/2 Ml. ö. im schmalen Thale, hat in 125 H. 809 E. (378 mnl. 431 wbl.); ferner 1 1828 erbaute Schule, 1 Spital, 1 Wirthshaus, und eine, als solche schon 1373 bestandene Pfarre, welche sammt der hl. Niklaskirche mit 4 Altären und 2 uralten Glocken, unter obrgktl. Schutze steht und wozu noch das D. Malinek nebst 11 Insaßen von Kunkowitz (Hft. Litentschitz) eingepfarrt sind. Die Gemeinde erhielt 1515 von dem Grundherrn Thas Bistrziczký v. Opnicz den Wald Chraustow und Wisokau, wandte sich aber bald darauf der pikarditischen Glaubenslehre zu, indem schon 1552 der Grundherr Wenzel Czernohorský v. Boskowitz ihr gestattet, für die Sekte der »Bunzlauer Brüder« ein Bethaus erbauen zu dürfen. Im J. 1572 erhielt sie von der Obrigkeit 1 Teich gegen jährl. Zinsung [177].

3. Kloboutschek (Klobautschek), 1/2 Ml. s. in einer Schlucht, zählt 78 H. und 443 E. (217 mnl. 226 wbl.).

4. Koschuschitz (Kozussice), 2 Ml. ö., gleichfalls in einer Schlucht, mit 75 H. und 435 E. (213 mnl. 222 wbl.). Die Mittelschule sowohl wie das D. gehören zur Strzileker Pfarre.

5. Lettoschau (Letossow), 1 Ml. ö. in einer Schlucht, hat 51 H. 288 E. (132 mnl. 156 wbl.). Hier ist 1 Mühle und 1 Bierhs. Im J. 1527 erhielt diese Gemeinde von der Obrigkeit einige Aecker, und 1624 fielen die in der Gegend schrecklich plündernden Ungarn und Kumanen gerade bei diesem D. in einen Hinterhalt, und erlitten eine grause Niederlage, so, daß man jetzt noch, kaum 100 Schritte vom D., in einem Hügel sehr viele aus der Erde hervorstarrende Menschenknochen antrifft.

6. Malinek (Malinký), ebenfalls in einer Schlucht, 1 3/4 Ml. ö., von 53 H., mit 258 E. (122 mnl. 136 wbl.). Hier sind 2 Mühlen.

---

[176]) Urk. in der fürstl. Registratur. [177]) Eben dort.

7. Marhöf (Marhöfý), 1/2 Ml. w. im Thale, mit 66 H. und 344 E. (163 mnl. 181 wbl.). Hier ist 1 Mittelschule, 2 Mühlen und 1 Wirthsh. Die dasige Mühle erkaufte die Obrigkeit 1664 von einem Edlen von Dlugosch für 1000 fl. [78]).

8. Mauchnitz (Mauchnice), 1 3/4 Ml. ö. im Thale, wovon nur ein Antheil von 49 H. mit 256 E. (125 mnl. 131 wbl.) hierher, das Uebrige zur Hschft. Koritschau (Hradisch. Kr.) gehört. Daselbst ist 1 Schule und die Einwohner betreiben auch den Hopfenbau.

9. Nemotitz (Nemotice), 1 1/2 Ml. ö. in einer Vertiefung, zählt 59 H. mit 386 E. (194 mnl. 192 wbl.). Außer 1 obrgktl. Meierhof, 1 Mühle, 1 Schule und 1 Schankhs., ist hier auch eine von der Obrigkeit 1753 gestiftete und ihrem Schutz auch unterstehende Lokalie mit der dem hl. Wenzel geweihten Kirche, worin 2 Altäre, die schon (s. Besitzer) 1371 eine Pfarre gewesen, und wozu auch die DD. Mauchnitz und Snowidek eingepf. sind. Im J. 1568 war hier ein Badhaus, das jährlich 7 Grosch. zinsete; 1598 erkaufte den dasigen Meierhof der Burggraf von Aussee, Math. Misliborsky, die Mühle aber, 1698, die Obrigkeit von Matthäus Massarzik für 1050 fl. sammt Beilaß [79]).

10. Newogitz (Newogice), 5/8 Ml. ö. in einer Schlucht, mit 53 H. und 312 E. (152 mnl. 160 wbl.). Nebst 1 Schule, 1 Schankhs. und 1 Mühle hat das D. auch eine 1784 gestiftete und unter obrgktl. Schutze stehende Lokalie mit einer dem hl. Niklas geweihten Kirche, welche, dem Ansehen nach sehr alt, früher eine Privatkapelle gewesen seyn soll und wozu gegenwärtig, nebst Nowogitz, nur das einzige D. Lettoschau eingepfarrt ist.

11. Snowidek (Snowidký), in einer waldigen Vertiefung 1 3/8 Ml. ö., zählt 47 H. mit 337 E. (154 mnl. 183 wbl.); hat 1 Brettsäge und 1 Wirthshs.

12. Tschertschein (Czerczin), auf einem Hügel 1/2 Ml. ö., wovon nur ein Antheil von 19 H. mit 125 E. (57 mnl. 68 wbl.) hierher, der andere Theil aber zu Neu-Hwiezlitz gehört.

13. Uhrschitz (Urziče), 1 1/4 Ml. ö. in einer Schlucht, hat 70 H. und 374 E. (195 mnl. 179 wbl.). Von der

---

[78]) Hschft. Registratur. [79]) Urk. in der fürstl. Registratur.

dasigen Mühle ist oben (s. Besitzer) gesprochen worden. Im J. 1379 bestand hier eine Pfarre (s. Besitzer), die seitdem spurlos verschwunden.

Zum Allodgute Milonitz gehört das 1 Ml. ö. entfernte D.

14. **Milonitz** (Milonice), mit dem 5/8 Ml. n. davon entlegenen und dazu konscribirten Vorwerk Roschtiautek (Rozczutký), die zusammen in 74 H. 391 E. (178 mnl. 213 wbl.) enthalten. Milonitz hat 1 unter obrgktl. Schutze stehende und zum Gaya'er Dekanat gehörende Pfarre, Schule und Kirche, welche unter dem Titel der hh. Apostel Peter und Paul schon 1466 als Pfarre bestand (s. Besitzer), 3 Altäre hat und in neuester Zeit auf Patronatskosten ganz neu erbaut wurde. Eingepfarrt sind zu ihr, nebst Milonitz mit Roschtiautek, noch die DD. Dobroczkowitz, Uhrschitz und Nessowitz mit Neuschloß. Nebstdem sind hier 1 obrgktl. Schlößchen, worin die Wohnung des Wirthschaftsbeamten, 2 Wirthshäuser, 2 Mühlen, 1 obrgktl. Mhof. (in Roschtiautek) und 1 bereits oben besprochenes Spital.

Zum Allodgute

15. **Nemochowitz** gehört nur das gleichnamige, 1 5/8 Ml. ö. entfernte D. (Nemochowice), welches in 86 H., 532 E. (261 mnl. 271 wbl.) zählt, und außer 1 Schule, 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle und 1 Wirthsh. auch eine vom Fürst Wenzel v. Liechtenstein erbaute und dem hl. Florian gewidmete Kapelle mit 1 Altar hat, welche sammt dem D. zur Pfarre Chwalkowitz (Zdaunek. Dekan.) gehört.

Das Allodgut Neuschloß umfaßt die DD.

16. **Nessowitz** (Nessowice auch Nessobice), mit der Enclavur Neuschloß. Es liegt am Fuße des Burghügels, 1 Ml. ö., und zählt in 83 H. 498 E. (244 mnl. 254 wbl.) Hier bestehen 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntwein- und 1 Ziegelbrennerei, 2 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Die Burg Neuschloß (Nowý Zamký) krönt den Hügel, an dessen Fuße das D. liegt, mochte wie bereits oben erwähnt wurde (s. Besitz. desselb.), im 15. Jahrh. erbaut worden seyn, wird aber jetzt noch im bewohnbaren Stande erhalten.

17. **Dobroczkowitz** (Dobroczkowice), 1 2/8 Ml. ö. an einer Berglehne, hat 92 H. und 458 E. (224 mnl. 234 wbl.). Nebst 1 Schule und 1 Wirthshs. hat es auch eine, als Tochter der Milonitzer Pfarre unterstehende uralte

Kirche unter dem Titel Allerheiligen mit 3 Altären, welche 1409 eine Pfarre gewesen (s. d. Besitzer.)

Zum Allodgute Witzomielitz gehört 18. gleichfalls nur das gleichnamige D. (Wiczomielice), 3/8 Ml. ö. von 86 H. mit 484 E. (220 mnl. 264 wbl.); ferner 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle und 1 Schankhaus.

Herrschaft Chirlitz.

Lage. Diese dem Olmützer Erzbisthum gehörige Hschft. liegt in der ssöstl. Nähe Brünn's an beiden Seiten der Schwarzawa, und gränzt im O. mit dem Domin. Kritschen und Obrowitz (D. Scharatitz), im S. mit Tieschan, Seelowitz und Raigern, im W. mit Prisenitz, Alt-Brünn und Rennowitz, und im N. mit Lösch und Blaziowitz.

Besitzer. Die DD. Chirlitz, Satschan, 1/2 Hostiehradek, 1/2 Schöllschitz und 1 Hof in Mödritz waren ehemals Bisthumslehen, welche seit der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. eingezogen, und bischöfl. Tafelgüter geworden sind [1]). Von ihren Besitzern sind folgende bekannt:

1. Von Chirlitz: um 1420 besaß es ein gewisser Wernyrzon, der sich auch darnach genannt, und dessen Wittwe Anna Georg von Poppitz 1457 auf sein Habe in Popp. in Gemeinschaft genommen hatte [2]). Im J. 1527 gab Bisch. Stanislaw seinem Lehensmanne Cztibor Wranowsky von Wranow die Befugniß, mit den Lehen in Chirlitz, in Mödritz, Giřikowicz und Podbřezicz letztwillig frei verfügen zu dürfen [3]), und 1532 besaß es, nach Schwoy [4]), Oness Gedron Kotwrdowský v. Olessniczký, von dem es Burian Boschofský v. Polanka 1539 er-

---

[1]) In einem unter B. Konrad (1316 — 1326) ausgefertigten Verzeichniß der Bisthumslehen in dieser Gegend heißt es: In provincia Modricensi erant hae villae: Czeczans, Vgezd, Lapanicz, Modricz, Kirlicz, Durans, Zeleticz, Costelicz, Crisanowitz, Strazowicz, Dresswicz, Zelsicz, Bisupicz Bratricii, Byskupicz D. Hermanni, Vgezd Stephani, Byskupicz Marschikonis, Stepanowicz, Dyax, Oppatowicz, Zadowicz, in Strucz, Desczna, Stopanz, D. Oczmanz. [2]) B. L. VIII. 31. [3]) ddto. na Kromieřijj w pond. den swat. Martina. [4]) Topograph. II. 81.

kaufte. Einen Lehenhof daselbst überließ 1464 Peter Ržowatka v. Lhota an Přzibik Zagicz v. Waldek.

2. **Hostiehradek**, gehörte zur Burg Spielberg bis 1560, wo Kaiser Ferdinand I. die letztere sammt demselben, dem Städtch. Neu-Raußnitz und Mönitz, den DD. Augezd, (welches schon vor 1131 der Brünn. Kirche gehörte) [5], und Zaczan, wie auch dem Weinzehent in den Selowitzer und Augezder Weingärten, den mähr. Ständen für 36,000 Schock verkaufte [6]. Wie und Wann es mit Augezd und Satschan an das Bisthum gedieh, ist nicht auszumitteln.

3. **Mödritz** gehörte schon vor 1131 zum Brünner Kirchengut [7], wurde von dem verschwenderischen B. Johann Mraz (1398 — 1403) verpfändet, aber von dessen Nachfolger Ladislaw v. Krawař 1403 wieder eingelöst [8], um bald darauf (für wie lange? ist nicht bekannt) nochmals verpfändet zu werden. Ein Theil desselben war bischöfl. Lehen, welches B. Bruno sammt jenem in Schöllschitz gegen den gewöhnlichen Zins in Getreide 1288 dem Meinhard v. Mödritz, 1274 aber nebst Seletitz und Kostelez den BB. Frank (er und Heinrich v. Mödr. kommen noch 1307 auf einer Urkunde als Zeugen vor) und Albert, genannt Stockfisch, mit der Verpflichtung für letztere verlieh, daß beide oder wenigstens einer derselben zur Hut der dasigen bschfl. Burg hier wohnen solle [9]. Im Beginn des 15. Jahrh. besaß dieses Lehen Johann Zagicz v. Waldek, der es 1438 abtreten mußte, weil er sich an dem Kirchengute daselbst und in Chirlitz und Schöllschitz vergriffen [10], 1527 Cztibor Wranowsky v. Wranow (siehe Chirlitz), und nach seinem Tode erkaufte es Cztibor v. Drnowitz, der auch das Lehen Turas hielt [11]. Ueberhaupt ist es sehr wahrscheinlich, daß die jedesmaligen bischöfl. Burggrafen auch zugleich dieses Lehen besaßen, von denen namentlich außer Obigem noch folgende bekannt sind, als: 1281 Bludo de Medricz [12], 1288 Wolframus burgrav. de Modr. [13], 1299 Franco de Modr. [14], 1339 Albert und Hens-

---

5) Urk. d. B. Heinrich Zdik. 6) B. L. XXIV. 17. 7) Urk. d. Bisch. Heinrich Zdik. 8) Series x. p. 136. 9) Urk. ddto. XVI. Cal. Maj. und apud Modricz XII. Cal. April. im Olm. Kap. Arch. Dieses Lehen bestand aus 4 Lahn., 4 Gehöften und 1 Mühle. 10) Puhon geg. ihn im Raiger. Archiv. 11) Schwoy Topogr. II. 231. 12) Urk. f. das Stift Hradisch d. J. 13) Urk. f. d. Olm. Kche. d. J. 14) Ebenda.

lin[15]) und 1353 Henslinus Arnoldi[16]). Im 14., 15. und noch im 16. Jahrh. gab es ein adeliges Geschlecht, das sich nach Möbritz nannte, ohne hier etwas besessen zu haben, und von dessen Gliedern hier nur jener Andreas v. Medritz genannt seyn mag, der Domherr in Brünn und zugleich 1406 Obrister Schreiber der Olmütz. Landtafel gewesen[17]).

4. Schöllschitz (Zilossice) zerfällt in 2 Theile, wovon der größere zur Hschft. Sokolnitz, der kleinere aber zu Chirlitz gehört, und ehemals ein bischfl. Lehen war. Von Beiden sind folgende Besitzer bekannt: 1255 ein Přibislaw »de Selchwicz und 1260 Raczlaw v. Selzig«, welcher dem B. Bruno bei Wischau 11 Lahn. verkaufte[18]), 1268 jener Meinhard v. Möbritz[19]) und 1274 die BB. Frank und Albert, genannt Stockfisch, welche zugleich auch das Lehen Möbritz besaßen. Um 1290 lebte ein Thomas v. Sch., welcher das vom Stifte Raigern ihm verpfändete D. Nehradicz seiner Wittwe Wilena hinterließ[20]), und 1349 trat die Schwester einer Nonne des Skt. Annaklosters in Brünn (Gertrud), Namens Persla, demselben Kloster 18 Lahn., 6 größere und 3 kleinere Gehöfte, 1 Hof mit der Hälfte des Bergrechts in diesem D. ab[21]). Das bischfl. Lehen daselbst besaß im Anfang des 16. Jahrh. Wenzel Riczanský v. Möbritz, und um 1560 wurde es mit der Hft. vereinigt.

5. Schlappanitz. Es ist in 3 Theile zerstückt, deren größter zur Hft. Chirlitz, der andere als eine Präbende dem Olmützer Dom-Scholaster gehört, und der 3te ein Olm. erzbischöfl. Lehen ist. Ursprünglich gehörte der ganze Ort der Olmützer Kirche, deren Vorstand B. Johann 1306 die obige Präbende schuf, indem er der dasigen sehr reich dotirten Pfarre nur die Stollgebühren mit dem Zehent vom D. Bedřichowitz, 2 Mühlen bei Schlappanitz und 1 Weingarten bei Möbritz beließ; alles Uebrige, nämlich die sämmtlichen Aecker bei Schlappanitz sammt dem dasigen Zehent und jenem der DD. Latein, Kritschen, Zelowitz, Wažan Welechycze (Weleschowitz?), Girikowitz, Prunchowitze (Podnietowitz?) und Kobilnitz, wie auch das Patronat der hiesigen Pfarre, der sehr dürftig bestifteten Olmütz.

---

[15]) Urk. B. Johanns v. dies. J. [16]) Dobner Mon. ined. IV. p. 345. [17]) VII. 1. [18]) Testam. Branonis 1267, D. Steinbachs Diplom. ꝛc. II. S. 13. [19]) S. Möbritz. [20]) Urk. f. Raigern von dies. J. [21]) B. L. (durchaus) I. 11.

Scholasterie für immer zuwies [22]). Was aber das erzbschfl. Lehen Schlappanitz betrifft, so besaß es als solches im J. 1307 ein Heymann (Urk. f. die Olm. Kirch. V. Cal. Octobr. d. J.), 1354 aber ein Niklas (Zeug. auf ein. Urk. für Zwittau des Bisch. Johann) und im Anfange des 16. Jahrh. sammt dem Lehen Turas, Johann Kothunsky v. Uneschitz, welcher es 1510 dem Lehensherrn zurückgab, worauf Stibor v. Drnowitz damit belehnt wurde [23]). Im J. 1590 gehörte es dem Balthasar Schellendorf v. Hornsberg und 1600 dem mähr. ständischen Kleinschreiber Karl Jordan v. Klausenburg, der es 1615 an Zacharias Schweinpek v. Luttenberg für 7000 fl. mhr. verkaufte. Dieser überließ es 1617 um denselben Preis an Georg Weißbach v. Weißberg, dieser wieder 1629 dem Olm. Dom-Scholaster Hieronymus Piccinardi für 5000 fl. mhr., von welchem es 1636 der päbstl. Kämmerer Niklas v. Beverelli um 7000 fl. erstand. Im J. 1642 verlieh es der Bischof und Erzherzog Leopold Wilhelm seinem Kammerdiener Christian Wasserfaß v. Hohenbrunn, welcher es, obwohl durch die Schweden 1645 sehr verwüstet, 1667 seinem Schwager Johann Kunibert v. Wenzelsberg abtrat. Der Sohn des Letzteren Johann Franz löste 1684 von seinem Bruder Franz Anton dessen Hälfte daran um 5500 fl. ab, und verkaufte das Ganze 1699 für 15700 fl. dem Anton Pachta v. Reyhofen, welcher auch das besondere Lehen Girikowitz damit vereinigte. Seine Söhne Franz und Anton Gfen. v. Pachta verkauften beide Lehen 1727 um 19000 fl. an Johann Bapt. Kaschnitz v. Weinberg und dessen Söhne Karl und Johann Bapt. aber 1740 wieder an Jos. Ludwig v. Pillersdorf um 27,000 fl. Der Sohn des Vorigen (erst 1755) Franz v. Pillersdorf überließ 1771 das Lehen Schlappanitz für 26,500 fl., das von Girikowitz aber für 1500 fl. dem Freih. Paul Anton v. Braida, dessen Sohn Moritz Freih. v. Braida sie noch gegenwärtig besitzt.

Von den 2 dasigen Freihöfen, dem »Schwalbenfeldischen« und dem »Weletzkyschen« läßt sich nur Unbestimmtes sagen. Im J. 1378 wies Hartmann v. Popicz einem Liczek v. Schlappa-

---

[22]) Urk. ddto. in Olom. VIII. Cal. Marcii im Olm. Kapit. Archiv.
[23]) Kremſ. erzbschfl. Lehentafel.

nitz und seiner Frau Anna auf 2 Lahn. in Schlapp. 20 Mk. Heirathgut an [24]), und 1492 besaß Johann Koblenz v. Kokolin einen dieser Höfe [25]). Im J. 1751 (17. Dez.) verkaufte der mähr. ständische Vice-Kassierer Max Jos. Florian einen dieser Höfe um 12,000 fl. rh. und 50 fl. Schlüsselgeld dem Paulaner-Stifte zu Wranau, nach dessen Aufhebung ihn die k. k. Staatsgüter-Veräußerungskommission am 22. Nov. 1824 mit den Antheilen von Schöllschitz, Girikowitz und andern zum Gute Blaziowitz gehörenden DD. sammt dem letztern dem dermaligen Besitzer Franz Xav. Grfen. v. Dietrichstein verkaufte.

6. Satschan (Zaczaný) gehörte schon vor 1131 der Olmützer Kirche [26]), ward nachher ein besonderes bischfl. Lehen, das 1490 Georg v. Miroslaw, um 1510 das ritterliche Geschlecht der Girikowsky, darauf ein v. Křižowsky 1522 — 1549 sammt dem Lehensantheil Turas Johann v. Kigowitz, 1543 vier BB. Swogkow von Girikowitz, 1565 und noch 1568 [27]) Hans Haugwitz v. Biskupitz besaßen, worauf es Bischof Stanislaw Pawlowsky mit Chirlitz vereinigte [28]). Einen Freihof besaß daselbst ein ritterliches Geschlecht, das sich auch nach Satschan nannte. Diesen verkauft 1353 Bazema und seine BB. mit 2 Zinslahn., 2 Gehöften und 1 Walde einem gewissen Czenek für 77 Mk., welcher seiner Frau Osterle 50 Mk. Witthum darauf verschrieb [29]). Der hiesige Teich gehörte hingegen zur Burg Spielberg, mit der er nebst andern (siehe Hostiehradek) 1560 den Ständen Mährens verkauft wurde.

7. Turas, kam an das Bisthum im J. 1208, wo es B. Robert sammt dem D. Spekrowiz (?) von Stephan von Medlow (Pernstein) gegen die bischöfl. DD. Dubrawnik und Draynike eingetauscht hat (Urk. ddto. VII. Cal. Octobr.). Später gehörte die größere Hälfte des D. stets zu Chirlitz, die kleinere aber war ein Bisthumslehen, das um 1409 ein Benedikt (s. Latein, Dom. Lösch), um 1419 ein Zdebor (Zeuge auf einer Urk. von diesem J.), 1500 Johann Kotunsky v. Uneschitz (s. Schlappanitz), um 1520 Ctibor

---

[24]) B. L. II. 42. [25]) Schwoy Topogr. II. 378. Im 13. und 14. Jahrh. nannte sich ein adeliges Geschlecht nach Schlappanitz, war aber anderswo begütert. [26]) Urk. d. B. Zdik. [27](O. L. XXVIII. 18. [28]) Schwoy II. 370. [29]) B. L. I. Prov. Brun.

v. Drnowitz, 1526 Niklas v. Herultitz, 1536 — 1540 Johann v. Kigowitz, zugleich mit Satschan, besaßen. Um 1543 kam es an die WW. Georg, Wenzel, Burian und Johann v. Swogkow auf Girikowitz, und 1600 an Simon Krotzer v. Schönsberg, der es 1604 an Georg Berger v. Berg um 1400 fl. mähr. verkaufte, welcher dasselbe wieder 1612 seiner Gattin Elisabeth geb. v. Kummer käuflich überließ. Diese schenkte das Lehen mit Einwilligung des Bischofs und Kardinals Franz v. Dietrichstein 1624 dem Brünner Franziskaner-Nonnenkloster bei St. Joseph, bei dem es bis 1782 verblieb, wo der dasige Meierhof aufgelößt und unter Ansiedler verkauft, der Dorfsantheil hingegen der Staatsherrschaft Obrowitz einverleibt, nachher aber davon wieder getrennt und mit der Hschft. Königsfeld 1825 verkauft wurde (s. diese).

Beschaffenheit. Die Größe der Oberfläche beträgt 11,973 Joch 857 2/3 □ Klft.; oder 1 □ Meile 1973 Joch, 857 2/3 □ Klft., und letztere bildet die schönsten Ebenen, die nur hie und da von unbedeutenden aus aufgeschwemmten Lande bestehenden Erhöhungen unterbrochen sind. Im östl. Theile der Hschft. trifft man sanfte Hügel mit Uebergangs- und Flötzgebirgsformation, deren Grundlage Sandstein ist. Im Alterthume wurde bei Schlappanitz auf Gold gebaut [30]) und bei Schöllschitz (Sokolnitz. Antheils) war 1297 ebenfalls ein Bergwerk im Bau [31]). Gegenwärtig hat man von Mineralien nur bei Schöllschitz blättrigen Anthophyllit, gemeinen Bleiglanz, gem. und schuppigen Eisenglanz, gem. Feldspath, dichten Gyps (nach Schwarzer), asbestartigen Strahlstein, derben Epidot, gemeine Hornblende, splittrigen Hornstein (als Lager), dichten und fasrigen Brauneisenstein (nesterweise in Hornstein), sehr schönen Aragonit (selten), gem. Jaspis, gem. Quarz in Geschieben, eben so auch dichten Bitterkalk (selten), fasrigen Malachit, und gem. Schwefel- nebst Arsenikkies gefunden. — Die 1/4 St. ö. von Chirlitz entfernte von N. nach S. sich dehnende ganz ebene Anhöhe »Rowinný«

---

[30]) So schenkt Emil v. Leuchtenberg 1237 den 3ten Theil des Zehents vom dasigen Goldbergwerke den Abteien Saar und Trebitsch, S. Otto Steinbach Diplom. Merkwürdig. Thl. II. S. 15.
[31]) Urk. K. Wenzels für Brünn von dies. J., bestättigt von K. Ladislaw 1457 Prag am Freit. vor hl. Elisabeth.

genannt, auf welcher die bekannten militärischen Uebungen (Lager bei Turas) abgehalten zu werden pflegen, beträgt 117,06.

An Gewässern hat das Dom. die bereits mit der Zwittawa vereinigte Schwarzawa, welche von dem nwestl. liegenden Gebiete Kritschen herüber kommt und im S. auf die Hschft. Raigern übertritt. Gewöhnlich verwandelt sie beim Anschwellen die Ebene zwischen Chirlitz, Holasek, Mödritz und Raigern in einen See. Von Hostiehradek kommt ein namenloser Mühlbach und mündet in den Satschaner Teich; der »Rziczker« Bach durchfließt den Ort Schlappanitz. Der »Satschaner« Teich beträgt 318 J. 400 □ Klft., wird mit Karpfen nebst einem Zusatz von Hechten, Schielen und Schleichen besetzt, und liefert Fische von vorzüglicher Güte, welche in der Umgebung und in Brünn den besten Absatz finden.

Die Bevölkerung, mit Einschluß der fremdhschftl. Dörferantheile zählt 7455 S. (3531 mnl. 3924 wbl.), worunter 208 Nichtkatholiken helvetisch. Bekenntnisses (in Reichmannsdorf, Trebomislitz, Schlappanitz und Satschau) und 36 Juden (auf den Bestandhäus. in Augezd, Chirlitz und Schlappanitz); die Uebrigen sind Katholisch und sprechen theils Mährisch theils Teutsch (in Mödritz, Schöllschitz, Maxdorf, zum Theil auch in Rosenberg und Trebomislitz). Sie leben von den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, vom Weinbau, vom Absatz der landwirthschftl. Erzeugnisse und mitunter auch von Gewerben. Für die Erstere verwendet man

	obrgktl.		untertthän.	
als Aecker	1779 J.	1514⅔ □ K.	6808 J.	1526⅓ □ K.
» Teiche	318 »	400 » »	— »	— » »
» Wies. Gärt. u. parific. Teiche	1016 »	691⅔ » »	537 »	499 » »
» Hutweiden	202 »	904¾ » »	481 »	1413⅓ » »
» Weingärten	— »	— » »	246 »	674 » »
» Waldung	383 »	842 » »	188 »	702 » »

Der humusreiche Boden ist von ausgezeichneter Güte, namentlich bei Mödritz, Satschan und Augezd, wo der schönste Weizen in großer Menge gebaut wird, während um Schlappanitz, Chirlitz und Turas mehr ein (immer sehr guter) Kornboden mit schotter- oder sandiger Unterlage, bei Neswaczil dagegen ein unfruchtbarer Alaunboden zu finden ist. — Den

Weinbau betreiben die Gemeinden Schöllschitz, Mödritz, Chirlitz, Augezd und Hostiehradek schon seit dem 14. Jahrhundert (s. oben), zumal Schöllschitz, dessen Hauptertragsquelle er bildet, und von dem Weinberge »Mausern« einen Wein von guter Qualität liefert. Sämmtliche Weinberge haben eine ssöstl. Abdachung. — Die Obstbaum- und Bienenzucht ist unerheblich. Die obrgktl. Waldung besteht aus dem s. g. Auenwald, welcher mit Laubholz (darunter viele Eichen) bestockt ist, den Holzbedarf aber keineswegs deckt. Die Jagd ist niederer Art; in dem Auenwalde gibt es wilde Fasanen und einiges Rehwild.

Der landwirthschaftliche Viehstand der Unterthanen beträgt 686 Pferde, 1270 Rinder und (sammt dem Lehen Schlapanitz) 1622 Schafe von sehr gutem Landschlage, zumal Mödritz. Die Obrigkeit hat zwischen 1786 und 1788 alle Meierhöfe aufgelößt, und unterhält keinen Viehstand.

Mit den nöthigsten Gewerben beschäftigen sich 132 Professionisten, als 6 Fleischer, 5 Müller, 4 Brodbäcker, 5 Branntweinbrenner, 2 Faßbinder, 1 Glaser, 10 Huf- und Kurschmiede, 2 Schlosser, 31 Schneider, 28 Schuster, 5 Tischler, 4 Wagner, 2 Hausirer und Krämer, 2 Zimmermeister rc. — In Schlappanitz besteht eine k. k. priv. Maschinen (Dampfmaschinen, hydraulische Pressen rc. rc.) Spinn- und Schrobel-Fabrik des Friedrich Schöll und Heinrich Lutz, welche leztere mit 6 Satzmaschinen 1300 Cent. (?) Wolle und Baumwolle jährlich verspinnt, und in Turas ist 1 Rosoglio-Fabrik. Die Erzeugnisse der ersteren erfreuen sich eines guten Absatzes in alle Theile der Monarchie.

Für den Jugendunterricht gibt es Schulen in Augezd, Mödritz, Schlappanitz und Turas, und eben da auch Anstalten für Armenpflege, wovon die in Mödritz (Stammvermögen 1355 fl. 27 kr. W. W.) 5, die zu Augezd (Stammv. 2634 fl. W. W.) 8, jene in Schlappanitz (Stammv. 2210 fl. 50 kr. W. W.) 11, und die in Turas (Stammv. 1225 fl. 42 kr. W. W.) 16 Dürftige unterstützen. — Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Wundärzten (in Turas und Mödritz) und 5 geprüften Hebammen (in Chirlitz, Mödritz, Augezd, Schlappanitz und Hostiehradek).

Das Dominium wird, außer der von Brünn nach Wien zwischen Mödritz und Schöllschitz durchführenden Poststrasse, noch von 2 Handelsstrassen mit der Nachbarschaft ver-

bunden, deren eine von Brünn osö. über Turas und Satschan nach Tieschan und Klobauk, die andere aber von Austerlitz ssw. über dasselbe Satschan nach Selowitz gebahnt ist. Die nächsten k. k. Posten sind in Raigern und Brünn.

Ortbeschreibung. 1. **Chirlitz** (Chirlice), 1 Stunde osö. von Brünn im Thale am linken Ufer der Schwarzawa, D. von 97 H. mit 603 E. (291 mnl. 312 wbl.). Auf einer Anhöhe steht das ansehnliche obrgktl. Schloß worin der Sitz des Oberamtes, und in dessen Nähe 1 Brauhaus nebst anderen Wirthschaftsgebäuden.

2. **Mödritz** (Modřice), 1/2 Meile sw. am rechten Schwarzawaufer eben gelegener Markt von 155 H. mit 940 Einwohn. (448 mnl. 492 wbl.), 64 Pfd., 3 Ochs., 279 Küh., 228 Schafen. Die hiesige, dem hl. Gotthard gewidmete Pfarr- und zugleich Dekanatskirche [32]) mit 3 Altären (Blätter vom Brünner Maler Licht), zu der nur noch das fremdhftl. D. Prisenitz eingepf. ist, untersteht sammt der Pfarre und Schule dem obrgktl. Schutze und wurde zwischen 1780 u. 1784 an der Stelle einer alten [33]), am 7. August 1724 sammt dem größten Theile des Marktes verbrannten [34]), ganz neu aufgebaut. Als bemerkenswerthe Gebäude werden noch erwähnt: 1 Mühle von 8 Gängen, das Gemeindehaus, 4 Preßhäuser und 2 Einkehrwirthshäuser, deren eines im Markte selbst, das andere („Obora" genannt) aber hart an der Wiener Poststrasse gelegen ist. Von der unweit vom Haupteingange der Kirche bis etwa zu 1500 hier bestandenen und von den Olm. Bischöfen oft bewohnten Burg [35]) hat sich keine Spur mehr erhalten. Der Ort hat 3 Jahrmärkte, nämlich am 2. Montag nach 3 König., an Barthlomäi, und am 3. Oktob. — Daß Mödritz schon um 1300 ein Markt gewesen, ist gewiß [36]), und eben so sicher, daß be-

---

[32]) Zum Mödritzer Dekanate gehören die Pfarren: Mödritz, Raigern, Lösch, Schlappanitz, Tellnitz, Tikowitz, Turas und Groß-Urhau; dann die Lokalien Schöllschitz, Syrowitz und Sokolnitz. [33]) So erscheint schon 1222 ein Wilhelmus plebanus (Pfarrer) in Mödritz als Zeuge auf einer Urk. für das Stift Welehrad. [34]) Laut einer Glockenaufschrift. [35]) Ueber den Aufenthalt der Bischöfe daselbst s. »Brünn. Wochenblatt« 1826 Nro. 100 und 1827 Nro. 6; über die Burggrafen s. oben die Besitzer. [36]) So erscheint auf einer Urk. für Freiberg vom J. 1302 ein Franco advocatus de Modriez.

reits um 1350 hier eine Schule bestand [37]), aber erst 1406 befreite es Bisch. Laczek v. Krawař vom Anfallsrechte [38]), wozu Bisch. Wilhelm 1568 die Erlaubniß verlieh, in den Auen bei der oberen Brücke das nöthige Holz gegen einen jährl. Zins von 16 fl. mhr. schlagen zu dürfen [39]) und, 1581 B. Stanislaus Pawlowsky auch die dasige Mauth, Behufs der Erhaltung von Brücken, demselben abtrat [40]). Alles dieses bestättigte der Kardinal Franz v. Dietrichstein 1631 [41]) und gab der Gemeinde, in Anbetracht der durch die Mansfeldischen und Weimar'schen Truppen erlittenen Plünderung und Feuersbrünste, die Waisen frei, gestattete die unbeschränkte Führung des eigenen Gerichtsbuches, eine Niederlage für allerlei Waaren auf dem Rathhause, mit Ausnahme des Salzhandels, und gab ihr die Wiese beim Teiche zur Viehweide, 1/4 Acker, nebst einem Gärtchen ober der Wehr, so wie eine andere kleine Wiese und 1 Krautacker, die zuvor zur Mühle gehörten, wogegen die Mödritzer alljährig 10 Eim. obrigktl. Weines auszuschanken und das Bier von Chirlitz zu nehmen verpflichtet wurden. In neuester Zeit (der Feuersbrunst im J. 1724 ist schon gedacht worden) erlitt dieser sehr betriebsame Ort durch die feindlichen Franzosen in den JJ. 1805 und 1809 große Verluste. — Hier wurde der berühmte Professor der Astronomie zu Mannheim, Christ. Mayer geboren (am 30. Aug. 1719 † zu Mannheim 10. April 1783.)

3. **Schlappanitz (Sslappanice)**, nnö. 1 M., im Thale und an einem Bache gelegener Markt, zählt in 210 H. 1273 E. (593 mnl. 680 wbl.), 101 Pfd., 31 Ochs., 157 Kühe, und 835 Schafe. Wie schon bemerkt wurde (s. Besitzer), so zerfällt der Ort in 3 Theile, deren größter zu Chirlitz, der kleinere zum Lehen Schlappanitz und der kleinste zum Dom. Sokolnitz gehört. Ueberdies hat hier auch der jeweilige Olmütz. Dom - Scholastikus, außer einer eigenen Residenz („Scholasterie"), einigen Besitz (s. oben), und ist zugleich Schutzherr der hiesigen Pfarrkirche (Mödritz. Dekan.) mit 5 Altären unter dem Titel Mariens Himmelfahrt, zu der auch noch die

---

[37]) S. v. Monse's Abhandlung üb. d. Municipalrecht Brünns. S. 44. 69. 83. [38]) Urk. ddto. Olomuc. XV. April. [39]) ddto. w Brnie w patek před ss. Filip. a Jakub. [40]) ddto. w Brnie den sw. Martina. [41]) ddto. Nikolsburg 11. Juli, — so auch Kaiser Karl VI. (21. Okt. 1732) und die Kais. Maria Theresia am 12. März 1770.

fremdhftl. DD. Kritschen, Bellowitz, Pratzen, Kobelnitz, Puntowitz und Girikowitz eingepf. sind. Die Pfarre ist uralt [42]) und war bis 1306 reich bestiftet (s. Besitzer), die Kirche aber litt allzu oft durch Brände und besteht in ihrer dermaligen Gestalt erst seit dem verflossenem Jahrh. [43]). Nebstdem sind hier 1 Schule, die schon erwähnte »Scholasterie«, das sammt 1 Meierhof zum Lehngut gehörige Schloß, die oben besprochenen Dampfmaschinen- und Spinnfabrik, 3 Branntweinhäuser, 1 Brauhs., 2 Gast- und Einkehrhäuser (zum »schwarzen Adler« und z. »weißen Rössel«) und das Gemeinde-Rathhs. Der Ort hat 2 Jahrmärkte, und zwar am Montag nach dem 3. Sonntag nach Ostern und Mont. nach Mariens Himmelfahrt, — und erhielt vom Bischof Stanislaw Pawlowsky im J. 1592 mehre Begünstigungen, z. B. eine freie Niederlage und Verkauf des Küffelsalzes, Befreiung des Gemeinde-Wäldchens, der Hutweide »Roßwiese« und mehrer Wiesen von jeglicher Zahlung an die Obrigkeit, ferner von der bisherigen Schuldigkeit, jährlich 2 Faß obrgktl. Weines ausschanken zu müssen, wofür er das Bier von Chirlitz zu nehmen verpflichtet wurde; Enthebung von der Waisenstellung anderswo, als in Schlappanitz selbst, und Verlegung des dem Orte vom K. Ferdinand I. auf den Montag nach dem 3. Sonntag nach Ostern verliehenen Marktes von 8 Tagen auf den Tag der Aposteltheilung (ddto. Kremsier 8. Febr.).

4. Augezd, 1 Ml. osö. am Satschaner Teiche, D. von 129 H. mit 791 E. (372 mnl. 419 wbl.). Die den hh. Peter und Paul geweihte Pfarrkirche mit 2 Altären (Seelowitz. Dekan.), zu deren Sprengel noch die DD. Sternhof, Reichmannsdorf, Satschan und Trebomislitz gehören, untersteht sammt der Schule dem obrigktl. Schutze, war schon im 16. Jahrh. eine Pfarre [44]), ist aber gegenwärtig für die Volkszahl viel zu klein. Auch ist hier 1 Mühle. Der Ort, von dem aus am 2. Dez. 1805 der Angriff der verbündeten k. k. russisch-österreich. Armee auf jene der Franzosen begann und die verhängnißvolle Schlacht »bei Austerlitz« herbeiführte, verbrannte 1794 ganz bis auf die Kirche.

---

[42]) Schon 1262 unterzeichnete ein Henricus plebanus de Slapans eine Urk. für den teutsch. Orden als Zeuge. [43]) Die größte Glocke führt die Jahrz. 1516. [44]) Eine Glocke führt die Jahrzahl 1536.

5. Holasek, w. 1/4 Ml. im Thale, D. von 29 H., 178 E. (81 mnl. 97 wbl.).

6. Hostiehradek-Klein (malý Hostiehradek), 1 1/2 Ml. osö. im Thale, D. mit 37 H. und 218 E. (111 mnl. 107 wbl.). Es ist nach Scharatitz eingepfarrt.

7. Maxmiliansdorf auch Marxdorf, eine aus zerstückten obrgktl. Meierhofsgründen entstandene 1/2 Ml. nö. entfernte Ansiedlung von 37 H. mit 220 E. (117 mnl. 103 wbl.). Hier ist 1 obrgktl. Schüttkasten und 1 Junkereigebäude (der ehemalige Mhof.) Den Namen führt es vom Olm. Bisch. Maximilian Gf. v. Hamilton.

8. Neswaczil, auch Neudorf (Nežwaczilka), 1 3/4 Ml. osö., auch eine aus dem Satschaner Meierhof gebildete Ansiedelung von 49 H. und 233 E. (111 mnl. 122 wbl.). Der Ort ist nach Mautnitz eingepfarrt.

9. Reichsmannsdorf (Richmanow), aus dem aufgelösten Augezder und einem Theil des Satschaner Mhofes entstandenes und nach dem m. f. Gubernialrathe Reichmann von Hochkirchen benanntes D., 1 1/4 Ml. osö. im fruchtbaren Thale, zählt in 52 H. 336 E. (144 mnl. 192 wbl.).

10. Reschow (Ressow), 1 1/2 Ml. osö. aus dem Hostiehradeker Hofe gestiftetes D. von 45 H. mit 238 E. (110 mnl. 128 wbl.). Zur Pfarre und Schule gehört es nach Scharatitz.

11. Rosenberg stößt n. an Chirlitz hart an, und entstand aus den Gründen des Chirlitzer Mhofes, hat 54 H. mit 277 E. (136 mnl. 141 wbl.).

12. Satschan (Zaczanj), 1 1/2 Ml. osö. eben gelegenes D. von 50 H. und 272 E. (132 mnl. 140 wbl.). Hier ist, nebst 1 Schule und 1 Mühle, auch 1 der hh. Dreifaltigkeit gewidmete und der Augezder Pfarre als Tochter unterstehende Kirche mit 3 Altären und in der Nähe der durch die französ. Bulletin's über die Austerlitzer Schlacht berüchtigt gewordene gleichnamige Teich (s. Artik. Austerlitz), dessen schon oben gedacht wurde. Der Ort muß ehemals ein Markt gewesen seyn, indem K. Wenzel zu Gunsten des Bisch. Bruno 1248 den Jahrmarkt von Mönitz nach Satschan verlegt, »weil er vor Altersher hier gehalten wurde«[45]). Von hier aus verbreitete sich 1830 die Brechruhr über die ganze Hschft. und raffte über 300 Personen dahin.

[45]) Urk. ddto. in Bruna III. Id. Decembr.

13. Schöllschitz (Żylossice), ssw. 3/4 Ml. rechts von der Wiener Poststrasse im Thale zwischen bewaldeten Hügeln und am Bobrawabache gelegenes D. von 107 H. mit 746 E. (339 mnl. 407 wbl.). Der kleinste Theil des D. gehört zu Chirlitz, der größte hingegen, sammt 1 Mühle, 1 Branntweinhause, Schule und der 1785 vom k. k. Religionsfonde gestifteten, dem obrgktl. Schutz unterstehenden Lokalie zum Dom. Sokolnitz. Die der Mutter Gottes gewidmete Kirche mit 3 Altären (2 Blätter vom Brünn. Maler Licht) wurde zwar schon 1483 auf Kosten des Brünner Nonnenstiftes Skt. Anna erbaut, und der Mödritzer Pfarrer Karl Rettig verpflichtete sich schon damals wochentlich 2 Messen darin lesen zu wollen, sie blieb aber fortan bis zu dem obigen Errichtungsjahre der Lokalie eine Tochter der Pfarrkirche in Mödritz [46]).

14. Sternhof, 1 1/4 Ml. osö. gelegene Ansiedelung, aus dem Augezder hftlichen Mhof. entstanden. Sie zählt 36 H. 222 E. (105 mnl. 117 wbl.), und hat 1 obrgktl. Branntweinhaus.

15. Třebomislitz (Třebomislice), gleichfalls ein aus den Grundstücken des Satschaner Mhofes gestiftetes 1 1/2 Ml. osö. eben gelegenes D. von 51 H., mit 256 E. (120 mnl. 136 wbl.).

16. Turas (Tuřany), 1/4 Ml. n. auf einer sanften Anhöhe gelegenes D. mit 100 H. und 634 E. (301 mnl. 333 wbl.). Der größte Theil desselben sammt der dasigen Weg- und Brückenmauth gehört zur Hft. Chirlitz, ein zweiter als fürst-erzbischöfl. Lehen zur Hschft. Obrowitz, und der dritte (kleinste), sammt dem Patronat über die Pfarre, Kirche und Schule zum Dom. Königsfeld. Die gegenwärtige Pfarrkirche unter dem Titel Mariens Verkündigung, zu deren Sprengel noch die DD. Chirlitz, Holasek, Rosenberg, Maxmiliansdorf und das fremdhftl. Rennowitz gehören, wurde 1805 auf Kosten des k. k. Rlgnsfondes im edlen Style auf der Stelle einer früheren alten erbaut und der Hochaltar derselben mit einem schönen, von dem besten Schüler Ekret'as, Joh. Heinisch gemalten Blatte der hl. Anna geziert. Oberhalb dem Tabernakel steht die aus Holz geschnitzte Gnadenbildsäule Mariens, welche der Sage nach schon um 1050 von einem von der Arbeit rückkehrenden

[46]) Ihre älteste Glocke ist, laut Inschrift, vom J. 1505.

Bauer Abends in Dorngesträuche gefunden worden [47]). Die Andacht hatte hier nachher eine Kirche erbaut, bei welcher schon vor 1645 eine Pfarre bestand [48]), deren Obsorge sammt Patronat, Aeckern und Zehent Bisch. Karl v. Liechtenstein, nachdem selbe von dem Raigerer Benediktiner-Stifte abgelehnt worden, 1666 den Jesuiten übergab und für 4 derselben eine Residenz daselbst mit 5500 fl. stiftete [49]). In dieser lebten seither 4 Prediger unter einem Obern aus diesem Orden und außerdem 1 Pfarrer aus dem weltgeistl. Stande bis 1773, wo der Orden aufgehoben, die Residenz sammt dem Meierhof vom k. k. Studienfonds eingezogenen (späterhin verkauft, s. oben Besitzer), und die ganze Seelsorge einigen Weltpriestern übertragen wurde. Alljährig strömen hierher um das Fest der Verkündigung Mariens sehr viele Wallfahrer aus der Nähe und Ferne zusammen [50]). Turas hat außerdem 1 Gast- und Einkehrhaus, in dem mehr erwähnten schönen Residenzgebäude eine von einem Privaten eingerichtete Liquerfabrik, und ist durch die seit vielen JJ. bei demselben abgehaltenen Uebungslager eines Theils der k. k. österr. Armee, so wie auch dadurch in der Tages- und Kriegsgeschichte bekannt, daß das in der Nähe desselben gestandene Centrum der französch. Armee in der Austerlitzer Schlacht jenes der Russen durchbrach und so den Kampf zum Nachtheile der letzteren entschied.

---

[47]) Ulmann in s. »Alt-Mähren« sagt gar: daß Turas von einem heidnischen Abgott den Namen haben und das dort verehrte Marienbild ehedem auf dem Spielberge nächst Brünn, nachdem man daselbst den Götzen Perun vernichtet, aufgerichtet worden sei? [48]) Laut der Aufschrift der größten Glocke daselbst von d. J. . . Mathia Petrasio Canonico Brun. parocho Turanensi . . . . fusa. [49]) Series p. 244. In dem Stiftungsbriefe selbst sagt er: . . . . cum non absque moerore animi nostri percipimus, devotionem erga Deiparam V. Mariam supra 600 retroactos annos in parochiali ecclesia Turzanensi . . inceptam et hucusque continuatam ob injuriam temporum, bellorum incursus et defectum valde labefactatam et fere extinctam jacere etc. [50]) Ausführlicher ist die Geschichte dieses Wallfahrtsortes von Balbin in der bekannten Schrift: Diva Turžanensis etc. und in einem eigenen in böhm. und teutscher Sprache verfaßten Werke des böhm. Jesuiten Boczek (Bohuslaw 1660 — 1720) beschrieben.

Allod. = Herrschaft Czernahora.

Lage. Liegt im NW. von Brünn, begränzt von den Dominien Raitz und Blansko im O., Gurein und Commende Kreuzhof im S., im W. von Lomnitz, im WNW. von Lissitz und im NO. von Boskowitz.

Besitzer. Der gegenwärtige Besitzer derselben ist Se. Excellenz Johann Nep. Freiherr v. Geißlern, Herr auf Hoschtitz, k. k. geheim. Rath, Ritter des Skt. Stephanordens (S.C.E.K.) und k. k. Hofkanzler, welcher sie als Meistbietender am 20. Sept. 1830 von dem k. k. Kämmerer Franz Xav. Gfen. von Auersberg, ferner von Eleonore, vermähl. Freii. du Fin geb. Gfin. v. Auersberg, und von Karoline Edlen von Dickmann-Socherau geb. Freii. v. Sluga, für 235,005 fl. C. M. erstanden. In früherer Zeit hatten die einzelnen Güter, aus welchen der dermalige Hschftkörper sich gebildet, folgende Besitzer:

1. Czernahora. Nicht den Boskowitzen und noch weniger den Tempelherren, sondern einem eigenen adeligen Geschlechte, das sich davon »de nigromonte« (Schwarzenberg, mähr. Czernahora) noch im J. 1417 nannte, hat Czernahora im 13. und im Beginn des 14. Jahrh. gehört. Matthäus de Schinnahor (auch de Nigromonte) erscheint zuerst als Burggraf von Steinitz, seit 1286 aber als Kämmerer der Lundenburger Provinz, in mehren Urkunden für die Abteien Hradisch, Welehrad, Tischnowitz, des Olmütz. Bischofs Theodorich, der Templer Comthurei von Tempelstein rc. zwischen 1281 bis 1298 als Zeuge. Tobias v. Czernah., zugleich mährischer Landeshauptmann (?) war, wie Hayek sagt [1]), 1305 bei dem mündlichen Testamente des K. Wenzel zugegen, und bald darauf lebte auch ein Hynek v. Czernah., dessen Gattin Margareth 1331 starb, und in der Mitte des Chores der Brünner Minoritenkirche beigesetzt wurde [2]). Bald darauf kam Czernahora an die Familie Boskowitz, denn schon 1390 verschrieb Wanek von Bosk. seiner Gattin Martha 100 Mk. jährl. Zinses auf seinen Gütern, nämlich auf dem Markte Czernahora mit 2 Mühlen unter der Burg, ferner auf den DD. Lang-Lhota, Zyrnownik, Milonitz, Ugezd, Lhotka, Optauczonys, Hluboke,

---

[1]) Chronika czeska zu d. J. [2]) Epicidium Monaster. 5ti Joannis Hdschft.

Trmaczow, Lažan, Klemow, Gestrebie, Galgen-Lhota (prope patibulum) und Sedlkow [3]), gab ihr im folgenden J. auch 1 Hof mit 2 Aeckern in Bořitow [4]) und erkaufte 1415 von Johann Dupnik v. Nietkowitz, Przoch v. Lažanek und Joh. Prowažek v. Oldřichow, auch das D. Spissow sammt 1 Freihofe und der Zubehör [5]). Er starb um 1420 und seine Söhne Beness und Waniek erkauften 1437 nach dem † Johann v. Boskowitz-Brandeis die Veste Czebranicz mit mehren DD., worunter auch der 3te Theil von Ugezd, wie auch ein Antheil an Wodierad, und gaben den BB. Georg und Johann v. Hostieradek 1 Hof in Borutow, 4 1/2 Lahn in Wodieradek, 7 1/2 L. in Nierow nebst 200 Schock Gr. als Heirathausstattung [6]). Sie müssen sich bald darauf abgetheilt haben, weil 1447 nur Benedikt, der Vater jenes berühmten Bischofs zu Olmütz, Prothas v. Boskowitz [7]), und zugleich Landes-Unterkämmerer des Olmütz. Landrechtes gewesen, sich allein nach Czernahora nennt, während Waniek als Besitzer des nahen Lettowitz erscheint [8]). Benedikt war ein eifriger Anhänger der Lehre Hussens und gefürchteter Faustkämpe, der, in Gemeinschaft mit Pertold v. Lippa u. A. mehre verwüstende Einfälle nach Oesterreich gemacht (1434) und auch sonstige Gewaltthaten im Lande verübt hatte, bis ihn endlich die zur Abstellung der Unruhen versammelten Stände Mährens 1440 zur Entlassung seiner Kriegsholden genöthigt. Ob Johann v. Boskowitz auf Czernahora, von dem die Landesgeschichte erzählt, daß er 1467 einen mißlungenen Angriff auf die dem K. Georg ergebene Stadt Brünn gemacht hatte, darauf von Georg's Sohne, Viktorin Hzg. v. Münsterberg in der Burg Czernahora belagert, im folgenden J. aber dem nach Eroberung des Schlosses Eichhorn zur Verstärkung Viktorin's angekommenen Könige sich zu ergeben gezwungen war, die Burg verlor, nach dem bald darauf erfolgtem Tode Georg's

---

[3]) B. L. III. 61. [4]) O. L. VI. 15. [5]) VIII. 28. [6]) X. 5. [7]) Er soll als Bräutigam, da er einst in dichten Wäldern seines Burgfriedens durch ein halbes Wunder einem meuchlerischen Ueberfalle entkam, das Gelübde gethan haben, den ersten Sohn, der ihm geboren werden sollte (dies war nachher Prothas), der Kirche zu weihen. Auch wird erzählt, daß die alte dreieckige Salvatorssäule bei Zawist (Hft. Gurein) demselben Vorfalle die Entstehung verdanke, und den Platz des Ueberfalles bezeichne. — Archiv ꝛc. 1819. S. 417. [8]) 34.

aber wieder zurückerhielt — ein Sohn Benedikt's gewesen, ist ungewiß, so viel aber sicher, daß schon vor 1477 drei untheilbare Brüder, nämlich: Heinrich, Tobias u. Benedikt v. Boskowitz als Besitzer Czernahoras vorkommen, von denen der erstere die Burg Stramberg (Prerau. Kr.) erkauft hatte [9]. Benedikt war 1481 Unterkämmerer des Olm. Landrechts [10], erkaufte gemeinschaftlich mit Tobias das Gut Otoslawitz [11], für sich allein aber 1502 von Ladislaw v. Boskowitz-Trübau das D. Bořitow mit Hof und Patronat [12]. Im J. 1511 erstanden die BB. Dobess, Johann, Thas u. Jaroslaw v. Boskowitz-Czernah. das Gut Raczicz [13] und 1549 verkaufen die Schwestern Anna, Katharina, Braxeadis und Libussa Czernohorske v. Bosk. ihrem Oheim Wenzel v. Boskowitz auf Butschowitz die Burg Czernahora sammt dem Markte, Höfen, Brauhs. und Mauth, ferner die DD. Gestřaby, Klenow, Sedlkow, Zernownik, Bořitow mit Patronat, Spessow, Brtiowy, Lybie, Lhota, Milonicze, Jablonow, Beykowicze mit Hof und Patronat, wie auch die Antheile von Bukowicz, Sserkowicz, Hluboky, Genicz, Augezd, Lazany, Wodierad, Wylemowicz und Posořicz [14]. Dieser hinterließ die Hschft. seinem Sohne Albrecht, welcher 1556 zum ersten Male genannt wird [15], 1562 Unterkämmerer des Olm. Landrechts [16], 1564 oberster Landrichter [17], 1567 Oberst-Kämmerer des Landes war [18], seinen Vetter Johann Dietrich v. Boskowitz-Trebitsch beerbte (nämlich die Hft. Aussee sammt der Stadt Littau Olm. Kr.) und vom Kais. Maximilian II. das jus testandi 1565 erhielt, dem zufolge er, als kinderlos, 1571, die sämmtlichen Güter, namentlich: Nowyhrad, Posořicz, Prssticz, Eichhorn und obendrein auch Czernahora — dieses jedoch mit dem Beding, daß es, im Werthe von 20,000 mähr. Thlr., der nachgelassenen Wittwe Bozena v. Lippa für ihre Lebenszeit belassen würde — mit jeder Zubehör seinem Bruder Johann Ssembera Czernohorský v. Boskow. auf Buczowitz zudachte [19]. Dieser Erbe hinterließ alle Güter seinen 2 Töchtern, welche in die Familie v. Liechtenstein geheirathet hatten, deren ältere, Anna, ihre Herr-

---

9) XII. 21. 10) 27. 11) XIV. 3. 12) XVI. 24. 13) XVII. 14. 14) XXV. 63. 15) XXVI. 5. 16) XXVII. 18. 17) 29. 18) XXVIII. 1. Dieser Band führt auch seinen Namen und Wappen. 19) ddto. na Czernehoře, rukau mau wlastnj, w auterj před

schaften Aussee und Czernahora ihrem Gemahl Karl Euseb Fsten. v. Liechtenstein letztwillig [20]) hinterließ. Bei diesem fürstl. Hause verblieb Czernahora bis zum Tode des Fürsten Johann Adam, des letzten Mannes der ältern (Karolinischen) Linie im J. 1712, wo es in der Theilung seiner Allodverlassenschaft unter seine Töchter der Maria Dominika zufiel, die sich 1719 an den Fürst. Heinrich Joseph v. Auersberg vermählte und ihn sammt den Kindern Karl, Adam und Theresia am 21. Mai 1724 letztwillig zu Haupterben ernannte. Zufolge eines Vertrags vom 10. Oktob. 1783 überließen Karl, Joh. Adam, Joseph und Alois, Fürsten und Gfen. v. Auersberg ihren väterlichen Erbantheil an Czernahora den BB. Franz, Paul, Johann und Franz Xav. Gfen. v. Auersb., von denen Johann (Domherr v. Passau und Olmütz) seinen Drittheil im Werthe von 47,052 fl. am 29. Juli 1786 der Gemahlin seines Bruders Paul, Vinzenzia (geb. Freii. v. Rehbach) abtrat, die auch von diesem ihrem Gatten (k. k. Generalmajor und Kämmerer) mittelst letzten Willens vom 10. Dez. 1790 zur Haupterbin ernannt wurde. Sie eheligte zum zweiten Male einen Freih. v. Sluga und hinterließ ihm und der minderjährigen Tochter Karolina letztwillig am 24. Okt. 1800 ihre 2 Antheile dieser Hft., während auf den 3ten Franz Xav. Gf. v. Auersberg (k. k. Generalmajor, 1805 aber Feldmarschall-Lieutenant), seiner Braut Isabelle verwittw. Gfin. v. Lazansky ein Wittwengehalt von 3100 fl. verschrieb (1803), und mittelst letzten Willens vom 20. Aug. 1805 den Sohn Franz Xav. und die Tochter Eleonora zu Haupterben dafür ernannte. Von diesen beiderseitigen Erben erkaufte, wie oben gesagt wurde, die ganze Hschft. der gegenwärtige Herr Besitzer.

---

druhu nediesj postnj Reminiscere 1571. Der Erbe wurde verpflichtet, den Schwestersöhnen des Erblassers, Wenzel, Bernard und Johann, BB. Czerniczky v. Kaczow 21,000 fl. mähr., anderen Verwandten aber 2000 fl. mähr. auszuzahlen, die Güter (Prssticz, Wlasaticz u. Eichhorn ausgenommen), dem Boskowitzer Geschlechte zu erhalten und hinsichtlich der Hschft. Aussee den letzten Willen des Joh. Dietrich v. Boskow. zu erfüllen. Im Kodizill vom J. 1572 (ddto. na Aussowie w auterj před promienienim Krysta Pana.) hat er demselben Johann alles Gold, Silber und liegendes Geld vermacht. [20]) ddto. w sobotu před zwiestowanjm P. Marje 1618.

2. Trmaczow (teutsch etwa: der Ort des Grames). So heißt ein einsam im Walde auf einer Anhöhe bei dem D. Hlubokÿ stehender uralter, halbzerstörter und von einem tiefen Walle umgebener Thurm, der Ueberrest einer ehemaligen gleichnamigen Veste, welche zugleich ein eigenes Gut gewesen [21]). Hawel v. Trmaczow trat 1349 seiner Frau Pribka und ihren Kindern 3 Lah., 1 Mühle, 3 Gehöfte, Wälder und Wiesen im D. Skalicz, 4 Lah. in Unyn und 3 Lah. in Hlubokÿ erblich ab, einigte sich 1350 mit seinen BB. Jakob und Niklas hinsichtlich der Hälfte der Veste Trmacz., 1 Ackers, 1 1/2 Lah., 1 Gehöftes, Gärten und Wälder bei derselben, 5 Lah. in Hlubokÿ und 2 Lah. in Lednicz [22]). Gallus v. Trmacz erkaufte 1358 1 Hof in Strÿzow, wies darauf seiner Frau Ludmilla 8 Mk. an [23]), während 1359 eine Frau Anna ihr gesammtes Eigen in Trm. nebst 1 Lah. in Milonicz dem Jessek v. Boskow. für 40 Mk. abließ, obwohl diesem jener Gallus und seine BB. widersprachen [24]). 1365 verschrieben derselbe Gallus und Ebruss v. Bukowicz der *Wittwe nach Heinrich* v. Gencz auf 3 Lah. in Gencz 20 *Mk. als Witthum* [25]) und 3 JJ. darauf ein Jakob von Tr. seiner Frau Anna auf 3 Lah. in Hlubokÿ 25 Mk. Heirathgut. Domaslab v. Trm. und sein Bruder Přesek verkauften 1371 ihrem Mitbruder Niklas die Veste Trmaczow mit 1 Hof, 3 Lah., 2 Gehöften und das Patronat in Unyn für 130 Mk. [26]), welcher darauf 1373 seiner Frau Elsbeth 100 Mk. versichert, 1376 von dem Pfarrer in Wissehora Johann 1 Hof in Unyn erstand, aber 1387 sein gesammtes Eigen, nämlich: Trmaczow, Unyn, Budissow und Wessele dem Bohuss v. Ewanczie abtrat [27]). Im J. 1390 war Trmaczow schon bei Czernahora (siehe dies.), muß aber bald nachher wieder davon abgekommen seyn, weil 1407 die BB. Peter und Niklas v. Trm. ihrem Mitbruder Přech dieselbe Veste sammt dem darunter liegenden D., 3 Lah., 2 Gehöfte, 1 Schankhs. und das Patronat verkauften, der seinen Bruder Andreas darauf in Gemeinschaft nahm [28]). Schließ-

---

[21]) Die Sage erzählt, daß der Thurm der Schluß eines unterirdischen Ganges gewesen, der von der Burg Chernahora bis hierher in's Freie führte. [22]) B. L. I. 10. 19. [23]) O. L. I. 51. 66. [24]) B. L. I. 24. [25]) Das. 7 Prov. Brun. [26]) Das. Liber Maluss. de Sternberg 6. 24. [27]) Ebenda II. 8. 21. III. 47. [28]) Das. V. 11.

lich erstand 1481 Marquard v. Lomnitz von Johann Babka v. Seniez die öde Burg Trmaczow sammt den Zinsleuten in Unyn und Hlubokh, wie auch das Patronat in Unyn [29]).

3. Borstendorf (Bořitow, auch Bořutow). In einer Urkunde für das Stift Hradisch vom J. 1239 kommt unter den Zeugen ein Suczlaus de Borzutow vor. Benedikt v. Boskow. kauft daselbst 1355 1 Hof, 2 Lah., 3 Gehöfte, 1 Schankhs. rc. von Jakob Czert v. Boř. für 130 Mk., und Ulrich v. Bosk. verschrieb 1371 seiner Gattin Sbinka daselbst 5 Mk. 4 Grosch., in Lhota Rapote 10 Mk., in Klenow 2 Mk. 2 Grosch., in Gestřeby 7 Mk. 8 Gr. und in Zerownik 5 Mk. 20 Gr. als Morgengabe [30]). 1376 kaufte die Wittwe nach Buczek v. Drahanowicz Wiechna, und der Kustos der Olmützer bischfl. Kirche Heinrich 1 Hof ebenda von Waniek v. Boskowitz [31]), 1382 aber Jessek v. Kunstadt 5 Lahn. nebst 1 Schankh. vom Linhart v. Boř. [32]). Zum J. 1391 siehe Besitzer v. Czernahora. Im J. 1420 verschrieb daselbst Boczek von Drahanowicz seiner Frau Anna 60 Mk. als Morgengabe [33]). Zum J. 1437 siehe Besitzer von Czernahora. Eben damals erstand hier Přech v. Wodierad 1 Hof mit Zubehör von Martin v. Drahanowicz [34]), und 1446 verkauft der nachmalige König v. Böhmen Georg v. Kunstadt auf Podiebrad 1 dasigen Lahn nebst 1 öden Gehöfte dem Benedikt v. Boskow., welcher 1447 auch in Wodierad 7 Lahn. von den BB. Jessek und Heinrich v. Boskow. erkauft und darauf so wie auf sein Habe in Dorfflik, Wodierad, Jablona und dem Hofe in Bořitow seiner Frau Machna von Sternberg 60 Schock. Gr. jährl. Zinses verschrieb [35]). Cztibor v. Czimburg trat 1492 seinen Antheil an Boř. sammt 1 Hofe daselbst den BB. Benedikt u. Tobias v. Boskow. ab [36]). Zu den JJ. 1502 und 1549 siehe Czernahora, bei dem es von nun an verblieb.

4. Gestřeby. Zum J. 1371 siehe Besitzer v. Borstendorf und zu 1390 jene von Czernahora, bei dem es seither verblieb.

5. Wodierad. Im J. 1316 wird ein Niklas von Wodier. als Zeuge auf einer Urkunde genannt (dd. in Cim-

---

29) Das. XI. 18. 30) I. 37. 126. 31) III. 19. 32) IV. 16. 33) IX. 28. 34) X. 22. 35) X. 22. 26. 36. 36) XIV. 3.

burg), aber 1349 kommt ein Redwiedek v. Wod. vor, der seiner Frau Domka in Pruß 1 Hof 2c. schenkte, und 1 J. später gab Jessek v. Reczkowicz 1 1/2 Lah. daselbst dem Benedikt v. Lasskow für 1 Mühle in Opatowicz. 1368 trat der Kremsierer Dechant Jessek v. Boskow. den BB. Ulrich und Waniek von Boskow. mehre DD. in dieser Gegend ab, worunter auch Ugezd und Wodierad [37]). Indessen müssen hier noch Andere begütert gewesen seyn, weil 1389 die BB. Johann und Witoslaw von Wod. das D. Brtowie bei Opatowicz dem Pesiek v. Opatow. verkaufen, und 1399 Waniek v. Boskowitz dem Stach von Wod. 1 Hof daselbst abließ [38]). Der Pfarrer in Chlumecz, Ulrich v. Boskow., verkaufte 1407 den BB. Erhard und Georg v. Kunstadt die Halbscheide seiner Güter, nämlich Sebranicz 2c. und damit auch dasselbe Wodierad mit Ugezd [39]), aber 1417 wies Joh. v. Wod. (alias de Gežowv) seiner Frau Margareth auf den Freihof in Wodierad und dasigem Antheile 60 Mk. an [40]). Im J. 1437 verkauften die Testaments-Vollstrecker nach Johann v. Boskowitz-Brandeis nebst der Veste Sebranicz 2c. auch den 3ten Theil des D. Ugezd und den 4ten Theil vom D. Wodier. den Erben Waniek's v. Boskow.-Czernahora [41]), bei welchem Gute er seitdem verblieb, während die andern Theile verschiedene Besitzer hatten, z. B. einen Boczek v. Wod., welcher in demselben J. seiner Frau Margareth v. Scherkowicz auf den dasigen Hof mit 2 Lah. in Gemeinschaft nahm [42]), welche dasselbe 10 JJ. später (1447 siehe Besitzer v. Borstendorf) hinsichtlich ihres Witthums in Wodierad zu Gunsten ihrer Kinder that [43]) — 1481 einen Paul v. Lechowicz, der 1 Hof daselbst dem Paul Puczortow verkauft [44]), und 1490 von Elsbeth v. Scherkowicz die dasige Veste sammt Hof und Zubehör erstand [45]) — 1553 (außer mehren Andern, welche sich nach diesem D. nannten, aber anderswo begütert waren) Georg Czerniczky v. Kaczow [46]) und 1584 die BB. Johann Burkard und Bernard v. Raczow auf Chropin, welche dem Sohne Heinrichs v. Nachod auf Tulleschitz, Hron genannt, mit der Veste

---

[37]) I. 4. 10. 104. [38]) VI. 6. 66. [39]) VII. 26. [40]) IX. 4. [41]) X. 5. [42]) 9. [43]) B. L. VIII. 52. [44]) XII. 24. [45]) XIII. 8. [46]) XXV. 85.

Lissicz und dazu gehörigen DD. auch dieses Wobierad (nämlich Antheil) sammt 1 Hofe verkaufen [47]. Ueber den zum Gute Drnowitz jetzt noch gehörenden Antheil sehe man die Besitzer von Lissitz nach.

6. Bukowitz. Ein Woltiech de Bucowiz erscheint schon 1255 als Zeuge auf einer Stift-Saarer Urkunde [48]. Darauf kommt 1361 Martin v. Buk. vor, welcher in Lauczka (bei Bitesch) und Střitez einige Aecker erkauft [49]) während 1365 ein Theil davon zum Gute Trmaczow (siehe dieses) gehörte, und gleichzeitig auch ein Ebruss v. Buk. dem Stephan v. Drazow und seiner Frau Kunigunde im D. Stebel 2 Lah. nebst 72 Gehöften verkauft [50]. Derselbe Ebruss wies 1371 der Frau seines Bruders Franz, Elsbeth, 1/2 Hof mit der Hälfte des beweglichen Eigens im Werthe von 60 Schock. als Morgengabe an [51], und Hartmann v. Buk. verschrieb 1374 der seinen Dorothea 22 1/2 Mk. am D. Lubie, aber auch ein Martin v. Buk. erkauft 2 JJ. später von Oldřich Koba von Jencz das D. Jencz, welcher seiner Gattin Katharina 80 Mk. darauf verschrieb, was auch der obige Franz 1381 für die seine Elsbeth mit 60 Schock. auf 1 dasigen Hof mit 1 Lahn. gethan [52]. Im J. 1385 verkauft Pessek v. Buk. dem Jessek v. Křižankow das D. Libý (Lubie) [53], und 1398 einigten sich Pessek und Hartmann v. Buk. hinsichtlich ihrer Güter [54], während gleichzeitig Heinrich v. Meseřicz seine Erbschaft in Buk. an Waniek, Sczedron und Niklas v. Buk. verkauft [55]. Die Wittwe nach dem obgedachten Franz v. Buk., Elsbeth, nahm 1406 ihren Sohn Johann auf ihre Morgengabe auf dem dasigen Hofe in Gemeinschaft, und Martin und Andreas v. Buk. einigen sich ihrerseits über das Habe daselbst [56]. 1415 verkauft Blasius v. Dambořicz den BB. Johann und Kaspar v. Buk. das D. Lybhye sammt 1 öden Hofe [57], von denen der erstere 1446 den Jessek Sserkowicz und dessen Sohn Johann auf das D. Gencz in Gemeinschaft nahm [58], was auch 1466 Wenzel v. Sserkowicz mit seiner Mutter Dorothea und dem Stiefvater Lorenz v. Horky hinsichtlich seines Eigens in

---

[47]) XXIX. 61. [48]) S. Otto Steinbach Diplomat. Samml. ꝛc. II. S. 13. [49]) Durchweg B. L. I. 29. [50]) 6. Prov. Brun. [51]) 24. [52]) II. 15. 22. 23. 65. [53]) III. 22. [54]) IV. 11. [55]) IV. 11. 13. [56]) 38. 41. [57]) VII. 12. [58]) VIII. 35.

Gencz, Libie, Bukowicz, Neudorf, Gilmowe und Sserkowicz that, dem aber die Aebtissin der Nonnenabtei Tischnowitz, zu welcher seit 1459 der jetzt zu Lomnitz gehörige Theil von Bukow. gehörte, widersprach [59]). Diesen Theil vertauschte das Stift 1749 an Lomnitz, jener hingegen, der gegenwärtig zu Czernahora gehört, war schon 1549 bei demselben (s. dessen Besitzer).

7. Begkowitz, war 1549 bei Czernahora (s. oben).

8. Brtiow. Zum J. 1389 s. Wodierad. 1409 verkauften Waniek Prassie v. Treczka und Heinrich v. Radkow, u. a. auch das D. Brthowie dem Boczek v. Kunstadt auf Leßnicz [60]), und es gehörte noch 1521 zu Kunstadt [61]), 1549 aber schon zu Czernahora (s. dies.).

9. Gentsch (früher Gencz). Jessek Koba v. Gencz schenkte 1355 seinen dasigen Antheil seiner Mutter Anna [62]); zu 1365 s. Trmaczow; zu 1376, 1446, 1466 aber Bukowitz und seit 1549 Czernahora.

10. Hluboký. Zu den JJ. 1349 und 1350 s. Trmaczow, zu 1390 Czernahora; 1399 verkauft hier Andreas v. Trmaczow seinem Brud. Pressek und dessen Mutter Anna 2 Freihöfe [63]). 1481 s. Trmaczow, und 1549 Czernahora, bei welchem seitdem dieser Antheil verblieb.

11. Jablonian (Jablonianý auch Jablona). Im J. 1373 trat Katharina v. Jabl. ihr Heirathgut auf Bochdalicz dem Swoch v. Miloticz ab [64]). Zu 1447 s. Besitzer v. Borstendorf und 1549 jene v. Czernahora.

12. Klenow. Zum J. 1371 s. Borstendorf, zu 1390 Czernahora, und so auch 1549, bei dem es seither verblieb; obwohl sich ein adeliges Geschlecht bis ins 15. Jahrh. »de Klenowe« nannte, ohne hier selbst Etwas zu besitzen.

13. Lažan. Wir haben im Brünner Kr. und namentlich in dieser Gegend 2 beinahe gleichnamige Dörfer: nämlich dieses dem kleinern Theile nach zu Czernahora gehörende (der größere ist ein Eigen der Malthefer-Commende Kreuzhof in Brünn), dann ein Lažanek (Hft. Raitz); über beide sind folgende Nachrichten in Hinsicht der Besitzer. Im J. 1353 verkauft der Brünner Bürger Niklas Adam 7 Lahn. im D. Laž. einem Heinrich erblich, und 1358 vertauschte der

---

[59]) X. 1. 6. [60]) O. L. VII. 49. [61]) XIX. 4. [62]) B. L. Prov. Znoim. I. 6. [63]) B. L. IV. 24. [64]) II. 5.

Markgraf Johann Laž. für das D. Rynaczowicz mit Hersch v. Lelekowicz, zu welcher Zeit auch Johann Dupnik dem Jessek v. Boskowitz 1 Mühle („in Ponýkwa") nebst Wäldern daselbst für 20. Mk. verkauft. 1371 veräußerte Znatha v. Lelekowitz 1 Hof mit 2 Gehöft. in Laž. an Hawel v. Utyechow, während Peter v. Gurein seiner Frau Katharina auf den dasigen Hof („in Lažan prope Lipowkam") 70 Mk. verschrieb [65]. 2 JJ. später wies Margareth v. Laž. ihrem Gatten Sdenek 52 Mk. auf 1 dasigen Hof an, welcher („de Lelecowicz") 1374 denselben, sammt 2 Lah., 1 Schänke, Mühle und 1 Gehöfte dem obigen Peter v. Gurein verkauft, wiewohl auch jener Hawel v. Utyechow noch 1 Hof daselbst besaß, den er 1376 an Waniek v. Muchnicz veräußert, und obendrein auch die BB. Staniek und Stanoss v. Laž. ihr dasiges Habe der Margareth v. Bitesska abließen [66]. Im J. 1386 schenkte Mkgf. Jodok das ihm nach Heinrich Dupnik in Lažan und Wilemowicz heimgefallene Eigen dem Wilhelm v. Rohatecz [67], aber 1390 gehörte der jetzt noch zu Czernahora gezählte Antheil von Lažan schon dazu [68]. In demselben J. verschrieb Beit v. Wognicz seiner Frau Dorothea in Lažan (prope Gedownicz) 30 Mk. als Heirathgut [69]. 8 JJ. später verkauft der Waise nach Waniek v. Muchnicz, Jessek, das D. Nužherzow sammt dem Antheil an Laž. dem Benedikt v. Wažan [70], was insgesammt (in Laž. 1 L. mit 2 Gehöften) 1412 die BB. Wenzel und Hýnek v. Wažan dem Theodorich v. Spranek verkauften, obwohl in demselben J. auch Johann Prowažek v. Laž. seiner Frau Elsbeth 40 Mk. Morgengabe in Lažan verschrieb [71]. Jener Theodorich wies 1415 auf das Erkaufte seiner Frau Margareth 50 Mk. an, während die Bürgen des † Johann Czerný v. Kassua dessen Theil von Lažan an Jakob Holub v. Kamenicz verkaufen, welcher darauf den Staniek v. Popuwek in Gemeinschaft nahm. Der obige Theodorich v. Spranek verkaufte 1417 seinen Theil v. Laž. sammt dem D. Muczierzow dem Joh. Dupnik v. Rietkowicz, der seiner Frau Katharina 50 Schock darauf anwies, und 1418

---

[65]) Durchweg B. L. Liber Di. Joh. de Bozkowicz I. 2. 12. 13. 25. 27. [66]) II. 10. 16. 27. 63. [67]) III. 36. [68]) s. Besitzer von Czernahora. [69]) 76. [70]) IV. 8. [71]) V. 19. 27.

that dasselbe der obige Johann Prowazek (de Oldřichow) für die seine, Elsbeth mit 40 Mk. auf Plessicz und Lazan (prope Czernahora), und verkaufte im letztern 1 Hof einem Johann Kropacz, welche darauf wieder einen Johann Bukowecz in Gemeinschaft nahm, obwohl gleichzeitig Johann Talda v. Lazan auch hinsichtlich seiner Tochter Ursula dasselbe that [72]). Im J. 1437 trat Johann v. Lomnitz sein Recht auf Lazan an Artleb v. Weteřow auf Deblin ab, und eben damals verkaufen die Brünner Bürger Jakob Holub v. Kamenicz und Stanick v. Popuwek dem Johann Kořim v. Borotin 4 Lahn. in Lazan [73]). 1490 übertrug Georg Raczek v. Mrdicz das Heirathgut seiner Frau Johanna v. Rietkowicz von Lelekowicz, Escbrow, dem Hofe in Lazan u. a. auf das öde D. Lhota, und 2 JJ. darauf verzichtet Barbara v. Borotin auf ihr Habe in Lazan [74]), so wie 1504 Ladislaw v. Boskow. mit der Burg Deblin und den dazu gehörenden DD. auch seinen Theil von Lazan der Stadt Brünn verkauft [75]). Der zu Czernahora gehörende Theil von Lazan verblieb seit 1549 bei demselben, unausgesetzt bis jetzt (s. die obigen Besitzer).

14. **Lhota-Klein** (Mala Lhota), war schon 1390 bei Czernahora (s. oben).

15. **Lhota-Lang** (Dluha Lhota). Drahoslaw v. L. Lhota erkauft 1365 von Ebruss v. Bukowicz 2 Lah. mit 2 Gehöften im D. Stbel für 58 Mk. [76]) und einiget sich 1368 mit Kunigunde v. Skalicz hinsichtlich der beiderseitigen Güter [77]). Zu 1390 und 1549 und seitdem s. Besitzer v. Czernahora.

16. **Lubie**, (ehemals Lybie und Lybby). Jessek v. Lukowicz verschrieb 1368 seiner Frau Anna auf 5 Lahn. im D. Lybby 25 Mk. Morgengabe [78]), und erhielt 1373 von der Wittwe eines Hartmann ihr Heirathgut auf demselben D. im Werthe von 25 Mk. [79]). Zu 1374 und 1385 s. man die Besitzer v. Bukowicz. 1398 verkauft Jessek v. Křižankow dem Johann v. Zbraslawicz das ganze D. Lybie, der darauf seiner Frau Offka 50 Mk. als Heirathgut anwies [80]), welches diese 1399 ihren Kindern Bohuss,

---

[72]) VII. 10. 22. 32. 33. 39. 42. [73]) VIII. 22. 23. [74]) XII. 6. 19. [75]) XIII. 33. [76]) I. 6. [77]) B. L. Prov. Brun. I. 6. 7. [78]) B. L. Prov. Brun. I. 7. [79]) II. 7. [80]) IV. 6.

Anna und Katharina abtrat [81]). Zu 1415 und 1466 s. man die Besitzer v. Bukowitz. Im J. 1492 nahm Elsbeth v. Sierkowicz die Susanna v. Melicz und deren Tochter Elsbeth auf die DD. Lybie und Ssumicz in Gemeinschaft [82]), aber 1549 war das erstere schon bei Czernahora (s. oben).

17. Milonitz. Die Gattin Jessek's v. Boskowitz, Anna einigt sich 1358 hinsichtlich ihrer Habe daselbst (1 Lahn) mit einem Paul, der 4 Lah. in Wilemowitz besaß, verkaufte gleichwohl diesen Lahn im folgenden J. ihrem Gemahl. 1364 kommt ein Georg v. Milonicz vor [83]) und 1385 verkauft Czenek v. Ugezd an Margareth v. Bikowicz 1 Hof in Milonicz [84]). Zu 1390 s. Besitzer v. Czernahora. 1420 nahm ein Geistlicher, mit Namen Johann v. Milon. seinen Bruder Přech daselbst in Gemeinschaft [85]), und 1549 war es bekanntlich (s. oben) mit Czernahora verschmolzen.

18. Speschau (Spessow, Spissow). Im J. 1373 erstand der Brünner Bürger Ertlin die DD. Spissow und Gedla von den BB. Hermann und Wssebor v. Raicz [86]), dessen ohngeachtet verkauft 1391 der Letztgenannte dem Jessek Pusska v. Kunstadt das ganze D. Spissow sammt der Mühle [87]) und Erhart v. Kunstadt veräußerte es nebst 1 Freihof wieder 1407 an Mix, genannt Lisska, sammt 4 Lahn. in Obora [88]), aber schon 1415 verkaufen Johann Dupnik v. Nietkowicz und Přoch v. Lazanek dieses D. sammt dem Freihofe und Zubehör dem Waniek v. Boskowitz-Czernahora [89]). Indeß überließen die BB. Jessek und Heinrich v. Boskowitz 1451 dieses D. sammt der Veste, Hof und öden Häusern abermals Kaufsweise dem Johann v. Schellenberg [90]), der es 1482 Albrecht v. Boskowitz landtäflich eintragen ließ [91]), welcher seiner Gemahlin Apollonia v. Kraig, (1490) darauf und auf dem D. Kořym 2000 fl. mähr. als Morgengabe versichert [92]). Im J. 1531 schenkte der mähr. Oberst-Kämmerer, Christoph v. Boskowitz-Tribau seiner Gemahlin Katharina v. Kunowicz dieses D. [93]), aber bald darauf (vor 1549 s. oben) kam es zu Czernahora, bei dem es bis jetzt verblieb.

---

[81]) IV. 6. 19. [82]) XII. 17. [83]) B. L. Prov. Brun. I. 11. 23. und liber Wilhel. de Cunstat ebenda 1. [84]) III. 17. [85]) VIII. 6. [86]) D. L. II. 7. [87]) VI. 15. [88]) VII. 26. [89]) VIII. 28. [90]) B. L. IX. 5. [91]) das. XI. 21. [92]) ebenda XII. 7. [93]) das. XX. 4.

19. Zernownik (ehmals Žirotky). 1351 verkauft Jencz v. Lomnicz der Klara v. Krawař und ihrem Sohne Wznata dieses D. nebst 1 Hof und das D. Lhotka für 190 Mk., aber 1368 veräußerte derselbe Jencz abermals dem genannten Wznata den Hof Zirotký sammt dem D. Lhotka und Zubehör [94]). 1389 verkauft Johann v. Lomnicz 1 Hof mit 2 Aeckern daselbst dem Stach v. Kokor [95]). Zu 1371 und 1390 vergl. man die Besitzer von Borstendorf und von Czernahora. Im J. 1464 verkauft Heinrich d. ä. v. Boskowitz den Erben nach Wenzel v. Wazan das D. Zirotký nebst 1 Hof und dem öden Lhotka [96]), und 1480 nahm Johanna v. Wazan den Wenzel v. Sserkowicz in Gemeinschaft auf dasselbe D. und ihr sonstiges Eigen [97]). Seitdem keine Spur davon bis 1549, wo es, und seitdem immerfort bei Czernahora geblieben.

20. Augezd (auch Ugezd). Zu 1368 s. man die Besitzer v. Wodierad; zu 1385 die v. Milonitz, so auch zu 1407 und 1437; zu 1309 jene von Czernahora und ebenso zu 1437 und 1549. Ueber die dasige Pfarre gibt die Ortsbeschreibung die nöthige Nachricht.

21. Von den Besitzern des 1/2 St. ö. vom D. Gestreby einsam gelegenen obrgktl. Meierhofes Swegslau (Swogslawa), der vor Alters ein eigener Rittersitz gewesen, und wobei der Sage nach einst ein Nonnenkloster mit Namen Sworsko gestanden seyn soll, nennen wir mit E. Horký [98]) 1559 und 1561 Albrecht Dubczanský v. Zdienin, 1580 Christoph Drahanowský v. Pienczin, 1590 den Raitzer Grundherrn Buhuss Drnowský v. Drnowitz, 1623 den k. k. Proviantmeister Wenzel Schubiř v. Chobinie (Erbauer eines Altars auf dem Grabe seines Vaters, gewesenen Burghauptmanns zu Raitz, in der dasigen Kirche), 1660 Leopold Franz Gf. v. Nachod, 1670 Mathäus Georg Chudeczký v. Chotiessow und 1675 den k. k. Befehlshaber auf dem Spielberge, Georg Christoph Freih. v. Dietrichstein, von dessen Wittwe Regina, geb. Gfin. v. Gälbing, Karl Euseb Fürst v. Liechtenstein denselben 1681 zur Burg Czernahora erkaufte.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschft. beträgt 10,214 Joch 1476 2/6 □ Kl. Etwa die Hälfte davon bildet eine Ebene, das Uebrige ist gebirgig und gehört zu dem schmalen, für Geognosten so merkwürdigen Sandstein- und

---

[94]) D. L. I. 19. 104. [95]) VI. 4. [96]) XI. 10. [97]) XII. 4.
[98]) Archiv rc. 1818 S. 416, Note.

Steinkohlenflötzgebirge, das sich aus der Grafschaft Glatz südl. bis nach Mähr. Krumau, und nordwestl. bis nach Pirna in Sachsen hinzieht. Die vornehmsten Berge sind, im NW. an der Gränze gegen Boskowitz: der kleine und der große Chlum, ersterer mit Laubholz bestockt, der letztere ganz kahl, jedoch auf allen Seiten beurbart, und dadurch merkwürdig, daß das Grundeigenthum hievon in der ganzen Runde zu Czernahora, die oberste Fläche desselben aber zur Hft. Boskowitz gehört und mit einer Gloriette versehen ist, von wo aus man die herrlichsten Fernsichten nach allen Seiten genießt. Zwei andere weitgedehnte im Mittelalter wegen häufiger Räubereien sehr berüchtigte [99]) Bergketten ziehen sich an beiden Seiten der von Brünn nach Böhmen führenden Poststrasse, sind mit dunklem Nadelholz bepflanzt (daher der Name Czernahora d. i. Schwarzberg auch Schwarzwald), und enthalten den größten Theil der obrgktl. Waldungen. Nebst diesen ist nur noch der „Schloßberg“ beim Markte Czernahora erwähnenswerth, der zur Schafweide benützt wird, und dessen Gipfel mit einer von dem ehemaligen obrgktl. Rentmeister Augustin Kawanek zur Ehre des hl. Joseph erbauten und bestifteten Kapelle geziert ist. Unter diesen Bergen sind der Slanisko (3/4 St. sö. vom D. Gestřeby) auf 262,27, der größere Chlum auf 255,14 und der Zerownik (1/4 St. s. vom gleichnamigen D.) auf 237,51 trigonometrisch bestimmt. — Das Gebirge besteht aus einem Gemisch von Steinarten, z. B. Quarzen von verschiedener Beschaffenheit, Granit, Sienit, Urkalk mit vielerlei Beimischungen, Felskiesel und Sandstein von verschiedener Grundmischung; weiters Grauwacke, Chlorit, Glimmerschiefer, Mergelstein, dichten, faserigen und ochrigen Brauneisenstein, Eisenniern, (beide bei Lažan) und mit vielem Eisenocher vermischten Erd- und Steinarten. Ueberdem ist an guten Töpferthon, Thon-, Sand- und Kalkmergel, Lehm und Quarzsand kein Mangel; auch Spuren von Steinkohlen, ferners Alaunerze, in solcher Menge, und so gut, daß zu Gewinnung des kristallisirten Alauns von der Obrigkeit ein eigenes Werk in Borstendorf schon vor 20 JJ. errichtet worden ist, welches aber gegenwärtig nicht betrieben wird. Der Mineralog findet obendrein

[99]) Wie dies die schaurigen Sagen von dem einsamen Waldwirthhause Mausfalle und dem D. Galgen-Lhota (Lhota Sibena) beweisen.

bei Czernahora selbst noch Epidot, Bernstein, (nach Braumüller), Titanit, Bergleder, Bergpapier und gemeinen Asbest (nach Feistmantl); bei Lažan hingegen gemeines Kupfergrün, gemeinen und jaspisartigen Thoneisenstein, dichten Feldspath parthieweise in Grünstein-Porphir, und gemeinen Hornstein als Porphirmassa. Im D. Hluboky wird seit 60 JJ. vortrefflicher Sandstein gebrochen und zu Wasserbauten und Trottoir's häufig verwendet, aber auch bei Czernownik wurde vor 3 JJ. ein Sandsteinbruch eröffnet, der sehr harte Quadern ꝛc. liefert. An Kalkstein, der indeß wegen seiner Härte wenig benützt wird, ist, namentlich bei Klein-Lhota und Augezd, Ueberfluß.

Am Gewässer hat die Hschft. 1) den Bach Begkuwka, welcher auf dem Dom. Lissitz entspringt, gegen O. bei Beykowitz vorbeifließt, bei der Selkauer Hofwiese einen namenlosen aus dem Wald „Lopati" kommenden Bach aufnimmt, den Obora-Teich unter dem Schloßberge durchströmt und verstärkt durch einem aus der südl. Waldung zufließenden, so wie einen zweiten gleichfalls von der Lissitzer Hschft. kommenden Bach, bei Borstendorf vorbei durch Gestřeby der Zwittawa zueilt, mit der er sich unterhalb Raitz vereinigt, nachdem er mehre Mühlen und Brettsägen in Bewegung gesetzt; 2) den nw. von Bukowitz entspringenden Bach Lubia, der die Bukowitzer und Lubier Gründe bespühlt, 3 andere Dorfbäche, nämlich den von Klein-Lhota, von Augezd (aus S.) und jenen von Lažan (aus O.), aufnimmt, und unterhalb dem Wald Domanin auf das Tischnowitzer Gebiet übertritt. Alle diese Bäche führen nur Weißfische und Grundeln. Von den vielen ehemaligen Teichen hat man dermal nur noch 2, den „Obora" benannten an dem nöstl. Fuße des Czernahorer Schloßberges von 6 J. 320 □ Kl. und den s. g. „Schloßteich" am söstl. Fuße desselben Berges von 5 J. 736 □ Kl.; beide sind mit Karpfen besetzt.

Die Bevölkerung beträgt 4934 (2380 mnl. 2554 wbl.) Seelen, darunter 29 Juden (in Czernahora) und 2 Helveten (in Brtiow); die übrigen sind Katholiken mährischer Zunge. — Ihre und der Obrigkeit Ertrags- und Erwerbsquellen fließen vorzugsweise aus dem Betriebe der Landwirthschaft.

Die zu diesem Behufe verwendbare Bodenfläche beträgt an:

	obrgktl.		unterthän.	
Aeckern . .	822 J.	$13\frac{2}{6}$ □ Kl.	5148 J.	413 □ Kl.
Wiesen mit parific. Teichen u. Gärten	133 »	$505\frac{1}{6}$ »	593 »	$880\frac{2}{6}$ »
Hutweiden . .	243 »	62 »	797 »	576 »
Waldung . .	2012 »	$847\frac{4}{6}$ »	674 »	$357\frac{1}{6}$ »

Der Boden in der Gebirgsgegend ist meisten Theils Mergel und Sand mit weniger Dammerde, nur für Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet; in der Fläche dagegen hat die zureichende Dammerde eine Lehmunterlage, und ist dem Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hanf, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln rc. sehr zuträglich. Die Obstbaumzucht, auf eingefriedete Gärten beschränkt, liefert Aepfel und Birnen veredelter Gattung; minder erheblich ist die Bienenzucht aus Mangel zureichender Wiesen. — Die obrgktl. Waldung zerfällt in 2 Reviere, und ist mit Tannen, Fichten, Kiefern und Buchen bestockt. Der Wildstand ist dem Areale angemessen, und besteht in Rehen, Hasen, Repphühnern und Waldschnepfen.

Der Viehstand beträgt, an:

	obrgktl.	unterth.
Pferden	4	339
Rindvieh	60	679
Schafen	2000	822 Stücke,

die hschaftl. Seits hoch veredelt sind. Außerdem werden auch Ziegen und Borstenvieh gehalten. Die Obrigkeit hat 5 Meierhöfe, deren 2 in Czernahora, 1 bei Gestřebý, 1 in Bukowitz und 1 in Hlubokŷ liegen.

Mit Gewerben jeder Art beschäftigen sich 235 Landmeister, darunter 10 Fleischer, 8 Mahl- und 3 Sägemüller, 4 Brod- und 2 Luxusbäcker, 1 Bräuer, 1 Branntwein- und Rosogliobrenner, 1 Gastwirth, 8 Faßbinder, 33 Maurer, 2 Seifensieder, 2 Schlosser, 26 Schneider, 21 Schuster, 3 Steinmetze, 4 Tischler, 19 Huf- und Kurschmiede, 4 Wagner, 4 Hafner, 35 Weber, 1 Seiler, 1 Kürschner u. s. w.; auch ist hier 1 Weinhandlung. — In der obrgktl. Pottaschehütte zu Czernahora werden in 2 Kesseln jährlich wenigstens 100 Ctr. Pottasche erzeugt.

Der Handel beschränkt sich auf Holz und Getreide, welche Artikel in Brünn ihren Absatz finden, wozu die aus Böhmen nach Brünn mitten durch das Dom. führende Post-

strasse förderlich ist. An sie knüpfen sich 2 Landstrassen, deren eine östl. Czernahora mit Raitz und Blansko, die andere aber nördlich mit Boskowitz verbinden. Die nächste k. k. Post ist in Lipuwka.

Schulunterricht wird in 6 Trivialschulen, nämlich zu Augezd, Borstendorf, Czernahora, Lang-Lhota, Jablonian und Speschau ertheilt. — Armenanstalten bestehen bei jeder Pfründe, die in Borstendorf hat ein Stammvermögen von:

	1932 fl. 48 kr.,	und betheilt		8	Arme
jene in Augezd	» 60 fl.	»	»	6	Arme
die in Czernahora	1520 fl. 46 kr.	»	»	10	Arme
und die in Lang-Lhota	64 fl. 19 kr.	»	»	4	Arme

Das Gesundheitpersonale besteht aus 1 obrigkeitlichen Wundarzte in Czernahora und 9 Hebammen in den einzelnen DD.

Ortbeschreibung. 1. Czernahora, 3 Meil. nnw. von Brünn an der von da über Zwittau nach Böhmen führenden Poststrasse und am nördl. Fuße des Schloßberges gelegener Markt von 143 H. mit 808 E. (382 mnl. 426 wbl.) und einem Viehstande von 41 Pfd., 22 Ochs., 141 Küh. und 819 Schafen. Hier ist der Sitz des obgktl. Wirthschaftamtes und einer 1784 vom k. k. Religionsfonds (der auch Patron ist) gestifteten Lokalie mit Schule und der dem hl. Laurenz geweihten Kirche mit 4 Altären (Lettowitz. Dekanats), welche, um 1710 erbaut, bis 1784 der Borstendorfer Pfarrkirche als Tochter unterstand. Zu ihrem Sprengel gehört außer Czernahora selbst nur noch das D. Zernownik. Auf dem gegen S. und W. ziemlich schroff abfallenden Schloßberge sieht man Ueberreste der vor etwa 90 JJ. abgebrannten Burg Czernahora, die seitdem zum Theil wieder hergestellt ist, und im bewohnbaren Stande erhalten wird. Gewissermaßen als zweites Ahnenhaus der mächtigen Familie Boskowitz, deren Eigen sie bis zum Aussterben dieses Geschlechts verblieb, ist sie auch durch mehre Belagerungen (z. B. jene 1423 durch den Olmütz. Bischof Johann den Eisernen, welcher mit seinen Feuermörsern die darin verzweifelt sich wehrenden Hussiten zur Uebergabe zwang, und durch K. Georg 1468) der Landesgeschichte hinreichend bekannt. Außerdem sind hier 1 obgktl. Brauhs., 1 Branntweinbrennerei, 1 Gast- und 2 Wirthshäus., 2 obrgktl. Meierhöfe, 4 Mühlen, 1 Brettsäge, 1 Pottaschehütte und 1 Essigsiederei. Czernahora führt das

Wappen der Boskowitze, und hat nebst 1 Wochenmarkt (an jed. Mittwoch) 4 Jahrmärkte, nämlich an Joseph, Dienst. vor Fronleichnam, an Laurenz und Dienst. vor Gallus. Zu Gunsten des Benedikt v. Boskowitz errichtete hier K. Georg im J. 1465 eine Mauth, und bestimmte die diesfallsigen Abgaben in einer eigenen Verordnung (ddto. w Praze. 20ho. Brzezna). Unter den Elementarunfällen, welche der Ort erlitt, waren die durch Unvorsichtigkeit im obrgktl. Branntweinhause am 4. Mai 1802 ausgebrochene Feuersbrunst, welche dieses Gebäude sammt dem Brauhause und die ganze Reihe der an die Poststrasse anstoßenden HH. verzehrte, ferner der am 26. Mai 1830 um 6 Uhr Nachmittags von W. hergekommene Sturmwind, welcher Bäume entwurzelte, mitten von einander brach, Dächer abdeckte, sie in die Höhe hob und wie Papier mehre Klafter weit in der Luft fortführte, und hölzerne Scheunen, Schupfen ꝛc. gänzlich zerstörte, die merkwürdigsten. Am 25. Nov. 1833 um 6 Uhr Abends hatte man bei gelinder, trüber und stiller Witterung in südlicher Richtung plötzlich eine starke und einem Feuerballe ähnliche Lichterscheinung, welcher ein Donnerähnliches, wie mit Ketten rasselndes Getöse nachfolgte, und auf diesem sowohl wie auf dem Hft. Raitzer Gebiete von mehren Aerolithen sich entlud. Die Brechruhr von 1831 und 1832 raffte in den dießhftl. Orten Czernahora, Begkowitz, Borstendorf, Brtiow und Lazan 129 Personen hinweg.

2. **Borstendorf** (Bořitow), 1/8 Ml. n. an der Begkowka im Thale, D. von 119 H. mit 715 E. (328 mnl. 387 wbl.). Nebst 2 Wirthshh., 2 Mühlen und der oberwähnten obgktl. Alaunhütte ist hier auch eine dem obgktl. Schutz unterstehende Pfarre, Schule mit der dem hl. Georg gewidmete Kirche von 4 Altären (Lettowitz. Dekan.), die schon 1502 als Pfarre bestand (siehe ob. Besitzer), und merkwürdig genug, fortwährend im Besitz der Katholiken blieb, während die ganze Nachbarschaft der hussitischen Lehre huldigte. Sie bewahrt die Grabsteine 2 Personen aus dem Hofstaate der ehemaligen Burgherren v. Czernahora, nämlich des 1568 † Wladik Sigmund Koniacz v. Hodisskow und der 1576 † Katharina Cziatrwanka v. Gloswicz. Eingepf. sind hierher noch die DD. Gestřebý, Speschau und Krhow. Einer der dasigen Pfarrer klagt im Hausprotokolle sehr über die vom schwedischen Feinde 1643 und 1644 erlittenen Plünderungen, der ihn sammt der ganzen Gemeinde sogar zwang, in Höhlen und

Schluchten der dichten Waldung mehre Wochen hindurch Sicherheit zu suchen; — ein anderer (Wenzel Zalezik) erzählt ebenda, daß 1740 gottlose Räuber die hiesige Kirche und den Pfarrhof ausgeraubt haben.

3. **Beikowitz** (Beğkowice), 1 Ml. nw. an der Begkuwka, D. mit 55 H., 304 E. (150 mnl. 154 wbl.), 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge.

4. **Brtiow**, 1 1/4 M. nw. im Gebirge, D. von 44 H. mit 265 E. (133 mnl. 132 wbl.) und 1 Wirthshaus.

5. **Jablonian** (Jablonianý), 1 1/4 M. nö. am rechten Ufer der Zwittawa, D., zählt in 47 H. 227 E. (112 mnl. 115 wbl.); auch ist hier 1 Schule, 1 Wirths. und 1 Mühle.

6. **Jentsch** (Gencz), 1 1/4 M. nw., D. von 19 H. mit 124 E. (55 mnl. 69 wbl.).

7. **Jestřebý** (Gestřebý) 1/2 M. ö. unfern der Zwittawa, D. von 42 H. mit 229 E. (107 mnl. 122 wbl.). Hier ist 1 Wirthshs. und in der Nähe der bereits oben besprochene obgktl. Meierhof S w e g s l a u, der ehemals ein eigenes Rittergut gewesen.

8. **Klemow**, 1 M. nö., D. von 11 H. mit 173 E. (32 mnl. 41 wbl.) und 1 Wirthshs.

9. **Lhota-Klein**, (Mala Lhota, auch Ssibena d. i. Galgen-Lhota), 3/4 M. s., zählt in 32 H. 176 E. (91 mnl. 85 wbl.), und hat 1 Wirthshs.

10. **Lubie**, 1 M. w., D., hat 23 H., 131 E., (58 mnl. 73 wbl.), 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit Brettsäge.

11. **Milonitz** (Milonice), 3/4 M. s. an der Poststrasse, D. von 20 H. mit 115 E. (61 mnl. 54 wbl.), und hat 1 Gasteinkehrhs. Von der daselbst im 15. Jahrh. bestandenen Veste (s. dess. Besitzer) findet sich dermal keine Spur.

12. **Speschau** (Spessow), 3/4 M. ö., D. von 53 H. mit 306 E. (150 mnl. 156 wbl.), 1 Schule und 1 Wirthhs.

13. **Zernownik**, 1/4 M. w., D. von 32 H. mit 204 E. (107 mnl. 97 wbl.) und 1 Wirthshaus.

Ferner gehören zu Czernahora Antheile nachfolgender fremdhschftl. DD.

14. **Augezd**, 1 1/4 M. sw. von 48 H. mit 328 E. (157 mnl. 171 wbl.), 1 Pfarre mit Kirche, Schule und 1 Wirthsh.; ein Drittheil davon gehört zu Czernahora, die 2 andern aber der Malthefer Ordens-Commende Kreuzhof bei Brünn.

15. **Bukowitz**, 1 1/2 M. w. mit 20 H. und 117 E. (58 mnl. 59 wbl.); davon gehört etwa ein Drittheil nebst 1 Meierhofe zu Czernahora, das Uebrige aber zu Lomnitz.

16. **Hluboky**, 1 1/4 M. w. mit 31 H., 197 E. (96 mnl. 101 wbl.) und 1 Meierhof, welcher sammt dem größern Theile des D. der Hft. Czernahora untersteht, das andere aber der Hft. Lomnitz. In der Nähe findet man den oben erwähnten Thurm Trmaczow.

17. **Laschan** (Lažany), 1 M. s. an der Poststrasse, D. mit 38 H., 205 E. (100 mnl. 105 wbl.) und 1 Gasteinkehrwie auch 1 Branntweinhaus. Der größere Theil desselben gehört der Malthefer Ordens-Commende Kreuzhof.

18. **Lhota-Lang** (Dlauha Lhota), 1 1/4 M. nw. mit 32 H. und 227 E. (113 mnl. 114 wbl.). Nebst 1 Wirthshs. ist hier auch eine 1785 vom k. k. Religionsfonde gestiftete und seinem Schutz auch unterstehende Lokalie, Schule und eine uralte (2 Glocken haben die Jahrzahlen 1400 und 1418) dem hl. Bartholomäus gewidmete Kirche mit nur 1 Altar, zu der auch die DD. Begkowitz, Brtiow und Jentsch eingepf. sind. Die Letztere war im 15. Jahrh. unstreitig eine Pfarre, derer sich die Hussiten frühzeitig bemächtigten, und hatte noch 1806 2 Kelche, deren einer die Aufschrift: Hunc calicem comparavit D. Samuel Destinawicz (?) orate pro eo. 1422. Joh. Hussus, der andere aber nur J. Hussus führte. Der größere Theil dieses D. gehört zum Lehengute Blansko.

19. **Wodierad** (Wodieradý), 1 1/4 M. n., hat in 72 H. 298 E. (190 mnl. 108 wbl.), 1 Wirthshs. und 1 Meierhof, welcher nebst einigen Häusern zur Hft. Lissitz gehört, während ein anderer Theil dieses D. dem Domin. Kunstadt, der größte aber der Hft. Czernahora untersteht. Von der daselbst noch 1490 bestandenen Veste (siehe Besitzer) hat sich jede Spur verloren.

Fideikommiß-Herrschaft Diwak mit dem Gute Pohlehraditz.

Lage. Liegt im OSO. des Kreises zwischen den Dominien Bojanowitz, Pawlowitz, Selowitz und Klobauck.

Besitzer. 1. Von Diwak (auch Diwok, Diwoky). Die Spitignower Kirche besaß hier schon vor 1131

1 Lahn [1]), aber 1210 schenkte der Gf. Leo v. Klobauck für den Fall seines kinderlosen Absterbens nebst andern DD. auch dieses der von ihm gestifteten Abtei Obrowitz [2]), deren Abt Theodorich es »um der Hungersnoth zu entgehen«, im J. 1262 dem Brünner Herburger Nonnenkloster für 120 Mk. verkaufte [3]). Bei diesem verblieb das D. bis zu dessen Auflösung im J. 1581, wo es Kais. Rudolph II. sammt dem dasigen Freihof, Weingärten und anderen DD. desselben Klosters (siehe das. bei dem Artik. Brünn) dem Brünner Jesuiten-Kollegium schenkte [4]), bis es nach der Aufhebung des Ordens dem k. k. Studienfonde zufiel, welcher es sammt Pohlehraditz und Wažan am 6. Nov. 1789 dem k. k. Hofrathe Anton Friedrich v. Mayern für den jährl. Zins von 5507 fl. 38 kr. in Erbpacht überließ, und (sammt den genannten 2 DD.) am 4. Juni 1807 für die Summe von 135,093 fl. 7 kr. vollends verkaufte. Er aber veräußerte schon am 19. Nov. d. J. Diwak und Polehraditz für 136,737 fl. an den k. k. Obristwachtmeister Franz v. Langendonc [5]) und dem letzten Willen dieses vom 3. Apr. 1809 zufolge trat die Fürstin Karolina v. Lichtenstein, geb. Gfin. v. Manderscheid am 28. Oktob. 1828 die Güter Diwak und Polehraditz dem Karl Vicomte v. Tribert ab, der sie auch gegenwärtig besitzt.

2. Polehraditz (ehemals Bolehradicz). Die Lundenburger Kirche besaß hier schon 1131 5 Lahne [6]). Der Stifter der Obrowitzer Abtei (1210) Leo v. Klobauck, nannte sich auch darnach, und ein zweiter Leo v. Bolehrad. kommt zwischen 1235 und 1271 in mehren Urkunden der Stifter Obrowitz, Hradisch, so wie der Herburger Nonnen in Brünn als Zeuge vor. Im J. 1286 war es im Besitz der BB. Leo und Kadold, die sich darnach genannt, und dem Obrowitzer Stifte 2 Lahn. in Gurdau verkauft hatten [7]), 1310 aber in

[1]) Urk. des B. Zdick d. J. [2]) Urk. ddto. in Brunna d. J. [3]) Urk. K. Wenzels vom J. 1286. ddto. Brune XII. Cal. Marc. Es heißt darin: »quod cum inedia ingruente fratres monasterii S. Marie V. in Zabrdowicz necessitatibus occuparentur quam plurimis, debitis aliquibus obligati« etc. und Diar. Oeconom. Soc. Jes. Colleg. Brun. Hdschft. [4]) Urk. ddto. Pragae 10. Septembr. [5]) Wažan wurde als selbstständiges Gut abverkauft, s. das. [6]) Urk. des B. Heinrich Zdick. [7]) Urk. B. Theodorichs von d. J. ddto. Brune XII. Cal. Apr.

dem eines Otto[8]), der noch 1356 seiner Frau Klara v. Wssechowicz auf 1 Mühle mit Zubehör in Prittlach 75 Mk. Witthum verschrieb[9]), während schon 2 JJ. später ein Wilhelm v. Poleh. genannt wird[10]). Im J. 1360 besaß es einer der Söhne Gerhards v. Kunstadt mit Namen Wilhelm[11]), und war 1362 bis 1367 Obrist-Kämmerer des Brünn. Landrechts[12]), außer ihm aber auch sein Bruder Boczek, der sich gleichfalls darnach nannte[13]). Erhard v. Kunstadt verschrieb als Vormund der Waisen des genannten Wilhelm der Wittwe desselben Czenka 1373 auf die Burg Polehradiß und andere Güter 500 Mk. als Witthum[14]), welche 1385 ihr sämmtliches Eigen im D. Ratiesskowicz ihrem ältesten Sohne Wilhelm v. Polehr. abtrat. Im J. 1392 besaß es Smil v. Kunstadt, der sich darnach nannte, seiner Gattin Barbara v. Chripow auf Unter-Bojanowitz und Boreticz 750 Mk. als Morgengabe verschrieb[15]), und nach seinem Tode (um 1407) nahm sein gleichnamiger Sohn 1416 seine Vetter Boczek und Smil v. Luczka auf seine Güter, worunter auch Polehradiß, in Gemeinschaft[16]). Ihm folgte um 1436 Kuno v. Kunstadt (al. de Bolehradicz) im Besitze nach, welcher 1447 dazu das nahe Archlebau erkaufte[17]), aber um 1450 gestorben seyn muß, weil das Jahr darauf Czenek v. Kunstadt darnach sich nennt, und seiner Gattin Margareth v. Schwamberg auf Ober-Bojanowitz 2000 Dukat. Witthum anweißt[18]). Im J. 1481 nennen sich Kuno und Boczek v. Kunst. zugleich darnach, und ersterer war mit unter den mähr. Baronen, welche der Sicherheit im Lande wegen damals die Raubburgen Swietlau und Sehradiß erkauften[19]), der letztere aber (auf Busau) veräußerte 1490 das D. Polehradicz sammt der Burg, Hof und Patronat dem Protiwecz v. Zastřizl auf Czeykowicz[20]), welcher darauf 1497 seiner Frau Anna v. Lhota 1800 fl. mähr. verschrieb, obwohl in demselben J. Johann Kuna v. Kunst. und seine jüngern BB. den BB. Heralt und Ladislaw nebst der öden Burg Luczka u. A. auch 1 Heger, 4 Stücke Waldes und 1 Teich in Polehradicz abtraten[21]). Der

---

[8]) Urk. f. d. Stift Oslawan von d. J. [9]) B. L. I. Prov. Brun. 10. [10]) Das. I. Prov. Brun. 10. 12. [11]) O. L. I. 79. [12]) B. L. I. Distric. Jempnic. 2. [13]) O. L. I. 123. [14]) B. L. II. 12. [15]) Das. III. 6. 91. [16]) Das. VII. 26. [17]) Das. VIII. 10. 53. [18]) Eben da IX. 5. [19]) O. L. XII. 27. B. L. XI. 11. [20]) B. L. XII. 9. [21]) Das. XIII. 9. 10.

Sohn jenes Protiwecz Herrmann verkaufte 1512 das Gut Czeykowicz sammt der Burg und dem Städtch. Polehradicz dem Heralt Kuna v. Kunstadt, welcher darauf seiner Gemahlin Magdalena v. Lomnicz 3000 fl. mähr. als Morgengabe verschrieb [22], und dasselbe im letzten Willen vom J. 1528 [23]) beståttigte. Gleichwohl verkauften nach seinem Tode 1535 seine Bürgen, nebst dem Gute Czeykowicz, auch die öde Burg und Städtch. Polehraditz den BB. Wilhelm und Albrecht v. Wiczkow auf Czimburg, wozu Johann v. Wogislawicz, Sigmund v. Ludanicz, und 1539 auch Peter v. Wlachowicz ihr, nach jenem Haralt auf diese Güter vererbtes Recht abtraten [24]). Im folgenden J. theilten sich die Erkäufer dergestalt darein, daß Albrecht das Gut Czeykowicz mit Zubehör, Wilhelm aber die öde Burg Polehradicz sammt dem Städtch., Zehenten, Wein-Bergrecht, Mühlen und Wälder übernahm, und 1544 der Susanna v. Bruczowicz und ihrem Sohne 100 [25]), seiner eigenen Frau, Johanna v. Hag aber (1547) 500 Schck. Grosch. darauf verschrieb [26]) Sein Sohn Zawiss erscheint 1563 als Besitzer von Polehraditz [27]), dessen Sohn und Erbe, Hans Adam v. Wiczkow, an dem Aufruhre in Mähren Theil nahm und flüchtig wurde, worauf Kais. Ferdinand II. den ihm heimgefallenen Markt Polehraditz dem Brünner Jesuiten-Kollegium »ad pias causas, wegen des in der Rebellion erlittenen großen Schadens« am 1. Sept. 1622 schenkte [28]), welches es, sammt Diwak und Wazan, bis zur Aufhebung des Ordens besaß. Seitdem sehe man die Besitzer von Diwak nach.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt der vereinigten Güter beträgt 3381 Joch 391 1/6 □ Klft., und die Oberfläche bilden unbedeutende, aus jungen, mit einem stark kalkhaltigem Mergel, Saug- und Kleb-Schiefer erfüllten Flötze bestehende Hügel, worunter der bei Diwak befindliche und »Redanow« benannte, der höchste ist. Sie sind insgesammt mit einer 2 bis 3 Schuh tiefen Gleba bedeckt und werden meist beurbart.

Als Gewässer sind nur einige Wiesenquellen vorhan-

---

[22]) Das. XIV. 16. [23]) ddto. w Brně w pátek po staupenj na nebe Krista P. [24]) Eben da. XXI. 8. 12. u. XXII. 9. [25]) 41. [26]) 17. 41. 58. [27]) Das. XXIV. 34. [28]) Das. XXXII. 7.

den, die sich zu dem s. g. Diwaker Bache ansammeln, und die ehemaligen Teiche wurden längst in Aecker umgewandelt.

Die Bevölkerung beträgt 1605 S. (769 mnl. 836 wbl.), worunter 17 Nichtkatholiken, helvetisch. Bekenntnisses (14 in Polehradiß, 3 in Diwak), die übrigen bekennen sich zum katholischen Glauben und reden insgesammt Mährisch.

Die Erwerbsqullen bestehen im Ackerbau, Weinbau und Viehzucht. Zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet man:

	obrgktl.		untertHän.	
a) bei Diwak				
als Aecker	98 J.	$684\frac{4}{6}$ □ Kl.	575 J.	$350\frac{5}{6}$ □ Kl.
„ Wiesen u. Gärten	16 „	243 „	68 „	707 „
„ Hutweiden	18 „	$820\frac{2}{6}$ „	25 „	$986\frac{4}{6}$ „
„ Weingärten	4 „	1082 „	84 „	$107\frac{2}{6}$ „
„ Waldung	341 „	279 „	43 „	590 „
b) bei Polehradiß				
„ Aecker	67 „	1007 „	693 „	1507 „
„ Wiesen u. Gärten	3 „	898 „	80 „	175 „
„ Hutweiden	63 „	751 „	10 „	226 „
„ Weingärten	— „	— „	225 „	478 „
„ Waldung	509 „	1037 „	276 „	1262 „

Der Boden besteht meist aus Dammerde, mit einer Unterlage von Lehm, Mergel und (selten) Sand, und sagt allen Getreidegattungen, so wie dem Anbau des Maises, der Hülsen- und Knollengewächse gut zu. Der Weinbau wurde auf beiden Dominien schon im 16. Jahrh. (s. die Besitzer) stark betrieben und bildet auch jetzt noch eine bedeutende Erwerbsquelle des Unterthans. Die Weinberge haben eine sö. Abdachung und liefern im Durchschnitte jährlich zwischen 80 bis 100 Faß Weines mittlerer Gattung. Dieser sowohl, als auch das theils in eingefriedeten Gärten und theils in den Weingärten erzeugte Obst (besonders schmackhafte Kirschen, Zwetschken, Nüsse, edlere Aepfelgattungen rc.), wird meist an die nächste Nachbarschaft, letzteres zum Theil auch in Brünn abgesetzt. — Die obrgktl. Waldung bildet 2 Reviere (Diwaker und Polehradißer), und enthält vorzugsweise Eichen, außerdem auch noch Birken und Kiefern. Die Jagd ist niederer Art und liefert im jährl. Durchschnitte 300 bis 400 Hasen, 100 Stück Repphühner und 20 bis 25 Schnepfen.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	obrgktl.	unterthän.
Pferde	6	107
Rindvieh	14	179
Schafe	921	81

Stücke gewöhnlichen Landschlages, mit Ausnahme jenes der Obrigkeit, welches veredelt und in dem Meierhofe zu Diwak eingestellt ist.

Mit Gewerben beschäftigen sich 30 Landmeister, als: 2 Fleischer, 3 Müller, 2 Branntweinbrenner, 2 Gastwirthe, 1 Brunnenmeister, 2 Huf- und Kurschmiede, 1 Faßbinder, 1 Kalkbrenner, 1 Seiler, 1 Wagner ꝛc. Die Obrigkeit besitzt 1 gegenwärtig verpachtete Pottaschensiederei in Polehraditz, welche in 1 Hütte mit 1 Ofen und 2 Kesseln durch 3 Arbeiter wenigstens 150 Ctr. Pottasche jährlich liefert, und die Gemeinde Polehraditz erzeugt viel Wäsche-Stärke aus Weizenmehl.

Für den Jugendunterricht sind Schulen zu Diwak und Polehraditz, und die Armen werden durch freiwillige Beiträge an Eßwaaren unterstützt. — Aerztliche Hilfe sucht man bei den nächsten Dominien; in Diwak selbst besteht nur 1 Hebamme.

Mit der Nachbarschaft ist der Körper mittelst mehrer Landwege verbunden, und die nächste (Brief-) Post ist in Auspitz.

Ortbeschreibung. 1. Diwak (Divváky), 5 Stund. ö. von Brünn, in einem von Hügeln umgebenem Thale gelegenes D. von 136 H. und 716 E. (354 mnl. 362 wbl.). Es ist der Sitz des Wirthschaftsamtes und einer 1784 vom k. k. Religionsfonde gestifteten Lokalie, deren der Himmelfahrt Mariens geweihte Kirche nur 1 Altar hat, und zu deren Sprengel nur dieser Ort gehört. Sie untersteht sammt der Schule dem obrgkeitl. Schutze und dem Klobauker Dekanate und bestand zufolge einer Glockeninschrift schon vor 1603, in welchem J. sie sammt den größten Theile des D. von den ins Land eingefallenen Ungarn verbrannt wurde. Das hschftl. Schloß, in der Form eines länglichen Vierecks, steht mitten in einem Parke, hat im Erdgeschoße 6 Zimmer nebst mehren Kammern, und im Stockwerke selbst 1 Saal und 21 Gemächer. Es ist mit der Fronte dem Dorfe zugekehrt, und von mehren obrgktl. Gebäuden, als dem Mhofe sammt Schüttkasten,

Weinkeller, Stallungen und dem Brauhause umgeben. Nebstdem ist im Orte 1 obrgktl. Branntweinhs., das Gemeinderath- und zugleich Wirthshs., so wie das ansehnliche Gebäude der ehemals hier bestandenen (1808 und flg.), seit mehren JJ. aber eingegangenen Tuchfabrik, welches dermal den obrgktl. Beamten zur Wohnung dient. Laut obiger Glockenaufschrift wurde der Ort in Beginn des 17. Jahrh. von den Truppen des siebenbürgischen Fürsten Boczkai verheert, und mehre dasige Einwohner von ihnen ermordet. Im J. 1670 wurde die Gemeinde von der Anfalls-Verbindlichkeit befreit. (Diar. Oecon. Soc. Jes. Colleg. Brun. Hdschft.).

2. Polehradiß (Polehradice), 1/2 St. osö. im Thale gelenener Markt von 196 H. mit 889 E. (415 mnl. 474 wbl.), 55 Pfd., 32 Ochs., 87 Kühe und 72 Schafen. Pfarre, Kirche [29]) und Schule stehen unter obrgktl. Schuße, und sind gleichfalls dem Klobauker Dekanat untergeordnet. Schon 1387 war hier eine Pfarre, da in demselben J. das Skt. Peters-Kapitel in Brünn dem Nonnenstifte in Kaniß das D. Sulowiß für den Zins der Pfarrkirche in Polehradiß abtrat [30]), und mochte beständig im Besiße der Katholiken geblieben seyn, weil sogar 1616 ein katholischer Pfarrer, Valentin Marschalek, und seitdem auch seine Nachfolger in ununterbrochener Reihe urkundlich verzeichnet sind. Aus dem Obigen (s. Besißer) weiß man, daß hier 1373 eine Burg bestand, aber 1535 bereits öde war [31]), und eben so auch, daß der Ort bereits im J. 1512 ein Markt gewesen. Er bewahrt in seinem bethürmten Gemeindehause mehre Handvesten ehemaliger Besißer, als: 1503 von Protiwecz v. Zastřizl, welcher der Gemeinde die Weingärten »w stary horze a nowy swietlý« schenkt [32]), von Boczek Kuna v. Kunstadt, der sie 1453 sie vom Anfallsrechte entband, von Wilhelm v. Wiczkow, welcher ihr 1532 ein Rathhaus schenkt, sammt dem Recht, Salz, Eisen und andere Waaren darin verkaufen und Bier und Wein ausschanken zu dürfen [33]), von Wilhelm, Albrecht und Zawiss v. Wiczkow über den zu leistenden Weinzehent

---

[29]) Eine der Wenigen, welche in den »Kirchen-Inventarien« nicht beschrieben ist und die demnach nur obenhin bemerkt werden kann. [30]) B. L. III. 45. [31]) Jeßt kennt man nicht einmal die Stätte derselben. [32]) ddto. na Giřzikowiczych w pátek přzissti prz. sw. Bartholom. [33]) ddto. na Cžimburku w cžwrtek dne sw. Sstepana.

vom J. 1533 [34]), vom K. Ferdinand I. auf 2 Jahrmärkte, (auf hl. Briccy- und hl. Burianstag — dermal am 26. Juni und 13. Nov. abgehalten), jeden von 8 Tagen, nebst 1 Wochenmarkte für alle Mittwoche, ferner von Wilhelm v. Wiczkow (1547) auf 2/4 Weingarten für die dasige Kirche und Benutzung der obrgktl. Waldung für eigene Bedürfnisse und Ausnahme des Verkaufs [35]), und schließlich 1549 von demselben Wilhelm hinsichtlich der Entbindung von den meisten Frohndiensten [36]). Diese sämmtlichen Begabnisse bestättigte auch der Rektor des Brünner Jesuiten-Kollegiums Martin Stredonius im J. 1629 [37]), entband nochmals die Gemeinde vom Anfallsrechte und verbot ihr nur die Aufnahme von Nichtkatholiken. — In neuester Zeit haben beide Orte durch die französische Invasion in den JJ. 1805 und 1809 bedeutend gelitten.

Gut Domaschow mit dem vereinigten Gute Schwarzkirchen.

Lage. Beide liegen westlich von Brünn, werden durch einen von N. nach S. streifenden schmalen Strich der Hschft. Eichhorn von einander getrennt, und gränzen im N. mit den Hschften. Namiescht und Tischnowitz, im O. mit Gurein und Eichhorn, im S. mit Rossitz und Strutz, im W. aber theils mit Rossitz, theils mit Alt-Brünn (D. Rutka).

Besitzer. Seit 1048, wo der böhm. Herzog Břetislaw dem von ihm so eben begründeten Benediktiner-Stifte zu Raigern (Raygrad), nebst der Hschft. Raigern auch den Bezirk »districtum Domasove,« wie derselbe vom D. und Bach Bobrawa (ersteres ist längst eingegangen), dem Bache Bietesska und dem D. Lučka eingeschlossen war — geschenkt hatte, verblieb dieses Gut, mit Ausnahme kurz dauernder Unterbrechungen, bei dem genannten Stifte bis zu diesem Tage. Die Frömmigkeit vergrößerte es im Verlauf des

---

[34]) Vom Letztern bestättigt 1568 ddto. na nowém Zamku dně sw. Rzehoře. [35]) ddto. na zámku Czimburku w pond. přzed. sw. Marketau. [36]) ddto. na Czimburku dně sw. P. Sskolastiký. [37]) ddto. w Kollegj Soc. Jesu v. Matky Bozj w Brně, dně sw. Ssimona a Judý.

11. Jahrh. So gab der Ritter Myreta aus dem Gefolge des mähr. Herzogs Konrad 1078 für sein Seelenheil demselben Stifte 2 Aecker jeden von 1 Tagwerk, und 3 Insaßen zu Domaschow [1]), und Hzg. Konrad fügte 1092 dazu, »in Anbetracht des Schadens und der Brände, welche das Stift durch das Kriegsvolk seines Bruders (Wratislaw) erlitten«, gleichfalls 1 Acker, ferner 1 Jäger und 1 Schmid in Domaschow [2]). Im J. 1143 hat der Brünner Hzg. Wratislaw (1125 — 1156) das Gut widerrechtlich an sich gerissen, und es, trotz der Ermahnungen des Papstes Lucius (1144), erst 1146 auf dem Krankenlager aus Furcht vor göttlicher Strafe nicht nur zurückgestellt, sondern auch zur Entschädigung des angerichteten Schadens, seinen dasigen Wald nebst 1 Hofe den Brüdern in Raigern für Immer geschenkt [3]). Während der Hussitenstürme bemächtigten sich die Besitzer der benachbarten Güter Ritschan und Eichhorn der Zinsungen, Frohnen und des Zehents von Domaschow [4]), und behielten sie bis tief in das 16. Jahrh. [5]). Wann sie ausgelöst wurden, ist nicht zu bestimmen. Bekanntlich erklärten 1619 die nichtkatholischen Stände Mährens nebst andern Stiftern und Klöstern auch das in Raigern für aufgehoben und verkauften das Gut Domaschow mit Schwarzkirchen an Siegmund Freih. v. Tieffenbach für 20,000 fl. mähr., von welchem es durch den Probst Georg Adalbert Kotelitius v. Hornstein, mittelst Vergleichs vom 16. Sept. 1625 ausgelöst wurde und seitdem in ununterbrochenem Besitze des Stiftes verblieb.

Beschaffenheit. Das Flächenmaß des Dominiums beträgt 4384 Joch und 679 □ Klft. Der größere Theil desselben, namentlich der westliche, bildet eine Hochebene, die nur im NW. und N. zerklüftet, oder von tiefen Thälern durchschnitten ist, während der kleinere östliche (bei Schwarzkirchen) ein freundliches und fruchtbares Thal bildet. Gneis, Glimmerschiefer und Kalkstein sind die vorherrschenden Gebirgsarten, indeß trifft man auch häufig seltenere Mineralien, als: eine

---

[1]) Urk. ddto. in Raygrad. [2]) Urk. für Raygern von d. J. [3]) Urkunden, insgesammt im Olm. Kapit. Archiv. und bisher ganz unbekannt geblieben. [4]) So bezog 1459 jede der 5 Schwestern v. Ritschan: Agnes, Elsbeth, Katharina, Johanna und Ludmilla, 2 1/2 Schock und 10 Grosch. Zinses von Schwarzkirchen. Obrigk. Vergleich zwischen ihnen im Mähr. Ständ. Arch. Nr. 279. [5]) Zu den JJ. 1530 und 1537 s. Eichhorn.

Art Rothstein (Bolus, zwischen Domaschow und Hluboky), ein s. g. Englischroth (bei Hluboky), Idokras und Mergel bei Schwarzkirchen (nach Hruschka), weiße kölnische, wie auch Tiglerde (bei Přibislawitz), rothen und stänglichen Quarz (nach v. Mehofer) und Eisenstein (bei Hluboky), der großentheils einem armen Eisenacker angehört, unverkennbar Gold und Silber, aber in so feinen Stäubchen enthält, daß deren sich lohnende Ausscheidung noch immer problematisch ist. Aus diesem Grunde wurde auch der darauf vor einigen JJ. begonnene Bau durch eine Kuxen-Gesellschaft vorläufig aufgegeben. Der dasige Kalkstein wird zu Wasserbauten sehr empfohlen. Der Hügel Prachowa (1/2 St. nw. vom D. Domaschow beträgt 262°,55.

Am Gewässer ist dieses Gebiet sehr arm, indem nur der einzige Bach Bititschka die nördliche und östliche Gränze desselben bespühlt und durch die Hschft. Eichhorn der Schwarza zueilt. Teiche gibt es nicht.

Die mit Ausnahme von 12 Juden (in Domaschow, und Přibislawitz) insgesammt katholische Bevölkerung zählt 1618 S. (766 män. 852 wbl.) und spricht Mährisch. Ihre und der Obrigkeit Haupt-Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft, mit der Viehzucht verbunden. Für die Zwecke der erstern verwendet man:

a) bei Domaschow

	obrgktl.		unterthän.	
an Aeckern	256 J.	1250 □ Klf.	874 J.	879 □ Klf.
„ Wies. u. Gärt.	38 „	761 „	74 „	250 „
„ Hutweiden	17 „	386 „	54 „	563 „
„ Waldungen	1746 „	1115 „	31 „	1025 „

b) bei Schwarzkirchen

	obrgktl.		unterthän.	
an Aeckern	76 J.	601 □ Klf.	584 J.	11 □ Klf.
„ Wies. u. Gärt.	8 „	476 „	46 „	452 „
„ Hutweiden	1 „	1360 „	32 „	1475 „
„ Wald	270 „	896 „	270 „	384 „

Der vorherrschende Boden auf der Hochebene besteht aus eisenschüßigem Thon und groben Kies mit einer felsigen Unterlage, bei Schwarzkirchen hingegen aus schwarzem mit Sand gemengten Thon und ist demnach für den Weizenbau ganz geeignet, während der erstere nur dem Roggen, Hafer, Knollengewächsen, Rüben und Klee, zum Theile auch dem Lein und Hopfen zusagt. Die obrgktl. mit Eichen, Buchen, Ahor-

Birken und Nadelholz bestockte Waldung zerfällt in 3 Reviere, nämlich das Hluboker, Pribislawitzer und Schwarzkirchner. Die Jagd liefert etwas Hochwild (im Wechsel), Rehe, Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand besteht aus

		obrgktl.	unterthän.
Pferden	. . . .	4	151
Rindvieh	. . . .	—	309
Schafen	. . . .	700	270 Stücken,

welche obrgktl. Seits veredelt sind. Außerdem werden für den Hausbedarf noch etwa 600 — 800 Stk. Borstenviehs gehalten. Die Obrigkeit hat dermal, in Folge des eingeführten Frohnen-Abolitions- und Zerstückelungs-Systems nur 2 Meier- (eigentlich Schaf-) höfe, davon 1 in Domaschow, den andern in Hluboky.

Die Obstbaumzucht wird bei Domaschow nur in eingefriedeten Gärten, und, wegen des rauhern Klima's, nicht mit bestem Erfolge, bei Schwarzkirchen außerdem auch im freien Felde gepflegt. Die sich nicht lohnende Bienenzucht liegt darnieder.

Die verschiedenen Gewerbe werden im Ganzen von 74 Landmeister betrieben, worunter 1 Spezerei-Material- und vermischter Waaren-Handlung, 3 Mahl- 4 Sägemüller, 3 Gastwirthe, 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 3 Faßbinder, 4 Maurer, 6 Weber, 1 Hafner ꝛc. Die Obrigkeit hat 1, dermal verpachteten Eisenhammer bei Hluboky, worin jährl. durch 4 Arbeiter wenigstens 500 Ctr. geschmiedeten Eisens erzeugt werden; ferner 2 Pottaschhütten, nämlich in Domaschow und Pribislawitz, deren letztere aus 2 Oefen mit 2 Kesseln durch 3 Arbeiter an 80 Ctr. Pottasche jährl. liefert. Handel wird bloß mit Holz nach Brünn und Nesleowitz betrieben, worin jährl. über 6000 fl. C. M. umgesetzt werden. Die von Brünn über Schwarzkirchen und Domaschow in den Iglauer Kreis führende Poststrasse ist ihm sehr förderlich; außerdem wird Schwarzkirchen mit Rossitz durch 2, mit Eichhorn aber durch 1 Handelsstrasse verbunden. In demselben Schwarzkirchen ist 1 k. k. Post.

Für den Unterricht von 270 Kindern haben Domaschow und Schwarzkirchen je 1 Trivial-, Pribislawitz aber 1 Tochter-Schule von der ersten. — Die Armenanstalt in Domaschow unterstützt mit den Zinsen eines Stammvermögens

von 621 fl. 6, die in Schwarzkirchen hingegen mit denen eines Kapitals von 63 fl. 25 kr. 5 Arme. Aerztliche Hilfe findet man bei den Nachbar-Dominien, dieses selbst hat nur 5 Hebammen in den einzelnen DD.

Ortbeschreibung. Nachfolgende Dörfer gehören zu diesem Dominium:

1. **Domaschow** (Domassow), 2 1/2 Ml. w. von Brünn an der bereits angeführten Poststrasse, hocheben, zum Theil auch im Thale gelegen. Es hat 1 obrgktl. Schlößchen, worin der Sitz des Wirthschaftsamtes, 1 Mhof., 1 Bräu- und 1 Branntweinhs., 1 Wirths. und zählt in Allem 68 H. mit 486 E. (230 mnl. 256 wbl.). Die dasige, dem obrgktl. Schutz und dem Rossitzer Dekanat sammt Kirche und Schule unterstehende Lokalie bestand schon 1555 als Pfarre [6]), wurde aber 1676 vom Probste Cölestin Arlet aufgelöst und nach Schwarzkirchen übertragen, wodurch die dasige Kirche eine Tochter der neuen Pfarre geworden bis 1771, wo der Probst Othmar Konrad hier eine Administratur, später aber (1784) die gegenwärtige Lokalie gestiftet hatte. Die dem hl. Laurenz gewidmete Kirche mit 3 Altären, zu deren Sprengel auch die DD. Hluboky, Jaworek, Ratkau, ein Theil von Ritschan und der Eisenhammer gehören, wurde von den nach der Schlacht am weißen Berge heimkehrenden Ungarn verbrannt und ganz zerstört, bald nachher durch Wohlthäter wieder aufgebaut, um nochmals durch die Schweden (1645) verwüstet zu werden. Abermals wurde sie von milden Beiträgen erbaut und 1762 vom Probste Bonaventura Piter erweitert. Von ihren 3 Glocken führt die größte die Jahrzahl 1546, die Aufschrift der zweiten ist aber nicht zu enträthseln. Das Alter des Ortes ergibt sich aus der Uebersicht der Besitzer, und wir bemerken nur noch, daß er gleiches Loos wie die Kirche in den JJ. 1620 und 1645 erlitten, 1742 von den hier durchziehenden Preußen geplündert, und 1805 wie auch 1809 von den Franzosen durch eingeforderte Lieferungen hart mitgenommen wurde.

2. **Hluboký**, 1/2 Ml. w. auf einer Anhöhe, zählt in 23 H. 186 E. (86 mnl. 100 wbl.) und hat 1 vom Raigerer Probste Othomar Konrad 1774 erbaute und der hl. Anna gewidmete niedliche Kapelle, die als Tochter der Do-

[6]) Urk. f. Raigern v. d. J. f. dieses.

maschower Kirche untersteht, ferner 1 obrgktl. Jagdschloß, worin die Wohnung des Oberjägers, und 1 Mhof. Im Bezirke dieser Gemeinde besteht das oben besprochene Eisenhammerwerk an einem namenlosen Bache, der auch 1 Mühle und 1 Bretsäge betreibt, und unfern davon wurde der oberwähnte dermal ruhende Bau auf Silber unternommen, welches an einer Stelle in Bleiglanz, an einer zweiten aber in Eisenocker vorkömmt, jedoch die kostspielige Ausscheidung nicht zu lohnen scheint. Rechts an der hier vorüber nach Groß-Bitesch führenden Poststrasse sieht man 9 hölzerne Kreuze, zu deren Aufstellung ein aus eben so viel Personen bestandener, um 1540 an dieser Stelle aus Rache ermordeter Hochzeitzug Veranlassung gab, und welche zum Andenken dieser gräßlichen That noch fortan unterhalten werden. Der würdige hschftl. Oberbeamte in Domaschow, Hr. Gabriel Budiner, hat diese Begebenheit in der Zeitschrift »Brünner Wochenblatt« (1824. S. 333) ausführlicher beschrieben.

3. **Othmarau (Otmarow)**, 1 Ml. w., eine aus dem 1786 aufgelößten obrgktl. Hofe bei Přibislawitz entstandene und nach dem damaligen Raigerer Probste benannte Ansiedlung von 14 H. mit 106 E. (55 mnl. 51 wbl.). Eingepfarrt ist ist sie nach Groß-Bitesch und nach Přibislawitz, eingeschult.

4. **Přibislawitz**, 3/4 St. w. nahe an der Poststrasse gelegen, zählt in 39 H. 248 (119 mnl. 129 wbl.), und hat 1 Jägerwohnung, 1 Wirthsh., 1 Branntweinbrennerei und 1 Pottaschensiederei; auch wird hier Wagentheer erzeugt, und der nahe Bach Bitischka betreibt 1 Mühle und 1 Brettsäge. Der Ort, welchen Schwoy durch den Raigerer Probst Přibislaw um 1175 anlegen läßt, ist nach Groß-Bitesch eingepfarrt, hat aber eine Schule, die als Tochter jener in Domaschow untersteht.

5. **Radoschkow (Radosskow)**, 1/2 Ml. wnw., hat 31 H. mit 197 E. (88 mnl. 109 wbl.) und ist nach Swatoslau eingepfarrt und eingeschult. Der dasige obrgktl. Mhof. ist emphiteut. verkauft und ein namenloser Bach betreibt daselbst 2 Bret- und 1 Mahlmühle. Dieses D. soll, gleichfalls nach Schwoy, um 1255 dem Probste Radosch sein Daseyn verdanken, welchen indeß die Jahrbücher Raigerns eben so wenig wie den obigen Přibislaw kennen.

6. **Schwarzkirchen (Ostrowaczice)**, 3/4 Ml. ö. an der Poststrasse von Brünn nach Iglau im fruchtbaren Thale,

zählt 80 H. mit 395 E. (188 mnl. 207 wbl.). Pfarre, Kirche und Schule unterstehen dem obrgktl. Schutze und dem Rossitzer Dekanate. Die Kirche selbst ist dem hl. Wenzel und Johann d. Täuf. geweiht, hat 4 mitunter mit Blättern von Rainer (das hohe) und Raab (der hl. Anna) geschmückte Altäre, so wie rechts beim Hauptthor eine zugebaute hl. Barbara-Kapelle, und wurde in den JJ. 1718 — 1719 vom Probste Antonius Pirmus, so wie 1805 vom Probste Othmar Konrad bedeutend erweitert. Eingepfarrt ist zu ihr nur noch das fremdschftl. D. Ritschan mit 1 Tochterkirche. Eine Urkunde des Olm. Bischofs Bruno für Raigern vom J. 1255 und ein Register der Stift Raigerer Besitzungen vom J. 1406 führen schon damals in Schwarzkirchen („Ostrouachouic") eine Pfarre auf (s. Raigern), die aber nachher einging, worauf der Ort der Domaschower Pfarre bis 1676 zugewiesen blieb, wo die Pfarre von Domaschow (s. diese) hierher übersetzt wurde. Daselbst sind noch 1 k. k. Postamt, 1 obrgktl. Residenz (zugleich Pfarrhof), 1 Jägerwohnung und 1 Gasths. Man hat keine Spur, von Wem der Ort angelegt worden und wann er an das Stift Raigern gekommen; so viel ist indeß gewiß, daß letzteres ihn schon 1255 besaß. Im J. 1420 hatte Jodok Hecht v. Rossitz einen Antheil daran, und 1469 entriß es der ungarische K. Mathias dem K. Georg ergebenen Stifte, um es dem Brünner Magistrate für 2000 Dukaten zu verkaufen, von welchem es das Stift erst im J. 1500 wieder einlößte [7]). Der Ort litt in den JJ. 1805 und 1809 durch die Franzosen ungemein.

Herrschaft Dürnholz.

Lage. Dieser der k. k. Therestanschen Ritter-Akademie in Wien gehörige Körper liegt an der Taja in der südlichsten Ecke des Landes, und gränzt in O. und SO. mit der Hschft. Nikolsburg, im S. mit den (nieder-) österreichisch. Dominien Steinabrunn, Poisbrunn und Kirchstätten, im W. mit Gruschbach, im NW. mit Krumau und Irritz, im N. aber mit Bochtitz (sämmtlich im Znaim. Kreis) und Kanitz.

---

[7]) Annal. Raygrad. Mspt. zum J. 1459 und flg. s. Besitzer.

Besitzer. In der Mitte des 12. Jahrh. mochte Dürnholz jenem Wilhelm Gf. v. Cunicz (Kanitz) gehört haben, der um 1181 die Nonnen-Abtei in Kanitz gestiftet [1]). Um 1240 besaßen es die BB. Wilhelm und Herrmann, vielleicht aus demselben Geschlechte, und dazu auch das benachbarte Nikolsburg, als landesfürstl. Lehen, welches der Erstere 1249 dem Heinrich von Liechtenstein abtreten mußte [2]). Diesen folgte um 1260 ein Udalrich (»Vodalrich de Dürnholz«) im Besitze nach, und fiel in dem Kampfe K. Ottokars mit den Oesterreichern 1277 [3]). Im J. 1315 soll es, nach Schwoy [4]), dem Heinrich v. Wartenberg gehört haben, dessen Sohn Beneš 1349 als Besitzer desselben vorkommt, von einer Anna und ihrem Schwiegersohne Kadold 1 Lahn in Pulgarn erkaufte [5]) und 1351 seiner Gattin Wertla an der Hälfte der Stadt Dürnholz und den DD. Neuzidl, Purgeanicz Neudorf, Hroznetícz, Dobrepole (Gutenfeld) und Přerow (Prerau) sammt Zinsungen 800 Mk. als Witthum verschrieb [6]). Im J. 1355 nahm Heinrich von Wartenberg auf Goldenburg (Goldenfurth) seinen leiblichen Bruder Benedikt in Gemeinschaft auf alle Güter, nämlich auf Dürnholz mit der Burg und den DD. Newzydel. Přezoby, Gutenfeld und Hrossnahrady, mit Ausnahme des Witthums der genannten Wittwe nach dem † Bruder Benedikt [7]) und 1356 einigte sich jener Benedikt (»de Colenburch«) mit Heinrich hinsichtlich dieser Güter, bei welcher Gelegenheit, außer den obigen, auch noch die DD. Kolenfeld, Purmanicze, Neudorf, Přerow und Senohrad genannt werden, und Heinrich wies seiner Gattin Agnes die DD. Neusiedl und Senohrad mit jeder Zubehör als Morgengabe an [8]). Das Letztere verkaufte er aber schon 1358 an Ptaczek v. Pirkenstein, wies dafür der genannten Gemahlin an der Hälfte von Dürnholz 600 Schck. Grosch. als Witthum an [9]) und vertauschte 1368 mit dem Mkgfen Johann die

[1]) Hagek nennt ihn Pulie »Gfen. v. Dürnholz« und wird deßhalb von Dobner (Annal. Hagek. T. VI. p. 531.) mit Recht getadelt, denn bei Vinzenz v. Prag erscheint er nur als quidam comes nomine Wilhelmus (Dobr. Mon. ined. I. p. 93.). [2]) Dobner Mon. ined. IV. p. 263. [3]) S. »Goldene Chronik« der Münchn. Hofbibliothek im »Archiv« ꝛc. 1827. S. 440. [4]) Topograph. II. 104. [5]) B. B. I. 4. [6]) Das. Lib. D. Joann. de Kravarž. 4. [7]) Das. Prov. Znoim. 1. [8]) ibid. 9. [9]) Das. 11. 16.

Veste und Markt Dürnholz sammt den DD. Hollenicz, Neuzydel, Gutenfeld, Hroznieticz, Purmanicz, Neudorf und 1/2 Prerau, nebst dem Burghügel in der Nähe von Meidlberg und Weinzehent, für die Veste und Städtch. Mohelno mit dem dazu gehörigen DD.[10]). Als nach des Mkgfen Johanns Tode ein Streit um die Kammergüter zwischen seinen Söhnen den Mkgfen Johann (Sobieslaw) und Jodok ausbrach, entschied ihn 1376 der zum Schiedsrichter erwählte Burggraf von Maidenberg Johann Gf. von Hardek dahin, daß Mkgf. Jodok seinem Bruder die Burgen Bisencz, Gödding, Ostrow, „genannt Steinitz“ und Dürnholz (letzteres mit Ausnahme des „nuwe Haw's mit dem D. Burgmanicze“) mit jeder Zubehör abtreten und den nachgelassenen väterlichen Geldvorrath unter Zins anlegen solle[11]). Um 1380 kam Dürnholz[12]) (man weiß nicht auf welche Art) an Johann v. Lichtenstein-Nikolsburg, nach dessen 1399 erfolgtem Tode es seine Nachkommen bis 1583 besaßen, wiewohl nicht das ganze dermalige Gebiet, denn Kais. Ferdinand I. verkaufte 1538 mit Kanitz und dem dazu gehörigen Burgbanne auch die DD. Dannowitz, das öde Klenticz, Bratelsbrunn (mit Zehent, Weinzins von Nikolsburg, der Pfarre und dem Fluße), in Dürnholz 1 Freihof sammt dem Patronat und in Neusiedel die Pfarre, dem Georg Ziabka v. Limberg, der alles dies schon früherhin pfandweise besaß[13]). Im J. 1578 entließ Kaiser Rudolph II. für Hartmann v. Lichtenstein dieses Gut aus dem Lehen, und zwar: das Schloß Dürnholz sammt Städtch. und Patronat, ferner die DD. Neusiedel mit Patron., Gutenfeld mit Patron., Prerau, Gullenfurth, Fröllersdorf mit Patron., im Städtch. Irritz 2 Insaßen, nebst den öden DD. Rozniticz, Neudorf, Holenicz, Wrbow, Alt-Fröllersdorf, dann Mhöfen Brauhs., Wein-, Obst-, Hopfen- und andere Gärten 2c.[14]), und dieser verkaufte alles dies 1583 (mit Ausnahme 1 Freihofes, welchen seine VV. einem gewissen Daniel Ahnik geschenkt haben) dem k. k. Kriegsrathe und Feldzeugmeister Christoph Freih. v. Teuffenbach[15]). Dieser (General der kroatisch-slawonischen Gränze) baute das Schloß in Dürn-

[10]) Ebenda Lib. Matuss. de Sternberg. 9. [11]) Urk. ddto. Prag an dem 8. Tage des Obristen im M. Ständ. Arch. Nro. 76. [12]) Nach Schwoy S. 104. [13]) B. B. XXII. 2. [14]) Das. XXVI. 66. [15]) XXVI. 81.

holz neu auf, besetzte die 3 damals verödeten DD. Fröllersdorf, Gutenfeld und Prerau mit Ansiedlern aus Kroatien, deren Nachkommenschaft sich in Sitte, Kleidung und Sprache bisher unvermischt erhalten hat und starb 1598 mit Hinterlassung 3 Söhne: Rudolph, Sigmund und Friedrich, wovon der letztgenannte (geb. 1585) von den nichtkatholischen Ständen Mährens zum Obersten ihres Kriegsvolks ernannt, nach der Schlacht am weissen Berge aus dem Lande floh, aber 1621 in der Schweiz in die Hände der kais. Truppen fiel und seine Schuld in Inspruck mit dem Tode büßte. Sigmund dagegen folgte dem Vater im Besitze von Dürnholz nach, kaufte 1618 von Jakob Gf. v. Thurn das Städtch. Unter-Dannowitz mit Pfarre, wie auch das D. Bratelsbrun mit Hof, Schäferei (in Weißstätten?) nebst 1 Insaßen zu Charwat, anders „Puschlawek" genannt, und den Zapfenteich („Wrkocz") für 57,000 fl. mähr. [16]), und besaß zugleich auch die Güter Kitschau und Eichhorn [17]). Er starb 1637 kinderlos (seine Gemahlin Bohunka war Tochter des berühmten Karl v. Zierotin), und so fiel die Hschft. jenem Rudolph v. Teuffenbach (auf Maierhöfen, und Burg Eichhorn, Ritt. des gold. Vliesses, k. k. geh. Rath, Kämm., Feldmarschall, Land- und Hauszeugmeister) zu, welcher am 24. Juli 1650 [18]) auf Dürnholz und den böhm. Gütern Kumburg und Aulowitz ein Fideikommiß errichtete, dem gemäß seine Wittwe, Maria Eva Elisabeth Gräfin v. Sternberg, (früher verm. gewesene Gfin. v. Althan) den Genuß desselben lebenslänglich haben, nach ihrem Tode aber es an den drittgebornen Sohn ihres Bruders Franz Mathias Gf v. Sternberg, Wenzel Albert, und den ältesten seiner männl. Nachkommen, nach deren Abgang aber an Rudolph Wilhelm Gf. v. Trautmannsdorf und seine männl. Leibeserben gelangen, und auf den Fall des Absterbens der Letztern endlich zur Stiftung einer adeligen Ritter-Akademie verwendet werden solle. Diesem zufolge genoß seine Wittwe die Hschft. Dürnholz bis zu ihrem Todestage am 11. März 1668, und ihr folgte im Besitz der Fideikommißerbe Wenzel Albert Gf. v. Sternberg bis 1708, wo er ohne männl. Erben starb, worauf es an Franz Wenzel Gf. v. Trautmannsdorf gedieh, der schon 1753 gleichfalls ohne männl.

---

[16]) Das. XXXI. 19. [17]) D. L. XXXVII. 63. [18]) Sein Testament ist nur 2 Tage später datirt.

Erben starb und seinen Bruder Franz Adam zum Nachfolger hatte. Auch dieser († 1762) hinterließ keine männliche Erben, und so nahm die s. g. von Teuffenbach'sche Stiftung einer mährisch. „Ritter-Schule“ [19]) ihren Anfang, welche 1776 mit dem k. k. Ferdinand'schen adeligen Convikte zu Olmütz verschmolz [20]), später sammt diesen nach Brünn übersetzt, und dann mit der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie in Wien vereinigt wurde und es noch ist [21]).

2. **Dannowitz-Unter.** Ein Markwart v. Dannow. erscheint auf Urkunden der Abteien Oslawan und Saar in den JJ. 1245 u. 1246 als Zeuge [22]); auch bestand hier, so wie in Neusiedel, schon 1276 eine Pfarre, deren bis dahin zur Bunzlauer Kollegialkirche in Böhmen gehörige Zehnten von dieser der Nonnenabtei in Kanitz überlassen wurden [23]). Bald darauf kam auch das D. an die genannte Abtei, und blieb dabei bis 1538, wo es sammt dieser und der Burg Kanitz von Kais. Ferdinand I. an Georg Ziabka v. Limberk verkauft wurde [24]). Nach dessen Absterben veräußerten seine Bürgen 1563, nebst der Veste Pürschitz und ihrer Zubehör, auch das D. Dannowitz mit Patronat und Hof, so wie das öde D. Bratelsbrunn mit Weinzehent an Albrecht Czernohorsky v. Boskowitz [25]), dessen Bruder und Erbe das Gesammte 1574 dem Franz Gf. von Thurn (auf Kraik und Lipnitz [26]), so wie der Sohn des Letztern Hieronym 1590 der Gfin. Anna v. Thurn, gebor. Gfin. v. Hardek, und zwar: das Städtch. Dannowitz und das neu aufgebaute D. Bratelsbrunn, mit dem Hofe und Weingärten für 31,000 fl. mähr. abließ [27]), worauf beide Orte, wie schon oben gesagt, 1618 zu Dürnholz angekauft wurden.

3. **Bratelsbrunn** mochte im 14. und 15. Jahrh. eben-

---

[19]) Im Namen derselben meldete sich Jos. Karl Gf. Zierotin schon am 10. Juli dieses J. für erbsfähig. [20]) Die 2 Stiftsbriefe sind, obwohl die Stiftung bereits am 1. Jänn. 1764 in Wirksamkeit trat, erst am 7. Jän. 1777 und 7. Hornung 1778 ausgefertigt worden. [21]) Mehreres darüber, so wie über die Statuten und Anzahl der Stiftlinge s. man in Joh. v. Savageri's Chronolog. geschichtl. Sammlung aller bestehenden Stiftungen ꝛc. Brünn 1ster Bd. 1832, S. 348 und 372 flg. [22]) ddto. III. Indict. 1245 und bei O. Steinbach ꝛc. II. Thl. S. 14. [23]) S. diese. [24]) B. B. XXII. 2. [25]) Das. XXV. 6. [26]) Ebenda XXVI. 23. [27]) Das. XXVII. 23.

falls der Kanitzer Nonnenabtei gehört haben und verödete späterhin. Zu den JJ. 1538 s. Besitzer von Dürnholz, zu 1563 jene von Unter-Dannowitz und so auch zu 1590 und flg.

4. Fröllersdorf (ehem. Frohleichsdorf). Smil v. Frohlaysdorf erkauft 1352 von Johann v. Bukowina in Grußbach 3 Lah. mit 1 Hofe für 25 Mk. [28]), und 6 JJ. darauf verpfändet Artleb v. Frohld. 3 Lah. einem gewissen Liczmann [29]). Derselbe Artleb (aber schon v. Misslibořitz) verzichtete 1360 zu Gunsten des Krhauer Pfarrers Artleb auf sein ganzes Habe in Fröllersdf. [30]); indeß verschrieb doch noch sein Sohn Ratibor v. Misliboricz seiner Frau Anna 22 Mk. als Leibgeding auf dieses Dorf [31]). Von da an verschwindet es gänzlich, um erst 1578 wieder zu erscheinen, wo es, obwohl verödet, bei Dürnholz gewesen.

5. Guldenfurth erscheint nur 1355 als „Colnburch“ und 1578 als „Goldenburch“ und war stets bei Dürnholz.

6. Gutenfeld gehörte ebenfalls von jeher zu Dürnholz, s. die Besitzer dessen, zu 1351, 1355 und 1578.

7. Neusiedel. Zu 1276 s. die Besitzer v. Dannowitz zu 1351, 1355, und 1356 jener von Dürnholz. Im J. 1360 erkaufen hier ein Niklas und sein Bruder Přibron bei Konrad v. Neus. 1 Hof mit 2 Lahn. [32]), und 1365 Mix v. Jesskowicz von Mix v. Wetherzow 1 Hof für 30 Mk. [33]). Zu 1368 s. Besitzer von Dürnholz. 1390 schenkte hier Hanns v. Wrbowecz dem Pfarrer von Dürnholz und der dortigen Kirche 1 Hof für Abhaltung einer Frühmesse („pro matura missa“) [34]), und zu 1538 und flg. s. Besitzer von Dürnholz.

8. Prerau. Es gehörte, wiewohl mitunter verödet, stets zu Dürnholz, wie die Notizen über dessen Besitzer zu 1351, 1356, 1368 und 1578 es beweisen.

9. Treskowitz (Troskotowice). Der böhm. Herzog Břetislaw schenkte nebst anderm auch dieses D. 1052 der Skt. Wenzel Kollegialkirche zu Bunzlau in Böhmen [35]), aber im 13. Jahrh. war es von ihr schon abgekommen. So erhielt die Nonnenabtei Oslawan 1260 von Ekart v. Myrslaus (Mißlitz) das Patronat der dasigen Pfarrkirche [37]), das ihr

---

[28]) B. B. I. Prov. Znoim. 3. [29]) 17. [30]) 25. [31]) District. Jempn. 10. [32]) B. B. I. Provinc. Brun. 25. [33]) ibid. Prov. Brnn. 9. [34]) ibid. III. 75. [35]) Dobner Annal. Hagek. T. V. p. 312. [36]) Urk. ddto. in Ozla III. Cal. Jul.

von Bischöfen und Päbsten wiederholt bestättiget, und von letzteren (1413) sogar gestattet wurde, die Einkünfte der Pfarre einziehen zu dürfen [37]. Hartlieb v. Misliborzicz schenkte 1271 dem genannten Stifte auch noch 4 Lah. in Treskow. [38]), wozu der Probst desselben 1353 von Wolf v. Wispicz auch noch 1/2 Lah. erstand [39]). Das Uebrige besaßen Andere, so z. B. 1358 Hanns v. (Ober-) Dannowitz, der sein ganzes Eigen daselbst seinem Vetter Hanslin v. Dannow. für 55 Mk. verkauft — 1359 Benesch v. Wrbicz, welcher 1359 an Ingram v. Perstein 10 Mk. Zins. ebenda veräußert, während sich Stephan und Niklas von Dannowitz wegen ihres dasigen Habes einigen. Der obige Hanns v. D. verkauft hier 1361 einem gewissen Niklan 1 Lah. um 10 Mk. Zinses für 100 Mk. [40]), und 3 JJ. später jener Ingram 8 1/2 Lah: mit 4 Gehöften dem Mix v. Krelitz [41]), dessen Sohn Jessek 1371 seiner Frau Offka 100 Mk. darauf u. A. verschrieb [42]). Ein Rewhlas v. Lessonitz verkaufte hier 1374 den BB. Wenzel und Ratibor v. Missliborzicz 6 Mk. [43]) und eben so auch 1379 Jessek v. Kralicz dem Oslawaner Stifte 9 1/2 Mk. Zinses [44]), welches letztere 1387 auch 5 Zinslah. daselbst v. Hartlieb und Sigmund v. Missliborzicz eintauschte [45]). Der eben genannte Sigmund besaß hier noch 5 1/2 Lah., welche er in demselb. J. dem Benedikt v. Wlassym verkauft, und das Stift Oslawan erstand 1392 von Sigmund v. Missliborzicz daselbst von 6 1/2 Lahn. und 1 Bade 8 Mk. und 8 Grosch. Zinses [46]). Von nun an ist keine Spur davon, bis erst 1530, wo der böhm. Marschall Johann v. Lippa einen Antheil daran besaß, und ihn sammt Wedrowitz dem Joh. Koberský v. Drahanowitz verkaufte [47]); den andern dagegen überließ Kaiser Ferdinand I. 1535, so, wie ihn die Abtei Oslawan besessen, dem mähr. Landeshauptmanne Joh. Kuna v. Kunstadt um 4500 fl. mähr. [48]), welcher aber schon 1537 das Städtch. Troskotowicze dem Wilhelm v. Mirow wieder verkaufte [49]). Der genannte Johann Koberský hinterließ letztwillig 1533 seinen Antheil an dem

---

[37]) Es sind hierüber wenigstens 7 Urk. vorhanden, die wir Kürze halber übergehen. [38]) Urk. v. d. J. ohne Datum. [39]) B. B. (durchaus) I. Lib. D. Joann. de Bozkowic 2. [40]) 16. 19. 30. [41]) ibid. Lib. Wilh. de Cunstat. 3. [42]) II. 9. [43]) 16. [44]) II. 9. 16. 53. [45]) III. 51. [46]) III. 51. 53. 95. [47]) **XX.** 24. [48]) **XXI.** 14. [49]) **XXII.** 3.

Markte u. a. dem Smil Osowsky auf Walcz, obgleich auch noch 1547 Jaroslaw v. Daubrawicz 5 Insaßen in Treskow. dem Sigmund v. Mirow verkauft [50]), welcher letztere den ganzen Markt erstanden haben mußte, weil sein Sohn Georg ihn sammt dem Patronat 1570 an Pertold v. Lippa verkauft [51]). Dieser überließ ihn an Friedrich v. Zierotin auf Selowitz, welcher denselben nebst Pausram u. a. letztwillig 1598 seiner Gemahlin Magdalena v. Chlum-Koschemberg nachließ [52]). Dessen ungeachtet nahm Johann Dionys v. Zierotin (auf Namiescht, Selowitz ꝛc.) seine Gemahlin Anna v. Zierotin auf Pausram sowohl wie auf das Städtch. Treskowitz ꝛc. 1615, und sie ihn wieder gegenseitig in Gemeinschaft [53]). Wie und wann es zu Dürnholz kam, ist nicht anzugeben.

Beschaffenheit. Die Oberfläche dieser, 21,341 Joch 399 □ Kft. betragenden Hschft. bildet, mit Ausnahme einiger mit Weinreben bepflanzten Hügel, eine Ebene, auf der das Feld Haidenacker (sö. v. Treskowitz) auf 119°,06, und der Acker, Johannisberg (1/2 St. nw. von Dannowitz) auf 147°,73 trigonometrisch bestimmt sind.

An Gewässer hat dieses Dominium die Taja, welche es, vom Gruschbacher Gebiet kommend, im S. unweit vom D. Neu-Prerau betritt und der ganzen Länge nach von S. nach N. durchströmt, um bei Guldenfurth auf die Hschft. Nikolsburg zu übertreten. Der Fluß hat einen geringen Fall, unregelmäßig schlangenförmigen Lauf und bildet bei dem fast alljährigen Austritt im Frühjahre oder bei anhaltenden Regengüssen mehre unbeständige Flußbette, wodurch er den daranstoßenden Wiesen und Aeckern sehr schädlich wird. Indeß steht die Regelung seines Bettes, die auf der benachbarten Hschft. Grußbach beendigt ist, demnächst bevor. Ueber die einzelnen Arme desselben sind bei dem Markte Dürnholz 7 Brücken errichtet, (darunter eine sehr fest ist und auf 9 gemauerten Pfeilern ruht), und er selbst liefert, nebst mehren Arten kleiner Fische, auch Hechte, Karpfen und Krebse in bedeutender Menge. Teiche gibt es nicht.

Die insgesammt katholische Bevölkerung beträgt 11,173 Seel. (5243 mnl. 5930 wbl.), und besteht aus Teutschen und Kroaten (diese in Fröllersdorf, Gutenfeld und Neu-Prerau), wovon die erstern den benachbarten Oesterrei-

---

[50]) 20. 60. [51]) XXV. 21. [52]) XXIX. 1. [53]) XXX. 63.

chern in Sprache und Sitte ähneln, die letzteren dagegen durch Christoph v. Teuffenbach aus Kroatien um 1584 hieher angesiedelt, seitdem ihre Kleidung, Sprache und Sitte treulich bewahren. Zur Erhaltung der Eigenthümlichkeiten in ihrer Lebens- Denk- und Handelsweise trägt viel bei, daß sie sich unter sich selbst nur verheirathen und so gewisse Eigenheiten in den Familien unverändert fortpflanzen [54]).

Erwerbsquellen bilden: Landwirthschaft, Weinbau, Handel und Gewerbe. Von dem angegebenen Flächenmaß werden zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet

	obrigktl.				unterth.			
als Acker .	1285	J.	1588	□ Kft.	12245	J.	240	□ Kft.
» Wiesen .	522	»	243	»	1199	»	306	»
» Hutweiden	1397	»	19	»	1439	»	1131	»
» Weingärten	94	»	15	»	2758	»	522	»
» Waldung	236	»	—	»	—	»	—	»

Der aufgeschwemmte Boden besteht größtentheils aus Dammerde, die in Flächen mit feinem weißen oder schwarzen Sand vermengt ist, und weißen Schotter oder Lehm zur Unterlage hat; nur bei Neusiedel und Bratelsbrunn ist die schwächere Dammerde mit Flugsand stark vermischt. In der Regel ist er sehr fruchtbar und für alle Getreidearten, Hülsen- und Knollengewächse höchst zuträglich, namentlich auch dem Mais (türkisch. Weizen, Kukerutz) der hier in großer Menge gebaut und zur Fütterung des Federviehs verwendet wird, womit ein nicht unbedeutender Handel (durch Zwischenhändler) bis nach Wien getrieben wird. Der Weinbau wird von den meisten Gemeinden betrieben, am stärksten und längsten aber (schon im 14. Jahrh. s. die Besitzer) von Unter-Dannowitz, Dürnholz, Bratelsbrunn, Fröllersdorf und Guldenfurth, deren Weinhügel einen mit Sand und Schotter gemengten Boden haben, und in mittelmäßigen JJ. wenigstens [55]), 30,000 Eimer eines sehr guten und haltbaren Weines liefern. Die Weinberge sind auch mit einer Menge von Obstbäumen, als Kirschen-, Aepfel-, Birnen-, Marillen-, Nuß- und Weichselbäumen bepflanzt. Die obrigktl. Waldung zerfällt in 1 Au-Revier und 2 Re-

[54]) S. mehres über sie bei der Herrschaft Eisgrub. [55]) So z. B. erzeugte der einzige Markt Unter-Dannowitz, der freilich die meisten Weinberge hat, im J. 1807 41,915 und 1812 33,171 Eimer Wein.

misen, insgesammt mit Laubholz bestockt, und deckt bei weiten nicht den eigenen Bedarf, weßwegen der Unterthan Behufs der Feuerung zum Schilf der Tajamoräste Zuflucht nimmt. Die Jagd auf Hasen, Repphühner, Fasanen, Wildenten und Schnepfen ist sehr beträchtlich und namentlich hinsichtlich der erstern, deren alljährig 3 bis 4000 Stück geschossen werden.

Der landwirthschaftliche Viehstand, mit Ausschluß der Ziegen, des Borst- und Rinderviehs, begreift nach ämtlicher Angabe (in der Conscription wird er viel geringer angesetzt):

	obrgktl.	unterth.
an Pferden . .	8 . .	630
„ Rindern . .	42 . .	1858
„ Schafen . .	4153 . .	5424

Die Obrigkeit hat für das veredelte Vieh in Dürnholz 1 Meierhof und ebenda, so wie in der Nähe von Bratelsbrunn, je 1 Schafstall.

Mit Gewerben beschäftigen sich 187 Landmeister, als: 9 Fleischer, 2 Müller, 3 Brotbäcker, 1 Brauer, 6 Gastwirthe, 3 Barbierer, 5 Faßbinder, 2 Holzhändler, 18 Huf- und Kurschmiede, 4 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Maurer, 24 Schneider, 23 Schuster, 41 Faßzieher und Träger, 9 Tischler, 4 Sattler, 4 Wagner, 2 Uhrmacher, 3 Weber, 2 Hutmacher, 3 Seiler u. s. w.; nebstdem ist hier 1 Spezerei- und 1 Eisenwaaren-Handlung. Der Handel wird mit Getreide nach Brünn und Znaim, mit Wein durch Mähren und Schlesien, mit Obst und Federvieh, ferner mit Gurken (von Bratelsbrunn) nach Wien lebhaft betrieben, und theils durch die von Brünn nach Wien hart an Unter-Dannowitz vorbeiführende Post-, so wie durch 2 Handelsstrassen unterstützt, deren eine im SW. Znaim (bei Neu-Prerau und durch Bratelsbrunn) mit Nikolsburg, die andere aber die Hschft. im N. mit der Poststrasse (bei Maria-Hilf) und im S. mit Oesterreich (Hschft. Staatz) verbindet. So eben ist auch eine treffliche Strasse von Dürnholz nach Grußbach vollendet worden. Die nächste Post ist in Nikolsburg.

Für den Jugendunterricht gibt es Schulen in Dürnholz, Unter-Dannowitz, Treskowitz, Fröllersdorf, Neusiedel, Neu-Prerau, Gutenfeld, Bratelsbrunn und Guldenfurt; für Armenpflege Anstalten in jeder Gemeinde deren (9) Vermögensstand insgesammt 9286 fl. W. W. beträgt und 79 Dürftige betheilt, und das Sanitätspersonale besteht aus 5 Wundärzten (2 in Dürnholz, 2 in Unter-Dannowitz und

1 in Treskowitz) und 12 Hebammen (je 2 in den 3 Märkten und in den DD. je 1).

Ortbeschreibung. 1. **Dürnholz** (**Drholec**), 6 Meil. s. von Brünn und 1 1/4 Ml. n. von Nikolsburg am linken Ufer der Taja, über welche in der Nähe 7 mittelst eines mehre Hundert Klft. langen Dammes verbundene Brücken führen und auf einer Anhöhe gelegener Markt von 441 H. mit 2407 Einwoh. (1137 mnl. 1270 wbl.), welche 2728 Joch 360 □ Kft. Aecker, 256 Joch 43 □ Kft. Wiesen, 518 Joch 1230 □ Kft. Hutweiden, 384 J. 1135 □ Kfl. Weingärten und 30 Joch 442 □ Kft. Obstgärten besitzen. Hier ist der Sitz des Oberamtes, 1 alterthümliches obrigktl. Schloß, eine Pfarre mit Kirche (Nikolsburger Dekan.) und einer geräumigen erst 1833 neuerbauten Schule, 1 Kranken-Spital, 1 obrigktl. Brau- und Branntweinhs., 3 Gasthäuser, 1 Mühle und 2 Ziegelbrennereien. Die der hh. Dreifaltigkeit gewidmete und an der Stelle einer frühern kleinen um 1750 neuerbaute Kirche mit 3 Altären (Blätter von Winterhalter, die Bildhauerarbeit des hohen aber sammt Tabernakel von dem ält. Schweigel) und 2 abgestutzten Thürmen untersteht dem obrigktl. Schutz und es ist zu ihr nur der einzige Ort eingepfarrt. Schon 1276 war hier eine Pfarre, welche dem Nonnenstifte zu Kanitz gehörte (s. dieses), deren Pfarrer im J. 1352 der Olm. und Brünn. Dommherr Johann Pohlicerus war [56]), und damals in der Brünner Skt. Peterskirche eine jährl. Todtenmesse mit 6 Mk. stiftete [57]); sie muß aber im 16. Jahrh. in den Besitz der Protestanten gekommen und den Katholiken erst um 1640 zurückgegeben worden seyn, weil die Matriken nicht früher als 1652 beginnen. Das hier 1355 auch eine Burg bestand und um 1376 abermals neu erbaut wurde, hat man bei den Besitzern zu diesen JJ. gesehen. Es waren ihr eigene Burggrafen vorgesetzt, deren einer zwischen 1353 und 1356 Lanes hieß und mit seiner Frau Hedwig v. Lutkowitz das D. Maspitz erkaufte [58]). In dem Kriege der verbündeten Ungarn und Oesterreicher gegen Böhmens K. Georg gerieth sie 1468 in die Gewalt der erstern, welche sie, wider den ausdrücklichen Befehl des K. Mathias verbrannten

[56]) Laut einer Urk. für das Skt. Johanns Spital in Alt-Brünn in Brünn. Stadtbuch. Nro. 41. [57]) Statuta huj. eccl. Hdschft. [58]) B. B. l. an mehren Stellen.

und zerstörten, worauf sie erst von Christoph Freih. v. Teufenbach um 1580 wieder hergestellt wurde[59]). Noch 1619 war sie so fest, daß der kais. Feldherr Dampier das darin befindliche Kriegsvolk der aufrührerischen Stände Mährens zur Uebergabe nicht zu zwingen vermochte, und auch 1645 hielt sie, ohne überwältigt zu werden, eine 3tägige Belagerung von Seite der Schweden aus; gegenwärtig sind die Umfangsmauern und Wälle derselben größtentheils eingegangen. Dürnholz war schon 1351 ein Markt[60]), hat gegenwärtig außer 1 Wochenmarkt an jedem Mittwoch, 5 Jahrmärkte, nämlich Montag nach 3 König, Mont. n. Oculi., Mont. nach Jubilate, Mont. nach Bartholom., Mont. nach Brigitta, und erlitt, theilweiser Feuersbrünste nicht zu gedenken, durch die französischen Invasionen in den JJ. 1805 und 1809 wo die Lieferungen für den Feind 91;920 fl. W. W. betrugen, durch die Viehseuche 1829[61]) und durch die Brechruhr 1831 und 1832, an der 47 Menschen starben, bedeutende Unfälle. Noch muß bemerkt werden, daß 1785 ein obrigkeitl. Mhof. daselbst aufgelöst, und die Gründe desselben unter mehre Ansiedler vertheilt wurden.

2. **Dannowitz-Unter** (Dunagowice dolny), ö. 1 Ml. im Thale und in der Nähe der Wiener-Poststrasse gelegener Markt von 420 H. und 2556 E. (1278 mnl. 1278 wbl.), die einen Grundbesitz von 1422 Joch 1581 □ Kft. Aecker, 167 J. 1543 □ Kft. Wiesen, 197 J. 1382 □ Kft. Hutweiden, 1175 J. 1484 □ Kft. Wein- und 19 J. 455 □ Kft. Obstgärten haben. Auch hier ist eine dem obrigktl. Schutz unterstehende Pfarre, mit der dem heil. Egidius geweihten Kirche von 5 Altären und Schule (Nikolsburg. Dekan.). zu deren Sprengel nur der einzige Ort gehört. Sie bestand laut Obigem schon im J. 1276, ging aber im 16. Jahrh. ein und wurde erst 1642 abermals errichtet. In dem nahen Weingebirg stand ehemals auf dem »Rochusberge« eine diesem Heiligen gewidmete Kapelle, welche 1790 eingerissen, das Bild aber in die Pfarrkirche übertragen wurde. Dieser Ort war bereits

---

59) Laut der Jahrszahl 1583 am Schloßthore, an dem auch sein und seiner beiden Gattinnen, Maria v. Harrach und Susana von Scherfenberg. jetzt noch zu sehen sind. 60) S. die Besitzer wo er sogar »Stadt« genannt wird. 61) Nebst a. raffte sie auch 53 obrigktl. Rinder hinweg.

1590 ein Markt (s. Besitzer), hat nebst 2 Wirthshäusern und 1 Ziegelbrennerei auch 2 Jahrmärkte (Montag nach Egidi und Mont. nach Lucia), und wurde 1570 von den BB. Hartmann Sebastian und Georg Erasmus v. Liechtenstein von dem Anfallsrecht gegen eine jährl. Geldleistung für immer enthoben (ddto. Feldsburg, den Sonntag nach Skt. Michael), 1601 durch die BB. Rudolph, Friedrich und Siegmund v. Teuffenbach von der Waisenstellung gegen jährl. 50 Thlr. mähr. befreit (ddto. Dürnholz, 21. November) und Kais. Leopold I. verlieh ihm im J. 1702 auch noch einen 3ten Jahrmarkt auf den 1ten Sonntag nach dem 3 Königsfeste (ddto. Wien, 4. Dezemb.) nachdem er schon 1552 durch Christoph v. Liechtenstein den freien Weinschank von Georgi bis zum Michaelsfeste für jährl. 100 fl. mähr. in Gemeinschaft mit den DD. Neusiedel und Fröllersdorf, erhalten hatte (ddto. Nikolsburg 2. Juni). Im J. 1787 brannten hier 173, im J. 1791 119, 1808 aber 317 H. ab; außerdem raffte die Löserdürre im J. 1807 280 Stk. Rindviehs und die Brechruhr 1831 134 Menschen dahin. Auch die feindlichen Franzosen haben in den genannten JJ. diesem Markte durch erzwungene Lieferungen an Lebensmitteln einen großen Schaden zugefügt [62]), in dessen Nähe, nämlich am rechten Tajaufer gegen Guldenfurt hin, sie auch ein Lager hatten und auf einem Hügel ein Denkmal am Geburtsfeste Napoleons aufrichteten, von dem gegenwärtig keine Spur mehr zu finden. Bemerkenswerth ist auch daß der hiesige Pfarrer, Georg Schaffař, letztwillig (um 1760) eine Stiftung von 1250 fl. machte, von deren Zinsen alljährig ein armes Brautpaar dieses Ortes ausgestattet werden soll. Auch hier wurde 1785 ein obrigktl. Mhof. aufgelöst und die Grundstücke desselben Ansiedlern und Erbpächtern überlassen. Von der Burg die hier 1355 bestanden (s. Besitzer), ist jede Spur verschwunden.

3. **Treskowitz** (Troskotowice), Markt, 1 Ml. w. theils auf einem Hügel, theils im Thale gelegen, zählt in 201 H. 1155 E. (543 mnl. 612 wbl.), die 2203 J. 998 □ Kft. Aecker, 6 J. 798 □ Kft. Wiesen, 170 J. 973 □ Kft. Hutweiden, 119 J. 513 □ Kft. Wein- und 39 J. 1508 □ Kft. Obstgärten besitzen. Der Ort hat eine sammt der Schule dem obrigktl. Schutz und Nikolsb. Dekanat unterstehende Pfarre

[62]) Er wurde auf 95,000 fl. WW. angeschlagen.

mit der alterthümlichen Skt. Wenzelskirche von 4 Altären, mit 1 Gruft und 1 vom k. k. Hofbereiter und Handelsmanne in Wien Martin Schanner und seiner Frau Veronika 1704 angebauten hh. Dreifaltigkeitskapelle, zu deren Sprengel nur Treskowitz gehört. Hier war schon 1260 eine Pfarre (s. die Besitzer), welche späterhin gleiches Loos mit den beiden obigen theilte, denn erst seit 1649 beginnt wieder die Reihefolge der katholischen Pfarrer; nebstdem sind hier 2 obrigktl. Scheunen, 1 Schüttkasten und 1 Ziegelofen. Dieser Ort, welchem Rudolph Freih. v. Teuffenbach 1652 den Zins von öden Aeckern um die Hälfte vermindert, und gestattet hatte ein ordentliches (Wein-) Bergbuch führen und das bisher gehabte Schankhaus auch weiterhin behalten zu dürfen, verbrannte 1796 beinahe ganz und erlitt durch die Franzosen ebenfalls große Nachtheile. An der Brechruhr 1832 starben hier nur 11 Personen. Auch hier wurde um 1785 ein hschftl. Mhof. aufgelöst und dessen Gründe unter Ansiedler vertheilt.

4. Fröllersdorf (ehemals »FFrelessdorff« auch »Frohlaysdorf«), ein von kroatischen Ansiedlern bewohntes D., 1/4 Ml. s. am linken Ufer der Taja eben gelegen, zählt in 122 H. 781 E. (372 mnl. 409 wbl.), und hat eine, nebst der Schule unter obrigktl. Schutze stehende Pfarre mit einer uralten [63]), der hl. Kunigunde geweihten Kirche mit 3 Altären (Nikolsb. Dekan.) zu deren Sprengel außerdem noch das D. Neu-Prerau gehört, und die ein gleiches Schicksal wie die andern dieses Dom. betroffen haben muß, weil ihre Taufbücher erst 1686 beginnen. Der Ort verlor 1808 durch eine Seuche den größen Theil des Rindviehs und 1825 sämmtliche Schafe.

5. Neusiedel 1/4 Ml. s. am rechten Tajaufer eben gelegenes D., von 170 H. mit 599 E. (270 mnl. 329 wbl.), hat eine dem obrigktl. Schutz sammt der Schule unterstehende im J. 1771 neugestiftete Lokalie mit einer sehr alten und dem hl. Udalrich geweihten Kirche von 4 Altären (Nikolsb. Dekan.), deren hohes auf Kosten des dasigen Insaßen Joh. Hansch (1801) errichtet worden. Daß hier bereits 1276 eine Pfarre gewesen, hat man bei den Besitzern von Unter-Dannowitz gesehen [64]), und daß sie späterhin an Nichtkatholiken

---

[63]) Eine Glocke führt die Aufschrift: Magister Georgius me fecit Brune 1387. [64]) S. auch zu den JJ. 1390 und 1538 ebendort.

überging, beweißt ein Heirathsvertrag des dasigen lutherischen Pfarrers Paul Raverth mit einer Bürgerswittwe v. Eibenschitz, Namens Anna Breyber vom J. 1588[65]). Außerdem hat der Ort 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

6. **Prerau-Neu** (**Nowý Přerow** auch **Přerawa**), 3/4 Ml. ssö. an der Handelsstrasse nach Oesterreich und hart an der Gränze desselben eben gelegenes D. von 75 H., mit 454 E. (229 mnl. 225 wbl.), 1 Schule, 1 Gemeindehaus und 1 der Fröllersdorfer Pfarre als Tochter einverleibten und dem hl. Michael geweihten Kirche mit 3 Altären, die angeblich um 1748 von einem Wiener Kaufmann mit Namen Mathias Gelitschek (geb. von Bergen) erneuert und mit 1 Thurm versehen wurde.

7. **Gutenfeld**, 1/2 Ml. osö. in der Ebene, D. von 97 H. mit 599 E. (270 mnl. 329 wbl.). Es hat eine um 1784 vom k. k. Rlgsfonde, der zugleich Patron ist, gestiftete Lokalie, Schule und Kirche, welche der hl. Cäcilia geweiht ist, 3 Altäre enthält und vom Rudolph Freih. v. Teuffenbach erbaut wurde. Dieses D. ist, so wie Fröllersdorf und Neu-Prerau von kroatischen Ansiedlern bewohnt, von denen Mehres oben gesagt wurde.

8. **Bratelsbrunn** (**Bratibrun**), 1 Ml. osö. eben gelegenes D. mit 265 H., 1569 E. (744 mnl. 825 wbl.), 1 Schule und 1 obrigktl. Schäferei. Die hiesige Lokalie wurde von der Obrigkeit am 7. Sept. 1740 gestiftet und die dem hl. Johann d. Täuf. geweihte Kirche mit 3 Altären (Nikolsburg. Dekan.) zwischen 1691 u. 1695 auf Kosten der Gemeinde erbaut, nachdem hier schon im Beginn des 16. Jahrh. eine Pfarre bestanden (s. Besitzer), aber seitdem eingegangen war. Sie steht unter dem Schutz des k. k. Religionsfonds und nur der einzige Ort ist ihr zugewiesen.

9. **Guldenfurth** (ehemals »Goldenburg« und auch »Colenburg«), 1/4 Ml. onö. am rechten Tajaufer, D. von 113 H. mit 676 E. (319 mnl. 357 wbl.), 1 obrigktl. Jägerhs. und ansehnlichen Gemeindeschankhs. Die Gemeinde und Wohlthäter erbauten zwischen 1770 u. 1783 die dem hl. Johann v. Nepomuck gewidmete Kirche (nur 1 Altar), und der k. k. Religionsfond stiftete dazu 1787 die Lokalie und Schule, was insgesammt auch seinem Schutze untersteht. Ein obrigktl. Mhof. daselbst wurde 1785 verkauft.

[65]) Dasig. Kirchenarchiv.

Schließlich wird noch bemerkt, daß in dem Markte Irritz 2 Insassen (schon seit 1578 siehe oben) zu dieser Herrschaft gehören, und daß alle obigen DD. gleich Dürnholz durch die feindlichen Franzosen so wie durch die Brechruhr mehr oder weniger gelitten haben.

Allod-Herrschaft Eichhorn mit dem Gute Ritschan.

Lage. Dieser Hschftskörper liegt im Westen von Brünn umgeben im O. von den Dominien Medlanko und Reczkowitz, im SO. von Königsfeld und Alt-Brünn, im S. von Hajan und Strutz, im SW. und W. von Rossitz und Schwarzkirchen, im W. und WNW. von Domaschow, im N. von Gurein und Tischnowitz und im NO. von Lomnitz und Gurein.

Besitzer. Gegenwärtig besitzt die Hschft. Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav v. Wasa, welcher sie sammt dem Gute Ritschan, Hwozdetz und den 3 bis dahin zu Tischnowitz gehörenden DD. Komein, Barfuß und Teutsch-Künitz von Johann Freih. v. Mundi am 6. Hornung 1830 für 620,000 fl. C. M. erkaufte.

In älter Zeit gehörte die Burg Eichhorn sammt ihrem Gebiete unmittelbar den Landesfürsten, wie denn, einer im Lande viel verbreiteten Sage nach, der mährische Herzog Konrad schon um 1062 sie erbaut und nach den vielen hier angetroffenen Eichhörnchen (Eichhorn heißt in mähr. Sprache Wewerka, daher die Burg Wewerzy) benannt haben soll. Ihre Vertheidigung war eigenen Burggrafen anvertraut, welche zu den angesehensten Hofbeamten gezählt wurden. Der erste derselben, welcher mit Sicherheit angegeben werden kann, ist »Stephanus de Veveri«, der als Zeuge einen Gnadenbrief des böhm. Herzogs Přemisl für den Johanniter-Orden im J. 1213 mitgefertigt hatte [1]). Im J. 1234 kommt Stiborius Burgravius de Wewere auf einer Urk. des Mkgfen Přemisl für die Abtei Bruck gleichfalls als Zeuge vor [2]), und 4 JJ. später Pribislaus Castellanus de Wew. auf einer Urkunde für das Nonnenstift Oslawan [3]). In den JJ. 1253 [4]),

---

[1]) ddto. in Prostegow. prid. Cal. Jan. Orig. im Maltheser-Ordens-Archiv zu Prag. [2]) ddto. Znoyem IV. Id. Jul. [3]) Seine Frau hieß Sibilla, und lebte als Wittwe noch 1252., s. Otto Steinbach Diplomat. Sammlung ꝛc. Thl. II. S. 11. [4]) Urk. Hzg. Premisls für das D. Wsisko.

1258 [5]), 1261 [6]), 1264 [7]) bekleidete diese Würde jener Cuno (Burgrav. de Veveri), der zu gleicher Zeit Marschall Mährens, großer Wohlthäter des Stiftes Oslawan und höchst wahrscheinlich ein Sohn Gebhards Graf. v. Bernegg derselbe ist, der noch 1283 und 1295 als Chuno de Chunstadt urkundlich vorkommt [8]). Der mährische Landeskämmerer Hartlieb war 1268 und 1269 zugleich auch Burggraf in Eichhorn, und bedachte das Stift Oslawan mit dem 1/2 D. Martinitz [9]). Der obige Kuno erscheint indeß noch einmal, nämlich 1278 als Burgrav. in Veveri [10]), und in Urkunden des J. 1287 sollen auch noch die BB. Ulrich und Johann von „Aichorns" vielleicht gar als Besitzer desselben vorkommen [11]). Dies ist die letzte urkundliche Spur von dasigen landesfürstl. Burggrafen im 13. Jahrh., aber das Gesagte reicht hin, die Faseleien der s. g. „Eichhorner Handschrift" über die angeblichen Burggrafen bis 1252 und seitdem über das Walten der Tempelherren und ihre Ordensversammlungen in den JJ. 1258, 1274, 1280 und 1287 daselbst, welcher Schwoy und Andere sogar noch in der neuesten Zeit so viel Gewicht beigelegt haben, für immer zu widerlegen.

Allerdings mochte Eichhorn gleich so vielen andern Burgen im Lande nach Ottokars Tode und während der dem Faustrechte so günstigen Minderjährigkeit K. Wenzels II. entweder durch Gewalt oder Verpfändung in fremde Hände gekommen seyn, und der stete Geldbedarf K. Johann's begünstigte die Verschleuderung landesfstl. Domänen dergestalt [12]), daß Mkgf. Karl im J. 1334 die meisten derselben, worunter auch Eichhorn, „mit Mühe und großen Kosten" an sich bringen mußte [13]).

[5]) Urk. f. Tischnowitz ddto. in Bruna Non. Januar. [6]) Urk. f. d. Olm. Kirche ddto. apud Pisek X. Cal. Ju. [7]) S. Dobner Mon. ined. Tom. IV. p. 274. [8]) S. den Artik. Kunstadt. [9]) 2 Urk. f. dass. [10]) D. Steinbach Thl. II. S. 33. [11]) Der Freihh. v. Hormayr und v. Mednianský Taschenbuch f. vaterl. Geschichte 1821 S. 118. [12]) Schwoy, auf seine falschen Annahmen gestützt, sagt (II. 112): daß nach Aufhebnng des Tempelordens der mähr. Landeshauptmann Johann v. Wartenberg vom K. Johann 1311 mit den Burgen Bisentz, Eichorn und Grätz (Tropp. Kr.) belehnt worden sey. Wir finden dafür nirgends einen Beleg. [13]) Illis autem temporibus dederat nobis pater noster Marchionatum Moraviae et eodem titulo utebamur. Videns autem communitas de Bohemia proborum virorum, quod eramus de antiqua stirpe regum Bohemorum, diligentes nos, de-

Derselbe Mkgf. Karl gab 1342 einem gewissen Branislaw Zile für dessen Verdienste um die Burg Eichhorn 1 Hof zu Habřzy und 1 Lahn in Schebetein zu Lehen [14]). Von nun an blieb sie im mkgfl. Besitz, wie denn Mkgf. Johann 1351 allen landesfstl. Burggrafen, darunter auch dem in »Aichorns« befiehlt, das Stift Welehrad zu schützen [15]), 1354 der dasige Burggraf Chunczo 1 Hof und das D. Jerspicz (Gerspitz) von Chunczo v. Menes (Mönitz) erhielt [16]), und Mkgf. Johann selbst noch 1373 einen Gnadenbrief für das Augustiner-Stift in Brünn hier ausstellt [17]). Der dasige Burggraf Johann vertrat 1360 die Stelle des Brünn. oberst. Landschreibers Frank [18]), und 1406 verkauft der Mkgf. Jodok dem Eichh. Burggf. Bohunek v. Przestawlk seinen Antheil am D. Řziczky, welchen dieser sogleich dem Johann v. Rzyczek abtrat, der darauf seiner Frau Kunka 50 Schk. Gr. verschrieb [19]). Nach Schwoy [20]) soll 1435 der Erzherzog Albrecht den Niklas Mezeržicky v. Lomnitz (wegen der heldenmüthigen Vertheidigung gegen die Taboriten unter Prokop dem Kahlen?) mit der Burg Eichhorn und dessen Gebiet belehnt haben; sicherer ist aber, daß sie 1462 schon wieder im Besitze der Landesherren war, denn eben damals entband K. Georg das Stift Saar von der uralten (»olim«) Verpflichtung alljährig 30 Mk. Zinses auf diese Burg zu zahlen [21]). Derselbe König verpfändete Eichhorn und Rossitz (siehe dies.) dem Teschner Hzoge. Přzemek, von welchem das erstere an den mähr. Unterkämmerer Wenzel v. Ludanitz gedieh, der 1493 als Herr auf Eichhorn erscheint [22]), und vom K. Wladislaw die vom K. Georg auf das Stift Obrowitz

derunt nobis auxilium ad recuperanda castra et bona regalia. Tunc cum magnis sumtibus et laboribus recuperavimus castra . . . in Moravia vero Lukow, Telcz, Wewerzie, Olomucense, Brunense et Znoymense et quam plurima alia bona obligata et alienata a regno etc. s. Commentarius de vita Caroli Boh. regis et postea imperatoris IV. ab ipso Carolo conscriptus, bei Freher Scripp. rer. German. p. 95. [14]) Grata habentes tua obsequia nobis et castro nostro Wewerzi per te exhibita et impensa« etc. Urk. die prox. ante assumpt. B. Mar. V. [15]) Urk. ddto. Brunne die S Nicolai Epi. [16]) Lib. publ. Arch. Brun. No. 41. [17]) ddto. in castro nostro Wewerzi in festo S. Thom. Canthuar. [18]) B. L. (durchweg) I. Prov. Brun. 25. [19]) IIII. 26. [20]) II. 114. [21]) Urk. in D. Steinbach rc. II. p. 159. [22]) XII. 24.

ausgestellte und vom letztern nach Eichhorn zu zahlende Schuldverschreibung von 10 Schk. Grosch. jährl. Zinses [23]), so wie 1515 20 Schock von der Richterei und Mauth in Eibenschitz geschenkt erhält [24]). Sein Sohn Sigmund erkaufte 1519 das 1/2 D. Knihnicz (Teutsch-Künitz) sammt Patronat und das D. Senticze mit der Veste von Johann v. Lomnicz-Brumow [25]), obgleich schon 1511 K. Wladislaw die Burg Eichhorn nach Auszahlung des Pfandbriefes dem Landeshauptmanne Joh. v. Lomnicz-Meseřitsch erblich überließ, dessen Söhne Heinrich, Wenzel und Wladislaw das Pfandrecht (1531) an Johann Kuna v. Kunstadt-Lukow abtraten [26]). Der Letztere löste das Gut sogleich von dem obbenannten Sigmund v. Ludanicz aus, und verkaufte es unter einem dem Johann Rokytsky von Ludanicz, und zwar: die Burg Eichhorn, das Städtch. Eichhorn-Bitischka mit den DD. Semticze (öde Veste), Chuczicze, Ginaczowicze, Rozdrogowicze, Knihniczky (Kl. Künitz), Bystřzecz mit Patronat, in Schebetein 7 Zinsleute und Patronat, Mähr. Knihnicz mit Patronat, das öde D. Hlinka und ödes Koczanow mit Ausnahme 2 Heger in Teteżycz, welche dem Tobias v. Boskowicz abverkauft wurden; ferner die jährl. Zinsungen, Zehente und Frohnen der den Stiftern Oslawan, Raigern und Tischnowitz gehörenden DD., nämlich: Teutsch-Knihnicz, Ostrowaczis (Schwarzkirchen), Domaschow, Hluboke, Hwozcz, Eibenschitz, Komin, Drasow, Brzezina, Swatoslawa, Hradczau sammt dem Zins von den zum Königin-Kloster gehörigen Insassen in Schebetein, worauf der Erkäufer sogleich dem Christoph v. Boskowitz-Triebau 2000 und seiner eigenen Gattin aber auf den DD. Semticz, Knihnicz und Chuczicz 1250 Schck. Grosch. verschrieb [27]), aber das ganze Gut schon 1537 an Johann v. Pernstein-Helfenstein veräußerte, der den diesfallsigen Kaufbrief im folgenden J. an seinen Oheim Johann v. Lippa abtrat [28]). Dieß muß indeß rückgängig geworden seyn, weil der genannte Johann v. P. dasselbe Gut erst 1541 dem Berthold v. Lippa und dessen BB. Wilhelm und Czenek landtäflich versichert [29]). Diese verkauften 1559 Eichhorn sammt dessen Gebiete den BB. Albrecht und Johann Ssembera von Boskowitz [30]), deren ersterer es letztwillig (1570) sammt

[23]) 34. [24]) XV. 3. [25]) 11. [26]) XX. 2. [27]) 6. [28]) XXII 6. 7. und Cod Pernstein. fol. 338 und 357 [29]) 35. [30]) XXIV. 5.

allen übrigen Gütern dem genannten Bruder hinterließ [31]), welcher das ganze Gut (mit Patronat in Eichhorn-Bitischka) im J. 1572 dem Oberst-Landrichter in Mähren Znatha v. Lomnicz-Řziczan und dessen Gemahlin Magdalena v. Mirow verkaufte, welche gegenseitig einander darauf in Gemeinschaft nahmen [32]). Einem Vertrage zwischen Znatha und Thas v. Lomnicz vom J. 1585 zufolge sollte nach dem etwa kinderlosen Absterben des ersteren Thas die Burg Eichhorn, die Veste Řitschan und das D. Jaworek sammt jeder Zubehör, gegentheilig aber Znatha die Burg Jamnicz erben [33]), und so verkaufte 1609 Katharina Mezerziczka v. Lomnicz (auf Jamnicz, Jarmeritz, Gß-Niemtschitz und Eichhorn) alle diese Güter, bei Eichhorn namentlich die Burg, die Veste und D. Řziczan, Antheil an Schebetein, Bistercz, Kl. Künicz, Rozdrogowicz, Ginaczowicz, Mähr. Künicz, Semticz, Chuczicz und Jaworek mit jeder Zubehör, so wie sie dieselben nach ihren † Eltern ererbt, dem Sigmund v. Tyffenbach auf Mayerhof für 220,000 fl. mähr. [34]). Sigmund ernannte, weil kinderlos, letztwillig 1650 seinen Bruder Rudolph zum Haupterben, und die Wittwe des letzteren, Maria Eva Elisabeth, geb. v. Sternberg (in erster Ehe verm. Gfn. v. Althaim) bestimmte im letzten Willen von 11. März 1668 ihre beiden Kinder der 1ten Ehe, nämlich Wenzel Michael Gf. v. Althaim und Maria Maximil. Theresia verwittw. Gfin. v. Sinzendorf auf gleiche Theile zu Erben aller ihrer Güter. Der Erbabtheilung vom 17. Nov. 1670 zufolge fielen die Güter Ebenthal, Eichhorn und Řitschan der Letzteren zu, und sie (verm. Gfn. v. Collalto) bestimmte diese von ihr am 11. Juli 1687 zum Fideikomiß erhobenen Güter (im Werthe von 440,000 fl. rh) letztwillig am 12. Jul. 1687 für ihre Söhne aus beiden Ehen, und zwar für Johann Weikard, Adolph Michael und Johann Joachim Gff. v. Sinzendorf, dann Leopold und Christian Gff. v. Collalto und St. Salvatore, doch so, daß ihr der genannte Leopold im Besitz, diesem sein Bruder Christian, und wenn dieser kinderlos stürbe, erst die Gff. Sinzendorf nachfolgen sollen. Leopold fiel unvermählt 1707 in einem Zweikampf mit Joh. Joachim v. Sinzendorf, und Christian war ihm vorgestorben, worauf das Fideikommiß an Johann Weikard Gf.

[31]) XXVI. 1. [32]) 5. 12. [33]) 92. [34]) XXX. 13.

v. Sinzendorf fiel, welcher 1715 starb, und es seinem Sohne Prosper Anton nachließ. Dieser starb, ohne ein Testament hinterlassen zu haben, am 9. Febr. 1756, und die Güter wurden seinem ältesten Sohne Wenzel Johann am 6. Dez. 1758 eingeantwortet, welcher 1773 verschied, und den Sohn Prosper zum Nachfolger hatte, der am 8. März 1802 die Hft. Eichhorn mit Řitschan, ferner das Fideikommißhaus in Brünn (auf 20,000 fl. geschätzt) dem Wilhelm Freih. v. Mundi für 440,000 fl. und 800 Dukat. Schlüsselgeld verkaufte [35]), nach dessen Tode das Gesammte nebst der Hft. Tischnowitz der Vormundschaft des nachgelassenen Waisen Johann Freih. v. Mundi am 23. April 1807 eingeantwortet wurde, und dieser verkaufte, wie bereits oben gesagt, die Hft. Eichhorn ꝛc. dem dermaligen Herrn Besitzer.

2. Řitschan (Rżiczaný). Dieses Stammgut eines viel verzweigten und reich begüterten Geschlechtes, das sich darnach auch noch dann genannt, als es dasselbe längst nicht mehr besaß, gehörte 1245 einem Karl v. R., der nebst seinen BB. Mylicius, Zdik und Heyborius eine Urkunde für das Stift Oslawan mitgefertigt hatte [36]), und 1250 einem Ladislaw v. R., welcher einen Gnadenbrief K. Přzemisl's für die Skt. Peterskirche in Brünn als Zeuge unterfertigte. Im J. 1349 erkauft Albert von Řz. daselbst von Jaroslaw v. Knöznicz und dessen Mutter Braczka 1/2 Zinslahn, 2 Gehöfte, 1 Pferdhutweide und 1/4 Theil des Patronats, dessen zweiten Viertheil nebst 1 Lahn, 1 Acker und 1 Gehöfte die eben Genannten unter Einem an Heinrich de Chonring (Kuenring?) genannt v. Neydek veräußern, welcher dies seiner Frau Přzibka zum Heirathgut abtrat. Indeß schenkte in demselben J. dem genannten Albert seine Frau Margareth die dasige Veste mit 5 Gehöften und 1 Acker, welcher ihr darauf 6 Mk. Zinses verschrieb, und obendrein besaß daselbst eben damals Judith v. Pysselo 3 Lahn. nebst 1 Gehöfte, welche sie ihrem Bruder Nahrad abtrat. Das J. darauf gab Russna

---

[35]) Die Vorräthe von einem »vor etlichen JJ. betriebenen Bergbaue an Bleistufen« behielt sich der Verkäufer vor. [36]) ddto. Indic. III. Alles andere, was bis dahin Schwoý über einen Kafka v. R. u. s. w. sagt (II. 343.), fällt, als aus der »Eichhörner Hdschft.« geschöpft, nach dem von uns oben Angeführten in das Bereich der Erdichtungen.

v. Rz. ihrer Tochter Osska und deren Söhnen daselbst 2 Lah., und 1356 verkauft hier Heinrich v. Hermanicz an Leo v. Sumberg 1 Hof, 1 Lah., 1 Insassen und den 4ten Theil des Patronats für 120 Mk., welcher 2 JJ. später dazu von einem Nokrad auch 1 Acker daselbst erstand, um das Gesammte schon im folg. J. seiner Schwester Zybka abzutreten. Im J. 1364 einigen sich die BB. Artleb und Johann v. Rz. hinsichtlich ihres Eigens daselbst, und erkaufen von Czirin v. Luczek 1 dasigen Hof mit 1 Lahn, 1 Gehöfte und 1/4 Patronat, aber 2 JJ. später veräußern die BB. Wilhelm und Emil v. Rz. ihren Mitbrüd. Markus und Jaroslaw 2 dasige Lah. für 26 Mk., obwohl der obige Artleb noch 1371 seiner Frau Elsbeth auf der Veste und Hof in Rz. 125 Mk. als Mgngabe verschrieb, und so auch Johann v. Rz. auf 1 Hof der seinen, Katharina 100 Mk. [37]). Ein Otto v. Rz. verschrieb hier 1373 seiner Frau Aluscha 17 Mk., und schenkte dem Ulrich v. Jestřzebie 1 dasigen Lahn [38]). Der obige Johann v. Rz. war 1385 gestorben, und sein Sohn Heinrich wies 1390 seiner Frau Anna daselbst 100 Mk. als Heirathgut an [39]), ward vom Bruder Friedrich 1398 auf dessen Habe allda in Gemeinschaft genommen, obwohl der letztere noch 1406 seiner Frau Katharina hier 125 Mk. verschrieb, und in demselben J. die Tochter des ält. Johann Pukliczе, Anna, diesem ihrem Vater ihr Heirathgut von 100 Mk. auf Rz. schenkte [40]), welcher (v. Czetkowicz) darauf 1407 seine BB. Wenzel v. Domamislitz und Pessek in Gemeinschaft nahm. Im J. 1412 verkauft die Frau Johanns v. Rziczky dem Borsch v. Bukowecz in Rziczky ihre Morgengabe von 50 Schk. Gr., der sie gleich darauf an Friedrich v. Rziczan überläßt, während gleichzeitig die BB. Artleb und Proczek v. Rziczan daselbst 4 Mk. Zinses dem Beness Czardyk v. Krahulow auf Kameniczky verkaufen, und Artleb sein sämmtlich dasiges väterl. Erbe seiner Frau Margareth abtrat [41]). Jener Artleb v. Rz. hat hier schon 1409 der Frau Pesseks Puklicze v. Czetkowicz 50 Mk. Heirathgut verschrieben [42]), und übertrug 1415 die Mgengabe seiner eigenen Gattin von 125 Mk. von dem abverkauften Zabowřsk (Sebrowitz) auf Rziczan [43]). Friedrich

---

[37]) BL. (durchgehends) I. 3. 10. 11. 22. Prov. Brun. 8. 12. 23. Lib. Wilh. de Cunstat. 1. 17. 24. [38]) II. 11. [39]) III. 22. 62. [40]) IV. 15. 28. 40. [41]) V. 4. 24. 28. 30. [42]) VI. 9. [43]) VII. 18.

v. Rž. wies hier 1417 seiner Frau Barbara 60 Mk. an [44]), und die Wittwe nach dem obigen Artleb v. Rž. Margareth nahm 1437 auf ihr dasiges Habe und jenes in Wlezetin ihre Söhne in Gemeinschaft, so wie auch 1446 ein Andreas v. Rž. seine Erben auf verschiedene Besitzungen, worunter auch das öde D. Rzeczanky, während Georg v. Rž. 1 hiesigen Hof an Liczek v. Plawecz veräußert [45]). Im J. 1453 nahm Machna v. Rž. auf ihr Eigen daselbst ihren Gatten Cztibor v. Uponiessicz in Gemeinschaft [46]), eben so auch 1476 Johanna v. Rž. den ihren Markward v. Mirow auf 100 Mk., und die Schwestern Litka, Johanna und Affra v. Rž. verkaufen 1476 den BB. Sigmund und Markwart v. Mirow ihr sämmtliches Habe, darunter auch das öde Rziczanky, so wie 1481 dem Ernest v. Medlow und Hynek v. Olbramicz die Veste Rziczany mit Hof, Pfarre und 7 Ansassen, welche dies in demselben J. den BB. Cztibor und Johann v. Uponiessicz abtraten [47]). Johann v. Upon. verkauft 1490 die Veste und das D. Rziczan mit 2 Höfen der Dorothea v. Drahanowicz, welche 1492 darauf ihren Gatten Peter v. Kygowicz in Gemeinschaft nahm [48]). Johann Kobersky v. Drahanowicz ernennt letztwillig 1539 (für andere Güter bestimmte er Andere) seine Frau Anna v. Daubrawicz für die öde Veste und das D. Rziczan zur Erbin, welche beides sammt Höfen und Pfarre dem Emil v. Daubrawicz verkauft, dessen Sohn Burian dies 1552 seinem Bruder Jaroslaw abtrat [49]), und nach dessen Tode Rziczan sammt der schon wieder aufgebauten Veste und Patronat 1560 der Magdalena v. Mirow verkaufte, welche darauf ihren Gemahl Znatha v. Lomnicz in Gemeinschaft nahm [50]). Beide erkauften auch 1572 von Johann Ssembera v. Boskowicz die Burg Eichhorn sammt ihrem Gebiete [51]), und seitdem blieb Rziczan mit ihr vereinigt. Das Geschlecht derer v. Rziczan nannte sich indeß, obwohl längst anderswo begütert, noch 1629 nach diesem Gute.

3. Bisterz. Der Ort gehörte von jeher zur Burg Eichhorn und mit dieser der landesfstl. Kammer. In dieser Art wird seiner in 2 Urkunden für das Augustiner-Stift in Brünn

---

[44]) 35. [45]) VIII. 26. 43. 56. [46]) IX. 3. [47]) XI. 5. 6. 8. 18. [48]) XII. 6. 13. [49]) XXII. 21. 88. [50]) XXIV. 12. [51]) XXVI. 5.

von den JJ. 1373 und 1381 gedacht [52]), und er kam auch mit Eichhorn 1531 an die Lubanitze (s. oben).

4. Zwosdetz. Margareth, Wittwe nach Thas v. Lomnitz, schenkte im 14. Jahrh. dieses D. dem Skt. Anna-Nonnenstifte in Brünn, bei dem es auch bis zu dessen Aufhebung blieb, worauf die k. k. M. S. Staatsgüter-Administration dasselbe als ein eigenes Gut am 1. Febr. 1802 dem meistbietenden Wilhelm Freih. v. Mundi für 20,310 fl. von der Staats-Hschft. Blažiowitz abverkaufte.

5. Jaworek. Wenn dieses D. ja zum Nonnenstifte in Kanitz ehemals gehörte, wie Schwoy [53]) behauptet, so war dies nur für kurze Zeit der Fall, weil schon 1399 Heinrich v. Mezerzicz der Frau Buczek's v. Raycz darauf 80 Mk. Mgengabe verschrieb [54]). Dobeš v. Mezerz. auf Popowicz nahm 1415 seine Gattin Margareth auf seine sämmtlichen Güter, worunter auch Tassow und dieses D., in Gemeinschaft [55]), und 1454 that ein Gleiches Margareth v. Schönwald mit Johann d. ä. Bystrzicze v. Oynicz hinsichtlich der Hälfte dieses D. [56]); verkaufte es aber nebst 1 Mühle u. a. 1498 an Johann Lechwiczky v. Zastrzizl [57]). Im J. 1537 verkaufte Kais. Ferdinand I. dieses D. mit Wäldern und Mühle, sammt der Burg Kaunitz und deren Gütern dem Georg Ziabka v. Limberk [58]), und der Testamentsvollstrecker nach Burian Ziabka v. Limberk, Zdeniek Kawka v. Rziczan, veräußerte schließlich 1575 das D. Jaworek mit 1 Hof, 1 ödes Alt-Jaworek, sammt Stollen und dem Zehent davon an Znatha v. Lomnicz-Rziczan [59]), der es mit Eichhorn vereinigte.

6. Jnatschowitz (Gynaczowice). Mkgf. Johann tauschte 1358 mit Hersch v. Lelekowicz dieses D. gegen das D. Lazan ein [60]), und Mkgf. Jodok verschrieb 1406 darauf, so wie auf die DD. Rozdrogowicz und Klein-Knyehnicz (Künitz), der Wittwe nach einem Sobiessyn, Katharina v. Drozdyalowicz, 150 Mk. Witthum [61]). Im J. 1416 nahm Jodok v. Rossicz den Jessek v. Hradisko auf seine Güter in Medlow, Gynaczowicz und Rozdrogowicz in Gemeinschaft [62]); 1432 ge-

---

[52]) ddto. in castro Wewerzi, in fest. S. Thome Canthuar., un. ddto. Brune fer II. post diem Pasche. [53]) Top. II. 144. [54]) B. L. IV. 20. [55]) VII. 29. [56]) IX. 9. [57]) XIII. 12. [58]) XXII. 2. [59]) XXVI. 28. [60]) B. L. I. 12. [61]) IV. 34d [62]) VII. 29.

hörte es mit Kl. Künitz und Rozdrogowicz noch demselben Jodok, aber 1531 bereits zu Eichhorn (s. dass.).

7. **Klein- und Mährisch-Künitz** (Knyehnicz). Diese DD. werden im Alterthume durch die Beinamen selten von einander geschieden, daher wir sie hier zusammen fassen müssen. 1350 trat Bosko v. Medlow den BB. Boczek, Wilhelm und Hroznata v. Kunstat' das D. Knyehnicz sammt dem Dörfch. Choczanow ab [63]). Zu 1406 und 1432 s. Jnatschowicz. 1418 erlaubt K. Wenzel dem Johann v. Lomnicz, daß er die Veste und D. Zemczicze (Sentitz), welches Prokop Subessyn von Joh. Koza erstanden, um 300 Schk., ferner das D. Groß- (Mährisch)-Knyehnicz bei Korzim (Gurein), welches derselbe Prokop von Niklas v. Rohozow und seiner Frau Zdena an sich gebracht, für 500 Schk. erkaufen könne [64]). Im J. 1466 wies Jaroslaw v. Lomnicz der Frau eines Niklas Manowský, Katharina v. Bohussicz, 150 Schk. Gr. auf Knyehnicz als Heirathgut an [65]), und dasselbe that auch 1504 Johann v. Lomnicz auf Namiesst für seine Gattin Margareth v. Boskowitz mit 25 Mk. auf (Klein-) Künicz und Senticz [66]). Zum J. 1519 s. Besitzer von Eichhorn; die andere Hälfte des D. (Mähr.-) Künicz, sammt der Hälfte des Patronats, erkauft endlich 1532 Wenzel v. Lomnicz-Namiesst von Joh. v. Lomnicz-Brumow [67]), wodurch das ganze D. mit Eichhorn, bei dem Klein-Künitz schon 1531 war (s. oben), verschmolz.

8. **Teutsch-Künitz** gehörte von jeher zur Hschft. Tischnowitz (der ehemaligen Nonnenabtei), wurde mit dieser an Wilhelm Freih. v. Mundi verkauft (s. Tischnowitz), beim neuerlichen Verkauf derselben aber nebst den DD. Komein und Barfuß davon getrennt und Eichhorn einverleibt, mit dem es 1830 gleichen Besitzwechsel erlitt.

9. **Barfuß**. K. Wenzel schenkte es 1237 der Probstei zu St. Peter in Brünn und hiermit dem Nonnenstifte Tischnowitz [68]), bei dem es bis zu dessen Aufhebung verblieb. Seitdem theilte es das Loos mit Teutsch-Künitz.

10. **Komein** (Komjn). Die Königin Konstantia erkaufte dieses D. 1240 für 280 Mk. um es der Nonnen-Abtei Tischnowitz zu schenken, bei der es auch verblieb (s. Teutsch-Künitz), obwohl die St Petersberger Probstei in Brünn hier

---

[63]) B. L. I. 22. [64]) VII. 37. [65]) X. 5. [66]) XIII. 33. [67]) XX. 15. [68]) Cod. dipl. Tischnov. Mspt.

ein „antiquum prædium“ [69]) und 1602 Mathias Gelitowsky v. Gelitow 1 Freimühle und 1 Hof besaß [70]), welche das Brünner Jesuiten-Collegium 1621 erkauft und dem Gute Reczkowitz einverleibt hatte; seitdem gehört auch die Mühle dahin, während das D. von Tischnowitz getrennt und mit Eichhorn [71]) vereinigt wurde.

11. Roßdrogowitz. Jessek v. Rozd. ernennt 1579 den Peter Hecht v. Rossitz und dessen Sohn Wznatha zu Vormündern seiner Kinder [72]). Zu den JJ. 1406, 1416, 1432 s. Jnatschowitz; zu 1504 Künitz und zu 1531 Eichhorn, bei dem es seither verblieb.

12. Schebetein (Žebetin, Ssebetin). Zum J. 1342 s. Eichhorn. — Der Mkgf. Johann gab dem von ihm gestifteten Augustiner Kloster in Brünn 1370 daselbst 2 Zinsleute [73]). Ein Victorin v. Leitomischl auf Žebetin verschrieb hier 1415 seiner Frau 50 Mk. als Mgengabe [74]) und 1437 nahm Elsbeth v. Trubsko (Strutz) ihren Gatten Proczek v. Zeb. auf ihr Eigen im erstern D. in Gemeinschaft, aber schon 1446 trat Hanns v. Neudorf dem Hanns v. Wassaticz die nach dem Tode seiner Frau Anna v. Popuwek ererbten 50 Mk. auf 1 dasigen Hofe ab, während Peter v. Zeb. demselben Hanns Schebetein nebst 1 Freihof verkauft, welcher darauf seiner Frau Katharina v. Zabowrsk 220 Mk. Morgengabe anwies [75]). Sie nahm darauf 1459 die BB. Prokop und Wenzel in Gemeinschaft, von denen der erstere (v. Wasatitz) 1481 dieses D. sammt 1 Hofe dem Urban v. Staresedlo und seiner Frau Dorothea v. Rothwasser verkauft [76]). Der genannte Urban nahm darauf, auf Rziczky und Chrustow 1492 seine Erben in Gemeinschaft [77]), starb aber bald darauf, weil seine nachgelassene Wittwe Dorothea ihren zweiten Gatten Johann v. Gogolin 1499 gleichfalls in Gemeinschaft darauf nahm, welcher aber das D. 1504 an Joh. Lechwiczky v. Zastrzizl verkaufte [78]). Den Theil desselben, welcher dermal zur Hschft. Königsfeld gehört, verkaufte er 1517 dem Cisterzienser Non-

[69]) Lib. Erection. h. eccles. a P. Knopp fol. 344. Msp. [70]) Er trat dem Landfrieden d. J. bei. [71]) S. Teutsch-Künitz. [72]) B. L. II. 49. [73]) Urk. für dass. ddto. Prage in die S. Catharine. [74]) B. L. VII. 7. [75]) VIII. 17. 63. [76]) XI. 14. [77]) XII. 16. [77]) XIII 19. 32. [78]) Ser. Abbatiss. huj. Monast. in Monast. Morav. Ord. Cister. p. 506. Mspt.

nenstifte in Alt-Brünn für 1300 Dukaten [79]), während der andere, man weiß nicht Wie und Wann, zu Eichhorn kam, mit dem er, sammt der Pfarre, schon 1531 verbunden war (s. oben).

13. Senticz (Senticze ehemals Žemczicze). Zum J. 1418 vergl. Künitz. 1499 verschrieb Johann v. Lomniz auf Namiesst seiner Frau Margareth v. Boskowitz 625 Mk. Heirathgut auf Senticz mit Hof und dem D. Bohuniow [80]), und zu den JJ. 1519 bis 1531 s. Eichhorn.

Beschaffenheit. Die Größe der Oberfläche dieser Hschft., mit Einschluß von Řzitschan, beträgt 32,500 Joch, oder 3 1/4 □ Ml., und ist, mit Ausnahme des südl. von der Burg auslaufenden fruchtbaren Thales, ferner jenes im W. bei Eichhorn-Bitischka, gebirgig. Dieses Mittelgebirg ist die südliche Fortsetzung des bei der Hschft. Czernahora besprochenen merkwürdigen Gebirgszuges und besteht aus Granit, blauen Flötzkalk, Thon, Eisenschiefer und etwas Porphyr. Es liefert auch, gerade auf diesem Gebiete, Steinkohlen, deren unterirdische Schätze mit jenen der Dominien Rossitz und Oslawan in Verbindung stehen. Auch trifft man Bleiglanz, Schwefel, Kupferglanz, Kupferstahlerz, gemeinen geradschaligen und blättrigen Schwerspath und Quarz, was alles einen 1 Schuh mächtigen Gang bildet; ferner grauen Mangan, Braunstein, Braunspath, braune Blende, Porzellanerde, Graphit, Spuren gediegenen Silbers in Eisenocker 2c. an. Bei dem D. Jaworek, wo bekanntlich vor 1575 und neuerlich 1790 (s. die Besitzer von Eichhorn) auf Silber und Blei gebaut wurde, „bricht im Schmelzhüttenthale der Kupferschaum in kleinen Nestern auf einem Lager, das aus Eisenocker und im Gneis eingelagerten Schwerspath besteht. Nebst diesem kommt auch Kupferlasur, Kupfergrün, Fahlerz und Kupferkies mit Kupferschaum da vor; der Gneis bildet hier mit dem Thonschiefer Wechsellager“ [82]). Auch an gutem Kalk ist kein Mangel. — Die höchsten Berge sind: der Mogetin (3/4 St. s. vom D. Künitz) von 317,65, ferner in der von N. nach W. streichenden Gebirgskette am rechten Schwarzaufer der etwa 226° über der Meeresfläche erhabene Lindenberg und die Chorholka (1 St. nw.

---

[79]) B. L. XIII. 20. [80]) s. Mittheil. 1827. S. 304, wo auch Kristallisation des Kupferschaum's ausführlich beschrieben ist.

vom O. Klein-Künitz) auf 213,61 trigonometrisch bestimmt, endlich die Tornuwka am linken Ufer der Schwarza.

An Gewässern hat die Hft. den Fluß Schwarzawa, welcher von Tischnowitz kommend, im N. das Dominium betritt, es in der Richtung gegen SO. durchschneidet, um auf das Alt-Brünner Gebiet zu übertreten; ferner den Bach Wewerka, der 1/2 Ml. sw. von der Burg entspringt, gegen NO. fortläuft und sich am östl. Fuße des Burgberges in die Schwarzawa mündet. Nur die Schwarzawa ist ziemlich reich an Parmen, Weißfischen und Hechten; indeß sind auch Fischottern nicht selten. Der nahe an der Burg befindliche Teich ist mit Karpfen besetzt.

Die Bevölkerung beträgt 6683 Seelen (3218 mnl. 3465 wbl.), worunter 11 Juden (in Kitschan und Barfuß), die übrigen sind Katholisch und sprechen Mährisch.

Die Hauptertrags- und Erwerbsquelle bildet die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen. Von dem oben angegebenen Flächeninhalt werden zu ihrem Betriebe verwendet:

a) bei Eichhorn

	obrgktl.				unterthän.			
als Aecker	650	J.			18346	J.		
» Teiche	1	»	860	□ Klf.	4	»		
» Gärten	18	»	500	»	105	»	700	□ Klf.
» Wiesen	280	»	—	»	1030	»	340	»
» Hutweiden	430	»	1100	»	1834	»	60	»
» Trischfelder	15	»	740	»	190	»	—	»
» Weingärten	—	»	—	»	84	»	500	»
» Waldung	8500	»	—	»	3040	»	—	»

b) bei Kitschan

	obrgktl.				unterth.			
als Aecker	210	J.	760	□ Klf.	608	J.	800	□ Klf.
» Gärten	2	»	840	»	8	»	760	»
» Wiesen	52	»	—	»	90	»	840	»
» Hutweiden	42	»	—	»	25	»	—	»
» Trischfelder	—	»	—	»	10	»	800	»
» Waldung	540	»	—	»	—	»	—	»

Der Boden in den oben bezeichneten Thälern besteht aus Dammerde mit lehmiger Unterlage, auf den Flächen der Bergrücken ist die erstere sparsamer und lagert auf Sand oder Thonschiefer. Die Weinberge liegen auf südöstl. Bergab-

hange bei Barfuß und Romein, enthalten meist gemischte Reben von mittlerer Gattung, welche im Durchschnitt jährlich bei 860 Eimer Weines liefern. — Die obrigkeitl. Wälder sind mit Eichen, Buchen, Linden, Birken, Espen, Ahorn, Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchen ꝛc bestockt und zerfallen in 6 Reviere, das Thiergärtner (worin 1 obrigktl. Jägerh.), Jnatschowitzer, Schebeteiner, Řitschaner, Sentitzer, Jaworker und Lindenberger. Die Jagd ist hoher und niederer Art, und Fasanen, Waldschnepfen, Haselhühner sind eben so wenig selten, wie Füchse, Marder und Jltisse.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt, mit Ausschluß der Ziegen, des Borstenviehs und jeder Gattung vom Geflügel, an:

	obrgktl.	unterthän.
Pferden	18	536
Rindern	60	829
Schafen	2850	942 Stücke,

welche obrgktl. Seits hochveredelt und in 4 Meierhöfen, nämlich bei der Burg selbst, in Bisterz, Jaworek und Řitschan eingestellt sind. — Die Obstbaumzucht wird sowohl in Gärten, als auch im freien Felde, besonders in Weingärten mit regem Eifer betrieben und erzeugt veredeltes Obst jeder Art, zumal Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen und auch Pfirsiche, was insgesammt in der nahen Hauptstadt den besten Absatz findet. Die Bienenzucht ist ohne Belang.

Mit Gewerben beschäftigen sich 262 Meister, darunter sind z. B. 9 Müller, 17 Huf- und Kurschmiede, 6 Kalk- und Ziegelbrenner, 69 Maurer und Ziegeldecker, 49 Musikanten, 20 Schneider, 37 Schuster, 4 Tischler, 2 Sattler, 3 Wagner u. s. w.; auch sind hier 5 Branntweinbrennereien und 1 Brauhaus (in Řitschan), ferner 1 Spezerei- Material- und vermischte Waaren-Handlung. — Die Obrigkeit hat 1 Hochofen mit 2 Eisenhammern in eigenem Betrieb, nämlich bei Jaworek und Bitischka (?), deren erster mit 1 Hammer jährlich 2900, der andere gleichfalls mit 1 Hammer nur 700 Ctr. Eisen erzeugen, und außerdem einem Theile der Unterthanen, namentlich den Einwohnern von Jaworek lohnenden Erwerb darbieten. Bei Bitischka ist 1 Pulvermühle des Jak. Zawrzel und in Řitschan 1 Pottaschehütte, der Jüdin Maria Deutsch, beide werden aber gegenwärtig nicht betrieben.

Die Nähe der Hauptstadt ist dem **Handel** sehr günstig, welcher dahin namentlich mit Holz (die Obrigkeit hat in Brünn eine eigene Brennholz-Niederlage), Eisen, Obst, Getreide, schmackhaften Hausbrote (z. B. von Bisterz), Butter und Milch lebhaft betrieben wird und jährlich bei 30,000 fl. C. M. in Umlauf setzt. — Eine von Brünn über Eichhorn und Bitischka nach Tischnowitz führende **Handelsstrasse**, an die sich eine zweite, Eichhorn im S. mit der Poststrasse in Schwarzkirchen verbindende, anschließt, und viele meist gut unterhaltene Landwege, verbinden diese Hschft. mit der Nachbarschaft. Die nächsten k. k. Posten sind in **Schwarzkirchen** und **Brünn**.

Für den **Jugendunterricht** ist durch 8 Trivial-Schulen gesorgt, und zwar zu Bitischka, Bisterz, Chutschitz, Mähr. Künitz, Teutsch-Künitz, Rozdrogowitz, Komein und Barfuß. — Die Unterstützung von **Armen** geschieht durch alljährig vorausbestimmte Beiträge an Geld und Lebensmitteln von Seite einzelner Gemeinden, und für **Gesundheitspflege** besteht 1 obrgktl. Wundarzt in Bitischka und 16 Hebammen, davon 1 in jeder Gemeinde und 2 in Bitischka.

Ortbeschreibung. 1. Die Burg **Eichhorn** (**Weweřý**), liegt 3 St. w. von Brünn an der Hauptstrasse von da nach Tischnowitz, beinahe inmitten der Hschft., auf einem von Bergen umgebenen gegen ON. und W. schroff abfallenden Felshügel, welcher durch sehr enge Thäler von dieser Umgebung getrennt ist, und dessen nördl. Fuß die Schwarzawa, den östl. aber der Bach Wewerka bespülen. Innerhalb der halb verfallenen Ringmauern der Burg sind, nebst ihr selbst, nur noch das Amtsgebäude (indem hier der Sitz des obrgktl. Oberamtes ist), die Wohnungen von Beamten und 1 Mhof., zusammen 5 NN. mit 55 E. (30 mnl. 25 wbl.). Der Gipfel des steilen Hügels, welchen die Burg krönt, ist durch eine tiefe Einsenkung getheilt. Auf beiden Spitzen erheben sich die Mauern der Burg, deren Hälften durch eine kühn über die Vertiefung gespannte Brücke verbunden sind. Der größte Theil derselben ist zwar längst überbaut, oder liegt in Trümmern darnieder, aber die noch erhaltenen klafterdicken Mauern und Thürme, so wie im Innern die winkeligen Bauten, ungleiche Fenster, ungeheuere Keller, tiefe Burgverließe, mahnen nur zu deutlich, auf jene alterthümliche, thatenreiche Vorzeit. — Von dem Alter dieser in wildromantischer Gegend stehenden Burg, von deren Zinnen man nur nach SW. eine bedeutendere Fern-

sicht genießt, haben wir schon bei den »Besitzern« gesprochen, und eben so auch von ihren ältesten Burggrafen. Hier nur noch Einiges von ihren Schicksalen. Im J. 1266, wo gerade Kuno, ein Bruder des Znaimer Kastellans, Boczek v. Bernegg, und Gefährte des böhmischen K. Ottokar II., als Burggraf ihr vorstand, ließ derselbe Ottokar 2 österreichische Ritter, mit Namen Meissau und Wines, von Wien aus als Gefangene nach Eichhorn abführen, wo sie bald darauf starben [82]). Eben da soll er den Benedikt v. Diediß nur deßhalb, weil ihn (den König) die Schönheit seiner Frau gefesselt, haben enthaupten lassen, welche Unthat die Rosenberge, Milota und Zawisch, deren Bruder (?) der Unglückliche gewesen, bestimmte, den König in der bekannten Entscheidungschlacht am Marchfelde zu verrathen (?). Um 1380 soll die Burg in den Besitz des kühnen Przibik von Battelau, eines Waffenbruders Hynek's des »dürren Teufels« und des Johann Sokol gerathen seyn, der, um den vermeintlich gewaltsamen Tod des an Geist und Körper herrlich begabten Mkgfen. Prokop an K. Sigismund und dessen Anhängern zu rächen, von hier aus die ganze Umgegend durch Raub und Mord so lange ängstigte, bis daß die Stadt Brünn durch ihre Söldner die Macht des Mkgfen Jodok verstärkt, die Burg, ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes von Seite der Besatzung, 1405 erstürmt und den Raubritter mit 40 seiner Gesellen auf den nahen Eichenbäumen aufgeknüpft hatten [83]). Als die von Brünn durch den Olm. Bischof Johann den Eisernen 1428 zurückgeschlagenen böhm. Hussiten unter Prokop den Kahlen 3 Wochen lang die Burg belagerten und mit brennenden Pfeilen beschossen, widerstand ihre Besatzung männlich und die Hussiten zogen, nachdem sie die Umgegend verheert hatten, unverrichteter Sachen in die Heimath. Eben so wenig glücklich waren sie 4 JJ. später bei einer abermaligen Belagerung derselben, wo die vom Erzherzoge Albrecht dahin geworfene Mannschaft unter Niklas Mezerziczky v. Lom=

---

[82]) Man sagt: im Hofraume der Burg lebendig verbrannt wurden. Die »goldene Chronik« der Münchner Hof=Bibliothek, aus der wir diese Nachricht geben, sagt aber nur: anno 1260 rex Ottokarus Myssowarium et Winesium Vienne captivavit, iidem ducti sunt in castrum Aychorns et ibidem obierunt. S. Freih. v. Hormayr's Archiv rc. 1827. S. 440. [83]) Schwoy II. 133 und Taschenbuch f. d. vaterländ. Gesch. der Freih. v. Hormey'r und v. Mednyansky, 1821. S. 120.

niß alle ihre Versuche vereitelte. In dem zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias ausgebrochenen Kriege war Eichhorn einer der wenigen festen Orte in Mähren, welcher 1465 unter Befehl des Prinzen Viktorin, der Gewalt des Ungarnkönigs widerstand; aber 5 JJ. später gerieth sie durch List in die Gewalt der dem K. Mathias ergebenen Bürgerschaft Brünn's, welche eine Besatzung von nur 48 M. unter Niklas v. Lilcz darin zurückließ, wodurch es dem unvermuthet mit seinem Heere zurückgekehrten K. Georg leicht wurde, den wichtigen Ort nach einer kurzen Belagerung einzunehmen. Eben so muthig vertheidigte sich die Besatzung derselben gegen zweimalige Angriffe der Schweden (1643 und 1645), aber schon 100 JJ. später erlag sie einer geringen preußischen Truppe, welche sie ganz ausplünderte.

2. **Bitischka-Eichhorn** (Bityška Wewerska), 1/2 St. nw. am rechten Ufer der Schwarzawa im Thale und an der Handelsstrasse nach Tischnowitz, Markt von 165 H., mit 1013 E. (480 mnl. 533 wbl.) und einem Viehstande von 57 Pfd., 6 Ochs., 129 Küh., 263 Schafen. Die dasige Pfarre und Schule, zu deren Sprengel nebst Bitischka und der Burg Eichhorn, nur noch das einzige D. Hwożdetz gehört, unterstehen dem obrgktl. Schutz und dem Gurciner Dekanat. Die Kirche ist dem hl. Jakob d. Gr. gewidmet, hat 5 Altäre, war schon 1572 Pfarre und wurde auf der Stelle der alten 1771 — 1798 ganz neu und im edlen Style vom Patron erbaut. Im 16. und im Beginn des 17. Jahrh. war die dasige Pfarre im Besitz von Protestanten, deren letzte Prediger 1608 Abraham, 1619 Gabriel, 1620 Daniel, 1622 Johann, 1628 Georg und noch 1636 Peter, der erste katholische Pfarrer, Georg Hawransky (1638, »post expulsionem haereticorum primus parochus«), in ein hiesiges altes Meßbuch verzeichnete. Zu dieser Pfarrkirche gehört als Tochter die nahe an der Burg Eichhorn auf einem südwestl. Hügel stehende Mutter Gottes Kapelle, bei der auch der gemeinsame Friedhof liegt. Sie ist der Bauart nach uralt, hat 3 Altäre, 2 (ein dritter ist unlesbar geworden) Grabsteine nämlich des Freih. Hanns Karl Fünfkirchen und seiner Gattin Helena Gfin. v. Hohenzollern † 1655, und wurde laut einer Aufschrift darin 1638 erneuert. — Bitischka hat 3 Jahr- (Mittw. vor Philipp und Jakob, Mittw. vor Jakob und Mittw. vor Simon u. Juda), ferner Roß- und Viehmärkte (Samstags

vor jedem Jahrm.), war schon 1531 ein Markt (s. Besitz.), und erhielt 1524 von Sigmund v. Ludanitz einige Äcker nebst 4 Wiesen gegen jährl. Zins, Befreiung vom Anfallsrecht, vom obrgktl. Wein- und Bierschank, so wie von allen Frohnen mit mit Ausnahme der Jagd [84]). Dieses bestättigten Pertold v. Lippa-Krumau 1557 [85]), Znatha v. Lomnitz 1585 [86]), und 1615 Sigmund v. Tiefenbach [87]). Dieser Letztere bestättigte auch den Besitz des Gemeinde-Waldes, führte aber einige Frohnen ein, und behielt sich den Anfall des Vermögens ausgearteter Waisen vor. Schließlich verbriefte alles dies auch Rudolph Freih. v. Tiefenbach im J. 1661 [88]). — Dörfer:

3. Barfuß (Bossonohý), 1 1/2 Ml. sö. an der von Brünn nach Iglau führenden Poststrasse, zählt in 122 H. 583 E. (282 mnl. 306 wbl.); es ist nach Strutz eingepfarrt, hat aber 1 dem hl. Florian gewidmete öffentliche Kapelle mit 1 Altar und 1 Mittelschule.

4. Bisterz (Bystrzec), 3/4 Ml. ö. am rechten Ufer der Schwarzawa im Thale, zählt 113 H. mit 643 E. (322 mnl. 321 wbl.) und hat nebst 1 obrgktl. Mhof und Schule, auch eine dem k. k. Religionsfonds als Patron unterstehende Pfarre und Kirche (Brünn. Dekanats), welche letztere dem hl. Johann d. Täuf. geweiht ist, 2 Altäre hat und als Pfarre schon 1531 bestand (s. oben d. Besitzer), nachher aber als solche einging und theils zu Komein theils zu Schebetein als Tochter zugewiesen wurde, bis 1746, wo sie wieder förmlich zur Pfarre erhoben ward. Eingepfarrt sind sie zu ihr, außer Bisterz, noch die DD. Klein-Künitz und Rozdrogowitz.

5. Chutschitz (Chuczice), 3/4 St. n. am Fuße eines Berges im Thale, hat 53 H. mit 320 E. (154 mnl. 166 wbl.), und gehört zum Sprengel der fremdhschftl. Lokalie Tschebin. Auf einer das D. überragenden Anhöhe steht die kleine und ärmliche Kapelle des hl. Kreuzes, welche, der Sage nach, schon erbaut wurde, als das Christenthum im Lande sich zu verbreiten aufing, später aber von den feindlichen Ungarn zerstört, nach längerer Zeit wieder von Holz auf-

---

[84]) Urk. ddto na Wewerzý den sw. Ducha. [85]) ddto. na Krumlowie. [86]) ddto. na Rziczanech w pond. před naroz. Krjsta Pana. [87]) ddto. na Dýrnholcy den sw. Jakuba. [88]) ddto. Wien am 1. Jänn. F. M.

gebaut und von dem hl. Hyacinth, damals Prior im Dominikanerkloster zu Znaim, eingeweiht worden seyn soll. Sie war ein durch Wunderzeichen gefeierter Wallfahrtsort, zumal in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., wo auch zahlreiche Schaaren von Geißlern, (eine Art bußfertiger Sünder die sich selbst geißelten, die s. g. Flagellanten) diesem Quell des Heils und Segens zuströmten. In neuerer Zeit vergaß das Volk dieses alten und anspruchlosen Gnadenorts, welchen der gewandte Homiletiker (viele Predigten sind von ihm in Druck erschienen) und Pfarrer von Bitischka, Valentin Bernard Gestrabský (1667 bis 1719), ausführlich beschrieben [89]).

6. Hwozdetz, 1/4 Ml. nö., mit 39 H., 225 E. (98 mnl. 127 wbl.) und 1 obrgktl. emphiteu. verkauften Branntweinhaus.

7. Jaworek (Gaworek), 1 Ml. n. auf einer Hochebene des Gebirges, zählt in 66 H. 425 E. (215 mnl. 210 wbl.). Hier ist 1 obrgktl. Mhof. und 1/4 St. davon entfernt der bereits oben besprochene obrgktl. Hochofen mit 2 Eisenhämmern, wobei die Bewohner reichlichen Erwerb finden. Daß hier schon vor 1575 auf Silber gebaut wurde, ist gleichfalls oben gesagt worden.

8. Jnatschowitz (Ginaczowice), 1 Ml. nw., mit 48 H. und 280 E. (135 mnl. 145 wbl.); es ist nach Gurein eingepfarrt.

9. Künitz-Klein (Malý Künice), 1/2 Ml. ö. an einer Berglehne am linken Ufer der Schwarzawa, von 64 H. mit 330 E. (153 mnl. 177 wbl.).

10. Künitz-Mährisch (Morawska Kinice), 1 Ml. n. an einem sanften Bergabhange, zählt 84 H. mit 460 E. (221 mnl. 239 wbl.), ist nach Gurein eingepf. und hat 1 Schule wie auch 1 der Gureiner Pfarre unterstehende Commendatkirche welche bekanntlich im 16. Jahrh. eine Pfarre gewesen (s. ob. d. Besitzer).

11. Künitz-Teutsch (Německe Kinice), 3/4 Ml. sö. eben gelegen, hat 99 H. mit 562 E. (279 mnl. 283 wbl.). Die dasige dem hl. Niklas geweihte Kirche (Gurein. Dekanats) mit einem alten sehr gespitzten Thurm, 3 Altären und 2 alten Glocken (1517 und 1567) untersteht sammt Pfarre

---

[89]) Hdschft. im Bitischker Pfarr-Archiv und eine Abschrift in Strzedowský's handschftl. Bruchstücken.

und Schule dem Schutz der Obrigkeit, und nur der einzige Ort gehört zu ihrem Sprengel.

12. **Komein** (Komjn), 1 Ml. ö. am linken Schwarzaufer eben gelegen, mit 110 H. 605 E. (280 mnl. 325 wbl.) und 1 großen Mühle an der Schwarzawa. Daselbst besteht eine vom k. k. Religionsfonde 1786 gestiftete Lokalie und Schule, welche dermal sammt der dem hl. Laurenz gewidmeten Kirche von 3 Altären zum Brünner Dekanat gehört und dem obrgktl. Schutze untersteht; außer Komein gehören zu ihr noch die fremdhschftl. DD. Sebrowitz mit Weinberg und Jundorf. Die verwittwete Königin Elisabeth erbaute auf eigene Kosten schon 1324 die Kirche und stiftete dazu eine Pfarre [90]), welche als solche ununterbrochen bis 1710 bestand, wo das ganze D. sammt Pfarrhof und Kirche verbrannte, der Pfarrer selbst nach Bisterz übersiedelte, und die Komeiner Kirche eine Commendata von jener zu Bisterz bis 1786 blieb.

13. **Řitschan** (Řiczany), 1 1/4 Ml. s. an der von Brünn nach Iglau führenden Poststrasse, zählt in 85 H. 561 E. (276 mnl. 285 wbl.), hat 1 obrgktl. Mhof., 1 Brauhs., 1 emphiteut. verkauftes Branntwein-, Pottasche- und Lederhaus, ist nach Schwarzkirchen eingepfarrt, besitzt aber eine dahin als Commendata gehörige und den hh. Peter und Paul gewidmete Kirche mit 2 Altären, die schon 1349 als Pfarre bestand (s. Besitzer), aber 1662 und 1709 durch Feuersbrünste ganz verwüstet wurde, worauf sie erst Wohlthäter zwischen 1754 und 1763 in der gegenwärtigen Gestalt erbauten und auch inwendig anständig verzierten [91]).

14. **Roszdrogowitz** (Rożdrogowice), 3/4 Ml. nö. im schmalen Thale, hat 50 H., 288 E. (141 mnl. 147 wbl.), ist nach Bisterz eingepf. und hat 1 eigene Schule.

15. **Sentitz** (richtiger Semtjz, Semlice, ehemals auch Żemczicze), 1 Ml. n. im Thale mit 48 H. und 328 E. (152 mnl. 176 wbl.); es ist nach Tschebin eingepf. Endlich gehört zu dieser Hschft. noch ein Antheil von dem ö. 3/4 Ml. entfernten D.

16. **Schebetein** (Żebetjn), und zwar 55 H. mit 246 E. (122 mnl. 124 wbl.); der andere Theil ist Eigenthum der Hschft. Alt-Brünn.

---

[90]) Urk. ddto. Brunae, dominic. Quasimodogen. [91]) Dieses letztere that namentlich der edelmüthige 1831 † Abt von Raigern, Augustin Koch, als er noch Pfarrverweser in Schwarzkirchen war.

Fideikommiß-Herrschaft Eisgrub.

Lage. Liegt im Süden des Kreises hart an der österr. Gränze und wird im O. von Lundenburg und Pawlowitz, im S. von Feldsberg (Unter-Oesterreich), im W. von Nikolsburg, im N. aber von Seelowitz (Gut Niemtschitz) und Pawlowitz begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig besitzt dieselbe Se. Durchlaucht, der Fürst Alois v. Liechtenstein rc. rc. (s. Butschowitz). Von frühern Besitzern sind folgende bekannt:

1. Von Eisgrub (Lednicze). Im J. 1222 erscheinen Adamarus et frater ejus Lipertus de Isgrubi als Zeugen auf einer Urkunde des Olm. Bischofs Robert für das Stift Welehrad [1]), aber 1244 schenkt K. Wenzel »hereditates quasdam« und zwar die DD. Bulgarn, Nidek (Neudek) und Ysgrube dem Waisen (Orphano) Sifried [2]). Gleichwohl kommt in dem Streite wegen Gränzberichtigung hinsichtlich Prittlach's und Neudek's zwischen der Welehrader Abtei und der Tempelherren-Commenda zu Czaikowitz im J. 1292 unter den von der letztern ernannten Schiedsrichtern auch ein Tirward v. Eisgrub (Eiesgrueb) vor [3]). Im J. 1337 trat Heinrich v. Eisgrub, genannt Rauscher, sein Eigen in Rampersdorf dem Königinkloster in Alt-Brünn ab (Urk. s. dasselbe); 1348 verkauft ein Goslin dem Albert v. Sternberg 2 Lahn in Eisgrub [4]), und ein Ortlin v. Eysgrub schenkte 1349 seinen Söhnen daselbst 1 Hof mit 5 Lahn., 1 Lah. in Bulgarn und 3 Gehöfte mit 3 Wiesen in Neydek [5]); überdem verkauft auch noch 1358 ein gewisser Partl einem Kolmann 3 dasige Lahn. für 40 Mk. [6]). Nebst diesen hatte auch das Geschlecht von Trmaczow hier einiges Habe; so z. B. einigen sich 1350 die BB. Jakob und Niklas v. Trm. hinsichtlich ihrer beiderseitigen Güter, worunter auch 2 Lahn. nebst 1/2 Fischerhaus in Lednicz vorkommen, und Markwart v. Term. trat ebenda 1376 seiner Frau Anna 4 Lahn. ab [7]). Es ist sehr wahrscheinlich, daß Mkgf. Přemisl Ottokar dem Heinrich v. Lichtenstein für die ihm geleisteten Dienste mit dem D. Niklasburg auch einen Theil von Eisgrub geschenkt hat [8]), weil 1362 Hertlin

---

[1]) Ohne Datum. [2]) ddo. Pragae. [3]) Urk. ddo. sub die Iduum Juliarum in der k. k. Guber. Registrat. zu Brünn. [4]) B. L. (durchaus) I. 1. [5]) 10. [6]) 16. [7]) II. 22. [8]) Schwoy nimmt

v. Lichtenstein seiner Gattin Anna, Tochter des Matthäus v. Sternberg, auf den vom Vater Hertlin ererbten Allod-Gütern (s. Nikolsburg), worunter auch in Eisgrub 8 Lahn., 5 Gehöfte, 1/6 Theil des Gerichts und 1/6 Theil der Mauth, dann in Neydek 3 Lahn., 1 Gehöfte, 1 »Urbaracker« und 1/4 Theil der Mühle und von einem zweiten Viertl aber 1/6, in Milowicz aber 1 Lahn, 1/6 des Fischfanges, 1/4 Theil des Gerichts und 1/4 Theil der Mühle, 1000 Pfunde oder Talente im Wiener Münzgewicht als Morgengabe verschrieb [9]). Dazu erkaufte Johann v. Lichtenstein 1371 von Ortlin, dem Sohne des Waisen v. Eisgrub, 1 dasigen Hof mit 2 Lahn., die Veste, 3 Zinslah., 4 Viertel Weingärten in dem untern »Habertal«, nebst 1 Wiese »Litwrmeyn« genannt, in Neidek 1 Lah., 1 Gehöfte mit 2 Wiesen (»Hawerwes« und »Waranyn«), in Prittluk aber 1 Weingarten auf dem »Mitterberg« [10]). Indeß besaß auch noch 1373 der Pfarrer von Tracht, Rudolph, in Eisgrub 3 vom Vater Ulrich Colbon ererbte Lahn., worauf er den Sohn eines gewissen Burkard in Gemeinschaft nahm [11]), und 1416 verkauft auch Jessek v. Klein-Senicz den BB. Heinrich, Hartlin, Hans und Ulrich v. Lichtenstein auf Nikolsburg in Lednicz 4 Lahn. mit Weingärten und im D. Uherska wes 1 Insassen, was er selbst von der Wittwe nach Markwart v. Trmaczow, Anna, erstanden [12]). Ob dieses so zusammen gekommene Gut späterhin von diesem Hause abgekommen, oder ob es (wie wahrscheinlich) nur aus dem Lehenverbande entlassen wurde, ist ungewiß, soviel aber sicher, daß 1599 die BB. Max und Gundakar v. Lichtenst. dem Karl v. Lichtenst. das durch ihren Vater Hartmann vom Kaiser Maximilian II. (1564 — 1576) erkaufte Gut Eisgrub, namentlich den Rittersitz mit dem Markte, Hof, Weingärten und Kirche, ferner das D. Neidek mit Mühle und Weingärten, D. Milowicz mit Patronat, 3/4 bebauten und 2/4 öden Weingärten und der »Frauenmühle«, im D. Mikultschitz 1 neue Mühle sammt Malzhs., Brauhs. in Eisgrub, der »Vollmühl«, dem Zehent von Paußram, den 4ten Theil der Mauth in Wisternitz und Pulgarn und das »alte, zerfallene« Haus in Brünn, für

dies als sicher an, aber in der diesfallsigen Urk. in Dobner's Mon. ined. IV. p. 263 heißt es nur: »villam Niklaspurg cum ipsius attinenciis.« [9]) I. Distric. Jemnic. 31. [10]) Distric. Brunens. 23. [11]) II. 8. [12]) VII. 21. 34.

30,000 mähr. fl. verkaufen [13]) — und daß alles dies Kaiser Rudolph II. 1601 für eben diese Summe den BB. Georg, Erasmus, Heinrich, Hanns Sextimus und Georg Hartmann v. Lichtenstein nochmals verkauft (?) und bestättigt hatte [14]). Seitdem verblieb die Hschft. bei diesem bald darauf fürstlichen Geschlechte.

2. **Milowitz.** Sifried v. Neydek kaufte 1298 von seinem Vetter Ulrich v. Boskowitz das D. Milowicz [15]); bald darauf kam es sammt Neidek an das Geschlecht von Lichtenstein.

3. **Neudek** (ehem. Neydek). Der böhm. K. Wenzel verlieh 1244 dem Sifried, Waise genannt, einige Erbgüter in Mähren für immer, und zwar Bulgarn, Neydek und Eisgrub, und bestättigte unter einem den zwischen demselben Sifried und dem Welehrader Stifte abgeschlossenen Vergleich wegen einer Mühlestätte in Bulgarn, deren das Bette überströmenden Gewässer dem D. Pritlach viel geschadet und die Mühle selbst 2 Mal weggeschwemmt hatten, weßhalb das Stift, um dies für die Folgezeit zu verhüthen, dieselbe Mühlestätte für 20 Mk. erkaufte [16]). Sifried's gleichnamiger Sohn folgte ihm nach, nannte sich »de Neidekke« und schlichtete einen langwierigen Gränzstreit hinsichtlich seiner und der Stift-Welehrader Besitzungen (Pritlach) durch beiderseits ernannte Schiedsrichter zum Vortheil des letztern [17]). Zum J. 1298 s. Milowitz; zu 1349, 1362, 1371 und 1599 aber Eisgrub. Gleichwohl muß erwähnt werden, daß, nach Balbin [18]), Böhmens König Johann dem Markgrafen Karl befiehlt, den Peter Plick festzuhalten, welchem er die Burg Neidek mit Zubehör erblich verliehen.

4. **Prittlach.** Dieses D. gehörte großentheils der Abtei Welehrad, seit deren Stiftung an, und man kann hierüber die Artikel Neudek (1244) und Eisgrub (1292 u. 1371) vergleichen. Andere, die hier Einiges besaßen, sind: 1334 eine Ludmilla, Wittwe nach Konrad v. Weitra, welche 2 1/2 Wein-

---

[13]) ddto. w patek przed pamatku ss. Ssimona a Judy. [14]) XXIX. 31. [15]) Horky's Gesch. d. Hauses v. Lichtenstein im Brünner Wochenbl. [16]) Urk. ddto. Prage in Codic. Monast. Welegrad. fol. 32. [17]) Urk. ddto. sub die Iduum Juliarum Orig. in der k. k. Guber. Registrat. zu Brünn. Von Seite Welehrads waren unter den Schiedsrichtern: »Ekko domus templariorum de Schawiz commendator« und »frater Gutolphus« [18]) Decad. I. L. 8. 8. Vol. I. pag. 161.

gärten an dem dasigen »neuen Berge« und einen, »Streitschach« genannten Wald dem Königinkloster in Alt-Brünn schenkte (Urk. ddo. zu weihnachten in d. hl. tagen) — 1356 Otto v. Polehradiz, der seiner Frau Klara v. Wssechowicz auf 1 dasige Mühle sammt Zubehör 75 Mk. anwies [19]. 1374 verkauft Anna v. Prittlach daselbst 1 Acker, 3 1/2 Lahn., Wiesen und 1 Weingarten in Klein-Niemtschitz dem Peter v. Strebin, und 1376 verschrieb Dietoch v. Pritl. sein ganzes Habe daselbst seiner Frau Hyssla [20], welche 1406 ihren zweiten Gatten, Jakob v. Rudicz, darauf in Gemeinschaft nahm [21] Demungeachtet verkaufen 1385 Niklas und Johann v. Taubenstein dem Benedikt v. Krumau die DD. Cziczowicz (Schakowitz), Zaiecz, Pritlach und Mikulczicz (wohl nur Antheile) sammt Vesten, Wäldern, Wiesen, Hutweiden, Patronaten und 1 Mühle, während gleichzeitig die Wittwe nach Hertlin v. Lichtenstein, Anna, ihre Söhne auf ihr Witthum in Czeikowicz, Zaiecz Pritluk in Mikulczicz in Gemeinschaft nahm, und überdies Mkgf. Jodok 1387 sein Recht auf 1 Hof mit 1 Mühle in Przikluk dem Erhart v. Drahotuss schenkte [22]. Der Sohn des Letztern, Johann, verkauft 1415 diesen Freihof an Ulrich v. Martinicz [23], und 1447 überließ, ebenfalls mittelst Kaufs, Johann v. Czimburg auf Giczin dem Pertolt und Heinrich v. Lippa, nebst der Burg Krumau mit Zubehör, auch das D. Cziczowicz »alias Ssakwicz« mit Patronat und Hof, in Przikluk 5 Lahn., in Nikolczicz 6 Lahn., das D. Žagiczi mit Hof, Pawlowicz u. s. w. [24]. Diesen Antheil mochte das Stift Welehrad bald darauf erkauft haben, um das Ganze schon 1497 dem Johann Kuno v. Kunstadt zu verpfänden, von dem es jedoch bald wieder eingelöst wurde. Dagegen verpfändete 1588 Kaiser Rudolph II. Prittlach sammt Auspitz u. A. dem Karl, nachherigen Fürsten v. Lichtenstein, und verkaufte es ihm vollends im J. 1599, worüber es zu einem langwierigen Rechtsstreit zwischen dem Stifte und dem Fürsten kam, über dessen Ausgang man das Weitere bei Auspitz nachlesen mag. Während das D. seit 1617 zu Eisgrub gehörte, blieb gleichwohl die Pfarre ein Eigen des Stiftes Welehrad bis zu dessen Aufhebung.

5. **Saitz** (Žageczy). Der Getreidezehent daselbst gehörte dem Stifte **Saar** seit dessen Stiftung (1242), und dazu er-

---

[19]) B. L. (durchaus) Prov. Brunens. 10. [20]) II. 15. 23. [21]) IV. 35. [22]) III. 3. 6. 52. [23]) VII. 11. [24]) VIII. 65.

hielt es 1389 von Gerhart v. Obrzan und seiner Gemahlin Judith v. Welczburk auch den 3ten Theil des Weinzehents [25]), und obendrein von einem unbekanten Wohlthäter 1394 auch das Patronat über die hiesige Pfarrkirche [26]). Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein entzogen dem Stifte im 15. Jahrh. diesen Zehent widerrechtlich, behielten ihn aber sammt jenem von Pawlowitz und Kobilý seit 1491 mit Einwilligung Saar's lebenslänglich [27]) und Wilhelm verkaufte ihn 1496 an Heinrich v. Lippa, der ohnehin seit 1447 das D. besaß (s. Pritlach) und darauf, so wie auf Gurdau, Pawlowitz, Kobilý ꝛc. seiner Gattin, Bohunka v. Pernstein, 10,000 fl. mähr. als Witthum anwies [28]). Im J. 1666 trat Saar das Patronatsrecht sammt dem wieder zurück erhaltenem Zehent hier sowohl, wie in Kobilý und Pawlowitz, dem Alt-Brünner Nonnenstifte Maria Saal ab, und dieses verkaufte das Gesammte am 5. April 1691 an Friedrich Gf. v. Oppersdorf, namentlich: den Hof und das Patronat in Saitz mit 14 Viertln Weingärten, Preßhaus, Wein- und Getreidezehent, sammt jenem von Pawlowitz und Kobilý, für 3000 fl. rh., wodurch der größere Theil des D. zur Hft. Göding kam, während der kleinere folgende Besitzer hatte: 1353 Konrad, Layer genannt, und Bohuss v. Sterzicz, die sich hinsichtlich ihres Habes einigen, und 1356 des erstern Wittwe Elsbeth, welche den Töchtern des genannten Bohuss, Elsbeth und Eva, ihr dasiges Witthum von 150 Mk. schenkte. 1358 einigte sich ein gewisser Ullmann mit seiner Frau Helena über ihr hiesiges beiderseitiges Eigen, und 1359 wies jene Elsbeth ihrem Vater Bohuss v. Sterzicz 200 Mk. auf ihr Besitzthum in Zageczý an [29]). Zum J. 1385 s. Bes. v. Pritlach; eben so zu 1447. Im J. 1464 verkauft der Teschner Hzg. Przemek dem Hinz v. Kukwicz, nebst der Hft. Rossitz, in Zageczý den Zehent von 1 Weinberge [30]), welchen seine Wittwe, Katharina v. Kukwicz, sammt Rossitz 1522 der Bohunka v. Pernstein [31]) überließ.

6. **Groß- und Klein-Steurowitz.** Die Königin-Wittwe Elisabeth verlieh der von ihr 1323 gestifteten Nonnen-Abtei Maria Saal in Alt-Brünn, nebst der Stadt Auspitz u. a., auch die von den BB. Wilhelm und Friedrich v. Egerberg er-

---

[25]) Otto Steinbach Diplom. Merkwürdig. ꝛc. II. S. 39. [26]) Ebenda S. 118. [27]) Dass. 174. flg. [28]) XIII. 24. [29]) B. L. I. (durchaus) Prov. Znoim. et Brun. 8. 13. 22. [30]) IX. 1. [31]) XVI. 5.

kauften DD. Stierzowicz und Nastrawicz (d. i. Groß- und Neu-Steurowitz) mit allen dazu gehörenden Gründen, Rechten ꝛc. [32]), und diese Schenkung bestättigten K. Johann (1323) sowol, wie Kais. Karl IV. (1356). Die Aebtissin Anna v. Lissitz verpfändete zwar 1393 Neu-Steurowitz einem Unbekannten für dessen Lebenstage [33]), aber 1464 war es schon wieder bei dieser Abtei, weil ihr damals K. Georg den Besitz beider DD. bestättigt. Den weitern Wechsel der Besitzer hatten sie späterhin mit Auspitz gemein (s. dasselbe). Im J. 1387 besaß in einem derselben auch ein Brünner Bürger, Namens Sigmund Wischauer, mit seiner Mutter Elsbeth, 1 Bauernhof (curiam colonariam), welchen sie Schulden halber dem Wiener Bürger Paul Würfel für 130 Mk. auf 3 JJ. in der Art verpachteten, daß, wenn er binnen dieser Zeit nicht ausgelöst würde, er ein Eigenthum des letztern bleiben solle [34]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschft. beträgt 10,323 Joch, und die Oberfläche bietet, mit Ausnahme einiger Rebenhügel im nördl. Theile, eine beinahe wagerechte Ebene dar. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: der Hügel »Petler« (1/2 St. ö. von Auspitz) 153,[45], die Anhöhe »Naklem« (1/4 St. sw. vom D. Milowitz) 139,[06], der Hügel »Winohrad« (nw. von Schakwitz) 112,[29] und der Observationsthurm des Städtchens Eisgrub (1/4 St. nö. vom Städtch.) 87,[22]. — Die mit Reben bepflanzten Hügel bei Prittlach und Saitz bis gegen Auspitz hin, bestehen meist aus Mergelthon, in dem sich splittriger Hornstein vorfindet; um Eisgrub selbst stieß man oft auf fossile Knochen.

Der einzige vom Dom. Nikolsburg oberhalb Neumühl herüber tretende Tajafluß durchströmt dieses Gebiet in der Richtung von WNW nach SO, bildet bei Neumühl mehre Inseln und übertritt unterhalb der »Hansenburg« auf die Hft. Lundenburg, nachdem er in den verschiedensten, durch Kunst geregelten Krümmungen den berühmten Eisgruber Park bewässert hat (s. unten). Außer Barben, Hechten und schmackhaften Krebsen, liefert er auch schöne Welse (Schaiden). Der Eisgruber Park enthält 1 Teich, worin wilde Fischerei betrieben wird.

Die gesammte Bevölkerung beträgt 5626 S. (2659

---

[32]) Urk. für dass. Stift ddto. in Bruna Cal. Jun. [33]) Ser. Abbatiss. in Monast. Mor. Ord. Cisterc. p. 496 Mspt. [34]) Urk. ddto. die S. Stephani im M. Stände. Arch. Nro. 124.

mnl. 2967 wbl.); darunter sind 5 Nichtkatholiken helvetisch. Bekenntnisses (in Klein Steurowitz) und 211 Juden (101 mnl. 110 wbl.) in Eisgrub, die übrigen sind Katholiken teutscher (in Groß-Steurowitz, Saitz, Prittlach, Milowitz und Neumühl) und mährischer (Eisgrub und Klein-Steurowitz) Zunge. Der Abstammung nach zerfallen sie in Teutsche und Slovaken (von Andern Kroaten genannt), welche letztere fast den 3ten Theil der Bevölkerung ausmachen und sich durch Kleidung und Gewohnheiten von den ersten wesentlich unterscheiden. Die Sommertracht eines Slovaken besteht aus einem roth oder blau gefärbten enganschließenden Beinkleid, das mittelst eines Gurts um den Leib geschnürt ist, einem Hemde mit weiten Aermeln, einem seidenen gestickten Leibel, ungarischen Czischmen und einem niedrigen runden Hute ohne Rand, mit Schnüren und Blumen geziert; das dichte schwarze Haar ist um den Kopf rund geschnitten und wird mit Fett stark eingerieben. Eine Kroatin trägt einen gelben, weiten, aber kurzen Rock mit sehr vielen Falten, ein bunt gesticktes Mieder von Seide, Stiefel, und am Kopfe eine Art Bindwerk unter einem seidenen Tuch, das rückwärts mittelst eines 4eckigen Taferls steif gemacht und mit Goldborten verziert ist. Der teutsche Bewohner ähnelt in Allem dem benachbarten Oestreicher. Beide Stämme leben in bester Eintracht, verschmelzen aber durch Heirathen nie mit einander und ergötzen sich sogar bei Tanzmusiken auf dem Marktplatze auf abgesonderten Stellen, wobei der schlanke Slowak bei seinem Dudelsacke, 2 Geigen und 1 Violon, durch kühne, gleichwohl aber anmuthige Sprünge die Gewandtheit seines Körpers zeigt.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen bilden die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft und der Weinbau. Von dem oben angegebenen Flächeninhalt verwendet man zu diesen Zwecken als:

	obrgktl.		unterthän.	
Aecker . .	177 J.	1551 □ Kl.	3462 J.	1416 □ Kl.
Wiesen . .	330 »	1406 »	1408 »	531 »
Hutweiden .	106 »	856 »	1419 »	400 »
Weingärten .	39 »	1118 »	1588 »	244 »
Waldung .	1601 »	1413 »	186 »	678 »

Der tragbare Boden besteht aus dichter, schwärzlicher Dammerde, mit einer Unterlage von Thon und Sand, und ist demnach jeder Art Getreides und anderweitiger Früchte sehr

gedeihlich, wozu, namentlich für den üppigen Wiesenwuchs, auch die theilweisen Ueberschwemmungen der Taja alljährig das ihrige beitragen. Die fürstl. Obrigkeit hat seit mehren JJ. für Verbesserung des Ackerbaues durch Anbau des walachischen, vielhalmigen Korns, des tunesischen und sardinischen Weizens, des ägyptischen Doppelweizens, der schönen blauen und nackten Gerste, des blauen afrikanischen Prachtspelzens, des amerikanischen Maises, des schweren, weißen georgischen Hafers, des orientalischen Fahrenhafers, des chinesischen Oehlrettigs und anderer fremder Feldfrüchte, wesentlich beitragen. Der Weinbau, welcher schon im 14. Jahrh. eifrig betrieben wurde (s. die Uebersicht der Besitzer), bildet auch jetzt eine sehr wichtige Erwerbsquelle. Am stärksten wird er von der Gemeinde Prittlach betrieben, deren Weinberge insgesammt eine ssöstl. Abdachung, einen mit Sand und lockerm Mergel versetzten Boden haben und einen Wein liefern, der als lieblich, geistig und haltbar, sehr beliebt ist. Der Weinertrag dürfte überhaupt 15,000 Eimer jährlich betragen, obwohl im gesegneten Weinjahre auch 30 bis 40,000 Eimer gewonnen werden. — Die obrigktl. (Auen-) Wälder zerfallen in 3 Reviere, welche »Ober- und Unterwald«, dann »Neumühler« Revier heißen. Sie sind durchweg nur mit Laubholz (darunter gibt es viele und sehr alte Eichen) bestockt. Die Jagd ist hoher und niederer Art und durch Fürsorge der Obrigkeit in einem so vortrefflichen Zustande, wie nirgends mehr im Lande und anderswo nur sehr selten. Der hschaftl. Thiergarten bei Eisgrub hegt Edel- und Dammhirsche, und auch wildes Rüsselvieh in Menge. — Die Obstbaum- und Bienenzucht erfreuen sich keiner sorgfältigen Pflege (die Obstbäume in den Weingärten etwa ausgenommen), nur die Obrigkeit beweißt sich in erster Hinsicht wahrhaft fürstlich (s. unten Eisgrub).

Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt

	obrigktl.	unterthän.
An Pferden	14 . . .	571
» Rindvieh	78 . . .	1144
» Schafen	— . . .	936

In 2 Meierhöfen, nämlich zu Eisgrub und Neumühl ist das hochveredelte Vieh der Hft. eingestellt; die Gründe beider sind aber den Tajaüberschwemmungen ausgesetzt. Der Meierhof in Eisgrub ist ein herrliches Gebäude, an dessen vorderer Fronte ein Saal im Erdgeschoße angebaut ist, mit einem Vorsprung und 5 Bogenfenstern (3 vorwärts, 2 seitwärts). Der

innere Saal bildet ein längliches Viereck mit 2 Glaswänden rechts und links, aus denen man beide Abtheilungen des großen Schweizerstalles übersehen kann.

Mit Gewerben jeder Art beschäftigen sich 123 Landmeister, als: 8 Fleischer, 6 Fischer, 2 Branntwein ꝛc. = Brenner, 3 Faßbinder, 5 Kalk= und Ziegelbrenner, 13 Schneider, 20 Schuster, 28 Faßzieher, 7 Tischler, 7 Schmiede, 1 Pottaschesieder u. s. w. Zum Handelsstande gehören 4 Current= und Schnittwaaren=Handlungen, 1 Specerei= und Material=, 1 roher Produkte=Handlungen, 1 Lederniederlage nebst 6 Hausierern und Marktfieranten ꝛc.

Für den Jugendunterricht (910 Schulkinder) bestehen 7 Schulen, namentlich in Eisgrub, Milowitz, Neudek, Neumühl, Prittlach, Groß= und Klein=Steurowitz. Armenanstalten hat man in Eisgrub, Prittlach, Milowitz, Groß= und Klein=Steurowitz, deren gesammtes Vermögen 1826 fl. beträgt und 28 Dürftige unterstützt. — Die Gesundheitpflege ist 2 Wundärzten, welche in Eisgrub und Prittlach wohnen, ferner 2 Hebammen in Prittlach und in den übrigen Gemeinden je einer anvertraut.

Verbindungswege sind: die von Brünn durch Selowitz und Auspitz über Göding nach Ungarn führende (treffliche) Handelsstrasse; eine zweite, welche Eisgrub mit Feldsberg verknüpft und eine dritte, die Eisgrub mit Lundenburg verbindet, anderer, insgesammt sehr gut unterhaltener Landwege nicht zu gedenken. Die nächste k. k. Post ist in Nikolsburg.

Ortbeschreibung. 1. **Eisgrub (Ledniče),** 6 St. s. von Brünn und 2 ö. von Nikolsburg, am rechten Ufer der Taya eben gelegener Markt von 376 H., wovon 84 von Juden bewohnt sind, und einer Seelenanzahl von 1743 Christen (851 mnl. 892 wbl.) und 211 Juden (101 mnl. 110 wbl.), welche insgesammt 182 Pfd., 92 Ochs., 309 Kühe nebst 104 Schafen besitzen. Hier bestehen, außer dem obrgktl. schönen Amtsgebäude, worin der Sitz des Oberamtes ist, und 1 obrgktl. Schloße (s. unten), eine Pfarre mit Kirche und Schule, 1 jüdische Synagoge, 1 hschftl. Pottaschesiederei, worin mittelst 2 Oefen und 4 Kesseln bei jährlich 1200 Centn. Pottasche erzeugt werden, 1 Branntwein=, 1 Lederhaus und 1 Ziegelbrennerei. Die dem hl. Jakob gewidmete Pfarrkirche mit 3 Altären (das Blatt des hohen hat Brand gemalt), zu der nur noch das einzige D. Neudek eingepfarrt ist, untersteht dem obrigktl. Schutz und

dem Kostler Dekanate, wurde, bei Gelegenheit der Erweiterung des dasigen Schlosses durch den Fürsten Franz im J. 1731 im prunklosen, aber höchst edlen Style ganz neu erbaut und bildet den rechten Flügel desselben Schlosses. Den Kirchenbüchern zufolge bestand hier, und zwar an der Stelle, wo dermal die Orangerie sich befindet, schon im 15. Jahrh. eine Pfarrkirche, die von den Hussiten zerstört wurde, worauf Christoph v. Lichtenstein 1495 an derselben Stätte eine neue erbaute, die aber schon nach 84 JJ. sehr herabkam, aber von Hartmann v. Lichtenstein 1579 da, wo gegenwärtig das Schloß steht, nochmals vom Grund auf neu erbaut wurde [35]. Die jetzige Kirche enthält 2 Grabsteine, nämlich der zwei 1548 verstorbenen Töchter des Johann v. Lichtenstein und den eben dieses Johann, welcher im 52 Lebensjahre am 17. Juni 1552 verschied. — Dieser Markt, dessen Bewohner meist von der Landwirthschaft und nur wenige (Juden) auch vom Handel leben, erhielt vom Fürst Maximilian 1629 die jetzt noch bestehenden 4 Jahrmärkte (am hl. 3 Königetag.) am Sonntag nach Egidi, am Sonnt. nach Cantate, und auf den Sonnt. nach Elisabeth), nebst 1 Wochenmarkt für jede Mittwoche, und ist der Geburtsort (1780) des am 23. Mai 1825 gestorb. Professors der Landwirthschaft in Brünn, Joseph Alois Zeman, Verfassers mehrer gehaltvoller Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und zeitweiligen Fortsetzers des vom Jurende begründeten Volkskalenders »Mährischer Wanderer.«

Eisgrub ist seit dem 17. Jahrh. der gewöhnliche Sommersitz der durchlauchtigen Besitzer, welche ihn, seitdem Fürst Karl Euseb (1660) die nächsten Umgebungen desselben mit wahrhaft königlichem Aufwande im edelsten Geschmack geziert, in eine im Kaiserthume (wenn nicht im gesammten Teutschland) wahrhaft einzige Kunststätte umgeschaffen haben. Wir müssen wenigstens die wichtigsten Gegenstände, welche hier anzutreffen sind, meist mit Worten eines Kenners [36]) besprechen, um den alljährig in großer Zahl dahin reisenden Kunstfreunden einige Haltpunkte für die Würdigung von derlei Seltenheiten zu verschaffen.

Das fürstl. Schloß bildet eine schöne Fronte, an die sich

[35]) Laut einer links beim Eingange der jetzigen Kirche vorfindigen Aufschrift im Marmor. [36]) J. H. in der Zeitschrift »Neues Archiv« rc. 1829 Nro 17 flg.

2 gleich große Flügel von jeder Seite anschließen, und die, insgesammt 2 Stockwerke hoch, gegen den Marktplatz gekehrt sind. Ein geschmackvolles Gitterwerk von Eisen schließt das Viereck. Hart am rechten Flügel, worin, wie schon erwähnt, die Pfarrkirche ist, trifft man das großartige Reitstallgebäude mit einer ausgedehnten Façade, und nordöstl. unter dem Schloße ist eine 28 Kl. lange, künstlich gebildete und durch kleine Fenster vom gefärbten Glase beleuchtete Höhle. An der östl. Seite verbindet das Schloß mit der Orangerie ein vom Fürsten Johann 1815 und 1816 vollendetes, eben so großartiges als prachtvolles Gesellschafts-Appartement. Es besteht aus 4 in einer Reihe folgenden Sälen, aus einem Blumensaale und dem Haustheater, welche letztere sich seitwärts anschließen. Der erste dieser Säle ist der Musiksaal, geschmückt mit 6 frei stehenden Pfeilern mit durchbrochenen offenen Nischen, in denen eben so viele Musen stehen; seine Form ist ein längliches Viereck; seine flache Decke hat in der Mitte ein Fenster zur Beleuchtung von oben und 3 Glasthüren, die in den überaus schönen 170 Schritte langen Orangengarten führen, in welchem bis zum Herbste die Orangenbäume nach der Länge desselben in 13 Alleen aufgestellt sind. Der Speisesaal, ein noch größeres Viereck, hat eine gewölbte Decke mit 3 vergoldeten Hangleuchtern geschmückt. An den längern Wänden desselben sind Glasthüren angebracht, die von der einen Seite auf die Terrasse des Schloßes, von der andern ebenfalls in den Orangengarten gehen; und in den zwischen diesen Thüren befindlichen Pfeilern stehen in 4 Nischen eben so viele weibliche Figuren, welche mit beiden Händen niedliche Wandleuchter über ihren Köpfen emporheben: an den kürzeren Wänden stehen in 4 Eck-Nischen schöne Vasen auf besonders geschmackvollen, 4 Schuh hohen runden Postamenten, die aber eigentlich die Oefen sind, welche von unten geheitzt werden. Gegen die Mitte dieser Querwände, zunächst an den Thüren der anstossenden Säle stehen 2 Säulen von einer ganz neuen Ordnung, deren Kapitäle einem zierlichen Korbe ähneln. Die an das darauf folgende runde Gesellschaftzimmer stossende Wand ist nur eine Glaswand und sammt ihrer Thür von einer geschmackvollen Fassung und Eintheilung in mannigfaltige Scheibenformen, deren vielfältige Rahmen zugleich eine symetrische Zeichnung darstellen. — Der nächste Gesellschaftsaal hat eine zirkelrunde Form mit einer Kuppeldecke, welche von 8 frei stehenden Säulen getragen

wird. Diese Rotunda ist wieder durch Glaswände sowol von dem vorigen als dem nächst folgenden Saale getrennt und hat noch eine dritte Glaswand seitwärts, durch welche der herrliche, immer mit frischen Produkten der Flora reich geschmückte Blumensaal sich vollständig zeigt. Eine an den Blumensaal anstossende Thür führt auf die Gallerie eines der geschmackvollsten und zierlichsten Haustheater. — Der letzte Saal (Reunionssaal mit Billard) ist beinahe ein vollkommenes Viereck mit einer großen Glaswand, durch die das schönste Bild des Parks mit seinen Wasserspiegeln und den orientalischen Thurme geworfen wird. In den beiden Eck-Nischen gegen die Rotunda stehen, wie im Speisesaale, große Vasen auf Postamenten. Alle diese Säle sind noch insbesondere meisterhaft gemalt, mit Basreliefs geziert und beurkunden den Geschmack und das Talent des Architekten Herrn Kornheusel. — Aus dem Blumensaal gelangt man wieder durch eine Glaswand in das 516 Schuh lange und schöne Orangeriehaus (das größte in Teutschland), in welchem bei eingetretenem Herbste alle Orangenbäume, 900 an der Zahl, worunter mehre 200, die meisten aber 100 Jahre alt sind, so aufgestellt werden, daß sie in der Mitte eine Spazierallee vom Blumensaale bis zum Musentempel frei lassen. Wir übergehen hier die Spalierwand, die den Orangerieplatz begränzt und 2 Treibhäuser verschleiert, in denen über 1000 Ananas kultivirt werden u. A.

Hart an das Schloß gegen NO. stößt der berühmte Park an, welchen zwar schon der Fürst Karl Euseb mit großem Aufwande in französischem Geschmack angelegt [37]), aber erst Fürst Johann zu dem, was er gegenwärtig ist, mit einem ungeheuren Kostenaufwande umgestaltet hatte. Man wird sich davon eine Vorstellung machen, wenn man weiß, daß der Letztere bei seinem Regierungsantritte (1805), um die durch Ergießungen der Taja entstandenen Pfützen und stehenden Wässer zu beseitigen, und hinlängliches Erdreich zu dammartigen Wegen zu gewinnen, durch 300 bis 700 Menschen alljährig im Zeitraume von 6 JJ. ein allgemeines Wasserbecken ausgraben ließ, das über den ganzen Flächeninhalt des Gartens, 1/2 St. in die

---

[37]) Hertodt fand 1669 kaum zureichende Worte, um alle die geschnittenen Alleen, Springbrunnen, Grotten, Bildsäulen rc., die hier zu finden waren, gehörig beschreiben zu können. S. Tartaro-Mastix Morav.

Länge und 1/4 St. in die Breite sich ausdehnt, in welchem jedoch 6 große und 10 kleine Inseln von mannigfaltigen gefälligen Formen stehen blieben, deren viele mit einander oder mit dem festen Lande des Parks, durch mehre geschmackvolle Brücken verbunden wurden, und daß dieser riesenhafte Gartenbau weit über 2 Millionen fl. nach damaligem Geldeswerth gekostet hat. Bepflanzt wurde er meist durch exotische Bäume und Gewächse, welche durch den auf fürstliche Kosten nach Nord-Amerika gereisten Botaniker, Dr. Wanderschott von dort über England eingesendet und in einer dazu bestimmten großen Baumschule zu Eisgrub erzogen wurden. So ist der Park eine Musterkarte von exotischen Forstbäumen jeder Art geworden, die nur einigermaßen unserm 45 Grade angeeignet werden können, und die Thränenweide (salix babilonica) wuchert hier in der üppigsten, vielleicht einzigen Gestalt [38]). Die dem Park nöthige Bewässerung gibt der Tajafluß, welcher ihn theils durchschneidet, theils umgibt — mittelst eines sehr kostspieligen, sehenswerthen Maschinenwerks. Es besteht aus einem soliden Wehr und einer Schleuße, die mit 8 Fächern nach Bedürfniß gezogen und herabgelassen den ganzen Strom sperren kann, der hier doch fast das ganze Jahr hindurch 1 1/2 Klft. Tiefe hat und bei 8 Klft. breit ist. Durch diese Sperrung wird der Wasserspiegel über 4 Fuß gehoben, wodurch das Flußwasser in den Einlaßkanal des großen Wasserbeckens gebracht wird. Ein Theil des auf der andern Seite des Wehrs herabstürzenden Wassers treibt zugleich 2 große Wasserräder, die mit

[38]) Der Botaniker findet hier von ausländischen Baumarten, insgesammt im besten Fortkommen, folgende: Acer platanoides, Sacharinum, Tartaricum, negundo, striatum; Alianthus glantilosa; Bignonia catalpa, radicans; Crataegus coccinea, alba, acerifolia, aria, pyrifolia, virginiana, torminalis; Cytisus laburnum, nigricans; Eleagnus angustifolia; Fraxinus americana nigra, diversifolia, jugbandifolia, caroliniana, nova anglica; Gymnacladus canadensis; Gleditschia triacantho, inermis; Hyppophaea chamnoides; Inglans ameriacana nigr.; Juniperus virgin.; suecia; Liriodendron tulipifera; Morus alba papyrifera; Pinus strobus, sylvestris, pinaster; Platanns oriental., accrifolia, occidentalis; Populus dilatata, monilifera, balsamifera; Prunus virgin., rubra, cerasus flore pleno; Robinia pseudo accacia. inermis, caragana, hisbida, viscosa; Salispuria adiantifolia; Sorbus aucuparia, hybrida; Tilia cordata, hollandica, americana nigra, americ. alba incana; Thuja occidental., orientalis etc. etc.

einem Druckwerk in Verbindung stehen, das nicht nur der entfernten, auf einer bedeutenden Anhöhe befindlichen Orangerie das nöthige Wasser zuführt, sondern auch dem noch entferntern Küchengarten und dem Badhause. Ueberdies hebt es eine noch größere Menge auf 9 Klft. und leert es in einem Behälter von 300 Eimer durch 12 starke Röhren aus, von wo es in einer einzigen großen eisernen Röhre wieder herabfällt, über die oberhalb des Wehrs gebaute Brücke läuft, dann in 3 hölzerne Röhren sich ausmündet, und in selben theils unterirdisch, theils unter dem großen Wasserbecken 400 Klft. weit auf einen Aquädukt geleitet und gehoben wird, von dem es sich auf den großen Wasserspiegel des Parkes herabstürzt, und das angenehme Bild eines Kataraktes auf mehre Punkte des Gartens hinwirft. Der Aquädukt selbst ist eine Bogenstellung nach römischer Art, zugleich eine Ruine vorstellend von 5 Klft. Höhe, und der ganze hydraulische Bau kostete mehr als 200,000 fl.

Den Mittelpunkt des Parkes bildet der heitere Sonnentempel, mit der Aufschrift: Rerum Productori, Entium Conservatori. Acht prächtige Pappel-Alleen vereinigen sich hier auf einem Punkte, den dieser auf 8 dorischen Säulen ruhende ganz offene Tempel bildet, zu dem man auf einigen Stufen gelangt und einen wahrhaft einzigen Anblick dieser Alleen genießt. Die erste derselben wird durch eine hoch gewölbte, auf einem einzigen Mittelpfeiler ruhende und von beiden Seiten durch herrliche Gruppen von Trauerweiden gezierte, über die Taja gespannte Brücke geschlossen. Die zweite wird durch den kurz vorher erwähnten Aquädukt begränzt; die 3te durch einen Holzstoß, dessen Inneres 2 slowakische Bauernzimmer vorstellt und wo zu gewissen Stunden die im nahen Gehege befindlichen sehr zahmen Hirsche durch den Ruf des Horns herbeigelockt und gefüttert werden. Die 4te Allee schließt die Hansenburg, der Markt Eisgrub die 5te, die 6te das prächtige Reitstallgebäude, die 7te ein lieblicher Schwanenteich und die 8te der orientalische Thurm.

Den bewunderungswürdigen Bau des letztern begann der Fürst Alois durch den Architekten Joseph Hartmuth im J. 1797, und Fürst Johann vollendete ihn durch Hinzufügung mehrer Verzierungen mit einem Gesammtaufwande von wenigstens 1 Million Kaisergulden. Dieser Thurm mit seiner Moschee ist durchaus aus Quadersteinen aufgeführt und ruht wegen der feuchten und sandigen Beschaffenheit des Grundes, auf 500 erlenen Bürstenphälen und 96 Rösten. Vor einer der

Hauptfronten des Gebäudes zeigt sich die größte Wasserfläche des Gartens, in der sich der ganze, 216 Schuh hohe Thurm spiegelt, der sich mitten aus der auf 12 toskanischen, 2 Klft. hohen und 3 1/2 Schuh dicken Säulen ruhenden Moschee erhebt, die aus 8 Säulen besteht. Vier derselben an den Ecken, je von 14 Schuh ins Gevierte und von 2 Klft. Höhe, sind mit runden Kuppeln gedeckt, die sich in einen metallenen, im Feuer vergoldeten, runden Knopf endigen, auf dem ein vergoldeter Halbmond angebracht ist. Sie zählen zusammen 36 Fenster und sind im Innern mit kostbaren Ottomannen, Teppichen, Arabesken, vergoldeten Korans-Sprüchen an den Wänden ꝛc. geziert. Auf dem Hauptgesimse, das um die Moschee herumläuft, stehen 12 türkische steinerne Thürmchen, jedes mit einem aus Stein gehauenen Roßschweif umwunden, und ebenfalls durch einen metallenen stark vergoldeten Knopf und Halbmond geziert, ganz im orientalischen Geschmack. Die Moschee ist 9 Klft. 4 1/2 Fuß hoch. Der Thurm hat 3 Gallerien und ist von außen, von da an, wo er sich über die Moschee erhebt, bis zur 2ten Gallerie achteckig, dann aber rund und mit türkischen Inschriften aus dem Koran von Bildhauerarbeit geziert. Vom Grunde an bis zur Erhebung über die Moschee mißt er im Durchmesser 5 Klft.; bis zur 1ten Gallerie 4 Klft. 3 Schuh; bis zur 2ten 4 und bis zur 3ten 3 Klft. 3 Schuh. Die Gallerien ruhen auf massiven Tragsteinen und sind mit Gittern versehen, so daß man auf denselben sicher herumgehen und die herrlichsten Aussichten genießen kann. Oben schließt den Thurm eine geräumige Laterne mit 8 gothischen, 6 Schuh hohen Säulen umgeben, auf welchen eine steinerne hohle Kuppel ruht. Dieser ist durch einen großen metallenen im Feuer vergoldeten Thurmknopf und darüber befestigten ebenfalls vergoldeten Halbmond geziert. Entzückend ist von der Gallerie dieser Laterne die Aussicht in 3 Provinzen des Kaiserstaates, nach Mähren, Oesterreich und in die Gebirge von Hungarn. Innerhalb des Thurmes geht eine freischwebende steinerne Schneckenstiege von 302 Stufen, mit einem eisernen Gitter versehen, bis in die Laterne, und gewährt einen herrlichen Anblick, weil man von unten bis hinauf und so umgekehrt von oben in die schwindelnde Tiefe durch das sich schlängelnde Gitter sieht [39]). Zu diesem Thurme führen vom Schlosse aus

[39]) Bei der Aufführung war das bloße Gerüst schon an sich merkwürdig. Es wand sich 12 Mal schneckenförmig um den Thurm.

2 Alleen von kanadischen Pappeln, und ihn selbst umgeben verschiedene herrliche Baumgruppen und hohe Gebüsche von verschiedenen Pappel-Plantanen, Lärchen- und andern Baumgattungen; das Liriodendron und Artemisia, Cassia und Rhamnus, Zantoxylum und Hyppópäe, Staphylea und Bacharis nebst 100 andern Baum- und Straucharten bilden hier zusammen eine wahre dendrologische Schule.

In demselben Park sind, außer der in einer eigenen mit verschiedenen fremden Baumgattungen bepflanzten Parthie stehenden prächtigen chinesischen Rotunda, deren Inneres mit kostbaren, echten chinesischen Tapeten von bemalter Seide geziert ist [40]), und dem auf einer Halbinsel befindlichen holländischen Fischerhause, dessen Portal aus Wallfischbacken gemacht ist, noch zu bemerken: das Badhaus und der Musentempel.

Das Erstere wurde 1806 am Ufer eines großen Wasserbeckens erbaut, und bildet ein längliches Viereck mit einem rückwärtigen Vorsprung; mißt in seiner größten Länge 9 Klft. 3 Sch., in der Breite 4 Klft., und hat ein großes Vestibul (Halle) mit 4 dorischen in gleicher Fronte freistehenden Säulen, kannelirt und ohne Fuß. Im Hintergrunde des Vestibuls ist eine große halbrunde Nische, deren Architrav von 2 Säulen, gleich dem erstern, unterstützt wird. In dieser Nische ist ein Bassin zum kalten Bade, aus welchem ein 12 bis 15 Fuß hoher Wasserstrahl emporspringt, und in das man durch eine rechts angebrachte Thür und kleine Treppe hinabsteigt. Auf jeder Seite im Innern dieser Halle sind 2 Eingänge in die wohleingerichteten Badestuben, die mit warmem und kaltem Wasser durch Röhrenleitungen versehen werden. Die Parthie ringsherum ist eine der schönsten des Parkes. — Der 1809 erbaute Musen-Tempel steht am Ausgange des Orangerie-Hauses, von welchem Punkte eine sanfte Abdachung des Terrains die herrlichste Aussicht über den östl. Theil des Gartens, bis nach dem Thier-

---

sicherte nach der Außenseite hin durch ein verschalltes Geländer, und war so allmählig ansteigend, daß ein Korporal eines k. k. Chevauxlegers-Regiments bis zur Kuppel des Thurmes hinan und herab ritt, ohne daß sein Pferd im mindesten gestutzt oder Furcht geäußert hätte. [40]) Sie waren einst die Zierde eines gleichen Lustgebäudes in dem Garten zu Versailles, wurden zur Zeit der Revolution daraus geplündert, und kamen durch einen ausgewanderten Marquis nach Wien, wo sie der Fürst Alois kaufte.

garten, dem Jagdhause und der Hansenburg gewährt. Das Atrium dieses 4eckigen Tempels tritt weit hervor, und hat in der Fronte 4, auf den Seiten aber (mit Einschluß der an der Ecke) 3 von Stein aufgeführte Säulen korinthischer Ordnung. Auch das Gebälke und der Fronton sind von hartem Stein mit Sparrenköpfen geziert. Vier Stufen führen von allen Seiten auf diesen offenen Vorderraum des Tempels, aus dem man durch eine in der Mitte angebrachte Glasthür in das Innere desselben tritt — einen Saal von 4 1/2 Klft. in der Länge und 2 1/2 Klft. in der Breite, mit Nischen zu beiden Seiten, in denen noch vor Kurzem Statuen der Musen, gearbeitet von Joseph Klieber, Bildhauer und Direktor der Gravierkunst in Wien, standen, die nun eine andere Bestimmung erhielten und durch Blumen-Vasen ersetzt wurden. Sowol der äußere als innere Fronton des offenen Tempels und die Felder oberhalb den Nischen des Saales sind mit den kunstreichsten und geschmackvollsten Basrelief von demselben Meister geziert, und stellen mythologische Gegenstände vor.

Auf der Eisgruber Gemeinde-Wiese, die sich größtentheils am Saume des Parkes und Thiergartens in ungeheurer, kaum übersehbarer Ausdehnung hinzieht, und auf welcher im Herbste Lanzier-Jagden auf Wildschweine, auch gesperrte Schieß-Jagden und Pferderennen gegeben werden, ließ Fürst Johann 1805 ein Jagdhaus dicht am Rande des Thiergartens erbauen. Dieses hat einen vorspringenden Portikus mit 4 freistehenden Säulen toskanischer Ordnung, die im obern Stock eine freie Gallerie bilden, von welcher die Damen und Honoratioren dem Schauspiele der Jagd zusehen. Diese Gallerie geht um ein 8eckiges Kabinet, das beheitzt werden kann, unter welchem zur ebenen Erde die Jägerwohnung, unter der Gallerie aber ein Bogengang befindlich ist. Die Länge des Gebäudes beträgt 5 Klft. 4 Schuh, die Breite 4 Klft.

In dem nur 1/2 Stunde gegen O. von Eisgrub entfernten hschaftl. Thiergarten ließ der Fürst durch den bereits angeführten J. Hartmuth 1807 die s. g. Hansenburg erbauen, nach Art einer verfallenen Ritterburg aus dem 14ten Jahrh., die auf ihrer Hauptseite einen hohen, runden und einen etwas niedern 8eckigen Thurm an den Ecken hat. Dieser vordere oder Haupttheil des Gebäudes hat 2 Stockwerke, der runde, hohe Thurm aber 3 derselben und noch eine höhere Gallerie. Derselbe Haupttheil des Gebäudes ist mittelst 2 hohen Mauern

und steinernen Gallerien auf denselben, worauf sich mehre kleine Wart- und Burgthürmchen befinden, noch mit 2 andern Thürmen verbunden, deren einer 4-, der andere 6eckig ist, so daß dadurch ein gesperrter 4eckiger Hof entsteht. Zu ebener Erde ist eine Wohnung für einen Revierjäger, nebst einigen Zimmern für zufälligen Gebrauch; im Stockwerk aber ein großer, 12 Klft. langer und 4 Klft. breiter Saal mit 2 Nebenzimmern, und in den Thürmen ebenfalls noch andere Zimmer. Die innere Einrichtung und Malerei des Saales und der Zimmer ist im Geschmack des 14ten Jahrh. Der Eingang zu ebener Erde ist gothisch gewölbt, und mit Lanzen, Wurfspießen, Hellebarden, Pickelhauben und Turnierfähnchen (wirklichen Alterthümern aus dem 16ten Jahrh.) verziert. An der Thüre der in das Stockwerk führenden Wendeltreppe steht ein geharnischter Mann, gleichsam als Schildwache. Der Saal ist mit reichen Mobilien der Vorzeit, mit Tischen, Stühlen, Truhen, Uhren, Kästen sammt gläsernen und porzelainenen Aufsätzen, die höchst merkwürdige Alterthümer sind, eingerichtet. Die Truhen so wie die Tische in den Zimmern, sind mit edlen und halbedlen Steinen eingelegt und von der prachtvollsten toskanischen Musiv-Arbeit. Ehrwürdige Eichen von 400 JJ. und darüber umgeben diese Waldburg, ohne doch gänzlich die Aussicht zu benehmen, die man besonders von den obersten Gallerien ungestört genießt, theils nach den schönen Waldwiesen längst der Taja, auf denen oft Heerden von Wild weiden, theils nach andern Punkten, besonders gegen den Apollo-Tempel und den Musen-Tempel von Eisgrub. Auf den Waldhorn-Ruf nähert sich das Wild bis an die Mauer der Burg, oft bis in den einsamen Hof derselben, und erhält seine Aetzung. Die Taja umfließt sie im Halbzirkel, und von 2 Seiten führen Brücken bis nahe zu den Thoren ihres geräumigen Hofes, zu dessen Verzierung ein paar alte, hochstämmige Weiden noch das ihrige beitragen, während Störche auf den Zinnen des Gebäudes hausen.

Zwischen Eisgrub und der niederösterr. Hschft. Feldsberg dehnen sich von N. nach S. 4 große Teiche der Reihe nach, wovon die ersten 3 nur durch Dämme von einander getrennt sind; der 4te aber, etwa 400 Schritte weit von dem dritten entfernt, mißt allein über 2 Stunden im Umfange; indessen haben auch die andern 3 zusammen eine Ausdehnung von 3/4 Meilen in die Länge von O. nach W., bei einer sich ziemlich gleichbleibenden Breite von 400 Klft. Diese Teiche machen zugleich

zwischen Mähren und Oesterreich die Gränze, so daß diese Provinz auf der Süd- jene auf der Nordseite derselben liegt. Längst ihrer Ufer ziehen sich beiderseits, eine ziemliche Strecke weit, Anhöhen, von denen das Auge eine entzückende Aussicht und eines der herrlichsten Panoramen genießt. Die Verschönerung dieser Teiche und ihrer Ufer war seit 26 JJ. die angelegendste Sorge des fürstl. Besitzers. Ihre Ufer wurden von angränzenden Morästen befreit, Inseln wurden in denselben aufgeworfen, die ihnen keinen geringen Schmuck verleihen; ein neuer Damm von einigen 100 Klaftern Länge und mit nöthiger Festigkeit erbaut, über den der Allee-Weg von Eisgrub nach Feldsberg führt, und von beiden Seiten wurden die schönsten offenen Gärten und Promenaden angelegt, zu welchem Ende mehr als 1 Million Bäume und Sträuche hierher gepflanzt und Jahrelang begossen wurden. Diese anmuthige Umgebungen zieren nun auch die prachtvollensten Gebäude. Darunter gehören:

Der Neuhof, eigentlich ein prächtiger Meierhof (seit 1809), dessen Hof ein Viereck bildet mit 2 Hauptfronten. Auf der südl. Seite nämlich steht die Fruchtscheune ganz in der Mitte, an die sich rechts und links Arkaden anschließen. Die zweite Hauptfronte gegen NW. hat in ihrer Mitte von Außen einen halbrunden vorspringenden Portikus mit Pfeilern, aus welchem man mittelst einer großen Glasthür in einen zirkelrunden Saal tritt, durch 2 Seitenthüren aber in den rückwärts ebenfalls halbrunden und mit dem Saal concentrisch gebauten Kuhstall. Drei große Glasthüren beleuchten den Saal, und 3 entgegengesetzte verschlossene befördern das Licht in den Stall, den man von hier aus ganz übersehen kann. 20 Schweizerkühe an einer Krippe von rothem Marmor stehen mit den Köpfen gegen die 3 rückwärtigen Glasthüren des Saales. Zu beiden Seiten dieses Gebäudes wiederholen sich die zierlichen Arkaden. Jede, auch die beiden Seitenfronten des Hofes, haben eine Länge von 50 Klaftern. Letztere enthalten die verschiedenen Abtheilungen der Schafställe für 1000 Stück der edelsten Rasse, nebst Wohnungen für das Meierhof-Personale. Die Zugänge zu den Ställen sind nur von der innern Seite des Hofes angebracht, die Außenseiten gleichen mehr einem Pallaste. Die Aussichten von hier sind bezaubernd schön, und die wohlunterhaltenen Promenaden-Wege führen von hier nach allen Richtungen dieser höchst anmuthigen Gegend. Der Hof gehört zur Hschft. Feldsberg.

Oestlich von diesem Gebäude, ebenfalls auf einer mäßigen Anhöhe der Teichufer, steht der Apollo-Tempel am s. g. Mühlteiche. Von hier aus übersieht man nicht nur den ungeheuern Wasserspiegel aller 3 Teiche nach der ganzen Länge und Breite, sondern auch noch einen Theil des vierten, sammt allen ihren reitzenden Umgebungen und Pachtgebäuden. Dieser Tempel hat 8 dorische freistehende Säulen von 2 1/2 Fuß Durchmesser in seiner vordern Front, welche ein Gebälk mit Dielenköpfen tragen. Die 2 mittlern Säulen wiederholen sich und dekoriren eine große Nische, die oben mit einer Halbkuppel geschlossen ist. Rechts und links von dieser Nische laufen Gänge, deren Wände mit Pilastern geziert sind, denen die übrigen Säulen gegenüber stehen. In diesen Wänden sind 4 halbrunde Basreliefs angebracht mit Allegorien auf das Wasser und dessen fabelhafte Gottheiten; in der Nische aber ein großes starkes Basrelief mit vielen Gruppen von allegorischen Figuren nach der ganzen Rundung der Wand, und in ihrer Mitte im noch größern Maßstabe Apollo mit dem Sonnenwagen. Außerhalb auf dem Parapete des Gebälkes stehen 4 Figuren frei in Lebensgröße. In einer Attika über den großen Bogen der Nische sind zu beiden Seiten schwebende Najaden, welche Kränze halten. Auf dem obersten Plateau der Kuppel ist eine Aussicht-Gallerie. Figuren und Basreliefs sind von Direktor Klieber kunstreich und geschmackvoll verfertigt und das Ganze wurde nach dem Plan des geistreichen Architekten, H. Kornheusel 1817 vollendet.

Westlich von dem so eben besprochenen Neuhofe, am südl. Ufer des s. g. mittleren Eisgruber Teiches, steht der Circus der 3 Grazien, ebenfalls mit der Hauptansicht gegen die Teiche und gegen Eisgrub. Er bildet einen Halbzirkel, der sich an 2 Seitenvorsprüngen anschließt, durch deren große Eingangsöffnungen man in den um den Cirkus herumlaufenden Säulengang eintritt, der aus 12 freistehenden Steinsäulen jonischer Ordnung von 2 1/2 Schuh im Durchmesser gebildet wird. An der Wand dieses Ganges wiederholt sich die Architektur durch 12 dorische Pilaster, in deren Zwischenfeldern 10 Nischen mit Statuen aus Stein in Lebensgröße — symbolische Figuren, Künste und Wissenschaften vorstellend — sich befinden. Die ganze Front des Gebäudes ist 22 Klft. lang. Im Mittelpunkt des halbrunden Vorplatzes stehen frei und gleichweit von der Colonade entfernt, die 3 Grazien auf einem erhabenen Postamente, ein von Kennern allgemein gepriesenes Meisterstück der

Bildhauerkunst. Mittelst einer Thür in der Mitte der Colonade gelangt man in einen Saal mit marmorirten Wänden und einem Fußboden von Musivarbeit, beides nach einer neuen Erfindung von italienischen Meistern. In der Mitte des Saales steht auf einem Granit-Postamente eine Psyche, in Blei gegossen von Kiesling. Die Decke ist mit so künstlicher Malerei geziert, daß jedes Auge sie für Basreliefs-Arbeit hält. Aus der Rückseite des Saales tritt man in einen Porticus mit 4 dorischen Säulen, dessen Boden mit derselben Musivarbeit geziert ist. Blumenparterre, Terrassen und schöne Pflanzungen tragen, so wie bei allen Prachtgebäuden des Fürsten, nicht wenig zur Verherrlichung dieses Circus bei, der zugleich durch seinen gut gewählten Standpunkt eine bezaubernde Aussicht gewährt. Den Plan dazu entwarf der Architekt Engel, und führte ihn auch 1825 aus.

Diesem Gebäude gegenüber auf dem entgegengesetzten Ufer deßselben Teiches liegt noch etwas höher das s. g. Jägerhaus am Teiche, eigentlich ein Saalgebäude, welches ein Viereck bildet, mit einem Stockwerke, an das sich zu beiden Seiten Arkaden mit 5 Bogenöffnungen anschließen. Die innere Eintheilung besteht zu ebener Erde aus einer Wohnung, ursprünglich für einen Jäger, nun für einen Gärtner bestimmt. Diese Wohnung ist an der Rückseite angebracht. Von der vordern oder Teich-Seite führt der Eingang durch ein in der Mitte angebrachtes Thor zu einem Vestibul, von da über eine freie halbrunde Stiege in den ersten Stock zuerst durch ein Vorzimmer, dann in einen Saal mit 5 Fenstern und 1 Balkon, auf dem man eine der freundlichsten Aussichten genießt, denn einen schönern Wasserspiegel, der zugleich mit solchen Umgebungen und Gruppirungen ausgeschmückt ist, wird man nicht leicht irgendwo antreffen. Der Bau des Ganzen fällt in das J. 1816.

An der südlichen Seite des 3ten oder Bischofwarter Teiches ließ der Fürst ein Fischerhaus in der Mitte einer freundlichen Gartenanlage erbauen, in deren Umfang mehre geschmackvoll angelegte Fischgehalter die Stelle eben so vieler zierlicher Bassins vertreten. Das Innere des Hauses ist mit Emblemen der Fischerei verziert, unter denen 2 ungeheure echte Wallfischrippen sehenswerth sind, und mit Spiegeln, die nach verschiedenen Aussichten gerichtet sind, in denen sich die herrlichsten Landschaftgemählde reflektiren.

Am Ende desselben Teiches, mit der Aussicht nach Osten über alle 3 vorbenannte Teiche, mitten auf der Gränzlinie zwi-

schen Mähren und Oesterreich, ließ Fürst Johann vielleicht das schönste Gränzmal erbauen, das irgend in der Welt zu finden ist, und seine ganze Umgebung, vorher eine sumpfige Heide, in den reitzendsten Garten verwandeln. Zu dem Ende mußte der Teich vergrößert werden, um Erde zur Erhöhung des Terrains zu gewinnen. Das Gränzmal, ein bloßes Pracht- und Schaugebäude, mußte auf Piloten und Röſten gebaut werden. Dasselbe ist in seiner Form sehr abwechselnd aber höchst symmetrisch. Es hat in der Mitte einen großen Vorsprung mit Portalen und 3 offenen großen Bögen, durch deren mittleren ein schmales Wasser läuft, das nach der Karte die eigentliche Gränzlinie der beiden Provinzen bildet, die sich dann mitten durch die Teiche fortzieht. Auf diese Art steht die eine Hälfte des Gebäudes in Oesterreich, die andere ganz gleiche aber in Mähren. An dieses vorspringende Mittelgebäude, welches allein eine Front von 9 Klaftern hat, schließen sich zu beiden Seiten in einer Höhe von 3 Klftrn. schwebende Gärten oder Terrassen an, jede von 8 Klftr. 2 Schuh Länge, vor diesen tritt das Mittelgebäude noch um 3 1/2 Klftr. hervor. Auf diese Terrassen folgen noch zu beiden Seiten kleinere Vorsprünge, jeder von 4 Klft. 4 Schuh Länge, so, daß das ganze Gebäude eine Länge von 35 Klftr. hat. Ein geschweifter Aufgang mit einer Mauereinfassung vermehrt diese Länge noch auf jeder Seite um 15 Klftr. Diese beiden Aufgänge führen von jeder Seite zuerst in einen kleineren über den Seitenvorsprüngen befindlichen Saal, der auf den Ecken breite Pfeiler hat, zwischen welchen auf allen 4 Seiten 2 Säulen dorischer Ordnung stehen, auf denen Blumengehänge angebracht sind. Ober dem Hauptgesimse ist in einer Höhe von 3 Schuh ein Parapet, welches auf einem glatten Fronton zuläuft, und in dessen Mitte sich auf allen 4 Seiten Blumenkränze befinden. Aus jedem dieser kleinern Säle gelangt man sodann auf eine der beiden Terrassen von 8 Klft. 2 Schuh Länge und 3 Klft. 4 Schuh Breite, welche gegen den Teich ganz offen, auf der Rückseite aber mit Arkaden und dorischen Pilastern verziert sind. Diese Arkaden sind mit Jalousien versehen, um die Blumen und Gewächse vor den Nordwestwinden zu schützen; vorn auf der offenen Seite aber zieht sich ein sehr geschmackvolles Stangen- oder Spießgitter von gegossenem Eisen grün angestrichen und an den Spitzen vergoldet bis an den großen Saal des mittleren oder Hauptgebäudes, welcher 36 □ Klftr. mißt, und mit 8 dorischen freistehenden Säulen verziert ist, zwischen denen auf

3 Seiten große Glasthüren angebracht sind; die rückwärtige Seite derselben aber hat eben so hohe Spiegel, in denen sich das Bild aller 3 Teiche sammt ihren Umgebungen wiederholt. Der Plafond ist mit einem schönen Gesimse verziert und die Wände geschmackvoll decorirt. Durch die Glasthür der Vorderseite, der Spiegelseite gegenüber, gelangt man auf einen großen Altan, der vorn 4 freistehende dorische Säulen hat, auf denen Bögen ruhen, welche mit 3 Kuppeln eingewölbt sind. Ober diesen Kuppeln kommt das Hauptgesims, welches mit Tragsteinen verziert ist und um den großen Saal herumläuft. Auf der Vorderseite ist über diesem Gesims noch ein Parapet, auf welchem die Aufschrift steht: »Gränzmahl zwischen Oesterreich und Mähren.« Der Altan so wie die Säle sind mit großen grauen Marmorplatten gepflastert, und zwischen den Säulen desselben ist dasselbe Gitter, wie bei den Terrassen. Zu ebener Erde hat das mittlere Gebäude, wie schon gesagt, in der vordern und rückwärtigen Front 3 große offene Bögen, welche auf Pfeilern ruhen und eine Halle von 12 Kuppeln bilden. Die Wand der Terrassen ist zu beiden Seiten mit Pilastern und Blindfenstern verziert, die mit Jalousien gedeckt sind. Die beiden Seitenvorsprünge endlich haben zu ebener Erde durchsichtige gewölbte Hallen. Auf einem der Parapete gegen die Terrassen sieht man das Wappen der Provinz, auf deren Boden die Terrasse steht.

Rückwärts von dem Gebäude sind Gartenanlagen und ein Bassin mit Schwänen; ganz in der Mitte des Hintergrundes eine liegende Nymphe von Stein mit einer Urne, aus der ein spiegelreiner Quell in ein kleines Becken herabstürzt, aus dem er in den Schwanenteich, und von da durch den mittlern Bogen nach den großen Teichen in gerader Linie läuft. Die Durchsicht vom Hintergrunde durch die offenen Bögen nach den Teichen ist entzückend. An der Vorderseite des Gebäudes sind Blumenrabatten. Die Aussicht von dem Balkon ist besonders bei untergehender Sonne höchst magisch, wegen der vortheilhaften Beleuchtung der Teiche und ihrer schönen Umgebungen. Einen noch schönern und imposantern Effekt bringt die aufgehende Sonne hervor; wenn sie ihre horizontalen Strahlen durch die großen Glasthüren nach den Spiegeln des Saales wirft, und man sich gerade am Ende des großen Teiches über dem Damme befindet; man glaubt dann einen dicken Feuerstrom aus dem Gebäude herausstürzen zu sehen, der noch durch den Spiegel des Wassers zehnfach verlängert wird; auch die übrigen Glasthüren scheinen

dann in Flammen zu stehen, und dieser feurige Feenpallast wiederholt sich im Wasser in noch weit vergrößertem Maßstabe.

Der Vollständigkeit wegen muß hier auch noch des Teimerwaldes mit dem s. g. Rendez-vous und des Colonaden-Gebäudes auf der Reisten und zwar aus dem Grunde gedacht werden, weil beide Punkte, wiewol schon in Oesterreich liegend (Hft. Feldsberg), nur höchstens 2 Stunden von Eisgrub entfernt und so merkwürdig sind, daß sie von Natur- und Kunstfreunden nicht übergegangen werden dürfen.

Der Teimerwald fängt einige 100 Schritte hinter dem schon erwähnten Neuhofe an und dehnt sich von da südlich gegen Feldsberg und Reinthal, östlich aber gegen Lundenburg hin, wo er sich den Wäldern dieser Herrschaft fast anschließt. Er verdankt gleich den übrigen Feldsberger Forsten dem Fürsten Karl Euseb sein Dasein, welcher um 1660 ganze Fichten- und Tannenwälder von seinen nordmährischen Hschften: hierher verpflanzte, indem er alljährig Hunderte, ja Tausende 1 1/2 Klft. hohe Fichtenbäume »im Schlafe« ausgraben und nach Feldsberg übersetzen ließ [41]). Seine Nachfolger verschönerten und vergrößerten ihn dergestalt, daß er jetzt einige Tausend Joch enthält. Ein großer Theil desselben ist für die Parforce-Jagden, ein anderer zum Thiergarten bestimmt, und dieser von jenem durch einen hohen Zaun abgesondert: der ganze Wald aber mit beiden Absonderungen wurde durch den Fürsten Johann mit einer Mauer umgeben. Diese kostspielige Mauer ist durchgängig 7 Schuh hoch, 10,000 und einige Hundert Klftr. oder 2 1/2 Meil. lang, aus gepreßten Ziegeln von besonderer von dem fürstl. Architekten Hartmuth erfundenen Masse solid erbaut, mit einem Kalkanwurf verkittet und übertüncht. Im Innern durchschneiden ihn mehre Hauptalleen, von denen die längste 3050, die kürzeste 620 Klftr. lang ist, so wie viele Jagd- und Reitsteige; auch ist er mit einem Hirsch-, einem Tannenwald- und einem Rehegloriett an angemessenen Punkten geziert.

Auf einen der höhern Punkte dieses Parkes wurde nach Hartmuth's Plan vom Architecten Kornheusel (1810 — 1813) das s. g. Rendez-vous erbaut, welches dem Aeußern nach den schönsten römischen Triumphbogen vorstellt. Schwerlich

[41]) Seine diesfallsigen Instructionen an den Pfleger der Herrschaften Eisenberg und Hohenstadt, Valentin Gabriel v. Engelstein, aus den JJ. 1660 — 1662 sind noch vorhanden.

hat die Baukunst der neuern Zeit etwas Geschmackvolleres geliefert. Die Dimensionen des Gebäudes sind wahrhaft römisch. Sein Bogen ist 6 Klftr. hoch und 3 Klftr. breit und beide Fronten reich verziert. Auf jeder derselben tragen 4 große korinthische Säulen von 3 Fuß im Durchmesser und 30 Fuß Höhe das reich verzierte Gebälk, über das sich noch eine hohe Attika erhebt, unterhalb welcher auf der südlichen Fronte mit vergoldeten Buchstaben die Aufschrift steht: »Dianae venatrici ejusque cultoribus«; ober dieser Aufschrift aber ist ein sehr langes Basrelief-Bild mit fast lebensgroßen Figuren bei 30 an der Zahl, das lauter Gruppen und Scenen enthält, die auf die Jagd anspielen, und ein längliches Viereck ausfüllen, das 3 Viertheile von der Breite der Fronte einnimmt. Dieses Bild deckt die Rückwand von einem im Innern befindlichen prachtvollen Saale, der 10 Klft. lang und 5 Klft. breit ist, und dessen Fenster auf der andern Fronte und seitwärts angebracht sind. An eben dieser Fronte ist unterhalb der Fenster die Aufschrift zu lesen:

„Has tibi, blanda soror Phoebi, sacrarimus aedes:
Intactus semper crescat tibi lucus honori!“

Vortreffliche Bildhauerarbeit mit Figuren in Lebensgröße schmücket auf jeder Fronte die Felder zwischen den Säulen rechts und links des Bogens, so daß in der untern Abtheilung derselben 2 ganz runde Medaillons, oberhalb denselben aber 2 längliche Bilder von 11 Schuh Länge und 8 Fuß Höhe zu sehen sind. Die Gegenstände in den erstern, und zwar auf der Seite, wo sich das große Basrelief befindet, sind: ein Faun, wie er den jungen Bachus die Musik lehrt, dann die Göttin Diana in sitzender Stellung, wie sie ein Reh liebkoset. Auf der andern Fronte: der schlafende Endymion und eine Bachantin. Die 4eckigen Bilder enthalten auf der ersten Seite eine Parforce-Jagd, und eine Saujagd mit Figuren zu Pferde; auf der andern Seite eine Bärenjagd, und Diana im Bade, wie sie von Actäon belauscht wird. Auf den mittleren Säulen stehen auf jeder Seite 2 kolossale Figuren, die 4 Tagzeiten vorstellend. Die Wölbung des Bogens ist mit Cassettonen, großen Rosetten und andern Verzierungen ausgestattet, und ober jedem Eingang rechts und links eine Fama. — Alle diese Figuren und Bilder, so wie das ganze Gebäude sind von Stein aus der Gegend von Eisgrub, der in Laststücken von 80 bis 100 Centner Gewicht bei diesem Bau verwendet wurde. Unter dem Bogengewölbe sind rechts

und links die Eingänge zur Stiege nach dem erwähnten Saale, und zur Wohnung eines Jägers. Die Umgebungen erhielten manche dem Gebäude höchst angemessene Verschönerung.

Eine, wo nicht reichere, doch noch erhabenere Architektur bietet sich in dem Colonaden-Gebäude, oder dem sogenannten Monumente auf der Reisten dar. Es steht auf einer bedeutenden freien Anhöhe dieses Namens ganz nahe bei Feldsberg, auf der man ringsherum ein 10 und mehrere Meilen weit ausgedehntes Panorama von 3 Provinzen der Monarchie, nämlich Mähren, Hungarn und Oesterreich, genießt. Die architektonischen Verhältnisse derselben fesseln die Bewunderung jedes Kenners, und bald entdeckt man in demselben ein prachtvolles Monument, das der Erbauer dem Andenken der vor ihm hingeschiedenen Aeltern und Brüder gewidmet hat. 24 korinthische Säulen sind in einem länglichen Viereck von 24 1/2 Klft. Länge und 2 1/2 Klft. Breite in 2 Reihen aufgestellt; an beiden Enden sind Pavillons mit Stiegen, um auf die obere Gallerie oder Terrasse zu kommen. In der Mitte befindet sich ein 14 Fuß breiter Bogen mit 2 Seitenflügeln. Die 30 Fuß hohen Säulen stehen zu beiden Seiten des Bogens auf einem niedern Sockel, und tragen bloß das Gebälk mit einer Balustrade. Mit dem Endpavillons und den breiten Bogenflügeln in der Mitte hat es daher 4 volle Körper und 3 freie Oeffnungen. Auf der Nordseite gegen Eisgrub sind in der untern Abtheilung dieser vollen Körper des Gebäudes 4 Nischen mit kolossalen Statuen von 8 Fuß Höhe, den Vater (Fürst Franz), die 2 verblichenen Brüder (die Fürst. Philipp und Ludwig) und den Fürsten Johann selbst vorstellend. Die Inschrift lautet: »der Sohn dem Vater; der Bruder den Brüdern« — Rückwärts: »den Manen der Unvergeßlichen der einzig überlebende Sohn.« Auf der Rückseite sind in eben solchen Nischen 4 gezierte hohe Vasen. In der obern Abtheilung sind um jeden dieser 4 Gebäudekörper 4 viereckige Basreliefs, also 16 an der Zahl, mit anspielenden Allegorien auf den Charakter, auf die Künste und die vorherrschenden Neigungen der durch die unterhalb stehende Figur jedesmal bezeichnenden Person. Den Bogen zieren Rosetten nebst Cassettonen an der Wölbung, und von Außen auf jeder Fronte rechts und links eine Fama. Das ganze Gebäude ist von Stein in großen Massen in 6 JJ. erbaut und wurde 1817 vollendet. Zur zweckmäßigen Verschönerung der Umgebungen dieses herrlichen Monuments hat, so wie

bei allen Gebäuden des Fürsten v. Lichtenstein, die schöne Gartenkunst der Architektur schwesterlich die Hand geboten [42]).

Nebst dem Markte Eisgrub gehören zu dieser Hschft. noch folgende Dörfer:

1. **Milowitz (Milowice)**, nw. 1 1/2 St. nahe an der Taja eben gelegen, hat 84 H. mit 440 E. (211 mnl. 229 wbl.). Hier besteht eine der Eisgruber Pfarre untergeordnete und dem Patronat des k. k. Religionsfonds seit 1769 (als dem Stiftungsjahre) unterstehende Lokal-Cooperatur, derer dem hl. Oswald gewidmete Kirche mit 3 Altären von dem Selowitzer Dechant, Benedikt Haan (früher Pfarrer in Eisgrub) 1742 auf dessen eigene Kosten erweitert wurde. Außer 1 Schule ist hier 1 Mühle an der Taja (»Frauenmühle«) mit 3 Gängen.

2. **Neumühl (Nowý Mlegný)**, 1 1/4 St. wnw. am linken Ufer der Taja, ohne Zweifel eine neuere Ansiedlung von 50 H. mit 313 E. (152 mnl. 161 wbl.). Es ist hier ein Meierhof mit 40 Stk. veredelten Rindern und 1 Mühle von 6 Gängen außer 1 Breingang, beide obrigkeitlich.

3. **Neudeck**, 1/2 St. w. am rechten Ufer der Taja, zählt in 47 H. 520 E. (124 mnl. 126 wbl.). Die dasige, von dem bereits erwähnten Selowitzer Dechant Benedikt Haan 1743 erbaute St. Laurenz-Kapelle mit 1 Altar gehört, sammt der Gemeinde, zur Eisgruber Pfarrkirche; die obrgktl. Mühle von 9 Gängen und die Brettsäge betreibt die Taja. Von der im 13. Jahrh. hier bestandenen Burg (s. die Besitzer) findet sich keine Spur vor, es sei denn, daß sich für die Stätte derselben ein in dem s. g. Auwalde, nächst der »Air-« oder »Urwehre«, mit Dämmen umgebener Platz, den man jetzt noch die »Heidenstätte« nennt, annehmen ließe.

4. **Prittlach (Přikulký)**, 1 St. wnw. am südl. Abhang eines Weinhügels und am linken Ufer der Taja, hat 172 H. mit 900 E. (409 mnl. 491 wbl.). Die hierortige Pfarrkirche unter dem Titel der hl. Margareth, Kostler Dekanats, untersteht sammt Pfarre und Schule dem Schutz des k. k. Religionsfonds, hat 3 Altäre deren Blätter der Exjesuit Raab

[42]) Die Merkwürdigkeiten der Umgebungen von Eisgrub sind zwar öfters (z. B. im Patriot. Tagebl. 1805 Nro. 24 flg.; in Dr. Sartori's Länder- und Völkermerkwürdigkeiten des österr. Kaiserthums 2ter Thl. u. a.) beschrieben worden, am erschöpfendsten aber in der obbenannten Zeitschrift.

gemalt, einen hohen, auf Kosten der Gemeinde 1765 erbauten und mit Kupfer zierlich eingedeckten Thurm, worin, sonderbar genug, das Gemeinderathszimmer nebst mehren Behältnissen befindlich, und wurde zu Gunsten des Stiftes Welehrad, dem sie sammt dem Zehent bis zu dessen Aufhebung gehörte (s. oben), vom Olm. Bischof Robert 1222 zur Pfarre erhoben und ihrem Sprengel das längst eingegangene nahe („infra terminos eiusdem ecclesiae") D. Massowitz zugewiesen [43]. Gegenwärtig ist zu ihr außer Prittlach nur noch das D. Neumühl eingepf. Die Gemeinde betreibt einen starken, schon 1371 kultivirten Weinbau, hat 1 Ziegelbrennerei und ist von den meisten obrgktl. Frohnen befreit, indem jeder Insaß nur zu 7 Tagen Robot jährlich verpflichtet ist.

5. **Steurowitz-Groß** (**Welke Slagerowice**, auch **Ssturowice**, ehemals **Sstirowice**), 2 1/2 St. wnw. nahe bei Auspitz an einem sanften Hügel gelehnt, enthält in 202 H. 1080 E. (503 mnl. 577 wbl.), und hat 1 Ziegelbrennerei. Hier bestand im 15. Jahrh. eine Pfarre [44], welche in Folge des Umsichgreifens der protestantischen Lehre einging, worauf die den hh. Georg und Niklas geweihte Kirche mit nur 1 Altar (Blatt von dem Linzer Maler Hanns Sommer 1679) der Auspitzer Pfarrkirche als Tochter zugewiesen wurde und es bis 1785 blieb, wo der k. k. Relgnsfonds hier wieder eine Lokalie stiftete, unter dessen Schutz sie sammt der Schule auch steht. Diese Gemeinde erhielt eben so wie Klein-Steurowitz, laut Begabnisses des Fürst. Karl v. Lichtenstein vom 22. Aug. 1600 die Befreiung vom Anfallsrecht gegen jährl. 30 Thlr. mähr., Befreiung von den meisten Frohnen gegen 300 Thlr., von der Waisenstellung, vom obrgktl. Weinschank, vom Bergrecht und Zehent. Ueberdies wurden auch die neu auszusetzenden öden Weingärten auf 5 JJ. vom jeden Zehent freigesprochen [45].

6. **Steurowitz-Klein** (**Male Slagrowice**), 2 St. n. an der durch Auspitz nach Hungarn führenden Strasse meist eben gelegen, zählt in 87 H. 502 E. (222 mnl. 280 wbl.). Der Ort ist nach Auspitz eingepf., hat aber 1 eigene Schule und 1

---

[43]) Urk. ohne dat. im Welehrad. Codex. [44]) 1476 präsentirte die Aebtissin des König. Klosters zu derselben einen Ulrich Gleis v. Gumpoldskirchen. Monast. Morav. Ser. Abbatiss. p. 502. Mspt. [45]) Fürst Karl bestättigt dies im J. 1633 ddto. Feldsberg an Maria Magdalena. F. M.

der Auspitzer Pfarre unterstehende Tochterkirche, welche der hl. Katharina geweiht ist, nur 1 Altar hat (Blatt von Korompai gemalt) und im 16. Jahrh. eine Pfarre war (s. oben die Besitzer). Die Einwohner tragen eine der hannakischen sehr ähnliche Kleidung.

Noch gehört zu Eisgrub der kleinere Theil des D.

7. Saitz (Žageczý), bestehend aus 187 E. (86 mnl. 101 wbl.) den größeren besitzt die Hschft. Pawlowitz.

Alle diese Ortschaften haben durch die französischen Invasionen in den JJ. 1805 und 1809 bedeutend gelitten.

Unter obrgktl. Schutze steht die Munizipalstadt Auspitz (mähr. Hustopec, latein. Hustopecium). Sie liegt in einem von 2 unbedeutenden Bächen bewässerten Thale, zu beiden Seiten der von Brünn nach Göding gebahnten Handelsstrasse, angelehnt an eine von N. nach O. streichende Hügelreihe, und ist 4 Stund. osö. von Brünn entfernt. Auspitz besteht aus der eigentlichen mit einer Mauer umringten Stadt und 4 Vorstädten (Böhmendorf, Langezeil, Burgstadt und Tabor), und zählt sammt diesen 376 H. mit 2906 (1413 mnl. 1493 wbl.) E., welche, mit Ausnahme von 11 Juden (7 mnl. 4 wbl.), insgesammt katholisch sind und Teutsch und Mährisch sprechen. Den 4eckigen etwas unebenen Stadtplatz umgeben gutgebaute Häuser, worunter auch das bethürmte Rathhaus, und die Mitte zieren, außer 1 steinernen Röhrkasten (erbaut 1595), eine, auf Wohlthäterkosten (darunter der Bürger Franz Adler mit 1500 fl.) im J. 1737 zur Ehre der hh. Dreifaltigkeit, der unbefleckten Empfängniß Mariens und der hh. Schutzpatrone gegen die Pest erbaute 8 Klft. hohe Bildsäule von Stein, und die Pfarr- und Dekanatskirche [46]) unter dem Titel des hl. Wenzel. Die letztere ist unstreitig das merkwürdigste Gebäude der Stadt, im s. g. gothischen Style erbaut, von 18 von Quadersteinen aufgeführten Pfeilern gestützt, und hat nebst 7 Altären (das Blatt des hohen malte Heinrich Hof 1742), 4 zierliche Thürme mit (öfters) übergossenen Glocken in 2 derselben, 9 Grabsteine dasiger Rathsverwandten und an der nördl. Seite eine Kapelle, welche man für die ursprüngliche (Templer-?)

[46]) Zum Auspitzer Dekanate gehören die Pfarren: Auspitz, Groß-Niemtschitz, Pausram und Pawlowitz; dann die Lokalien: Auertschitz, Ober-Bojanowitz, Gurdau, Klein-Niemtschitz, Groß-Steurowitz, Popitz, Schakwitz und Tracht.

Kirche hält [47]). Zum Sprengel derselben ist, nebst Auspitz selbst, nur das D. Klein-Steurowitz zugewiesen, das Patronat aber gehört, seit Aufhebung des Nonnen-Stiftes Königinkloster in Alt-Brünn, dem Landesherrn. Als der bekannt älteste Pfarrer daselbst kommt 1324 ein Milota urkundlich vor, im 16. Jahrh. aber gerieth auch sie in den Besitz von Nichtkatholiken [48]). Außerhalb der Stadt auf dem »Kreuzberg« benannten Hügel steht auch die wegen Pestabwendung im J. 1763 in Kreuzesform erbaute und dem hl. Rochus gewidmete niedliche Kirche mit 3 Altären, während die ehemalige Spitalkirche zum hl. Geist längst zum Militairmagazin verwendet wird. Die dasige, 1756 gestiftete Residenz für 6 Priester aus dem Orden der frommen Schulen mit einer Kapelle für die Schuljugend, ist ein schönes, leider nicht vollendetes Gebäude von 2 Stockwerken, worin diese Ordensmänner bis 1774 die lateinischen Klassen lehrten, seitdem aber nur eine teutsche Hauptschule von 3 Klassen besorgen. Nebst dieser besteht hier auch 1 Mädchenschule in einem gemietheten Lokale. — Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat mit einem Bürgermeister und 4 Räthen, worunter einer geprüft, ferner 1 von der Obrigkeit 1555 gestiftetes Spital mit einem Stammvermögen von 12012 fl. W. W. für die Pflege von 6 Dürftigen und eine Armenanstalt, welche 20 Personen mit 30 kr. C. M. täglich betheilt. Für Gesundheitspflege bestehen 1 Stadtphysikus, 2 Wundärzte, 3 Hebammen und 1 Apotheke. Die Einwohner leben von der Landwirthschaft, Gewerben und vom Handel. Die den Bürgern gehörige landwirthschaftliche Bodenfläche beträgt: $1663\frac{3}{6}\frac{1}{4}$ Joch $4\frac{3}{6}$ □ Kl. an Aeckern, $544\frac{2}{6}\frac{1}{4}$ J. $5\frac{2}{6}$ □ Kl. an Gärten und Wiesen, und $2213\frac{1}{6}\frac{1}{4}$ J. $23\frac{2}{6}$ □ Kl. an Weingärten. Der Boden ist in der Ebene schwarzlettig oder lehmig und sehr fruchtbar, auf den Hügeln gegen N. und O. meist fest gelagerter Flugsand, theilweise mit schlechtem Sandstein untermischt, mit Sand untermischte Lehmerde und Mergel, worin man auf schwache Gypsadern stößt. Auf diesen Hügeln liegen die zum

---

[47]) Das Presbyterium der gegenwärtigen wurde zwischen 1512 und 1517 erbaut, das Schiff späterhin, der größte Thurm aber wurde 1587 um 4 Kl. erhöht und mit Kupfer gedeckt. Im J. 1400 stiftete der Sohn Peters v. Droskowitz, Niklas, 1 Kapellan für die Marienkapelle bei dieser Kirche mit 40 Mk. (Urk. f. d. Königinkloster). [48]) s. unten die Geschichte.

Theil mit Burgunderreben bepflanzten Weingärten, welche nach einem 10jährigen Durchschnitt jährlich etwa 6000 nied. österr. Eimer eines vorzüglichen, viel Zuckerstoff und Geist enthaltenden Weines liefern, der, laut Urkunden des 14. Jahrh., schon damals sehr geschätzt wurde. In eben diesen Wein- und sonstigen eingefriedeten Gärten gewinnt man mehre veredelte Obstsorten, als: schmackhafte Weichseln, Aprikosen und wälsche Nüsse, weniger Aepfel und Birnen. — Der Viehstand der Einwohner beträgt 92 Pfd., 10 Ochs., 238 Kühe und 1227 Schafe; der städtische Meierhof ist längst emphiteutisch veräußert. — Mit Gewerben beschäftigen sich 134 Meister, darunter: 5 Fleischer, 2 Müller, 6 Bäcker, 1 Branntweinbrenner, 9 Gastwirthe, 1 Kaffehsieder, 4 Faßbinder, 2 Glaser, 2 Ziegelbrenner, 2 Maurer, 3 Pferdehändler, 4 Seifensieder, 4 Schlosser, 12 Schneider, 12 Schuster, 5 Tischler, 2 Gerber, 3 Riemer, 2 Sattler, 2 Büchsenmacher, 2 Kammmacher, 2 Wagner, 3 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 3 Weber, 4 Hutmacher, 3 Kürschner, 3 Handschuhmacher u. s. w. Dazu kommen noch 4 gemischte Waaren- und 2 Eisen-, 1 Leder- und 1 Papierhändler, nebst 8 verschiedenen Commerzial-Waaren-, 3 Viehhändlern und 5 Hausirern. Die Stadt hat 3 Jahr- (an Prokopi, an Nikodemi und an Galli), 4 große Wochen- (Donnerstag vor Lichtmeß, am Gründonnerst., Donnerst. vor Frohnleichnam und Donnerst. vor Weihnacht.), Roß- u. Viehmärkte (alle Donnerstage), dann Viehmärkte (am Montag, Dienstag und Mittwoch in jeder Woche) zum Auf- und Abtrieb und Verkauf des Schaf- und Borstenviehes, wie auch Vormärkte vor jedem Jahrmarkt nebst 2 Wollemärkten (am Mittwoch nach Frohnleichnam und den Tag vor Gallus). Der Handel wird mittelst der gegenwärtig großentheils sehr gut hergestellten Bezirksstrasse von Brünn hierdurch nach Göding, und den von hier aus nach Nikolsburg und Austerlitz gebahnten Handelstrassen — mit Getreide und Obst nach Wien und Brünn, mit Wein aber nach Olmütz, Böhmen und Schlesien lebhaft getrieben; dagegen hat der vormals sehr bedeutende Auf- und Durchtriebshandel aus Ungarn und dessen Gränzländern mit Horn-, Schaf- und Schwarzvieh sehr abgenommen und beschränkt sich dermal jährlich auf etwa 60,000 Schafe, einheimisches und etwas weniges Horn- und Schwarzvieh aus Polen. — Die nächste Post ist in Nikolsburg, in Auspitz selbst aber eine Briefsammlung.

Die Geschichte weiß bis 1249 von Auspitz nichts zu er-

zählen [49]), aber von da an wird ein Wilhelm v. Hustopec in mehren Urkunden [50]) als Zeuge angeführt. Ob der in der 2ten Hälfte des 13. Jahrh. in der Nähe (s. Czeikowitz) begütert gewesene Tempelorden auch in Auspitz Etwas besaß, ist, wenigstens bis jetzt, ungewiß, war dies aber wirklich der Fall, so konnte es nur jener Antheil gewesen seyn, welchen, nebst dem Antheile an Menitz („bona in Meneys et in Hustopecz nos contingencia") K. Johann 1321 der Königin Elisabeth, Wittwe nach K. Wenzel II. und K. Rudolph I., für das ihr abgenommene Leibgedinge in Böhmen, auf Abschlag der noch schuldig gebliebenen Ablösung-Summe von 10,000 Schock Grosch. im Werthe von 2180 Mk. Gr. abtrat, welcher indeß durch die von dem Könige selbst dazu ausgewählten Schätzleute auf nur 1218 Mk. ausgemittelt wurde [51]). Im nächstfolgenden J. erkaufte dieselbe Königin von den BB. Wilhelm und Friedrich v. Egerberg all ihr Habe „in Vslopecz, Stirovitz, Nestarovicz (Groß- und Klein-Steurowitz), Guassow (unbekannt), Saroziz (Saroschitz), Scoroniz (Skorotitz? Hft. Pernstein) et in Slyn (Zlin, Hrad. Kreis.) oppido et villis" mit aller Zubehör und Recht, »so wie es ihr (der BB.) Vater besessen und sie nach seinem Tode ererbt haben« [52]). Dieselbe Fürstin gab im J. 1323 der von ihr so eben gestifteten Nonnenabtei Königinkloster in Alt-Brünn die beiden Märkte Menitz und Auspitz (villa Forensis), nebst den DD. Groß- und Klein-Steurowitz und jeder Zubehör, und K. Johann bestättigte diese Schenkung noch in demselben J. [53]). Im J. 1324 sprach der Olm. Bischof Konrad das Patronatsrecht der Pfarre in Auspitz nebst der Hälfte des Pfarrzehents von Wein, Weizen, Weizenmehl, Hafer und Gerste der genannten Abtei zu, während die andere der jeweilige Pfarrer beziehen sollte [54]), und 1350

---

[49]) Was Pessina in Mar. Mor. I. 204, und nach ihm Schwoy Topogr. II. 45. zum J. 893 erzählen, daß sich nämlich das vor den Hungarn flüchtige Heer des mähr. K. Swatopluck hierher gerettet, ist unerwiesen; auch wird der Ort in den Quellen, auf welche sich Pessina bei dieser Gelegenheit beruft, nirgends genannt. [50]) s. Dobn. Mon. ined. IV. 263. 274 und F. M. [51]) Urk. ddto. Prage XII. Cal. Jul. und ddto. Brune XVI. Cal. Nov. in Monast. Moray. [52]) Urk. ddto. Brune pridie Cal. Marcii und prid. Idus Dec. Ebenda. [53]) Urk. ddto. in Bruna Cal. Jun. und ddto. Prage VI. Non. Octobr. daselbst. [54]) Urk. ddto. in Olomucz. prid. Id. Novembr.

wies Mkgf. Johann, nebst andern Städten, welche bis dahin dem Gerichte zu Menitz unterstanden, auch Auspitz jenem in Brünn zu [55]). Im folgenden J. ward der Streit zwischen der Brünner Bürgerschaft und dem Königinkloster wegen Entrichtung des Weinzehents aus den Gebirgen bei Auspitz von der Erstern durch Schiedsrichter zu Gunsten der Abtei entschieden [56]), und 1356 bestättigte Kais. Karl IV. ihr, nebst andern Gütern, auch den Besitz von Auspitz und der beiden DD. Steurowitz [57]). Diese Obrigkeit und die Landesfürsten begabten die Stadt mit vielen Freiheiten und Gerechtsamen. So verbot namentlich die Aebtissin Elisabeth 1362 die Berufung vom dasigen Berggericht auf ein anderes, und Kais. Karl IV. bestätigte dies unter Strafe von 10 Mk. Goldes [58]), und 1363 verbot dieselbe Aebtissin jedem Fremden daselbst das Einkellern und Ausschanken eines selbst im hiesigen Gebirg erzeugten Weines unter Strafe von 1 Mk. Goldes, so wie auch ihre Nachfolgerin, Bertha, 1383 auf das Anfallsrecht verzichtete [59]). Mkgrf. Jodok ertheilte der Stadt den St. Galli-Jahrmarkt, K. Georg (1458) den auf Prokopi, und bestättigte 1464 alle ihre Gerechtsame sammt dem Bergrechte. Dasselbe thaten die böhm. KK. Wladislaw (1496) — der auch die Mauth (1510) der Stadt abtrat und ihr befahl, sich mit Mauern, Graben und Wachtthürmen zu verwahren. — Ludwig (1523) und Ferdinand I. (1528 und 1556). Die Aebtissin Barbara v. Eulenberg befreite zwar 1543 Auspitz und die DD. Groß- und Klein-Steurowitz von der Ablieferung des Weinzehents an die Obrigkeit, und verzichtete gänzlich auf den obrgktl. Weinschank, aber erst Kais. Maximilian II. erhob den Ort 1572 förmlich zur Stadt, verlieh den dritten Jahrmarkt auf den 15. September und die Befugniß, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. Die Aebtissin Rosina v. Lamberg gab 1584 den Küfel-Salz- und Holzhandel auf dem dasigen Rathhause frei, trat der Stadt die zwei nahen Berge, Ochsen- und Fleckenberg genannt, zur Weide für einheimisches und fremdes Vieh für Immer ab, gestattete (1589) wochentlich einen Fleischmarkt am Samstage so wie die Aufnahme neuer Bürger (1591), und bestättigte den

---

[55]) ddto. Brunae in die b. Thome apti. [56]) Urk. ddto VI. Id. Sept. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Güte der Weinberge, der davon entfallende jährl. Gledzehent, ferner der Lohn der Winzer, die Größe der Gefäße u. a. näher bestimmt. [57]) ddto. Prag. Non. April. [58]) Städt. Jahrb. Hdschft. [59]) Urk. ddto. Brun. domin. Jubilate.

von Altersher üblichen Markt auf hungarisches Vieh (1593). Schließlich erließ 1600 Karl v. Lichtenstein, welchem Kais. Rudolph II. die Stadt 1588 verpfändet, der Bürgerschaft für die Summe von 36,000 fl. mähr. jeden Zins von ihren Weingärten, alle Frohnen und Schuldigkeiten, bestättigte das dasige Bergrecht und die alten Befugnisse desselben, den freien Wein- und Bierschank (doch sollte das Bier von Eisgrub genommen werden), überließ die Waisengelder zur Verrechnung des frei zu wählenden Rathes, gewährte das Abzugsrecht, genehmigte den Ankauf verödeter Häuser, Gründe rc. Jedem, mit Ausnahme der Wiedertäufer und Juden, und verpflichtete die daselbst ansäßigen Adeligen zur Theilnahme gemeinsamer Bürgerlasten. Zur Erhaltung des einträglichen Viehmarktes, beließ er der Bürgerschaft die »Weidhütten« nebst 2 Hügeln (Ochsen- und Fleckenberg) für die Viehweide, und befreite die Spitaläcker für immer vom Getreidezehent und jeglichen Zinsen [60]).

Demselben Karl, nachmaligen Fürsten v. Lichtenstein und seinen BB. hat Kais. Rudolph 1599 [61]) die Stadt sammt 2 Kirchenpatronaten, der Vorstadt und Gasse Böhmdorf, die DD. Groß- (mit Pfarre) und Klein-Steurowitz (mit Pfarre) und das Haus der Aebtissin in Auspitz, so wie dies Alles dem Königin-Stifte gehörte — ferner das der Welehrader Abtei bis dahin gehörige D. Prittlach mit Patronat und Weinbergen vollends verkauft, weßhalb zwischen den genannten Stiften und dem Erkäufer ein Rechtsstreit entstand, der erst 1617 dahin beglichen wurde, daß den Erstern der Rückanfall dieser Güter nach Abgang des männlichen fürstlichen Stammes, und für Auspitz mit den 2 DD. ein jährl. Z. von 3553 fl. mähr. von Seite des Fürsten zugesichert wurde; den letztern löste aber Fürst Karl Euseb mittelst eines Vertrags vom J. 1636 mit der auf einmal erlegten Summe von 52,550 fl. mähr. ab.

Mittlerweile hatte sich die nichtkatholische Lehre auch in Auspitz dergestalt verbreitet, daß — wie die vor uns liegenden städt. Jahrbücher erzählen — schon 1543 die Lutheraner und Pikarditen im Besitz der Pfarrkirche waren und den Katholiken nur die Spitalkirche belassen wurde; außerhalb der Stadt, bei

---

[60]) ddto. Feldsberg Mittwoch vor der Auferstehung Christi. Diese sowol wie die früher angeführten Urkunden findet man im städt. Archiv, und in Abschriften im F. M. [61]) ddto. na hrad Prazſk. w pond. po ned. postnj Invocavit.

dem s. g. Reigerbrunnen, hart am Wege nach Nikolsburg, hatten auch Wiedertäufer ein Bethaus. Diese wurden zwar 1618 vertrieben und wandten sich nach Ungarn; die Ersteren dagegen behaupteten sich bis 1622. In den JJ. 1605 und 1623 mußte die Stadt an die unter Boczkay und Bethlen Gabor ins Land gefallenen Siebenbürger und Ungarn, zuerst 9000 Dukaten und dann 51,700 fl. Brandsteuer bezahlen, und doch wurde sie schon 1643 (3. Mai) wieder von den Schweden überfallen und ausgeplündert, und mußte wiederholt angedrohte Plünderungen von demselben Feinde (1645 und noch 1649) mit 18,000 fl. abkaufen. Im J. 1663 drangen die Türken bis in die Nähe von Auspitz, verwüsteten die Aecker und Weingärten, erschlugen mehr als 200 Menschen und führten über 300 andere mit in die Gefangenschaft fort. Von nun an erwähnen die Stadtbücher nur noch der auch hier 1679 schrecklich wüthenden Pest und der glücklich abgewehrten Angriffe durch die Kurutzen (1705 u. 1706), erzählen dagegen um so ausführlicher mehre Hinrichtungen von Missethätern durch das hiesige Halsgericht, die geringere oder größere Fruchtbarkeit einiger Jahre, Theuerung und ganz besonders viele Elementarunfälle, von denen namentlich die verderblichen Wolkenbrüche in den JJ. 1580 und 1811, und außer andern, die Feuersbrunst am 13. Juni 1824, welche 50 H. und mehre Scheunen verschlang, die erwähnenswerthesten sind. In den JJ. 1805 und 1809 hielt das siegreiche französische Heer die Stadt — das erstemal vom 21. Nov. bis 6. Jänner 1806, das anderemal aber vom Juli bis Nov. — besetzt, und sie litt auch 1828 viel von der ansteckenden rothen Ruhr, weniger dagegen von der Brechruhr im J. 1831, an der überhaupt nur 18 Menschen verschieden. — Auspitz ist der Geburtsort des scharfsinnigen Mathematikers und Mechanikers aus dem Piaristen-Orden, Augustin Thomas (a s. Josepho, geb. 1646, † zu Horn in Oesterreich), der einige mathematische Schriften im Drucke herausgab [62]), und des Mitgliedes desselben Ordens, Innocenz (a s. Clemente), Verfassers eines in zierlicher lateinischen Prosa und Versen geschriebenen Werkes über das Leiden Christi, welches im Beginne des 18. Jahrh. gedruckt wurde.

---

[62]) S. Abbildung. böhm. u. mähr. Gelehrten und Künstler. Prag 1775. II. Thl. S. 63.

Allod.-Herrschaft Eywanowitz.

Lage. Dieser, gegenwärtig dem Grafen Joseph von Auersperg, k. k. Kämmerer und Hofrath, gehörende Körper liegt an der äußersten onöstl. Gränze des Kreises, meist am rechten Ufer der Hanna zwischen den Dominien Moritz, Austerlitz (Mähr. Pruß), Bochdalitz und Wischau.

Besitzer. Als ältester Besitzer von Eywanowitz erscheint ein gewisser Dluhomil, dessen Sohn Trojan mit seinen ungenannten BB. dieses Gut, nämlich das D. Jwanowitz, um die Mitte des 12. Jahrh. dem Johanniter-Ritterorden zu Prag geschenkt hatte, was der böhm. Herzog Friedrich 1183 bestättigte [1]). In demselben J. erhielt der genannte Orden von den BB. Drslav und Woislaw deren Freigut in Eywanowitz (Wekebrod, Mähr. Kirchengesch. S. 285). Von da an besaß der Orden Eywanowitz mit den DD. Hostitz, Medlowitz und Antheil von Schwabenitz, als einen Theil des nahen Gutes Orlow bis 1490, wo das Gesammte verkauft wurde, und Eywanowitz dieselben Besitzer wie Orlow hatte [2]). Gleichwol gehörte 1539 die Hälfte der Veste und des Marktes Eywanowitz sammt dem halben Patronat dem Prokop Podstatsky von Prusinowitz und seiner Gemahlin Katharina v. Newidomie, welche dies in demselben J. an Benedikt Prazma v. Bielkow zu dessen anderer Hälfte des Städtchens verkauften, und dieser wies darauf seiner Gattin Ludmilla v. Newiedomie 400 Sch. Grosch. Morgengabe am [3]). Von nun an blieb es abermals mit Orlow vereinigt, und gehörte dem Geschlechte Prazma v. Bilkow, aus dem namentlich Peter Prazma v. B. (k. k. Vorschneider) 1583 seiner Gattin Anastasia Czetris von Kindsberg auf der Veste sammt Städtch. Eywanowitz 2300 fl. mähr. als Morgengabe verschreibt, die er 2 JJ. später bis auf 28,000 fl. erhöhte [4]). Gleich darauf gelangte das Gut (Wie? ist nicht anzugeben) an Friedeich v. Zerotin auf Selowitz, der es schon 1590, und zwar die Veste sammt dem Städtch. Eywanowitz mit einer Vorburg und dem »alten Hofe,«

---

[1]) Urk. in Dobner. Mon. inedit. T. IV. p. 245 sqq. Das D. »Velchis«, welches ein gewisser Drislaw gleichzeitig geschenkt hatte, und die Oedung »Modlejowis«, die im Prerauer Kreise lag, gehörten nicht zu Eywanowitz wie Schwoy (Top. I. 243 irrig behauptet.
[2]) Man s. dies bei Austerlitz. [3]) XXV. 8. [4]) XXIX. 56. 58.

dem Landeshauptmann Hinek d. ä. v. Wrbna verkaufte, und dieser nahm darauf seine Gemahlin Christina von Roggendorf, diese hingegen wieder ihre Töchter Bohunka, Elsbeth und Maria Magdalena in Gemeinschaft [5]). Dieselbe Christina verkaufte aber 1612 die Veste und Städtch. Eywanowitz mit Patronat, der Vorstadt »Frankstadt«, Hof und Brauh., ferner die DD. Hostitz mit Patron. und Medlowitz, dann 6 Faß Wein und den Unschlitt, welchen die Fleischer zu liefern verpflichtet waren, an Johann Bukuwka v. Bukuwký auf Trzemeštie für 55,000 mähr. [6]), dessen Sohn Bernard alles dies um 1630 an Heinrich Schlick Gfn. v. Posaun (k. k. Hofkriegsrath, Kammer-Präsident und mähr. Ober-Kämmerer) überließ [7]), um es bald darauf wieder rückzuerkaufen, weil nach seinem (Bernard's) Tode seine nachgelassene Witwe, Anna Maria Jakartowska, geb. Sobiekurska v. Sobiekurz, die Güter Eywanowitz, Patschlawitz ꝛc. ihrer Tochter Anna Katharina, Gfin. v. Martinitz geb. v. Bukuwky, als rechtmässiger Erbin (bis dahin hatte die Mutter selbe verwaltet) am 19. Dez. 1643 übergab. Die letztere verkaufte das Gut (Veste und Städtch. Eywanowitz mit Hof und der Gasse Frankstadt, D. Hostitz mit Hof, D. Medlowitz, nebst Brau- und Branntweinh., Obst-, Hopfen- und anderen Gütern) am 29. Juli 1652 an Niklas Grafen Paßmann v. Panaß auf Wesely und Litentschitz welcher es schon am 27. Nov. 1662 dem Karl Heinrich d. j. Freih. v. Zerotin, sammt dem Antheile von Schwabenitz, für 50,500 fl. rhn. überließ. Die Wittwe des Erkäufers, Sylvia Polerina, geb. Gfin. von Waldstein, hinterließ Eywanowitz letztwillig am 21. Juni 1695 ihren minderjäh. Töchtern Karolina und Maria Susanna, welche es (sammt dem Halsgericht und dem Antheil von Schwabenitz) am 7. April 1702 dem Gfn. Johann Sigmund v. Rottal für 182,000 fl. rhn. verkauften, dessen Wittwe, Maximiliana Maria Beatrix, geb. Fürst. von Lichtenstein, es (mit dem Schloß, Bräu-, Branntwein- und Lederhaus in Eywanowitz) von ihrem Sohne Franz Anton Freih. v. Rottal am 11. Febr. 1718 für 200,000 fl. rhn. wieder erstand, um es schon am 9. März 1719 dem Johann Wenzel Przepiczky Ritter v. Richemburg (auf Dobromielitz, Želatowitz und Drzewnowitz) um dieselbe Geldsumme und 2500 fl. Schlüsselgeld zu verkaufen. Dieser starb bald

[5]) XXX. 99. [6]) XXXIII. 33. [7]) XXXVII. 1.

darauf, und dem Theilungsvertrag zwischen seinen Söhnen Isidor, Joseph und Johann Wenzel vom 30. Oktober 1725 zufolge, fiel Eywanowitz, im Werthe von 200,000 fl. rhn. (101,847 fl. Schulden sollten davon abgezahlt werden), dem Letztern zu, welcher [8]) im (mündlichen) letzten Willen vom 1. Okt. 1765 (publ. 13. Dez. d. J.) zwar seinen Schwestersohn, einen Gf. v. Prazma zum Haupterben bestimmte [9]), der aber bald gestorben seyn muß, weil seine Mutter Maria Franziska Freii. v. Bukuwky zum Besitze von Eywanowitz kam, aber bald darauf ebenfalls starb. Der Erbtheilung zwischen ihren 3 Töchtern, Maria Anna v. Reichenau, Maria Barbara v. Ortigosa und Maria Antonia geb. v. Bukuwky vom 1. Juni 1770 zufolge, fiel diese Hschft. im Werthe von 330,000 fl. der letztern zu [10]), und sie (unvermählt) bestimmte letztwillig am 7. Sept. 1771 (publ. 10. Dez. 1781) die Schwester Maria Anna Freii. v. Reichenau [11]), und diese (verwittw.) wieder, gleichfalls mittelst letzten Willens vom 12. Nov. 1792 (publ. 20. Nov. d. J.), ihre Tochter Johanna Nepom., verm. Gfin. v. Auersperg zur Haupterbinn, welcher sie den Domprobst von Salzburg, Vincenz Fürst v. Schrattenbach, nachmaligen Bischof von Brünn, substitnirt hatte [12]). Johanna heirathete in zweiter Ehe den Franz Joseph Marquis de

[8]) Er ist der berüchtigte Sonderling, welcher, obwol mit den edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens geziert und durch Wissenschaften und Reisen gebildet, jedem Umgange mit Menschen sich plötzlich entzog, auf ein festverwahrtes Zimmer im Schlosse zu Eywanowitz, das nur 2 Hunde mit ihm theilten, sich beschränkte, um es 30 JJ. nicht zu verlassen. In der Nacht des 12. Okt. 1765 soll er hier (dem »Intelligenz« Extrablatt f. Mähren Nro. 38, vom J. 1765 zu Folge), von einer über 40 Mann starken Räuberbande zur Nachtzeit überfallen, des aufgehäuften Geldes beraubt und gräßlich ermordet worden seyn. Mehres über seine Eigenheiten s. man im Freih. v. Hormayr'schen »Archiv« rc. 1818. S. 358 flg. [9]) Jedem seiner nächsten Freunde sollten 10,000 fl. ausgezahlt werden. Auch bei dieser Gelegenheit benahm er sich sonderbar. Er beschied die Eywanowitzer Gerichtsmänner um 10 Uhr Morgens auf das Schloß, öffnete das Fensterchen zum Vorzimmer, wo sie standen, und sagte ihnen mit wenigen Worten seine diesfalsige Meinung, indem er, während dem das Fensterchen 3 Mal auf- und zugeschlossen hatte. [10]) Die 2 Andern sollten jede mit 107,600 fl. betheilt werden. [11]) Dem Spital zu Eywanowitz legirte sie 1500, der Hostitzer Kirche 500, und der Jngrowitzer St. Matthäuskirche 1000 fl. [12]) Ihrer ledigen Tochter

Lusignan, (k. k. Kämm., Marien-Theresien-Ordens-Ritter, General-Feldzeugmeister ꝛc.), und bestimmte ihn ebenfalls letztwillig vom 15. Aug. 1817 (publ. 25. Mai 1832) zum Erben, so wie auch dieser den dermaligen Besitzer.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieser beinahe durchaus eben gelegenen und nur im S. und N. von unbedeutenden Hügeln durchstrichenen Hschft. beträgt 5348 Joch 485 □ Klft., und wird von dem Hanna-Fluße bewässert, welcher aus SW. vom Wischauer Gebiete kommt, und östl. nahe bei Eywanowitz in den Olmütz. Kreis übertritt, nachdem er den Medlowitzer Dorfbach aufgenommen. Teiche gibt es nicht.

Die Bevölkerung, insgesammt mährischer Zunge mit hannakischer Betonung, beträgt (mit Ausschluß des Antheils von Schwabenitz, welcher bei Wischau verzeichnet erscheint), 2674 Seelen (1259 mnl. 1415 wbl.), worunter 351 Juden (173 mnl. 178 wbl.); die übrigen sind Katholiken.

Die Ertragsquellen bilden Landwirthschaft, Gewerbe, Handel und Taglohn. Für die Zwecke der erstern verwendet man

	obrigkeitl.		unterthän.	
Als Aecker	619 Joch	800 □ Klft.	2584 Joch	622 □ Klft.
» Wiesen u. parif. Gärten	76 »	666 »	95 »	208 »
» Hutweiden	36 »	465 »	170 »	884 »
» Waldung	1816 »	40 »	— »	— »

Der Hannaboden besteht aus aufgeschwemmter Dammerde mit einer lehmigen Unterlage, und fördert das üppigste Gedeihen des Weizens sowol wie aller andern Getreidearten, ferner des Hanfs, Mohns, Hopfens, Knollen- und Gemüsegewächse jeder Art. Die obrigkeitl. mit Tannen, Eichen, Espen und Birken bestockte Waldung hat 2 Reviere, nämlich das Schwabenitzer und Zeschower. Die Jagd liefert Hasen in beträchtlicher Menge. Der landwirthschaftl. Viehstand beträgt, außer Ziegen und Borstenvieh:

	obrigkeitl.	unterthän.
An Pferden	8	323
» Rindern	141	423
» Schafen	970	377 Stücke,

wovon die des Unterthans vom besten Landschlage, die der

Anna bestimmte sie 60,000 fl., der Eywanowitzer Kirche zur Verschönerung derselben 1000, dem Spital daselbst 500 fl., und eben so viel der Hoschtitzer Kirche.

Obrigkeit hingegen veredelt und in 2 Meierhöfen (zu Eywanowitz und Hoschtitz) ausgestellt sind. Die Obstbaumzucht wird sowol in eingefriedeten Gärten wie auch im freien Felde betrieben; die Bienenzucht dagegen beschäftiget nur wenige Liebhaber.

Handwerke werden vorzugsweise im Markte Eywanowitz von 112 Landmeistern betrieben, darunter sind: 3 Fleischer, 4 Müller, 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 2 Faßbinder, 4 Schmiede, 2 Schlosser, 11 Schneider, 17 Schuster, 6 Tischler, 2 Sattler, 3 Färber, 3 Weber, 3 Hutmacher, 1 Ziegelbrenner. Zum Handelsstande gehören 5 Waarenhandlungen gemischter Art, 5 Ledernieberlagen, 14 Hausierer, Standhälter und Krämer (meist Juden). Der Handel selbst beschränkt sich auf den Absatz des Getreides auf den Wochenmärkten zu Wischau und Proßnitz, und dürfte alljährig etwa 20 bis 24,000 fl. C. M. in Verkehr bringen.

Mit benachbarten Dominien steht die Hschft. mittelst der von Wischau nach Kremsier durch den Markt Eywanowitz führenden Handelsstrasse in Verbindung; außerdem ist die Poststrasse von Brünn nach Olmütz nicht fern, und an Landwegen fehlt es nicht. Die nächste k. k. Post ist in Wischau.

Schulen für die Jugend gibt es im Städtch. Eywanowitz, in Hoschtitz und Medlowitz, und die Armenanstalt in Eywanowitz betheilt mit den Zinsen eines Stammvermögens von 800 fl. C. M. und bedeutenden Lieferungen von Eßwaaren, 31 Dürftige der 3 Gemeinden. Außerdem ist im Markte Eywanowitz ein Spital, welches ursprünglich 1496 durch den damaligen Besitzer, Johann v. Kunowitz, letztwillig [12]) in der Art gestiftet wurde, daß mit 500 fl. ein Gebäude für Arme aufge-

---

[12]) ddto. w Olomuczy w sobot. po sniezney Matcze Bozj, Orig. in der Registrat. des k. k. mähr. Landrechts Nro. 110. Darin bedachte er (Neffe des Waradeiner Bischofs, s. Orlow) die Franziskaner-Klöster in Mähren, Böhmen, Schlesien und den 6 Städtchen mit 5000 fl., seine Mutter Susanna mit 2000 fl., ihre Schwester Dorothea sammt ihren Kindern mit 2000 fl., das Proßnitzer Spital mit 1000 fl., das Olmützer (nahe bei dem Kloster von St. Klara) mit 500 fl., eben so das Brünner, das in Znaim mit 400 fl., jenes in Iglau mit 300 fl., so wie das in Hradisch und jenes in Mähr. Neustadt mit 200 fl. Für die abgebrannte Kirche des hl. Franz in Olmütz bestimmte er 100 fl. Unter seine Verwandte vertheilte er 24 silberne Becher, 4 derlei Gießkannen, 25 nicht vergoldete Eßlöffel, Kredenz rc.

führt, und sie von den Zinsen eines Stammvermögens von 3000 fl. whr. gänzlich unterhalten wurden. Diese Stiftung ward ein Opfer der Unbilden späterer Zeit, und so haben die nachfolgenden Hschftbesitzer, namentlich aus dem v. Bukuwkyschen Hause und der dasige Pfarrer Balschanek (1721) sie dergestalt erneuert, daß sie gegenwärtig mit den Zinsen eines Kapitals von 5780 fl. W. W. 3 mnl. und 3 wbl. Personen in einem eigenen Gebäude nothdürftig unterhält. — Auch die Juden in Eywanowitz betheilen ihre 4 Armen mit Geld und Lebensmitteln.

Das Gesundheitspersonale besteht aus 1 Wundarzte und 2 Hebammen in Eywanowitz, deren Obsorge auch die 2 andern DD. zugewiesen sind.

Ortbeschreibung. — 1. **Eywanowitz.** (Eywanowice, ehemals auch Iwanowicz und Iwanicz), 5 Meil. onö. von Brünn und 1 Ml. ö. von Wischau an der Hanna eben gelegener Markt von 265 christl. und 31 jüdisch. H., und einer Bevölkerung von 1655 Christen (758 mnl. 897 wbl.) und 351 Juden (173 mnl. 178 wbl.). Die Christen besitzen 1567 Joch, 492 □ Klft. Aecker, 72 J. 463 □ Kl. Wiesen nebst 103 J. 1334 □ Kl. Hutweiden, und nähren sich von der Landwirthschaft und einigen Handwerken, die Juden dagegen vom Handel, meist mit Leinwaaren gemeiner Gattung. Hier befindet sich 1 alterthümliches mit gemauerten Wassergräben und Bastionen umgebenes Schloß, dessen Besatzung 1643 zwei Angriffe der Schweden glücklich abwehrte, ferner das oben besprochene Spital, 1 Gemeinderathhaus und 1 Gasthaus. Eywanowitz ist auch der Sitz des herrschaftl. Oberamtes, einer Pfarre, welche sammt der, der Sage nach vom dasigen Pfarrer, Andreas Balschanek (1705 — 1726) zur Ehre des hl. Andreas erbauten Kirche mit 5 durch gute Blätter gezierte Altären, 2 angebauten Kapellen und einem ansehnlichen Thurme, wie auch der (Trivial)=Schule dem obrigktl. Schutz und dem Schwabenitzer Dekanat (Olmütz. Erzdiezöse) untersteht, und zu der auch noch die DD. Hoschtitz, Medlowitz, dann das fremdhschaftl. Chwalkowitz eingepf. sind. Eine Pfarre bestand hier schon im J. 1234, wo der Mkgf. Přemisl das Patronat derselben dem Stifte in Leitomischel übertrug [13]), und am 20. April 1446 stiftete auch der dasige

[13]) Urk. ddo in Olm. VII Cal. Januar. in der Gub. Registrat. zu Brünn.

Pfarrer Martin Thome eine Altaristenstelle in der Pfarrkirche zu Mähr. Neustadt mit 12 Mk., die er gleich darauf selbst übernahm [14]; aber bald darauf überging auch sie an die Pikarditen und wurde den Katholiken erst um 1630 zurückgegeben [15]. Auf dem Friedhofe daselbst steht auch 1 dem hl. Joseph geweihte Kapelle mit 1 Altar, worin am Aller-Seelentage Messe gelesen wird. Der Ort, welcher schon 1482 ein Markt gewesen [16], hat außer einem Wochenmarkte (jed. Montag), auch 3 Jahrmärkte, (am Pfingstdienst., am Laurenz- und Nikolaustag), und soll von dem Johanniter Ordens-Großmeister, Heinrich v. Neuhaus, bereits 1302 viele Freiheiten und vom Landesfürsten gleiche Rechte und Befreiungen, wie sie Brünn besaß, erhalten haben, was die nachherigen Großmeister in den JJ. 1461 und 1482 bestättiget haben [17]. Im Verlauf des 7jährigen Krieges war hier 1758 eine Zeitlang das Hauptquartier der großen k. k. Armee, und in den JJ. 1805 und 1809 erlitt der Markt sammt der ganzen Hschft. durch die Franzosen und die erzwungenen Lieferungen an dieselben große Verluste, die nur durch die Feuersbrünste, welche ihn seit 1788 heimsuchten, gewissermassen überboten wurden. So verbrannten z. B. eben damals 81 H. nebst 6 Scheunen, im J. 1799, 130 H. und 47 Scheunen, 1806 195 H. mit 47 Scheunen, 1826 36 H., 1828 33 H. mit Scheun., 1830 121 H. und 18 Scheun., und schlüßlich 1834 wieder 80 H. mit 12 Scheunen. — Im J. 1593 verkauften die Vormünder der Waisen nach Georg Protiwecz v. Zastrzizl, dem Landeshauptmann Hynek Bruntalsky v. Wrbna in der dasigen Vorstadt »Frankstadt« 1 Mühle von 4 Gängen mit 1 Wiese, 1 Garten und 1 Freiacker [18].

2. **Hoschtitz** (Hosstice), 1/2 St. w. in der Ebene, D. mit von 57 H. mit 314 E. (152 mnl. 162 wbl.) Hier besteht außer 1 obrigktl. Mhof. und 1 Schule, auch 1 der Eywanowitzer Pfarre als Tochter unterstehende Skt. Johann des Täuf. Kirche mit 1 Altare, die 1445 geweiht wurde, Pfarre war, und als solche (im Besitz der Protestanten) noch 1612 bestand [19], nachher aber als Pfarre ganz einging.

---

[14]) Urk. in der Geschich. von Mähr. Neustadt von Joh. Engel. [15]) Die Matriken beginnen mit dem J. 1682. [16]) S. Besitzer von Orlow. [17]) Schwoy Topograph. I. 143. [18]) Urk. ddto. w ned. po zwéstowaný P. Marye, in der Registr. des mähr. Landrechts Nro. 70. [19]) S. die Besitzer.

3. **Medlowitz (Medlowice)**, 3/4 St. s. im Thale, D., mit 64 H. 354 E. (176 mnl. 178 wbl.); hat 1 auf Gemeindekosten erbaute, und dem hl. Franz Seraph. gewidmete Kapelle mit 1 Altar, worin 2 Mal des Jahres Messen gelesen werden.

Von dem 3/4 St. osd. entfernten und dem größten Theile nach zur Hschft. Wischau gehörenden Markte

4. **Schwabenitz** besitzt das Dominium Eywanowitz 18 H., worunter 1 Wirthshaus. Die Bevölkerung desselben, so wie die Besitzer in früherer Zeit, kommen bei dem Dom. Wischau vor.

Allod.-Herrschaft Göding, sammt dem Allod.-Gute Czeikowitz.

Lage. Liegt östlich von Brünn am rechten Marchufer an der ungarischen Gränze, und ist im N. von Klobauk, Diwak und Pawlowitz, im O. von Milotitz, Scharditz und Steinitz, im S. von Ungarn (Hschft. Holitsch und k. Freistadt Skalitz) und Straßnitz, und im W. von Lundenburg umschlossen.

Besitzer. Seit 1762 besitzt diesen schönen Hschft.-Körper die allerdurchlauchtigste k. k. Familie; in früherer Zeit war er aber sehr zertheilt und die Besitzer einzelner Theile folgende:

1. Von **Göding (Hodonin, auch Godonin).** Die erste Spur davon zeigt sich im J. 1052, wo der böhm. Herzog Bretislaw die Stadt Göding verpflichtete, der von ihm gestifteten Kollegialkirche zu Alt-Bunzlau in Böhmen, jährlich 1/2 Mk. und 1 Ochsen abzuführen [1]) Der hiesigen Burg standen eigene Burggrafen vor, von denen wir zum J. 1169 einen Twrdisse und 1174 einen Ratibor kennen [2]), und überhaupt war der Ort mit seinem Gebiete landesfürstlich. Im J. 1228 besaß die verwittw. Königin Konstantia zu ihrem Leibgeding-Fürstenthume Lundenburg auch das Göding Gebiet und erbaute zum großen Theile die Stadt selbst (s. unten). Im J. 1376 war die Hschft noch landesfürstlich, weil der Schiedsrichter zwi-

---

[1]) Boczek, Cod. diplom. I. 127. [2]) Piter. Thec absc. pag. 141 u. Boczek l c. pag 287. Was Schwoy (Topograph. II. 122. flg.) von dem Alter und der Wichtigkeit des Ortes nach Hajek und Pessina erzählt, ermangelt aller Begründung.

schen den um Besitz hadernden Mkgfen. und Brüdern, Johann Sobieslaw und Jodok, Göding sammt Bisenz, Ostra und Steinitz dem Erstern zusprach [3]). Ob die Angabe Schwoy's [4]): daß Göding mit einem viel kleinern Gebiete als das gegenwärtige, 1446 dem Czenek Papak v. Moschnow gehört habe, welcher auf seine und seiner Söhne Lebenszeit das D. Neudorf dazu erkaufte — richtig ist, lassen wir dahin gestellt sein; so viel wenigstens ist sicher, daß 1481 es Johann Kuna von Kunstadt besessen und sich darnach genannt habe [5]). Er hielt es noch 1495 [6]), aber schon 4 JJ. später Heralt Kuna v. Kunstadt [7]), welcher 1511 Unter-Bojanowitz, Luczicz und Kuniczky sammt Höfen und 1 vom K. Wladislaw erhaltenen großen Teiche an Heinrich v. Lippa verkauft. Aber schon 1512 trat derselbe K. Wladislaw dem Wilhelm v. Pernstein die Burg Hodonin sammt dem Städtch. und jeder Zubehör, und dieser wieder unter einem dem böhm. Oberstmarschall Heinrich von Lippa erblich ab [8]). Bei diesem Geschlechte, wovon namentlich 1522 Johann, 1550 Pertold [9]) und 1567 Czenek v. L. als Besitzer vorkommen [10]), blieb dieser ganze Hftkörper sammt dem nahen Pawlowitz bis 1594, wo ihn Johann von Lippa (auf Krumau, böhm. Oberstmarschall) dem Julius Gf. v. Salm-Neuburg für 310,000 fl. mhr. verkaufte, und zwar: das Schloß und Stadt Göding mit Brauhs., Mühle, Hof, Patronat, Mauth, Obst-, Hopfen- und andern Gärten, dann die DD. Luczicze, Tiessicze, (Unter)-Bojanowicze mit Hof und Patronat, Rakwicze, den Antheil von Saitz, Ssackwicze mit Patronat, Pawlowicze mit Weinbergen, Kurdiegow (Gurdau) mit Patron., Kobyli mit Patron., Plumluwky, das öde Städtch. Czeicz mit 2 Höfen, Wein- und Safrangärten, das an Ansiedler zum Wiederaufbau überlassene Howorow, Brumowicze, Gromwierz, Ober-Niemcziezky mit Hof, Wein- und Obstgärten, Morkuwky mit Weingärt., Mutienicze mit Hof, Patron. und Weingärt., Dubniany, die öde Veste und

---

[3]) Urk. ddto. zu Prage an dem achten Tage des Obristen, im mähr. stänḋ. Arch. [4]) l. cit. [5]) O. L. XII. 19. [6]) Das. XIV. 28. [7]) B. L. XIII. 20. [8]) Cod. Pernst. fol. 69. und B. L. XIV. 13. 14. [9]) Das. XXII. 76. [10]) Dieser (k. k. Mundschenk) verschrieb 1573 seiner Gattin Alena v. Zierotin auf den DD. Mutienitz, Gurdau und Trutmanicz sammt dem Zehent 19,000 fl. mähr., worauf ihn diese wieder in Gemeinschaft nahm. Ebend. XXVI. 17. Er lebte noch 1585 O. L. XXIX. 53.

Hof Jarohniewicze (bei Dubnian) sammt Mühle, Mauth und Gärten, und Ratisskowicze nebst jeder Zubehör [11]. Des Letztern Sohn, Weikhart, verschrieb diesen ganzen Körper, nebst dem Fischhaus, und Mühle unter dem Kobyler See, dem öden Städtch. Czeicz und neuausgesetzten Weingärt. dabei, 1608 seiner Gemahlin Katharina geb. Palffy v. Erdöd, welche ihn schon 1614 dem Zdenek Ziampach v. Potenstein für 350,000 fl. mhr. verkaufte [12]. Dieser besaß ihn noch 1623 [13], aber 1642 schon sein Sohn Heinrich Burian (k. k. Rath und Hauptmann des Brünn. Kreis. [14]), welcher 1646 das bis dahin dazu gehörige D. Pawlowitz sammt Mhof., Schafstall, Mühle, Brauhs. und 1 Teiche dem Rathe und Kanzler des Kardinals Franz v. Dietrichstein, Elias Wießner v. Wiesenberg, dafür: daß dieser ihn vor den Schweden (1645) nach Wien gerettet und dort mit großen Kosten verpflegt hatte, geschenkt hat. In Folge eines Rechtsstreites kam bald darauf Göding mit Czeitsch und Kobyli an den mähr. Oberst-Hofrichter, Unterkämm. und Tribunalsbeisitzer Johann Jakardowsky v. Sudicz, der alles dies seiner Wittwe Anna Maria geb. Sobiekurska v. Sobiekurz und der Tochter Anna Helena vermählte Gfin. v. Oppersdorf im J. 1660 letztwillig nachließ. Die Letztere ernannte im letzten Willen vom 22. Mai 1661 für ihre Hälfte davon ihren Gemahl Friedrich Gf. v. Oppersdorf Freih. v. Dub und Freistein und die Kinder zu Erben, welcher Erstere dazu am 24. Juni 1671 von der Schwiegermutter das Gut Kobyli mit Czeitsch für 22,000 fl. und am 22. Aug. 1676 auch Pawlowitz — welches mittlerweile der obige Elias Wießner 1650 dem Landeshauptmanne Johann Gfen. v. Rottal um 20,000 fl. rhn., dieser 1651 den Schwestern: Esther Grfin. v. Forgatsch, Eva Gfin. Erdödy geb. Gfin. v. Forgatsch und Maria Gfin. v. Illieshazy geb. v. Forgatsch, und diese wieder am 19. Nov. 1666 dem Wenzel Bernard Bartodiegsky v. Bartodieg, (k. Rath und mähr. Obrist-Landschreiber) um denselben Preis verkauft hatten — von dem eben genannten Wenzel Bartodiegsky um 50,000 fl. rhn. erstanden. Dazu erkaufte er am 28. März 1681 von Karl Ant. Zeller v. Rosenthal das D. Rakwitz mit Mhof., Schafstall sammt Schafen und Weingär-

---

[11]) Das. XXVII. 80. [12]) Ebend. XXX. 30. 60. [13]) D. L. XXXVI. 4. [14]) XXXVIII. 23. Damals hieß Göding »Grafschaft.«

ten, welches dieser am 30. März 1679 vom Max Leopold Freih. v. Cantelmo (welchem es theils nach seinem Vater Joseph, theils in Folge des Vertrags der Anna Helena Gfin. von Oppersdorf mit Eduard Freih. v. Belle, nach dessen und seines Sohnes Absterben zugefallen war) erstanden hatte, um 28,000 fl. rhn., und trat am 22. Febr. 1690 seinem ältern Sohne Georg Friedrich, damit er die Landtage besuchen könne, das Gut Schakwitz mit Mhof, Wein-, Bier- und Branntweinhs. ab, verkaufte aber schon am 29. Sept. 1692 die Grafschft. Göding sammt den von seinen Vorfahrern dazu verkauften Gütern Mutenitz und Borzetitz, ferner die öde gewesenen nun aber wieder angebauten Orte Czeitsch mit Rittersitz, Mhof. und Schafstall, wie auch Grumwierz, Brumowitz und Morkuwek, die Stadt Göding mit dem Schloß und der darin befindlichen Armatur, die St. Laurenzkirche, Judenstadt, Malz- und Brauh., »Pletten und Zielen zur Ueberfuhr«, das Schloß in Kobyli, den Rittersitz in Pawlowitz, die DD. Gurdau mit der Skt. Katharinenkirche, Luschitz, Tieschitz, Bojanowitz (Skt. Wenzels-Tochterkirche), Antheil von Saitz mit dem vom Königin-Kloster erkauften Hofe und Skt. Johanniskirche, Schakwitz (m. Skt. Barbara-Tochterkirche), Ober- und Klein-Niemtschitz (m. der neuerbauten Kapelle), Howoran, Mutienitz mit der Skt. Katharinakirche, Dubniau, Ratischkowitz, Borzetitz (mit der Skt. Anna-Tochterkirche), Pawlowitz mit der Marien-Himmelfahrtkirche, Rakwitz (m. der eben ausgebesserten Skt. Petri und Paulikirche), Kobyli mit Preßhaus und der Skt. Georgskirche, Brumowitz, Morkuwek, Krumwierz; ferner 3 Seen (bei Kobyli, Borzeticz und beim Czeiczer Hof), 23 Teiche, 10 wolgebaute Mhöfe, 9 Schäfereien, das Gestütt zu Mutienitz, Bienen-, Obst-, Fasan- und andern Gärten, 17 Eichenwäldern [15]) sammt Knoppern, dem Berg- und Burgrecht, dann der Mauth in Göding, Rackwitz, und dem (Brünn. Augustiner)-Stiftsdorfe Scharditz rc. — dem Fürst. und Regierer des Hauses v. Lichtenstein Johann Adam um 720,000 fl. rhn., wozu dieser auch den Freihof

---

[15]) Als: Skarcziný, Oczow und Dubrawa von 8 Gehegen zwischen Ratischkowitz und Dubnian, zwischen Mutienitz u. Bojanowitz einen von 4 Gehegen, den Luschitzer Eichenw., den Tieschtitzer, den Wysiczko«, den »Topolaný« bei Morkuwek, den »Podklinký« bei Brumowitz, den »Wehegrund« bei Borzetitz, bei Klein-Niemtschitz 3 Eichenw., den »Podoks« bei Rakwitz (der Gemeinde gehörig), 1 bei Gurdau und 2 auf der benachbarten Hft. Holitsch in Ungarn.

sammt der Mühle und Freiäckern in Pawlowitz vom Matthäus Isidor Zablatsky Ritt. v. Tuleschitz am 4. Sept. 1693 um 8000 fl. erstand. Er hinterließ alles dies seinen beiden Töchtern Maria Elisabeth (verwittw. u. geb. Fürstin v. Lichtenstein) und Maria Antonia verm. Gfin. v. Czobor, von denen die letztere den halben Antheil von ihrer Schwester am 20. Dez. 1712 um 400,000 fl. rhn. erkaufte, in zweiter Ehe mit dem Gf. Karl Hrzan v. Harras sich vermählte (1731) und im letzten Willen vom 29. Dez. 1749 die ganze Hschft. ihren Kindern erster Ehe Joseph Gf. v. Czobor und Maria Antonia verwittw. Fstin. v. Cordona nachließ [16]. Joseph Gf. v. Czobor (de Czoborzent-Michali) muß den Schwester-Antheil entweder erkauft oder vererbt haben, denn 1751 war er alleiniger Besitzer der Hft., stiftete in Howoran (1. Oktober 1752), Bojanowitz und Dubnian (1753) Lokalien, übertrug am 31. Dez. 1755 die Ober-Verwaltung seiner gesammten mähr. und ungarischen Güter dem Christoph Gf. v. Cavriani, verfiel aber in Folge seiner bekannten Verschwendung [17] in die Krida, worauf das k. mähr. Landrecht die Hften. Göding und Pawlowitz am 10. Juli 1762 Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. um 1,005,500 fl. rhn. verkaufte. Seitdem gehört dieser Körper, mit dem 1783 dazu angekauften Gute Czeikowitz, der allerdurchlauchtigsten k. k. Familie. Das Oberamt dafür befand sich bis 1783 in Kobyli., seitdem wurde es nach Czeikowitz übersetzt, darauf aber in Pawlowitz für die nächsten Ortschaften ein eigenes Amt errichtet, das von Czeikowitz nach Göding übertragen, und das Gut Czeikowitz selbst demselben untergeordnet.

---

[16]) Jeder Kirche und Kapelle der gesammten Hft. legirte sie 500 fl.. zusammen 9000 fl.; der Skt. Nikolaikirche auf dem große Platze in Brünn 1000 fl., der Thomaser Mutter Gottes in der Augustinerkirche zu Brünn 1 Silberlampe von 2000 fl. im Werthe, und dem Convente der Barmherzigen in Proßnitz 10,000 fl. rhn. Ihrem Gemahl (k. Rath u. Landrechtsbeisitzer in Mähren) bestimmte sie die Häuser in Brünn sammt der ganzen Einrichtung, von dem Gödinger Gestütt den 3ten Theil (8 Pferde) und für das Silbergeräthe sollten ihm von den Haupterben 17,000 fl. ausgezahlt werden. Ihrer Zwergin endlich, Theresia Naßimerin, versicherte sie für die Lebensdauer 300 fl. jährl. und stb. 1750. [17]) So z. B. ließ er die Untergestelle seiner Wägen und auch die Pferde nur mit Silber beschlagen, und die etwa abfallenden Beschläge wurden den Findern preisgegeben.

2. Tschelkowitz war im 13. Jahrh. im Besitz der Tempelherren, und dieser Orden hatte daselbst eine eigene Kommende. Der kärnthnerische vom K. Ottokar mit Lundenburg abgelehnte Prinz Ulrich schenkte derselben 1248 im D. Rakwitz 3 Gründe [18]) und 1292 erkauft der Komthur Ekko und das Ordenshaus zu Czeikow. von einer Budska und ihrem Sohne Witig das nahe D. Schönstraze (besteht nicht mehr) für 155 Mk. Silbers [19]), und noch im J. 1308 hängte einem Vertrage zwischen dem damaligen Landmeister des Tempelordens Ekko und Wok v. Krawař wegen des Städtch. Setteinz und der Burg Freundsberg in Böhmen auch das Ordenshaus zu Czeikow. sein Siegel bei [20]). Nach der 1311 erfolgten Aufhebung des Ordens fiel das Gut dem Landesfürsten zu, der damit Andere belehnte. So erscheint 1337 ein Ulricus de Scheykowicz auf einer Urkunde für die Nonnenabtei Kanitz [21]), und 1345 ein Wilhelmus de Scheykowicz [22]). Im J. 1353 verkauft Czenek v. Lippa die Veste Czeikow. sammt dem Städtch. und Patronat, wie auch das D. Schönstras mit Patron. und den Weingärten in Klein-Niemtschitz den BB. Albrecht und Wilhelm v. Sternberg und ihren Schwestern [23]), und diese einigten sich 1360 mit ihrem Oheim Oger v. Landstein hinsichtlich der beiderseitigen Güter [24]). Der obige Wilhelm verschrieb 1371 seiner Gattin Margareth 50 Mk. jährl. Zinses auf Czeikow. [25]) und wurde noch 1386 von seiner Schwester Skonka (Wittwe nach Albert v. Buchheim) auf ihre 40 Schck. jährl. Zinses daselbst in Gemeinschaft genommen [26]). Im J. 1397 verkaufte Mkgf. Jodok dem Zdenek v. Sternberg, nebst andern, auch die Veste und Städtch. Czeikow. mit Patron. und Weinzehent, das D. Schönstras mit Patron., Antheil von Lowczicz und die Weingärten in Kl. Niemtschitz erb-

---

[18]) »Fratribus templariis residentibus in Schaicwicz.« Urk. im Patriot. Tagebl. 1802 S. 1201. Letzteres ist nicht mit dem nahen Schakwitz, wie es Schwoy (Topogr. II. 372) that, zu verwechseln, denn dieses hieß bis ins 15. Jahrh. Cziczowitz. S. dies. Artikel. [19]) Urk. in d. »Neuern Abhandl. der k. böhm. Gesellsch. der Wissensch. Prag. 1798. 2. B. 2. Abth. Nro. II. [20]) Ebenda Urk. Nro. XI. [21]) ddto. in Chuniz VIII. Id Sept. [22]) Otto Steinba [illegible] ꝛc. Diplom. Samml. 2ter B. S. 77. [23]) I. 25. 2 JJ. später kommt noch ein Wlach v. Czeykow. vor, der s. Frau Margareth 7 Lahn. in D. Wßetrap abtrat. Das. 33. [24]) 77. [25]) 122. [26]) IV. 55.

eigenthümlich, dem aber Jessek v. Sternberg widersprach, vorgebend, daß für ihn dieses Gut landtäflich versichert sei [27]). Im J. 1437 veräußern Georg und Laczek v. Sternberg an Smil v. Zastřzizl auf Nemoticz und Protiwecz von Pawlowitz das D. Czeikow. mit der Vesteſtätte („Kopecz"), Hof, Patron. und öden Mühlen, in Lowczicz 3 Lahn. mit 5 Insassen und in Przestawelk 3 Lah. [28]), und nach deren Tode ließen ihre Testamentsvollstrecker alles dies 1466 dem Hermann v. Zastrzizl auf Pawlowicz landtäflich versichern [29]). Dieser verschrieb 1481 seiner Frau Katharina v. Trzetienirz auf dem Städtch. Czeikow. 20 Schk. Grosch. jährl. Zinses als Morgengabe [30]), erkaufte dazu 1490 das nahe Polehradicz von Boczek v. Kunstadt [31]), wurde 1492 von seinen BB. Niklas (auf Miloticz) und Philipp (auf Gaya) in Gütergemeinschaft genommen [32]), und erstand in demselben J. das D. Wrbicz. Sein Sohn Herrmann verkaufte alles dies (die Veste und Städtch. Czeikow., Burg und Städtch. Polehradicz, D. Wrbicz, das öde D. Schönstrap und 1 Wald bei Lowczicz) 1512 dem Heralt Kuna v. Kunstadt, welcher seiner Gattin Magdalena v. Lomnitz 3000 fl. darauf verschrieb [33]), nach deren Tode (um 1528) Czeikowitz sammt Polehraditz an die BB. Wilhelm und Albrecht v. Wiczkow mittelst Kaufs gelangten [34]). Albrecht verschrieb 1536 seiner Gattin Alena v. Mstienicz 250 Schck. Gr. auf Czeikow., und erhielt von Johann d. j. v. Ludanitz dessen Ansprüche auf dasselbe abgetreten [35]), so wie das J. darauf jene des Peter v. Wlachowitz und des Przemek v. Wiczkow [36]) und theilte sich 1538 mit dem Bruder Wilhelm dergestalt ab, daß er (Albrecht) die Veste und Städtch. Czeikow., das D. Wrbicz, das öde Schönstrap mit 2 Höfen und 2 öden Vesten, D. Vlwy, Prusy mit öder Veste, ferner das D. Rupertsdorf, Patmorowitz mit öder Veste, dann die Patronate und Weinberge übernahm, während Wilhelm Polehraditz ꝛc. zufiel [37]). Im letzten Willen vom J. 1541 hinterließ er das Gut seiner Gattin und den Söhnen [38]), von denen einer, nämlich Zawiss v. Wiczkow, die Burg und

---

[27]) VI. 50. [28]) B. L. VIII. 23. Das D. Schönstras mit 1 Hof und Patron. verkauften sie dem Markwart v. Prakschitz. [29]) D. L. XI. 21. Die Weingärten und Teiche waren verödet. [30]) Das. XII. 27. [31]) B. L. XII. 9. [32]) D. L. XIV. 9. [33]) B. L. XIV. 16. [34]) Das. XX. 5. [35]) Das. XXI. 12. 13. [36]) Ebenda XXII. 9. 12. [37]) 17. [38]) 34.

Städtch. Czeikow., die DD. Wrbicz, Prussanek und das Gut Neuschloß im J. 1569 letztwillig seinem Bruder Přzemek hinterließ [39]). Im J. 1609 und später hielt es Johann Adam v. Wiczkow, der es aber wegen Theilnahme an der Empörung 1620 verlor, worauf Kais. Ferdinand II. im J. 1624 dasselbe in dem Schätzungswerthe von 20,342 fl. mhr. dem Olmütz. Jesuiten-Collegium schenkte [40]). Dieses besaß das Gut bis zu seiner Aufhebung, worauf es 10 JJ. später (1783) von Sr. Majestät dem Kais. Joseph II. um 252,150 fl. rh. zu der Familien-Hft. Göding vom Studienfonde erkauft und mit ihr vereinigt wurde.

3. **Bojanowitz-Unter.** Höchst wahrscheinlich war es dieses Bojanowitz, welches der Olm. Hzg. Wladimir mit Zustimmung seines Bruders Břetislaw 1196 dem Stifte Hradisch schenkte [41]). Später kam es davon ab, und ward als eigenes Gut 1356 von den BB. Woislaw, Jakob, Wilhelm und Johann v. Bojan. an Wilhelm v. Kunstadt für 200 Mk. verkauft [42]). Im J. 1360 einigten sich die BB. Žezema v. Jaispitz und Boczek (v. Kunstadt) mit Žezema v. Niemczicz hinsichtlich der beiderseitigen Güter, worunter auch Bojan. [43]), und 5 JJ. später verkauft daselbst der Pfarrer v. Bukowin, Artleb, jenem Žezema v. Jaispitz noch 4 1/2 Lahn. und 1 Gehöfte für 30 Mk. [44]). Ein Jakob v. Bojanow. verschrieb 1371 seiner Frau Gertrud auf 1 Hof im D. Grumowirz 25 Mk. [45]), und Ludwig v. Bukowin verkauft 1 Hof in Bojanowitz 1378 dem obigen Žezema [46]). Im J. 1386 verschrieb Heinrich v. Jaispitz seiner Gattin Anna auf mehren DD., worunter auch Bojanowitz (super Morava), 55 Mk. Heirathgut, aber 1390 besaß das D. schon Smil v. Kunstadt-Luczka mit Hinek v. Jaispitz, welcher 1392 seinen Antheil dem Ludwig v. Bukowina schenkte [47]), während Smil seiner Frau Barbara v. Chrzipow auf dem seinen, ferner auf dem nahen D. Luczicz und auf Borzeticz 750 Mk. verschrieb [48]). Im J. 1398 verkauft Peter v. Jaispitz dem Przibik v. Schellenberg genannt, Schipp 6 Lah. in Bojanow. nebst 7 Gehöften, 1/2

---

[39]) L. O. XXVIII. 20. Die Tochter Elsbeth sollte 8000 fl. und die Kleinodien erhalten. [40]) B. L. XXXII. 12. [41]) Urk. ddto. in Oppav. VII. Cal. Jan. in Annal. Hradic. [42]) B. L. (durchaus) I. Prov. Brun. 9. [43]) 27. [44]) District. Znoim. 14. [45]) 27. [46]) II. 40. [47]) 89. [48]) III. 39. 56. 91.

Hof, den 4ten Theil des Patronats und die Hälfte des öden D. Probstdorf, welcher dies schon im folgenden J. an Jezdon v. Sczitowicz veräußert [49]). Die obige Morgengabe von 750 Mk. der Barbara v. Chrzipow schenkte Mkgf. Jodok 1407 an Wilhelm v. Pernstein, welcher sie 1412 dem Ulrich Skala v. Lylcz verkaufte [50]). Demungeachtet überließ 1415 Ježema v. Kunstadt-Jaispitz in Bojan. 6 Lahn., 8 Gehöfte und die 1/2 Vestestätte dem Czenek v. Malotin, welcher dazu von der Wittwe nach Heinrich v. Kunst., Anna, auch ihr Witthum daselbst von 130 Mk. erstand [51]). Zwischen den Nachkommen dessen und den Kunstädtern blieb das D. fortwährend getheilt und zwar noch 1497, wo Johann Kuna v. Kunst. und seine jüngern BB. den BB. Heralt und Ladislaw v. Kunst. 2 Antheile an mehren Gütern, worunter auch jene v. Bojanow., Borzeticz und Luczicz, abtraten und Heralt verschrieb 1505 seiner Gattin Magdalena v. Lomnitz 3000 fl. mhr. auf Bojanow. als Morgengabe [52]), verkauft aber dasselbe sammt den DD. Luczicz und Knuczizky dann 1 großen Teich und Höfe schon 1511 an Heinrich v. Lippa [53]), der es mit Göding vereinigte (s. oben).

4. **Brumowitz.** Die Probstei des hl. Wenzel in Olmütz besaß hier schon 1131 7 Lahne [54]) und den Ueberrest des D. schenkte Hzg. Sobieslaw 1170 der Olm. Kirche und Hzg. Friedrich bestättigte ihr diesen Besitz im J. 1180 [55]). Aber bald kam ein Theil desselben an den Landesfürsten wieder zurück und Mkgf. Ottokar schenkte ihn einem gewissen Kuno als Ersatz für die seiner wegen in Oesterreich erlittene Gefangenschaft, der ihn aber schon 1250 an Bisch. Bruno für 160 Mk. Silbers verkaufte [56]). Wie und Wann das D. von der Olm. Kirche abkam, ist nicht anzugeben, sicher aber, daß es 1460 Johann v. Bludow an Heinrich v. Lippa verkaufte, der es mit Göding vereinigte.

5. **Tscheitsch** (Czeicz, ehemals cheyche). Nicht dem Stifte Welehrad, wie Schwoy behauptet [57]), sondern der Nonnenabtei Tischnowitz wurde dieser Ort von der Mutter des

---

[49]) O. L. VI. 55. 65. [50]) B. L. V. 12. 19. [51]) Das. VII. 5. 6. [52]) Das. XIII. 10. 33. [53]) Ebenda XIV. 13. [54]) Urk. des Bisch. Heinrich Zdik. [55]) Boczek's Collectan. und dessen Cod. diplom. I. p. 303. [56]) Urk. ddto. Brune in die b. Thomeapli das. [57]) Topogr. II. 85.

Mkgfen. Přemisl, Konstantia, schon vor 1234 geschenkt [58]), was auch K. Wenzel IV. im J. 1240 bestättigte [59]), und K. Georg hat den Besitz dieses »Städtchens« derselben Abtei noch im J. 1458 gleichfalls bestättigt [60]). Das genannte Stift trat schon 1319 dem Olm. Bischof Konrad den dasigen Frucht- Wein- und Viehzehent sammt jenem vom D. Kapanitz (?) gegen das D. Barfuß u. a. ab (s. Tischnowitz). Im 14. Jahrh. muß aber doch eine adelige Familie hier begütert gewesen seyn, weil 1368 Niklas v. Dürnholz einem Theodorich v. Czaycz und seiner Frau 5 Lahn. in Kl. Trutmanitz erblich verkauft [61]). Im J. 1557 vertauschte das obbenannte Stift das dasige Patronat gegen einige Unterthanen in Wegmisslitz mit Heinrich v. Lippa, und 1594 war Czeitsch, als ödes Städtch. mit Wein- und Safrangärten schon bei Göding (s. dessen Besitzer).

6. **Dubnian.** Im J. 1349 verkaufte dieses D. Czenek v. Lippa dem Smil v. Letowitz und 1360 einigen sich die BB. Zdenek und Czenek v. Ronow hinsichtlich ihrer mhr. Güter, nämlich Letowitz, Milotitz, Dubinan, Jarochniewicz und Mokronossy [62]). Der Letztere wies 1386 auf Milotitz und Dubnian seiner Gattin Anna v. Boskowitz 60 Mk. Witthum an [63]), und sie (in 2ter Ehe Gemahlin des Wilhelm Zagicz v. Hasenburg) verkaufte dasselbe 1408 an Johann v. Morawan, während auch ihr Gatte die Veste und D. Jarochniewicz (längst eingegangen) mit 1 Freihof, Mühle und Patronate, in Dubnian 1 Hof nebst Zinsleuten, in Mokronossy (auch eingeg.) 1 Hof und die Vestestätte, in Lhota aber 5 Zinslahn. und 1 Schankhs. an Witoslaw v. Wodierad [64]), und dieser wieder 1412 an Jessek Hrusska und Niklas v. Ugezd veräußert [65]). Gleichwol verschrieb jener Johann v. Morawan noch 1420 der Wittwe nach Mrar v. Zerawicz, Anna v. Branicz, auf Dubnian 6, und der Frau Jesseks v. Ugezd 8 1/2 Mk. jährl. Zinses [66]). Im J. 1464 schenkte K. Georg der Dorothea v. Landstein das ihm nach Katharina v. Hniewoticz zugefallene Witthum in Dubnian, welche 2 JJ. nachher das D. mit Hof und Zubehör dem Wenzel Ribnyczek v. Zdislawicz und seinen Erben Heinrich so wie dessen Sohne Bertold

---

[58]) Urk. für dies. ddto. Znoim. Prid. Cal. Nov. [59]) Urk. ddto. apud Brunam VII Id. Nov. [60]) Urk. ddto. Brunae VI. Aug. [61]) B. L. Lib. Matassii de Sternberg. 6. [62]) I. 4. 76. [63]) IV. 56. [64]) VII. 34. 41. [65]) VIII. 25. [66]) IX. 29.

v. Lippa landtäflich verschrieb [67]). Bald darauf kam Dubniau sammt den andern DD. an Wilhelm v. Pernstein, der es 1492 seinem Bruder Wratislaw abtrat [68]), wodurch es mit Göding verschmolz.

7. **Grumwiek.** Ein Alfs trat hier 1350 sein ganzes Eigen, nämlich 17 Lahn. nebst 1 Acker, einem gewissen Rudecz gen. Zlebek ab [69]), und 1371 war es schon bei Bojanowitz.

8. **Howoran** war, obwol verödet, 1594 bei Göding (s. oben).

9. Ueber **Luschitz** s. man zu 1392, 1497 und 1511 die Besitzer von Bojanowitz, zu 1594 aber jene von Göding nach.

10. **Morkuwek.** Im Jahre 1385 verschrieb Oness v. Chwalkowicz seiner Frau Anna auf dieses D. und (Klein) Niemczicz 120 Mk. [70]), und 1412 verkaufen Sebor v. Naycz und Georg v. Zieranowicz an Johann Czihowka v. Czihowicz das Witthum von 125 Mk. auf der ganzen Veste und Hof in (Klein-) Niemczicz und auf 2 Theilen von Morkuwek mit Wäldern, Bergrecht rc., worauf sie die Wittwe nach Erch v. Niemczicz in Gemeinschaft genommen [71]), während schon 1409 Peter v. Plumau dem Smil v. Lilcz den 3ten Theil von Morkuw. und Niemcz., wie er ihn von Oness v. Chwalkowicz erstanden, geschenkt hatte [72]). Ein Budiewog v. Lilcz überließ 1420 dem Wenzel Czihowka v. Zierawicz sein Recht auf die 2 genannten DD., und dieser verkauft sie 1437 sammt Höfen und den Weinbergen: Schönberg, Rosenberg, Kulberg, Fridelsberg, Distelfeld, Nußberg, Skalicz und Glawrimcz, wie auch den Wäldern: Schönberg, Friedersberg, Laita, Schaiba, Fuchslaiten, Boczkow, Nußberg, Lazenbeicze und Horze den BB. Andreas, Wenzel und Johann v. Chwalkowicz [73]). Im J. 1490 nahm Elsbeth v. Zastrzizl ihren Gatten Johann v. Potenstein auf das Gut Hluck sammt den dazu gehörenden DD., worunter auch Morkuwek und Kl. Niemczicz, in Gemeinschaft [74]), schenkte aber 1518 beide DD. sammt Nesobicz vollends ihren Söhnen Wenzel, Zdenek, Burian und Hynek v. Potenstein [75]). Einer derselben, Zdenek, verkauft 1543 Morkuwky allein der Stadt Brünn um 3700 fl. mähr. und diese wieder

[67]) XI. 6. 26. [68]) XIV. 1. [69]) B. L. I. 18. [70]) B. L. (durchaus) III. 18. [71]) V. 24. [72]) VI. 10. [73]) VIII. 3. 11. [74]) O. L. XIII. 2. [75]) XV. 9.

1550 (sammt dem kleinen See) dem Pertold v. Lippa für 2250 Schock Grosch., der es mit Göding vereinigte [76]).

11. Mutenitz war im 14. Jahrh. ein Eigen des Johanniter Ordens, welches um 1460 der Großmeister desselben und Breslauer Bischof, Jodok, dem Niklas Bistrziczký v. Oynicz auf Kremsier und dessen Bruder Johann für 1300 fl. mhr. sammt dem Patronate versetzte, und welches 1537 der Großmeister Johann v. Wartenberg auf Strakonitz und der Prior desselben Ritterordens bei der Prager Brücke (sammt Hof, Patronat und Veste) an Johann v. Lippa abtraten, was K. Ferdinand I. bestättigte [77]). Dieser vereinigte es mit Göding und 1573 verschrieb Czenek v. Lippa darauf sowol, wie auf Gurdau und Trutmanicz, 19,000 fl. mhr. als Heirathgut seiner Gattin Alena v. Zierotin, die ihn darauf wieder in Gemeinschaft nahm [78]).

12. Potworow-Alt (ehemals: Pothwaricz, Pothworodicz und Potworadicz) gehörte im J. 1228 mit mehren DD. dieser Gegend dem Stifte Welehrad, welches dasselbe wie Schwoy versichert [79]) im J. 1371 den BB. Erhard und Czenek v. Budisskowicz für 92 Mk. auf Lebenszeit verkaufte, vom letztern aber schon 1383 wieder rückerstand. Im J. 1537 war es aber schon bei Czeikowitz (s. dasselbe).

13. Pruschanek war im J. 1569 bei Czeikowitz [80]).

14. Ratischkowitz. Es gehörte im 14. Jahrh. zum fürstl. Kammergute Bisentz, mit welchen es 1371 dem Mkgf. Sobieslaw zufiel [81]). Mkgf. Prokop (nicht Jodok wie Schwoy sagt) verkaufte es aber 1397 an Jessek Kuzel v. Zierawitz [82]), und dieser (auf Archlebau) einigte sich 1412 mit seinem Bruder Czich Kuzel v. Nedachlebitz hinsichtlich der gegenseitigen Güter, worunter auch dieses Ratischkowitz war [83]). Johann Kuzel v. Zierawicz auf Kwassitz verkaufte dasselbe 1437 dem Markward v. Malenowitz [84]), und dieser 1446 dem Johann Ribinecz v. Jarochniewicz [85]). Mit diesem letztern und mit Du-

---

[76]) Das. XXII 42. 87. [77]) B. L. XXII. 50. [78]) Das. XXVI. 17. Das D. Trutmanicz ist längst verödet und die Gründe desselben sind meist der Gemeinde Rakwitz zugetheilt. Nur 1 zur Herrschaft Pawlowitz gehörige Mühle ist der Ueberrest desselben und führt auch diesen Namen (»Trkmaniczky mleyn). [79]) Topogr. II. 308. [80]) Was Schwoy (Topogr. II. 312) darüber sagt, betrifft das D. Prosinek Prer. Kreises. [81]) S. Bisentz. [82]) VI. 47. [83]) VIII. 15. [84]) X. 6. [85]) X. 6. 34.

binan kam es späterhin zu Göding, bei dem es schon 1594 war.

15. **Tieschitz** soll (nach Schwoy) ehemals ein Olm. Bisthumslehen gewesen seyn, gehörte aber im 15. Jahrh. dem Augustiner-Stifte in Brünn, welches dasselbe 1531 sammt den DD. Pracze und Teskwicz an Johann v. Pernstein gegen einen jährl. Zins von 350 fl. mhr. von der Hft. Selowitz abtrat [86]. Die Pernsteine vereinigten es mit Göding, bei dem es 1594 schon gewesen (s. oben).

16. **Wrbitz**. Im J. 1356 kommt ein Welislaw v. Wrb. vor [87] und 1376 verschrieb darauf Hans v. Wrb. seiner Frau Katharina 100 Mk. [88], verkaufte aber dieses D. schon 1381 dem Hersch v. Želcz [89]. Boczek v. Želcz veräußerte es sammt der Veste 1408 wieder an Heinrich v. Sobiebrzech und dessen Bruder, den Priester Wlczek [90]. Die Wittwe Heinrichs, Elsbeth, nahm 1437 ihren 2ten Gatten Christan v. Korzim auf ihr Witthum in Wrbitz in Gemeinschaft [91] und 1459 verkaufte Niklas Pikmissek v. Korzim das ganze D. Wrbitz sammt Hof dem Heinrich v. Wischenau und dessen Frau Katharina [92]. Nach dem Tode der Elsbeth v. Wischenau 1491 traten ihre Testamentsvollstrecker dasselbe D. mit dem Hofe dem Protiwecz v. Žastrzizl ab [93], welcher es dem Herrmann v. Žastrz. zum Gute Czeikowitz abtrat, mit dem es seitdem verbunden blieb. Ein Wilhelm v. Lowczicz besaß hier 1417 einen Freihof, auf den er seiner Frau Katharina 60 Mk. verschrieb [94].

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beider Gutskörper, nämlich von Göding und Tscheikowitz, beträgt nach der neuesten Vermessung vom J. 1827, 51,525 Joch, also beinahe 5 3/16 □ Meil. Die Oberfläche ist größtentheils eben, nur im NW. durchzieht sie in einer Strecke von 2 Stunden, von Tscheitsch, an eine Hügelkette jüngerer Flötze, mit stark kalkhaltigem Mergel, Saug- und Klebschiefer erfüllt. Diese Hügel werden insgesammt »Hautalen« (nur nach der Benennung der nächsten DD, insbesonders bezeichnet) genannt, zum Theil als Aecker und Weingärten, meist aber als Hutweiden benützt, und liefern nur wenigen Schiefer und Lehm, mitunter Braunkohlen und etwas Kieselstein, wie namentlich bei dem D. Wrbitz, wo

---

86) B. L. XX. 18. 87) O. L. I. 43. 88) III. 11. 89) IV. 7. 90) VII. 46. 91) B. L. VIII. 19. 92) Das. IX. 9. 93) Eben da XII. 24. 94) O. L. IX. 7.

aber der Steinbruch beinahe ganz erschöpft ist. Gyps, wiewol nicht bauwürdig, ist häufig und beim Tscheitscher See hat man auch fossiles Holz gefunden. — Trigonometrisch sind hier folgende Punkte bestimmt: der Hügel Deblinec (1/4 St. ö. vom ehmal. D. Kukrowitz) 186,⁸⁹; der Acker Diwenfeld (1/2 St. nö. von Unt. Bojanowitz) 100,⁷⁷; der Hügel Kobilý (1/4 St. sw. vom gleichnam. D.) 174,⁸⁵; die Anhöhe Potworow (nahe am gleichnam. D.) 140,⁷⁴; der Hügel Mutienitz (1/2 St. nö. vom gleichnam. D.) 139,³⁷; der Hügel Kozjřad (1/4 St. vom D. Luschitz) 95,⁴⁶, und der Kirchthurm der Stadt Göding auf 84,⁸⁵.

Als bedeutendes Gewässer ist nur der Marchfluß erwähnenswerth, welcher vom O. her aus dem Hradischer Kr. (Hft. Straznitz) kommt, dieses Gebiet im S. durchströmt, und immer als Gränze zwischen Mähren und Ungarn, unterhalb der Stadt Göding auf das Dom. Lundenburg übertritt. Er liefert sehr schmackhafte Fische, als: Karpfen, Hechte, Schiele, oft auch Schaiden (Welse) und Hausen, verursacht aber bei Ausfluthungen großen Schaden den angränzenden Wiesen und Aeckern. Von den ehemaligen 25 Teichen (s. die Besitzer) bestehen gegenwärtig nur 7, nämlich die Streckteiche: »Sandteich« (südl. von der Stadt Göding) von 689 Joch., der »Jaronowitz« (nnö. an der Milowitzer Gränze) von 291 J., der »Schatrabker« (bei Neu-Potworow) von 24 J. und der »Pruschanker« (bei gleichnam. D.) von 24 J.; ferner die Brutteiche: der »Smradiak« (bei Theresiendorf) von 20 J., der »Mliczek« (westl. bei Tscheikowitz) von 10 — 11 J. und der »Choboter« (an der Lundenburg. Gränze bei Bilowitz) von 30 J. Der Sandteich liefert alle 3 JJ. im Durchschnitte 1200 Ctr. vortrefflicher Karpfen, Hechten, Schiele und Bärstlinge, der Jaronowitzer hingegen etwa die Hälfte dieser Summe.

Die Bevölkerung, insgesammt mährischer Zunge beträgt 17,407 Seelen (8377 mnl. 9030 wbl.), worunter 340 Nichtkatholiken helvetisch. Bekenntnisses (294 in Morkuwek, 34 in Brumowitz, 8 in Wrbitz und 4 in Tscheikowitz), und 129 Juden (109 in Göding, 8 in Tscheikowitz 2 in Tscheitsch und 10 in Unter-Bojanowitz). Sie zerfällt in Slowaken (in Luczitz, Tieschitz, Josephsdorf, Bojanowitz, Mutenitz, Theresiendorf, Howoran, Dubnian, Ratischkowitz, Potworow und Pruschanek), die in Sprache, Sitten und Kleidung jenen des Neutraer Comitats in Ungarn gleichen und in Han-

naken [95]) (in Grumwirz, Morkuwek, Brumowitz, Tscheikowitz und Wrbitz). In Czeitsch hat Kaiser Franz I. um 1748 Lothringer angesiedelt, deren ursprünglich französ. Sprache gegenwärtig mit der teutschen und slovakischen stark vermengt ist und nur in 4 Familien rein sich erhält.

Die Ertragsquellen bestehen in Acker- und Weinbau, Viehzucht, Gewerben und Taglohn in der k. k. Tabakfabrik zu Göding. Zum landwirthschaftlichen Betriebe verwendet man:

a) bei Göding:

	obrgktl.		unterthän.	
Als Aecker .	2847 J.	155 □ Kl.	13,973 J.	1474 □ Kl.
» Teichen	1226 »	1385 »	— »	— »
» Wiesen	4237 »	189 »	2756 »	1211 »
» Gärten	107 »	963 »	157 »	311 »
» Hutweiden	2407 »	334 »	4548 »	1557 »
» Weingärten	88 »	1497 »	1485 »	230 »
» Waldung	7081 »	562 »	923 »	1580 »

b) bei Tscheikowitz

	obrgktl.		unterthän.	
An Aeckern . .	565 J.	682 □ Kl.	5825 J.	1235 □ Kl.
» Teichen . .	109 »	574 »	— »	— »
» Wiesen . .	127 »	1119 »	786 »	525 »
» Gärten . .	19 »	455 »	18 »	748 »
» Hutweiden .	267 »	1520 »	781 »	1255 »
» Weingärten .	17 »	1103 »	680 »	1173 »
» Waldung .	327 »	377 »	163 »	434 »

Der Boden ist bei Göding großentheils leichter Sand mit einer sehr tiefen Lehmunterlage; der Ueberrest hat eine mit Sand und Lehm gemengte Dammerde mit lehmigsandiger Unterlage. Bei Tscheikowitz dagegen ist (mit Ausnahme des gleichnamigen Ortes, wo gegen N. hin nur Sand und Schotter zu finden, und des tiefliegenden D. Pruschaneck, wo es selten trocken wird) ein fruchtbar schwarzer Humus mit einer Lehmunterlage. Weizen (bei Tscheikowitz), Roggen, Gerste, mitunter Hafer, Mais, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Flachs und Hanf gedeihen hier ziemlich üppig. Die Weinberge haben eine gegen SO. sich abdachende, vor rauhen Nordwinden geschützte Lage und liefern

---

[95]) So wenigstens nennen sie sich selbst, obwol sie der Sprache, der Kleidung und den Gewohnheiten nach von den eigentlichen Bewohnern der Hanna sehr abweichen.

im Durchschnitte jährlich 2200 Eimer eines mittlern Weines, der nur aus dem Bojanowitzer »Holtschitzer« und dem Pruschaneker »Rechorý« Gebirg als vorzüglich erscheint und zu den besten des Landes gerechnet werden kann. Indeß haben auf den Weinbau, der schon im 14. Jahrh. eifrig betrieben wurde (s. Besitz. von Tscheikowitz) die Mißjahre in neuester Zeit nachtheilig eingewirkt, indem viele Weingärten ausgehauen und zu Aeckern verwendet wurden. Eben so verschwanden auch die Safrangärten, welche 1594 bei Tscheitsch bestanden (s. dess. Besitz) seitdem gänzlich. — Die Obstbaumzucht wird besonders in den Weingärten gepflegt, und liefert sehr gute Kirschen, Nüsse, und Pflaumen, die auch auswärts (in Brünn) willkommenen Absatz finden; die Bienenzucht ist bloße Liebhaberei geworden. Die Wälder zerfallen in 13 Reviere und sind insgesammt mit Laubholz bestockt, worunter die Eiche noch immer vorherrschend ist [96]. Die Jagd, hoher und niederer Art, ist der allerdurchlauchtigsten Obrigkeit wegen stets im besten Zustande, und namentlich verdient jene auf dem Czeitscher See auf Wildgeflügel, wovon alljährig 1000 — 1200 Stück geschossen werden, eine Erwähnung, weil dies meist von sehr vornehmen Gästen geschieht.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt, mit Ausnahme des beträchtlichen Borsten- und Federviehs, wie auch der Ziegen:

	obrigktl.		unterthän.
Pferde	16	. .	2002
Rinder	45	. .	3204
Schafe	7793	. .	3350 Stücke,

die obrigkeitlicher Seit sehr veredelt, und in 7 Meierhöfen nämlich bei Göding, Mutenitz, Czeitsch, Grumwirz (auch »Rowinker Hof« genannt und 1/4 St. davon w. entfernt), in dem »Jaronowitzer« (eigentlich: Jarochniewitzer, weil auf den Gründen des ehemaligen gleichnamigen D., 1/2 St. vom D. Dubnian), bei Tscheikowitz und Pruschanek, eingestellt sind. Sie enthalten insgesammt nur Schafe; das Rindvieh dagegen ist in dem, nach Aufhebung des k. k. Gestüts bei der Stadt Göding (gegenüber der k. k. Tabaksfabrik), sammt Wiesen und Hutweiden eingelösten Gebäude untergebracht.

Der Sitz der Handwerke, welche überhaupt 270 Mei-

---

[96]) Man erinnere sich dessen, was zum J. 1692 über die Eichenwälder bei den Besitzern dieser Hst. gesagt worden.

ster betrieben, (z. B. 22 Fleischer, 4 Müller, 8 Brot- und 4 Luxusbäcker, 1 Brauer, 4 Branntweinbrenner, 1 Kaffeesieder, 9 Faßbinder, 8 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Maurer, 3 Schlosser, 27 Schneider, 36 Schuster, 8 Faßzieher, 10 Tischler, 22 Schmiede, 2 Sattler, 1 Gerber, 4 Hafner, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 15 Weber, 2 Hutmacher, 3 Seiler; ferner 6 Spezerei- Material- und gemischte Waarenhändler, 10 Marktfieranten und Krämer ꝛc.) ist die Stadt Göding; sie sind aber nur auf den eigenen Bedarf berechnet. — Die k. k. Taback-Fabrik in Göding erzeugt im alljährigen Durchschnitte 18,000 Rauch und 3000 Ctr. Schnupftabak, und bietet einer beträchtlichen Zahl von Menschen namhaften Erwerb dar. Weniger ist dies der Fall mit dem unten näher zu besprechenden Mineralbade zu Tscheitsch.

Den wichtigsten Handelszweig bildet das Getreide jeder Gattung, wovon jährlich an 13,000 n. ö. Metzen theils auf den Wochenmärkten in Göding und jenen der nahen Städte, theils in Brünn selbst verkauft werden. Außerdem wird auch einiges Obst und Vieh ebenda abgesetzt.

An Strassen hat man die von Brünn über Austerlitz und Göding nach Ungarn (Holitsch) führende Post- und 3 Handelsstrassen, deren eine westl. Göding über Auspitz mit Brünn, die andere südl. mit Lundenburg und die dritte nö. mit dem Hradischer Kr. (Strażnitz) verbindet. Die nächsten k. k. Posten sind in Tscheitsch und Holitsch (Hungarn).

Oeffentlicher Unterricht wird in den Schulen zu Göding, Bojanowitz, Brumowitz, Grumwirz, Howorau, Muteniz, Dubnian, Ratischkowitz, Tscheikowitz, Alt-Potworow und Pruschanek an 2913 Kinder beiderlei Geschlechtes ertheilt. — Armenanstalten bestehen zwar bei jeder Pfründe, bisher aber mit unbedeutendem Stammvermögen, das nur bei jener der Stadt Göding 1322 fl. W. W. beträgt. Im Ganzen werden mit den Zinsen desselben, Geld- und Nahrungsmittelbeiträgen 73 Dürftige betheilt. In der Stadt Göding ist ein von der Fstin. Maria Antonia v. Liechtenstein (1679), dem Gf. v. Oppersdorf (1739) und Johann Fst. v. Liechtenstein (1775) bestiftetes Spital mit einem Stammvermögen von 1960 fl. W. W., worin 6 mnl. und 6 wbl. Personen geheitzte Wohnung, Kleidung und zum Theil auch Nahrung erhalten. — Für Gesundheitpflege bestehen 1 Dr. der Arzneikunde nebst 1 Wundarzte und 2 Hebammen, dann 1 Apotheke in Göding,

1 Wundarzt in Tscheikowitz, und in jeder der andern Gemeinden je 1 Hebamme.

Ortbeschreibung. 1. **Göding** (Hodonin ehemals Godonin), 5 Meil. osö. von Brünn an der Poststrasse nach Ungarn und am rechten Ufer der March, deren 2 Arme es durchschneiden, in einer sandigen Ebene gelegenes Städtchen von 349 H., mit 2829 (1321 mnl. 1508 wbl.) christl. und 109 jüdisch. E., welche von den oben angegebenen Handwerken und der Landwirthschaft leben, zu deren Betriebe sie, außer einem Viehstande von 179 Pfd., 164 Ochs., 312 Küh. und 1380 Schafen (mit Einschluß der hschftl.), 1328 Joch 1404 □ Kl. Aecker, 788 Joch 1156 □ Kl. Wiesen, 1079 Joch 229 □ Kl. Hutweiden, 31 J. 727 □ Kl. Gärten und 441 Joch 283 □ Kl. Waldung besitzen. Hier befindet sich: das **Oberamt**, die **Pfarre** mit der auch eine Landdechantei verbunden [97]), und 1 k. k. Commerzial- und Dreißigstamt. Die dem hl. Laurenz gewidmete **Pfarrkirche** mit 3 Altären (das Blatt des hohen ist vom Jesuiten Ign. **Raab** gemalt), zu deren Sprengel nur das einzige Göding gehört, steht auf dem Marktplatze und wurde an der Stelle einer alten und klein gewordenen auf ihre eigene, der allerhöchsten Obrigkeit (3000 fl.) und einiger Wohlthäter Kosten zwischen 1780 u. 1786 ganz neu erbaut, aber die 2 Seitenaltäre darin erst 1828 von dem damaligen Hschft.-Verwalter Matthäus Pfersman v. Eichthal und andern Wohlthätern aufgerichtet. Schon im J. 1240 war hier eine Pfarre, deren damaliger Vorsteher, Hieronymus, in einer Urkunde für die Nonnen-Abtei Tischnowitz als Zeuge erscheint. Sie überging aber im 16. Jahrh. an die Nichtkatholiken, welche sich bis 1630 im Besitz derselben behaupteten, worauf sie wieder an die Katholiken kam [98]). Auf dem hiesigen Friedhofe steht auch eine dem hl. Kreuze gewidmete und 1720 von der Maria Antonia Gfin. Czobor erbaute **Kapelle** mit 1 Altar. Das ehemalige obrgktl. **Schloß** daselbst bestand schon 1169 und hatte einen eigenen landesfstl. Burgvogt (s. Besitzer), wurde um 1228 von der böhm. Königin Constantia be-

---

[97]) Zum Gödinger Dekanat gehören die **Pfarren**: Göding, Kobily, Schardiz (Hradischer Kr.), Schelletitz und Tscheikowitz; ferner die **Lokalien**: Unter-Bojanowitz, Brumowitz, Dubnian, Howoran, und Mutenitz. [98]) Der 1te kathol. Pfarrer kommt erst im J. 1640 vor, mit welchem J. auch zugleich die Matriken beginnen.

deutend erweitert und sehr stark befestigt. Im J. 1323 wurde darin zwischen Böhmen und Oesterreich ein Bund geschlossen und 1372 wurden hier auch zwischen Kais. Karl IV. und dem ungarisch. K. Ludwig um die Mark Brandenburg fruchtlose Unterhandlungen gepflogen. Der Fürst von Siebenbürgen Bethlen Gabor bemächtigte sich desselben 1620, aber schon im folgenden J. wurde seine zurückgelassene Besatzung von dem kais. Feldherrn Gf. Buquoy daraus vertrieben. Doch mußte es schon 1623 abermals eine 6monathliche Belagerung durch denselben mit türkischen Truppen verstärkten Gabor aushalten. Die Schweden bemächtigten sich desselben im J. 1645, als es aber 1704 gegen die ungarischen Rebellen in guten Vertheidigungsstand gesetzt wurde, wehrten sich darin im J. 1742 nur 300 Mann Fußvolks mehre Stunden hindurch gegen 6000 M. preußischer Truppen. Im J. 1783 wurde dieses Schloß sammt den Ueberresten seiner ehemaligen Festungswerke vom k. k. Aerarium gepachtet, und die Tabakfabrik von Brünn aus dahin verlegt. Als aber am 17. Sept. 1802 eine Feuersbrunst, außer 130 Privathäusern, dem Gemeindehause, der Schule, dem Brau- und Branntweinh., dem großen obrgktl, Wirthsh. und der Mühle, auch dieses Schloß verzehrte [99]), wurde die Tabakfabrik nach Bruck bei Znaim übersetzt und erst am 19. Apr. 1819 erkaufte die k. k. Tabak- und Stämpelgefälle-Administration die Brandstätte mit Einschluß von 3 1/2 Joch Boden zur Herstellung einer Tabakfabrik von der höchsten Obrigkeit für 83,500 fl. WW., und hat hierauf die dermal hier befindlichen großartigen Gebäude aufgeführt, worin seit 1821 bis gegenwärtig die oft erwähnte Fabrik sich befindet. — Nebst den bereits genannten Gebäuden sind in Göding noch: 1 hschftl. Brau- und Branntweinh., 1 Schafstall und Schweizerei, 1 gleichfalls obrigkeitliche Mühle von 13 Gängen und einer Wasserleitung in das Brauhaus, dann 1 Strassen- und Brückenmauth. Der Ort hat 4 Jahr- (1ten Montag in d. Faste, Montag nach Rogate, Dienstag in der Woche nach Laurenz und Mont. vor Simon und Juda), 2 Roß- und Vieh- (1ten Mont. in der Faste u. Mont.

---

[99]) Bei dieser Gelegenheit hat der Rittmeister des Kaiser Cheveaux legers Regiments, Freih. v. Toussaint, mit eigener und höchster Lebensgefahr 2 Menschen vom sichern Flammentode gerettet, und die Gemeinde dankt ihm jetzt noch dafür mit rührender Herzlichkeit in ihren Gedenkbüchern.

nach Simon u. Jude), 2 **Wollemärkte** (Dienst. nach Frohnleichnam u. Dienst. vor Weihnacht.) und alle Mittwoch 1 Wochenmarkt.

Der Ort Göding (die Burg bekanntlich viel früher) bestand schon im J. 1228 und wurde eben damals von der oftserwähnten Königin Constantia zur Stadt erhoben, welche nur dem Landesfürsten unterthan, ein eigenes peinliches Gericht haben, und dessen Bewohner gegen jährl. Zins freies Bierbraurecht üben sollten, und hier sowol wie durch ganz Mähren und Böhmen von der landesfstl. Mauth und für 10 volle JJ. von jeder Landsteuer befreit wurden. Sie verlieh ihnen das Meilrecht hinsichtlich aller Handwerke, bestimmte die jährl. Leistungen der dasigen Mühle und gestattete das Sammeln des dürren Holzes und freie Viehweide im obrigktl. Walde »Kletschka« [100]). Dieses bestättigte Mkgf. Johann im J. 1350 [101]) und Mkgf. Jodok befreiete den Ort 1391 von der Anfallsverpflichtung [102]). Der ungar. K. Sigismund entband ihn 1404 von der Zahlung des »Dreißigst« und allen in Ungarn üblichen Abgaben in Anbebracht »der Noth und vieler unbegmlichkeiten, worinnen dieselbe Stadt in diesen unruhigen Zeiten und sich anbei ereigneten Disturbien von denen feindlichen Verfolgungen die mehriste Schäden durch Abbrennung ihrer Häuser und Verwüstung ihrer Aecker gelitten« [103]). Diese Begabnisse wurden von den nachfolgenden Landesfürsten, als 1437 von dem Erzherzog Albrecht, 1453 vom K. Ladislaw, 1460 vom K. Georg und 1497 vom K. Wladislaw bestättigt [104]). Johann von Lippa befreite die Einwohner 1535 von allen Frohndiensten gegen jährl. Zins, und verpflichtete sie nur zur etwa nothwendig werdenden Ausbesserung der Brücke in der Fischergasse [105]). Sein Sohn Berthold gab ihnen 1555 gewisse Zeiten des Jahres den Weinschank frei [106]) und die Wittwe nach Stephan v. Illieshazy, Katharina Palfy v. Erdöd, bestättigte 1612 alle diese Freiheiten so wie auch den Besitz der Wälder »Olschow«, »pod Lukau« und »Okolnicy« (dieser schon in Hungarn) [106]). In neuester Zeit wurde

---

[100]) Vidimus einer schlecht in's Teutsche übersetz. Urk. in der k. k. m. s. Gub. Regist. [101]) ddto. Brune in die SS. Philipp. et Jakob. [102]) ddto. Brun domin. prox. post ascens. Dom. [103]) ddto. in uns. Feldabzug neben Tejnicz am Tag des heil. Apost. Jakobi. [104]) Urk. im F. M. [105]) ddto. na Krumlow. den sw. Mathauss. [106]) ddto. Krumlow. w. ned. postn. Laetare. [107]) ddto. na Hodonin. w auter. prz. sw. Mathiass.

der Ort von dem nach der Austerlitzer Schlacht (1805) hierdurch nach Ungarn ziehenden kais. russischen [*]) und dem sie verfolgenden franz. Heere, so wie 1809 nach der Schlacht von Wagram wieder von letztern [**]) hart mitgenommen. Im J. 1831 ward hier gegen die aus Ungarn drohende Brechruhr eine Contumaz-Anstalt mit einem Rastell errichtet, aber der beabsichtigte Zweck ist bekanntlich nicht erreicht worden. — Außerhalb der Stadt und hart an der Strasse nach Lundenburg, bemerkt man einen Stein mit einer Aufschrift in mährischer Sprache, deren Inhalt besagt: daß am 17. Mai 1705 trunkene und in Streit gerathene Bauernjunge den zu ihrer Beruhigung herbeigeeilten Markt-Primator Anton Weßelsky erschlagen. — Göding ist der Geburtsort (30. Oktob. 1771) des als Pfarrer der Dominikanerkirche in Znaim 1833 verstorbenen Nikolsburger Kanonikus Johann **Neuhaus**, welcher mehre homiletische Schriften drucken ließ.

2. **Tschelkowitz (Czeikowice)**, 1 1/2 St. w. in einem von Hügeln umgebenen Kessel gelegener Markt von 334 H., mit 1670 E. (831 mnl. 839 wbl.), welche 2649 Joch 1437 □ Kl. Aecker, 264 Joch 159 □ Kl. Wiesen, 218 J. 588 □ Kl. Hutweiden, 264 J. 639 □ Kl. Wein- nebst 11 J. 254 □ Kl. Obstgärten und 70 J. 1127 □ Kl. Waldung, dann einen (mit Inbegriff des hftl.) Viehstand von 217 Pfd., 50 Ochs., 228 Kühe und 1894 Schafen besitzen. Hier besteht eine dem allerhöchsten obrgktl. Schutz untergeordnete **Pfarre**, Schule, und die der hl. Kunigunde geweihte **Kirche** mit 3 Altären, welche 1780 ganz neu erbaut wurde und zu deren Sprengel auch die 2 DD. **Alt-** und **Neu-Potworow** gehören. Auf einem Hügel steht das alterthümliche und 1 Stockwerk hohe hschftl. **Schloß**, welches außer 1 längst entweihten und dermal zum Holzgewölbe benützten Kapelle mit einer geräumigen Gruft, worin 18 Särge hier verstorbener Jesuiten befindlich — auch 10 zum Behuf von Jagdgästen gut eingerichtete Zimmer enthält, und außerdem von 2 Beamten (Steuer-Einnehmer und Oberjäger) wie auch dem Wundarzte bewohnt wird. Nicht weit davon gegen O. ist die obrgktl. Schäferei

---

*) Bei dieser Gelegenheit ruhete Kais. Alexander I. in dem hiesigen Pfarrhofe 3 volle Stunden aus. **) Napoleon speiste damals in dem dasigen Schlosse und besichtigte 7 Regimenter seines Fußvolkes.

und nahe daran eine Quelle, deren Wasser in der Umgegend als das beste anerkannt ist. Der Ort, welcher als Städtch. mit einer Pfarre und starkem Weinbaue schon 1353 bestand, vordem aber ein Eigen der Tempelherren gewesen (s. ob. die Besitzer), hat 2 Jahr- (Montag nach Markus und Montag nach Kunigunde) und 2 Wollemärkte (am 16. Mai und Montag nach Wenzeslai). Zum Gute Tscheikowitz gehören außer dem gleichnamigen Markte auch die DD. Alt- und Neu-Potworow, Pruschanek und Wrbitz, nebst den Gründen der längst eingegangenen Rostrhansko und Michelsdorf.

Dörfer. — 3. **Bojanowitz-Unter, (Dolnj Bojanowice)**, 1/2 St. w., an einen Hügel angelehnt und im Halbkreise von Weingärten umgeben, hat 289 H. mit 1519 E. (716 mnl. 803 wbl.) Hier bestand schon 1398 und noch 1594 eine Pfarre (s. Besitzer), welche späterhin einging und der Ort wurde sammt der Kirche der Gödinger Pfarre untergeordnet. Im J. 1734 wurde auf Patrons- und Wohlthäter-Kosten an der Stelle einer alten die gegenwärtige Skt. Wenzelskirche mit 3 Altären neu erbaut und die Obrigkt. stiftete dazu 1753 auch eine Lokalie, welche auch sammt der Schule ihrem Schutze untersteht. Eingepf. ist zu ihr nur noch das D. Josephsdorf. Unter den vielen mit Preßhäusern versehenen Weinkellern der E. zeichnet sich der hschftliche mit einem geschmackvollen und sehr geräumigen Preßhaus versehene ganz besonders auch dadurch aus, daß man von da aus die herrlichste Uebersicht der Umgebungen bis zu den Karpathen der Trentschiner Gespanschaft genießt. Bei dem Fahrwege nach Göding verkündet ein Denkmal mit einem steinernen Kreuze den hier 1724 durch Herausspringen aus dem Wagen zufällig erfolgten Tod des damaligen Hauptmanns der Hft. Göding, Franz Heyssig.

4. **Brumowitz**, 3 St. w. auf einem Hügel und nahe am Teiche Smrdiak, zählt 163 H. mit 749 E. (369 mnl. 380 wbl.). Die dasige Skt. Antons v. Padua-Kirche mit 3 Altären, wurde 1716 — 1720 von der damaligen Obrgkt. erbaut und der k. k. Rlgnsfd. (der auch seitdem Patron ist) stiftete dazu 1784 eine Lokalie und Schule. Eingepf. ist hierher nur noch das D. Morkuwek. Der Ort verbrannte am 10. Mai 1804 beinahe ganz, am 15. April 1832 aber zum Theile (43 H. nebst 12 Preßh. und 3 Scheunen) und verlor 1831 und 1832 durch die Brechruhr 160 E.

5. **Dubnian (Dubniany)**, 2 St. n., mit 252 H.

und 1263 E. (599 mnl. 664 wbl.). Die hierortige dem hl. Joseph geweihte Kirche mit 3 Altären wurde 1720 erbaut und die Obrigkeit stiftete dazu 1753 eine Lokalie, welche sammt der Schule auch ihrem Schutze untersteht. Zu ihrem Sprengel gehört noch das D. Ratischkowitz. Nicht weit von diesem D. gegen W., wo jetzt 1 hschftl. Schafhof und 1 Mühle von 3 Gängen sind [110]), standen die ehemaligen DD. Jarohniewitz und Mokronossy, deren bei den Besitzern öfters gedacht wurde.

6. Grumwirz auch Krumwirz, 3 St. w. in der Nähe von Klobauck, zählt in 106 H. 570 E. (293 mnl. 277 wbl.), hat 1 Schule, ist aber nach Klobauck eingepf. In der Nähe desselben und hart an der Poststrasse steht der obrgktl »Rovinker« Schafhof. Hier gedeiht der schönste Weizen der ganzen Umgegend und einige Einwohner pressen auch Leinöhl für den Verkauf.

7. Howoran (Howoraný), 2 S. wnw. in einem Hügelkessel, hat 249 H. mit 1185 E. (576 mnl. 609 wbl.). Die hl. Johann d. Täuf-Kirche mit 3 Altären erbaute die Gemeinde auf eigene Kosten zwischen 1721 u. 1725, und die Obrgkt. stiftete dazu 1752 die gegenwärtige Lokalie, deren und der Schule Patron sie auch ist und zu deren Sprengel auch noch die DD. Tscheitsch und Theresiendorf gehören. Ein Grabstein in der Kirche besagt, daß die in Tscheitsch am 23. Juni 1788 † Johanna Freii. v. Mundi geb. Schulz hier beigesetzt ist.

8. Josephsdorf (Jožefow), 1 1/2 St. wsw., von 43 H. und 250 E. (117 mnl. 133 wbl.). Der Ort entstand 1782 aus dem aufgelösten »Kukwitzer« hschftl. Mhof, wurde nach Sr. Majestät dem Kais. Joseph II. benannt und deckt größtentheils die Gründe des ehemals hier gestandenen D. Kukwitz, auf dessen Spuren man beim Nachgraben öfters stoßt.

9. Luschitz (Luczice), 1/2 St. sw., hat 141 H., 759 E. (373 mnl. 386 wbl.), und ist nach Mikultschitz (Hft. Lundenburg) eingepf. und eingesch.

10. Morkuwek (Morkuwky, ehem. Morkowiczky), 3 St. w. zwischen Hügeln, hat 108 H. mit 477 E. (223 mnl. 254 wbl.).

11. Mutenitz (Mutienice), 1 1/2 St. wnw. an der Poststrasse nach Ungarn, enthält 264 H. mit 1452 E. (701

---

[110]) Eigends konskribirt mit 3 Num., 33 E. (17 mnl. 16 wbl.).

mnl. 751 wbl.). Außer 1 hftlich. Schafstall und dem Wohngebäude für 1 Wirthschaftsbeamten, hat der Ort auch eine von der Obrgkt. im J. 1718 gestiftete und sammt der Schule ihrem Schutz unterstehende Lokalie, deren mit 3 Altären (Blätter vom Wiener Akademiker Leichert) versehene Kirche die Kais. Maria Theresia 1769 ganz neu erbauen ließ. Es war hier schon im J. 1367 eine Pfarre, deren Vorsteher Michael damals einige Güter von der Herburger Nonne in Brünn, Elisabeth, erhielt [111]), und bestand zufolge den Kirchenbüchern von Straznitz und Gaja noch im J. 1640; bald darauf ging sie aber ein und die Kirche ward eine Tochter der Pfarre von Gaja bis 1718. Mutenitz war eine der ersten Gemeinden dieser Gegend, wo die Brechruhr 1831 ausbrach.

12. **Potworow-Alt** (Potworowsko), 3/4 St. w., zählt 130 H. mit 625 E. (304 mnl. 321 wbl.), und hat eine Schule.

13. **Potworow-Neu** (Potworsko Nowe), eine in der Nähe des vorigen gelegene und 1784 aus einem zerstückten hftl. Mhofe entstandene Ansiedlung von 30 H. mit 148 E. (72 mnl. 76 wbl.). Der Ort fehlt auf der Landkarte von Baier, und die von demselben in diese Gegend versetzte Ansiedelung von Lothringern muß nach Tscheitsch verlegt werden.

14. **Pruschanek** (Prussanký), 1 1/4 St. w. an der Strasse nach Auspitz, hat 190 H. mit 1003 E. (479 mnl. 524 wbl.). Auch hier ist 1 dem hrschftl. Schutze unterstehende und 1773 gestiftete Lokalie mit Schule, deren dem hl. Isidor gewidmete Kirche mit 3 Altären auf Kosten der Gemeinde 1712 erbaut aber 1757 von den Jesuiten (bekanntlich gehörte der Ort zum Gute Tscheikowitz) bedeutend erweitert wurde. In der Nähe ist 1 hftl. Schafhof, so wie der gleichnamige Streckteich, und im Bereiche dieser Gemeinde liegen auch die Gründe des spurlos verschwundenen D. Rostrhansko, welche jetzt als Weingärten und Aecker benutzt werden.

15. **Ratischkowitz** (auch Radischkowitz, **Ratisskowice**), 1 St. nnö., mit 156 H., 920 E. (409 mnl. 511 wbl.). Schule und 1 dem hl. Joseph geweihten öffentl. Kapelle.

16. **Theresiendorf** (Terezow), eine nach der allerdurchl. Stifterin und Kais. Maria Theresia benannte und auf herrschftl. Gründen auf einer Anhöhe beim Smrdiaker Teich 1774 ange-

---

[111]) Brünn. Stadtb. Nro. 41. Hdschft.

legte Ansiedlung von 44 H. mit 235 E. (129 mnl. 106 wbl.).

17. **Tieschitz (Tiessice)**, 1/2 St. s., mit 84 H. und 468 E. (230 mnl. 238 wbl.). Es ist nach Mikultschitz eingepf. und eingeschult.

18. **Tscheitsch (Czeiz)**, 1 1/2 St. wnw. an der Poststrasse nach Ungarn eben gelegen, hat 57 H. mit 363 E. (181 mnl. 182 wbl.). Es ist hier 1 hftl. Schafhof, 1 großer Schüttkasten mit abgesonderten Wohngebäuden für 2 Wirthschaftsbeamte, 1 k. k. Post und mit derselben vereint ein Bad- und Einkehrhaus, was insgesammt ein Privatmann im J. 1825 von der höchsten Obrigkeit erkauft und mit großem Kostenaufwande zur Aufnahme von Badegästen sehr zweckmäßig hergestellt und eingerichtet hatte. Die kalt hervorsprudelnde Mineralquelle enthält nach der im J. 1818 amtlich vorgenommenen Analyse ihres Gewässers: Schwefelwasser-Stoffgas, Kohlensäuere, kohlen-, schwefel- und salzsaures Natron, kohlen- und schwefelsauren Kalk mit Bittererde, und wird innerlich bei Verstopfungen der Eingeweide, Hemorrhoïden und Verschleimung der Brustgefäße; als Bad aber bei Rheumatismen, Gicht, Hautausschlägen jeder Art mit dem besten Erfolge gebraucht. Das Wasser wird aus der Quelle in das mit allen Bequemlichkeiten versehene Badehaus geleitet, dort gewärmt und mittelst Röhren in die bestehenden 17 Badekammern vertheilt. Das Badehaus enthält, nebst 1 Speise- und 1 Billardzimmer, auch 1 Tanzsaal und 18 Gastzimmer, an die Südseite desselben schließt sich aber ein bedeutend großer Ziergarten an. Dieses schon vor 100 JJ. sehr vortheilhaft bekannte Bad [112]) sollte mehr gewürdigt werden als es bisher geschieht. Der Ort, in dem auch 1 dem hl. Vendelin geweihte und 1730 von der damaligen Obrgkt. erbaute öffentliche **Kapelle** besteht, war ehemals viel bedeutender als jetzt, hatte schon 1286 eine Pfarre, deren Vorsteher zugleich Dechant gewesen [113]), und erscheint im J. 1594 als verödetes Städtchen mit Wein- und Safrangärten, dessen Anbau erst 1692 wieder begann [114]). Aber erst Kais. Franz I., der Gemahl Marien Theresiens, berief aus Lothringen, **Bourgogne**

---

[112]) S. Götz, Nutzen u. Gebrauch des Gödinger Czeitscher Bades in Mähren. Brünn. 1739. 8. [113]) Andreas decanus et plebanus in Cheych, Zeuge auf einer Urk. für Welehrad von dies. J. [114]) S. die obigen Besitzer.

und **Franche-Comté** einige Familien hierher, und vertheilte unter sie die dasigen Oedungen nebst mehren obrgktl. Grundstücken, und so entstand das dermalige D., dessen Bewohner, mit Ausnahme von 4 Familien, ihre heimische Sitte und Sprache fast gänzlich vergaßen. Hart an dasselbe stoßt der s. g. und an mancher Stelle (angeblich) unergründliche »Tscheitscher« See an, eine Lieblingsflur des Wildgeflügels, wovon alljährig 1000 bis 1200 St. (meist Rohrhühner) abgeschossen werden. Im J. 1590 befreiete Johann v. Lippa ꝛc. einen dasigen Grund des Georg Czechowský, sammt den dazu gehörigen 11 Aeckern, Wiesen und Gärten von allen obrgktl. Leistungen, gegen einen jährl. Zins von 6 fl. mähr. (ddto. na Hodoninie d. sw. Girzý), und erlaubte demselben Freisassen 3 JJ. später einen ebenso befreiten Weingarten in der Nähe des verödeten Städtchens anzulegen (ddto. na Hodoninie we sstwrtek, d. sw. Jana Krzitele).

19. **Wrbitz (Wrbice)**, 2 St. w. auf einem nackten Hügel, der aber die schönsten Fernsichten in die ganze Umgegend gewährt, es zählt 163 H. mit 790 E. (387 mnl. 403 wbl.), und ist nach Kobilý eingepf. und eingesch. Auch dieser Ort, in dessen Bereich ein Theil der Gründe des ehemaligen D. Michelsdorf (s. Besitzer) liegt, muß früher viel bedeutender gewesen seyn, weil er im J. 1222 eine Pfarre hatte, deren Vorsteher Heinrich hieß [115].

Allod.-Herrschaft Gurein mit den Gütern Wohantschitz und Křižinkau.

Lage. Dieser der königl. Hauptstadt Brünn gehörende Hschftskörper wird von den Dominien Posořitz und Tischnowitz in 2 Theile, die obere und untere Hschft., getrennt und liegt in WNW. des Kreises, zwischen den Dominien Czernahora, Tischnowitz, Lomnitz, Pernstein, Eichhorn, Domaschow, Raitz, Posořitz und Namiescht.

Besitzer. 1. Von Gurein (ehem. **Coržim, Coršim**). Im 13. Jahrh. war es landesfürstlich, den dasigen Zehent besaß aber die Brünn. Skt. Petersberger Kirche schon 1226, und

---

[115]) **Henricus plebanus de Wrbicz**, Zeuge auf einer Urk. d. J. für das Stift Welehrad.

es wurde versprochen, daß er durch den eben damals von K. Přemisl begonnenen Bau einer neuen Kirche daselbst nicht beeinträchtigt werden solle [1]). Letztere kam gleichfalls an die Brünn. Skt. Peterskirche, und wurde sammt 2 dazu gehörigen Lahn. 1250 mit ihr für immer vereinigt [2]). In der That gehört der Zehent sammt dem Patronate über die hiesige Pfarrkirche jetzt noch zum Brünner Bisthum. Der Ort selbst aber wurde schon vom K. Ottokar II. der Stadt Brünn sammt dem D. Strzelitz für 350 Mk. verpfändet (Urk. im Cod. epistol. Rudolphi I. Rom. Regis herausgegeben von Gerbert p. 162) und kam späterhin in fremde Hände. So kauft 1360 Nedabil v. Gurein daselbst von einem Benedikt gen. Kussowrcz 1 Acker mit 2 Mühlen und Wäldern für 42 Mk., und 5 JJ. später verkauft Peter v. Gur. dem Johann v. Meseřicz das D. Kusschow für 50 Mk. und verschrieb 1371 seiner Frau Katharina an dem Hofe in D. Lazan bei Lipuwka 70 Mk. als Heirathgut [3]). Derselbe Peter erstand 1374 von Znatha v. Lelekowitz 1 Hof, 2 Lah., 1 Schankh., 1 Mühle und 1 Gehöfte in Lazan [4]), aber 1406 verkauft Mkgf. Jodok das ganze ihm heimgefallene D. Gurein dem Milota v. Křžižanow, welcher Erhart den ält. v. Kunstadt darauf in Gemeinschaft nahm [5]) und 1409 seiner Gattin Anna 900 Schock Gr. darauf verschrieb [6]). Dasselbe that 1416 Johann d. ält. v. Gurein für die seine Namens Dorothea mit 50 Schck. [7]) und erhielt 1437 von Dobeß v. Mezerzicz nebst a. das ganze D. Gurein [8]). Die genannte Dorothea nahm 1447 den Niklas v. Borowna auf ihr dasiges Heirathgut in Gemeinschaft, während gleichzeitig auch Joh. Seifried v. Pernstein einen Theil dieses D. besaß, auf den er seinen Oheim Johann v. Pernstein gleichfalls in Gemeinschaft nahm, seiner Frau Hedwig v. Kwittendorf 200 Schck. darauf anwies und 1448 von jener Dorothea 1 Hof nebst 8 Gehöften daselbst erstand [9]). Im J. 1459 trat Joh. v. Misliborzicz den nach seinem gleichnamigen Vater ererbten 4ten Theil von Gurein dem Brünn. Obristkämm. Waniek v. Boskowitz ab [10]), welcher schon 1450 von Joh. v. Pernstein den andern Viertheil nebst dazu gehörigem Antheil vom Teiche, Wald und 1 Hof er-

---

[1]) Urk. ddto. Brune Indict. XXIV. [2]) Urk. von dies. J. u. Lib. Erection. eccl. S. Petri Fol. 344 Mspt. [3]) B. L. (durchweg) I. Prov. Brun. 26. district. Brun. 14. 27. [4]) II. 16. [5]) IV. 33. [6]) VI. 6. [7]) VII. 27. [8]) VIII. 34. [9]) 45. 49. 72. [10]) IX. 8.

stand [11]), und 1466 die ihm gehörenden 3 Viertheile dieses D. sammt dem Hofe seiner Mutter Johanna v. Wlassym in 600 Schck. verschrieb [12]). Im J. 1490 wies Albrecht v.Boskowitz seiner Gattin Apollonia v. Krayk auf seinen Antheil daselbst (das andere gehörte seinen Vettern Dobes u. Benes) und auf dem D. Spissow 2000 ungr. fl. an [13]), aber bald darauf kam das Ganze an Sigmund Nekess v. Landek, nach dessen Tode es 1547 von dem Vormund seiner Kinder die Stadt Brünn erkaufte, und zwar die Veste und D. Gurein mit Hof und Brauhs. [14]). — Ein ritterliches Geschlecht, das sich im 15. Jahrh. darnach genannt, war anderswo begütert.

2. **Deblin** ist der Stammort eines sehr mächtigen adeligen Geschlechtes, dessen erstes bekanntes Glied jener Ratibor v. Debl. ist, welcher seit 1235 theils allein, theils mit seinen Söhnen Hartlieb und Jencz auf mehren Urkunden der Abteien Tischnowitz, Hradisch, Welehrad und der Herburger Nonnen in Brünn als Zeuge vorkommt, und dem der Mkgf. Przemisl 1234 nach Entscheidung eines diesfalls obwaltenden Streites einen Theil der hiesigen Silberbergwerke überließ [15]). Die beiden letztern fertigten auch 2 Urkunden K. Ottokars von den JJ. 1254 und 1262 mit [16]), aber 1294 besaß diesen Ort ein Demetrius, welcher eben damals mit seiner Gattin Gertrud und der Schwägerin Woyslawa das Kirchenpatronat daselbst dem teutschen Orden übertragen hatte [17]). Im 14ten Jahrh. gehörte Deblin dem Hause Lomnitz, und 1356 verschrieb Johann von Lom. auf seinen dasigen Antheil (den andern besaß sein Bruder Proczek) seiner Gattin Hissla 580 Mk. [18]) Im J. 1360 besaß hier auch Zdislaw v. Schellenberg 2 Schck. Gr. jährl. Zinses, welche er der Gattin des Burggrafen von Eichhorn, Johann, Anna, abtrat [19]). Der obige Johann und sein Bruder Proczek lebten noch 1378 [20]), aber 1390 nahm

---

[11]) IX. 8. 12. [12]) X. 7. [13]) XII. 7. [14]) XII. 59. [15]) Urk. ddto. Iglav. mense Septemb. Was Schwoy (Topogr. II. S. 94. von dem dasigen festen Schlosse zum J. 957 erzählt, gehört in das Bereich der Hagek'schen Fabeln, so wie die Angaben über die von hieraus verübten Räubereien im Beginn des 13ten Jahrh. ebenfalls falsch sind und auf dem von uns bei dem Artikel Helfenstein (I. Bd.) bereits gerügten Irrthume desselben Hagek beruhen. [16]) In mein. Samml. u. Hormay'rs »Archiv« 1827 S. 515. [17]) Urk. ddto. Brunae Indict. VIII. Prid. Cal. Maji im Freudenthaler Ordensarch. [18]) B. L. I. 10. [19]) 27. [20]) II. 38.

des erstern nachgelassene Tochter Margareth ihren Gatten Czenek v. Kunstadt auf das daselbst ererbte Habe, nämlich auf die Burg Deblin, 1 Hof und Wälder und die dazu gehörigen DD. Kattow, Neudorf, Nelepczin, Czechy, Žernowicze, Prosseże, Holassicze, Podole, Zdyarecz, Blahonow, Pystkow und Gestborzycze in Gemeinschaft [21]), und trat gleichzeitig ihren BB. Waniek u. Czenek v. Lomn. (al. de Deblin) die Veste in Deblin nebst 1 Hof, wie auch 10 Mk. jährl. Zinses daselbst und in den DD. Czyeska, Podole mit 1 Mühle, Zdiarecz, Kattow und Pystkow für ihre Lebenstage ab [22]) Von den 3 BB. Beness, Waniek und Czenek starb der erstgenannte um 1400, und Mkgf. Jodok gab 1406 dessen ihm heimgefallenen Antheil an diesem Gute dem jüng. Johann v. Lomnitz, so wie die ihm nach der † Tochter Johann's von Debl., Agnes, nämlich 10 Mk. Zinses auf Deblin, Czeský, Marssowa und Kattow [23]), und dieser (Brünn. Oberstkämm.) verkauft 1415 die Burg Deblin mit D., Freihof und 2 Obstgärten, ferner die DD. Nelepcze, Czyessky, Srnowny czky, die Mühle unterhalb Herolticz, Marssow, Branyskow, in Zdiarecz 1 Insaßen, Czeblowicz, Hollassicz, Podole mit 2 Mühl., Prosetze, Kattow, Nowawes, Gestrzebin, Blahonow mit Hof, in Chwalissow 1 Hof, 1 Teich in Deblin und 2 Wälder, nämlich: »Boryessyn« und »Dohetnyk« dem Ritter Artleb v. Wetherzow; welcher darauf seiner Gattin Margareth v. Hosstialkow 300 Mk. Witthum verschrieb [24]), und 1437 von demselben Johann v. Lomn. dessen Ansprüche auf Lazan erhielt [25]). Dieser muß es bald darauf an Johann v. Drahotusch (al. de Deblin) verkauft haben, weil dieser 1448 den Waniek v. Boskowitz darauf in Gemeinschaft nahm [26]), was auch der letztere 1450 mit seinen Söhnen hinsichtlich der Burg Deblin und seines dasigen Habes that [27]). Schließlich verkauften die BB. Wenzel, Albrecht und Jaroslaw v. Boskowitz für ihren minderjähr. Mitbruder Ladislaw um 1470 dieses Gut der königl. Stadt Brünn, und zwar: die Burg Deblin sammt Städtch. und Hof, dann die DD. Tisský, Zrunowský (beide eingegangen), Nelepcze, Pissczkow, Trzeblowicze (eingegangen), Holasycze, Marssow, Branisskow, Zdyarcze, Blahoniow mit Hof, Prosetyn, Katow, Neudorf, Gestrzebý, Lazanký, Antheil an Lazan,

---

[21]) III. 70. [22]) III. 70. 77. [23]) IV. 41. [24]) VII. 8. [25]) VIII. 22. [26]) VIII. 71. [27]) IX. 13.

Chwalissow, Ludwikow, Podole, Wesele und Ossy, aber der diesfalsige Kaufbrief wurde erst 1504 in die Landtafel eingetragen [28]. Ueber das freiherrlich- nachher gräfliche Geschlecht, das sich nach Deblin genannt und bis in die 2te Hälfte des 18ten Jahrh. geblüht hatte, vergl. man die Artikel Dürnholz (Brünn.) und Alt-Hart (Znaim. Kreises).

3. **Křižinkau** (ehemals Cryseleyns). Dieses D. gehörte im J. 1309 den BB. Woyslaw und Martin (de Crýsanelis, s. Abtei Tischnowitz), bald nachher kam es aber an das Saarer Stift, welches dasselbe 1416 sammt Gericht, Hof und 4 Lahn. für 40 Mk. Grosch. einem Ingram (v. Pernstein?) erblich verpfändete [29], und 1437 gehörte es wirklich dem Johann v. Pernstein, welcher darauf und mehren andern DD. der Umgegend seiner Gattin Barbara v. Waldstein 38 Schck. jährl. Zinses verschrieb [30]. Nach Schwoy [31] hat das Stift dieses D. 1460 wieder eingelöst um es bald darauf wieder zu verkaufen. Es erstand dasselbe nochmals im J. 1504 von Wenzel Hadburg v. Bobeschowitz um 160 Schck. Grosch, und besaß es bis zum Beginn des 17ten Jahrh., wo es alle seine Besitzungen verlor und selbst einging. Es gehörte darauf zur Hft. Neustadtl, von der es zur Wischauer Pfarrkirche 1663 gerichtlich abgetreten wurde. Von dieser löste es Katharina Apollonia Kratzer v. Schönsberg geb. von Rožmital 1690 ein, und verkaufte es am 5. Okt. 1687 dem Fst. Ferdinand v. Dietrichstein sammt Glashütte und Mühle für 700 fl. rhn., der dasselbe gleich darauf an Dominik Andreas Gf. v. Kaunitz, und dieser (5. Nov. 1687) wieder dem Ritt. Martin Friedrich Prauskauer v. Freienfels für 2600 fl. rhn. überließ. Der letztere starb 1720 und seine nachgelassene Erben, Johann Christoph (auf Lösch, k. k. Hofrath), Gottfried (bisch. Lehensrechtsbeisitzer u. Kammerdirektor), und Anton v. Freienfels, dann Maria Theresia verwittw. v. Morawetz, Maria Isabella und Maria Josepha verwittw. v. Freienfels geb. v. Leiden, verkauften dieses Gut am 28. Jänn. 1722 dem Gf. Kasimir v. Werdenberg für 5500 fl. rhn., dessen Bruder, Johann Philipp, es nach seinem Tode übernahm, aber am 30. Sept. 1731 der Mutter, Maria Isabella, (geb. Gfin. v. Lamberg), abtrat. Diese

---

[28]) XIII. 33. [29]) D. Steinbach rc. Diplom. Samml. II. S. 143. [30]) B. L. VIII. 30. [31]) Topogr. II. 178.

hinterließ es letztwillig ihrer Schwester **Maria Polerina**, verwittw. Gfin. v. **Sonau**, und diese verkaufte es am 29. Mai 1738 dem **Gottfried** Ignaz Gfen. v. **Walldorf** um 8000 fl. rhn., nach dessen Absterben es die Vormünder seiner Kinder am 14. Mai 1746 der Stadt **Brünn** für denselben Preis abließen. — Das ritterliche Geschlecht, welches sich nach diesem Gute im 14ten und 15ten Jahrh. nannte, war nicht hier, sondern im Süden des Kreises begütert.

4. **Lelekowitz** war ehemals ein eigenes Gut und gehörte einem sehr angesehenen adeligen Geschlechte, wie dies folgende Daten beweisen. Im J. 1342 besaßen es **Hersch** und **Busko** v. **Lel.** und ersterer war 1348 zugleich Richter beim Olm. Landrecht bis 1358, im folgenden J. aber bekleidete diese Würde sein Sohn **Bussek** v. Lel. bis 1365 [32]). Jener trat 1358 dem Mkgf. Johann das D. Lazan für das D. Rhynaczowicz ab [33]), während seine Gattin Elsbeth von den BB. **Jessek** u. **Bussek** v. Lel. die Hälfte der Burg Lelekowitz, den halben Teich nebst 1 Passeke bei der Burg erkaufte [34]), und dieser verschrieb 1361 seiner Frau Anna 125 Mk. auf Lelekowitz [35]). Im J. 1366 erkauft **Znatha** v. Lel. und sein Brud. **Albert** 1 dasigen Hof von Jessek v. Raitz für 40 Mk. [36]), und 3 JJ. später schenkte die Wittwe jenes Bussek, Jutka, ihr dasiges Witthum von 50 Mk. der Nonnenabtei in Daubrawnik [37]), und einigte sich 1368 wegen des Ueberrestes desselben mit Johann v. Mezericz, während jener Znatha seiner Frau Eulalia auf der dasigen Veste und Hofe 250 Mk. verschrieb [38]). Er verkaufte 1371 auch 1 Hof mit 2 Gehöften in Lazan dem Paul v. Utyechow, wie auch 2 Lah. in Lelekowitz dem Bunek v. Mosticz, und eben damals hatte auch Wssebor v. Raitz 1 Hof mit 3 Lahn. in Lelek., worauf er seiner Frau Margareth 100 Mk. verschrieb [39]). Der eben genannte Bunek überließ 1373 sein dasiges Eigen dem Mkgfen **Johann**, und so auch die BB. Wssebor und Herrmann von Raitz das ihre sammt der Hälfte des Kirchenpatronats, mit Ausnahme von 4 Mk. Zinses auf 4 Lah., 2 Gehöft. und 1 Schankhs., welche sie dem Znatha v. Lomnitz verkauften. Dagegen überließ 1378 Znatha v. Lelek. seinen dasigen Antheil,

---

[32]) O. L. 1. sqq. u. 86. [33]) B. L. (Durchweg) I. 12. [34]) 13. [35]) 29. [36]) Brun. distr. 20. [37]) Lib. Maluss. de Sternberg 6. [38]) 7. [39]) 25.

mit Ausnahme der 1/2 Burg, an Kuno v. Rychwald, und 1379 verkaufen Mir, Wssebor und Herrmann v. Lel. den dritten Theil der dasigen Burg nebst der Hälfte des Patronats u. Teiches einem Jessek, genannt Margaretha. Die Wittwe nach Bussek v. Lelek., Gytka, schenkte 1381 ihr Witthum auf Lel. von 300 Mk. dem Jessek v. Krzizanow, und die nach Znatha v. Lel., Eulalia, nahm auf das ihrige ihren Bruder Joh. Klamosska in Gemeinschaft [40]. Den Antheil Kunos v. Rychwald an diesem D. schenkten 1385 seine Söhne Kuno und Alſs einem Jessek Pusska, Hersſ v. Lel. dagegen den seinen 1387 dem Wilhelm v. Sternberg. Die obige Eulalia brachte ihrem Gatten Ludwig v. Ubyssyn ihr Witthum auf Lel. zu, und dieser verschrieb ihr darauf und auf dem 3ten von Wssebor v. Raitz erkauften Theil der dasigen Veste 260 Schck., verkaufte aber nach ihrem Tode dasselbe 1390 an Peter Hecht v. Rossicz, welcher dazu von Bussek v. Lel. auch 3 1/2 Lahn. und 1392 vom Hersch v. Lelek. den 3ten Theil der Veste und das D. erstand. Hersch behielt indeß hier noch 1 Hof für sich, auf den er seiner Frau Dorothea 40 Mk. anwies [41]. Alſs v. Kunstadt gab 1398 seinen dasigen aus 1 Wald, Wiesen und Antheil an Patronate bestehenden Theil dieses D. dem Jessek Pusska v. Kunst. [42], aber 1410 schenkte Mgf. Jodok das Gut Lelekowitz sammt Veste, D., Wäldern, Teichen, Mühlen rc. das er »mit Waffengewalt und großen Kosten aus Räuberhänden gerissen,« dem Erhart v. Kunstadt auf Skal [43], wogegen aber 1415 Hinek Hecht v. Strzilek Einsprache that [44]. Im J. 1420 hatte eine Dorothea v. Lel. auf dem dasigen Freihofe noch ein Witthum, worauf sie ihre Söhne in Gemeinschaft nahm, und ein gleiches that 1437 hinsichtlich des ihrigen daselbst Sophia v. Kunstadt mit ihrem Gemahl Johann v. Czimburg, so wie auch die Nonne in Daubrawnik, Margareth v. Lelek. mit Kuno v. Kunstadt bezüglich ihres vom Vater und BB. ererbten Eigens daselbst und in Ssebrow. 10 JJ. später verkauften der Landeshauptmann Johann v. Czimburg und seine Gattin Sophia die Veste und D. Lelek. sammt Hof, Patronat, dem öden D. Kamenka und Zinsleuten in Ssebrow, dem Johann Dupnik von Rietkowicz [45], dessen Tochter

---

[40]) II. 12. 13. 45. 50. 59. 63. [41]) III. 3. 49. 50. 63. 77. 89. 94. [42]) IV. 2. [43]) V. 30. [44]) VII. 2. [45]) VIII. 2. 12. 28. 51.

Johanna und ihr Gatte Georg Raczek v. Mrdicz dieses Gut 1490, und zwar die Veste und D. Lelek. mit Patronat, die DD. Nyczyrzowa, Ssebrowa, Lazan mit Hof nebst den öden DD. Kamenka und Srumoka, dem Linhart v. Hora verkauften, welcher einen Urban Nekel v. Staresedlo darauf in Gemeinschaft nahm [46]). Dieses that 1504 auch Margareth v. Hora hinsichtlich ihres Gemahls Niklas v. Königsberg [47]), und 1520 hinsichtlich des 2ten Johann Kolinsky v. Vtiessicz [48]), nach dessen Tode 1524 Johann Kuna v. Kunstadt dieses Gut (mit Veste, Hof, Patronat rc.) dem 3ten Gemahl jener Margareth, Johann Proczek v. Czernie, abtrat, welche seiner Gattin 400 Schock Gr. darauf verschrieb [49]), und 1527 von dem Dominikanerkloster in Brünn 1 Hof in Lelek. für 80 Grosch. jährlich Zinses verkaufte [50]), aber 1544 die Veste und D. Lelek. mit Brau- und Malzhaus, Mühle, Hof und Patron, ferner das D. Rozyrzow und 3 Zinsleute in Ssebrowan Wilhelm Waleczky v. Mirow verkaufte [51]). Schon 2 JJ. früher erstand die Stadt **Brünn** von den BB. v. Kunstadt einige Berge und Wälder daselbst sammt dem Graben hinter der Kirche für 200 fl. mähr. [52]), und 1557 von den genannten Wilhelm Waleczky auch das Gut Lelekowicz sammt allen obigen [53]).

5. **Wohantschitz.** Ein Marsch v. Wohaneziez erscheint schon 1255 als Zeuge einer Urkunde für das Stift Saar [53]); aber seitdem bis zum J. 1390, wo Paul Sylhers seiner Frau Margareth 50 Mk. auf dieses D. verschrieb [54]), findet sich davon keine Spur. Derselbe besaß es noch 1406 [55]), aber 1437 schon ein Hassek v. Wohancz., der seiner Frau Elsbeth v. Tischnowitz 50 Schck. Morgengabe darauf anwies [56]), die wiederum 1446 ihre Söhne auf dieselbe in Gemeinschaft nahm [57]). Im J. 1482 verschrieb Wenzel v. Wohancz. daselbst seiner Frau Margareth v. Horka 75 fl. mähr. als Heirathgut [58]), und 1492 besaß es Benedikt v. Wohancz., der 2 JJ. später auch das D. Skaliczka mit Hof und Mühle von Wratislaw v. Pernstein erhielt [59]). Er kaufte auch das D. Rossiczka sammt Veste u. a., und verschrieb der Frau seines Sohnes Johann darauf 505 Schck. als Heirathgut [60]), welcher letztere und seine BB.

[46]) XII. 6. [47]) XIV. 32. [48]) XVI. 1. [49]) XVII. 2. 5. [50]) XIX. 4. [51]) XXII. 41. [52]) 42. [53]) XXIII. 3. [53]) D. Steinbach's Diplom. Samml. II. p. 13. [54]) B. L. (insgesammt) III. 73. [55]) IV. 30. [56]) VIII. 21. [57]) VIII. 21. 57. [58]) XI. 23. [59]) XII. 31. 39. [60]) XIV. 7.

Niklas, Hynek und Burian 1573 das D. und Hof Wohancz. mit der öden Veste, D. und Hof Skaliczka, dann Obst- und andere Gärten dem Johann Berger v. Berg verkauften [61]), dessen Sohn Johann Christoph das Gut wegen Theilnahme an der Empörung (1620) verlor, worauf es Kais. Ferdinand II. am 18. Febr. 1626 dem Rathe und Oberhauptmanne des Olm. Bischofs, Johann v. Melsing, und seiner Gattin Maria um 14,000 fl. rh. verkaufte [62]). Des Letztern nachgelassene Wittwe, Maria, geb. v. Enzenberg, hinterließ es letztwillig 1629 der Elisabeth Berger v. Berg, welche dasselbe 1636, nämlich die DD. Wohantschitz, Zierotitz, Skaliczka und Zawist, sammt Rittersitz, Höfen, Mühlen und Brauhs. 1636 dem Gardehauptmann des Olm. Bischofs, Alfons v. Castro (auf Rubanin und Stwolowa) und seiner Gattin Juliana geb. Columban v. Hochdam, für 12,000 fl. rh. verkaufte [63]). Des Erkäufers Sohn und mähr. Landesburggraf, Franz Karl, überließ es sammt obigen DD. (darunter auch Herotitz, 2 Mühlen 2c.) am 28. Juni 1666 dem Paul Albrecht v. Tryburg für 9200 fl. rh., welcher (k. Kammer-Prokurator in Mähren) es am 16. Jänn. 1675, sammt dem 1668 erkauften Gütl Milonitz, dem k. Rathe Heinrich Slawikowcz v. Slawikowa um 15,500 fl. rh. verkaufte. Dieser starb 1680, und hinterließ das Gut seiner Wittwe Franziska Elisabeth geb. Freii. v. Osteschau, welche bald darauf einen Freih. Dubsky v. Trebomislitz eheligte und um 1690 starb, worauf das k. Landrecht dieses verschuldete Gut am 27. August 1693 meistbietend dem Karl Max. Löw v. Rozmital, und zwar: Wohantschitz mit Schlößchen, Brau- und Branntweinhs., DD. Zawist, Skalitzka mit 1 Hornmühle, Milonitz mit Mhof., die Brezuitzer Mahl- und Sägemühle, das öde D. Herotitz mit ödem Mhof. und Schafstall, für 20,000 fl. rh. verkaufte, und dieser überließ es am 22. Mai 1700 um 22,000 fl. und 200 fl. rh. Schlüßelgeld der Stadt Brünn.

Von den einzelnen Dörfern lassen sich noch folgende Besitzer nachweisen:

6. Von **Branschkow** (Braniskow, Branissow, Branyeczkow). Im J. 1360 schenkt daselbst Sdyslaw v. Schelenberg dem Eichhorner Burggrafen Jeßek und seiner Frau Anna 3 Schck. Grosch. als Heirathgut, aber 6 JJ. später verkauft Hynek v. Ossowa seiner Frau Anna mehre DD., worunter auch

[61]) XXVI. 12. [62]) XXXIV. 19. [63]) XXXIV. 40. 71.

dieses, und gleichzeitig besaß auf der dasigen Mühle Dubecz von Wrbowicz 2 Grosch. jährl. Zinses, die er dem Hinek v. Swierczowicz verkaufte [64]). Im J. 1387 einigt sich Smil v. Zwola mit seinem Bruder Hynek über seine Güter, worunter auch dieses D. war [65]), und beide verkaufen es 1392 sammt dem Kirchenpatronate an Czenek v. Borowa, welcher darauf und auf Zwola seiner Frau Offka 200 Mk. verschrieb [66]), die selbe 6 JJ. später ihren Söhnen Jessek, Hynek, Alss, Smyl und Czenek schenkte [67]). Im J. 1415 war ein Theil des D. bei Deblin (s. oben); 1420 trat Johann Hlawacz v. Ronow seinem Bruder Alss seine Ansprüche auf Zwola und Branyssow ab, und 1437 verkaufen die BB. Wenzel und Georg v. Krawařz beide DD. (in Braniss. 1 Hof und 2 Mühlen) dem Peter v. Rossyczka [68]). Im J. 1504 war es schon ganz bei Deblin (s. oben).

7. **Lipuwka (Lypowka).** Im J. 1379 verkauft hier Wanief v. Boskowitz 1 Hof dem Bohunek v. Dobrawoda, welcher darauf seiner Frau Adelheid 25 Schock Groschen verschrieb [69]), und eben so viel wies auch derselbe Wanick 1409 auf diesem D. der Frau Proczek's v. Buzow, Katharina an [70]). Im J. 1557 verkaufte Ambros v. Ottersdorf dieses D. der Stadt Brünn [71]).

8. **Neudorf.** 1364 schenkte Pessek v. Neudorf seine nach dem Tode seiner Frau Margareth v. Lelekowicz ihm zugefallene 95 Mk. auf mehren umliegenden DD. dem Budslaw v. Naschmiřzicz [72]), und 1366 verkaufen Heinrich v. Ossowa mit Johann v. Bechina den BB. Raczek und Mir v. Hluboky die Hälfte von Neudorf sammt 1 Mühle für 33 Mk. [73]). 2 JJ. später verkauft Lowek v. Drahan die Wälder bei Neudf. an Mir v. Ugezd, 2 Lah. und die halbe Veste („Hradiscye) aber den BB. Pessek und Hartmann v. Bukowicz [74]). Im J. 1373 hatte auch Mayssek v. Ugezd einem Antheil an diesem D., und erstand dazu auch noch 1 Lahn nebst 1/3 des Kirchenpatron. daselbst von Proczek v. Lomnicz, trat hier aber in folgenden J. 1 1/2 Lah. seiner Tochter Anna ab [75]). Im J. 1358 ge-

---

[64]) B. L. (durchaus) I. 27. District. Znoim. 16. 17. [65]) II. 49. [66]) III. 92. [67]) IV. 2. [68]) VIII. 1. 19. [69]) B. L. II. 47. [70]) VI. 2. [71]) XXIII. 14. [72]) I. Lib. Wilhel. de Cunstadt 1. [73]) District. Brun. 16. [74]) Distr. Brun. 7. [75]) II. 12. 13. 16.

hörte es zum Theil dem Hersš v. Ugezd, dessen Tochter Bolka noch 1390 ihr Heirathgut darauf besaß [76]), obwol der größte Theil des D. schon zu Deblin gehörte (s. oben).

9. **Peschkow** (Pysskow, Pesskow). Die Wittwe nach Albert v. Czirnowicz (Czernuwka) hatte 1350 daselbst und in Mokra ihr Witthum von 100 Mk. [77]), aber 1390 war das D. schon bei Deblin.

10. **Skaliczka.** Kunka v. Skalicz. trat hier 1376 ihrem Gemahl Artleb v. Obora 1 Hof und 1 Mühle ab [78]), und 1415 verkauft hier Bohunek v. Niemtschitz 1 1/2 Lahn. nebst 1 Mühle dem Theodorich v. Spranek, welcher dies sogleich an Czech v. Kalnow veräußert, der auch 1416 1 Hof daselbst von einer gewissen Föna erstand [79]). Sein Sohn Johann und dessen Mutter Anna schenkten 1446 dieses D. sammt dem Hofe und Mühle einen Pechan (?) v. Czrnwiena, welcher seiner Frau Kaczna 20 Schck. Gr. darauf verschrieb [80]). Ihre Tochter Alena nahm 1492 den Bruder Joh. v. Skalicz. auf dieses D. sammt Hof u. Mühle in Gemeinschaft, ungeachtet des Widerspruchs Wratislaws v. Perustein, welchem K. Wladislaw 1491 das ihm nach jenen Pechan und dessen Frau Katharina zugefallene D. geschenkt hatte. Derselbe Wratislaw hat es mit Hof und Mühle 1494 dem Benesš v. Wochanczicz abgetreten [81]), bei welch letzterm es seither verblieb.

11. **Schwinoschitz** (Swynossicz). Agatha v. Swynoss. trat ihre dasige Morgengabe 1349 einem Wenzel v. Stirmstein ab, welcher sie dem Bussek von Mosticz sogleich verkaufte [82]), und 1365 überließ Artleb v. Kleczan dieses D. seiner Frau Ursula im Werthe v. 300 Mk. [83]), 1373 aber verkaufte es dem Peter v. Kleczan [84]). Der Vormund der Kinder von Letzterm verkauft das D. 1390 an Wssebor v. Raicz [85]), dessen Wittwe Margareth 1398 ihre Söhne Wssebor und Johann, auf ihr dasiges Heirathgut in Gemeinschaft nahm, von denen der erstere seiner Frau Anna 1406 hier sowol wie in Kl. Niemtschitz und Ssebrow 150 Mk. Morgengabe verschrieb [86]). Nach seinem Tode verkaufen es 1415 seine Testamentsvollstrecker dem Waniek v. Boskowicz auf Czernahora, welcher der Frau Johanns v. Odřzetin, Katharina, 50 Schck.

[76]) III. 5. 66. [77]) I. 18. [78]) II. 20. [79]) VII. 4. 21. 23. [80]) VIII. 41. [81]) XII. 19. 39. [82]) I. 11. [83]) I. 11. und Prov. Brun. 5. [84]) II. 11. [85]) III. 71. [86]) IV. 2. 35.

Groschen darauf anwies [87]). Der Landeshauptmann Wenzel v. Boskowitz und sein Bruder Beness verkauften aber 1437 dieses D. sammt Veste, Hof und dem D. Kl. Niemczicz an Johann Wrss v. Orzetin, welcher darauf seiner Frau Katharina 70 Mk. versichert [88]). Einer der Nachkommen des Letztern, mit Namen Johann Žawiss, veräußerte es sammt Hof und dem öden Kl. Niemczicz 1499 an Johann v. Hrochow [89]), und dieser wieder 1508 der Stadt Brünn [90]). — Ueber Ausischy sehe man zum J. 1470 die Besitzer von Deblin, so auch über Blahoniow zu 1390, 1415 u. 1470; über Czernuwka zu 1350 u. 1390 gleichfalls; ferner über Czižek zu 1390 1406 u. 1415; über Gestržaby zu 1390, 1415 u. 1470; über Holasitz zu 1390 ꝛc., über Kattow zu denselben JJ.; dann über Marschow seit 1406, über Nelepetsch und Prosatin seit 1390; über Herotitz seit 1415, zu 1666 u. 1693 aber die Besitzer von Wohantschitz, so auch über Žawist seit 1636, und schließlich über Lažanko, welches Mkgf. Přemisl dem Burggraf. von Eichhorn Stibor sammt der Benutzung des dasigen Eisenbergwerks überlassen (Urk. von dies. J. ohne Datum), seit 1358 die Besitzer von Lelekowitz, von Gurein (s. 1371) und Deblin (s. 1437).

Beschaffenheit. Die Größe dieses Körpers beträgt 19,602 Joch, 648 2/6 □ Kl. und die Oberfläche desselben ist mehr gebirgig als eben zu nennen. Die herrschende Gebirgsart hier sowol (namentlich bei Deblin), wie auf den benachbarten Tischnowitz, ist wahrscheinlich, der an mehren Orten zu Tag liegende Gneis; nebstdem aber kommen Thon und Glimmerschiefer, und als Einlagerung Urtrapp, so wie streckenweise der schönste weiße Urkalk vor [91]). Letzterer bildet bei Lažanko einen »Tabor« genannten Felsen, und liefert den nahen Gemeinden einen reinen, zu verschiedenen Bauten sehr geeigneten Kalk, der auch in der Nachbarschaft guten Absatz findet. Von andern Mineralien trifft man insbesondere bei Lipuwka, schwimmenden Asbest, gemeine Hornblende, dichten und gemeinen Feldspath, so wie gemeinen Hornstein vor. Bei Lažanko ist auch ein Eisenbergwerk, welches der Hschft. Neustadl und 2 Privaten zur Ausschürfung überlassen ist und schon im J. 1236 betrieben wurde (s. oben). Im J. 1234 war auch bei Deblin ein Sil-

---

[87]) VII. 8. 15. [88]) VIII. 25. [89]) XIII. 19. [90]) XIV. 3. [91]) S. Mittheilungen 1824. S. 340.

berbergwerk im starken Gange, wie man dies gleichfalls oben gesehen (s. Besitzer von Deblin). — Der »Swinoschitzer« Felsen, auch »Babylon« genannt (1/2 St. s. von gleichnam. D.) ist trigonometrisch auf 293,90 bestimmt.

Am Gewässer hat die Hschft., mit Ausnahme mehrer unbedeutender Bäche, die Schwarzawa, welche von Tischnowitz kommt, die Gründe von Herotitz bespühlt, und auf das Eichhorner Gebiet übertritt; ferner die gleichfalls von Tischnowitz herübertretenden Bäche Libohuwka und Schinkowetz, wovon ersterer beim Tischnowitzer Vorkloster, letzterer dagegen auf der Hft. Eichhorn in die Schwarzawa fällt; ferner den »Deblinerbach,« welcher 3 DD. durchzieht und auf das Dom. Tischnowitz übergeht. — Von Teichen gibt es 4 s. g. »Himmelteiche,« namentlich 2 in Wohantschitz, 1 in Gurein (von 9 Metzen) und 1 in Lelekowitz (13 Metz.); sie sind mit Karpfenbrut besetzt.

Die Bevölkerung, insgesammt katholisch und mährischer Zunge, beträgt 5962 Seelen (2874 mnl. 3088 wbl.) und lebt vorzugsweise von den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft. Die zu landwirthschaftlichen Betriebe verwendete Bodenfläche beträgt

	obrgktl.		unterthän.	
An Aeckern	921 J.	983 $\frac{1}{6}$ □ Kl.	6912 J.	380 Kl.
» Wiesen	188 »	1270 »	658 »	892 $\frac{2}{6}$ »
» Hutweiden	41 »	1515 »	1711 »	558 $\frac{?}{6}$ »
» Waldung	8631 »	192 »	536 »	1257 »

Der Boden ist mittlerer Art, und hat in der Regel, Kalk, Thon und Sand zur Unterlage. Man baut darein alle 4 Getreidegattungen, Hülsen- und Knollengewächse und Rüben ꝛc. mit Vortheil an, eben so auch Klee und Mengfutter. — Die obrigktl. Waldung zählt 7 Reviere, und ist mit Laub- (Eichen, Buchen, Ahorn und Birken) und Nadelholz (Lärchen, Buchen, Kiefern, Tannen und Fichten) bestockt. Die Jagd ist niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt:

	obrigktl.	unterth.
Pferde . .	8 .	432
Rinder . .	60 .	1111
Schafe . .	1100 .	1814 Stücke, mit

Ausschluß einer beträchtlichen Anzahl von Ziegen, Borsten- und Federvieh. Die 2 obrigkeitliche Meierhöfe sind in Gu-

rein und Wohantschitz; der letztere ist dermal zeitweilig verpachtet. Die Obstbaumzucht (Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen) betreiben die Gemeinden Žernuwka und Peschkow in freiem Felde, die andern hingegen meist in eingefriedeten Gärten. Die Bienenzucht verfällt seit mehren Jahren immer mehr.

Mit Gewerben beschäftigen sich 216 Professionisten, worunter 10 Müller, 4 Brotbäcker, 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 5 Gastwirthe, 2 Glaser, 21 Hufschmiede, 22 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Schlosser, 6 Tischler, 20 Schuster, 31 Schneider, 7 Wagner, 6 Sägemüller, 1 Sattler, 1 Büchsenmacher, 2 Pottaschesieder, 11 Weber rc. rc. Zum Handelsstande gehört 1 vermischte Waarenhandlung in Deblin. — In Gurein ist 1 obrgktl. Pottaschehütte mit 1 Kessel, welche 50 Cent., und in Krzizinkau eine zweite gleichfalls mit 1 Kessel, welche 30 Cent. Pottasche jährlich erzeugt.

An Strassen hat dieses Dominium die von Brünn über Lipuwka rc. nach Böhmen führende Poststrasse, und die mit derselben verbundene durch Gurein nach Tischnowitz gebahnte Handelsstrasse, nebst mehren gut unterhaltenen Landwegen. Die nächste Post ist in Lipuwka.

In den Trivialschulen zu Gurein, Lelekowitz, Lipuwka, Deblin und Lazanko erhält die Jugend den nöthigen Unterricht; 15 Arme Unterstützung aus den Armenanstalten bei den 4 Pfründen, deren Stammvermögen 715 fl. beträgt, und für die Gesundheit sorgt 1 Wundarzt in Gurein nebst 8 Hebammen in den einzelnen Gemeinden.

Ortbeschreibung. 1. Gurein (mähr. Kuržim), ein an der hierdurch nach Tischnowitz führenden Handelsstrasse und am Fuße eines Berges eben gelegener, von Brünn 1 3/4 Ml. nnw. entfernter Markt von 168 H. und einer Bevölkerung von 1003 S. (483 mnl. 520 wbl.), welche 1475 Joch 975 □ Kl. Aecker, 160 J. 1255 □ Kl. Wiesen, 250 J. 353 □ Kl. Hutweiden und einen Viehstand von 89 Pfd., 14 Ochs., 209 Kühen nebst 1203 Schafen besitzen. Hier ist 1 obrgktl. Schloß, wovon der Sitz des Wirthschaftsamtes, 1 unter Patronat des Brünner Bischofs stehende Pfarre, Kirche und Schule, so wie obrgktl. Mhof., Brau- und Wirthshaus. Die Kirche, mit welcher auch das gleichnamige Dekanat verbunden ist [92]), und zu deren Sprengel noch die DD. Mähr. Künitz,

[92]) Zum Gureiner Dekanate gehören die Pfarren: Tischno-

Jnatschowitz und Zinzendorf gehören, ist der hl. Magdalena geweiht, hat 4 Altäre mit guten Blättern von Endlinger (d. Hochaltarblatt), Stern (d. hh. Theresia und Anton) und Winterhalter (d. hl. Kreuzes), und wurde 1770 von eigenem Vermögen neu erbaut. Daß hier schon um 1230 eine Kirche bestand, deren Patronat sammt dem zu ihr gehörigen Zehent mit der Brünner St. Peterskirche vereinigt wurde, hat man bereits oben (s. Besitzer) bemerkt. Der Ort, welcher am 12. April 1825 größtentheils abbrannte [93]), hat übrigens 1 obrgktl. und 1 Gemeinde-Wirthshs. und 4 Jahrmärkte, nämlich am Montag nach Fabian und Sebastian, Montag nach Georg, an Maria Magdalena und Montag nach Allerheiligen.

2. **Deblin**, 3 1/2 St. sw. vom Amtsorte, theils auf einem Hügel, theils im Thale gelegener Markt von 122 H., mit 856 E. (415 mnl. 441 wbl.), einem Grundbesitz von 734 J. 1381 □ Kl. Aecker, 48 J. 533 □ Kl. Wiesen, 193 J. 1544 □ Kl. Hutweiden, 112 J. 218 □ Kl. Waldung und einem Viehstand von 19 Pfd., 59 Ochs., 104 Küh. und 120 Schafen. Nebst 1 obrgktl. Schloße und 1 Wirthshause ist hier auch eine dem hl. Niklas geweihte, mit 3 Altären versehene Pfarrkirche (2 Glocken führen die Jahrzahlen 1481 und 1562) und Schule, welche unter obrgktl. Schutze stehen. Eingepf. und eingeschult sind hierher noch die DD. Branschkow, Herotitz, Peschkow, Ausoschý, Nelepetsch, Czernuwka, Czizek, Gestrabý, Neudorf, Prosatin, Blahoniow und Gabrda. Schon im 13. Jahrh. war hier eine Pfarre, deren Patronat 1294 der teutsche Orden erhielt [94]), aber von weitern Schicksalen derselben ist nichts bekannt. Im 14. und 15. Jahrh. bestand daselbst eine Burg (s. Besitzer), von der kaum eine Spur zu finden, und im 16. ein Silberbergwerk unter dem Namen »Danielsberg«, worauf K. Ferdinand I. 1531 der Stadt Brünn die Bergfreiheit ertheilte [95]). Uebrigens hat das Städtchen, welches schon 1470 Marktgerechtigkeit besaß (s. oben), 4 Jahrmärkte, und zwar an Maria Heimsuchung, Montag nach Verklärung Christi, an

---

witz, Gurein, Augesd, Wranau, Lipuwka, Eichhorn-Bitischka, Deblin und Teutsch-Künitz; ferner die Lokalien: Drasow, Lazanko, Swatoslau, Tschebin und Vorkloster in Tischnowitz.

[93]) Der diesfallsige Schaden wurde auf 44,984 fl. geschätzt.

[94]) S. oben die Besitzer. [95]) Urk. ddto. zu Augsburg 20. Nov.

Gallus und am Tage der unschuldigen Kinder. Im J. 1784 wurde der hiesige obrgktl. Mhof. unter 20 neue Ansiedler vertheilt.

Dörfer. 3. **Ausoschy** (Aussosy, ehemals Ossosy), 3 1/2 St. w. auf einem Hügel, mit 12 H. und 90 E. (43 mnl. 47 wbl.).

4. **Blahoniow**, 4 1/2 St. w. im Thale zwischen Wäldern, zählt nur 3 H., mit 22 E. (9 mnl. 13 wbl.).

5. **Branschkow** (Bransskow, ehem. Branýskow), 3 1/2 St. w. auf einem Hügel, hat 18 H. mit 90 E. (45 mnl. 45 wbl.). Im 14. Jahrh. bestand hier eine Pfarre (s. dess. Besitzer), die sammt der Kirche spurlos verschwand.

6. **Czernuwka**, 2 1/2 St. w. im Thale, mit 9 H. und 54 E. (28 mnl. 26 wbl.).

7. **Czischek** (Cziżek, ehem. Czyesský), 3 1/2 St. w. in einer Schlucht, zählt 13 H. mit 75 E. (42 mnl. 33 wbl.).

8. **Gestrzaby**, 5 St. w. auf einem Hügel, hat 31 H. mit 189 E. (91 mnl. 98 wbl.).

9. **Herotitz** (Herotice), 3 St. wsw. auf einem Hügel zwischen Wäldern, mit 30 H. und 149 E. (84 mnl. 65 wbl.) Im J. 1693 war es verödet [96]), und 1784 wurde der dasige obrgktl. Mhof. aufgelöst und unter 6 Ansiedler vertheilt.

10. **Hollasitz** (Holasice), 2 2/4 St. s. auf einer Anhöhe im Walde, hat 6 H. und 45 E. (19 mnl. 26 wbl.).

11. **Kattow**, 5 St. w. auf einer Anhöhe, von 26 H., mit 156 E. (77 mnl. 79 wbl.).

12. **Krzizinkau** (Krżiżinkow), 5 St. wsw. auf einem Hügel, bildet ein eigenes Gut, und zählt in 54 H. 318 E. (151 mnl. 167 wbl.). Hier bestand ehemals 1 Rittersitz nebst 1 Mhof., welcher letztere 1784 aufgelöst und unter 16 Ansiedler vertheilt wurde. Der Ort ist nach Krzowý (Namiesch. Dekan.) eingepf. u. eingeschult.

13. **Laschanko** (Lażanký), 3 St. s. auf einer Anhöhe, mit 78 H. und 491 E. (227 mnl. 264 wbl.). Hier ist eine von k. k. Rlgnsfonds 1785 gestiftete und seinem Schutze unterstehende Lokalie mit Schule, deren der hh. Dreifaltigkeit geweihte alte Kirche mit 1 Altar 1786 auf Kosten des Patrons erweitert und mit einem Thurme versehen wurde, worin man 2 Glocken aus den JJ. 1528 und 1534 antrifft. Ein-

---

[96]) S. Besitzer von Wohanschitz.

gepfarrt sind hierher noch die DD. Marschow u. Holastz. Daß in der Nähe dieses D. auf Eisenerz gebaut wird, haben wir bereits oben (s. Beschaffenheit) bemerkt, und fügen nur noch bei, daß der Mkgf. Przmisl schon 1236 die Einkünfte von diesem D. und dem dasigen Eisenbergwerk dem Eichhorner Burggrafen Stibor abtrat [97].

14. **Lelekowitz** (Lelekowice), 1 St. ö. im freundlichen Thale, hat 77 H. mit 478 E. (227 mnl. 251 wbl.), 1 Schule und 1 der Wranauer Pfarrkirche (dahin ist auch das D. eingepf.) unterstehende und dem hhl. Philipp und Jakob gewidmete Kirche mit 1 Altar und 1 Glocke vom J. 1515. 2 darin befindliche Grabschriften besagen, daß 1547 Dienstags vor Wenzeslai die Gattin des Ritt. Joh. Wilhelm Waleczky v. Mirov, Katharina v. Kynast, und 1551 Sonntags vor Bartholomäi dieser selbst gestorben sind und hier begraben liegen. Daß hier schon 1358 eine Burg, 1373 eine Pfarre, und außerdem 1544 — 1557 auch noch 1 Brau- und Malzhs. bestanden, ersieht man aus der Besitzerfolge dieses D.; von ersterer haben sich auf dem Hügel in der Nähe der Kirche bis jetzt nur einige unterirdische Gewölbe erhalten. Ein zu diesem D. gehöriges Wirthshs. steht hart an der Poststrasse, und 1 obrgktl. Mhof wurde 1784 aufgelöst und dessen Gründe unter Ansiedler vertheilt, woraus das D. Zinzendorf entstand.

15. **Lipuwka**, 1 1/4 St. n. auf einer Anhöhe und nahe an der Poststrasse nach Böhmen, zählt 67 H. mit 388 E. (194 mnl. 194 wbl.). Hier ist 1 von der Obrgkt. 1733 gestiftete und ihrem Schutze unterstehende Pfarre, Schule und 1750 von Patron neu erbaute, der hl. Cäcilia gewidmete und mit 3 Altären versehene Kirche, zu der noch die DD. Swinoschitz, Norzitschow und Lazan eingepf. sind. Ein zu diesem D. gehöriges Wirthshs. liegt hart an der Poststrasse und dabei besteht seit 1784 die k. k. Post.

16. **Marschow** (Marssow), 3 1/2 St. sw. im tiefen Thale, zählt 60 H. mit 352 E. (165 mnl. 187 wbl.).

17. **Nellepetsch** (Nelepecz ehem. Nelepczie), 3 St. wnw. theils auf einer Anhöhe theils im Thale, mit 8 H. und 42 E. (21 mnl. 21 wbl.).

18. **Neudorf** (Nowa Wes), 5 St. w. auf einer Anhöhe, zählt in 25 H. 173 E. (90 mnl. 83 wbl.). Hier war

---

97) Urk. ddto. in Taschnowicz.

1373 eine Pfarre sammt Kirche (s. Besitzer), welche seit dem spurlos verschwanden.

19. **Norzitschow** auch Roscherau (Nořiczowv), 1 1/2 St. wnw. auf einer Anhöhe, von 18 H. mit 155 E. (75 mnl. 80 wbl.).

20. **Peschkow** (Pegsskow, ehem. Pystkow), 2 1/2 St. sw. im Thale, mit 15 H. und 95 E. (42 mnl. 53 wbl.). Bei Schwoy fehlt dieser Ort.

21. **Prosatin**, 4 1/2 St. w. auf einer Anhöhe, hat 6 H. mit 33 E. (18 mnl. 15 wbl.).

22. **Skalitschka** (Skaliczka), 2 St. wnw. im Thale, von 18 H. mit 115 E. (52 mnl. 63 wbl.). Im 16. Jahrh. war hier 1 Veste, welche aber 1573 sammt dem D. öde lag, (s. Besitzer von Wohantschitz). Das D. ist nach Augezd eingepf.

23. **Swinoschitz** (Swynossice), 1 1/2 St. n. im Thale rechts von der Poststrasse, hat 45 H. und 269 E. (115 mnl. 154 wbl.). Von der hier noch 1437 bestandenen Veste (s. Besitzer desselb.) erhielt sich keine Spur; der obrgktl. Mhof aber wurde 1784 aufgelöst und dessen Gründe unter 15 Ansiedler vertheilt.

24. **Wohantschitz** (Wohanczice), 2 1/2 St. w. auf einer Anhöhe, zählt in 19 H. 158 E. (79 mnl. 79 wbl.). Hier ist 1 obrigktl. Rittersitz und 1 Mhof, welcher aber dermal zeitweilig verpachtet ist; das 1636 daselbst bestandene Brauhs. ist längst eingegangen.

25. **Žawist**, 2 1/2 St. nnw. im Waldthale, zählt nur 2 H. mit 17 E. (7 mnl. 10 wbl.). Ueber die unweit davon stehende Salvatorssäule sehe man die Note bei den Besitzern von Czernahora.

26. **Zinzendorf** (Cinzendorf), 1 St. ö. an der Poststrasse eben gelegen, hat 29 H. mit 149 E. (75 mnl. 74 wbl.). Das D. entstand aus dem 1784 aufgelösten Lelekowitzer Mhofe.

Allod.-Gut Habrowan.

Lage. Es liegt ostnordöstlich von Brünn und gränzt im O. mit Wischau, im S. mit Austerlitz, im W. mit Posoritz und im N. mit Ratschitz.

Besitzer. 1. Von Habrowan. Der erste bisher bekannte Besitzer desselben ist ein darnach sich nennender Niklas,

welcher 1350 dem Luczek v. Lulcz in Nemožan 3 Mk. jährl. Zinses von 2 1/2 Lahn. für 30 Mk. verkauft [1]), und 8 JJ. später seiner Tochter Bertha und ihrem Gatten Niklas einen Antheil vom D. Tuczap als Heirathgut abtrat [2]). Im J. 1371 verschrieb Peter v. Habrow. seiner Frau Obgysda 125 Mk. Morgengabe auf Nemojan und Habrowan [3]), und trat 1374 einem Andreas, genannt Kyg, in Nemojan 1 Hof sammt 1 Schankhs. ab [4]); aber schon 1385 ließ Mkgf. Jodok seinem Kämmerer Beness v. Pamieticz die Veste und D. Habrowan sammt Wäldern als erbliches Eigen in die Landtafel eintragen, nachdem die Wittwe jenes † Peters, Katharina, auf alle ihre Ansprüche daselbst Verzicht geleistet [5]). Indeß nannte sich Peters Sohn, Bohuss, noch immerfort nach diesem Habrowan, war aber im Iglauer Kreise begütert. Daß das ritterliche Geschlecht Drahanowsky v. Pienczin im Beginn des 15ten Jahrh. Habrowan besaß, und daß es 1430 dem Raczek v. Czetechowicz gehörte, wie Schwoy behauptet [6]), ist nicht so gewiß, als daß es 1437 unter mehre Besitzer getheilt war. So nahm eben damals eine Fronka v. Habrow. ihre BB. Hieronym, Waniek und Sigismund v. Pyesk auf ihre Mgabe in Habrow. und Medlow in Gemeinschaft, und die beiden letztern verkauften ihre diesfälligen Ansprüche auf Habrowan alsogleich dem Jaroslaw von Schellenberg und Raczek von Czetkowicz, und der letztgenannte überließ hier seine 170 Schck. Grosch. dem Beness v. Onssow, welcher seinen Bruder, Johann Swinka, darauf in Gemeinschaft nahm. In dem nämlichen J. bestätigte Mkgf. Albrecht die Gütereinigung des Ritters Aykleb v. Wlcznow mit den Waisen nach Stroczek v. Habrow. in demselben Habrowan. Im J. 1447 verkauft Burian v. Wlcznow sein erbliches Gut Habrowan mit Hof, Schankhs. und öde Veste dem Jaroslaw v. Schellenberg, welcher schon das Jahr zuvor von Johann v. Onssow 17 Schck. Gr. jährl. Zinses daselbst erstanden und auf das Gesammte seiner Gattin Veronika v. Boskowitz 750 Schck. Gr. verschrieben hatte [7]). Johann v. Schellenberg verkaufte dieses D. sammt der Burg und dem Hofe den BB. Wenzel u. Georg Syrowatka von

---

[1]) B. L. (durchaus) Czud. Brun. I. 22. [2]) Das. lib. Joann. de Bozkowicz 12. [3]) Das. District. Brun. 22. [4]) II. 16. [5]) III. 2. 4. [6]) Topogr. II. 131. [7]) VIII. 11. 16. 23. 44. 58. 62.

Lhota [8]), und Salomena von Lhota nahm 1512 ihren Gemahl Johann Zdienin darauf sowohl, wie auf andere DD. in Gemeinschaft [9]). Dieser höchst eifrige Vertheidiger und Verbreiter der lutherischen Lehre in Mähren [10]) besaß es wirklich noch im J. 1530 [11]), nach ihm sein Bruder Wilhelm und 1567 des letztern Söhne Johann und Friedrich Dubczansky v. Zdienin [12]). Sie verkauften aber 1574 die Burg und D. Habrowan nebst 1 Hof, ferner die DD. Nemogany und Lilcze (dieses mit öder Burg und Patronat auf dem Liltscher Berge) an den Kämmerer des kleinern Brünner Gerichts, Johann Bohuslaw Zaubek v. Zdienyn und seine Frau Anna v. Zastrzizl [13]), denen ihr Sohn Wilhelm im Besitz nachfolgte und 1588 seiner Gattin Katharina Rageczka v. Mirow für den Fall seines Absterbens die Burg und D. Habrowan mit Hof, Brauhs. und Mühle, ferner die DD. Nemojan und Lilcz (mit Patronat, Obst-, Hopfen- und andern Gärten) in 12,500 fl. förmlich abtrat [14]). Sie starb ihm vor, und er verschrieb 1595 der zweiten, Magdalena Stoss von Kaunitz, auf dieses Gut 6500 Schck. Gr. als Mgabe [15]), starb aber doch kinderlos, worauf Habrowan (nebst Zdaunek, das er auch besessen), seiner Schwester Katharina, Elisabeth Zaubek rc. zufiel, welche es, und zwar Habrowan mit 1 Burg, Nemojan und Liltsch (mit Patronat), sammt Mühlen, Teichen, Brauhs., Obst- und andern Gärten — für den Fall ihres Todes, am 12. Nov. 1635 dem Jesuiten-Orden zur Gründung eines Kollegiums an einem dem Kaiser und dem Olm. Fst. Bischof beliebigen Orte abtrat [16]). Dieser Orden besaß es bis zu seiner Aufhebung 1773, worauf es dem k. k. Studienfonde zufiel, welcher es am 7. Dezemb. 1824 dem Johann Ritter v. Härring, k. k. priv. Großhändler in Brünn, († am 17. Jänner 1836) für 95,300 fl. C. M. verkaufte.

2. Von **Lultsch** (ehemals **Lilcz**). Nach diesem D. nannte

---

[8]) XI. 21. [9]) XIV. 14. [10]) Er soll in dieser Hinsicht polemische Schriften in seiner Druckerei zu Lultsch haben drucken lassen; gewiß ist es aber, daß seine Briefe an die »Bunzlauer Brüder« und deren Antwort im J. 1527 zu Proßnitz gedruckt wurden. Brünn. Wochenblatt 1826. Nro. 86. [11]) XX. 13. [12]) XXV. 10. [13]) XXVI. 20. [14]) XXVII. 5. [15]) 74. [16]) Dieses Kollegium wurde anfänglich in Kremsier gegründet, nach 1648 aber nach Ung. Hradisch übersetzt. Vergl. diese Städte.

sich im 14ten und 15ten Jahrh. ein sehr verbreitetes Rittergeschlecht, das aber meist anderswo begütert war. Hier selbst waren es folgende Glieder desselben: 1350 ein Luczek v. Lulcz (s. oben Habrowan), dessen Mutter Offka 3 JJ. später sich mit ihm und seinem Bruder Czenek wegen ihres dasigen Witthums einigt [17]. Im J. 1365 einigt sich ein Bedrzich von Lulcz mit dem Neffen Luczek bezüglich seines dasigen Eigens [18], und der Letztere verschrieb auf seinen Antheil seiner Frau Margareth 150 Mk. als Heirathgut; erkaufte 1381 von Andreas Kyg v. Hartmanitz in Nemojan 1 Schankhs [19], und verschrieb 1385 seiner Frau Margareth auf Nemojan 100 Mk. Witthum, während ein Mir v. Lulcz daselbst seiner Frau Dorothea gleichfalls 150 Mk. anwies. Indeß verkaufte gleichzeitig der genannte Luczek seinen BB. Liczek, Johann (Priester), Mir und Brdrzich sein ganzes Eigen in Lulcz für deren Erbschaft in Tworzehrady, welche sich diesfalls sogleich einigen, und Liczek erkaufte 1390 mit Bohuss v. Wisskow von Dobess v. Zyroticz dessen Erbschaft in Nemojan nach der Wittwe Peters von Habrowan, Katharina [20]. Im J. 1406 erkaufte Bedrzich von Lylcz von dem Bruder Dietoch und den Neffen Lidslaw und Bedrzich deren Antheile an der dasigen Burg, am Patronat, an den Aeckern beim Burgberge sammt Gärten und 1 Freihof, und gab dafür dem genannten Bedrzich (Motyczka genannt) das D. Nemojan, welcher seiner Frau Elsbeth 130 Mk. darauf verschrieb [21]. Im folgenden J. versicherte hier Liczek v. Lulcz seiner Frau Katharina 115 Mk. [22], und verkaufte 1412 sein ganzes dasiges Eigen dem Karl v. Lulcz, der seiner Frau Kunka 300 Mk. darauf anwies [23]. Im J. 1415 verkauft die Wittwe nach Karl v. Lylcz, Kunka v. Obora, ihr dasiges Heirathgut von 300 Mk. an Bussek v. Lylcz, welcher einen Theil seines Habes daselbst dem ält. Bedrzich v. Lylcz für 115 Mk. veräußert, und auf dem andern seiner Frau Eva 125 Mk. verschreibt. Eben damals verkaufte auch Byczek v. Lyl. dem Bruder Bedrzich (Motyčka) seinen väterl. Antheil von Nemojan, welcher darauf seiner Frau Elsbeth 100 Mk. anwies, und 2 JJ. später seinem Sohne Dywa die Burg Lylcz mit 1 Hof, 1 Mühle und dem Patronat über Kirche und Kapelle, als

---

[17]) B. L. (durchweg.) I. Lib. Johann. de Bozkowicz. 1. [18]) Prov Brun. 6. ibid. [19]) II. 30. 62. [20]) III. 11. 12. 70. [21] IV 29. 30. [22]) V. 3. [23]) V. 3. 17.

Heirathgut abtrat, welcher darauf seiner Frau Elsbeth 120 Mk. verschrieb [24]). Im J. 1476 verkaufte Elisabeth v. Lylcz dieses D. mit der Burg, 2 Höfen, Patronat über die Pfarr- und Kaplaneikirchen, 7 Lahne, 1 Mühle, das D. Nemojany rc. dem Wenzel v. Ludanitz, welcher darauf seiner Gattin Alena v. Waldstein 1000 Dukat. versicherte [25]). Wie es von Diesem hinweg kam, weiß man nicht, so viel ist aber sicher, daß 1523 Heinrich v. Lichtenburg und Johann Czrlaud v. Palowicz die öde Burg Lylcz sammt dem D. und Patronat, ferner das D. Nemojan und Antheil von Tuczap dem ält. Johann Plzak v. Zdienin verkauften [26]), welcher 4 JJ. später seiner Gattin Salomena v. Lhota darauf 750 fl. mähr. verschrieb [27]). Von nun an blieb dieses D., so wie Nemojan, mit Habrowan vereinigt. — Ueber Letzteres sehe man von 1315 an die Besitzer von Lulcz. Außerdem fügen wir noch bei: daß 1392 Wok v. Holenstein dem Wischauer Bürger, Namens Bohuss, und dem Bedrzich v. Lylcz 9 Lahn. und 1 Mühle in Nemojan schenkte [28]), ferner, daß 1437 die Wittwe nach Motyczka von Lycz, Elsska, dem Arkleb v. Wiczkow dieses D. für 230 Mk. verkaufte, der es 10 JJ. später wieder, sammt 1 Hofe und Mühlenstätte, an Johann v. Wssechowicz veräußert [29]). Ein Johann Mnich v. Wssechowicz verkauft 1476 sein Heirathgut von 230 Mk. auf Nemojan dem Wenzel v. Ludanicz [30]) und so verschmolz auch dieser Theil mit Lultsch.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 3517 Joch 160 □ Klftr., und die Oberfläche ist theils hügellig, theils kesselartig. Nur 2 Berge, »Skt. Martin« und »Radstalem« (1/4 St. nö. von Lultsch) sind erwähnenswerth; jener hat eine ovale Form und mißt etwa 30 Klftr., dieser dagegen 230°, 31. Sie bestehen aus Sandstein und Grauwacke. Gemeiner und jaspisartiger Kieselschiefer, so wie Gelberde findet man häufig auf diesem Gebiete.

Vom Gewässer ist nur der einzige »Ratschitzer« Bach, welcher auf dem gleichnamigen Dominium entspringt, erwähnenswerth. Er schlängelt sich durch das D. Nemojan und läuft in südl. Richtung unter dem Namen »Nemojaner Bach« der Hschft. Austerlitz zu. Bei anhaltenden Regengüssen wird er oft sehr reißend. — Im nördl. Thale gegen Ratschitz zu,

---

[24]) VII. 9. 10. 13. 39. [25]) XI. 5. XII. 11. [26]) XVII. 1. [27]) XVIII. 4. [28]) B. L. III. 91. [29]) VIII. 29. 64. [30]) XI. 6.

liegt der »Chobotter« Teich von etwa 30 Metz. Ausmaß und wird mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Bevölkerung, insgesammt mährischer Sprache und katholischen Glaubens, zählt 1944 Seelen (933 mnl. 1011 wbl.).

Erwerbs- und Ertragsquellen sind: die Landwirthschaft, darunter insbesondere der Anisbau, Erzeugung und Verführung des Schotters auf die Poststrasse, Holzverführen nach Brünn und Halsbänder-Verfertigung für das k. k. Militär.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche beträgt

	obrigkeitl.		unterthän.	
an Aeckern . .	358 J.	1153 □ Kl.	1705 J.	1005 □ Kl.
» Teichen . .	10 »	— »	— »	— »
» Wiesen u. Gärten	12 »	1113 »	154 »	671 »
» Hutweiden . .	16 »	811 »	35 »	906 »
» Waldung .	1172 »	182 »	51 »	719 »

Der Boden besteht aus gelbem und schwarzem Lehm, dann aus weißgelbem mit Sand gemengtem Letten, und eignet sich ganz vorzüglich für Anbau aller Getreidegattungen, mitunter auch des Gemüses jeder Art; die Unterlage besteht aus Sand, Sandstein und Grauwacke. Die obrgktl. Waldung bildet 1 Revier, das »Lultscher«; vorherrschend sind darin die Eiche, Birke und Kiefer, gemengt mit Weißbuchen, Erlen, Lärchen u. Tannen. Die Jagd ist niederer Art. — Die Obstbaumzucht wird theils in Gärten, theils im freien Felde eifrig betrieben und liefert Zwetschken, Birnen und Aepfel edlerer Art. Die Bienenzucht ist nur Liebhaberei Einzelner.

Der landwirthschaftliche Viehstand ist wegen Mangels an Wiesen und des geringen Felderbetrags zum künstlichen Futter geringfähig und besteht:

	obrgktl.	unterthän.
aus Pferden . . .	20	107
» Rindern . . .	180	152
» Schafen . . .	400	224 Stücke, worunter

die Pferde der Gemeinde Lultsch vom sehr guten Schlage sind.

Die Obrigkeit hat 1 Meierhof in Habrowan, worin das veredelte Vieh eingestellt ist.

Gewerbe werden nur zum nöthigsten Bedarf von 35 Meistern betrieben, worunter 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 4 Müller, 3 Fleischer, 6 Schmiede, 2 Ziegelbrenner, 5 Schneider, 4 Schuster ꝛc. — Der Handel besteht im Verführen

von Mehl und grüner Küchenwaaren nach Wischau und Brünn mittelst der in südl. Nähe vorbeiführenden Poststrasse von Brünn nach Olmütz. Außerdem sind auch im Innern des Gutes die Strassen im guten Stande, und die nächste k. k. Post ist in Wischau.

Armenanstalten gibt es in Habrowan und Lultsch mit einem Gesammtvermögen von 500 fl., und insbesondere auch noch 1 Armenversorgungsanstalt, welche 13 dürftige und unversorgte Waisen wochentlich betheilt. — Mittelschulen für Jugendunterricht bestehen in Habrowan und Lultsch, und für Gesundheitspflege ist ein in Ratschitz wohnender Wundarzt nebst 2 Hebammen, nämlich in Habrowan und Lultsch.

Ortbeschreibung. — 1. **Habrowan** (**Habrowaný**), 3 Meil. onö. von Brünn, am südl. Abhange eines ehemaligen Weingebirges, und links von der Poststrasse nach Olmütz gelegenes D. und zugleich Amtsort des Gutes, von 139 H. mit 760 E. (358 mnl. 402 wbl.). Hier befinden sich 1 von der Obrigkeit im J. 1825 im edlen Style neu erbautes Schloß, 1 der Wažaner Pfarre als Tochter unterstehende 1523 von Johann Dubczansky v. Zednin erbaute und der hhl. Dreifaltigkeit geweihte Kirche mit 3 Altären, ferner 1 Schule, das obrgktl. Amtshaus, 1 Brau-, 1 Branntwein- und 1 Gasthaus. Der Ort, dessen Häuser in Folge oftmaliger Brände und der den hiedurch Verunglückten geleisteten namhaften Unterstützung von Seiten der Obrgkt. und der Brandschaden-Versicherungsanstalt, dauerhaft und gefällig gebaut sind, ist nach Wažan eingepfarrt und hatte schon 1385 eine Veste, welche 1447 verödet, 1482 aber wieder aufgebaut war. Vor etwa 15 JJ. bestand hier eine vortheilhaft bekannte Rosoglio-Fabrik eines Privaten (Weißbach), welche seitdem eingegangen ist.

2. **Lultsch** (**Lulcz** ehem. auch **Lylcž**), 1 St. nö. am Fuße des Gebirges malerisch gelegenes D., zählt 147 H. mit 812 E. (395 mnl. 417 wbl.). Hier bestehen 1 seit 1830 neu erbaute Pfarre (Wischau. Dekanats) und 2 Pfarrkirchen, von denen die im Orte (mit 1 Altar) dem hl. Isidor gewidmet ist und 1739 auf Kosten des damaligen Pfarrers Hlawka in ovaler Form erbaut wurde, die andere aber auf dem westl. gelegenen und die schönsten Fernsichten darbietenden Skt. Martinsberge steht, demselben Heiligen geweiht ist und 3 mit Blättern von Raab und Bildhauerarbeiten von Schweigel gezierte Altäre hat. In ihrer dermaligen Form wurde sie zwischen 1751 und 1753

auf Kosten des hiesigen Pfarrers Martin Dworzansky erbaut, und zum Gottesdienst in der Sommerszeit bestimmt. Eingepfarrt sind hieher auch die DD. Nemojan, Pistowitz, Rosternitz, Swonowitz und Tutschapp. Außerdem sind hier noch 1 großes Schulhs., 1 Branntweinhs., 1 derlei Jägerwohnung und 2 Wirthshäuser. Die Einwohner tragen sich bürgerlich und sind sehr fleißige, mit Sinn für Musik reichlich begabte Landwirthe. In Lultsch bestand schon 1377 eine Pfarre, deren damaliger Seelsorger Johann hieß [31]), und im J. 1406 stand hier auch 1 Burg, die aber 1523 bereits verödet war. Auch befand sich hier 1476 eine Kaplaneikirche und (angeblich) 1527 eine Buchdruckerei (s. oben Besitzer). Im J. 1779 wurde 1 dasiger obrgktl. Mhof aufgelöst und dessen Gründe unter Ansiedler vertheilt.

3. Nemojan (Nemojaný), 1/2 St. nö. im Thale, D. von 60 H. mit 372 E. (180 mnl 192 wbl.); der Ort hat 1 Wirthshs. und an der Poststrasse 1 bedeutendes Gasthaus.

Allod. - Gut Hajan.

Lage. Liegt im S. von Brünn, zwischen den Dominien Raigern, Kanitz, Selowitz (D. Tikowitz), Sokolnitz, Kritschen, (DD. Gß. - und Klein - Urhau) und Chirlitz. Das Dorf Střelitz liegt 1 Ml. wnwstl. davon entfernt, zwischen Rossitz, Pürschitz und Kritschen.

Besitzer. Gegenwärtig besitzt das Gut Heinrich Ritter v. Smetana. — Im J. 1323 tauschte die Königin-Wittwe Elisabeth das D. Hajan von der Kanitzer Nonnenabtei gegen das D. Pralitz ein und schenkte es der von ihr gestifteten Nonnenabtei Königin-Kloster in Alt-Brünn [1]), und K. Johann bestättigte diesen Vertrag in demselben Jahre [2]). Dieses Stift besaß es bis 1714, wo die Aebtissin Rosa, wegen Erkaufs des Gutes Oslawan, die DD. Tellnitz (jetzt zu Sokolnitz gehörig), Hajan und Syrowitz (Antheil) dem Johann Bapt.

---

[31]) Er unterfertigte damals eine Urkunde für das Brünn. Minoriten-Kloster.

[1]) Urk. ddto. in chunicz XII. Kal. Marc. [2]) ddto. Brunae VII. Id. Nov.

Kaschnitz v. Weinberg, k. k. General-Kriegskassa-Verwalter, für 10,100 fl. rhn. verkaufte. Dieser überließ am 4. März 1717 Hajan und Syrowitz, (mit Ausnahme der Aecker, welche in Folge eines Vertrags vom J. 1601 dem Brünn. Skt. Petersberger Domkapitel abgetreten worden sind) dem Ritter Eustach Joseph Gerstmann von Gerstfeld um 4100 fl. rhn., für dessen Sohn Wenzel Anton sie, namentlich das Gütl Hajan, Autheil von Syrowitz und die Vobrauer Mühle, das k. Landrecht, Schuldenhalber, am 4. Juli 1746 dem meistbietenden Tribunalsbeisitzer in Mähren, Heinrich Hayek v. Waldstätten für 14,200 fl. rhn. verkaufte. Hugo Freih. v. Waldstätten veräußerte das Gut am 15. Juni 1790 wieder an Mathias v. Smetana um 22,225 fl. rhn., welcher 1791 starb und es seinen Söhnen Michael und Leopold nachließ, von welchen der letztere es in Folge der Erbabtheilung vom J. 1794 im Einkaufspreise übernahm, und am 5. Juli 1811 als alleiniger Besitzer ausgezeichnet wurde. Er starb ohne Hinterlassung eines letzten Willens am 2. März 1810, und die nachgelassenen Erben, nämlich die Wittwe Rosalia v. Smetana und die Kinder, Rudolph (Priester der Versammlung des allerheil. Erlösers), Anna Emilie v. Fröhlichsthal und Maria Leopoldina, sämmtlich geb. v. Smetana, überließen ihre Antheile daran am 21. Febr. 1832 ihrem Sohne und Bruder Heinrich um 81,121 fl. C. M., und zwar Hajan mit der Essigfabrik für 54,121, Střelitz aber um 27,000 fl. C. Münze.

Ueber das zu 3 Dominien gehörige Syrowitz weiß man Folgendes: Im J. 1336 schenkte Gertrud, Kammerfrau der verwittweten Königin Elisabeth, letztwillig für ihr Seelenheil der Nonnenabtei bei Skt. Anna in Brünn 6 Mk. jährl. Einkünfte von ihren Lahnen in Syrowitz, (Zieranicz) [3]), obwohl dieselbe Abtei schon früher Einiges hier besessen haben mochte, weil ihr Mkgf. Karl 1342 das gesammte von der Königin Elisabeth geschenkte Eigen in den DD. Schöllschitz und Syrowitz bestättigt [4]). Dieser Theil blieb seitdem bei dem genannten Kloster; wie und wann er aber an das Königin-Kloster in Alt-Brünn gelangte, von dem er mit Hajan im J. 1714 abgekommen ist (s. oben), ist nicht anzugeben. —

---

[3]) Urk. ddto. fer. V. ante Esto mihi Dom. [4]) Urk. ddto. Prage die translat. S. Ludmille.

Einen andern Theil dieses D. besaß 1495 Johann Benedikt v. Boskowitz-Czernahora und schenkte eben damals dem Brünn. Minoritenkloster davon 10 Schck. Denare jährl. Zinses, behielt aber sich und seinen Nachkommen den Grundbesitz vor [5]). Seitdem wird dessen nicht früher erwähnt als erst 1590, wo Johann Graf v. Thurn auf Pürschitz dem Mathias Skydinsky von Skydinie 28 dasige Inleute und Weingärten verkaufte [6]). Als dieser starb, veräußerte das Landrecht für die nachgelassenen Waisen 1609 diesen Theil, sammt Wein- und Bierschank und Weingärten, dem Besitzer von Kanitz, Johann Drnowsky von Drnowitz für 3100 fl. mähr. [7]). (Man vergl. auch den Artikel Syrowitz bei der Hschft Kanitz).

3. Střelitz war, obwohl vom K. Ottokar um 1270 der Stadt Brünn verpfändet [8]), landesfürstlich, bis es Mkgf. Johann im J. 1375 der von ihm gestifteten Karthause, nebst dem Walde »Hayholez« und mit Ausnahme des Gemeindewaldes, schenkte [9]). Dabei verblieb es bis zur Aufhebung derselben im J. 1782, und wurde mit der Hschft. Königsfeld von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission am 6. April 1825 dem Joseph Schindler, und von diesem am 20. August d. J., einzeln an Heinrich Ritt. v. Smetana um 23,500 fl. C. M. verkauft, der es auch mit Hajan vereinigte.

Beschaffenheit. Das Gut beträgt im Ganzen 2942 2/3 Joch, und zwar, der Bezirk von Hajan 347 1/3, der von Střelitz 2490, und der Antheil von Syrowitz 105 1/3 Joch. Die Oberfläche ist hügellig, meist aufgeschwemmtes Erdreich, und nur bei Střelitz Mittelgebürg, wo die »wisoka hůra« und der »Schyberusky« Berg als die namhaften Punkte erscheinen. Von Mineralien hat man hier (bei Hajan), Holzstein, gemeine, blättrige Hornblende und Rußkohle, ferner Holzopal, dichten und schönen Bitterkalk in großen Stücken, gemeinen Jaspis und Epidot auf Klüften des Hornblendgesteins vorgefunden.

Am Gewässer ist nur bei Střelitz den Bach Obrawa, welcher vom Rossitzer Gebiete herüber tritt, im W. die Gemeindegränzen dieses D. bildet und im östlichen Laufe der

---

[5]) Urk. ddto. in Czernahora die Martis post festum S. Crucis. Darin heißt es: in pago Surovicz post Brunam prope Mödricz. [6]) B. L. XXVII 22. [7]) Das. XXX. 29. [8]) Urk. in Gerberts Cod. epistol Rudolphi I. Rom. Reg. p. 162. [9]) Urk. ddto. Brunae die S. Ypoliti Mart.

Schwarzawa zueilt, in die er sich bei Popowitz (Hschft. Raigern) einmündet. Er betreibt in seinem ganzen Laufe 7 Mühlen, 3 Brettsägen nebst 1 Pulvermühle, und führt nur Weißfische und Krebse. Die 2 Teiche bei Střelitz wurden längst in Aecker und Wiesen umgewandelt.

Die Bevölkerung zählt 1022 Katholiken (460 mnl. 562 wbl.) und 6 Juden in dem obrigktl. Bestandhause zu Střelitz. Die herrschende Sprache ist die mährische, doch wird in Hajan zum Theil auch Teutsch gesprochen.

Erwerbsquellen: die Landwirthschaft. Zu ihrem Betriebe verwendet man:

	obrgktl.		unterthän.	
Als Aecker	281 J.	839 □ Kl.	1077 J.	1118 □ Kl.
» Wiesen	31 »	1050 »	87 »	377 »
» Gärten	7 »	1083 »	13 »	1261 »
» Hutweiden	23 »	8 »	74 »	438 »
» Weingärten	— »	1075 »	165 »	641 »
» Waldung	553 »	753 »	617 »	13 »

Der tragbare Boden ist in Flächen meist kalkhaltiger Lehm, der nur in höhern Lagen mit Sand gemischt erscheint; seine Unterlage ist da felsig. Der Weinbau ist nicht bedeutend und kann im Durchschnitt-Ertrage jährlich höchstens auf 500 Eimer angenommen werden; der bei Střelitz erzeugte ist gut und haltbar. — Die Obstbaumzucht wird allgemein in Gärten und auf freiem Felde mit Eifer betrieben, und liefert Stein- und Kernobst mitunter vorzüglicher Art, vorzugsweise aber gute Kirschen und Zwetschken, welche in Brünn Absatz finden. — Die obrgktl. und Gemeinde-Waldung bei Střelitz bildet nur 1 Revier mit vorherrschenden Eichen und Kiefern. Die Jagd ist niederer Art.

Der Viehstand zählt, außer einer beträchtlichen Zahl von Borstenvieh und Ziegen,

	obrigktl.	unterthän.
an Pferden	12	92
» Rindern	30	135
» Schafen	500	86.

Die Obrigkeit hat nur 1 Meierhof im D. Hajan mit 155 Joch Aecker.

Die Handwerke (darunter 2 Müller, 2 Branntwein- und Rosogliobrenner, 2 Kalk- und Ziegelbrenner ꝛc.) sind unerheblich und nur auf den nöthigsten einheimischen Bedarf be-

rechnet. In Hajan selbst besteht seit 1797 eine der Obrigkeit gehörige k. k. priv. Fruchtessig-Fabrik von neuer Erfindung, welche in sehr vortheilhaften Rufe steht und in der Umgegend sowohl, als in Brünn das Erzeugniß absetzt. Eben dahin wird auch das entbehrliche Getreide, Obst, Milch, Butter, Geflügel, Brenn- und etwas Bauholz verführt, welcher Verkehr mittelst der von Brünn nach Wien, unweit von Hajan führenden Poststrasse, und jener, welche gleichfalls von Brünn nach Iglau in der Nähe von Střelitz gebahnt ist, gefördert wird. Die nächste k. k. Post ist in Raigern.

Für den Jugendunterricht besteht in Střelitz 1 Trivialschule, und für Unterstützung von 3 Armen eben da 1 erst im Entstehen begriffene Anstalt (76 fl. C.M. Kapital). Aerztliche Hilfe leisten die Aerzte benachbarter Dominien, in Střelitz selbst ist nur 1 Hebamme.

Ortbeschreibung. — 1. Hajan (Hajany), 2 Meil. ssw. von Brünn und 3/4 M. w. von der Wiener-Poststrasse entferntes, in einem gegen O. abgeflachten Thale gelegenes D., von 36 H. (mit Ausschluß der Fabriks- und Wirthschafts-Gebäude) und 239 E. (104 mnl. 135 wbl.). Hier befinden sich das obrgtkl. Wirthschaftsamt, 1 im guten Styl gebautes Schloß mit einem zierlichen Garten, das oben bereits besprochene Essigfabriks-Gebäude nebst 1 Mhof. Der Ort ist nach Gß.-Urhau eingepf. und eingeschult.

2. Střelitz (Střzelicc), 1 M. w. in einem von waldigen Anhöhen umgränzten Thale, D. von 122 H. mit 747 E. (342 mnl. 405 wbl.). Außer einem, 1 Stockwerk hohen, alten Residenzgebäude der Königsfelder Karthause als ehemaliger Obrgkt., sind hier auch: 1 aufgelöster Mhof, 1 Jäger-, 1 Wirths- und 1 Branntweinhaus; ferner 1 Mühle und eine, sammt der Schule dem obrgktl. Schutz und Brünner Dekanat unterstehende alte Pfarre, deren, dem hl. Egydius geweihte Kirche, 3 Altäre und unter den 3 Glocken eine mit der Jahrszahl 1562 aufzuweisen hat. Zu ihrem Sprengel gehört nur dieser einzige Ort. Der dasige Pfarrer Wenzel Ruziczka, ein Greis von 80 JJ., wurde 1833 in seiner Wohnung nach einem räuberischen Anfalle von einem berüchtigten Raubmörder, welcher nachher den verdienten Tod erlitt, gräßlich erschlagen.

Von dem den größern Theilen nach zu den Dominien Kanitz und Sokolnitz gehörenden und sö. 1/2 M. entferntem Dorfe

3. Syrowitz besitzt Hajan nur 6 Halblahnhäuser mit 46 E.

(19 mll. 27 wbl.). Auf dem das D. überragendem Hügel steht die dem hl. Augustin gewidmete und von der ritterl. Familie Sykora v. Seckenberg 1738 begonnene, aber erst 1776 vollendete Kirche mit 3 Altären (Blatt des hohen von Stern gemalt), wozu der Raigerer Probst, Othmar Konrad, 1783 eine Lokalie stiftete, welche auch dem Schutz desselben Stiftes untersteht und zum Mödritzer Dekanat gehört. Nebst diesem Ort, der auch 1 Schule und 1 Wirthshs. enthält, ist zu ihr nur noch das D. Sobautowitz eingepfarrt.

Allod-Gut Hobitschau.

Lage. Dieses, gegenwärtig dem Christian Friedrich Gfen. v. Blankenstein k. k. Kämmerer ꝛc. gehörige Gut liegt im ONO. des Kreises zwischen den Dominien Wischau, Mähr. Pruß (Hschft. Austerlitz) und Bochdalitz.

Besitzer. Der böhm. Marschall Heinrich v. Lippa schenkte das D. Hobitschau letztwillig im J. 1325 der Nonnenabtei Königinn-Kloster in Alt-Brünn [1]), die es bis zum 12. Oktob. 1716 besaß, wo sie es an den Hradischer Kreishauptmann, Bernard Anton Brawanský Ritter v. Chobrzan, sammt dem Branntweinhs., um 20,500 fl. rh. verkaufte. Dieser besaß in der Nähe noch mehre kleine Güter und starb im J. 1722, worauf, zufolge der Erbtheilung zwischen seinen nachgelassenen Kindern vom 1. Mai 1727, Hobitschau seiner Tochter Katharina, vermähl. Freii. v. d'Albon und St. Andrée, in der Art zufiel, daß sie davon 9000 fl. der Mutter Johanna, 13330 fl. aber der Schwester Josepha auszuzahlen verpflichtet ward. Sie hinterließ es ihren Kindern Eugen, Franz und Katharina, für welche es das königl. Tribunal Schulden halber im J. 1753 dem mähr. Landrechtsbeisitzer Wenzel Korzensky Gf. v. Tereschau um 45,000 fl. rh. verkaufte. Seine Kinder und Erben überließen das Gut am 30. März 1796 dem k. k. General der Cavallerie, Ernest Gfen. v. Blankenstein, für 52,612 fl. 15 kr., nach dessen Tode es zufolge des Erbvertrags zwischen seinen Neffen Ludwig Heinrich und Christian Friedrich Fer-

---

[1]) Urk. für dieselbe ddto. Prage Jd. Marcii.

dinand (k. k. Kämm. und Obristwachtmeister im Hussaren-Regimente Nro. 7) vom 1. Jul. 1816 dem Letztern zufiel, wofür er dem Bruder 50,000 fl. in Einlösungs-Scheinen auszahlen sollte. Derselbe besitzt es noch gegenwärtig.

Beschaffenheit. Die Größe des Gutes beträgt 1306 Joch 317 4/6 □ Klft., und die Oberfläche bildet eine nur hie und da von unbedeutenden Anhöhen aufgeschwemmten Landes unterbrochene Ebene, welche von 2 namenlosen Bächen bewässert wird, deren einer mit dem von Mannersdorf herkommenden Flüßchen sich vereinigt, das D. Hobitschau durchströmt und auf das Wischauer Gebiet übertritt, der andere gleichfalls vom Bochdalitzer Gebiet kommende, nur die Hobitschauer Wiesen bespühlt und in den Swonowitzer Gränzbach sich mündet.

Die Bevölkerung zählt 651 S. (288 mnl. 363 wbl.), ist mit Ausnahme von 6 Juden in Hobitschau, katholisch und spricht teutsch.

Die Ertragsquellen bilden nur die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft. Die dazu verwendbare Bodenfläche ist:

	obrigkeitl.			unterthän.		
An Aeckern .	386 J.	$194\frac{3}{4}$	□ Kl.	676 J.	1506	□ Kl.
» Wiesen .	8 »	$921\frac{1}{4}$	»	39 »	$456\frac{3}{6}$	»
» Hutweiden	16 »	609	»	37 »	$800\frac{1}{4}$	»
» Waldung	141 »	529	»	— »	—	»

Der Boden besteht theils aus reiner, theils mit Sand untermischter Dammerde mit lehmiger Unterlage, und ist allen Gattungen des Getreides, der Hülsen- und Knollengewächse sehr förderlich. — Die obrgktl. Waldung bildet 1 Revier, mit vorherrschenden Eichen, Weißbuchen, Ahorn, Lärchen und Birken. Die Jagd ist niederer Art. — Der Obstbau in eingefriedeten Gärten beschränkt sich auf gemeine Obstsorten, und die Bienenzucht ist unbedeutend.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	obrigkeitl.	unterthän.
An Pferden . .	2	55
» Rindern . .	55	78
» Schafen . .	1048	—

Das veredelte obrgktl. Vieh ist in 2 Meierhöfen eingestellt, wovon der eine auf einem Hügel bei dem D. Hobitschau der andere aber östl. davon im Thale beim obrigkeitlichen Walde vereinzelt steht. — Mit Ausnahme 1 Bräuers, 1 Brannt-

weinbrenners und 1 Windmüllers, sind die Gewerbe nicht erwähnenswerth.

Die Jugend erhält den nöthigen Unterricht in der Schule zu Kutscherau (Bochdalitz. Hschft.), und bei der dortigen Pfarre besteht auch die Armenanstalt für das hiesige Dominium mit einem Stammvermögen von 100 fl. W. W., von dessen Zinsen und anderweitigen Beiträgen der Unterthanen 3 Dürftige unterstützt werden. — Aerztliche Hilfe leisten der obrgktl. Arzt von Bochdalitz und jene aus der nahen Stadt Wischau.

Mit den benachbarten Dominien ist dieses nur mittelst gewöhnlicher Landwege verbunden, die nächste Post ist in Wischau.

Ortbeschreibung. 1. **Hobitschau (Hluboczan)**, D. in einem Thale, 4 St. onö. von Brünn, 3/4 St. s. von Wischau, hat 79 H. und 507 E. (223 mnl. 284 wb.). Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Kutscherau, ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes und hat einen 1819 neu erbauten hftl. Getreideschütt-Boden von 4 Stockwerken, mit Thüren, Thürfutter und Schindeln insgesammt von Gußeisen. Das D. erlitt in den JJ. 1793, 1806 und 1807 mehre Elementarunfälle und auch die Brechruhr 1832 ließ es nicht unverschont.

2. **Thereschau (Theressow)**, 1/2 St. ö. im Thale, eine im J. 1790 angelegte und nach Kutscherau eingepfarrte Dominikalansiedelung von 30 H., mit 144 E. (65 mnl. 79 wbl.).

Allod-Gut Jechnitz.

Lage. Liegt nördl. von der Kreisstadt zwischen den Dominien Rzeczkowitz, Alt-Brünn, Gurein und Königsfeld.

Besitzer. Jechnitz gehörte im 14. und 15. Jahrh. zum Gute Nowyhrad, und kam mit diesem späterhin zu Posořitz [1]), bei dem es bis zum 10. April 1801 verblieb, wo Alois Jo-

[1]) Obwohl 1335 Ludwig v. Bukowin dem Brünn. Domherrn Hartleb 3 Mk. jährl. Zinses und 2 Brombeergebüsche daselbst abtrat. B. L. III. 24.

seph, Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein es, und namentlich den Jechnitzer Freihof mit dem dazu gehörigen D. und Schloß, ferner das Dſchen. Mokrahora, seinem Hofrathe, Kanzlei- und Kassadirektor, Franz Ritter v. Haymerle, für treu geleistete Dienste im Werthe von 6184 fl. 20 kr. schenkte. Dieser ernannte im letzten Willen vom 26. März 1824 seine 7 Kinder zu Erben desselben, welche es am 28. Mai 1827 dem meistbietenden Joseph Edlen v. Hayek für 30,501 fl. C. M. verkauften. Nach dessen Tode überging dasselbe in den Besitz seiner Kinder und Erben, von denen es, zufolge eines Theilungsvertrags, Heinrich Edl. v. Hayek 1831 übernahm, aber schon am 29. Oktob. des nämlichen J. der gegenwärtigen Besitzerin, Anna Herrmann, geb. v. Ratschitzburg um 31,000 fl. C. M. überließ.

Beschaffenheit. Das Gut hat einen Flächeninhalt von 524 Joch 1848 □ Kl. mit einer insgesammt Katholischen und Mährisch sprechenden Bevölkerung von 379 S. (181 mnl. 198 wbl.). Es ist meist bergig, doch führen die Hügel keine eigene Namen. Von Mineralien findet man Glimmer und mitunter auch Kalkspath. Ein aus sumpfigen Wiesen und Quellen oberhalb Jechnitz entspringender Bach durchfließt dieses D. und mündet sich unter demselben in einem Mühlteich.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche beträgt

	obrgktl.		unterth.	
An Aeckern	130 J.	1504 □ Kl.	190 J.	1246 □ Kl.
» Teichfeldern	— »	— »	4 »	1068 »
» Wiesen	13 »	1389 »	12 »	1542 »
» Gärten	4 »	1096 »	4 »	246 »
» Hutweiden	4 »	825 »	7 »	356 »
» Waldung	70 »	949 »	80 »	897 »

Die Waldung bildet 1 Revier und besteht aus Tannen, Fichten und etwas Laubholz. Die Jagd ist niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand der Unterthanen zählt: 33 Pfde., 1 Ochsen, 54 Kühe und 44 Schafe.

Die Einwohner ernähren sich vom Landbaue und Taglohn.

Die schulfähige Jugend besucht die Schule zu Rzeczkowitz, wohin das Gut eingepf. ist, und von wo aus auch die Armen unterstützt werden. Aerztliche Hilfe erhält man von den umliegenden Dominien.

Durch die beiden DD. führt über Rzeczkowitz bis zur

Brünner Poststrasse ein gewöhnlicher Landweg, und die nächste Post ist in Brünn.

Ortbeschreibung. 1. Jechnitz (Jehnice), D., 2 St. n. von Brünn im Thale, hat 32 H. mit 191 E. (88 mnl. 103 wbl.), ist der Amtsort und nach Rzeczkowitz eingepfarrt. Die Obrigkeit hat hier, nebst dem Amtsgebäude, 1 Brau- und 1 Branntweinhaus, 1 Pottäschesiederei und 1 Wirthshaus.

2. Mokrahora, eine um 1784 entstandene und nach Rzeczkowitz eingepf. Ansiedelung, 1/4 St. sö. von 34 H., mit 188 E. (93 mnl. 95 wbl.) und 1 Wirthshaus.

Fideikommiß-Herrschaft Kanitz mit dem damit vereinigten Gütern Wostitz, Urspitz und dem Allod.-Gute Teusch-Branitz.

Lage. Liegt im S. des Kreises an beiden Ufern der Iglawa und gränzt im O. mit Selowitz, Raigern und Hajan, im NO. mit Pürschitz, im N. mit Rossitz, Oslawan und Krumau (Znaimer Kreis.), im W. mit Eibenschitz und Krumau, und im S. mit Mislitz (Znaim. Kreis.), Dürnholz und Nikolsburg.

Besitzer. 1. Von Kanitz (ehemals Kaunicz auch Chunicz). Dieses Stammhaus des jetzigen fürstlichen und uralten Herren-Geschlechts v. Kaunitz, gehörte seit 1181 der von Wilhelm Gf. v. Kaunitz hier gestifteten Nonnenabtei Prämonstratenser Ordens (s. unten die Geschichte derselb.) bis in die Hälfte des 16. Jahrh. [1]), wo, nach Auflösung des benannten Stiftes, K. Ferdinand dem böhm. Vice-Kanzler Georg Ziabka v. Limberg zuerst das Gut verpfändet (1528), darauf, 1535, das Stiftsdf. Wostitz mit Patronat und Hof verkauft hatte, welcher gleichzeitig von den Testamentsvollstreckern nach Heinrich Lechwiczky v. Zastrizl auch das Df. Kuprowitz, die Veste und D. Pürschitz, den Antheil von Tikowitz mit Patronat und das öde D. Modrziczky erstanden [2]). Zwei JJ. später überließ K. Ferdinand (wegen Geldbedarfs zum bevorstehenden Türkenkriege) demselben Ziabka auch die bisher

---

[1]) Das Geschlecht v. Kaunitz war anderswo begütert. [2]) B. L. XXI. 5. 6.

verpfändete Burg, Kloster und Städtch. Kaunicz mit Patronat, Freisassen, Weingärten, 1 Mühle und dem Zehent, ferner: das Städtch. Pralitz mit Patronat und Mühle, Eylom (?) sammt Zehent, dann die DD. Niemczicz mit Zehent, 1/2 Medlau mit Zehent, Mahlspitz mit Zehent, das öde Porycżany (besteht nicht mehr) m. Zehent, Patronat und Mühle, Urspitz m. Zehent und Pfarre, Przychnoticz mit Hof (jetzt zu Selowitz gehör.), Wranowicz m. Hof und der Oedung Teplany, Waltrubicz (jetzt zu Joslowitz gehör.) mit Pfarre, den Zehent in Rausenbruck, Marschowitz (j. als eigenes Gut mit Bochtitz vereinigt), Pausche mit Zehent und 1 Freisaß, Böhm. Branitz m. Zehent, Hlina m. Wäldern u. Zehent, Neslowitz m. Wäldern, Jawurek m. Wäldern und Mühle (j. zu Eichhorn gehörig), Sulowicz mit Wäldern u. 3 Teichen (j. unbekannt), Milczan m. Zehent, Hofbauer und 2 Freisassen, Braczicz m. Zehent, Unter-Dannowitz (j. zu Dürnholz gehör.), dann die öden DD. Klenticz und Bratelsbrunn (j. zu Nikolsburg und Dürnholz gehör.), letzteres m. Zehent, Weinzins zu Nikolsburg und die Pfarre, 1 Freihof in Dürnholz, in Kupczicz (j. unbekannt) 2 Insassen und Zins, in Jesram 1 Insassen (j. zu Mißlitz gehör.), in Lodenitz 1 Insassen (zu Mißlitz gehör.), und die Pfarr-Collaturen auf fremden Gütern, nämlich in Gurdau, Nikolsburg, Ober-Wisternitz, Dürnholz, Neusiedel, Rzeznowitz und Muschau — erblich für 12040 Schck. Gr. mit der Verpflichtung, daß der Erkäufer in dem Kanitzer Kloster 4 andächtige, gut gesittete christliche (»krzestianske«) Priester nebst 1 Glöckner unterhalten und zur Verhütung neuer Irrthümer und Sekten die sämmtlichen Pfarren mit guten und ordentlichen Seelsorgern besetzen solle [3]). Georg Ziabka starb 1552 am Dienstage vor Laurenz [4]), und sein Sohn Burian Johann folgte ihm im Besitze dieser Herrschaft nach, die er aber schon 1560, und zwar die Burg Kaunitz mit Kloster und Städtch., Hof-, Brau- u. Malzhs., Mühle Weingärten, das öde Städtch. Girzikow (j. unbekannt), Städtch. Pralitz mit Patronat, und die DD. Niemczicz, Kuprowitz, Pausche, Hlyna mit Patronat und Neslowitz, an Sigmund v. Zastrzizl verkaufte [5]), von dessen Sohne Johann alles dies 1578 — das Städtch. Kanitz sammt dem zur Burg gehörigen

[3]) ddto. w Wjdni w autery po sw. Frantissku XXII. 2. 3. [4]) S. Grabstein in der dasig. Klosterkirche. [5]) B. L. XXIV. 25. [6]) Daselbst XXVI. 55.

Freisassen, Obst- und Weingärten, namentlich jenen unter der Burg, der Mauth und Weingärten bei Pralitz, bei Niemtschitz Obst- und Weingärten, bei Kuprowitz 1 Mühle, bei Pausche Weingärten und Mauth, das öde Städtch. Girzikow mit Weingärten, bei Hlyn Weingärten und Patronat, mehre Höfe und Weinzehent — an den Landeshauptmann Zdenek Löw v. Rozmital gleichfalls mittelst Kaufs überging [6]). Die Söhne des Letztern, Max Löw und Zdenek Löw mußten 1588 diese Hschft. Schulden halber durch ihre Bürgen (das Kloster war öde, und 1 Wald wurde »Probosstwy« — die Probstei — genannt) dem mähr. Hofrichter Bernard Drnowsky v. Drnowitz und seiner Gemahlin Anna Ziabkowa v. Limberk verkaufen [7]), welcher sie seinem Brudersohne und letztem männlichen Gliede dieses Geschlechtes, Johann v. Drnowitz, nachließ, der 1608 dazu von der Vormundschaft der Waisen nach Mathäus Sskyndinsky v. Skindina, in Folge des Vertrags von 1593, deren Antheil am D. Syrowitz (mit Bier- und Weinschank und Weingärten) für 3100 fl. erstand [8]). Die Erbin dieses Johann (ob Tochter oder Schwester, ist unbekannt), Johanna, nahm sammt ihrem Gatten Georg Ehrenreich v. Rogendorf an dem Aufruhr vom J. 1620 Theil, und verlor demnach die Hschft., welche Kais. Ferdinand II., nebst der Hälfte vom Gute Bojanowitz, dem Kardinal Franz v. Dietrichstein am 16. Aug. 1622 um 111,406 Thlr. (à 70 Kreuz.), das Gut Wostitz aber (mit Mhof., Schäferei, Mühle und Weingärten) am 10. Sept. d. J. um 93,205 fl. rhn. verkaufte [9]), welcher letzteres mit Kanitz vereinigt und das Ganze dem von ihm errichteten Fideikommiß einverleibt hat (s. Hschft. Nikolsburg). — Seit 1805 wurden zu Kanitz auch noch folgende Höfe angekauft: der s. g. Gaymannsche um 1000 fl., aus dem in Sylurwka 3 Unterthanen gestiftet wurden, der Ponner'sche in Branitz um 3000 fl., und der Dubskysche Freihof in Mieltschan sammt Aeckern um 5000 fl., aus dem 12 Kleinhäusler gestiftet wurden.

2. Von **Wostitz (Wlasatice)**. Die dasige Pfarre sammt dem Zehent, wie jene von Kanitz, Pralitz, Urspitz und 12 andere dieser Gegend, gehörte bis 1276 dem Alt-Bunzlauer Kapitel, welches dieselbe eben damals dem Stifte Kaunitz gegen 1 Mk. jährl. Zinses abtrat [10]), und noch 1349 besaß das-

---

[7]) Das. XXVII. 5. [8]) XXX. 29. [9]) XXXII. 3. [10]) Urk. ddto.

selbe Nonnenstift den dasigen Zehent, während das D. ein Eigen des Brünn. Bürgers Ditlin Mauritius war, der es früherhin von dem Mitbürger, Jaklin Schmelzlin um 600 Mk. erkaufte und darauf seiner Frau Katharina 26 Mk., und obendrein 1351 zur Errichtung einer Präbende an der Brünn. Kollegialkirche 10 Mk. jährl. Einkünfte verschrieben hatte [11]). Derselbe Ditlin einigte sich hinsichtlich dieses D. und der dasigen Veste 1353 mit seinem Neffen Niklas [12]), besaß es noch 1358 [13]), aber 1365 trat hier Katharina v. Wildenberg ihrem Gatten Smil v. Lesnitz ihre Morgengabe von 200 Schck. ab [14]). Im J. 1376 einiget sich ein Prokop v. Wlassaticz mit Putha v. Schatzlar wegen des gegenseitigen Eigens [15]), und 1446 kommt Hauns v. Wlassaticz als Gatte der Katharina v. Sebrowitz vor [16]), und dieses Geschlecht erscheint noch 1490, ohne daß man mit Sicherheit angeben kann, ob es gerade hier begütert gewesen. Im J. 1535 verkaufte dieses Gut K. Ferdinand I. dem Georg Ziabka v. Limberg [17]), und für dessen Sohn Burian verkauften 1563 seine Bürgen, außer Pürschitz u. A., auch das Städtch. Wostitz mit Patronat und Hof, und die DD. Czwrczowicz mit Pfarre, Odrowicz, Moleis, Wranowicze, das öd: Teplansko mit Hof und Brauhs., Prziznoticze, ödes Zeliwsko, Milczauy, Tikowicze mit Patronat, Sulowicze, ödes Sslapansko, Radosticze (zu Pürschitz gehör.), Braczicze, Malessowicze, ödes Pořziczany, Medlow, Ledcze, Branicze morawské und die öden DD. Teplany, Modrziczky, Alt- und Neu-Normanicze — dem Albrecht Czernohorsky v. Boskowitz [18]), dessen Bruder und Erbe das Gesammte (mit Syrowicz, bei Braczicz 1 Teich, in Branowicz 1 neues Brauhs., 1 Herruhs. und Garten, in Wostitz: Veste, Hof, Obst- und Hopfengärten, nebst 1 öden Hof, in Mahlspitz 1 neue Mühle, Obstgärten und Fischbehälter) an Franz Gf. v. Thurn überließ [19]). Die 4 Söhne des Käufers theilten nach seinem Tode die Güter untereinander, und namentlich kam Wostitz mit den dazu gehörigen DD. an

---

Boleslavie in vigil. epyphanie; vom Olmützer Bischof Bruno bestättigt III. Non. Jan. 1277. [11]) B. L. (durchaus) I. 8. u. Lib. Johannis de Crawarz 4. das. [12]) Prov. Znoim. I. [13]) Prov. Znoim. 16. [14]) District. Brun. 13 Ibid. [15]) II. 24. [16]) VIII. 38. [17]) S. Besitzer v. Kanitz. [18]) XXV. 6. [19]) XXVI. 23.

die BB. Hieronym Wenzel und Heinrich Mathias Gfen. v. Thurn, und dieser verkaufte jenem 1590 das D. Urspitz mit Patronat, Wein- und Obstgärten um 5550 fl. [20]), behielt sich aber Wostitz vor, während auf den Theil Heinrichs das D. Weißstätten mit dem großen Teich »Wrkocz« (»Zapfenteich«, 1590 dem Freih. Adam v. Dietrichstein zu Nikolsburg verkauft, aber 1597 von Hieronym Wenzel zu Wostitz wieder zurückerstanden) fiel. Hieronyms 2 nachgelassene Söhne, Veit Heinrich und Hanns Jakob, theilten 1618 abermals Wostitz dergestalt unter sich, daß der erstere die DD. Wostitz, Weißstätten, Leuowitz (eingegangen) und Branowitz, der andere aber Dannowitz und Bratelsbrunn nebst dem großen Zapfenteiche erhielt, welchen Antheil er aber noch dasselbe J. dem Freih. Rudolph v. Teuffenbach zur Hschft. Dürnholz verkaufte. Veit Heinrich nahm an dem Aufruhre 1620 Theil, verlor dafür das Gut Wostitz, welches der Kais. 1622 dem Kardinal und Fst. Franz v. Dietrichstein verkaufte (s. die Besitzer v. Kanitz), ward aber bald nachher begnadigt, und erhielt 1626 vom Kaiser zum Ersatz für das Verlorene das im Iglauer Kreise gelegene Gut Wiese nebst dem D. Slawietitz und dem Hof Lipansky im Znaim. Kreise [21]). — Wostitz wurde mit Kanitz vereinigt.

3. Von Urspitz (Czwrczowice). Auch die hiesige Pfarre und Zehent gehörten bis 1276 dem Alt-Bunzlauer Kapitel, seit dieser Zeit aber zum Nonnenstifte Kanitz [22]). Im J. 1349 kauft Marsch v. Ursp. von Nemoy v. Niemczicz im letztern D. 2 1/2 Lahn. nebst 6 kleinen Gehöften [23]), und einigte sich 1356 mit Heress v. Kanicz über das gegenseitige Eigen zu Marspitz, Pürschitz und Tikowitz [24]). Im J. 1365 wird ein Johann v. Ursp. genannt, und erkauft eben damals das D. Niemczicz von Ulrich v. Malessowicz [25]), von Jessek v. Milowicz aber 1 Mühle in Kuprowitz, und 2 Lahn. nebst 1 Weingarten in Niemczicz auf dem »Altenberg«, wo ein Steinbruch [26]). Diese mögen hier aber nur 1 Freihof besessen haben, denn das D. selbst gehörte dem Stifte zu Kanitz mit dem es 1537 vom K. Ferdinand an Georg Ziabka v. Limberg verkauft wurde. Zu den JJ. 1563, 1574

---

[20]) XXVII. 32. [21]) XXXIII. 26. [22]) S. oben die Besitzer von Wostitz. [23]) B. L. (insgesammt) I. 2. [24]) Das. Prov. Znoim. 8. [25]) Prov. Brun. 7. ibid. [26]) Das. Prov. Znoim. 9.

und 1590 s. man die Besitzer von Wostitz nach. Hieronym Wenzel Gf. v. Thurn verkaufte Urspitz 1599 sammt Patronat, Wein-, Obst- und andern Gärten dem Martin Gf. v. Thurn um 5550 fl. [27]), und dieser wieder 1604 seiner eigenen Gattin Magdalena geb. v. Sereny, und zwar zuerst die Veste Urspitz mit Hof, 12 Lahn., 19 1/2 Viertln Weingärten, Obst, und andern Gärten um 6450 fl., bald darauf aber auch das D. mit Patronat um 5550 fl. [28]). Diese überließ die Güter Pürschitz und Urspitz (das letztere namentlich mit Schloß, Patronat, Mhöfen., Schäfereien, Brauhs., Weingarten, Obst- und andere Gärten) 1642 an Johann Goldenmüller v. Goldenstein (auf der Mühle zu Taßwitz) um 50000 fl. rhn. [29]), nach dessen Tode seine Söhne Philipp Jakob und Johann in das Erbe dergestalt sich theilten, daß der erstere das Gut Pürschitz, der andere hingegen Urspitz erhielt. Johann ernannte letztwillig am 4. Okt. 1666 seine Gattin Anna Katharina zur Erbin, und diese (geb. Bock v. Eisenmost) wieder am 16. Nov. 1688 ihren Sohn zweiter Ehe, Franz Ehrenreich v. Pfundenstein und dessen Vater Johann Reinhard v. Pfund. [30]), worauf nach Franzens kinderlosem Tode 1738 das Gut an seine Schwester Maria Anna, vermählt. v. Schieffer, gedieh, welche es am 14. Jun. 1753 dem damaligen k. k. Obrist Kanzler Friedrich Wilhelm Gf. v. Haugwitz für 76,000 fl. und 1000 fl. Schlüsselgeld verkaufte, und dieser (Ritt. des gold. Vließes, k. k. geh. Rath ꝛc. ꝛc.) überließ es 1760 den BB. Karl, Emanuel und Johann Piati v. Drnowitz um 97000 fl. rh., von denen der letztgenannte, zufolge der Gütertheilung vom 2. April 1762, dasselbe erhielt, aber am 1. Nov. 1771 dem Fürst. Karl v. Dietrichstein um 100,000 fl. rh. verkaufte, welcher es bald nachher mit der Hschft. Kanitz vereinigte.

4. **Branitz-Teutsch** gehörte schon vor 1276 dem Nonnenstifte zu Kanitz, und dieses trat es sammt 1 Berge, Walde und der Fischerei in der Iglawa in demselben J. einer gewissen Maczka, welche der Kanitzer Klosterkirche 80 Mk. Silbers geschenkt hatte, für deren Lebenstage zum Genuße ab, wo-

---

[27]) XXVII. 32. [28]) XXX. 26. [29]) O. L. XXXVIII. 29. [30]) Der Urspitz. Pfarrkirche, »wo sie 30 J. lang den Gottesdienst verrichtet« legirte sie 500 fl.

für diese den Nonnen jährl. 10 gut gefütterte Pelze anzuschaffen sich verpflichtete [31]). Als Maczka starb, fiel das D. dem Koster wieder zu, wurde aber von demselben schon 1306 dessen Mutterstifte Selau in Böhmen für Krankenpflege und bessern Aushalt des Conventes abgetreten [32]). Dabei verblieb es bis 1594, wo es das Prager Prämonstratenser-Stift Strahow erkauft, späterhin zum Unterhalt der in dem ehemaligen Nonnenkloster in Kanitz lebenden 2 Ordernspriester gewidmet und 1808 dem Kurator der Fürst v. Dietrichstein'schen Fideikommiß- und Allod-Güter, Joseph Karl Gf. v. Dietrichstein, um 46,000 fl. verkauft hatte, wodurch es mit Kanitz verschmolz.

Ueber die Besitzer der andern zu diesem Körper gehörigen Ortschaften weiß man folgendes: — über

5. **Branowitz** s. man zu den JJ. 1563, 1574 und 1619 die Besitzer von Wostitz nach, — über

6. **Branitz-Böhmisch** zu 1537 die von Kanitz, und 1563 jene von Wostitz. Im J. 1588 verkaufte Hanns Jakob Gf. v. Thurn dieses und die zu Pürschitz gehörig gewesenen DD.: Mieltschan, Bratschitz, Syluwek und Odrowitz dem Bernard v. Drnowitz und seiner Gemahlin zur Hschft. Kanitz um 22,000 fl. mähr [33]). Nach diesem oder nach Teutsch-Branitz nannte sich im 14. und 15. Jahrh. ein ritterliches Geschlecht, welches aber anderswo begütert war.

6. **Bratschitz** war 1537 bei Kanitz, 1563 bei Wostitz und kam 1588 zu Kanitz (s. Böhm. Branitz).

7. **Hlina** gehörte seit 1512 fortwährend zu Kanitz, obwohl sich auch darnach im 15. Jahrh. ein in Ossowa begütertes Geschlecht genannt.

8. In **Kuprowitz** war 1351 ein darnach sich nennender Bohuss begütert [34]), trat 1353 daselbst seinen Söhnen 1 Hof nebst 1 Mühle ab [35]), von denen einer, Marquard, sich 1360 hinsichtlich seines dasigen Eigens mit Bohuslaw v. Mitrow einigt [36]). Im J. 1365 verkauft hier Jessek v. Milowicz dem Hans v. Urspitz 1 Mühle nebst 2 Lahn. [37]), und 3 JJ. später einigt sich Margareth v. Kuprow. wegen ihres Habes daselbst mit Gunram v. Skalow [38]), verkauft

---

[31]) Urk. ddto. in Cunize XV. Cal. April. [32]) Urk. ohne Datum. [33]) Schwoy hdschft. Nachträge. [34]) B. L. I. Lib. Johann. de Cravarz. 5. [35]) Das. Lib. Joh. de Bozkowicz 2. [36]) Prov. Brun 26 ibid. [37]) Das. Prov. Znoim. 9. [38]) Ibid. Lib. Maluss.

aber 1379 die dasige Veste, Hof mit 2 Aeckern, 7 Lahn., 12 Insassen, 2 Gärten und den Fluß dem Priester Gerhard v. Schenkwitz und seinem Bruder Heinrich[39]), die sich 1385 darein theilten, und Heinrich verschrieb seiner Frau Dorothea auf seinen Theil 80 Mk., während 5 JJ. nachher ein Prokop Schenkwiczer seinen dasigen Antheil dem Diebet v. Kaunicz verkauft[40]). 1407 verschrieb Leonard v. Kuprow. seiner Stiefmutter Czenka v. Bukowin daselbst 30 Mk.[41]) und 2 JJ. später seiner Frau Elsbeth v. Okarz an der hiesigen Veste und Hof 100 Mk.[42]). Johann v. Kuprow. und Przibik v. Othlokowicz verkauften dieses D. 1420 an Ulrich Stoss v. Branicz[43]), der es 1437 wieder dem Peter Weiß v. Radicze überließ, welcher seiner Frau Ursula 200 Mk. darauf verschrieb[44]), und dessen Sohn Getrzich 1466 die VV. Protiwecz und Hermann v. Zastrzizl darauf in Gemeinschaft nahm[45]), von welchen der erstere es 1497, nebst öder Veste, 1 Hof und öder Mühle an Johann Lechwiczký v. Zastrzizl[46]) überließ. Die Testamentsvollstrecker desselben verkauften es[47]) aber 1535 an Georg Žiabka v. Limberg, den Besitzer von Kanitz.

9. **Mahlspitz.** Die Pfarre sammt Zehent daselbst besaß bis 1276 das Alt-Bunzlauer Kapitel; seitdem aber das Stift in Kanitz (s. oben). Im 14. Jahrh. war es unter mehre Besitzer getheilt. So einigten sich 1356 Maresch v. Urspitz und Heress v. Kaunitz über ihr Besitzthum daselbst, in Pürschitz und Tikowitz[48]), und so auch 1364 Ulrich v. Mahl. mit seinem Hers v. Kaunitz, dem Pralitzer Pfarrer Peter und dessen Bruder Wyczek[49]). Später kommen noch einige Adelige vor, die sich darnach nannten, sie hatten hier aber nur einen äußerst geringen oder gar keinen Besitz. Im J. 1537 gehörte es zu Kanitz und seit 1563 zu Wostitz, deren Besitzer nachzusehen sind.

10. **Mieltschan** war 1537 bei Kanitz, seit 1563 bei Wostitz und kam 1588 mit Böhm. Branitz zu Kanitz (s. oben).

11. **Neslowitz.** Im J. 1342 schenkt Sbinek v. Bukowin einen dasigen von den Herren v. Lippa erkauften Hof dem Köni-

---

de Sternberg. 4. [39]) II. 52. [40]) III. 18. 73. [41]) V. 8. [42]) VI. 8. [43]) VIII. 10. [44]) VIII. 10. 28. [45]) X. 2. [46]) XIII. 12. [47]) XXI. 5. [48]) B. L. (durchaus) I. 8. Prov. Znoim. [49]) Lib. D. Wilhelmi de Cunstadt 1.

nigin-Kloster in Alt-Brünn, und einen andern Theil des D. erkaufte dasselbe Stift 3 JJ. später um 62 1/2 Mk. (s. dasselbe); doch mußte das D. bald darauf von dem Kloster abgekommen seyn, weil es 1368 von Hinz v. Lippa und Hanus v. Lebecz dem Brünn. Bürger Johann Stubner verkauft wurde [50], der es in Gemeinschaft mit seiner Frau Dorothea noch 1390 besaß [51], welche letztere ihre dasige Morgengabe von 40 Mk. 1415 an Blasius Raczek v. Dambořzicz veräußerte, während ihre Tochter Katharina ihren Gatten Johann v. Babicz und seine BB., Johann und Georg v. Dambořziz, auf das D. in Gütergemeinschaft nahm [52], und es ihnen 1420 vollends verkaufte [53], die es noch 1437 besaßen [54]. Seit 1537 war es bei Kanitz.

12. **Odrowitz** war seit 1563 bei Wostitz, 1588 aber bei Kanitz.

13. **Pausche** seit 1563 bei Kanitz.

14. **Pralitz** wurde schon 1052 unter dem Namen »Pregnice« vom böhm. Hzg. Brzetislaw der neugestifteten Kollegialkirche in Alt-Bunzlau, sammt der Mauth von allen Brücken über die Taja, geschenkt [55], und es besaß die dasige Mauth im J. 1086 [56], so wie die Pfarre mit dem Zehent bis 1276, welche letztere damals dem Kloster in Kanitz abgetreten wurden [57]. Dazu erwarb das genannte Kloster späterhin einen Theil des D., und im J. 1323 durch Abtretung des D. Hajan und der Marienkirche in Alt-Brünn, Behufs der Stiftung der Nonnenabtei Königinkloster, vom K. Johann und der Königinwittwe Elisabeth, den Ueberrest sammt der damals zur Burg Spielberg gehörigen Mauth [58]. Seitdem verblieb es bei Kanitz, bei dem auch

15. **Klein-Niemtschitz** seit 1537 zu finden.

16. **Sylunka** gehörte bis 1387 zur Probstei Skt. Peter in Brünn, welche dasselbe eben damals dem Kanitzer Stifte für den Pfarrzins in Polehraditz abtrat [59]. Seitdem blieb es bei Kanitz, wiewohl hier 1405 ein Freihof bestanden, dessen Besitzer wir übergehen müssen.

---

[50]) B. L. 1. 6. Lib. D. Matuss. de Sternberg. [51]) III. 66. [52]) VII. 3. 41. [53]) VIII. 6. [54]) VIII. 24. [55]) Dobner. Annal. Hagek. V. 312. [56]) Ibid. Tom. V. p. 620. [57]) S. Besitzer von Wostitz. [58]) Urkk. ddto. in Chunicz. XII. Cal. Marc. und ddto. Brune VII. Id. Septembr. [59]) B. L. III. 45.

17. Syrowitz hieß ehemals Surowitz, und wir ergänzen das bereits bei dem Gute Hajan darüber Gesagte noch mit folgenden Daten: Im J. 1359 verkaufen die BB. Frank und Jessek v. Hrussky dieses D. an Johann v. Boskowicz für 260 Mk.[60]), aber 1365 gehörte es Heinrich v. Böttau, welcher dasselbe u. a. seiner Gattin Agnes abtrat[61]), und gleichzeitig verkauft Hersch v. Roketnitz an Onesš v. Slawkow 1 dasigen Hof[62]), welchen 1371 schon ein Czenek v. Surow. besaß und sich diesfalls mit Wilhelm v. Meinharticz einigte[63]). Jener Onesš muß auch einen Theil des D. erworben haben, weil der Vormund seiner Kinder denselben 1378 dem Benesš v. Krawařz-Krumau verkaufte[64]). Im J. 1390 verschreibt Wanıek v. Boskowicz der Frau Proczek's von Busau 70 Mk. auf dieses D.[65]), die er 1409 auf Lipuwka übertrug und gleichzeitig der Wittwe nach Ulrich v. Sternberg, Anna, 20 Mk. nebst dem Weinzehent in Surow. verkauft, welche ihren Bruder, Johann v. Boskowicz-Brandeis, in Gemeinschaft nahm[66]). Dieser verkaufte 1416 den BB. Benesš und Andreas v. Przyluka 14 Lahn. nebst 3 Gehöften in Surow. und der Erstere wies auf seinen Antheil der Gattin Offka 100 Mk an[67]); aber schon 1437 verkaufte der genannte Andreas diese 14 Lahn. an Joh. Duptik v. Nietkowicz, der sie, nebst 1 Freihof daselbst, 1446 dem Czenek v. Rezelicz überließ, obwohl 1 Jahr später auch noch Joh. v. Czimburg 1 dasigen Hof der Frau eines Niklas v. Gogolin, Ursula v. Zastřzizl, verkaufte, welche ihn im folgenden J. dem obigen Czenek überließ[68]). Im J. 1482 trat Alena v. Martinicz auf Surow. ihre Morgengabe daselbst den BB. Dobesš und Benesš v. Boskowicz ab[69]), aber 1491 schenkte K. Wladislaw das ihm nach der Tochter Czenek's v. Myslikowicz, Martha, zugefallene D. Slawikowicz, Antheil von Surowicz u. a., dem Wenzel v. Piwin erbeigenthümlich[70]), welcher den Theil von Surow. 1497 an Benesš v. Boskowicz abtrat[71]). — Zum J. 1574 vgl. man die Besitzer von Wostitz, zu 1608 aber jene von Kanitz. Zu den JJ. 1599 und 1609 s. die Besitzer von Syrowitz bei dem Artik. Hajan.

---

[60]) B. L. (durchaus) I. 22. [61]) Ibid. Prov. Jempnicz. et Iglav. 11. [62]) District. Brun. 13. [63]) Ibid 25. [64]) II. 44. [65]) III. 72. [66]) VI. 2. 3. 9. [67]) VII. 36. 40. [68]) VIII. 22. 38. 67. 73. [69]) XI. 20. [70]) XIII. 9. [71]) XIV. 9. 10.

18. **Weißstätten (Auerozice, auch Charwatý)** gehörte im 16. Jahrh. zum Gute Pürschitz (s. dies.) und 1590 trat es Heinrich Gf. v. Thurn einzeln an Adam v. Dietrichstein ab (B. L. XXVII. 24.)

Gegenwärtig besitzt diese so vereinigte Herrschaft Se. Durchlaucht, Franz Joseph, Fürst v. Dietrichstein-Proskau-Leslie k. k. geheim. Rath rc. rc.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Gesammtkörpers beträgt 24,471 Joch 1327 4/6 □ Klftr., und die Oberfläche bildet im südlichen größern Theile meist eine zwischen 2 aufgeschwemmten Anhöhen eingeschlossene Ebene, während der nördliche hügellig ist, und in dem hier vorherrschenden Syenit schwimmenden Asbest, sehr schöne gemeine Hornblende, auch parthienweise in Grünsteinporphir, gemeinen Feldspath, magere Porzellanerde, und beinahe himmelblauen dichten Feldspath in Gangklüften, Epidot, Titanit und gemeinen Quarz (insgesammt bei Kauitz und Kl. Niemtschitz) aufzuweisen hat. Ebenda kommen auch Spuren von Zirkon vor [72]). Unter den höhern Punkten sind nachfolgende trigonometrisch bestimmt: der Berg Hlina (1/2 St. nö. vom gleichnamig. D.) auf 234,[95], die Anhöhe Nowosad (1/2 St. nw. vom D. Syrowitz) auf 144,[92], das Feld Hübel (1/4 St. von Pralitz) auf 135,[30], und der Hügel Roßweid (1/4 St. nö. von Wostitz) auf 108,[01].

Als Gewässer sind die 3 Flüsse: Iglawa, Taja und Schwarzawa zu bemerken. Die erste kommt von W. aus dem Znaim. Kreise (Hft. Krumau) in der Nähe von Böhm. Branitz auf dieses Gebiet, durchzieht es der Länge nach in sößtl. Richtung, und übergeht unterhalb Urspitz auf das Selowitzer Dominium. Die zweite bespült den südlichsten Theil der Hft., namentlich die Gründe von Weißstätten, und die letztere den sößtl. bei Branowitz. Sie führen Karpfen, Hechte, Schiele (die Taja und Schwarzawa), Barben, Weißfische und schmackhafte Krebse in ziemlicher Menge. — Seit 1832, wo die großen Teiche bei Wostitz und Mariahilf trocken gelegt und urbar gemacht wurden, hat die Hschft. kein derlei stehendes Gewässer mehr.

Die Gesammtbevölkerung zählt 11023 Katholiken (5182 mnl. 5841 wbl.), und 614 Juden (294 mnl.

---

[72]) Mittheilung. 1825. S. 48.

320 wbl.) im Städtch. Kanitz. Im nördl. Theile ist die mährische und im südl. die teutsche Sprache vorherrschend, obwohl ein großer Theil der Einwohner beider mächtig ist.

Ertrags- und Erwerbsquellen sind: die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, Gewerbe und Taglohn.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche beträgt:

a) bei Kanitz, Urspitz und Wostitz

	obrgktl.		unterthän.	
An Aeckern	2284 J.	1174 3/6 □Kl.	13527 J.	1248 2/6 □Kl.
» Wiesen	1016 »	574 1/6 »	1253 »	962 2/6 »
» Hutweiden	419 »	1545 4/6 »	1176 »	1372 »
» Weingärten	71 »	1328 4/6 »	1882 »	408 2/6 »
» Wald	2029 »	121 2/6 »	195 »	138 2/6 »

b) bei Teutsch-Branitz:

	obrgktl.		unterth.	
An Aeckern . .	14 J.	854 □Kl.	400 J.	928 4/6 □Kl.
» Wiesen . .	14 »	59 »	17 »	1377 »
» Hutweiden .	3 »	— »	39 »	613 4/6 »
» Weingärten .	4 »	1362 »	119 »	415 »

Der Boden in dem obern und gebirgigen Theile der Hschft. besteht aus Lehm, der auf Stein, dichtem Lehm und Kiesel, mitunter auch auf grobem Sande lagert; in den tiefer liegenden Strecken, und überhaupt in der südlichen Ebene hat der sehr fruchtbare Thonboden vorzugsweise Lehm, Sand und Kiesel zur Unterlage, und nur bei Wostitz, Mariahilf, Weißstätten und Branowitz besteht er großentheils aus feinem Flugsande, der auf mit salpeterhaltigen Bestandtheilen vermengten Lehm und Schotter ruht. Alle Getreidearten, zumal Weizen, ferner Mais, Hülsen- und Knollengewächse gedeihen hier vortrefflich, und nur im gebirgigen Theile der erstere weniger oder gar nicht. — Der Weinbau, welcher schon im 16. Jahrh. von mehren Gemeinden (Kanitz, Pralitz, Klein-Niemtschitz, Pausche, Urspitz, Hlina und Syrowitz — hier sogar schon 1409) [73]) eifrig betrieben wurde, bildet auch jetzt noch einen wichtigen Erwerbszweig. Die Weinberge haben theils östliche, theils südliche, seltener südwstl. Lagen, und liefern im Durchschnitte einen guten Wein, dessen jährlicher Ertrag sich indeß mit Bestimmtheit nicht angeben läßt. — Die Obstbaumzucht erfreut sich der sorgsamsten Pflege. Die Obrigkeit gewinnt im freien Felde bei Kanitz

---

[73]) S. oben die Besitzer zu dies. JJ.

Mieltschan und Wostitz, Aepfel, Birnen und Zwetschken edlerer Gattung, wie auch mehre Arten von Nüssen, Kirschen und Weichseln, während die Gemeinden Hlina, Teutsch- und Böhm.-Branitz, Sylurka, Mieltschan, Kanitz, Pausche, Pralitz, Kl. Niemtschitz, Bratschitz und Syrowitz in ihren Weingärten mehre veredelte Arten von Kirschen, Weichseln, Zwetschken, Nüssen, Aepfeln und Birnen, mitunter auch Pfirschen und Aprikosen erzeugen. Die Gemeinden Kuprowitz, Malspitz, Odrowitz und Urspitz treiben den Obstbau in eingefriedeten Gärten, deren Untergrund mit Garten- und Futtergewächsen benutzt wird, wodurch in manchen Jahren der Ertrag derselben sehr bedeutend wird. — Die Waldung zerfällt in 5 Reviere, nämlich das Kanitzer, Hlina'er, den Frauenwald, das Wostitzer und Branowitzer. Sie ist mit hartem und weichem Laubholz (Eichen, Weißbuchen, Linden, Birken rc.), dem hie und da Kiefern beigemischt sind, bestockt, und werden auf Stockholz behandelt. Zwei dieser Reviere haben einen geringen Stand von Hochwild, in allen trifft man aber etwas Rehe und Fasanen, Hasen und Repphühner hingegen in großer Menge. — Mit der Bienenzucht beschäftigen sich nur einige Liebhaber in Kanitz und Branowitz.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt.

	obrigktl.	unterth.	
An Pferden . .	33 .	1039	
» Rindvieh . .	— .	1047	
» Schafen . .	1200 .	3433	
» Maulthieren . .	2 .	—	Stücke, mit

Ausnahme des zum Hausbedarf nöthigen Borsten- und Federviehes. — Seitdem die Obrigkeit ihre 10 Meierhöfe (in Kanitz, Mieltschan, Kuprowitz, Kl. Niemtschitz, Branowitz, Mariahilf, Weißstätten, Wostitz u. 2 in Urspitz) theils im Ganzen, theils parcellenweise zeitlich verpachtet hat (1830), unterhält sie kein Rindvieh, das, so wie die Pferde des Unterthans vom schönen und dauerhaften Landschlage sind. Das ehemals in Kuprowitz bestandene, ausgezeichnete fürstl. Pferdegestütt ist seit mehr als 20 JJ. ganz aufgelöst.

Mit Gewerben jeder Art, deren Hauptsitz das Städtchen Kanitz ist, beschäftigen sich 273 Landmeister, darunter: 1 Brauer, 7 Bäcker, 8 Müller, 11 Fleischhauer, 2 Fischer, 7 Gastwirthe, 13 Mehlhändler, 3 Fuhrleute, 7 Holzhändler, 24 Schmiede, 2 Maurer, 4 Seifensieder, 28 Schneider, 50 Schu-

ſter, 14 Tiſchler, 2 Hutmacher, 3 Seiler, 1 Maler, 2 Pottaſche-ſieder, 9 Leinweber, 1 Roth- und 2 Weißgerber, 2 Sattler, 1 Färber, 12 Wagner, 3 Hafner, 1 Uhrmacher, 6 Kürſchner, 1 Lederer, 1 Baumeiſter u. ſ. w. Der Handelsſtand zählt: 5 Tuch-, 22 Schnitt-, 2 Eiſenwaaren-, nebſt 11 roher Produkte-Handlungen, 2 Lederniederlagen und 3 Hauſirer. — Die Pottaſchehütte des Joſ. Bruck in Teutſch-Branitz erzeugt durch 2 Arbeiter in 1 Ofen mit 2 Keſſeln jährl. bei 200 Ctn. Pottaſche.

Handelsartikel ſind noch insbeſondere: das erübrigte Getreide, Wein, Obſt und Holz (dieſes durch die Gemeinden Neslowitz und Hlina), die theils in der Umgegend, theils in Brünn Abſatz finden. Die Erzeugniſſe des bürgerl. Schwarzfärbers im Städtch. Kanitz J. Balzar werden in großer Menge auch außerhalb des Landes, namentlich nach Galizien verführt. Behufs des Verkehrs hat das Dom. 3 Handelsſtraſſen, deren eine von Raigern aus über Syrowitz, Bratſchitz und Pralitz auf das Krumauer Gebiet, die andere von Pohrlitz durch Pralitz und Kanitz nach Roſſitz und die 3te von Kanitz gegen S. über Urſpitz nach Pohrlitz führen, und ſo dieſe Hſchft. mit den Poſtſtraſſen von Brünn aus nach Iglau, Wien und Znaim verbinden. Die nächſte k. k. Poſt iſt in Pohrlitz.

Für den Jugendunterricht ſind 12 katholiſche (in Kanitz — Muſterſchule von 2 Klaſſen — Pralitz, Mahlſpitz, Urſpitz, Woſtitz, Weißſtätten, Syrowitz, Bratſchitz, Bözm.- und Teutſch-Branitz, Neslowitz und Sylurvka) Trivialſchulen, nebſt 1 jüdiſchen zu Kanitz.

Für Armenpflege ſind bei jeder Pfründe Anſtalten, wovon die

zu Kanitz mit den Zinſen eines Stammvermögens von

	2115 fl.	W. W.	15 Arme
» Pralitz	1755 »	»	8 »
» Mahlſpitz	159 »	»	2 »
» Urſpitz	90 »	»	2 »
» Woſtitz	164 »	C. M.	7 »
» Weißſtätten	125 »	W. W.	2 »
» Syrowitz	50 »	»	3 »

betheilen. Außerdem iſt in Kanitz ein von Johann Kawka Rziczansky v. Rziczan im J. 1595 für 7 arme Unterthanen geſtiftetes Spital, deſſen Gebäude Ferdinand Fſt. v. Dietrichſtein im J. 1692 neu aufgeführt, die urſprüngliche Stiftung bedeutend erweitert und die Zahl der mit Nahrung, Kleidung

und Beheitzung zu Verpflegenden bis auf 12 Personen (6 mnl. 6 wbl.) vermehrt hat. Der Fonds desselben beträgt gegenwärtig 4100 fl. W. W. Ein bürgl. Spital mit einem Kapital von 700 fl. W. W., worin 7 Stiftlinge geheitzte Wohnung erhalten, verdankt dem dasigen Bürger Franz Chmelitschek seit 1804 sein Daseyn. — In Mahlspitz besteht auch eine von dem fürstl. Sekretär Franz Perger begründete Stiftung für 6 arme Studenten mit einem Stammvermögen von 11400 fl. WW. und in Kanitz zwei andere dieser Art (des Bürg. Franz Chmelitschek 1819 und des Bernhard Deutsch 1822) für 3 Studierende, wovon die erstere ein Kapital von etwa 5000, die andere hingegen von 1100 fl. W. W. aufzuweisen hat. — Die jüdischen Stiftungen zu Kanitz für Abgebrannte, Arme, Heirathsausstattung und Holzvertheilung, sämmtlich für diese Glaubensgenossen und 6 an der Zahl, haben einen Gesammtfonds von wenigstens 24900 fl. W. W.

Das Gesundheitspersonale besteht aus 3 Aerzten (2 in Kanitz, 1 in Wostitz) und 17 Hebammen in den einzelnen Ortschaften, wovon 2 in Kanitz seßhaft sind.

Ortbeschreibung. 1. **Kanitz** (ehemals Kaunicz auch Chunicz mähr. **Konice**), Städtch. 2 Meil. ssw. von Brünn, in einem von Weinhügeln, Obstgärten und Hutweiden eingeschlossenen freundlichen Thale, und an beiden Ufern der Iglawa, über welche hier 1 hölzerne Brücke führt, zählt in 370 H. 2030 christliche (915 mnl. 1115 wbl.) und 614 jüdische (294 mnl. 320 wbl.) E., wovon die erstern 14 Pfd., 2 Ochs., 105 Küh. nebst 163 Schafen, die letztern aber 6 Pfd., 15 Ochs. und 38 Küh. besitzen. Die Grundstücke der Christen betragen 19 Joch 753 □ Klf. Wiesen, 95 Joch 84 □ Klf. Hutweiden und 645 J. 1592 □ Klf. Weingärten. Das Städtch. ist, mit Ausnahme desjenigen Theiles, welchen die Juden bewohnen, freundlich und hat 1 zwar unregelmässigen aber geräumigen Marktplatz. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden gehören nur die Kirchen, und zwar: a) die hh. Peter- und Paul Pfarr- und zugleich Dekanatskirche [74]). Sie steht mitten im Orte auf dem tiefsten Punkte, hat 4 Altäre, eben so viele Glocken, deren 2 die Jahrzahlen 1556 und 1588 weisen,

---

[74]) Zum Kanitzer Dekanate gehören die Pfarren: Kanitz, Medlau, Pralitz, Urspitz und Wostitz, dann die Lokalien: Mahlspitz und Weißstätten.

und war ehedem (1584) der Länge nach in 2 Hälften getheilt, in deren einer die Katholiken, in der andern aber die Waldenser und Bunzlauer Brüder den Gottesdienst verrichteten. Denn schon 1586 [75]) mußten diese beiden Sekten hier zahlreich gewesen seyn, weil der damalige Grundherr der Hschft., Mar. Löw v. Rozmital, ihren Seelsorgern den zur Kanitzer Pfarre gehörigen Weingarten »Raufenberg«, jetzt »Žawist« genannt, eben damals bestättigte [76]), und zufolge einer Aufschrift auf der Glocke vom J. 1588 ein gewisser Kaspar als nichtkath. Seelsorger bei dieser Kirche bestand, dessen Nachfolger im Amte länger als durch 40 JJ. der 1612 im 69. Lebensjahre gestorbene Peter Nikolaides Sobieslawsky gewesen [77]). Nebst diesem hat die Kirche noch mehre minder wichtige Grabsteine, von denen nur jener der 4 zwischen 1624 und 1629 verstorbenen Kinder des Freihofsbesitzers zu Pausche, Mathias Turtssicz Sedmihradský, erwähnenswerth ist. Das Patronat über die Pfarre, die als solche schon vor 1276 bestand [78]), Kirche und Schule übt die fürstl. Obrigkeit aus, und zu ihrem Sprengel gehören, nebst Kanitz, auch die DD. Böhm.-Branitz, Mieltschan, Pausche und Teutsch-Branitz. **b)** Die dem hl. Sebastian geweihte auf einem Hügel in der Stadt stehende Kapelle mit 3 Altären, welche vom Fürst Ferdinand v. Dietrichstein an der Stelle des frühern pikarditischen Bethauses 1688 erbaut wurde [79]), und deren Platz jetzt noch »Zbor« genannt wird. c) Die Skt. Anton's v. Padua-Kapelle außerhalb des Städtch. am linken Ufer der Iglawa auf einem Berge, von dem man die herrlichste Fernsicht hinab gegen Nikolsburg und in die waldigen Schluchten des Flußes gegen W. genießt. Sie hat 3 Altäre, von den 2 Glocken eine mit der Jahrzahl 1586, und wurde, nach der Gründungsurkunde vom 30. April 1654, an der Stelle einer frühern alten von mehren Gemeinden, welche »wegen schwerer Vergehungen, viele Jahre hindurch durch Krieg, Wetterschäden und Feuersbrünste sehr gelitten haben«, einem

---

[75]) Nach Horky (Brünn. Wochenbl. 1827. S. 11.) soll bereits im J. 1564 ein pikarditischer Pfarrer, mit Namen Johann Horzepniczky, in Kanitz gewesen seyn. [76]) »Na prozbu poddanych swych bratrzij, kterzij na gruntech mjch obiwagy« heißt es in dieser Urk. ddto. na Kauniczych dne sw. Bartholom. 1586. [77]) S. Grabstein außerhalb der Kirche an der Thurmmauer. [78]) S. oben die Besitzer. [79]) Laut einer Obligation desselben Fürsten vom 1. Jänner 1694.

Gelübde zufolge erbaut, und bis 1784 von zahlreichen Wallfahrern am Feste des Heiligen alljährig besucht. d) Die Kapelle des hl. Johann des Täuf. auf dem Friedhofe am linken Ufer der Iglawa, mit 1 alten, von Baumwurzeln zusammengesetzten Altar, und 2 Glocken vom J. 1556; endlich e) Die kleine Spitalskapelle der hl. Elisabeth, mit 1 Altare und schon 1596 bestanden. Die Kapelle in der ehemaligen Residenz der Strahöwer Kapitularen ist eingegangen. — Am merkwürdigsten sind die Trümmer der ehemaligen Klosterkirche, noch immer ein schönes Denkmahl der kühnen Baukunst des Mittelalters. Das Deckgewölbe ist längst eingestürzt und im Innern tobte Zerstörung auf jede Art; nur die enge Thurmtreppe, die Konventskapelle und der Kreuzgang haben sich zum Theil erhalten, so wie im Innern der ein Kreuz bildenden und etwa 20 Klf. langen u. 10 Klf. breiten Kirche, 3 sehr alte steinerne Basreliefs, und das herrliche Portal mit einem schönen in Stein halberhoben gehauenen Bild des segnenden Heilands.

Das Nonnenkloster selbst wurde um 1183 von Wilhelm v. Kauniczgestiftet, der, als Schwiegersohn des Znaim. Herzogs Konrads III., diesen im Kriege gegen Oesterreich unterstützt und viele Kirchen zerstört hatte. Bald ergriff ihn Reue und trieb ihn nach Rom, wo er den Entschluß faßte, zur Sühne für die Vergehungen ein Frauenkloster zu stiften. Er thats, hier am Fuße seiner Burg, am rechten Ufer der Iglawa, widmete es den Klosterfrauen des Prämonstratenser-Ordens, begabte es reichlich und nannte es die Himmelsrose (rosa coeli) [80]. Die ersten Klosterfrauen wurden aus dem böhm. Stifte Launiowicz hierher berufen, und zu ihrem ersten Probst der Priester Peter eben von dorther, ernannt; aber wie groß die ursprüngliche Bestiftung desselben gewesen, weiß man nicht. Was Urkunden in späterer Zeit darüber sagen, ergibt sich aus Folgendem: Im J. 1275 verzichtete es auf das Patronat der Pfarrkirche in Treskowitz zu Gunsten der Nonnenabtei Oslawan [81]), dagegen erwarb es vom Alt-Bunzlauer Kapitel im folgendem J. die Patronate sammt dem Zehent gegen 1 Mk. Silbers jährl. Zinses folgender Pfarren: in Kanitz, Pralitz, Mahlspitz (Maspicz), Gß.-Urhau (Vhrichiz), Wostitz, Urspitz, Pulma (Bulgarn?), Dannowitz, Dürnholz, Neusiedel, Muschau, Rzej-

---

80) Gelauer Chronist bei Dobner, Monum. inedit. Tom. I. p. 93.

81) Urk. ddto. in Planz, die post. fest. beate Margarete.

nowitz, Nawrowicz (?), Moschank (?), Wyasdez (?), Nikolsburg und Pohrlitz [82]), und trat einer gewissen Maczka, welche das Stift sehr begünstigte, das D. Teutsch-Branitz lebenslänglich ab [83]). Im J. 1297 erkaufte es die DD. Poworan und Popitz vom Heinrich v. Lichtenstein [84]), 1322 von Sezema v. Jaispitz 14 1/2 Lahne nebst 11 Gehöften in Treskowitz für 457 Mk. [85]), und im folgenden J. auch den dortigen Hof sammt Aeckern um 190 Mk. [86]), so wie es in demselben J. für die dem K. Johann überlassene Marien-Pfarrkirche in Alt-Brünn und den Hof in Hajan das D. Pralitz erhielt [87]). Nebst der eben erwähnten Marienkirche in Alt-Brünn, besaß das Stift im J. 1307 auch die Patronate der Pfarren zu Kowalow, Waltrowitz und Zwola. (Urk. des Bisch. Johann von dies. Jahre). Unglücksfälle mancher Art, wie z. B. der vom J. 1185, wo das Kriegsvolk des böhm. Herzogs Friedrich das Kloster sammt der Kirche verbrannt und die Nonnen zur Flucht nach Böttau genöthigt hatte [88]), haben das Stift in Schulden gestürzt, und es verkaufte 1329 einen Hof in Frainspitz der verwittweten Königin Elisabeth um 500 Mk. [89]), so wie — wegen einer Geldschuld an den Znaimer Juden Benesš — das D. Treskowitz dem Brucker Stifte um 300 Mk., mit Ausnahme von 6 Lahn., deren 4 dem Vice-Pfarrer von Eibenschitz Salomon, und 2 dem Stifts-Lehnsmanne Ulrich gehörten [90]). Im J. 1346 mußte es, schiedsrichterlich genöthigt, binnen 1 Jahre einem andern Juden, Namens Israel Schwarzmann, eine Schuld mit 60 Mk. bezahlen [91]). Den Zehent vom D. Wostitz besaß es gleichwohl noch im J. 1349 [92]), und 1368 gaben auch Hersch v. Kunicz, Ulrich v. Mahlspitz, mit dem Pralitzer Pfarrer Peter und seinem Bruder Wiczmann, das dem Kloster von Altersher gehörige D. Marschowitz zurück [93]). Im J. 1378 erhielt es vom Mathias v. Schreten-

---

[82]) Urk. ddto. Boleslavie in vigil. Epiphanie. [83]) S. oben die Besitz. desselben. [84]) Dlabacz, »Nachricht von dem Prämonst. Frauenstifte zu Kanitz in Mähren.« Prag 1817 S. 12. [85]) 2 Urkk. ddto. Brune IV. Cal. Jul. [86]) ddto. Brune, prid. Non. Marc. [87]) S. die Besitzer desselben. [88]) Dobner, Mon. inedit. T. I. pag. 119. [89]) ddto. in Bischoffhaim, fer. VI. ante fest. Pentecost. [90]) »Ut ejusdem judei debitum et usurarum voragines declinare possemus« sagen sie in der Urk. ddto. in Monast. Chunicensi 4to Febr. [91]) ddto. in crasto XI. mill. Virg. [92]) B. L. I. 8. [93]) Das. Lib. D. Matuss. de Sternberg. 5.

berg 1 Hof nebst 3 Lahn. in Dannowicz, dann 1 1/2 Lahn. in Neusiedl gegen den Getreidezehent (für 4 JJ.) in »Clemticz« [94]), und 1385 bekam es auch das früherhin verkauft gewesene D. Lougwicz (Lakowicz, jetzt Slawikowitz, Hschft Posorzitz) von Henslin v. Lawuwicz und Joh. Zub. [95]). 2 JJ. später erkaufte dasselbe Kloster vom Brünn. Kapitel das D. Sulowicz (Syluwka) für den Pfarrzehent in Polehraditz, und wahrte 1390 sein Besitzthum in Urspitz gegen einen gewissen Johann, der es seiner Frau verschreiben wollte [96]). Eben so schützte es 1398 den Besitz des halben D. Urbanau, welches von Altersher dem Kloster gehörte, gegen Sudek v. Radkow [97]), erkaufte 1415 von Bartoss v. Kokor das halbe D. Niemtczicz bei Pralitz nebst 1 Freihofe [98]), von Ulrich Stoss v. Branicz die DD. Holubicz, sammt Hof und Kruhy [99]), und 1447 von Andreas v. Studnicz die Veste und Hof in Medlow [100]), nachdem es schon 1433, durch Kriegsunglück genöthigt [101]), 100 Mk., sammt dem jährl. Zins von 10 Mk. auf allen seinen Besitzungen dem Budwitzer Pfarrer Johann von Göding verkauft hatte und von Heinrich v. Chlum so wie von Johann v. Lechwicz wegen unbezahlter Schulden vor das Landrecht wiederholt geladen worden war [102]). Die Hussitenstürme und ihre Folgen führten die allmählige Auflösung dieses Stiftes herbei. Es erhielt zwar 1450 vom Papste Nikolaus V. die Bewilligung zur schnellern Tilgung der Schulden die Pfarre in Nikolsburg mit dem Zehent aus den DD. Voitelsbrunn, Bergen, Klentnitz und Pardorf zu behaupten [103]): aber schon 9 JJ. darauf versetzte es für 200 Dukaten und den jährl. Zins davon von 12 Schck. Grosch. dem Niklas Hrczicz v. Lawczowicz die Einkünfte der Pralitzer Mauth [104]), verkaufte ein Feld von 30 Morgen bei Mahlspitz an Johann Roßwing v. Lodenicz für 180 Schck. Gr., 1460 den Freihof in Schempnicz dem Stifte Bruck für 60 Mk., 1476 den Hof in Bratelsbrun nebst 3 Lahn. einem gewissen Andreas Greif, 1490 den Freihof in Mödritz nebst 1 Stück

---

[94]) Brünn. Wochenblatt 1827. S. 12. [95]) III. 17. [96]) 45. 67. [97]) IV. 24. [98]) VII. 31. [99]) VII. 31. 41. [100]) VIII. 48. [101]) »Ob gravissima damna quae passi summus in omnibus bonis nostris in istis periculosis temporibus occasione guerrarum« ec. ec. sagen sie in der Urk. ddto in Kunicz in die S. Georgi Mart. [102]) Dlabacz, S. 17. [103]) Derselbe S. 18. [104]) Urk. ddto. na Kaunicz. dné Gjrzi.

Feldes zum Teiche an der Sylumker Gränze an Johann Lechwiczky v. Zastřizl [105]), und trat schließlich 1517 das öde D. Niemeziczky bei Pohrlitz gegen 3 an die Abtei Trebitsch abzuliefernde Dreilinge und 4 Eimer Wein von den Weinbergen bei Blaziowitz an Johann v. Pernstein ab [106]). Demungeachtet besaß das Kloster 1519 noch die DD. Urspitz und Lenowicz, 1522 auch noch Pausche und Miltschan [107]), und der letzte Probst desselben, Martin Göschl (früher Pfarrer bei Skt. Jakob in Iglau, späterhin Bischof v. Nikopolis und Weihbischof von Olmütz), kaufte dazu das Gut Perselutz (?), Stikowitz (Tikowitz) und das öde D. Radostitz nebst Teichen um dieselbe Zeit für 800 Dukaten an; seitdem er aber von der katholischen Lehre abfiel, eine Nonne ehligte und meist unter den Wiedertäufern in Nikolsburg lebte [108]), löste sich das Kloster ganz auf und kam sammt den Gütern um 1528 in fremde Hände [109]). Georg Ziabka v. Limberg stellte das Klostergebäude sammt der Marienkirche wieder her, und bestimmte die letztere zur Grabesstätte für sich und sein Geschlecht [110]). Im J. 1698 erhielt der Strahöfer Abt Veit Seipel die Ruinen dieses Stiftes vom Fürst Ferdinand v. Dietrichstein, erbaute darin eine Kapelle, stellte die Stiftskirche und Kloster wieder her und übergab es den Conventualen seines Stiftes, welche die dazu vom Abte Kaspar v. Questenberg erkaufte Wirthschaft Teutsch-Branitz seit 1729 bis 1798 besorgt haben, bis die letztere, sammt dem meist eingegangenen Klostergebäude, der Strahöfer Abt Milo Grün im J. 1808 an

---

[105]) XII. 35. [106]) XV. 10. [107]) Schwoy Topograph., II. S. 152. [108]) Ein gewisser Dr. Balthasar Huebmeier v. Friedberg, ebenfalls ein eifriger Beförderer der Wiedertäufer in Mähren, aber 1527 als Ketzer in Wien verbrannt, widmete diesem Probste seine zu Nikolsburg 1526 unter dem Titel: »der Uralten und gar neuen Leeren vrtail das man die jungen khindlein nitt tauffen solle, biß sy jm glauben vnnterricht sind,« aufgelegte Schrift. [109]) S. oben die Besitzer. Was von der durch hussitische Anhänger verübten Ermordung von bald 11 bald 15 Nonnen, welche die ihnen angetragenen Ehen ausgeschlagen haben sollen, erzählt wird (Jahrbüch. des Prämonstrat. Ordens T. II. p. 2. und Schwoy Topograph. II. S. 152.), läßt sich nicht erweisen. [110]) Nebst ihm († 1552 Dienst. vor Laurenz.) sollen noch (nach Paproczký) Mathias Stoss v. Kauniсz († 1360), Johann Stoss v. Kauniсz († 1403), Georg Stoss v. Kauniсz († 1484) und Sygmunnd v. Zastřizl darin begraben worden seyn.

die Kanitzer Obrigkeit verkaufte (s. die Besitzer von Teutsch-Branitz).

Am osöstl. Ende des Städtchens erhebt sich das Schloß auf einem vereinzelten Berge. Die Einfahrt hinein ist vom S., obwohl man auch von W. her durch eine kleine Pforte dahin gelangen kann. Es ist mit einer doppelten starken Mauer umgeben, und gehört der Bauart nach, ins 16te Jahrh., obwol einzelne Theile desselben viel älter seyn mögen. Im Innern des Schlosses, wo das hschftl. Oberamt seinen Sitz und die Beamten ihre Wohnungen haben, sind die Gemächer beinahe insgesammt klein und winkelig, aber herabgestürzte Trag- und schön behauene Sandsteine lassen vermuthen, daß es einstens einen größeren Umfang gehabt haben müsse. Aus einem im dasigen Archiv noch vorhandenen Schreiben des Frst. Ferdinand v. Dietrichstein vom 15. März 1691 an den damaligen Hauptmann daselbst ersieht man, daß das Schloß damals 2 Aufzugbrücken hatte und leicht in einen solchen Vertheidigungsstand gesetzt werden konnte, daß ihm »auch 10,000 Tataren nichts anzuthun vermögen, wie es anno 1663 sich gezeigt hat«. An der Südseite des Schloßberges, ist ein bedeutender, mit lauter Burgunderreben bepflanzter Weingarten, von wo aus sich die herrlichste Fernsicht gegen Nikolsburg darbietet.

Das Städtch. selbst, welches außer den obigen Gebäuden auch noch 1 Synagoge mit 1 jüdischen-teutschen Schule, 1 obrgktl. Brauhs. nebst 1 Mhof., 1 Einkehrwirthshs., 1 Mühle, 1 Pottaschesiederei (diese fehlt in der Konskription) enthält, und dessen christliche Bewohner von der Landwirthschaft und Gewerben, die jüdischen aber meist vom Handel leben, besitzt 6 Jahrmärkte, nämlich: an Fabian u. Sebastian, an Josephi, an Floriani, an Johann den Täuf., am Montag nach Felix Adaukt. und am Dienstag vor Katharina, und wurde 1483 durch den damaligen Probst des Nonnenstiftes, Wilhelm, und die Priorin Katharina vom Anfallsrechte befreit [111]). Andere Befreiungsbriefe, namentlich von K. Wladislaw vom J. 1490, von Sigmund v. Zastrzizl (1567) und Mar. Löw v. Rozmital (1586), erwähnt zwar Schwoy [112]), ohne jedoch ihren Inhalt näher anzugeben. Der Ort hat in letzterer Zeit durch Feuersbrünste und Ueberschwemmungen der Iglawa, welchen er zur Hälfte ausge-

[111]) Dlabacz l. c. S. 20. [112]) Topograph. II. 152. 154.

setzt ist, sehr gelitten, ist jedoch seit dem letzten Brande vom J. 1829 beinahe ganz feuersicher wieder hergestellt. Seit demselben J. besteht hier auch 1 Brückenmauth.

2. **Pralitz** (**Prawlow**), Markt, 1/8 Ml. s. im Thale, an der von Brünn nach Znaim führenden Handelsstrasse und am rechten Ufer der Iglawa, über welche hier 1 hölzerne Brücke besteht; hat 115 H, mit 564 E. (281 mnl. 283 wbl.), 4 Pfd. und 98 Kühe. Die dasige, der Heimsuchung Mariens gewidmete und sammt der Schule dem hschftl. Patronat unterstehende Pfarrkirche mit 4 Altären und 1 Kapelle, zu deren Sprengel auch die DD. Klein-Niemtschitz, Kuprowitz und Bratschitz gehören, wurde 1748 ganz erneuert, nachdem der konischgestaltete Thurm von den Grundherrn Georg Ziabka v. Limberg zwischen 1541 und 1542 dazu erbaut worden. Schon vor 1276 bestand hier eine Pfarre, deren Patronat dem Alt-Bunzlauer Kapitel gehörte, seit diesem J. aber an das Kanitzer Kloster überging (s. oben die Besitzer). Der Ort, welcher wegen seiner niedrigen Lage von den Ueberschwemmungen der Iglawa seit 20 JJ. sehr viel gelitten, hat 2 Einkehrwirthshäuser, 3 Jahrmärkte (Montag vor Pfingsten, Montag vor Laurenz und Montag vor Martin), und erhielt vom K. Mathias 1486 die Marktgerechtigkeit nebst 2 Jahrmärkten und 1 Wochenmarkte (Urk. ddto. Znaim, Mittwoch nach hl. Wenzel). In demselben J. erlaubten ihm der Probst Wolfgang und die Priorin des Kanitzer Stiftes Katharina, die Bergrechtsbelehrung beim Kanitzer Bergrechte abzuholen (ddto. Kanitz, Samst. am hl. Katharinatage) und 1490 entbanden ihn dieselben von der Anfallsverpflichtung (ddto. Kanitz, Samst. vor Erhöhung des hl. Kreuzes). Im J. 1497 gab K. Wladislaw dem Städtchen die Blutgerichtsbarkeit (ddto. Prag, Mont. n. den Frohnleichnamstag) und 1547 befreite es Georg Ziabka v. Limburg gegen 30 Schck. jährl. Zinses von allen Frohnen (ddto. Kanitz am hl. Valentinstag), was alles Mar. Fst. v. Dietrichstein im J. 1644 und 1696 Ferdinand Fst. v. Dietrichstein, mit einigen durch neuere Verhältnisse nothwendig gewordenen Umänderungen, bestättigten. In demselben J. 1696 verlieh Kais. Leopold I. dem »durch schwere Kriegszeiten ausgestandener unerschwingliche Contributions-Anlagen, erlittene große Wassergüsse, Ueberschwemmung und Mißwachs in gänzlichen Abfall gerathenen« Markte zu den 2 vorigen noch einen 3ten Jahrmarkt auf den Samstag vor dem Laurenztage (ddto.

Wien, 26. April) und die spätern Besitzer, nämlich Leopold (1701) und Walter Fst. v. Dietrichstein (1709) bestättigten alle diese Begabnisse [113]). Daß hier schon 1086 eine landesfstl. Mauth bestanden, hat man bereits oben (s. Besitzer) gesehen.

3. **Wostitz** (**Wlasalice**), 2 Ml. s. am Abhange eines unbedeutenden Hügels und links von der Poststrasse nach Znaim, Markt von 240 H. mit 1312 E. (610 mnl. 702 wbl.) und einem Viehstande von 177 Pfd., 18 Ochs., 265 Küh., 805 Schafen. Nebst 1 obrgktl. Schloß, worin ein vom Kanitzer Amte abhängiger Beamte wohnt, und 1 Mhofe, dann 1 Jäger- und 1 Wirthshs., ist hier auch eine dem hl. Johann d. Täuf. gewidmete und sammt der Schule dem hschftl. Schutz untergeordnete Pfarrkirche mit 3 Altären (das Blatt des hohen von Gottfried Herbert 1720 schön gemalt), zu deren Sprengel nur noch das D. Mariahilf gehört. Der Ort hat 3 Jahrmärkte (Montag nach Frohnleichnam, 3ten Montag nach Matthäus, Montag vor Allerheilig.) und nahe daran ist der obrgktl. Fasangarten. Um 1421 bemächtigten sich die Hussiten des hiesigen, damals festen Schlosses und hielten es bis 1428, wo es ihnen von den Katholiken entrissen wurde. Wostitz war schon im J. 1562 ein Markt, und 1574 dabei ein großer obrigkeitlicher Hopfengarten (s. d. Besitzer).

Dörfer. — 4. **Branowitz** (**Branowice** ehem. **Wranowice**), 2 Ml. s. rings vom Hschft. Selowitzer Gebiete umgeben, am rechten Ufer der Schwarzawa, über die hier 1 Brücke führt, zählt in 114 H. 721 E. (351 mnl. 370 wbl.), und hat 1 Schule, 1 Jäger-, 1 Branntwein- und 1 Wirthshaus; es ist nach Pribitz (Hschft. Selowitz) eingepf. Im J. 1574 war hier 1 Brauhs., 1 Herrenhs. und bis 1805 auch 1 Freihof (s. oben); unweit davon lag jemals das 1574 bereits verödete D. Teplansko, dessen Gründe zu Branowitz, welches damals 57 Insassen zählte, gezogen wurden.

5. **Branitz**-Böhmisch (**Morawske Branjce**), 1/2 Ml. wnw., am Fuße zweier Hügel und am linken Ufer der Iglawa, hat 71 H. mit 444 E. (211 mnl. 233 wbl.), ferner 1 Schule und 1 Mühle. 1574 zählte es 43 Insassen.

6. **Branitz**-Teutsch (**Nemecké Branjce**), 1/4 Ml.

---

[113]) Dasselbe geschah auch durch Kais. Karl VI. im J. 1740 und durch die Kais. Maria Theresia am 20. Febr. 1748.

w., am rechten Ufer der Iglawa und am Fuße eines felsigen Hügels, zählt in 77 H. 471 E. (210 mnl. 261 wbl.), und hat 1 Schule, 1 Mühle, 1 Wirthshs. und Ueberreste eines obrgktl. (Stift Strahöfer) Herrensitzes. Es bildet ein eigenes Gut, von dem bereits oben gesprochen wurde. Im J. 1406 ward ein Przech v. Branicz Bakkalaureus an der Prager Hochschule [114]).

7. Slina, 3/4 Ml n. auf einem Bergrücken, von 40 H. mit 197 E. (86 mnl. 111 wbl.). Hier ist 1 Jäger- und 1 Wirthshs. Zwischen 1560 und 1578 war hier 1 Pfarre (s. die Besitzer), die späterhin, sammt der angeblich schon 1206 bestandenen Kirche, einging, statt welcher 1794 eine zur Ehre der hl. Kunigunde geweihte Tochterkirche von Neslowitz, wohin der Ort auch eingepf. ist, erbaut wurde.

8. **Kuprowitz (Kopařowice)**, 1/2 Ml. s. am rechten Ufer der Iglawa in einer Ebene, mit 41 H. und 241 E. (114 mnl. 127 wbl.). Hier ist 1 hschftl. Lustschloß, das Fürst Karl Max. v. Dietrichstein erbaute, 1 im J. 1718 erbaute Marienkapelle mit 1 Altar, ferner 1 obrgktl. Mhof und 1 Mühle. Im J. 1379 bestand daselbst eine Veste, die 1497 bereits verödet war, und das ansehnliche Stallgebäude, worin im verflossenen Jahrh. das fürstl. Pferdegestütte war, wird dermal nur zum Auferziehen einiger in der Fremde eingekaufter obrgktl. Füllen benützt.

9. **Mahlspitz (Malessowice)**, 5/8 Ml. s. am rechten Iglawaufer in einem anmuthigen, von Gärten, Wiesen und Aeckern umschlossenen Thale, zählt in 85 H. 478 E. (241 mnl. 237 wbl.). Bei der dasigen Skt. Stephanskirche mit 3 Altären, zu der die fürstl. Obrigkeit, deren Schutz sie auch sammt der Schule untersteht, im J. 1774 eine Lokalie stiftete, und zu deren Sprengel nur noch das D. Obrowitz gehört, bestand schon vor 1276 und noch 1574 eine Pfarre, zuerst unter dem Schutze des Alt-Bunzlauer Kapitels, nachher unter dem des Kanitzer Nonnenklosters (s. oben die Besitzer); auch waren hier 1574, wo der Ort nur 57 Angesessene hatte, Obstgärten, 1 (neue) Mühle und Fischhälter. In der Nähe bestand das in demselben J. bereits verödet gewesene D. Porziczan, dessen Gründe Mahlspitz zugetheilt wurden.

---

[114]) Mon. Univers. Prag. T. I.

10. Mariahilf (mähr. ebenso, und auch Nowa Wes), 1 3/4 Ml. s. an der Poststrasse von Brünn nach Wien, hat in 50 H. 327 E. (150 mnl. 177 wbl.), 1 Mühle und 1 Einkehrwirthshs. Das D. ist im Beginn des 18. Jahrh. angelegt worden, höchst wahrscheinlich an der Stelle des früher hier bestandenen, aber schon 1574 verödet gewesenen D. Lenowicz; der daran stoßende gleichnamige Teich wurde 1832 trocken gelegt. Auch war hier um 1785 eine k. k. Post, welche späterhin nach Pohrlitz verlegt wurde.

11. Mieltschan (Mělczaný), 3/8 Ml. n. im Gebirge, hat 79 H. 422 E. (200 mnl. 222 wbl.), und 1 obrgktl. (verpachteten) Mhof. Das D. zählte 1574 37 Insassen und enthielt bis 1805 auch 1 Freihof, welchen zwischen 1580 und 1586 Johann Jurmann v. Krasensko besaß [115].

12. Neslowitz (Nesleowice ehem. Neswogowjce), 1 Ml. nnw., in einem von Bergen umschlossenen engen Thale an der Handelsstrasse nach Brünn, zählt 74 H. mit 371 E. (179 mnl. 192 wbl.). Der Ort hat außer 1 Branntweinhs., auch 1 im J. 1788 auf Kosten des k. k. Religionsfonds und mehrer dasiger Wohlthäter erbaute und der Geburt Mariens geweihte Kirche (Rossitz. Dekan.) mit 2 Altären (das Blatt des hohen vom Jos. Winterhalter gemalt), zu welcher der Rlgsfonds (noch dermalige Patron) 1 Lokalie und Schule stiftete, indem er die früher in Kettkowitz bestandene Lokalie hieher versetzte. Eingepf. sind hierher, nebst Neslowitz, noch die DD. Hlina und Kratochwilka (fremdschaftl.). Aus 1 ehemaligen Mhofe entstand das gegenwärtig gut bestellte Wirthshs. Dieses D. soll vor 1454 dem Spital der Johanniter-Ordens-Commende in Alt-Brünn gehört haben und vom Kanitzer Kloster unrechtmässigerweise erworben worden seyn [116].

13. Niemtschitz-Klein (Male Němčicze), 1/2 Ml. osö. am linken Ufer der Iglawa unter einer Anhöhe und an der Handelsstrasse von Brünn nach Znaim, mit 47 H. und 255 E. (131 mnl. 124 wbl.). Hier ist 1 obrgktl. (verpachteter) Mhof. und 1 Mühle. Der Ort, bei dem schon 1578 Obst- und Weingärten bestanden, hat einen eigenen Friedhof und leidet oft an den Ueberschwemmungen der Iglawa.

---

[115]) Schwoy's handschftl. Ergänzung. [116]) Dessen Topograph. II. 243.

14. Odrowitz (Odrowice), 1 Ml. osö. am rechten Ufer der Iglawa, von 52 H., mit 293 E. (147 mnl. 146 wbl.). Im J. 1574 hatte es 31 Insassen, aber bedeutende Obstgärten.

15. Pausche (Trbaussaný), 1/2 Ml. s. auf einem Hügel, hat 59 H., 291 E. (133 mnl. 158 wbl.), und besaß ehemals 1 Freihof, welcher 1576 einen Hinek Jauauer von Strachnow, 1624 und flg. dem Mathias Turtschicz Sedmihradsky gehörte [117]). Daß hier in den JJ. 1560 und 1578 eine Mauth und Weingärten bestanden, hat man gleichfalls oben (s. Besitzer) erwähnt.

16. Siluwka (Sýluwka ehem. Sulowice), 1/2 Ml. nnö. im Gebirge, mit 65 H., 355 E. (169 mnl. 186 wbl.) und 1 Schule. Es ist nach Tikowitz (Hft. Selowitz) eingepf., hatte 1574 31 Angesessene und bis 1805 1 Freihof.

17. Urspitz (Czwrczowice, ehem. auch Swrczowicze), 1 1/8 Ml. ssö., hart am rechten Ufer der Iglawa, über welche hier eine Brücke führt, zählt in 99 H. 599 E. (270 mnl. 329 wbl.). Das D. bildet ein eigenes Gut, und hat, außer 1 halbverfallenen obrgktl. Schlosse, worin 1 eigener Beamte wohnt, dann 2 obrgktl. (verpachteten) Mhöfen, auch eine schon vor 1276 bestandene Pfarre (s. oben d. Besitzer), welche, so wie die dem hl. Jakob dem Gr. gewidmete Kirche mit 3 Altären und die Schule dem obrgktl. Patronate unterstehen. Die Pfarre selbst bestand noch im J. 1537, nachher aber ging sie ein, und der Ort wurde zu dem nahen Pohrlitz eingepf. bis zum J. 1754, wo die Gemeinde auf eigene Kosten die Pfarre neu bestiftete. Der Ort hatte 1574 nur 40 Ansassen, betrieb aber 1590 einen starken Weinbau.

18. Weißstätten (Pasohlawký, auch bilý brzech, und ehem. Auercziče, auch Charwatý), 2 Ml. s., unweit des linken Tajaufers, mit 119 H. und 696 E. (321 mnl. 375 wbl.). Der Ort hat 1 von der Gemeinde 1811 gestiftete und dem Schutz des k. k. Rgsfonds unterstehende Lokalie und Schule, derer der hl. Anna gewidmete Kirche 2 Altäre hat; nebstdem sind hier 1 obrgktl. Mhof und 1 Wirthshs. Das D. gehörte im 16. Jahrh. zum Gute Wostitz, unter der Benennung:

---

[117]) S. Schwoy Topograph. II. 290 und oben den Grabstein bei der Kanitz. Pfarrkirche.

Auerczicz oder Charwatý, und zählte 1574 47 Insassen. — Von dem 1 Ml. ö. unter einem Hügel in sumpfiger Gegend gelegene Dorfe

19. Sirowitz (Syrowice), welches 69 H. mit 476 E. (226 mnl. 250 wbl.) zählt, gehören 2 kleinere Theile zu den Domin. Hajan und Sokolnitz, der größte aber sammt dem Wirthshause und 1 Mühle nach Kanitz. Ueber die dasige Lokalie, Kirche und Schule ist bereits bei dem Gute Hajan gesprochen worden, nur wird noch bemerkt, daß hier schon 1409 ein bedeutender Weinbau betrieben wurde; (s. oben die Besitzer desselben).

